Erſtes Hundert Teutſcher Reimen-Sprüche Salomons von Golaw.

In verlegung
Davıd Müllers Buch-
hendl: ſeel: Erben in
Breßlaw.

M. DC. XXXVIII.

Nulla dies ſine lineâ.

Wer in zeit ohne zeit hin lebt/
ſol diß erwerben/
Das er noch für der zeit eh er
Stirbt müſſe Sterben.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK BERLIN

1.

Epigramma.

Muſis genus ab Jove ſum̃o:

DAß der Muſen altter Stam
Biß vom Jupiter her kam/
Diß macht das ein Edelman
Sich wol hien befreunden kan.

2.

Jn Momum.

Jch wiel dein Momus nicht ſein/ Momus, noch vernichten
Dein Vhrtheil / wann du ſprichſt das Verß- vnd Reymen-tichten

Sey nur Schulfüchſerey. Wie aber/
daß das Leſen
Bey dier noch gülttig iſt alß ein Schül-
füchſiſch weſen?
Ey lieber Ließ nicht mehr / ſonſt wirſtu
gar zum Kinde
Vnnd macheſt das mein Verß dier eine
Rutte binde.

3.

Jn Zoilum.

Zoilus helt nichts vom tichten
Pflegt Poeten zuvernichten;
Auff das Midas Eſelskopff
Jhm nicht auff die Achſeln Hopff.

3.

De Epicediographis non nullis.

Jhr / derer Kluge Hand die Feder emſig
führet
Zu klagen deſſen Tod der an die Wolcken
rühret Durch

Durch Thaten ohne gleich / durch Thaten die der Welt
Des Himmelß kurtze gunſt hat einig fürgeſtellt
Zum eigenthum zwar nicht / zum Wunder aber allen
So weit der Titan leucht: Der mutt mag euch entfallen
Daß diß / wo ewigheit genug zuſchaffen hat
Die Feder enden ſol vnd ein Papiernes Blad.
Weicht ab von da / wo fleis gar ſchwerlich frucht gewinnet /
Klagt nichts mehr alß nur diß / das jhr nicht klagen könnet.

4.

Votum nubtiale.

Lebt / Lebt / jhr wehrtes Par / Lebt zwiſchen Krieg vnd Morden
Dennoch in ſüſſer ruh vnd in dem ſchönen orden

Der lieben einigkeit/ Lebt das deß glückes neyden
Müß euch vnnd euer thun ſelbſt fliehen vnd vermeiden:
Vnd ſo mein wüntſchen gilt/ ſo woll auch diß Gott geben/
Das jhr/ wann jhr ſeid Tod noch lange möget Leben/
Das man viel Söhne dann nach Euch dem Vater nennet/
Vnd ſo viel Töchter auch nach Euch der Mutter kennet.

5.

De Amœna Paſtorali innominati ſed amicissimi Autoris.

Muſa, Venus, Charis ſchawet/
Wie Amœna Staffeln bawet
Zu erſteigen euren Thron;
Gebt jhr raum zur Rechten Seite
Schafft

Schafft das man jhr zubereitte
Eine friſche Lorbeer Krohn.
Phœbus lehnt Jhr ſeinen Wagen
Jhren ruhm herum zutragen
Durch das blawe Götter-feld:
Hermes ſol die flügel faſſen/
Sie ſey / ſol Er wiſſen laſſen
Zu der Ewigkeit geſellt.
Billich / denn ſo tapfre Sinnen
Müſſen andren danck gewinnen
Alß ein Kriechend Erdegeiſt/
Den man auß dem eignen nennen
Dennoch nicht recht kan erkennen/
Weil er nicht iſt was er heiſt.
Sinnen die vom Himmel kommē
Werden billich auffgenommen
Jn das reine Himmelß klar/
Das der ſchwartzen Erde ſchaten
Glantz vnd flammen jhrer thaten
Nimmermehr vertunckeln thar.

6.

Jnduciæ.

Von Anſtand vnd von Fried vnnd vielen
ſchönen dingen
Wiel fama dieſer zeit ein new getichte ſin-
gen.
Jch haltt es nicht für new / der anſtand
iſt gar alt /
Der Fried iſt auch für längſt gar recht
vnd wol beſtalt.
Waß darff ein anſtand ſein da / wo man
nie geſtritten/
Da Waffen vnnd jhr brauch nach dieſes
Krieges ſitten
Gleich wie in einem ſpiel / alß wie zum
ſchertz vnd ſchein/
Vnd das Sie nicht der roſt zerfreß / in
Händen ſein!
Was darff ein Anſtand ſein da / wo kein
Feind ſich findet
Den man bekriegen wiel / da wo man
ſich nur gründet /

Auff

Auff meinung manches Land nach draus
geſchöpfftem nutz
Alß dann dem lieben Gott zugeben in den
ſchutz?
Was darff ein anſtand ſein wo man Bel-
lona Kinder
Nicht alß nur güttlich meint / vnnd bloß
die feiſten Rinder
Samt jhrer Jungen Art / vnnd etwa
Pferd vnd Schwein/
Schaff / Hun / Han / Entte / Ganß /
leſt ſeine Feinde ſein?
Der Fried iſt auch für längſt in vnſre
Gräntzen kommen/
In dem vnß jene viel / wier jhnen nichts
genommen;
In dem wier vnß bemüht /:/ ô eine feine
Kunſt!/:
Zubrechen jhren Trutz durch vnſre gutte
gunſt.
Eß iſt ja fried vnd ruh im Lande gantz die
völle;
Das Feld helt Sabaht tag / der Acker
lieget ſtille Vnd

Vnnd duldet nicht wie vor / das jhm viel
Wunden ſchlug
Deß Bawers frecher arm vnnd ein Ty-
ranniſch Pflug.
Eß iſt ja Fried im Land / es darff niemand
mehr ſorgen
Wie Er ſein Hab vnnd gutt für Dieben
helt verborgen
In ſicherem Gemach / es bleibt ja Gold
vnd Geld
So in verſchloſſnem hauß alß durch daß
freye Feld /
Drum ſingt Fraw Fama falſch von An-
ſtand vnd von Friede /
Es ſey denn diß jhr Sinn: Das / weil
die Welt iſt müde
Der alten Teutſchen Trew / man mit be-
trieglgkeit
Hab einen ſtetten Fried / vnnd krieg mit
Redligkeit.

7.

Deß Flachs-Nutz.

Es

Eß iſt der Liebe Flaß ja gar ein nützlich
weſen;
Wer es nicht glauben wiel mag dieſe
Reyme Leſen:
Ein Mägdlein ging zu ſtul vnnd thet ich
weiß nicht was/
Da war daß Hembd jhr gutt/ ſonſt war
ſie noch gar naß.

8.

Vini dolus.

Wer mit Bacchus kempffen wiel
Hütte ſich vnd traw nicht viel.
Er ſchlegt erſtlich auff die Beine/
Trifft er dich ſo biſtu Seine.

9.

Meum & tuum.

Daß macht alles mein vnd dein
Daß niemand kan friedlich ſein:

10.

Calumniatores.

Jch kenn ein Höllisch Volck die Brüder der Erinnen/
Ein Volck von süsser Zung vnd von vergifften Sinnen/
Das zwischen Mund vnd Hertz vnd zwischen Wortt vnd that
Hat einen vnterscheid wie Ost vom Westen hat.
Eß lobt mich im gesicht/ es schändet mich im rücken/
Eß wiel durch meine schmach sein eigen laster schmücken/
Eß sehnet sich empor/ verachtet alle welt/
Vnd hat an dem genug das es jhm selbst gefellt.
Was ist mir nun zuthun? Jch wiel jhm sonst nichts gönnen
Alß daß sein falsches Maul mög einen stand gewinnen

Da

Da wo durch holen grund ein ſtinckend
Ahtem zeucht/
Der auff die Ferſſen zielt vnd in die Naſe
kreucht.

11.

Lectio bonorum autorum.

Wie die Honigmacherinnen
Auß viel Blumen ſaugen können
Jhren ſüſſen Nectar-ſafft:
So auch vnſre wiſſenſchafft
Wechſt durch vnabläſſig Leſen
In ein gleichſam Göttlich weſen.

12.

Prognoſticon Nubtiale.

ô Jhr Künſtler in der Welt/
Derer kluges Auge-ſchawen
A vij Euch

Euch kan ſo viel Heuſer bawen
In das blawe Sternenfeld /
Lieber / köntt jhr mier nicht ſagen
Was ſich guttes zugetragen
Wann ſich Mars zur Venus ſtellt
In dem ſchönſten Jungfraw Zei-
chen?
Tycho ſage was er wiel /
Fehl ich / fehl ich doch nicht viel:
Kinder werden da her reichen /
Die des Vaterß Tapffren Sinn
Vnd der Mutter ſchönes Kinn
Werden lieblich abegleichen.

13.

Epitaphium œconomi Academici.

Der hier begraben liegt / der hielt ſehr viel
vom eſſen
Vnd kan im grabe noch deß eſſens nicht
vergeſſen

Denn

Denn weil er ſelbſt nicht mehr die eſſens-
luſt kan büſſen/
Giebt er ſein eigen Fleiſch den Würmen
zugeniſſen.

14.

Votum Nubtiale.

Wie jhr verbunden ſeid/ ſo ſey auch euch
verbunden.
Wolfahrt vnd alles heyl ſamt vielen Lebe-
ſtunden:
Gott Creutzig euer Creutz/ vnnd Waſſer
ſey euch Wein/
Bleß jhr das Viertte Glied hört in der
Wiege ſchrein.

15.

Aliud.

Lebt fort/ jhr Liebes Par/ Lebt mit Gott/
Lebt im Seegen
Lebt hien in ſolchem wol das auch Neid
kan erregen:

Lebt/ſag ich noch einmal/lebt hin in ſüſſer ruh/
Biß Kindes Kindes Kind euch drückt die Augen zu.

16.

Aliud.

Lebt nun/geehrte Zwey/Lebt eines in der Liebe
Lebt eines in dem Sinn/ damit euch nicht betrübe
Deß Glückes runde macht/ Dann ſeine Tück vnd Neid
Hat keinen ärgern Feind alß Lieb vnnd einigkeit.
Doch woll auch einſamkeit zur einigkeit nicht kommen/
Noch ewres Lebens brauch euch eher ſein genommen/
Biß das ſich dann einmal die Liebe zeit erweiſt
Das man Großvater Euch / vnd Euch Großmutter heiſt.

17.

Ad infantem recens natum.

Du komſt / ô Liebes Kind / ein Gaſt in dieſe Welt
Da gleich das Gaſthauß jetzt zu grund vnd boden fellt
In ſich vnd durch ſich ſelbſt; drum iſt dir nun ſehr gutt
Das dir der Himmel bleibt erkaufft durch Chriſti Blutt.

18.

Epitaphium.

Da ich ſoltte kontt ich Leben /
Kontt auch da ich ſolte Sterben;
Denn vmb ewigkeit zu erben
Kontt ich Sterbligkeit wol geben.

19.

Spes.

Auff

Auff was guttes iſt gutt warten/
Vnd der Tag komt nie zu ſpat
Der was guttes in ſich hat;
Schnelles Glück hat ſchnelle fahrten.

20.

Ad Sponſum quondam.

Ich weiß nicht was man glaubt/ich weiß nicht wem man trawet
Ich hett ein hohes Hauß / Herr Breutigam/gebawet
Auff ewrer Wortte Grund / alß wie auff Felß vnd Stein
Seh aber das die Welt nur viel betrogen ſein
Vnd ich mit ſamt der Welt. Ihr ſprecht jhr ſeid ergetzet
Das Euch deß Himmelß gunſt für augen hat geſetzet

Den

Den ſüßen Hochzeit Tag / vnd meinet
doch die Nacht
Die Euch zum Vater vnd die Braut zur
Mutter macht.
Nun weil jhr ſchwartzes meint vnnd
dennach Weiſſes nennet/
So iſt Euch (mercket drauff) zur ſtraffe
zuerkennet/
Daß wann jhr meint / es ſol das erſt ein
Sönlein ſein/
So wird es E. E. El wie Mutter Eva
ſchrein.

21.

Ad Sponſam Anagr.

Jungfraw Braut in Eurem Nah-
Find ich ſo gewiß alß Amen (men
Eurer ehe Kinderlein/
Denn was driñen von Eilf Kna-
ben

Noch

Noch iſt übrig an Buchſtaben
Werden lauter Töchter ſein.

22.

Votum nuptiale.

Wehrtes Par / das gantze Leben
Sey bey euch ein ſteeter Krieg/
So / das Beyden ſey gegeben
Gleiche Beute vnd gleicher ſieg:
Kempfft mit Liebe gegen Liebe
Vnnd mit Trew Kempfft gegen Trew/
Das Euch zwieſpalt nicht betrübe
Vnd keinmal der Kauff berew.
Zwar es wird wol offt geſchehen
Das die Braut zu ſeiner Zeit
Bey Sechß Wochen nicht wird ſehen
Wie die Wirtſchafft ſey bereit:
Doch bedeut es nichts denn Leutte/

Wann

Wann das ziel fürbey wird sein/
Werden euren schatz die Leutte
Hören auß der Wiege schrein.

23.

Aliud.

Tapfres Par/ Lebt so im Leben
Das Euch Wolfahrt sey gegeben
Wie zu einem eigenthum:
Lebt das Eurer ehe ruhm
Für vnd auch nach eurem grabe
Die Welt zum Exempel habe:
Lebt/ das man sieht das jhr Lebt
Vnd nach langem Nahmen strebt/
Das man nach Viermal Zehn
Wochen
Bey euch esse Kindlein Kuchen.

24.

Summum bonum.

Zum

Zum höchſten gutt in dieſer Welt
Nimt jeder jhm was jhm gefellt;
Der ſitzt gar im ſchoß dem glücke
Dem gegeben ſind vier ſtücke:
Ein güttig Gott:
Ein liebes Weib/
Ein friſcher Leib
Ein ſeelig Tod.

25.

Amoris flammæ.

Hat die liebe Fewers art
Weil ſie hitzt vnd brennt;
Wie das jhrer flammen fahrt
Sich thal ein dann wendt?

26.

Formoſitas.

Wann der ſchönheit ſchöne frucht
Were Keuſchheit Ehr vnd Zucht/
Weren

Weren manche ſchöne Wangen
Nicht ins Huren-Hauß gegangē:
Vnnd manch ſchönes Haar wer
nicht
Mit der Grichen π verpflicht.

27.

Sors librat amicum.

Böſes Glück hat dieſe gütte/
Das die vngewiſſen ſachen
Vnß gewiſſe Freunde machen:
Das man ſich für denen hütte
Die nicht ſo ſind wie ſie ſcheinen
Vnd nur vnſer Gutt gutt meinen.

28.

Jnvidiæ Juſtitia.

Keine ſtraff iſt auß geſetzt
Auff deß Neides gifft
Denn er iſt zu aller zeit
Selbſten voll gerechtigkeit Das

Das er ſich ſelbſt trifft
Vnd ſich durch ſich ſelbſt verletzt.

29.

Probes antequàm ames.

Kenne vor vnd Traw nicht bald
Traw=wol hat das Pferd verritten/
Kenne=nicht hat fremde ſitten
Vnd Frü=Zeittig wird nicht alt.

30.

Advirum præſtantiſſimum.

Niemand / mein Freund / haſſet dich/ (den/
Nur der Todt führt viel beſchwer=
Weil er muß befahren ſich
Das du wirſt vnſterblich werden.

31. Ad

31.

Ad Poetam lepidiſsimum.

Wer iſt der / der mich berichtt /
Das die Pierinnen nicht
Mit der Fraw von Gnidus ſinnen
Ein vernehmen haben können?
Was / mein Freund / dein Mund nur ſpricht
Vnd was deine Muſa dicht /
Schawt man nicht vollauff darinnen
Lauter Venus ſich entſpinnen?

32.

Ad eundem.

Daß die dreymal drey Göttinnen
Dich ſo herlich auffgenommen
Da du biſt auff Pindus kommen /

Jſt geſchehen: daß ſie können
Auch nun für Bellona wütten
In dier jhren ſtand behütten
Vnd ein ſichres Hauß gewinnen.

33.

Epitaphium.

Dem Himmel war ich nur vnd nicht der Welt geboren/
Was hab ich dann/ nun ich geſtorben bien verlohren?

34.

Ad Heroem Martium.

Alß auß deiner Sinnen ſtärcke
Jupiter nam ein gemercke/
Das du durch Sieghafftes ſtreittē
Würdeſt biß in Himmel ſchreittē
Spracher: das die Ehr vnß bleiSchaff ich das man ein verleibe(be

Die=

Dieſen Held nach Himmels rechte
In der Götter alt geſchlechte;
Eh alß er durch eigne thaten
Selbſten darff hieher gerahten.

35.

Ad Heroem Phoebæum.

Weil Minerva Jungfrawſchafft
Iſt der Keuſchheit ſo verhafft/
Wie daß ſie dann jhre pflicht
Jetzt in deiner liebe bricht?
Drum das vor / wie du ſo gar
Niemand jhrer würdig war.

36.

Jn ſceleratè felicem.

Dier ſey / ſagſtu bald gewehret
Was du dier nur kanſt erdencken:

Lieber haſtu nicht begehret
Daß du mögſt am Galgen hen-
cken?

37.

Votum nubtiale.

Wolfart müſſe / liebes Par /
Euch ſo/wie jhr euch ſelbſt Lieben:
Glücke müß auch jmmerdar
Sich in euren dienſten üben:
Seegen / heyl vnd Seeligkeit
Müß euch in die Armen ſchliſſen
So / wie jhr zu eurer Zeit
Werdet Kindes Kinder Küſſen.

38.

Aliud.

Tewres Par / ſeid ſo beſüſſet
Mit der liebe Liebligkeit (ſet
Das jhr drinnen nichts mehr wiſ-
Alß von Fried vnd Freuden-zeit;

Biß

Biß das jhr nach langen Jahren
Auch schawt durch deß Priesters
Hand
Euer Kindes Kind sich Paren
In den süssen Liebestand.

39.

Temporum iniquitas.

Hartte Zeit macht hartte Leutte/
Arme Zeit gibt reiche beutte;
Jene schafft beständigkeit/
Diese giebt die Seeligkeit.

40.

Rus Urbi datum.

Wer nach dem Land jetzund wiel inn
dem Lande fragen
Der jrrt; Mars hat das Land längst in
die Stadt getragen.

41.

In milites noſtri temporis.

Sind Martis Kinder nicht ſeine geſegnete Leutte?
Alles was Gott/Menſch/Freund/Feind hat wird jhre Beute.

42.

Pacificatio inter Jovem & Martem.

Eß hat mich nechſt ein Freund vom Pindus laſſen wiſſen
Das Jupiter mit Mars wollt einen Friede ſchliſſen:
So Mars hienfort nicht mehr bey allen ſeinen Tagen
Nach Himmel vnd nach dem was Himliſch iſt wird fragen/

Wie

Wiel Jupiter dahin ſich bindlich dann
erklären:
Dem Mars auch nebſt der Welt die hölle
zugewehren.

45.

Muſæ ſilentes.

Das jetzund die Pierinnen/
Mars, für dir nicht reden können/
Frew dich nicht: es iſt jhr wille
Vngehindert in der ſtille
Sich mit rechte zuberahten
Auff ein Vhrtel deiner Thaten.

46.

Perfidia bellica.

Was ſich reimt das ſchickt ſich
auch
Spricht der friſche Lädes brauch:
Drum ſo ſchickt ſich Lügen/triegē/
Auch ſo fein zu vnſrem Kriegen.

47.

Tempora mutantur.

Sich in ſich/vnd vnß in jhr
Endert die zeit für vnd für.
Drum ſind auß dem Landßknecht-
orden
Lauter Landes Herren worden.

48.

Terra movetur.

Das der Himmel ſtille ſteht
Vnd die Erd jetzt vmbher geht
Muß ich glauben: vnſer Land
Hat ſich hinter ſich gewand/
Das numehr der Jungfraw
Stat
Dieſe zeit der Krebes hat.

49. Diſſe-

49.

Differentia inter Landman vnnd Landß-Knecht.

Man muß vnterſcheiden recht
Landman vnd dann Landeßknecht/
Jener muß wenn der nur wiel:
der nimt/jener giebet viel/
Jener dient vnd dieſer ſchafft:
Jenes angſt iſt deſſen krafft:
Dieſer raubt die gutte zeit/
Jenem bleibt die Seeligkeit.

50.

Ad meæ Muſæ amaſium.

Meine Muſa hat nur einen
Der jhr Phœbus wiel erſcheinen

UNIV. BIBL. BERLIN

Gar genug! Sie hat alleine
Für ſich was ſonſt in gemeine
Alle dreymal drey Göttinnen
Dieſer zeit kaum haben können.

51.

Macellum Bergenſe.

Wer bey vnß iſt bekand
Der weiß / man Kaufft jetzund
Die Rinder durch das Pfund
Die Weiber nach der Hand.

52.

Mars & Venus ſunt connexa.

Wer Pöeten nennet Tichter
Iſt ein vngerechter Richter;
Man kan ja noch heutt erfahren
Das ſich Mars vnd Venus paren;

Denn

Denn es ist ein theil vom kriegen
Auff der Magd zu Felde liegen.

53.

In Clepticum.

Ich trachte nicht nach Hohen dingen
Ich geh gern auff der niedern ban
Fing Clepticus zu schreyen an
Da man jhn solt an Galgē schlingen.

54.

Tempus edax.

Vnsre zeit vnd jhr Gesinde
Fressen Geitzig vnd Geschwinde
Alles auff biß an den Grund:
Ich wiel wetten/das jhr schlund
Kürtzlich raus giebt vngedewet
Was sie fressen vngekewet.

55.

Cogere milites.

Mars helt wenig von Lateyn
Muß doch ſelbſt Lateyniſch ſein;
Denn/wiel er Volck an ſich brin-
gen
So muß er die Knechte zwingen.

56.

Mors ſtipendium pec-catorum et bella-torum.

Die Sünder haben Sold/ Sold haben
auch Soldaten;
Der Tod iſt gleicher Lohn auff jhre glei-
che thaten.

57.

Les Dames et les Che-valiers.

Die

Die Dames wollen von nichts alß Chevaliers jetzt wiſſen;
Das macht / Sie ſind zum Krieg auff Reytterey befliſſen.

58.

Differentia inter Dame Et Dama.

Was Dame ſey / vnd dann was Dama, wird verſpüret/
Das jene Hörner macht vnd dieſe Hörner führet.

59.

Degener Ætas.

Die altten konten frölich ſingen
Von Tapffren / Deutſchen Heldenß-dingen
Die jhre Väter außgeübet:
Wo GOTT ja Kinder nach vnß giebet/

Die werden mehr jetzig beginnen
Beheulen alß beſingen können.

60.

Feſte Stat / Wüſte Land.

Seidher das manche Stat verſchantzt iſt vnd bewehret;
Seidher iſt alles Land verwüſtet vnd verheret.

61.

De ritu Naſamonum & Augilarum.

[Alex. Sard. d. morib. gent. c. IV.]

Manche Braut iſt nicht zufrieden
Daß der Brauch jetzt bleibt vermieden;

Das

Das nicht auch thun an dem Feſte
Was der Breutgam thut / die
Gäſte.

62.

Jn Venerillam.

Venerilla haſſet ſchertzen;
Was ſie meint / meint Sie von
Hertzen;
Wer was an jhr ſuchen wiel/
Ey der ſäume ſich nicht viel:
Der nicht viel ſagt / der viel thut
Jſt für Venerilla gutt.

63.

De mamillis fœminarum.

Wie / daß das Frawen Volck ſo helle
ſtimmen führen?
Weil ein Par Blaſebälg hin an jhr Luſt-
röhr rüren.

66.

Spes de virgine ſunt ſpes fallaces.

Der ſeinen Seegel hat auff Engelland gewendet/
Iſt durch den Wind manchmal in Holand angeländet:
Vnd der durchs enge Meer zulauffen jhm getraut/
Hat vnverſehns ſein Schieff in offner See geſchawt:
Der manchmals eine Nuß für gutt hat angerüret/
Hat drinnen einen Wurm/ vnd dran ein Loch geſpüret;
Jungfraw vnnd Jungefraw ſind zwar nicht groß entſchieden/
Doch wol dem/ der bekomt die/ die das Ei vermieden!

67.

Diſcri-

64.

De earundem loquacitate.

Die Weiber reden viel / ſie reden lang vnd offt /
Den ahtem oben zu mehrt vnten rauff die lufft.

65.

De more Balearico.

[Alex. Sardus.]

Der Balearen Brauch iſt zwar zu vnß nicht kommen;
Das durch die Gäſte vor der Braut würd abgenommen
Was ſonſt der Breutgam nimmt: Doch hört man / mancher mag
Thun vor / was man erſt dort that auff den Hochzeit Tag.

66. Spes

Discrimen inter Jungfraw & Jungefraw.

Waß Jungefraw sey / vnnd was Jungfraw / wird erkant /
Das dieses Wort ist gantz vnnd jenes Wort getrannt.

68.

Scena Temporum.

Eß denckt mich noch ein spiel bey meinen jungen Jahren /
Drinn Ich ein König war / da andre Knechte waren /
Da nun das spiel war auß / fiel meine Hoheit hin
Vnd ich war wieder der / der ich noch jetzo bin.
Die heutige Fortun tregt gleichsam ein ergetzen
Die Bauren / dieser Zeit den Fürsten für zusetzen:

Schimpff aber iſt nicht Ernſt: vnnd deß
Saturnus Feſt
Iſt nur deß Jahrs einmal zu Rom im
brauch geweſt.

69.

Sæculum voluptuoſum.

Schwanger ſein iſt eine ſchande/
Keine ſchand in Bulſchafft Leben:
Drum ſchawt man in vnſrem Lande
Huren mehr alß Mütter geber.

70.

Virtus fugitiva.

Die Tugend iſt ein Weib / ſo wier den
Mahlern glauben/
Drum fleucht ſie von vnß; Mars möcht
jhr die Keuſchheit rauben.

71.

Boni

Boni omnes favent nobilitati.

Man muß Edelleute laſſen
Von den Eſelleuten haſſen;
Wer gutt iſt der meint es gutt
Mit dem edlen Rittersblutt.

72.

Amicitia proſtituta.

[Ovid. 2. d. Pont. Eleg. 3.]

Der Freundſchafft Keuſcher Stand war
Weyland voller Ehren:
Jetzt leſt Sie ſich durch geld auff Hurenbrauch bethören.

73.

Jn Pudibundam.

Pudibunda, wie ſie ſpricht/
Ehret hoch deß Tages Licht.

Wer

Wer mit jhres Leibes gaben
Sich für Nachtes noch wiel laben/
Der muß sehen wie er macht
Auß Mittage Mitternacht.
Kan er sonst nicht raht erfinden/
Muß Er jhr das Haubt verbinden;
Wie wol mancher diß geneust
Daß Sie selbst die augen schleust.

74.

Mundi ultima conflagratio.

Vnsre Welt ist schläge-faul
Setzt sich wie ein stättig gaul;
Wiel Sie GOtt von staten bringen;
Muß er Sie mit Fewer zwingen.
Jene Welt ertranck durch flutt/
Diese Welt erfodert glutt.

75.

De Probo, Jmperatore.

Keyſer Probus woltte ſchaffen/
Das Rom dörffe keiner Waffen.
ô wo iſt bey vnſren Tagen
Ein ſolch Probus zuerfragen?

76.

Seculum meretricium.

Durch Proculus geſchachs das Zehnmal Zehn Jungfrawen/
Nach Dreymal fünffter Nacht man konte Weiber ſchawen:
Komm wieder/Proculus: Weil in den Frawen orden
Faſt jede Jungfraw wiel / iſt Mars gar müde worden.

77. Rhe-

77.

Rhenus, Germanorum Venus.

Der dich erſtlich nannte Rhein/
Wolte / glaub ich / ſprechen Wein/
Der dich erſtlich nannte Rhenus
Wolte/glaub ich/ſprechen Venus.
Was die Venus im Lateyn/
Das iſt / Rhenus, vnß dein Wein.

78.

Rhein-Wein.

Eß reimt ſich zwar Wein zum Rhein/
Waſſer aber nicht zum Wein.

79.

Wo Herren / da Narren.

Man

Man muß doch dem Hofe-leben
Für den andern fürzug geben.
Den bey groſſer Herren Tiſche
Sind ſtets Haſen vnd Stockfiſche.

80.

Vita aulica.

Daß Hofe Leben iſt ein rechtes Hoffe Leben;
Den da verſpricht man gunſt / vnnd vngunſt wird gegeben.

81.

Via naturæ humanæ.

Wer wie die Menſchheit geht wiel wiſſen jhre ſpur/
Der wiſſe / ſie geht von/ durch/ in/ auß der natur.

82.

Jn Vino verum.

War-

Warheit ſteckt in dier / ô Wein/
Drum kan der nicht ſcheltbar ſein
Der die warheit zuergründen
Sich beym Bacchus offt leſt fin-
den.

83.

Vinum eſt inſtar equi, tollit portatq': Poë-tam.

Jhrer viel ſind zwar befliſſen
Sich im Helicon zu wiſſen:
Wann Sie gleich nun zihn vnnd
zihn
Kommen ſie doch ſchwerlich hin;
Dann jhr Liebſtes Pferd iſt heuer
Viel zu ſeltzam vnd zu tewer.

84.

Fames.

Hunger iſt der beſte Koch;
Dieſes mangelt jhm nur noch/
Das er/wie ſonſt andre ſachen/
Sich nicht ſelbſt kan ſchmaghafft
machen.

85.

Virginitas.

Jungfrawſchafft iſt zwar ein
Sieg
Wieder vnſres Fleiſches Krieg:
Doch ſind viel die für das ſiegen
Lieber wollen vnten liegen.

86.

Propria laus.

Auff Zwey / vnnd nicht Einen
Mund
Bawt die warheit jhren Grund.
Drum kan der nicht geltten viel
Der ſich ſelbſt nur loben wiel.

87.

87.

Jn Hornutum.

Hornutus laß' einmal / was Gott Job
hab entnommen
Daß ſey jhm ſiebenfach zu Hauſe wieder
kommen:
Wie gutt / ſprach Er / war es / das GOt
ſein Weib nicht nahm /
Auff das Job ſiebne ſo / für eine nicht be
kam.

88.

De uxore Jobi.

Wie komt es das / da Job hatt alles ein-
gebüſſet
Was jhm Lieb war / Er doch ſein Weib
nicht hat vermiſſet?
Es iſt nicht außgedrückt worum ſie übrig
blieb;
Jch haltt es für gewieß / er hatte ſie nicht
lieb.

89.

Martis rapacitas

Alß Venus wollte Mars in jhre Liebe bringen
Hat ſie jhn nackt vnd bloß am beſten können zwingen.
Denn ſo ſie / wie ſie pflegt / in tewrem ſchmuck wer blieben /
Hett Er ſie dörffen wol berauben mehr alß lieben.

90.

Hereditas coeli.

Die alten ſind jetzund der Jungen jhre Kinder;
Dann dieſe wiſſen mehr vnnd jene wiſſen minder:
Wol gutt! weil Gott ſein reich den Kindern anverſpricht /
So erbt auch jene Welt vnd dieſe Welt erbt nicht.

91.

Jn Martem & Pſeudo-Chriſtianum.

Mars thut nicht was man Jhm thut;
Gutt nimt Er vnnd giebt nicht Gutt;
Wer iſt nun / der mich entſcheyde
Ob Mars Chriſt ſey oder Heyde?

92.

Bella præterita & præſentia.

Der altte Mars taug nichts; Der newe Mars iſt beſſer;
Deñ jener war ein Feind der Menſchen / der der Schlöſſer:
Vnd jener machte leer der Menſchen Leib von Blutt /
Der aber fegt nur auß der Kaſten übrig gutt.

93.

Ebriositas.

Zunfft vnd Zechen ſind verwand
Vnd ein dieng zwiefach genant:
Drum wer anhengt allen Zechen
Denn mag man auch künlich re-
chen
In die Tolle wilde Zunfft
Bey das Volck der Vnvernunfft.

94.

Judas pendulus.

Manch Menſch der vnſer bred braucht
tritt vnß doch mit füſſen/
Vnd wiel vns nicht ſowol im alß am
Creutze wiſſen:
Allein es komt darzu das endlich ſelbſt
ſein fuß
Hoch in die Lufft verſtrickt vom treten
feyren muß.

95.

Vita libera, vita optima.

Wer andren lebt / lebt recht: Wer jhm
ſelbſt lebt / lebt gutt /
Dieweil Er andren wol / jhm ſelbſt nicht
übel thut /
Drum wol dem / dem zugleich die frey-
heit iſt gegeben /
Bald recht / bald gutt / wem / wie vnnd
wann er wiel zu Leben.

96.

Jn Pertundam humilitatis ſtudioſam.

Das vnter jederman Pertunda ſich fein
ſchmiegen
Vnnd jetzo da jetzt dort wiel willig vnten
liegen /

Daß thut Sie dannenher: Sie hat einsmals gehört/
Wie schönheit vmb so viel durch Demutt wird vermehrt.

97.

Jn eandem.

Wer mier Pertunda wiel stoltz vnd hochträchtig nennen/
Der giebt genug an Tag/ er muß sie nicht recht kennen.
Sie sey denn darumb stoltz das Sie bleibt vnten an
Vnd duldet über jhr so leichtlich jederman.

98.

Modus ditescendi.

Wer/ wie er werde reich wiel weiß vnnd weg ertrachten/
Der lerne Geld vnnd Gutt bald achten/ bald verachten.

99. Jn

99.

In momum.

Wem niemand nicht gefellt / wer alles
tadelt allen /
Den tadelt jeder auch vnnd kan niemand
gefallen.

100.

Finis coronat opus.

Anfang hat das Lob vom ende;
Drum macht der das man jhn
schände /
Der in allen seinen sachen
Nimmer kan kein ende machen.

Andres Hundert Teutſcher Reimen-Sprüche Salomons von Golaw.

1.

Sunt mala mixta bonis.

MAn ſieht / das in dieſer Welt
Böſes ſich zum guttē finde:
ô wann mein Buch wer geſtellt /
Das beym böſen guttes ſtünde?

2.

De libro.

Mein Buch ſol der Monde ſein
Vnd / Ihr Leſer / ſeine Sonnen;

So

So wird durch der Sonnenſchein
Auch der Monde ſein entbronnen:

3.

Precatio.

Wann die Welt mit Menſchen Kriegt
Muß der Menſch mit Gotte kriegen:
Wann vmb vnß die nott her liegt
Müſſen wier vmb Gott her liegen
Vnd durch beten endlich ſiegen.

4.

Hic ſumus, ibi manebimus.

Jch bin vnd bleibe nicht in dieſer ſchnöden Welt/
Vnd weil das bleiben mir mehr alß das ſein gefällt/

So liebt mier Sterben mehr alß Leben/
weil ich kan
So hören auff zu ſein / zu bleiben fangen
an.

5.

Jn Momum.

Wann die Verße gelten wollten
Mier / wie Sie dem Naſo goltten/
Hett ich längſt den KettenHunden
Meinen Momus beygebunden.

6.

Jn Fututillam blæ-
ſam.

O Fututilla, groß vnd ſehr groß iſt dein
ſchaden/
Das mit ſo ſchwerer Zung iſt dein ſchön
Mund beladen:
Denn wann du ſagen ſolſt / kom zu mier
plotz vnd flugß/
So ſprichſtu allemal: Kom zu mier fotz
vnd fugß.

7.

Mundi gubernatores.

Gott / Fleiß / vnd die Gelegenheit /
Beherſchen Menſchen / Welt vnd Zeit;
Gott iſt in nöten anzuflehn:
Gelegenheit nicht zuverſehn:
Vnd fleiß muß fort vnnd fort geſchehn.

8.

Gryphes bellici.

Dem Plinius hat man vormalß nicht wollen glauben
Das Greyphen ſind / die Gold auß tieffſter Erde rauben;
Mars hat es jetzt bezeugt; Der braucht ſelbſt ſolche Greyphen /
Die alle Welt vmb Gold durch wülen vñ durch ſtreiffen.

9.

Votum Nubtiale.

Seid glücklich hier / vnnd dortt seid seelig dann gepreist /
Ihr / die man heutte Braut vnd Breutigam euch heist:
Seid morgen Mann vnd Fraw / seid Eltern übers Jahr /
So habt jhr dann verricht / was zuverrichten war.

10.

Aliud.

Tewres Par / deß glückes Neid
Müß Euch nimmermehr verfehren /
Vnd die macht der Sterbligkeit
Schade keinmal euren Ehren:
Gebe Gott / das übers Jahr
In der Mutter armen Lache

Diß

Diß / was euch / ô edles Par /
Nach dem Tode Lebend mache.

11.

Aliud.

Liebe / Friede / Seegen / Glücke
Sey mit euch ſo lang jhr ſeid:
Biß daß euch von hier entzücke
Sterbligkeit zur ewigkeit.

12.

Non omne grave tendit deorſum.

Man wiel überreden mich /
Was ſchwer iſt dring' vnter ſich:
Wie das dann die Steuer laſten
Immer über vnß noch raſten?

13.

Contributio.

Das

Das mein Buch die tewre gabe
Allen zugefallen habe/ (fen
Glaub ich nicht: doch wiel ich hof-
Das/ was folgt/ sey gantz getroffen:
ô es müsse Höllisch fewer
Fressen die verfluchte Steuer.

14.

Consuetudo & Jus.

Gewonheit vnnd gebrauch zwingt billigkeit vnd recht/
Hier ist der Mann ein Herr des Weibes/ dort ein Knecht:

15.

Dies Martis & dies Veneris nubentibus ominosi.

Es hat sich in der Welt jetzt alles vmgekehret/

Drumb

Drumb wundert mich / das noch bey vns
so lange wehret /
Das man Dienstages vñ nicht Freytags
Hochzeit macht
Vnd mehr alß goldnes frey / das schnöde
dienen acht /
Zwar dieses ginge hien: Dinstages Hoch-
zeit haben
Freytages aber drauff bald Tod sein vnnd
begraben.

16.

Torpor.

Der kan ohne Krieg vnd Waffen
Seinem ruhme ruhe machen /
Der nur wachsam ist zum schlaffe /
Schläffrig aber zu dem Wachen.

17.

In Oscum scelerate ambitiosum.

Wer

Wer nach der Ehre ſtrebt / den pfleget ſie zu fliehen /
Vnd wer die Ehre fleucht dem pflegt ſie nach zuziehen ;
Dis weiß nun Oſcus wol / drum faſſt Er ſhme raum
Vnd fleucht was Er nur kan in Sünden ohne Zaum.

18.

Jn Cornigerum.

Der Lieb iſt nichts zu ſchwer / pflegt Corniger zuſagen /
Drum iſt ſhm auch nicht ſchwer auß Liebe hörner tragen.

19.

Apotheoſis Heroum.

Eß wollen jetzt nicht mehr auß Helden Götter werden :
Daß macht jhr Himmel iſt hienieden auff der Erden.

20.

Fraw per Jnverſionem warff.

Die erſte Fraw warff zwar das Joch
Der Sünd an vnſren Halß:
Doch ſind jetzt vnſre Frawen noch
Was klüger dieſes falß;
Sie ſetzen manchem Hörner an
Das er ſich nicht abſtreiffen kan.

21.

. Militiæ Occaſus.

Die Sonne geht in gold (ſo ſprechen vnſre Bawren)
Drum wird jhr Liecht bey vnß nicht mehr gar lange tauren:

Mars

Mars ſtarrt vnnd rauſcht für Gold / jhr
Bawren / laſt das grämen
Die güldne gleißnerey wil finſtern ab-
ſcheid nehmen.

22.

Salvificium.

Ein Schneyder / der jhm ſelbſt ſein Kleid
nicht recht kan machen /
Den muß ja alle Welt verſpotten vnnd
verlachen
Wie? ob man auch wol den mit recht
verlachen kan
Der andre ſeelig macht vnd für ſich zwei-
felt dran?

23.

Opulentia.

Wer auff übrig reichthum tracht /
Der wird ſonſten nichts erſtreben /
Alß das er noch bey dem Leben /
Jhme ſelbſt ein täglich ſterben /

Vnd

Vnd hernachmals ſeinen Erben
Ein gewüntſcht gelächter macht.

24.

Tempeſtas Politica.

Wer nicht glaubt das Obrigkeiten
Billich ſind vnd heiſſen Götter/
Der ſchaw jetzt bey vnſren zeiten
Was ſie machen für ein weter.

25.

Bona opera.

Chriſtus iſt deß Lebens weg/
Wer auff eigner wercke ſteg
Jhm hat Närriſch für genommen
Sich für ſich ſelbſt zubegeben/
Der darff wol nach Hinters Leben

Der

Nicht nach Haders Leben kommen.

(Hinder das Leben.)
(Hab dier das Leben.)

26.

Æqua cauſsa æquum poſcit judicem.

Sind meine Verße gleich nicht alle gutt vnd richtig/
So ſind die richter auch nicht alle gleich vnd tüchtig.

27.

Nihil citiùs ſeneſcit quám gratia.

Danckbarkeit die teure Tugend
Wird alt bald in jhrer Jugend:
Drum macht jhre kurtze friſt
Das ſie nun ſo ſeltzam iſt.

28.

Geminus Jesus.

Wo gutte Wercke seelig machen
So hat ein Bäbstler gutte lachen;
Die Seeligkeit muß Jhm nicht
fehlen/
Denn er kan Zweene Jesus zehlen.

29.

Jn Cunimundum.

Cunimundus giebt sich an
Bey dreystunden seinen Man
Zubestehen; das ist viel!
ô es ist bedinget worden/
Das er weder selbsten Morden
Noch ermordet werden wiel.

30.

Amicitia cum DEO.

Ein Menſch mit dem GOtt gute
ſteht
Der ſteht wol / wanꝛ übel geht;
Dann er kann die höchſten gaben
Vater / Bruder / Tröſter haben.

31.

Mögliche Vnmög-ligkeit.

Alß Adam wollte Gott vnnd ſeinem we-
ſen gleichen /
Ward er ein ſterblich Menſch vnd muſt
auß Eden weichen:
Seidher wier haben diß / was GOtt kan
können wollen
Vnnd ein vnmöglich ding doch möglich
machen ſollen;
Seidher iſt vnſer frey in Dienſtbarkeit
verkehret /
Die Haut iſt abgeſchindt / das Marck iſt
außgezehret.

32. Mun-

32.

Mundi optimum.

Weistu was in dieser Welt
Mier zum meisten wolgefellt?
Das die Welt sich selbst verzehret
Vnd die Welt nicht ewig wehret.

33.

Labor benedictus.

Das vnser Feld setzt nichts alß Dorn vnd Disteln träget/
Drum schwitzet vnser Leib vnd vnser Hertze schläget:
Doch laß ich mich auff Gott / der sehe was er thut
Dieweil er dißfalß spricht: wol Dier du hast es gutt.

34.

Jn Cupinudam.

Cupinuda klaget ſehr
Vber Vater Adams fall
Drum das niemand überall
Darff jetzund mehr nackend gehn.

35.

Fiducia in Chriſtum.

Ein Edler Lew fragt nichts nach eines
Hündleins bellen/
Ein Felß ins Meer gegründt fragt nichts
nach Wind vnd Wellen:
Wen der Lew Juda ſchützt: Wen Davids
Felß behelt/
Der iſt vom Teuffel frey vnnd ſicher für
der Welt.

36.

Spes & patientia.

Hoff-

Hoffnung iſt ein feſter ſtab
Vnd Geduld ein Reiſe Kleid;
Damit man durch Welt vnd grab
Wandert in die Ewigkeit.

37.

Votum nuptiale.

Liebes Par lebt in die wette
Mit deß glückes beſten zeit
Biß daß euch die ewigkeit
Von der ſterbligkeit errette:
Wañ der neunde Monaht weicht/
So hebt eines anzuzehlen
Vnnd diß müß euch keinmal feh-
len/
Bis die zahl auff Neune reicht.

38.

Mundus caducus.

Ich bin zwar wol kein raht auß GOttes
Cantzeley;
Doch weiß Ich was jetzund daſelbſt im
Wercke ſey.
Eß wird der Krancken Welt jhr Leichen-
dienſt beſtellet/
Weil Sie je mehr vnnd mehr in ſchwere
ſeuchen fellet.
Sie hat ſich offt Caſteyt durch Hunger /
vnd purgirt
Durch Peſt / Mars hat Jhr auch viel
übrig Blut entfürt;
Noch iſt es gar vmbſonſt. Drum der
ſich jhr vertrauet
Hat für ein ſchönes bild ein ſtinckend Aaß
erſchauet.

39.

Libri Moiſis & liber Joſuæ.

Wo Moiſes höret auff / fängt Joſua bald
an:
Da iſt genade not / wo das verdienſt
nichts kan.

40.

Michal Davidem occultans.

Die Michal legt ein Bild ins Bett an
Davids ſtat
Vnd dann zu ſeinem Haubt ein fehl von
einer Ziegen:
Wiel einer dieſer zeit im Bette ſtille lie-
gen
Wie ein Bild/giebt man jhm ein fehl das
Hörner hat.

41.

Saul redivivus.

Wer ſpricht / das vnſer Mars nach Got-
tes Wortt nicht fraget?
Er hat genaw erſehn was König Saul
dort ſaget: Wer

Wer nicht auß zeucht mir nach / deß
Rinder ſol man ſtücken
Vnd alſo hien vnd her durch alle gräntzen
ſchicken.
Drum iſt nun alles Vieh verſchickt / zer-
ſtückt / vertrieben /
Das vnß von jhnen kaum der leere ſtall
iſt blieben.

42.

Pauper in terris, dives in coelo.

Wer einen reichen nennt / hat alles diß
genennet
Was dieſe Welt für gutt helt vnnd für
köſtlich kennet:
Wer einen armen nennt / der hat von dem
geſaget
Das alle Welt veracht vnnd aller vnfal
plaget.

Ich

Ich tauſche gleichwol nicht. Wer arm
iſt in der Zeit
Iſt ferttig reich zu ſein dortt in der ewig-
keit.

43.

Patientia.

Der trägt leichter was er trägt/
Der geduld zur Bürde legt.

44.

Curæ inſenſatæ.

Ein Fleiſch kocht langſam gar/ wo bley
liegt in dem Topffe:
Der iſt zu nichts geſchickt / dem Sorge
ſteckt im Kopffe.

45.

Erde per transpoſit: Rede.

Ob eine Rede gleich vnß ſchön vnnd köſt-
lich deucht/

So ist sie doch ein Wind / der hien zum
Winde fleucht:
Der / der die Erde liebt / liebt das was an-
gesichts
Wann Gott gebeut / zerstäubt vnd wird
ein lauter nichts.

46.

Mundus non ex atomis sed in atomos.

Ich weiß nicht ob die Welt kan länger
stehn vnd halten /
Weil jhr baw da vnnd dort nimt brüche /
riesse / spaltten ;
Gott scheidet sich von vnß / wier scheyden
vnß von Gott:
Die Wollfahrt reumt das Land vnd bleibt
vnß nichts alß nott:
Die Tugend fleucht seitab / die alten la-
ster weichen
Der newen Teuffeley: Sich können nicht
vergleichen

Der

Der Vnterthan vnd Herr / der Herr vnd
Vnterthan:
Der Man ſucht ſonſt ein Weib / das
Weib ſonſt einen Man:
Der Himmel wiel nicht mehr der Erde
Saamen gönnen /
Die Erde wiell nicht mehr wie vor gebeh-
ren können /
Diß macht / das man zum theil dem Epi-
curus gleubt /
Die Welt werd jetzund das / das in der
Sonn vmbſteubt.

47.

Milites coacti.

Wer ſeufftzend in den Krieg zeucht / iſt
kein gutt Soldat:
Wie dünckt dich denn vmb den / den man
gezwungen hat?

48.

Mundus reſipiscens.

Die newe Welt iſt from vnnd frömer alß die altte/
Sie darff nur acht gebott die ſie im Leben haltte:
Ehbruch vnnd Diebſtal bleibt/ Man Haſſet nur die Leutte/
Vnd macht / was vnß gefellt nach Kriegeſ art zur Beutte.

49.

Glücke vnd Vn= Glücke.

Daß Glück iſt abgetheilt vonß Vngelücke tücke
Durch den Buchſtaben V. vnnd den Buchſtaben N.
So das man N. vor vnd V. zu letzte nenne/
So iſt in einem N V Vnglücke bey dem Glücke.

50.

Mun-

Mundus ſuperci-
lioſus.

Die Welt acht vnſer nichts/ wier achten
ſhrer viel;
Ein Naar iſt / der den Liebt der jhn nicht
lieben wiel.

51.

Crux.

Es iſt ſo böſe nichts / es iſt zu etwas gutt:
Das Creutze plagt den Leib vnnd beſſert
doch den mutt.

52.

Miſeria.

Man trage mit Geduld den jammer dieſer zeit:
Was anfangs jammer heiſt/ wird endlich
Herrligkeit.

53.

Jnjuria tempo-
ris.

Was frag ich nach der zeit / wan mir nur
der wiel wol /
Der alles ſchafft was war / was iſt / was
werden ſol.

54.

Schlaff per invers.
falſch.

Schlaff heiſt zurücke falſch ; dann er be-
treugt vnß offt /
Giebt vnß im traume geld / wann wier er-
wachen / lufft.

56.

Quisquis ſum, DEI
ſum.

Begehrt mich Gott nicht reich vnd ſonſt
von hohen gaben /
So ſey ich wie ich bien / er muß mich den-
noch haben.

57.

Jn vino verum.

Wo man die warheit ſucht vnd findet in dem Wein/
So wundert mich nicht ſehr das Teutſche redlich ſein.

58.

Reich per metatheſin Cheir.

Cheir heißt Grichiſch eine Hand
Vnd ſteckt in dem Wortte reich:
Wer Reich iſt der werde gleich
Einer milden hand erkannt;
Die da giebet vnd nicht nimmt/
Die außtheilt vnd nichts bekõmt.

59.

Laus & Laus.

Was im Latein heiſt Lob / das hat im
Teutſchen füſſe /
Dort kützelt es vnd juckt / hier giebt es
ſcharffe biſſe.

60.

Menſch p transpos.
ſchmen.

Wiel ein Menſch ſich ſelbſt anſehn
So wird er niemanden ſchmen;
Schme nicht bald vnd thu gemach
Jeder hat ſein eigne ſchmach.

61.

Arm nar.

Streich vom M. ein ſtrichlein
auß
So wird dier ein N. drauß /
Thu das N. für das A,
So haſtu für Augen da /

Für

Für Wen den die ſchnöde Welt
Welcher arm iſt / hat vnd helt.

62.

Grab p invers.
Barg.

Wol dem / den biß her Barg
Ein Grab für ſo viel arg.

63.

Not p invers. Ton.

Die Not iſt ein ſolch Ton davon die Augen rinnen /
Nicht viel ſind / wan er klingt die drüber lachen können.

64.

Mundus veterator.

Nicht handle mit der Welt / ſie hat verlegne Wahren /
Du wirſt ſonſt wie ſie ſind / mit ſchand vnd ſchad erfahren.

65.

Liebe p anagr. Blei.

Daß Bley dringt vnter ſich vnd wiel nur
jmmer ruhn:
Der / der der Liebe dient / kan ſonſt nichts
anders thun.

66.

Solis & hominis occaſus.

Vntergehn vnd nicht vergehen
Iſt der Sonnen eigenſchafft:
Vnnd durch ſeines Schöpffers
krafft (hen.
Stirbt der Menſch zum aufferſte=

67.

Jn fœminas loquaces.

Wann das Weib für den Man redet bey
Handelunge
So iſts / wie wann den Sinn offt übereilt
die Zunge.

68.

Aborigines.

Wer altte Väter ſucht vnd ſucht Sie alle gar/
Der komt zu letzt auff den/der erſtlich Erde war.
Wer Gott zum Vater hat iſt vnnd bleibt wol geadelt/
Denn/wer iſt/der den Stam von ewigkeit her tadelt?

69.

Effigies Virilis.

Ein jedes ding der welt hebt an / geht fort / nimt zu/
Vnnd es war eine zeit da ich nicht war/ noch du:
Doch glaube mier gewieß der Du wirſt dieſes leſen
Mier iſt ein Man bekand der nie kein Kind geweſen.

70. Apri-

Aprilis & Majus.

Der April zörnet vor / eh als der May wiel lachen /
Den wegzu jener Luſt / muß dieſe nott vnß machen.

71.

Ad rura paterna per triennium non viſa.

Glück zu du ödes Feld! glück zu / jhr wüſten Awen
Die ich / wann ich euch ſeh mit threnen muß betawen /
Weil jhr nicht mehr ſeid jhr; ſo gar hat einen ſtand
Der freche Mord Gott Mars von grund auß vmgewand!
Seid aber doch gegrüßt / ſeid dennoch fürgeſetzet
Dem allem was die Stat für ſchön vnnd köſtlich ſchätzet:

Jhr

Jhr wahret Lieb / jhr ſeid / jhr bleibt mier
Lieb vnd wehrt /
Das Jhr verkehret ſeid / das hat mich
nicht verkehrt /
Jch bien noch der ich war: wie ſehr jhr
ſeid vernichtet /
So bleib ich dennoch Euch zu voller gunſt
verpflichtet
So lang ich kan ſein ich / wann mein ſein
wiel vergehn
Sol Muſa, wo ſie kan / an meiner ſtelle
ſtehn.
Gehab dich wol / ô Stat / die du in
deinen Zinnen
Haſt meinen Leib gehabt / nicht aber mei-
ne Sinnen /
Gehab dich wol. Mein Leib iſt nun vom
Kercker loß
Vnnd ich darff nicht mehr ſein / wo mich
zu ſein verdroß.
Jch habe dich / du mich / du ſüſſe Vater
Erde /
Mein fewer leuchtet mier nunmehr auff
eignem Herde / Jch

Jch geh / ich ſteh / ich ſitz / ich Schlaff / ich Wach vmbſonſt /
Was mier dort tewer war / das hab ich hier auß gunſt
Deß Herrens der Natur vmb ein danck hab zu niſſen
Vnd vmb ein wenig ſchweis: darff nichts hiengegen wiſſen
Von vorttel vnnd betrug / von hinderliſt vnd neid /
Vnd wodurch man ſich ſonſt ſchickt etwan in die zeit.
Jch eß' ein ſeelig Brott mit ſchweiß zwar eingeteiget /
Doch das durch Beckerskunſt vnnd hefen nicht auffſteiget /
Daß das geſichte nicht / den Magen aber füllt.
Vnd dient mehr das es mehrt / alß daß es heller gilt.
Mein Tranck iſt vngefälſcht / vnd ich darf nicht gedencken
Er ſey gebrawen zwier vom brewer vnnd vom Schencken; Mir

Mir ſchmeckt der klare safft / mir ſchmeckt
das reine naß /
Das ohne Keller friſch vnnd gutt bleibt
ohne Vaß;
Darum die Nymphen nicht mit Ceres
dörffen kempffen
Wer Maiſter drüber ſey / das man auch
nicht darff dempffen
Weil es nicht Schwefelsrauch noch ſon-
ſten einſchlag hat /
Das ohne geld ſteht feil / das keine freffle
that
Hat jemals den gelehrt der jhm dran ließ
genügen.
Der Krämer fruchtbar ſchwur vnnd jhr
geniſſlich lügen
Hat keinmal Erntt vm mich / der vielge-
plagte Lein
Muß mir vnd kan mir auch an Stat der
Seiden ſein.
Bewegung iſt mein Artzt; die Kreutter-
reichen wälde
Sind Apothecs genug: geld vnnd gold
wechſt im Felde. Was

Was mangelt alß dann mehr? Wer
Gott zum Freunde hat
Vnd hat ein eignes feld / fragt wenig nach
der Stat
Der vortelhafften Stat / da Nahrung
zugewinnen
Faſt jeder muß auff Liſt / auff tück / auff
ränck̃e ſinnen.
Drum / Stat / gehab dich wol; Wann
ich dich habe feld /
Hab ich Hauß / Speiſe / Tranck / Kleid /
Ruh / Geſundheit / Geld.

72.

Sileſia renovata.

Das rauben war bißher gewönlich vnnd
daß ſtehlen
Eß war bißher gemein auffkauffen vnnd
verhölen;
Daß iſt ein hartes Wortt! es war ja gutt
gemeinet
Ob es von auſſen gleich nicht wie es ſolte
ſcheinet

Was

Waß new iſt das iſt gutt / drum iſt jhr
Sinn geweſen
Das man bey allem ſoll das Renovatum
Leſen.

73.

Mobilia.

Der Landtman thut nicht recht / das er ſo
ſeltzam thut
Vmb ſein entraubte wahr; es war be-
weglich gutt.

74.

Migrationes rerum.

Man hat vor viel geſagt / wie das für lan-
gen jahren
Manchmal iſt ein gantz Volk auß ſeinem
ortt entfahren
Vnd ejn new Land geſucht: Jetzt wird
man erſt viel ſagen
Nach vnß / wie man geſehn bey vnß vnnd
vnſren Tagen

Vom Land / Holtz / Stein / Zien / Bley /
Gold / Silber / Kupffer / Ey-
ſen /
Vnd was nur hat gekondt an ander' ortte
reiſen.

75.

Soldat p anagr.
als tod.

Soldaten ſind ein Volck die durch be-
hertzte thaten
Der Welt und jhrem thun viel diene vnd
viel rahten:
Wann aber ein Soldat der Welt dient
wieder Gott /
Der bleibt Tod wann Er bleibt / iſt eh Er
bleibt alß tod.

76.

Steuer p transpos.
es reut:

Es

Es reut wol trefflich ſehr was man
muß Steuer geben
Weil man ja fort mehr nichts hat alß das
liebe Leben:
Allein es darff geſchehn das es reut /
doch zu ſpatt /
Den nicht ſo ſehr der gab / alß der genom-
men hat.

77.

Undiq; Bellum.

Weil jetzund die gantze Welt
Wieder ſich ſelbſt zeucht ins Feld /
Kan der glaub in ſolcher zeit
Auch nicht bleiben ohne Strit;
Doch führt er ſo ſeinen Krieg
Das geduld behelt den Sieg /
Das die Hoffnung kriegt die
Cron
Vnd beſtändigkeit den Lohn.

78. Vi-

Vivitur ex rapto.

Die Welt iſt voller raub: Sie raubet
Gott die ehre
Vnd giebet Sie jhr ſelbſt / Sie raubt ſein
Wort vnd Lehre
Sein Ordnung vnd befehl vnnd ſetzt an
deſſen ſtat
Was jhr gefüllter Wanſt manchmal ge-
treumet hat.
Drauff raubt der Teuffel nun glückſeelig-
keit vnd Seegen
Vnd pflegt hiengegen nichts alß Vnmutt
zu erregen /
Er raubet fried vnd ruh / er raubt die gut-
te zeit
Er raubet ſcham vnd Zucht / Er raubt die
Seeligkeit.
Der Menſch beraubt den Menſch deß / dz
jhm iſt gegeben
An Leumutt / Ehre Gutt / Geſundheit /
Wolfahrt / Leben.

Die

Die Obrigkeit raubt hien den letzten blßen
Brod
Vnd leſt gemeiner Schaar nichts als die
leere nott.
Der Vnterthan raubt weg gehorſam /
pflicht vnd trewe
Die furchte für der ſtraff vnd für den La-
ſtern ſchewe.
Die Liebe die ein Chriſt zum Chriſten bil-
lich trägt /
Die iſt durchauß entraubt vnd gar ſeittab
gelegt.
Was macht dann der Soldat? /: ein
Volck von fremden ſinnen /
Das man hienfort nicht mehr wird
Menſchen nennen können /:
Der hette gar für längſt / wañ es jhm wer
erlaubt
Den Himmel vnd Gott ſelbſt geplündert
vnd beraubt /
Was Räuber hat die Welt! doch mag
ein jeder glauben /

Der / der geraubet hat / dem wird man
wieder rauben;
Jch wett' / ob er jhm gleich geraubt hett'
alle Welt /
Das er davon doch nichts alß Höll vnnd
Tod behelt.

79.

Jn Technicum.

Technicus kan alle Sachen
Andre Lehren vnd ſelbſt machen:
Er kan Reitten / Fechten / Tantzen /
Er kan Bawen Stät vnd Schan-
tzen /
Er kan Singen / Meſſen / Rechen /
Er kan ſchön vnnd Zierlich ſpre-
chen /
Er kan Stad vnd Land regieren /
Er kan recht vnd ſachen führen /
Er kan alle Kranckheit dempffen /
Er kan für die Warheit kempffen /

Er

Er kan alle Sterne nennen /
Er kan böß vnd guttes kennen /
Er kan gold vnd ſilber ſuchen /
Er kan Brewen / Backen / Kochen /
Er kan pflantzen / ſäen / Pflügen;
Vnd zu letz erſchrecklich lügen.

80.

Divitiæ.

Ich were gerne reich; denn das ich reich
nicht bien
Wiel man mich lieber noch dazu zur ſtra-
fe ziehn;
Wer ich doch gerne Reich. Wer mich
nicht Arm kan leyden /
Der mag mir Tauſend Pfund vnd noch
ſo viel beſcheyden /
Deñ ich hab Vngriſch gold nicht Vngern
im beſchluß
Das haben nicht / das nicht haben bringt
mir verdruß.

Wer nicht gold geben wiel / der mag mier
Silber geben /
Das Silber nehm ich auch; Ich wiel
nicht strietig Leben
Mit dem / der dieſes bringt: ein Schelme!
der den ſchlägt
Der mier ein gantzes Jahr ſolch ding zu
Hauſe trägt.
Drum mangelt mier nun nicht die Hand
die Reichthum nimmet /
Mier mangelt nur die Hand von der mir
Reichthum kömmet /
Doch / komt es ſo iſts gutt: komts nicht / ſo
liegt nichts dran;
Reich iſt / wer ehrlich hier / dortt ſeelig Le-
ben kan.

81.

Votum nubtiale.

Daß Glücke / tewres Par / ſey ſchätzbar
eurem willen
Vnd müß euch Hauß vnd Hoff mit heyl
vnd Seegen füllen /

Mit

Mit Seegen der da bleibt wann alle zeitt
verlaufft /
Mit Seegen/den man da erſt nennt wenn
man jhn taufft.

82.

Optimus miles.

Jch halte nicht dafür das der Soldat
ſey gutt /
Der nicht ein Cantor iſt / vnnd kan das
Re-ſol-ut.

83.

Die Steuer vnd Gottes Wort.

Die Steuer vnd Gottß Wortt behalten
ewig ſtelle /
Den dis iſts Himmelreich vnnd jenes iſt
die Helle.

84.

Votum quotidianum.

Von außen gutter Fried vnnd gutte Ruh
von innen:
In wol geſundem Leib auch wol geſunde
Sinnen:
Deß Himmels freude dortt / der Erde
Seegen hier /
Diß / vnnd ein mehreß nicht iſt täglich
mein begier.

85.

Nobiles bullati.

Wo ein gemahlter Brieff vnnd auffge-
kauffte Bullen /
Den / der nicht Edel iſt / erſt Edel machen
ſollen;
So kan auch eine Mauß deß Adelß ſich
vermeſſen /
Die einen ſolchen Brieff hat manchmal
auffgefreſſen.

86.

Pax optima rerum.

Für

Für großer Herren Mund gehört das aller beſte /
Mag leichte wo von ſich ein grober Bawer meſte:
Fried iſt die beſte Koſt / die köſtlich nehrt vnd ſpeiſt /
Drum wird gemeiner Man jetzt davon abgeweiſt.

87.

Bellum inter hier & dortt.

Hier vnd dortt ſind Brüder zwar /
Doch ein gantz zweyſpänſtig Par;
Hier fürt wieder dort viel Krieg /
Doch behelt dort ſtäts den ſieg
Jeder muß in dieſen Zug /
Der dem dort dient der iſt klug;

Den dortt lohnt mit lauter Gott
Hier bezahlt mit eittel Tod.

88.

Sæculum verecundum.

Eß ſey ſonſt wie ſie wiel die zeit /
So liebt Sie doch ſchamhafftigkeit:
Sie kan die Warheit nackt nicht leyden /
Drum iſt Sie emſig Sie zu kleiden.

89.

Sæculum frugale.

Der mangel dieſer zeit hat ſparſamkeit erdacht /
Man taufft auch bald zugleich / ſo bald man Hochzeit macht.

90. Mi-

90.

Milites levis armaturæ.

Eß wiel ſich in der Welt jetzt alles ding verkehren;
Die Römer führten Volck / die führten leichte Wehren:
Wier führen jetzund Volck die führen leichte Sinnen;
Sie wahren leichte dort von außen / hier von jnnen.

91.

Jn Edonem.

Edo lobt vnd held für gutt
Wann ein Menſch ſtets etwas thut.
Er thut nichts; doch thut er das
Daß er iſſt wan er kaum aß.

Vacuum in natura non datur. Excipe locu= los noſtros.

Der geſagt hat / das kein leer
In der Natur findlich wer
Der hat nicht geſehn ſo weit
In die Beuttel vnſrer zeit.

93.

Leges ſumtuariæ.

Die Satzung nach gebür zu Zeh= ren /
Kan Niemand jetzund mehr be= ſchweren:
Man hört nicht das der viel ver= that
Dem man nimt alles was er hat.

94.

Carnifex & Podagra.

Der

Der Hencker vnd die Gicht verſchaffen
gleiche Pein:
Nur / er macht kleine lang / Sie lange
Leutte klein.

95.

Honores mutant mores.

Wer auff hohem Stule ſitzt
Vnd ſich auff beyd armen ſtützt /
Der iſt ſchwerlich auffzubringen
Den bedrängten beyzuſpringen.

96.

Bellonaæ famulis, pictoribus atq; Poetis quidlibet audendi &c.

Tichtern vnnd Mahlern war Weiland
leichte gegönnet
Anß licht zu bringen was nur jhr gehörne gekönnet:

Soldaten ſteht jetzt durch ſich ſelbſt frey
Bald Teuffel / bald Gott / bald Menſch zu ſein.

97.

Amor laudis.

Wer vmb Lobes willen thut
Was lobwürdig iſt vnd gutt /
Thut jhm ſelbſt nur was er thut /
Vnnd thut nichts drumb das es gutt.

98.

Hier p transpos. heri.

Auß hier komt heri rauß: Was koſtlich heiſſen mag
Hier in der ſchnöden Welt / iſt wie ein Geſtrig tag.

99.

Subla-

Sublata integritate ex mundo, non eſt cur hominem in mundo deſiderem.

Weil die Ehr vnd redligkeit
Weicht vnd fleucht auß unſrer zeit /
Weiß ich nicht was drinnen ſehr
Ein from Menſch wer nütze mehr.

100.

Contributio.

Wie Weiſe Salomon gleich ſonſten war geachtet /
So hat er dieſes doch nicht gar genaw betrachtet;
Das derer dinge Zahl die keinmal werden ſat /
Die Steuer er nicht auch noch beygeſetzet hat.

Gedichte
Salomons
von
Golau *)
Deutsches
Sitten-Gedichte
drey Tausend.

*) Logau

KÖN. BIBL.
DER
UNIVERS.
HALLE.

Salomons von Golaw

Deutſcher

Sinn-Getichte

Drey Tauſend.

Cum Gratiâ & Privilegio
Sac. Cæſ. Majeſtatis.

Breßlaw/
In Verlegung Caſpar Kloßmanns/
Gedruckt in der Baumanniſchen Druckerey
durch Gottfried Gründern.

An den Leser.

BUnstiger/ geliebeer Leser/ ich halte dafür/ daß diese meine Sinn-Getichte viel fürredens oder fürsprechens nicht bedürffen; denn ich werde alle Köpffe vnter meinen Hut doch nicht bringen/ nemlich niemanden zwingen/ daß er meine Gedancken müsse gut heissen: Allerding es nicht möglich in einem Gareen zu verwehren/ daß auff die Blumen nicht so wol Spinnen/ als Bienen fallen. Ich gedencke nur etwas weniges vom Reimen-Wasse; einmal/ daß die Endungen der Reime zusammen stimmen nur nach vnserer Hund-Art wo sie geschrieben; deñ/ wie es vielleicht frembden dannenher nicht füglich lauten möchte/ wie wir die selblautenden Buchstaben außsprechen/ also würde es auch in vnsren Ohren übel klingen/ zu reden wie die frembden reden/ also/ daß es nur nöthig scheinet/ im Reime sich deß einheimischen Außspruches zu gebrau-

brauchen: Nachmals/ daß die einsylbigen oder eingliedrigen Worte/ welche in der Deutschen Sprache fast das meiste außmachen/ ich bald lang/ bald kurtz gesetzet/ offters in einem Reime/ nicht so wol auß übersehen/ als daß der Beylaut im lesen vnd reden alsdenn so fället/ welcher ohne dieses im Reim-schreiben fast die beste Richeschnur ist. Sonst/ daß ich die Poetischen Lateinischen Namen behalten/ auch wol selbst eigene nach Lateinischer Art zu zeiten erfunden/ geschiehet darumb: Daß jene schon Bürgerschafft bey den Deutschen gewonnen vnd gar geläuffig/ meine Sachen auch schwerlich so tieff vnter den gemeinen Pöfel gerathen werden (ehe vnter die so der Poeterey kündig/) die neuen deutschen Namen aber noch etwas hart/ vngewöhnlich ja wol mehr vnverständlich als die Lateinischen kommen: Diese zur Sache sich füglicher schicken wollen/ als im Deutschen/ weil doch jede Sprache jhre eigene Art vnd Beist hat/

welcher einer andern Sprache nicht gerne dienen vnd sich vnterwerffen wil. Der Innhalt dieser Gedichte / handelt meistens von Sachen die in gemeinem Leben fürkommen / daß dannenher offtmals mit dem gemeinen Wahn vnd niedriger Art geredet wird: Vnd weil die Sinn-Gedichte für kurtze Geichel-Gedichte / die Geichel-Gedichte für lange Sinn-Gedichte gehalten sind/wird mir zugelassen seyn/ so ich offters etwas frey gehe / in deme ich doch nur fürhabe die Laster zu verhöhnen/ nicht aber zu billichen vnd stärcken. Im übrigen/ob meiner Person anständig dergleichen Sachen ans Liecht zu lassen/muß ich das Vrtheil leidē; das weiß ich aber/ist dem Leibe vergönnet zu ruhen/ist dem Gemüte auch zugelassen bißweilen zu spielen. Gehab dich wol lieber Leser / bleibe wol gesinnet / vnd so ich gejrret / so dencke daß du auch jrrest / so du anders ein Mensch bist.

Salomon von Golaw
der Verkleinerte.

Salomons von Golaw

Deutscher

Sinn-Getichte

Erstes Tausend.

Scaliger von der Poeterey oder Tichte-Kunſt im 3. Buch in der 125. Abtheilung.

EIn (Epigramma) Sinn-Getichte/ iſt ein kurtz Getichte/ welches ſchlecht hin von einem Dinge/ einer Perſon/ oder derer Beginnen/ etwas anzeiget/ oder auch etwas fürher ſetzet/ darauß es etwas gewiſſes ſchlieſſe/ vnd folgere.

Hanß Ulrich Hüfflins in ſeinem Blumenlauß deß Scaligers Schrifften/ im dritten Brieffe oder Sendſchreiben.

MAn muß die nicht hören/ welche ſchreyen/ daß durch Vbung in der Tichterey/ welche ernſteren vnd wichtigern Wiſſenſchafften zuſtehet/ vergebens vnd vnfüglich verſchwendet werde. Denn/ ſo man hierinnen Maß hält/ fehlet es nun ſo viel/ daß das Gemüte damit ſolle ermüdet werden/ daß ſie vielmehr ſchärfferm vnd genauerm Nachdencken/ dich wacker vnd munter mache.

Daſelbſt weiter.

Die Tichterey iſt anders nichts/ als ein Abbildung vielerley Dinge/ welche die menſchlichen Gemüter abzeucht vnd gleichſam ſaubert/ durch zierliche vnd ſchickliche Fügnüß/ vom Roſt vnd Staube deß Vberdruſſes.

Deß Ersten Tausend

Erstes Hundert.

1.

An etliche Lobſprecher eines verſtorbenen Heldens.

IHr klugen/derer Fauſt die Feder embſig führet
Zu klagen deſſen Tod / der an die Wolcken rühret
Durch Thaten ohne gleich/ durch Thaten die der Welt/
Deß Himmels kurtze Gunſt/ hat einig fürgeſtellt
Zum Eigenthum zwar nicht/ zum Wunder aber allen
So weit der Titan leucht; der Mut mag euch entfallen
Daß diß/wo ewig Dinz genug zu ſchaffen hat/
Die Feder enden ſoll vnd ein papiernes Blat. (wimet/
Weicht ab von da / wo Fleiß gar ſchwerlich Frucht ge-
Klagt nichts ſo ſehr als diß / das klagen jhr nicht kömet.

2.

Hochzeit-Wuntſch.

So lebt nun/liebes Paar/lebt zwiſchen Krieg vñ morden
In dennoch ſüſſer Ruh vnd in dem ſchönen Orden
Der lieben Einigkeit; lebt daß deß Glückes neiden
Muß euch vnd euer Thun ſtets fliehen vnd vermeiden!
So wünſchen etwas gilt/ ſo woll auch diß Gott geben /
Daß jhr/wenn jhr ſeyd tod/ noch lange möget leben/
Viel Söhne daß man deñ nach euch/dem Vater/nennet/
So viel der Töchter auch/nach euch/ der Mutter/kennet.

3.

Uber die Schäferey Amœna, eines vngenanten Freundes.

Muſa, Venus, Charis ſchauet
Wie Amœna ſtaffirn hauet

Auff-

Auffzuſteigen euren Thron!
Gebt jhr Raum zur rechten Seite
Schaffet daß man jhr bereite
Eine friſche Lorber-Kron.
Phœbus lehnt jhr ſeinen Wagen
Jhren Ruhm herumb zu tragen
Durch das blaue Sternen-Feld.
Hermes ſoll die Flügel faſſen
Daß ſie ſey/ verkünden laſſen/
Zu dem ewig-ſeyn geſellt.
Billich! denn ſo hohe Sinnen
Müſſen andren Danck gewinnen
Als ein kriechend Erde-Geiſt/
Den man auß dem eignen nennen
Dennoch nicht mag recht erkennen/
Weil er andres iſt als heiſt.
Sinnen / die vom Himmel kommen
Werden billich auffgenommen
In das reine Himmel-klar/
Da der ſchwartzen Erde Schatten
Glantz vnd Flammen jhrer Thaten
Nimmermehr verdunckeln thar.

4.

Waffen-Anſtand.

VOn Anſtand vnd von Fried vnd vielen ſchönen Dingen
Wil Fama dieſer Zeit ein neues Liedlein ſingen;
Doch weiß ich nicht obs new. Der Anſtand iſt gar alt/
Der Fried iſt auch für längſt gar recht/ gar wol beſtalt.
Was darff ein Anſtand ſeyn/ wo nie man noch geſtritten/
Da Waffen vnd jhr Brauch / nach dieſes Krieges Sitten

Gleich wie in einem Spiel/ nur bloß zum Schertz vnd Schein
Und daß ſie nicht der Roſt zerfreß/ in Händen ſein?
Was darff ein Anſtand ſeyn/ wo nie kein Feind ſich findet
Der zu bekriegen ſteht/ vnd wo man ſich nur gründet
Auff Meinung/ vnſer Land/ nach drauß geſchöpfftem Nutz
Alsdenn dem lieben GOtt zu geben in den Schutz?
Was darff ein Anſtand ſeyn/ wo man die Krieges-Kinder
Gar glimpff-vnd gütlich meint/ vnd bloß die feiſten Rinder
Sambt jhrer jungen Art/ vnd etwa Pferd vnd Schwein
Schaf/ Hun/ Han/ Ente/ Gans/ läſt ſeine Feinde ſeyn?
Der Fried iſt lange ſchon in vnſre Gräntzen kommen
Da jene viel zwar vns/ wir jhnen nichts/ genommen/
In dem wir vns bemüht/ O eine feine Kunſt!
Zu brechen jhren Trotz/ durch vnſre gute Gunſt.
Es iſt ja Fried vnd Ruh im Lande gantz die völle/
Das Feld hält Sabat-Tag/ der Acker liget ſtille/
Und duldet nicht wie vor/ daß jhm viel Wunden ſchlug
Deß Bauers frecher Arm vnd ein tyranniſch Pflug.
Es iſt ja Friede da; man darff ja mehr nicht ſorgen
Wie jeder Haab vnd Gut für Dieben hält verborgen
In ſicherem Gemach; es bleibt ja Gold vnd Geld
In feſtem Hauſe ſo/ wie durch das offen Feld.
Hierinn ſingt Fama falſch von Anſtand vnd von Friede;
Jhr Sinn ſey dieſer denn/ daß weil die Welt iſt müde
Der alten Deutſchen Trew/ nur mit Betriegligkeit
Man habe ſteten Fried vnd Krieg mit Redligkeit.

5.

Schertz vom Flachs-Nutze.

Gewiß/ der liebe Flachs iſt gar ein nützes weſen;
Der/ der es wo nicht glaubt/ mag dieſe Reime leſen:
Ein Mägdlein gieng zu Stuhl vnd thät/ ich weiß nicht was/
Da war das Hembd jhr gut ſonſt wär ſie noch wol naß.

6.

Tag/ vnd ein Tages-Wuntſch.

DJe Nacht iſt nun dahin/ die Sonn iſt wieder kommen/
Der Schlaf deß Todes Bild iſt weg von vns genommen/
HERR Gott du reines Liecht/ laß ferne von mir ſeyn
Der Sünden finſtre Werck/ vnd gib mir deinen Schein!
Laß mich dein werthes Wort frey offentlich bekennen/
Laß mich in deiner Lieb vnd meines Nechſten brennen/
Laß meinen Sinn vnd Geiſt ſeyn wacker für vnd für
Zu thun was mir gebührt vnd wolgefället dir!
Und ſo mein müder Leib noch länger ſoll beſchauen
Das Unrecht dieſer Welt/ vnd dieſes Elend bauen/
HErr GOtt/ ſo gib Geduld/ verleih beſtändigkeit/
Laß ſcheinen deinen Troſt vnd hilff zu rechter Zeit!
Laß mir mein Augen nicht von eitlen Dingen blenden/
Nach köſtlich Ding der Welt/ von dir/ mein Hertze wenden/
Hilff daß ich mich nicht theil vnd bleibe gantz an dir/
Auff daß du hochſtes Gutt mögſt bleiben auch in mir!
Wenn endlich denn mein Liecht vnd Leben muß vergehen/
So laß mich dort gantz ſchön vnd wie verklaret ſtehen/
Da/ wo du Sonnenſtral voll von Gerechtigkeit/
Schön hell erleuchten wirſt die ſelig Ewigkeit!

7.

Nacht/ vnd ein Nacht-Wuntſch.

DJe Mutter vnſrer Ruh/ die Artzney vieler Sorgen
Die finſtre Nacht iſt da/ die Sonne geht verborgen/
Die halbe Welt iſt ſchwartz/ iſt traurig ohne Liecht/
Iſt gleichſam mehr nicht da/ lebt zwar/ lebt doch auch nicht.
HErr GOtt/ du heller Glantz/ laß vnſer Hertz vnd Sinnen
Im finſtren nimmer ſeyn/ gib daß ſie wachen können
Auch mitten in dem Schlaf/ auff daß dein Göttlich Schein
Mög vnſrer Seele Liecht vnd helle Fackel ſeyn!
Wenn wir deß Kummers Laſt zu vnſren Haupten legen
So laß ſich deinen Geiſt in vnſrem Geiſte regen/
Und ſchaffe daß die Nacht/ wenn vns der Tag erweckt
Der Sünden ſchnöde Burd in allem hat verdeckt!

Laß

Laß deiner Engel Dienst auch vns zu Dienste kommen!
Gib daß von vnsrem Haupt sey Schad vnd Schmach genommen;
Auff daß der starcke Feind der schwartze Fürst der Nacht
Deß Leibes süsse Ruh vns nicht verbittert macht!
Und so es so soll seyn/ daß heut ich noch soll gehen
Deß Todes finstren Gang/ so wollst: bey mir stehen
Und gehen für mir her/ ins Leben durch den Tod/
In Himmel auß der Welt/ zur Freude von der Noth!

8.
Das Gebete.

Wenn die Welt mit Menschen kriegt
Muß der Mensch mit Gotte kriegen;
Weil die Noth vns gegen liegt/
Müssen wir für Gotte liegen/
Vnd durch beten endlich siegen.

9.
Verleumbder.

Ich kenn ein höllisch Volck die Brüder der Erinnen/
Ein Volck von süsser Zung vnd von vergifften Sinnen.
Das zwischen Mund vnd Hertz/ das zwischen Wort vnd That
Hat einen engen Raum/ wie Ost von Westen hat.
Es lobt mich im Gesicht/ es schändet mich im Rücken/
Es wil durch meine Schmach sein eignes Laster schmücken/
Es sehnet sich empor verachtet alle Welt/
Und hat genug an dem/ daß jhm es selbst gefällt.
Was ist mir denn zu thun? Sonst wil ich nichts jhm gönnen
Als daß sein falsches Maul mög einen Stand gewinnen
Wo sonst durch holen Grund ein stinckend Athem zeucht/
Der auff die Fersen zielt/ vnd in die Nasen kreucht.

10.
Wein-Lust.

Wer mit Bacchus kämpffen wil
Hüte sich vnd traw nicht viel;

Erstlich

Erſtlich ſchläget er auff die Beine
Trifft er dich; ſo biſt du ſeine.

11.

Mein vnd dein.

Alles machet mein vnd dein
Daß man nicht kan friedlich ſeyn.

12.

Bücher-leſen.

Wie die Honigmacherinnen
Auß viel Blumen ſaugen künnen
Jhren ſüſſen Nectar-Safft:
So auch vnſre Wiſſenſchafft/
Wächſt durch vnverſeumtes leſen
In ein gleichſam Göttlich Weſen.

13.

Brautſchrifft.

All jhr Künſtler in der Welt/
Derer kühnes Auge-ſchauen
Euch ſo viel kan Häuſer bauen
In das blaue Götter-Feld/
Könnt jhr nicht voran mir ſagen
Was ſich gutes zuwird tragen/
Wenn ſich Mars zur Venus ſtellt/
In dem ſchönen Jungfern-Zeichen?
Tycho ſage was er wil/
Fehl ich/ fehl ich doch nicht viel:
Kinder werden dannen reichen
Die deß Vaters tapffren Sinn/
Vnd der Mutter ſchönes Kinn
Lieblich werden abgleichen.

14.
Grabſchrifft/ eines Speiſe- oder Kuchelmeiſters.

Der hier begraben liegt/ der hielt ſehr viel vom eſſen
Und kan im Grabe noch deß eſſens nicht vergeſſen;
Denn/ weil er ſelbſt nicht mehr die Eſſens-luſt kan büſſen
Gibt er ſein eigen Fleiſch den Würmen zu genieſſen.

15.
Von der Phyllide.

EJnes Morgens ſchaut ich gehen
Phyllis vor den Roſenſtrauch.
Da ſie nach gewohntem Brauch
Seine Zierden ſahe ſtehen.
Damals kont ich nicht vergleichen
Welches vnter jhnen wol/
Weil ſie beyd an Schönheit voll/
Von dem Siege ſolte weichen:
Ob die Phyllis angenommen
Von den Roſen jhre Zier/
Oder ob vielleicht von jhr
Solche ſolches Schein bekommen/
War gar übel zu beſcheiden/
Denn ich hatt in jhren Glantz
Mich verrieffet alſo gantz/
Muſte nur di Augen weiden.
Endlich hab ich doch erfahren/
Als der Sonne güldnes Rad
Traff den letzten Tages-Grad/
Daß die Roſen Diebe waren;

Weil

Weil ſie hatten wollen gleichen/
Vnd der Phyllis ſtehlen ab
Jhrer Farbe ſchönſte Gab/
Muſten bald ſie drauff verbleichen.

16.
Hochzeit-Wuntſch.

Lebt/ liebes Paar/ mit GOtt/ lebt liebes Paar mit Segen/
Lebt/ liebes Paar/ im Glück daß Neid euch könn erregen/
Ich ſage noch einmal/ lebt hin in ſüſſer Ruh
Biß Kindes/ Kindes/ Kind drück euer Augen zu!

17.
Ein andrer.

So lebt jhr beyde nun/ lebt eines in der Liebe/
Lebt eines in dem Sinn/ damit euch nicht betrübe
Deß Glückes runde Macht/ denn ſeine Tück vnd Neid
Hat keinen andern Feind als Lieb vnd Einigkeit!
Jedoch woll Einſamkeit zur Einigkeit nicht kommen/
Noch eures Lebens Brauch euch eher ſeyn benommen/
Biß daß ſich denn zur Zeit die ſüſſe Zeit erweyſt/
Die Elter-Vater euch/ euch Elter-Mutter heiſt!

18.
Ein andrer.

Wie jhr verbunden ſeyd/ ſo ſey auch euch verbunden
Der Segen vnd das Heil/ ſambt langen Lebe-Stunden!
GOtt creutzig euer Creutz/ vnd Waſſer ſey euch Wein/
Biß jhr das vierdte Glied hört in der Wiege ſchreyn.

19.
Miſt-Juncker.

Ein zartes Mutter-Kind/ das nie vom Haus entnommen/
Jſt einem Ochſen gleich/ der nie vom Stalle kommen.

20. Paten-

20.
Paten-Zettel.

Du kom̃ſt/ O liebes Kind/ ein Gaſt in dieſe Welt/
Da gleich das Gaſthaus jetzt zu Grund vnd Bodem fällt
Durch/ in/ vnd mit ſich ſelbſt: Drumb iſt dir nun ſehr gut
Daß dir der Himmel bleibt/ erkaufft durch Chriſti Blut.

21.
Grabſchrifft.

Da ich ſolte/ kont ich leben/
Da ich ſolte/ kont ich ſterben/
Denn das ewig zu erwerben
Koſt ich ſterblich leichte geben.

22.
Hoffnung.

Auff was gutes iſt gut warten /
Vnd der Tag kom̃t nie zu ſpat.
Der was gutes in ſich hat;
Schnelles Glück hat ſchnelle Fahrten.

23.
Brautſchrifft. An den Bräutigam.

Ich weiß nicht was man glaubt? Ich weiß nicht wem man (trauet?
Ich hätt ein hohes Schloß/ Herr Bräutigam gebauet
Auff eurer Worte Grund/ als wie auff Fels vnd Stein/
Seh aber daß die Welt nur wil betrogen ſeyn
Vnd ich mit ſambt der Welt. Jhr ſprecht: Jhr ſeyd ergetzet
Daß euch deß Himmels Gunſt für Augen hat geſetzet
Den ſüſſen Hochzeit-Tag/ vnd meinet doch die Nacht
Die euch zum Vater weiht/ die Braut zur Mutter macht.
Weil ſchwartzes jhr nun meint/ vnd weiſſes dennoch nennet/
So ſey euch/ mercket drauff/ zur Straffe zuerkennet/
Daß/ wenn jhr meint es ſoll das erſt ein Söhnlein ſeyn/
So wird es E E E wie Mutter Eva ſchreyn.

24. An

24.

An die Braut. Auß Verſetzung deß Nahmens; Eilff Knaben.

Jungfer Braut/ in eurem Namen
Find ich ſo gewiß/ als Amen/
Eurer Ehe Kinderlein.
Was darinnen von Eilff Knaben/
Wo iſt übrig an Buchſtaben/
Werden lauter Töchter ſeyn.

25.

Hochzeit-Wuntſch.

Werthes Paar/ das gantze Leben
Sey bey euch ein ſteter Krieg/
So/ daß beyden ſey gegeben
Gleiche Beut vnd gleicher Sieg.
Kämpfft mit Liebe gegen Liebe/
Vnd mit Trew kämpfft gegen Trew/
Daß euch Zwieſpalt nie betrübe/
Niemals auch der Kauff berew.
Zwar/ es wird wol offt geſchehen
Daß die Braut zu ſeiner Zeit/
Bey ſechs Wochen nicht wird ſehen
Wie die Wirthſchafft ſey bereit:
Doch bedeut es nichts denn Beute/
Wenn das Ziel fürbey wird ſeyn/
Werden euren Schatz die Leute
Hören auß der Wiege ſchreyn.

26.
Eine Schön-heßliche.

Ich kenn ein Frauen-Bild/ das wäre völlig ſchön/
Nur daß der Schönheit Stück in falſcher Ordnung ſtehn.

27.
Eine Schöne.

Wenn Menſchen GOtt ſonſt nicht erſchaffen hätte wollen/
Hätt eurentwegen nur er diß nicht laſſen ſollen.

28.
Hochzeit-Wuntſch.

Liebes Paar / lebt ſo im Leben /
Daß euch Wolfarth ſey gegeben
Wie zu einem Eigenthum!
Lebt/ daß eurer Ehe Ruhm
Für/ ſo wol/ als nach dem Grabe/
Alle Welt zur folge habe!
Lebt! laſt ſehen daß jhr lebt/
Vnd nach langem Namen ſtrebt/
Daß nach viermal zehen Wochen
Jhr muſt backen Kindlein-Kuchen!

29.
Das höchſte Gut.

Zum höchſten Gut in dieſer Welt
Wehlt jeder/ was jhm ſelbſt gefällt;
Gar im Schoß ſitzt der dem Glücke/
Dem gegeben ſind vier Stücke:
Ein gütig GOTT/
Ein liebes Weib/
Ein friſcher Leib/
Ein ſelig Tod.

30. Ho-

30.

Hoheit/ hat Gefahr.

Auff ſchlechter ebner Bahn iſt gut vnd ſicher wallen:
Wer hoch geſeſſen iſt/ hat niedrig nicht zu fallen.

31.

Hier/ ſind wir: Dort/ bleiben wir.

Ich bin/ ich bleibe nicht in dieſer ſchnöden Welt/
Und weil das bleiben mehr mir als das ſeyn gefällt/
So lieb ich ſterben mehr als leben/ weil ich kan
So hören auff zu ſeyn/ zu bleiben fangen an.

32.

Liebes-Flammen.

Hat die Liebe Feuers-Art
Weil ſie hizt vnd brennt;
Wie daß jhrer Flammen Fahrt
Sich Thal-ein denn wendt?

33.

Schönheit.

Wenn der Schönheit ſchöne Frucht
Wäre Keuſchheit/ Ehr vnd Zucht/
Wären manche ſchöne Wangen
Nicht ins Hurenhaus gegangen/
Manches krauſes Haar wär nicht
Mit der Grichen Π verpflicht.

34.

Glücke wäget die Freunde.

Böſes Glück hat dieſe Gütte/
Daß die vngewiſſen Sachen
Vns gewiſſe Freunde machen;
Daß man ſich für denen hütte

Die nicht die ſind die ſie ſcheinen/
Sondern vnſer Gut gut meinen.

35.

Zagheit.

Wenn ein Harniſch wäre gut
Für die Zagheit/ Furcht vnd Schrecken;
Wenn ein Spieß vnd eiſern Hut
Könten Mut vnd Hertz erwecken/
Ey was hätten die für Zeit
Die ein ſolches Waffen ſchlügen?
Würd jhr Gold doch / gläub ich/ weit
Alles Eiſen überwiegen.

36.

Gerechtigkeit deß Neides.

Keine Straff iſt außgeſetzet
Auff deß Neides Gifft;
Denn er iſt zu aller Zeit
Selbſten voll Gerechtigkeit/
Daß er meiſtens trifft/
Vnd ſich durch ſich ſelbſt verletzet.

37.

Prüfe/ denn liebe.

Kenne vor vnd traw nicht bald;
Traw wol/ hat das Pferd verriſſen:
Kenne nicht / hat frembde Sitten:
Frühe-zeitig wird nicht alt.

38. An

38.
An einen vortrefflichen Mann.

Niemand/ mein Freund/ haſſet dich/
Nur der Tod führt viel Beſchwerden/
Weil er muß befahren ſich
Daß du wirſt ſein Meiſter werden.

39.
An einen lieblichen Poeten.

Iſt wo wer/ der widerſpricht/
Daß die Pierinnen nicht
Mit der Fraw von Gnidus Sinnen
Einvernemen haben können?
Was dein Mund/ mein Freund/ bericht/
Was nur deine Muſa richt/
Schaut man nicht vollauff darinnen
Lauter Venus ſich entſpinnen?

40.
An eben denſelbten.

Daß die dreymal drey Göttinnen
Dich ſo herzlich angenommen/
Da du biſt auff Pindus kommen/
Iſt geſchehen/ daß ſie können/
Jetzund für Bellona wüten/
Ihren Stand durch dich behüten/
Und ein Haus in dir gewinnen.

41.
Grabſchrifft.

Dem Himmel war ich nur vnd nicht der Welt geboren
Was hab ich/ ſterb ich gleich/ durch ſterben denn verloren?

42.

An einen kriegriſchen Held.

Als auß deiner Sinnen Stärcke
Jupiter nam ein gemercke/
Daß du durch ſo kühnes ſtreiten
Würdeſt biß in Himmel ſchreiten/
Sprach er: Uns die Ehre bleibe!
Dannenher ich einverleibe
Dieſen Held/ nach Himmels-Rechte/
In der Göter alt Geſchlechte;
Denn er möcht auß eignen Thaten
Für ſich ſelbſt hieher gerathen.

43.

An einen gelehrten Held.

Weil der Pallas Jungferſchafft
Iſt der Keuſchheit ſo verhafft/
Daß ſie denn nun jhre Pflicht
Jetzt in deiner Liebe bricht?
Keiner iſt/ als du/ ſo gar/
Welcher jhrer würdig war.

44.

An eben denſelbten.

Phœbus iſt nicht gar dein Freund/
Weil du mehr/ er minder ſcheinst/
Auſſer jhm/ der Phœbe Liecht;
Auſſer dir/ Glantz jhm gebricht.

45.

Auff einen glückſeligen Schelmen.

Dir ſey/ ſagſt du/ bald gewehret/
Was du dir nur kanſt gedencken:
Schade/ daß du nie begehret
Daß du mächſt am Galgen hencken!

46.

Hochzeit-Wuntſch.

Wolfahrt müſſe/ liebes Paar/
Euch wie jhr euch ſelbſten lieben/
Glücke muß auch jmmerdar
Sich in euren Dienſten üben.
Segen/ Heil vnd Seligkeit
Müß euch in die Arme ſchlieſſen/
So/ wie jhr zu ſeiner Zeit
Werdet Kindes-Kinder küſſen.

47.

Ein andrer.

Theures Paar/ ſeyd ſo beſüſſet
Mit der Liebe Liebligkeit/
Daß jhr drinnen nichts nicht wiſſet
Als von Fried vnd Freudens-Zeit;
Biß jhr denn nach langen Jahren
Schauet/ durch deß Prieſter[illegible]/
Euer Kindes-Kind ſich paaren/
In den ſüſſen Liebe-Stand.

48.
Verlorbene Kauffmannſchafft.

Bey dem Bäcker kauffen Korn/ bey dem Schmiede kauffen Kohlen/
Bey dem Schneider kauffen Zwirn / hilfft dem Händler auff die Solen.

49.
Sparſamkeit.

Wenn die Jugend eigen wüſte/
Was das Alter haben müſte:
Sparte ſie die meiſten Lüſte.

50.
Das Land in der Stadt.

Wer nach dem Land jetzund wil auff dem Lande fragen/
Der jrrt; Mars hat das Land längſt in die Stadt getragen.

51.
Zwieſpalt der Städte vnd deß Landes.

Weiſtu wannen her die Stadt
Mehr vnd mehr das Land ſo haſſet?
Weil der Landmann mehr nichts hat
Daß der Bürger an ſich faſſet.

52.
Die jetzigen Soldaten.

Sind Martis Kinder nicht ſeine geſegnete Leute?
Was Gott/ Menſch/ Feind/ Freund hat wird jhre tägliche Beute.

53.
Eine Einigung zwiſchen Jove vnd Marte.

Es hat mich [illegible] ein Freund auß Pindus laſſen wiſſen/
Daß Jupiter vnd Mars wolt einen Friede ſchlieſſen:
So Mars hinfort nicht mehr bey allen ſeinen Tagen
Nach Himmel/ vnd nach dem was himliſch iſt / wil fragen;

Wil

Wil Jupiter dahin ſich endlich denn erklären:
Dem Mars noch nebſt der Welt/ die Hölle zu gewehren.

54.

Kunſt verſtummet.

Daß jetzund die Piersinnen/
Mars/ für dir nicht reden können/
Frew dich nicht; es iſt ihr Wille/
Ungehindert in der Stille
Sich mit Rechte zu berathen
Auff ein Urtheil deiner Thaten.

55.

Untreuer Krieg.

Was ſich reimt das ſchickt ſich auch/
Spricht der friſche Landes-Brauch;
Drumb ſo ſchickt ſich liegen / triegen/
Auch ſo fein zu vnſerm kriegen.

56.

Zeiten-wandeln.

Sich in ſich vnd vns in ihr
Endert Zeit nur für vnd für;
Drumb ſind auß dem Landsknecht-Orden
Lauter Landes-Herren worden.

57.

Die Erde wird bewegt.

Daß der Himmel ſtille ſteht/
Daß die Erde rumher gehe
Steht zu glauben: Vnſer Land
Hat ſich hinter ſich gewand/
Daß nunmehr der Jungfer ſtat
Dieſe Zeit der Krebes hat.

58.

Unterscheid zwischen Land-Mann vnd Lands-Knecht.

Vnterscheiden muß man recht
Landes-Mann vnd Landes-Knecht;
Jener muß / wenn dieser wil:
Jener gibt / nim̃t dieser viel:
Jener dient / vnd dieser schafft:
Jenes Angst / ist dessen Krafft:
Dieser raubt die gute Zeit /
Jenem bleibt die Seligkeit.

59.

Von einem einzelen Freunde meiner Reimen.

Meine Musa hat kaum einen /
Der jhr Phœbus wil erscheinen;
Gar genug! Sie hat alleine /
Was für sich sonst in gemeine /
Alle dreymal drey Göttinnen
Dieser Zeit kaum haben können.

60.

Fleisch-Marckt.

Wer hier nur ist bekant
Der weiß / man kaufft jetzund /
Das Fleisch zwar / durch das Pfund /
Die Weiber / nach der Hand.

61.

Mars vnd Venus ſind zugehörige.

Wer Poeten nennet Dichter/
Iſt ein vngerechter Richter;
Heute kan man noch erfahren
Daß ſich Mars vnd Venus paaren/
Denn es iſt ein Theil vom kriegen
Auff der Magd zu Felde liegen.

62.

Nicht zu hoch!

Ich tracht nicht nach hohen Dingen/
Ich geh gern auff der niedren Bahn/
Fing Clepticus zu ſagen an/
Da man jhn ſolt an Galgen ſchlingen.

63.

Die freſſige Zeit.

Vnſer Zeit vnd jhr Geſinde
Freſſengeitzig vnd geſchwinde
Alles auff biß an den Grund:
Wetten wil ich/ daß jhr Schlund
Kürtzlich rauß gibt vngedeuet
Was ſie freſſen vngekeuet.

64.

Cogere milites, Soldaten { werben / zwingen.

Mars verhönt mir das Latein/
Muß doch ſelbſt Lateiniſch ſeyn/
Wil er Völcker an ſich bringen
Muß er vor die Knechte zwingen.

65. Der

65.
Der Tod iſt der Sünder vnd der Krieger Sold.

Die Sünder haben Sold; Sold haben auch Soldaten:
Der Tod iſt gleicher Lohn auff jhre gleiche Thaten.

66.
Damen vnd Cheyalliers.

Die Damen wolln von nichts als Chevalliers jetzt wiſſen;
Das macht ſie ſind zum Krieg auff Reuterey befliſſen.

67.
Unterſcheid der Wörter Dame vnd Dama.

Was Dame ſey/ vnd denn was Dama, wird' verſpüret/
Daß jene Hörner macht/ vnd dieſe Hörner führet.

68.
Roſenobel / der Soldaten Winter-Blumen.

Der Frühling fodert Blut/der Winter gibet Gold/
Drumb iſt dem Winter Mars, vnd nicht dem Frühling hold;
Hier/ wachſen rothe; dort/ entſprieſſen Edle-Roſen/
Wer wolte denen nicht/ für jenen/ liebekoſen?

69.
Auff den Tadler.

Dein Momus wil ich nicht ſeyn/Momus, noch vernichten
Dein Urtheil/ wenn du ſprichſt: Das Vers-vnd Reime-Dichten
Sey Schulenfüchſerey. Wie aber / daß das leſen
Noch gültig bey dir iſt/ als Schulenfüchſiſch Weſen?
Ey lieber lies nicht mehr/ ſonſt wirſt du gar zum Kinde/
Und darfſt/ daß dir mein Reim noch eine Ruthe binde.

70.
Auff dergleichen.

Zoilus hält nichts vom tichten/
Pflegt Poeten zu vernichten/
Daß nicht Midas Eſels-Kopff
Jhm wo auff die Achſeln hopff.

71.
Die vnartige Zeit.

Die Alten konten frölich ſingen
Von tapffern deutſchen Heldens-Dingen
Die jhre Väter außgeübet/
Wo Gott noch vns ja Kinder gibet/
Die werden vnſrer Zeit Beginnen
Beheulen/ nicht beſingen können.

72.
Von meinem Buche.

Kündig iſts/ daß in der Welt
Sich zum Guten Böſes finde:
Wenn mein Buch nur wär geſtellt/
Daß beym Böſen Gutes ſtünde!

73.
An die Leſer.

Dieſes Buch/ ſoll Monde ſeyn;
Leſer aber/ ſeine Sonnen/
So/ daß durch der Sonnen Schein
Auch der Monde ſey entbrunnen.

74.

Kunſt von GOTT.

Daß der Muſen alter Stam̃
Her vom Himmel Anfang nam/
Macht/ daß auch ein Edelmann
Sich zu jhnen freunden kan.

75.

Feſte Stadt / wüſte Land.

Seither daß vnſer Stadt verſchantzet vnd bewehret/
Seither iſt vnſer Land verwüſtet vnd verheret.

76.

Von dem Brauch der Naſamonum vnd Augilarum.

Manche Braut bleibt nicht zu frieden/
Daß jetzt der Brauch bleibt vermieden/
Das nicht thun am Hochzeit-Feſte/
Was der Bräutgam thut/ die Gäſte.

77.

Auff Venerillam.

Venerilla haſſet Scherz
Was ſie meynt/ das iſt jhr Herz.
Wer an jhr was ſuchen wil
Such/ vnd ſeume nicht zu viel.
Der nichts ſagt/ vnd viel doch thut/
Iſt für Venerilla gut.

78.

Auff den bellenden Tadler.

Wenn die Verſe gelten wolten
Mir/ wie ſie dem Naſo gulten/

Hätt

Hät ich längſt den Ketten-Hunden
Meinen Momus beygebunden.

79.
Von den Weiber-Brüſten.

Wie koms/ daß Frauen-Volck ſo klare Stimmen führet?
Weil duppelt Blaſebalg hart an jhr Lufftröhr rühret.

80.
Von der Weiber Plauderey.

Die Weiber reden laut/ ſie reden lang vnd offt/
Den Athem oben zu/ mehrt vnten auff die Lufft.

81.
Von dem Gebrauch der Balearen.

Der Balearen Brauch iſt zwar zu vns nicht kommen/
Daß durch die Gäſte vor/ der Braut wird abgenommen
Was ſonſt der Bräutgam nimt: Doch hört man/ mancher mag
Thun vor/ was erſt man dort thät auff den Hochzeit-Tag.

82.
Betriegliche Hoffnung.

Der ſeinen Segel hin nach Engeland gewendet/
Iſt manchmal durch den Wind in Holland angeländet:
Und der durchs enge Meer zu lauffen jhm getrauet
Hat vnverhofft ſein Schiff in offner See geſchauet:
Wer manchmals eine Nuß für gut hat angerühret
Hat drinnen einen Wurm vnd dran ein Loch verſpüret:
Ob Jungefraw zwar nicht vnd Jungfraw/ hoch entſchieden/
Iſt dem doch wol/ der nam die / die das E! vermieden.

83.
Unterſcheid zwiſchen Jungfraw vnd Jungefraw.

Was Junge-Fraw/ vnd denn was Jungfraw/ wird erkant/
Daß dieſes Wort iſt gantz/ vnd jenes iſt getrant.

84. Der

84.
Der Zeiten Schauſpiel.

Es denckt mich noch ein Spiel bey meinen jungen Jahren /
Drinn ich ein König war/ da andre Knechte waren/
Da nun das Spiel war auß/ fiel meine Hoheit hin/
Und ich ward wieder der / der ich noch jetzo bin:
Der heutige Gebrauch trägt gleichſam ein ergetzen
Die Bauren dieſer Zeit den Fürſten beyzuſetzen:
Schimpff aber iſt nicht Ernſt ; vnd deß Saturnus Feſt
Iſt einmal nur deß Jahrs/ zu Rom im Brauch geweſt.

85.
Schwanger ſeyn / ſchadet dem ſchön ſeyn.

Schwanger ſeyn / iſt eine Schande/
Keine Schand in Bulſchafft ſchweben:
Dannenhero in vnſrem Lande
Huren mehr/ als Mütter leben.

86.
Flüchtige Tugend.

Die Tugend iſt ein Weib/ ſo Mahlern iſt zu glauben ;
Drumb fleucht ſie / Monſieur Mars mocht jhr die Keuſchheit rauben.

87.
Adels-Feinde.

Edelleute muß man laſſen
Von den Eſelleuten haſſen ;
Wer nur gut iſt / meint es gut
Auff das edle Ritters-Blut.

88.
Die verkoppelte Freundſchafft

Der Freundſchafft keuſcher Stand/ war weiland voller Ehren :
Jetzt läſt ſie ſich durch Geld/ zum Huren-Brauch bethören.

89.

Auff Pudibundam.

Pudibunda, wie ſie ſpricht/
Ehret hoch deß Tages Licht/
Wer mit jhres Leibes Gaben
Noch für Nachtes ſich will laben/
Muß ſich mühen daß er macht/
Wenn es Mittag/ Mitternacht;
Kan er ſonſt nicht Rath erfinden
Muß er jhr das Haupt verbinden:
Manchem kömt es/ ders geneuſt
Daß ſie ſelbſt die Augen ſchleuſt.

90.

Neunerley Fragen/ vnd neunerley Antwort.

1. Wie kömt es/ daß die Welt im argen iſt verſuncken?
Sie ließ den rechten Weg vnd gieng nur nach geduncken.
2. Wie kömt es/ daß die Zeit nicht wil gebeſſert werden?
Die Menſchen in der Zeit verböſern die Geberden.
3. Wie kömt es/ daß die Laſt der Noth die Welt ſo drucket?
Sie jſſet jetzund auß/ was ſie vor eingebrocket.
4. Wie daß vns Rath vnd That ſo wenig wil erſprieſſen?
Drum daß/ wie wir von GOtt/ GOtt nichts von vns wil wiſſen.
5. Wie daß ſich die Fortun ſo plötzlich hat gewandelt?
Wol der/ der ſie bekam/ ſie übel hat gehandelt.
6. Wie könt es/ daß jetzund die Böſen oben ſchweben?
Wer höchlich fallen ſoll/ den muß man hoch erheben.
7. Wie kömt es/ daß jetzund die Frommen vnten liegen?
Sie kämpffen mit Gefahr/ mit Ehren drauff zu ſiegen.
8. Wie daß vns wil die Zucht zur Sicherheit gelangen?
Dieweil der letzte Tag die Welt wil ehſtes fangen.

9. Kömt aber keine Zeit/ darum es beſſer werde?
Neu Himmel iſt nicht weit/ nicht weit iſt auch Neu Erde.

91.
Die letzte Brunſt der Welt.

Vnſre Welt iſt Schläge-faul
Setzt ſich wie ein ſtätig Gaul!
Wil ſie Gott zu Stande bringen
Muß er ſie mit Feuer zwingen.
Jene Welt ertranck durch Flut/
Dieſe Welt erfodert Glut.

92.
Vom Käyſer Probus.

Käyſer Probus wolte ſchaffen
Daß man dürffte keiner Waffen.
O wo iſt bey vnſren Tagen
Käyſer Probus zu erfragen?

93.
Huren-Zeit.

Durch Proculus geſchahs daß zehnmal zehn Jungfrauen
Nach dreymal fünffter Nacht man konte Weiber ſchauen.
Kuñ wieder Proculus! Weil in den Frauen-Orden
Faſt jedes Jungfer wil/ iſt Mars gar müde worden.

94.
Rhein-Fluß.

Der dich erſtlich nante Rhein
Wolte/ glaub ich/ ſprechen Wein:
Der dich erſtlich nante Rhenus,
Wolte glaub ich ſprechen Venus:
Was die Venus im Latein
Iſt vns/ Rhenus, deutſch dein Wein.

95. Rhein-

95.
Rhein-Wein.

Reimet ſich gleich Wein vnd Rhein/
Reimt ſich Waſſer nicht mit Wein.

96.
Wo Herren/da Narren.

Ey man muß dem Hofe-Leben
Für den andren Fürzug geben!
Denn bey groſſer Herren Tiſche
Sind ſtets Haſ' vnd Stöckelfiſche.

97.
Hofe-Leben.

Das Hofe-leben iſt ein rechtes Hoffe-leben:
Denn da verſpricht man Gunſt/vnd Ungunſt wird gege-
(ben.

98.
Fleiß bringt Schweiß / Schweiß bringt Preis.

Jederman hat gerne Preis/
Niemand macht jhm gerne Schweis:
Wer der Arbeit Marck wil miſſen/
Muß jhr Bein zu brechen wiſſen.

99.
Auff eines Helden Verleumder.

Da du lebteſt/ werther Held/
Ward dein Ruhm Berg-auff geſtellt;
Nun von vns du biſt entwand
Wird dein Ruhm kaum noch erkannt:
Nämlich wenn der Löw ligt tod/
Iſt er auch der Haſen Spot.

100.
Der Natur-Weg.

Wer/ wie die Menſchheit geht / wil wiſſen jhre Spur/
Der wiſſe: Sie geht von/ durch/ in/ auß der Natur.

Deß Ersten Tausend
Andres Hundert.

1.

Die Warheit im Wein.

WArheit steckt in dir O Wein!
Wie wil der denn scheltbar seyn/
Der die Warheit zu ergründen
Sich beym Bacchus viel läst finden?

2.

Wein/ der Poeten Pferd.

IHrer viel sind zwar beflissen
Sich im Helicon zu wissen/
Ob sie gleich nun ziehn vnd ziehn
Kommen langsam sie doch hin/
Denn ihr bestes Pferd ist heuer
Viel zu seltsam vnd zu theuer.

3.

Auff den Bibulum.

BIbulus ist gar nicht stolz/
Denn er trincket Wein auß Holz/
Fängt in Ziehn sein klares Wasser;
Ist er dannenher ein Prasser?

4.

Hunger.

HUnger ist der beste Koch/
Dieses mangelt ihm nur noch/
Daß er/ wie sonst andre Sachen/
Sich nicht selbst kan schmaghafft machen.

5. Jung-

5.

Jungfrauſchafft.

JVngfrauſchafft iſt zwar ein Sieg
Wider vnſres Fleiſches Krieg:
Doch ſind viel die für das ſiegen
Lieber wollen vnten liegen.

6.

Eigen-Lob.

DVppler/ nicht ein einzler Mund/
Gibt der Warheit jhren Grund;
Drum kan der nicht gelten viel/
Der ſich ſelbſt nur loben wil.

7.

Auff Hornutum.

HOrnutus las: Was Gott Job habe weggenommen
Sey duppelt jhm hernach zu Hauſe wieder kummen/
Wie gut/ ſprach er/ war diß/ daß Gott ſein Weib nicht nam/
Auff daß Job jhrer zwey/ für eine/ nicht bekam.

8.

Von Jobs Weibe.

WJe kam es/ daß/ da Job hatt alles eingebüſſet
Was jhm ergetzlich war/ daß er ſein Weib nicht miſſet?
Es ſteht nicht deutlich da/ warumb ſie übrig blieb/
Allein ich ſchlieſſe faſt/ er hatte ſie nicht lieb.

9.

Deß Krieges Raubſucht.

ALs Venus wolte Mars in jhre Liebe bringen/
Hat ſie jhn blanck vnd bloß am beſten können zwingen:
Denn ſo ſie/ wie ſie pflegt/ in theurem Schmucke blieben/
Hätt er ſie dürffen mehr berauben/ als beſieben.

10.
Himmel-Erbe.

DJe Alten ſind jetzund der Jungen jhre Kinder/
Denn dieſe wiſſen mehr vnd jene wiſſen minder:
Wol gut! weil Gott ſein Reich den Kindern anverſpricht
Erbt jene Welt allein vnd dieſe Welt erbt nicht.

11.
Unchriſtlicher Krieg.

MAn thut nicht was jhm man thut/
Nimmet Gut vnd gibt nicht Gut;
Wer iſt denn/ der mich beſcheide/
Ob er Chriſt ſey oder Heyde?

12.
Vorige vnd jetzige Kriege.

WAs teug der alte Krieg? Der neue Krieg iſt beſſer;
Denn jener war ein Feind der Menſchen; der/ der Schlöſſer:
Und jener machte leer der Menſchen Leib von Blut/
Da dieſer nur fegt auß/ der Kaſten altes Gut.

13.
Offtmals voll/ macht endlich toll.

ZVnfft vnd Zechen ſind verwand/
Eines zwiefach nur genant;
Drum wer anhängt allen Zechen/
Iſt auch kühnlich einzurechen
In die tolle wilde Zunfft/
Bey das Volck der Vnvernunfft.

14.
Gehenckter Judas.

DEr vnſer Brot gleich braucht/der trit vns doch mit Füſſen/
Wil vns ſo wol nicht im/ als an dem Creutze wiſſen:

Mein

Allem es täuſit dazu/ daß endlich ſelbſt ſein Fuß/
Hoch in die Lufft verſtrickt/ vom treten feyern muß.

15.

Frey-Leben/ Gut-Leben.

WEr andren lebt/ lebt recht: Wer jhme ſelbt/ lebt gut;
Weil jener/ andren wol; jhm/ übel der nicht thut.
Wol dem/ dem da zugleich die Freyheit iſt gegeben/
Bald recht/ bald gut/ wenn/ wie/ vnd wem er wil/ zu leben.

16.

Auff die demütige Pertundam.

DAß vnter jederman Pertunda ſein ſich ſchmügen
Und jetzo da/ jetzt dort wil willig vnten liegen/
Das thut ſie dannenher; ſie hat zur Zeit gehört
Wie Schönheit vm ſo viel durch Demut wird vermehrt.

17.

Auff eben Selbte.

WEr wil Pertunda ſtoltz/ hoch-trächtig auch wol nennen?
Er gibt genug an Tag/ er muß ſie recht nicht kennen:
Heiſt dieſes denn wol ſtoltz? Sie bleibet vnten an
Und duldet über jhr ſo leichtlich jederman.

18.

Auff die liſpelnde Fufutillam.

DFufutilla, groß vnd ſehr groß iſt der Schaden/
Daß mit ſo ſchwerer Zung iſt dein ſchön Mund beladen;
Denn wenn du ſagen ſolſt/ komm zu mir plotz vnd fugs/
So ſprichſt du allemal/ komm zu mir foz vnd fugs.

19.

Stadt-Leute vnd Dorff-Leute.

WEr ſind Bürger? Nur Verzehrer:
Wer ſind Bauern? Ihr Ernährer.
Jene/ machen Kot auß Brote;
Dieſe machen Brot auß Kote.

Wie daß denn der Bürger Orden
Höher als der Bauern worden?

20.

Welt-Beherrſcher.

GOtt/ Fleiß vnd die Gelegenheit
Beherrſchen Menſchen/ Welt/ vnd Zeit:
Gott/ iſt in Nöthen anzuflehn:
Gelegenheit nicht zu verſehn:
Der Fleiß/ muß fort vnd fort geſchehn.

21.

Krieges-Greiphen.

MAn hat dem Plinius nicht gerne wollen glauben
Daß Greuphe ſind/ die Gold auß tiffer Erde rauben;
Es zeuget dieſes Mars, der brauchet ſolche Greiphen/
Die alle Welt vm Gold durchwühlen vnd durchſtreiffen.

22.

Frantzöſiſcher Brauch.

Daß mit einem Meſſer eſſen viel Frantzoſen/ iſt zwar Brauch;
Männer thun es/ Weiber thun es/ dünckt mich aber doch nicht auch.

23.

Hochzeit-Wuntſch.

SEyd glücklich hier vnd dort/ ſeyd ſelig denn gepreiſt
Ihr/ die man heute Braut/ vnd Bräutigam euch heiſt/
Seyd Morgen Mann vnd Fraw/ ſeyd Eltern übers Jahr/
So habt ihr denn erlangt/ was zu erlangen war.

24.

Ein andrer.

THeures Paar/ deß Glückes Neid
Muß euch nimmermehr verſehren/
Vnd die Macht der Sterbligkeit
Schade nimmer euren Ehren.

Gide

Gebe Gott! daß übers Jahr
In der Mutter Armen lache
Das/was euch/ O edles Paar/
Nach dem Tode lebend mache.

25.

Bittre Liebe.

LJeben iſt ein ſüſſes Leiden
Wenns nicht bitter wird durch ſcheiden:
Bittres wil ich dennoch leiden
Daß ich ſüſſes nicht darff meiden.

26.

Mittel zum Reichthum.

Wer/ wie er werde reich/ wil Weis vnd Weg betrachten/
Der lerne Geld vnd Gut bald viel/ bald wenig achten.

27.

Hochzeit-Wuntſch.

LJebe/ Friede/ Segen/ Glücke/
Sey euch weil jhr ſelbſten ſeyd;
Biß daß euch empor entzücke
Sterbligkeit zur Ewigkeit.

28.

Nicht alles was ſchwer/ dringt vnter ſich.

LAß ich überreden mich
Schweres Ding dring vnter ſich?
Wie daß denn die Steuer-Laſten
Vber vns noch jmmer raſten?

29. Die

29.

Die Steuer.

DAß mein Buch die theure Gabe
Allen zu gefallen habe
Gläub ich nicht/ doch wil ich hoffen/
Das/ was folgt/ ſey gar getroffen;
O es müſſe hölliſch Feuer
Freſſen die verfluchte Steuer.

30.

Gewonheit vnd Recht.

Gewonheit vnd Gebrauch/ zwingt offt vnd ſehr das Recht;
Herr/ iſt der Mann ein Herr deß Weibes; dort / ein Knecht.

31.

Dinſtag vnd Freytag.

ES hat durch vnſer Land ſich alles vmgekehret/
Drum wundert mich der Brauch / daß der ſo lange wehret/
Daß Dinſtags noch vnd nicht man Freytags Hochzeit macht/
Und mehr als göldnes frey / das ſchwere dienen acht.
Es gienge zwar noch hin deß Dinſtags Hochzeit haben/
Freytages aber doch bald tod/ bald ſeyn begraben.

32.

Tadler.

Wem niemand nicht gefält/ wer alles tadelt allen/
Wer tadelt dieſen nicht/ vnd wem kan der gefallen?

33.

Saumſaal.

ANfang hat das Lob vom Ende/
Drum macht der daß man jhn ſchände/
Der in allen ſeinen Sachen
Nimmer kan kein Ende machen.

34. Träg-

34.
Trägheit.

DEr kan ohne Krieg vnd Waffen
Seinem Ruhme Ruhe machen/
Der mir wachsam iſt zum ſchlaffen
Schläffrig aber zu dem wachen.

35.
Auff den Oſcum.

WO wer nach Ehre ſtrebt/ da pfleget ſie zu fliehen/
Wo wer die Ehre fleucht/ da pflegt ſie nachzuziehen:
Es weiß nun Oſcus diß; drum nimt er einen Raum
Und fleucht/ was er nur kan/ in Sünden ohne Zaum.

36.
Auff einen Hörner-Träger.

Der Lieb iſt nichts zu ſchwer/ pflegt Corniger zu ſagen;
Drum iſt jhm auch nicht ſchwer/ auß Liebe Hörner tragen.

37.
Vergötterung der Helden.

Es wollu jetzund nicht mehr auß Helden Götter werden;
Das macht/ jhr Himmel iſt hienieden auff der Erden.

38.
Fraw / vmbgekehrt / Warf.

DJe erſte Fraw zwar Warf das Joch
Der Sünd an vnſren Hals/
Doch ſind jetzt vnſre Frauen noch
Was klüger dieſes Falls/
Sie ſetzen manchem Hörner an/
Daß er ſich nicht entſtreiffen kan/

39. Selig-

39.
Seligmacher.

CHristus/ der vns selig macht/
Ward für vns ans Creutz gebracht.
O wie würden sich bedencken/
Die manchmal das Selig seyn
Suchen nur durch frembde Pein/
Wenn sie selbsten solten hencken.

40.
Stat geht für Land.

BEy der Stat ist Statligkeit
Bey dem Dorffe Dürfftigkeit;
Ists nun recht wenn gleich die Stat
Statlich auch zu steuern hat?

41.
Die göldenen Soldaten.

DJe Sonne geht in Gold: So sprechen vnsre Bauern/
Drum wird bey vns jhr Liecht nicht mehr gar lange tauern.
Mars starrt vnd rauscht für Gold; jhr Bauren last das grämen/
Die gölone Gleißnerey wil finstern Abschied nemen!

42.
Seligmacherey.

Selig machen kan nur einer;
Sonsten hats gelernet keiner.

43.
An einen Freund.

WEil du mich Freund / beschenckst mit dir
So danck ich billich dir mit mir;
Nim hin deßwegen mich für dich/
Ich sey dir du/ sey du mir ich.

44.
Geitzhals.

Den Geitzhals vnd ein fettes Schwein
Schaut man im Tod erſt nützlich ſeyn.

45.
Reichthum.

WEr auff übrig Reichthum tracht /
Der wird ſonſten nichts erſtreben
Als/ daß er noch bey dem Leben/
Jhme ſelbſt ein täglich ſterben
Vnd hernachmals ſeinen Erben
Ein gewünſcht Gelächter macht.

46.
Feyertage.

Wenn Feyertag die Jungen halten
Wolln halten Bete-Tag die Alten.

47.
Auff einen Ehrgeitzigen.

Alle Menſchen günnen dir daß du möchteſt Cæſar werden/
Doch mit drey vnd zwantzig Wunden nieder liegend auff der Erden.

48.
Regiments-Wetter.

WEr nicht glaubt daß Obrigkeiten
Billich ſind vnd heiſſen Götter/
Der hab acht bey dieſen Zeiten
Was ſie machen für ein Wetter.

Principes ſunt Dii, non quidē Altitonantes, ſed Imitonantes.

49.

Fürſten.

Daß die Fürſten über Menſchen / vnd nach Rechten / Herꝛſcher ſeyn /
Doch nicht ewig; möchten Fürſten jhnen täglich bilden ein.

50.

Von meinen Reimen.

Sind meine Reime gleich nicht alle gut vnd richtig/
So ſind die Leſer auch nicht alle gleich vnd tüchtig.

51.

Danck/ wird bald kranck.

DAnckbarkeit / du teure Tugend/
Alterſt bald in deiner Jugend/
Drum macht deine kurtze Friſt
Daß du jmmer ſeltſam biſt.

52.

Weltliche Hoffnung.

HOffnung iſt ein faules Seil
Bricht in vnverhoffter Eil/
Daß vns Armut bleibt zu theil.

53.

Das Vergangene.

Wer jetzund berathen wil die vergangne Sachen;
Der wird junge Weiber auch auß den Alten machen.

54.

Gute Wercke.

WO gute Wercke ſelig machen
Bringt ſolche Meinung gute Sachen;
Wie kan die Seligkeit doch fehlen
Wo jnene Jeſus ſind zu zehlen.

55. Auff

55.

Auff Kühmmunden.

KUmmundus giebt sich an
Manche Stunde seinen Man
Zu bestehen. Das ist viel!
O es ist bedinget worden/
Daß er weder selbst ermorden
Noch ermordet werden wil.

56.

Freundschafft mit GOTT.

WEnn ein Mensch mit GOTT gut steht
Der steht wol/ wenns übel geht/
Dem er kan die höchsten Gaben
Vater/ Bruder/ Tröster haben.

57.

Müegliche Unmüegligkeit.

ALs Adam wolte Gott vnd seinem Wesen gleichen
Ward er ein sterblich Mensch/vnd must auß Eden weichen:
Seither wir haben diß/ was Gott kan/ künnen wollen/
Und vnvermüglich Ding doch müglich machen sollen;
Seither ist vnser Frey in Dienstbarkeit vertehret/
Die Haut ist abgestreifft/ das Marck ist außgezehret.

58.

Das beste der Welt.

WEistu/ was in dieser Welt
Mir am meisten wolgefällt?
Daß die Zeit sich selbst verzehret/
Vnd die Welt nicht ewig wehret.

59.
Geſegnete Arbeit.

DAß vnſer Feld jetzt nichts als Dorn vnd Diſteln träget/
Drum ſchwitzet vnſer Leib vnd vnſer Hertze ſchläget:
Doch laß ich mich auff Gott; der ſehe was er thut/
Dieweil er dißfalls ſpricht: Wol dir/ du haſt es gut! Pſ. 128.

60.
Auff Jungfer Nackt-Lieb.

CUpinuda klaget ſehr
Vber Vater Adams Fall/
Drum/ daß niemand überall
Darff jetzund gehn nackend mehr.

61.
Welſchland.

Das Welſche Land heiſt recht ein Paradeis der Welt/
Weil jeder der drein kumt ſo leicht in Sünden fällt.

62.
Juriſt vnd Artzt/

EIn Juriſt darff eines Artztes/ der jhm ſein Gehirne ſtärcke/
Daß er recht/ was Rothes wolle/ vnd was Schwartzes heiſſe/ mercke:
Auch der Artzt darff deß Juriſten/ der jhm ſeine Sachen ſchmücket
Ob er etwa hat den Krancken ſamt der Kranckheit fortgeſchicket.

63.
Auff Bibulum.

Es torckelt Bibulus iſt ſtündlich toll vnd voll;
Der Weg zur Höll iſt breit/ er weiß er trifft jhn wol.

64.
Sommer vnd Winter.

Daß jedes Jahr vier Zeiten hat hält man mehr nicht recht;
Der Frühling iſt deß Winters; der Herbſt/ deß Sommers Knecht.

65. Ver-

65.
Vertrauen auff Christum.

WAs fragt ein edler Löw nach eines Hündleins bellen?
Was fragt ein Fels im Meer nach Winden vnd nach Wellen?
Was Juda Löw beschützt: Was Davids Fels behält/
Das ist vom Teuffel frey vnd sicher für der Welt.

66.
Hoffnung vnd Geduld.

HOffnung ist ein fester Stab/
Vnd Geduld ein Reise-Kleid/
Da man mit durch Welt vnd Grab
Wandert in die Ewigkeit.

67.
Die Stirne.

Die Stirn ist sonst der Thron drauff Ehre sitzt empor;
Was hat für Ehre der/ der Haare henckt davor.

68.
Hochzeit-Wuntsch.

WErthes Paar/ lebt in die wette
Mit deß Glückes bester Zeit/
Biß daß euch die Ewigkeit
Von der Sterbligkeit errette.
Wann der neunde Monat weicht/
Hebet/ eines/ an zu zehlen/
Dieses muß euch nimmer fehlen
Biß die Zahl auff zehne reicht.

69.
Die hinfällige Welt.

ICh bin zwar wol kein Rath auß Gottes Cantzeley/
Doch weiß ich was daselbst jetzund im Wercke sey;

Es wird der krancken Welt jhr Leichendienſt beſtellet
Weil ſie jemehr vnd mehr in ſchwere Seuchen fället:
Sie hat ſich offt taſtet / durch Hunger; vnd purgirt
Durch Peſt: Mars hat jhr auch viel übrig Blut entführt:
Noch dennoch iſts vmbſonſt. Drum der ſich jhr vertrauet/
Hat für ein ſchönes Bild/ ein ſtinckend Aas erſchauet.

70.

Die Bücher Moiſis vnd Joſuæ.

Wo Moiſes höret auff/ fängt Joſua bald an:
Genad iſt nöthig da/ wo das Verdienſt nichts kan.

71.

David durch Michal verborgen.

DJe Michal legt ein Bild ins Bett an Davids ſtat/
Und dann zu ſeinem Haupt ein Fell von einer Ziegen:
Wil mancher wie ein Bild im Bette ſtille liegen/
So gibt man jhm gemein ein Fell das Hörner hat.

72.

Der Schrifft-kündige Mars.

WEr ſpricht daß vnſer Mars auff Gottes Buch nicht fraget?
Er hat genaw gemerckt/ was König Saul dort ſaget:
Wer mir nicht nach zeucht auß/ deß Rinder ſoll man ſtücken/
Und alſo hin vnd her durch alle Gräntzen ſchicken:
Drum iſt nun alles Vieh/ verſchickt/ zerſtückt/ vertrieben/
Daß vns von jhnen kaum der lehre Stall iſt blieben.

73.

Arm auff Erden/ Reich im Himmel.

WEr einen Reichen nennt/ hat alles diß genennt
Was dieſe Welt für gut/ für hoch/ für herrlich kennt:
Wer einen Armen nennt / der hat von dem geſagt/
Was alle Welt veracht vnd aller Unfall plagt.
Noch dennoch tauſch ich nicht; ein Armer in der Zeit
Iſt fertig reich zu ſeyn dort in der Ewigkeit.

74. Ge-

74.
Geduld.

Leichter träget was er träget/
Wer Geduld zur Bürde leget.

75.
Unbefonnene Sorgen.

Das Fleiſch kocht langſam gar/ wenn Blei liegt in dem Topfe;
Zu nichts iſt der geſchickt/ dem Sorge ſteckt im Kopfe.

76.
Erde/ durch Verſetzung/ Rede.

OB eine Red vns ſchön vnd künſtlich gleich bedeucht
So iſt ſie doch ein Wind/ der hin zum Winde zeucht:
Wer Erde liebt/ liebt das/ was endlich Angeſichts/
Wann Gott gebeut/ zerſtiebt/ vnd wird ein lehres nichts.

77.
Die Welt ward nicht auß Sonnen-Staube/ ſondern wird zu Sonnen-Staube.

ICh weiß nicht/ ob die Welt kan länger ſtehn vnd halten/
Weil da vnd dort jhr Baw nimt Brüche/ Riſſe/ Spalten?
Gott ſcheidet ſich von vns/ wir ſcheiden vns von Gott/
Die Wolfahrt reumt das Land vnd bleibt vns nichts als Not.
Die Tugend fleucht ſeitab/ die alten Laſter weichen
Der neuen Teuffeley. Es künnen ſich nicht gleichen
Der Unterthan vnd Herr/ der Herr vnd Unterthan.
Der Man ſucht fremdes Weib/ das Weib ſucht fremden Man/
Der Himmel wil nicht mehr der Erde Saamen günnen/
Die Erde wil nicht mehr/ wie vor/ gebären künnen;
Das macht/ daß man zum theil dem Epicurus gläubt
Die Welt werd ehſtes das/ was in der Sonne ſtäubt.

78.
Gezwungene Soldaten.

Wer ſeufftzend zeucht in Krieg/ iſt kein gar gut Soldat;
Was dünckt dich nun von dem/ den man gezwungen hat.

79.
Die bußfertige Welt.

DJe neue Welt iſt from vnd frömer als die alte;
Sie darff nur acht Gebot die ſie im Leben halte/
Denn/ Ehbruch/ Diebſtal/ bleibt; man Hanet nur die Leute
Und macht was vns gefällt/ nach Krieges Art/ zur Beute.

80.
Glücke vnd Unglücke.

DAs Glück iſt abgetheilt vons Ungelückes Tücke
Durch den Buchſtaben U. vnd den Buchſtaben N.
So/ daß man N. vor/ vnd U. zu letzte nenne/
So iſt in einem UN Unglücke bey dem Glücke.

81.
Die Hoffärtige oder überſichtige Welt.

Die Welt acht vnſrer nichts/ wir achten jhrer viel;
Ein Narr liebt den/ der jhn nicht wieder lieben wil!

82.
Creutze.

So dös iſt ſchwerlich was/ es iſt zu etwas gut;
Das Creutze plagt den Leib/ vnd beſſert doch den Mut.

83.
Elende.

Man trage mit Geduld den Jammer dieſer Zeit/
Was Jammer erſtlich war/ wird endlich Herꝛligkeit.

84.
Das Unrecht der Zeit.

Was frag ich nach der Zeit/ wenn der mir nur wil wol
Der alles ſchafft was war/ was iſt/ was werden ſol.

85.
Schlaf/ vmgekehrt/ falſch.

Der Schlaf heiſt rücklings falſch; denn er betreugt vns oft/
Gibt Gold im Traume/ gibt/ wann wir erwachen/ Luft.

86. Ich

86.

Ich bin wer ich bin/ ſo bin ich deß HERRN. Luth.

Begehrt mich Gott nicht reich vnd ſonſt von hohen Gaben/
So ſey ich wie ich bin/ er muß mich dennoch haben.

87.

Warheit im Weine.

Sucht Warheit wer im Wein vnd findet ſie im Wein/
Der wundre ſich nicht mehr daß Deutſchen redlich ſeyn.

88.

Reich / durch Verſetzung Cheir.

CHeir heiſt Grichen eine Hand
Stecket in dem Wörtlein **Reich**;
Wer da reich iſt / werde gleich
Einer milden Hand erkant/
Die da gibet vnd nichts nim̃t/
Die verſchenckt/ vnd nichts bekim̃t.

89.

Laus vnd Laus.

Was Lob heiſt im Latein/ das hat im Deutſchen Füſſe/
Es ſitzelt dort vnd jückt/ hier gibt es ſcharffe Biſſe.

90.

Menſch/ durch Verſetzung/ ſchmen.

WIl der Menſch ſich ſelbſt beſehn/
Wird er leichtlich keinen ſchmen;
Schmeh nicht bald vnd thu gemach!
Jeder hat ſein eigne Schmach!

91.

Arm. mar.

STreich vom m. ein Strichlein auß/
Dann wird dir ein n. drauß/
Thu' das n. für das a/
Alſo ſteht für Augen da/
Wie da den die ſchnöde Welt/
Welcher arm iſt/ hat vnd hält.

92.

Grab / vmgekehrt/ barg.

Wol dem/ den bißher **barg**
Ein **Grab** für ſo viel arg.

93.

Not/ vmgekehrt/ ton.

Die **Not**/ die iſt ein Ton davon die Augen rinnen/
Nicht viel ſind wann er klingt/ die drüber lachen künnen.

94.

Die Welt/ ein Lumpen-Händler.

Nicht handle mit der Welt/ ſie führt verlegne Wahren!
Du wurſt ſonſt wie ſie ſind mit Schad vnd Schand erfahren.

95.

Lieb/ verſetzt Blei.

Das **Blei** dringt vnter ſich/ vnd wil nur jmmer ruhn:
Wer dir ſich lieb/ ergibt/ kan ſonſten wenig thun.

96.

Der Sonnen vnd deß Menſchen Untergang.

VNtergehn vnd nicht vergehn/
Iſt der Sonnen Eigenſchafft:
DUrch deß Schöpffers Will vnd Krafft
Stirbt der Menſch zum aufferſtehn.

97.
Auff die Weiber.

Wann für den Man das Weib ſpricht in der Handelunge/,
So iſts/ wie wann den Sinn offt übereilt die Zunge.

98.
Gottesdienſt/ iſt ohne Zwang.

Wer kan doch durch Gewalt den Sinn zum Glauben zwingen?
Verlaugnen kan zwar Zwang/ nicht aber Glauben/ bringen.

99.
Eingeborne.

WEr alte Väter ſucht/ vnd ſucht ſie alle gar/
Der tümt zu letzt auff den/ der Anfangs Erde war:
Wer Gott zum Vater hat/ der bleibet wol geadelt/
Denn keiner hat den Staũ von Ewigkeit/ getadelt.

100.
Adel.

HOher Staũ vnd alte Väter/
Machen wol ein groß Geſchrey:
Moiſes aber iſt Verräther/
Daß dein Vrſprung Erde ſey.

Deß Ersten Tausend
Drittes Hundert.

1.

Mannes-Bildnüß

EIn jedes Ding der Welt hebt an/ geht fort/ nimt zu/
Es war ſchon eine Zeit/ da ich nicht war noch du:
Glaub aber mir gewiß/ wann dieſes du wirſt leſen/
Ein Mann iſt mir bekant/ der nie kein Kind geweſen.

2.

Von GOtt beſchert Bleibt vnverwehrt.

Der vngeſtüm April, läſt dennoch Veilcken blühen;
Mir kan/ was Gott mir günnt/ kein rauhes Glück entziehen.

3.

April vnd Máy.

April der zörnt zuvor/ eh Máy wil wieder lachen:
Zu jener Luſt den Weg/ muß dieſe Not vns machen.

4.

An mein Váterlich Gut/ ſo ich drey Jahr nicht geſehen.

GLück zu du ödes Feld! Glück zu jhr wüſten Auen/
Die ich/ wann ich euch ſeh/ mit Threnen muß betauen
Weil jhr nicht mehr ſeyd jhr; ſo gar hat euren Stand
Der frethe Mord-Gott Mars, grundauß herum gewand!
Seyd aber doch gegrüſt/ ſeyd dennoch fürgeſetzet
Dem allem/ was die Stat für ſchön vnd köſtlich ſchétzet!
Jhr wart mir lieb/ jhr ſeyd/ jhr bleibt mir lieb vnd werth/
Ich bin/ ob jhr verkehrt/ noch dennoch nicht verkehrt.
Ich bin/ der ich war vor: Ob jhr ſeyd ſehr verruchtet/
So bleib ich dennoch euch zu voller Gunſt verpflichtet/
So lang ich ich kan ſeyn/ wann dann mein ſeyn vergeht/
Kans ſeyn/ daß Muſa wo/ an meiner Stelle ſteht.
Gehab dich wol/ O Stadt! die du in deinen Zinnen
Haſt meinen Leib gehabt/ nicht aber meine Sinnen/
Gehab dich wol! mein Leib iſt nun vom Kercker los
Ich darff nun nicht ſeyn mehr/ wo mich zu ſeyn verdroß.

Ich

Ich habe dich/ du mich/ du ſüſſe Vater-Erde/
Mein Feuer glänzt nunmehr auff meinem eignen Herde/
Ich geh/ ich ſteh/ ich ſitz/ ich ſchlaf/ ich wach vmbſonſt/
Was teuer mir dort war/ das hab ich hier auß Gunſt
Deß Herrens der Natur/ ům habe-Danck zu niſſen
Und ům geſunden Schweiß; darff nichts hingegen wiſſen
Von Vortel vnd Betrug/ von Hinderliſt vnd Neid/
Und wo man ſonſt ſich durch ſchickt etwan in die Zeit.
Ich eſſ' ein ſelig Brot/ mit Schweiß zwar eingeteiget/
Doch daß durch Beckers-Kunſt vnd Hefen hoch nicht ſteiget/
Das zwar Geſichte nicht/ den Magen aber ſüllt/
Und dient mehr daß es nährt/ als daß es Heller gilt.
Mein trincken iſt nicht falſch/ ich darff mir nicht gedencken
Es ſey gebrauen zwier vom Bräuer vnd vom Schencken.
Mir ſchmeckt der klare Safft/ mir ſchmeckt das reine naß/
Das ohne Keller friſch/ das gut bleibt ohne Vaß/
Drum nicht die Nymphen erſt mit Ceres dürffen kämpffen
Wer Meiſter drüber ſey/ das nichts bedarff zum dämpffen/
Weils keinen Schweffel-Rauch/ noch ſonſten Einſchlag hat/
Das ohne Geld ſteht feil/ das keine frevle That
Hat den jemals gelehrt der dran jhm ließ genügen.
Der Krämer fruchtbar Schwur vnd jhr gemißlich lügen
Hat nimmer Ernt ům mich; der viel-geplagte Leim
Der muß/ der kan mir auch/ an ſtat der Seiden ſeyn.
Bewegung iſt mein Arzt. Die Kräuterreichen Wälde
Sind Apothecks genug: Geld/ Gold/ wächſt auch im Felde/
Was mangelt alsdenn mehr? Wer Gott zum Freunde hat/
Und hat ein eignes Feld/ fragt wenig nach der Stat/
Der vortelhafften Stat/ da Nahrung zu gewinnen
Faſt jeder muß auff Liſt/ auff Tück/ auff Ränke ſinnen.
Drum hab dich wol O Stat' wenn ich dich habe/ Feld
So hab ich Haus vnd Koſt/ Kleid/ Ruh/ Geſundheit/ Geld.

5.

Erneuertes Schleſien.

DEr Krieger Art vnd Werck bißher/ war rauben/ ſtehlen:
Der Stäter Art vnd Werck/ erkauffen vnd verhölen:

Es

Es iſt was ſtarck geſagt! es iſt ja gut gemeinet/
Wiewols von auſſen nicht / als wie es ſolte/ ſcheinet:
Was new iſt/ das iſt gut; drum iſt jhr Sinn geweſen/
Deß man bey allem ſoll das Renovatum leſen.

6.

Bewegliche Güter.

Der Landman thut nicht recht/ daß er ſo kläglich thut
Um ſein entwante Wahr; es war beweglich gut.

7.

Wanderſchafft der Leute vnd der Güter.

MAn ſagt/ man lieſet viel/ wie daß für langen Jahren
Zu Zeiten ein gantz Volck auß ſeinem Sitz gefahren
Und neues Land geſucht. Hinfüro wird man ſagen
Was andres: Wie man ſah bey vns in vielen Tagen/
Vom Land' Holtz/ Stein/ Zihn/ Bley/ Gold/ Silber/ Kupffer/ Eiſen/
Fleiſch/ Brot/ Tranck/ vnd was nicht? Hin in die Stäte reiſen.

8.

Soldat/ durch Verſetzung/ als tod.

SOldaten ſind ein Volck/ die durch beherzte Thaten
Der Welt vnd jhrem Thun viel dienen vnd viel rathen:
Wann aber ein Soldat der Welt dient wider Gott/
Der bleibt in dem er bleibt/ iſt eh er bleibt/ als tod.

9.

Stat/ durch Verſetzung/ Satt.

Die Unruh iſt im Land vnd Ruh iſt in der Stat/
Dann jenes leidet Nöth/ vnd ſie iſt meiſtens ſatt.

10.

Steuer/ durch Verſetzung/ es reut.

ES reut wol trefflich ſehr/ was Steuer wird gegeben
Weil fortmehr nichts mehr iſt/ als nur das liebe Leben:

Allein

Allein es darff geſchehn/ es rent noch/ doch zu ſpat/
Nicht den ſo ſehr der gab/ als der genummen hat.

11.

Uberall Krieg.

WEil nunmehr die gantze Welt
Wider ſich zeucht ſelbſt ins Feld/
Kan der Glaub in ſolcher Zeit
Auch nicht bleiben ohne Streit.
Demnoch führt er ſo den Krieg/
Daß Gedult behält den Sieg/
Daß die Hoffnung kriegt die Kron/
Vnd Beſtand den rechten Lohn.

12.

Bloſſe Warheit.

Die Warheit iſt ein Weib das zwar kein Laſter kennt/
Doch/ weil ſie nackt vnd bloß/ ſo wird ſie ſehr geſchändt.

13.

Die ſchamhafftige Zeit.

SJe ſey ſonſt wie ſie ſey die Zeit
So liebt ſie doch Verſchämligkeit/
Sie kan die Warheit nackt nicht leiden/
Drum iſt ſie emſig/ ſie zu kleiden.

14.

Schale/ iſt nicht Kern.

WAs auſſen heiſſet Schuz
Das heiſt von innen Nuz:
Diß lehrten vns drey Jahr/
Es ſey gar eigen wahr.
Drum lerne/ Landsmann/ lern
Ob Schale ſey der Kern?

15. Lob-

15.

Lob-Sucht.

DEr üm Lobes willen thut
Das was löblich iſt vnd gut/
Thut jhm ſelbſten was er thut/
Thut es nicht/ dieweil es gut.

16.

Ein ehrliches Leben vnd ſeliger Tod.

Wer ehrlich hat gelebt vnd ſelig iſt geſtorben/
Hat einen Himmel hier vnd einen dort erworben.

17.

Friede/ iſt das beſte.

FÜr groſſer Herren Mund gehört das allerbeſte/
Mag leichte wo ſich von ein grober Bauer mäſte:
Der Fried iſt eine Koſt die köſtlich nährt vnd ſpeiſt/
Drum wird gemeiner Mann davon jetzt abgeweiſt.

18.

Ordnung hilfft Haushalten.

ES gehet dieſem wol/ der ſo ſein Haus kan faſſen/
Daß jedes drinnen weiß was thulich / was zu laſſen:
Drum gehts jetzt auch ſo ſein; wenn Krieg der Herr aufrührt/
So weiß der Bauer ſchon daß jhn ſein Beutel fuhrt.

19.

Vermeſſenheit.

Zum Wercke von dem Wort
Iſt offt ein weiter Ort.

20.

Auff einen Freſſer.

EDo lobt vnd hält für gut
Wann ein Menſch ſtets etwas thut:

Nichts

Nichts thut er/ doch thut er das
Daß er jſſt/ wenn er kaum aß.

21.

Sparſame Zeit.

Der Mangel dieſer Zeit/ hat Sparſamkeit erdacht/
Man tauffet jetzt auch bald/ ſo bald man Hochzeit macht.

22.

Die Natur/ duldet nichts leeres.

DEr da ſaget: Daß kein leer
Jrgend wo zu finden wär;
Der hat nicht geſehn ſo weit
In die Beutel vnſrer Zeit.

23.

Koſten-Ordnung.

DJe Satzung nach Gebuhr zu Zehren
Kan keinen jetzund mehr beſchweren/
Man hört daß der nicht viel verthat/
Dem man benim̃t/ was er nur hat.

24.

Geſetz vnd Evangelion.

Wenn mich Sinai wil tödten/
Hilfft mir Sion auß den Nöthen.

25.

Hier/ durch Verſetzung/ heri.

Auß hier kom̃t heri rauß: was köſtlich heiſſen mag
In dir hier/ ſchnöde Welt/ iſt wie ein geſtrig Tag.

26.

Krieg/ zwiſchen hier vnd dort.

HJer vnd dort ſind Brüder zwar/
Doch ein gantz verkehrtes Paar.

Hier/ führt wieder dort viel Krieg/
Doch behauptet dort/ den Sieg.
Jeder muß in dieſen Zug;
Wer dem dort dient der iſt klug;
Dort/ belohnt mit lauter Gott/
Hier/ bezahlt mit lauter Tod.

27.

Der Hencker vnd die Gicht.

Der Hencker vnd die Gicht verſchaffen gleiche Pein;
Nur er/ macht kleine lang; ſie/ lange Leute klein.

28.

Soldaten/ Mahler vnd Poeten.

TIchtern vnd Mahlern/ war weiland leichte gegünnet
Ans Licht zu bringen was nur jhr Gehirne gekünnet:
Soldaten ſteht jetzt durch ſich ſelbſt frey
Bald Teuffel/ bald Gott/ bald Menſch zu ſeyn.

29.

Poetiſche vnd Hiſtoriſche Verwandelung.

Daß von Verwandlung mehr kein tichter nichts bringt an?
Ach ſind doch derer mehr als jemand tichten kan.

30.

Brieff-Edle.

WO ein gemahlter Brieff vnd außgekaufte Bullen/
Wer Edel noch nicht iſt/ erſt Edel machen ſollen/
So kan wol eine Maus deß Adels ſich vermeſſen/
Die einen ſolchen Brieff hat vnverſehns gefreſſen.

31.

Redligkeit.

WEil die Ehr vnd Redligkeit
Weicht vnd fleucht auß vnſrer Zeit/

Weiß

Weiß ich nicht was drinnen ſchr
Fromer Mann wär nüze mehr.

32.

Auff Technicum.

TEchnicus kan alle Sachen
Andre lehren ſelbſten machen;
Reiten kan er/ fechten/ tanzen/
Bauen kan er Stät vnd Schanzen/
Sigaen kan er/ meſſen / rechen/
Schön vnd zierlich kan er ſprechen/
Stat vnd Land kan er regiren/
Recht vnd Sachen kan er führen/
Alle Kranckheit kan er dämpffen/
Für die Warheit kan er kämpffen/
Alle Sterne kan er nennen/
Bös vnd gutes kan er kennen/
Gold vnd Silber kan er ſuchen/
Bräuen kan er/ backen / kochen/
Pflanzen kan er/ ſäen / pflügen
Vnd zulezt: erſchrecklich lügen.

33.

Geraubt / iſt erlaubt.

DJe Welt iſt voller Raub. Sie raubet Gott die Ehre
Und gibt ſie jhr nur ſelbſt: Sie raubt ſein Wort vnd Lehre/
Sein Ordnung vnd Befehl/ vnd ſezt an deſſen ſtat
Was jhr gevölter Wanſt zur Zeit getraumet hat:
Drauff raubt der Teuffel nun das Glück vnd allen Segen/
Und pflegt hingegen nichts/ den Unmut zu erregen/
Er raubet Fried vnd Ruh/ er raubt die gute Zeit/
Er raubet Scham vnd Zucht/ er raubt die Seligkeit:
Der Menſch beraubt den Menſch an dem/ das jhm gegeben
Von Leumut/ Ehre/ Gut/ Geſundheit/ Wolfahrt/ Leben:

Der Ober-Stand raubt hin den letzten Biſſen Brot/
Und läſt gemeiner Schaar nichts / als die leere Noth:
Der Unterthan raubt weg Gehorſam/ Pflicht/ vnd Treue/
Die Furchte für der Straff vnd für den Laſtern ſcheue:
Die Liebe die ein Chriſt zum Chriſten billich trägt/
Die iſt durchauß entraubt/ die iſt ſeitab gelegt.
Was macht dann der Soldat? (das Volck von fremden Sinnen
Daß Menſchen man hinfort nicht mehr wird achten künnen)
Er hätte gar fürlängſt/ wenns jhm nur wär erlaubt/
Den Himmel vnd Gott ſelbſt geplündert vnd beraubt.
Was Rauber hat die Welt! doch mag ein jeder glauben/
Daß den/ der ſo geraubt/ man wieder wird berauben;
Ich wett! ob er jhm ſchon geraubt hätt alle Welt/
Daß er davon doch nichts / als Höll vnd Tod behält.

34.

Der vnartige Sommer. 1637.

KAlte Nächte/ heiſſe Tage
Giebt Gott dieſes Jahr zur Plage:
Kalter Glaube/ heiſſe Sünden
Künnen beſſren Lohn nicht finden.

35.

Täglicher Wuntſch.

VOn auſſen guter Fried vnd gute Ruh von innen/
In wol-geſundem Leib auch wol-geſunde Sinnen/
Deß Himmels Freude dort/ der Erde Segen hier;
Ein mehres weiter nicht/ iſt täglich mein Begier.

36.

Die Steuer vnd Gottes Wort.

Die Steuer vnd Gotts Wort behalten ewig Stelle;
Das Himmelreich/ iſt diß/ vnd jenes, iſt die Hölle.

37. Reich-

37.
Reichthum.

ICh wäre gerne reich; dann daß ich reich nicht bin/
Drum wil man mich dazu/noch zu der a Straffe ziehn;
Ich wäre gerne reich! wer arm mich nicht kan leiden/
Der mag mir tauſend Pfund vnd noch ſo viel beſcheiden;
Ich hab ein Ungriſch Geld nicht Ungern im Beſchluß/
Nicht haben/ haben nicht/ das bringet mir Verdruß.
Wer Gold nicht geben wil/ der mag mir Silber geben/
Das Silber nehm ich auch/ ich wil gar friedlich leben
Mit dem, der dieſes bringt; ein Schelm/ der jhn ſchlägt!
Ob mir wir Jahr vnd Tag ſolch Ding zu Hauſe trägt.
Drum mangelt mir nun nicht die Hand die Reichthum nähret/
Mir mangelt nur die Hand von der mir Reichthum kömmet:
Und kömts/ ſo iſt es gut: Wo nicht/ was ligt mir dran?
Reich iſt wer ehrlich hier/ dort ſelig leben kan.

a. Nemlich durch Steuer-execution.

38.
Der beſte Soldat.

Ich halte nicht dafür daß der Soldat ſey gut
Der nicht ein Sänger iſt vnd kan das re-ſol-ut.

39.
Hochzeit-Wuntſch.

DAs Glücke/ theures Paar/ ſey zinsbar eurem Willen/
Und müß euch Haus vnd Hof mit Heil vnd Segen füllen;
Mit Segen/ der da bleibt/ wenn alle Zeit verlaufft/
Mit Segen den man da erſt nennt/ wenn man jhn taufft.

40.
Steuer.

WAnn ſo offt an Gott man dächte
Als man an die Steuer dencke/
Wär vns/ glaub ich/ längſt zu rechte
Fried vnd Ruh von Gott geſchenckt.

41.
Rückkunfft vom Freunde/ Ankunfft zur Freundin.

DA/ wo ich jetzund war / da war mir hertzlich wol/
Wol wird mir wieder ſeyn wohin ich kommen ſol:
Gunſt ohne Falſch war hier/ dort iſt Lieb ohne Liſt/
Hier ward ich ſehr geehrt/ dort werd ich ſchön geküſt.
Beym Freunde war ich jetzt/ zur Freundin kum̃ ich nun /
Hier that der Tag mir gut/ dort wird die Nacht es thun.

42.
An einen Freund / über geſtrige Bewirthung.

DEr Morgen/ trewer Freund/ entdecket vnſre Schulden /
Dadurch wir deine ſind/ für ſo viel reiche Holden /
Die vns dein Abend gab. Es bleib vns danckens Krafft
Biß daß der letzte Tag ins letzte Bett vns ſchafft!

43.
Vom Jahr 1638.

Da Von nIchts/ Ia fVr DIe Todten
SteVern WVrDen aVßgeboten.

44.
Hochzeit-Wuntſch.

DEr Fried iſt nun gemacht / die Einigkeit verpflichtet/
Die Trew iſt nun verknüpfft/ die Freundſchafft angerichtet;
Der dieſen Bund geſtifft/ erhalte dieſen Bund/
Daß er beſteh zu letzt/ wie er von Anfang ſtund!
Die Welt mag/ wie ſie wil/ ſich kochen oder braten/
Müß euch doch alles arg/ zu lautrem wol gerathen/
Biß daß jhr kum̃t ins wol/ das wol bleibt für vnd für /
Und laß denn hinter euch / was heiſſen kan wie jhr.

45. Ab-

45.
Abſchied eines Verſtorbenen.

NIm gehabt euch alle wol
Derer Augen Threnen-voll
Hin mir in mein Grab nachſehen!
Weil ihr weint ſo muß ich flehen;
Lieber faſſet wieder Mut
Was euch kräncket/ das iſt mir gut!
Lobt den Tod/ der mich für Leiden
Hat zum Frieden abgeſchieden!
Lobt den Tod/ der mir bringt Luſt
Offt ein ſchmertzlich Ende koſt!
Lobt den Tod der mich für Jammer
Schleuſt hinfort in ſichre Kammer!
Lobt den Tod/ der mir für Zeit
Schenckt die Unvergänglichkeit!
Lobt den Tod/ durch den gelungen
Daß voll rühmens meine Zungen!
Lobt den Tod ders ſo gemacht
Daß mein Mund nichts thut/ als lacht!
Ihr/ die ich; ihr/ mich die lieben/
Laſſet weinen/ ſtillt betrüben/
Mir iſt wol/ das gönnet mir;
Gebe GOTT/ daß nun auch ihr/
Biß ihr kumt zu meinen Freuden/
Sicher ſeyd für Angſt und Leiden!

46.
Wunder-Werck der Welt.

MAn ſagt/ und hat geſagt von groſſen Wunder-Wercken
Die wol zu mercken ſind/ und waren wol zu mercken;

Noch iſt ein gröſſres kaum/ als daß ein fromer Mann
Bey dieſer böſen Zeit from ſeyn vnd bleiben kan.

47.
Glaube.

EIn Baw von Stahl/ von Stein vnd Eichen/
Darff langer Zeit nicht leichtlich weichen;
Ein Baw der auff dem Glauben ſteht
Vergeht/ wenn Ewigkeit vergeht.

48.
Auff Blandulam.

BLandula ſchwert gar nicht gerne/
Doch verſchwert ſie Haut vnd Haar/
Wiſſenſchafft ſey von jhr ferne
Wenn ſie eine Jungfer war.

49.
Auff Anniam.

DJeſe muß man mir mit nichten
Als ein alte Magd berüchten/
Weil ſie kaum noch dencket dran
Da ein Floh war ſchon jhr Mann.

50.
Ein Kuß.

Der Mund iſt ein Altar; das Opfer iſt das küſſen;
Das Prieſterthum allhier/ wil jederman genieſſen.

51.
Schleſien/ durch Verſetzung/ iſt Schleen.

IſSchleen/ Schleſien! ſie ziehn zuſammen ſehr;
Was vorwals du vermochſt/ vermagſtu nun nicht mehr.

52. Teutſch-

52.

Teutſchland/verſetzt/Scheulandt.

EIn Scheuland biſt du jetzt/ O liebes Teutſchland worden
Durch Zorn/ Neid/ Krieg/ Gewalt/ durch rauben vnd durch morden;
Ein jeder ſcheut ſich nun in dich zu bauen ein/
Weil mehr kein Menſch in dir/ nur lauter Teuffel ſeyn.

53.

Auff Petulcam.

DEr Keuſchheit Schloß wol zu verwahren
War an Petulca ein begehren;
Sie ſagte: Fleiß wil ich nicht ſparen/
Wann nur nicht ſo viel Schlüſſel wären.

54.

Jungfraw/verſetzt/rif genauw.

Der jetzund Jungfraw rufft/ der rif gar ſehr genauw/
Er hätte bald gerufft/ viel fehlt nicht/ Junge-fraw.

55.

Feindlicher Freund.

ICh kan nicht mehr wol Deutſch/ vnd muß es frey bekennen/
Dieweil ich ſpreche Feind wenn ich den Freund ſoll nennen;
Der Freund iſt ſelbſten Schuld/ weils ſeine That beweiſt/
Und jhn ein hündiſch A. als Feind zu achten heiſt.

56.

Feind.

WEr iſt Feind? Der mir nicht gönnet
Was mir Gott vnd Glücke ſchenckt/
Der bey Tag vnd Nachte ſinnet/
Wie er Hertz vnd Sinn mir kräncke/

Der nach meinem Leben trachtet/
Der nach meiner Wolfahrt ſtrebt;
O wird der für Feind geachtet/
So iſt Feind wer immer lebt.

57.

Deutſche Sprache.

DAs Deutſche Land iſt arm/ die Sprache kan es ſagen/
Die jetzt ſo mager iſt/ daß ihr man zu muß tragen
Auß Franckreich was ſie darff vnd her vom Tiber-Strom
Wo vor Latein ſtarb auch/ mit dir/ VnRömiſch Rom/
Zum Theil ſchickts der Iber: Das andre wird genummen/
So gut es wird gezeugt/ vnd auff die Welt iſt kummen/
Durch einen Gerne-Klug/ der wenn der Geiſt jhn rürt/
Jetzt dieſes Prale-Wort/ jetzt jenes rauß gebiert.
Die Mulen würckten zwar durch kluge Tichter-Sinnen
Das Deutſchland ſolte Deutſch vnd artlich reden künnen/
Mars aber ſchafft es ab/ vnd hat es ſo geſchickt
Daß Deutſchland iſt Blut-arm/ drum geht es ſo geſtickt.

58.

Parole, verſetzt/ O Prale.

O Prale/ landsmann/ pral/ in fremder Sprache Schmucke/
Du praiſt in fremder Sprach/ vnd fremd in deinem Rocke!

59.

Grabſchrifft eines Schneiders.

HJer ligt ein Schneider in der Ruh/
Der manche Löcher flickte zu:
Jetzt kan er jhm die Haut nicht flicken/
Die jhm die Würmer gantz zerſtücken.

60.

Gereiſete.

Die Deutſchen zohen ſtarck in Franckreich/ acht zu geben
Auff dieſer Sprache laut/ vnd auff der Leute Leben:

Frantzoſen

Frantzoſen ziehn jetzt ſtarck / in vnſer Deutſchland auß
Zu rauben vnſer Gut/ zu nennen vnſer Haus.

61.

Haus-Weſen.

VIel erdulden/ nichts nicht fechten;
Schaden leiden/ doch nicht rechten;
Andre völlen/ ſich entleeren;
Lohnen/ doch den Dienſt entberen;
Immer geben/ nimmer nemen;
Dimmer lachen/ jmmer grämen;
Herrſchen/ gleichwol dienen müſſen;
Viel verwenden / nichts genuſſen;
Wenig haben / offte geben;
Selbſten fallen / andre heben;
Wann dann Gut/ Blut/ Marck vnd Kräfften
Liegen für ſo viel Geſchäfften/
Wie der alte Hund den Knittel/
Dulden den Rebellen-Tittel;
Dieſes bringt die Wirthſchafft mit
Lobt ſie/ lieben Leut/ ich bit!

62.

GOTT vnd Krieg.

Was nicht iſt/ dem rufft Gott zum ſeyn vnd zum beſtehn:
Was iſt/ dem rufft der Krieg zum nicht ſeyn/ zum vergehn.

63.

GOTT füget / wie gnüget.

ICh weiß wie jetzt mirs geht/ wies aber gehen werde
Weis der/ der mich gewuſt/ eh Himmel war vnd Erde:
Nach ſeinen geh mein Gang vnd nicht nach meinen Sinnen/
Mir gnüget redlich hier/ dort ſelig leben können.

64. Ich

64.

Ich hoffe was beſſres.

Herrſcht der Teuffel heut auff Erden?
Wird Gott morgen Meiſter werden.

65.

Wolfeihlkeit.

Wolfeihl Brot bey dieſer Zeit/
Machet theure Seligkeit.

66.

Gottes vnd deß Teuffels Wort.

ES hat Gott durch ſein Wort diß runde Haus gebauet/
Und was man drinnen merckt/vnd was man auſſen ſchauet:
Der Teuffel hat ein Wort / dadurch er Fürſatz hat
Zu tilgen was Gott ſchuff; vnd dieſes heiſt Soldat.

67.

Beute.

FRantzoſen tragen Schuld/ daß ſo ſie/ wie ſie ſchreiben/
Nicht reden auch dazu ſo/ wie ſie Worte treiben/
Gar ſelten ſind geſinnt: O Deutſchland kan es auch!
Sihn das Wörtlein Beut vnd ſeinen friſchen Brauch.
Was Feinden wird entwehnt/ daß heiſſe/ meinſtu/ Beute?
Nein/ was der Bauer hat vnd was die Edelleute/
Auff Straſſen was man ſtielt/ auß Kirchen was man raubt/
Diß hat das Wörtlein Beut/ an Freund vnd Feind erlaubt.

68.

Cavallier.

Ein Cavallier heiſt jetzt/was weiland hieß ein Held:
Dort macht es Hertz vnd Mut/ hier macht es Gunſt vnd Geld.

69.

Ein Rittersmann.

Ein Rittersmann riet vor in Krieg/ berühmt zu werden:
Man rytet jetzt in Krieg/ dem Namen nach/ nach Pferden.

70.
Redlicher Leute ſchelten/ gilt für loſer Leute loben.

Wann mir ein böſer/ gut / ein guter/ böſe rid ;
So acht ich gutes nichts/ hingegen böſes viel.

71.
Deß Diogenis Leuchte.

Diogenes iſt tod ; wann dieſer lebte heute
Er leuchtete ſich tod/ eh als er fünde Leute.

72.
From ſeyn/ iſt ſchwer.

DAs gute thun iſt ſchwer / leicht aber böſe leben ;
Drum weil die Welt iſt alt vnd kan nicht ſchwer mehr hebt/
So pflegt ſie ſich zu dem/ was leicht iſt/ zu begeben.

73.
Ein jedes Werck fodert einen gantzen Menſchen.

WEr etwas hat zu thun/ vnd täglich thun wil können/
Muß gäntzlich ſeyn dabey mit Leib vnd auch mit Sinnen ;
Im Kriege kan man diß : Man wagt Fleiß / Schweiß / Rath/ That/
Man waget Seel vnd Leib/ zu ſtehlen das man hat.

74.
Ehſtand deß Hertzens vnd der Zunge.

DAs Hertz vnd Zunge / iſt wie vermählt/
Die zeugen Kinder vngezählt ;
Wenn beyde ſie nicht eines ſind/
Wird jedes Wort ein Huren-Kind.

75.
Kriegs-Schneider.

SAmſon machte Feyer-Kleider/
Von den Feinden den Philiſtern:
Aber vnſre Krieges-Schneider/
Von den Freunden vnd Geſchwiſtern.

76.
Geitzhälſe.

WEr das ſinnen-loſe Gold
Achtet mehr als Menſchen-Held/
Der iſt werth/ daß alle Welt
Ihn für Kot vnd Vnflat hält.

77.
Vnordentliche Liebe.

AUff dieſer Welt iſt nichts/ das ſtärcker wird getrieben/
Auff dieſer Welt iſt nichts/ das billich mehr wär blieben/
Als außgezeumte Brunſt vnd vngeordnet lieben.

78.
Zweyerley Leben.

Wer nach der Seele lebt/ der lebt ein Göttlich Leben/
Wer nach dem Leibe lebt/ lebt wilden Thieren eben.

79.
Auff den Prahlmund.

DJe ſeinen pflegt Mars wol zu füttern/
Vnd endlich reichlich zu begüttern:
Was lieget zwiſchen Schoß vnd Mund
Iſt alles Pralmundens Grund.

80.
Die auffgeweckte Chimæra.

IHr Heliconiſch Volck/ euch iſt zu viel geſchehen/
Dieweil man nie geglaubt/ drum daß mans nie geſehen/

Was

Was jhr vns habt gesagt: Wie Lycus armes Land
Chimæra hat erschreckt/ verwüstet vnd verbrant.
Von vornen war sie Lew/ war Zieg am Bauch vnd Rücken/
Jhr letztes/ muste sich zu einem Drachen schicken/
Jhr Maul war voller Glut/ jhr Leib war voller Eyfft;
Biß daß Alcides Keul auff jhr Gehirne trifft/
Trifft aber nur so weit/ daß damals sie entschlaffen/
Und jetzund nun erweckt durch vnsre Deutsche Waffen
Todt mitten vnter vns/ an Form vnd Namen alt/
An Kräfften aber new/ vnd ärger an Gewalt.
Es ist der tolle Krieg; der seinselbst eigne Wiege
Hat um vnd um gestürtzt daß vnten oben lige/
Es ist der törchte Krieg; der sonsten nichts erstrebt/
Denn daß er sagen mag/ noch haben nur gekriegt!
Zum ersten war er Löw/ verübte kühne Thaten/
Hilt hoher auff die Faust als tückisches verrathen/
Und Deutschland war noch Deutsch/ man schlug noch ernstlich drauff
Sah auff deß Krieges End vnd nicht auff fernern Lauff.
Da nun der susse Brauch zu machen fette Beute/
Auß allem was Gott selbst gehabt vnd alle Leute/
An stat deß Soldes kam/ so wuchs dem Krieg ein Bauch
Drauß wie von einer Zieg ein schädlich dürrer Rauch
Für Kraut vnd Bäume fuhr: Die Nahrung ward vertrieben/
Der Ochsen saure Müh ist vnvergolten blieben/
Ein andrer nam es weg/ es hieß/ der Wirth ist Hans laß alles was er hat vnd geh auff ewig rauß.
Drauff ward man nun bedacht den Krieg weit hin zu spielen/
Nicht auff den Feind so wol/ als auff den Freund zu zielen/
Der noch in gutem Land in seinem Schatten saß/
Und sein genädich Brot mit susssem Frieden aß.
Zu diesem drang man ein/ wann Titan gleich noch stunde
Wo sonst der heisse Löw läst Flammen auß dem Munde/
Noch must es Winter seyn/ noch nam man da quartier.
Und alles was man fand/ war schuldige Gebür:
Als wie der scharffe Zahn der Ziegen/ auch die Rinder/
An Blättern nicht vergnügt/ von Bäumen pflegt zu schinden:

So

So war es nicht genug zu freſſen vnſer Gut/
Man gunt vns in dem Leib auch kaum das letzte Blut.
Der Feind blieb wo er war/ vnd wolt er wo nicht bleiben/
Biß daß man vom Quartier kunt überall vertreiben
Das viergefüſte Volck/ ſo mocht er jmmer hin
In ſein/ in vnſer Land/ nach gutem düncken ziehn/
Weil er ein Cavallier, ſo ſtund es zu verführen
So jhm man lieſſe zu/ auch was zu proſperiren.
Er mochte plündern dort/ wir plünderten allhier/
Daß gleichwol der Soldat hätt jmmer etwas für.
Drauß kümmet nun der Drach/ das Ende wird zur Schlange/
Der Krieg/ der aller Welt bißher macht ängſtlich bange/
Wird ärger noch als arg/ kreucht gar ins Teuffels Art/
Wird raſend/ ſo ein Menſch noch wo gefunden ward
Der Gott/ der Ehre/ Zucht vnd Recht wüntſcht nachzuſtreben/
Wil gar nicht daß ein Menſch auff Erden mehr ſoll leben
Der nicht Soldate ſey/ vnd jhm ſich ähnlich macht/
Und was nur menſchlich iſt/ verwirfft/ verbannt/ veracht.
Sein Gifft ſchont keinen Stand/ Amt/ Würde/ Freundſchafft/ Ehre/
Was lebt/ lebt darum noch/ daß er es gantz verſtöre
Biß daß nichts übrig ſey/ vnd niemand mehr nichts hat/
Drauff braucht er alle Macht/ drauff ſucht er allen Rath.
Sein Gifft iſt ſo vergifft/ daß er ſich ſelbſt vergifftet/
Und jhm ſein eignes End auß eignem raſen ſtifftet;
Und wie der Scorpion in ſich zu letzte ſticht/
Wann Feuer vmb jhn her wird etwan angericht:
Und wie es Schlangen geht/ daß jhnen jhre Jungen
Zu einer ſchönen Rach auff ſo vergiffte Zungen
Zerreiſſen jhren Bauch: Auff daß deß Krieges Frucht
Der Mutter Hencker ſey. Was dieſe nicht vermocht
Wird Alexicacus Alcides auß der Höhe/
Für dem der gantzen Welt durch Krieg entſtandnes Wehe
Erbarmen hat erlangt/ mit Ehren richten auß
Und binden dieſen Wurm ins heiſſe/ tieffe Haus;

Da/ da iſts jhm vergunt zu fechten vnd zu ſchmeiſſen/
Den Haus-Wirth abzuthun / das Haus in Grund zu reiſſen/
Dann raube/ plünder er/ dann wehr er ſeinen Mann
Zu weiſen was ſein Löw/ was Zieg vnd Drache kan.

81.

Schlachten.

ES bleibt in keiner Schlacht jetzt viertzig tauſend Mann;
Was Hannibal gethan/ iſt keiner der es kan:
Es iſt ja vnſer Mars im ſchieſſen abgericht?
O ſchieſſen kan er zwar/ ſtehn aber wil er nicht.

82.

Haus-Regiment.

Ein jeder iſt Monarch in ſeines Hauſes Pfälen;
Es ſey denn/ daß ſein Weib ſich neben jhn wil zehlen.

83.

Mars vngefärlich from.

War etwa Mars wo from/ ſo kehrt es jhm zu gute
Es iſt gewiß geſchehn auß vnverdachtem Mute.

84.

Auff Vitum.

GLeich da ſeinem fromen Weibe
Lag ein andrer auff dem Leibe/
Sah es Veit, vnd ſprach zu jhr/
Ey nun har! ſteckt das in dir?

85.

Völlerey.

Wer täglich in dem Weine ſchwimt/
Schwimt/ biß er endlich Schieffbruch nimt.

86.

Der Weiber-Calender.

WAnn die Flöh die Weiber necken/
Wil die Lufft bald Näß erwecken:

Wann ſie ſticht der böſe Wurm/
Folgt gewiß ein Hagel-Sturm.

87.

Mars ein Ketzer.

MArs läſt ſich als ein Ketzer mercken/
Er hält nicht viel von guten Wercken.

88.

Deß Teuffels Ernte.

ALles iſt jetzt wol gerathen/
Auch deß Teuffels ſeine Saaten/
Weil jhm nun bey Schocken kömt
Was er ſonſt zu Garben nimt.

89.

Auff Carponem.

IN der Mutterſprache richten
Pfleget Carpo zu vernichten/
Ey daß da er doch nicht lebte
Da der Römer Maro ſchwebte!
O er hätt jhn kümmen zwingen
Deutſch/ vnd Römiſch nicht/ zu ſingen.

90.

Die Kretze dieſer Zeit.

DJe Kretze/ ward wie Gott/ geehrt bey manchen Heyden
Damit ſie jhre Pein nicht etwa dürfften leiden:
Ein Rauber vnd ein Dieb wird darum jetzt geſchätzt/
Nicht daß er vns gefällt/ nur daß er nicht verletzt.

91.

Jungfern-Threnen.

EIn Waſſer iſt mir kund/ das den / der drein nur blickt/
Mehr als der ſtärckſte Wein in Unvernunfft verzückt:

Der

Der liebſten Threnen ſind/ die offt den klügſten Mann
Bethören/ daß er ſchwartz von weiß/ nicht ſondern kan.

92.

Wein-Freundſchafft.

Die Freundſchafft die der Wein gemacht
Würckt wie der Wein/ nur eine Nacht.

93.

Trauen.

EJnem trauen iſt gemig/
Keinem trauen iſt nicht klug/
Doch iſts beſſer keinem trauen/
Als auff gar zu viele bauen.

94.

Martis Treiv.

NJemand wag es/ der verneine
Daß es Mars nicht treulich meine/
Weil er niemals Winters halben
Weichet wie die falſchen Schwalben/
Sondern bleibt auff vnſrer Erde
Weil da wehrt Geld/ Brot/ Küh/ Pferde.

95.

Martis Drechsler-Kunſt.

DAß auß einem Bauren jetzt
Mars bald einen Herren ſchnitzt/
Warum nicht? Es wird gebrochen
Manche Pfeiff auß Eſels-Knochen.

96.

Der Chriſten Rätzel.

HEil erfolgte durch die Wunde;
Kranckheit/ diente zum Geſunde:

Freude wuchs auß Traurigkeit:
Stärcke von Gebrechligkeit:
Sterben brachte zu dem Leben/
Vnd das fallen/ zum erheben.

97.

Hoffertige Gerechtigkeit.

DA man hienz die Dieb ans Holtz
War das Recht niemanden stoltz:
Nun man Rauber henckt in Gold
Iſt dem armen Recht nicht hold.

98.

Sicher Armut.

Ein Armer hat es gut/ er fürchtet selten sehr/
Dieweil er mehr nichts hat / daß er verliere mehr.

99.

Frölicher Tod.

ES iſt ein frölich Ding um eines Menschen sterben/
Es freuen sich darauff die gerne-reichen Erben:
Die Priester freuen sich/ das Opffer zu genissen:
Die Würme freuen sich / an einem guten Bissen:
Die Engel freuen sich / die Seele nauff zu führen:
Der Teuffel freuet sich/ wenn sie wil jhm gebühren.

100.

Wolthat.

Die Wolthat übel angewand
Wird Vbelthat gar wol genant.

Deß Ersten Tausend
Vierdtes Hundert.

1.

Die Faſte.

SO gute Fiſche häuffig eſſen/
So ohne Maß der Wein vermeſſen/
So viel als faſten heiſſen ſol/
So faſtet der ſo gut vnd wol
Der/ wann er wil ein Hun verzehren/
Nur meint/ als wann es Fiſche wären

2.

Elendes Reichthum.

Ein Reicher hat es arg/ iſt keine Zeit nicht frey/
Daß morgen er vielleicht der Allerärmſte ſey.

3.

Auff Mopſum.

MOpſus iſt von zartem Stammen/
Seine Väter all-zuſammen
Speyten nur am Sontags-Licht
Auff die Erde/ ſonſten nicht.

4.

Auff Simonem.

SImon wünſchet/ daß ſein Weib
Eine Meſchkowinn wäre/
Wann er jhr gleich bleut den Leib/
Daß ſie ſich doch nicht beſchwere:
Aber/ weil ſie deutſch geſinnet/
Schaut ſie/ wie ſie ſich erwehrt/
Wie ſie Oberhand gewinnet/
Vnd die Stube mit jhm kehrt.

5. Auff

5.

Auff Pigrum.

PIger kan nicht müssig gehn;
Müssig kan er aber stehn.

6.

Auff Fautinum.

Fautinus ist ein Mann/ es ist ein rüstig Mann/
Die Arbeit hat er lieb/ da/ wann sie ist gethan.

7.

Geenderte Zeit.

Der Pabst hat alte Zeit zu neuer Zeit gekehret:
Wer ist/ der alte Zeit/ für neue/ nur gewehret?

8.

Herr vnd Knecht.

Wer andren dient/ ist Herr/ so fern er from sich hält;
Wer andren Herr ist/ dient/ wann sündlich er sich stellt.

9.

Geld.

Der Menschen Geist vnd Blut ist jetzund Gut vnd Geld:
Wer diß nicht hat/ der ist ein Todter in der Welt.

10.

Sparsamkeit.

Wer von ferne samlet ein/
Kan von nahem lustig seyn.

11.

Recht-Reich.

NIcht wer Gold zu Golde trägt
Ist für reich bald außzuschreyen/
Wer den Lüsten abelegt/
Dem kan alles wol gedeyen.

12.

Auff Aulum.

AUlus rühmt ſich weit vnd ferne
Daß er Leuten diene gerne:
Ja er dient: Doch nimt er Lohn
Gröſſer/ als ſein Dienſt/ davon.

13.

Gold/ iſt bleich.

Das Gold iſt bleich auß Furcht; es mercket gantz Armeen
Die ſeiner Farbe nach/ durch Licht durch Finſter gehen.

14.

Geld.

WOzu iſt Geld doch gut?
Wers nicht hat/ hat nicht Mut/
Wers hat/ hat Sorgligkeit/
Wers hat gehabt/ hat Leid.

15.

Zuläſſiger Wucher.

Ein Wucher bringet nicht Gefärde
Den Wirthe treiben nit der Erde.

16.

Ein fauler Knecht.

Wann ſelten ſtirbt ein Dieb/ vnd nie ein Knecht nichts thut/
So halt ich den für bös/ vnd jenen mehr für gut.

17.

Auff Prædonem.

PRædo wil noch lieber hencken/
Als ſich in die Wirthſchafft ſencken/
Weil jhm dort/ ein Stündlein ſchwer
Hier/ das gantze Leben wär.

18.
Verböſerte Welt.

Im argen lag die Welt/ jetzt liegt ſie nun im ärgſten:
Dann Gottes Theil iſt ſchwach/ deß Teuffels iſt am ſtärckſten.

19.
Auff Pætum.

Pætus lobt der Keuſchheit Gaben;
Dann es wil jhn keine haben.

20.
Die verneuerte Welt.

GOtt wird den Himmel new/ vnd ſchaffen new die Erde;
Was ſoll die alte Welt? Sie wird zur Hölle werden;
Sie iſt die Hölle ſchon/ in jhr iſt lauter Pein/
Weil Krieg wie Feuer brennt/ weil Menſchen Teuffel ſeyn.

21.
Amadis-Damen.

DJe Damen die von Lieb vnd derer heiſſem leiden
Zu wiſſen ſind gelehrt/ zu ſagen ſind beſcheiden/
Die künnen noch wol was/ die wiſſen noch wol mehr:
Wie jhre Glut man leſcht/ im Fall ſie brennt zu ſehr.

22.
Chriſten.

VOn Chriſtus heiſſen Chriſten wir/
Die That iſt weg/ der Nam iſt hier;
Was Chriſtus heiſt/ was Chriſtus lehrt/
Wird nicht gethan/ wird kaum gehört
Nur da ſind wir deß Namens werth/
Wann vns für Friede künt das Schwerdt.

23.
Saltz vnd Creutz.

Das Creutz vnd auch das Saltz/ ſind beyde gleich vnd' gut;
Das faule Fleiſch dämpfft diß/ vnd jenes frechen Mut.

24.
Ordentlicher vnd vnordentlicher Verterb.

Unordnung wirfft vns hin vnd Ordnung läſt vns liegen;
Das Steuern ſchaffet diß/ vnd jenes ſchaffet Kriegen.

25.
Die gute Sache.

Wo dieſe Sach iſt falſch/ die etwa übel gieng/
War Chriſtus Sache falſch/ die jhn ans Creutze hing.

26.
Deß Krieges Nutz / iſt vnſer Trotz.

DAs nehmen vnd das geben
Iſt zwar der Krieger Leben/
Doch andrer Leute Sterben/
Vnd aller Welt Verterben.

27.
Der Weg in Himmel.

Wer nach dem Himmel zu/ den Weg hat fürgenummen/
Hat keinen beßren Weg/ dann der vom Himmel kummen.

28.
Die Sünden.

Die Sünden ſcheiden Gott von vns/ vnd vns von Gott;
Ach! da wo Gott nicht iſt/ iſt lauter Höll vnd Tod.

29.
Die Zeiten.

Wer ſaget mir/ ob wir ſelbſt ſo grund-verböſte Zeiten
Verböſern/ oder ob die Zeiten vns verleiten?

Der Tag daran ein Dieb dem Hencker wird befohlen/
Hätt jhn wol nicht gehenckt/ hätt er nur nicht gestolen.

30.

Auff Timonem.

Daß deine Mutter dich neun Monat hat getragen
Jst viel: Jetzt duldet dich niemand nur bey neun Tagen.

31.

Auff Nugilum.

WAnn deine Lügen Hasen wären
Wer wolte jene mehr beschweren?
Die andren Hasen würden los
Dann deine wären mächtig groß.

32.

Glückseligkeit.

MAn sagt mir viel vom Glück / vnd dessen Seligkeiten/
Und war/ vnd ist/ vnd wird doch keiner aller Zeiten
Der glücklich sey durchauß. Dann ist das Glücke rund?
So steht es morgen nicht als wie es heute stund/
Wo Phœnix jetwa wohnt/ wohnt/ glaub ich auch das Glücke
Von dem man nach dem Ohr vnd nichts weiß nach dem Blicke.
Jedoch/ ich weiß den Ort/ wo Glücke macht Bestand/
Den aber niemand kennt/ biß dieser wird verbrant.

33.

Vom Kriege.

MArs, wie es scheint/ hat nur vier Sinnen/
Dieweil er nicht wil fühlen kümmen/
Wann er die Welt so gar verheeret/
Daß er sein eignes Fleisch verzehret.

34.

Auff Fanniam.

FAnnia meint: Huren-Leben
Sey jhr mehr als Ehstand eben/

Weil

Weil die Kinder im gebären
Dort nicht so/ wie hier/ beschweren.

35.

Der Welt Anfang vnd Ende.

Ey ist nicht alles gut/ da Welt den Anfang nimt?
Ey ist nur was noch gut/ nun/ da jhr Ende kömt?

36.

Aurum & aura.
Gold vnd Lufft.

DEr Mensch liebt Gold so sehr/
Vnd darff die Lufft doch mehr?
Ein Dieb der diß bedencket/
Wird selten auffgehencket.

37.

Von einem Trunckenbold.

Wann einen Bacchus-Knecht ich voll von Weine schaw /
Ist solche Saw halb-Mensch/ vnd solcher Mensch halb Saw.

38.

Trunckenheit.

WEr vielleichte soll ertrincken
Darff ins Wasser nicht versincken/
Alldieweil ein Teutscher Mann
Auch im Glas ersauffen kan.

39.

Deß Ehstandes Schirm.

WJe feste pflegt man jetzt den Ehbund zu verwahren?
Damit jhm ja kein Leid mög jrgend widerfahren/
So macht das Weib sich rauch ums Haupt als wie ein Beer/
Der Mann setzt Hörner auff vnd stellt sich wie ein Stehr.

40. Der

40.
Der Aertzte Glücke.

EIn Artzt iſt gar ein glücklich Mann/
Was er berühmtes hat gethan/
Das kan die Zeit ſelbſt ſagen an:
Sein Irrthum wird nicht viel gezehlet/
Dann wo er etwa hat gefehlet/
Das wird in Erde tieff verhölet.

41.
Die beſte Artzney.

Freude/ Mäſſigkeit vnd Ruh
Schleuſt dem Artzt die Thüre zu.

42.
Alter vnd Hochzeit.

HOchzeit haben/ lange leben
Wünſcht jhm jeder ſein gegeben/
Viel gelebt/ Hochzeit gehabt/
Kränckt weit mehr offt/ als es labt.

43.
Graue Haare.

Wann graues Haar dir wächſt/ ſprich: Herr wird dieſes ſeyn/
Das auff dem Kirchhoff nechſt/ der Tod wird ſamlen ein.

44.
Der Krieg vnd die Künſte.

WJe daß doch die Pierinnen
Nicht wo Mars iſt/ bleiben künnen?
Da doch Mars vnd ſeine That
Ohne ſie kein Leben hat?

Darum

Darum daß er nicht kan leiden/
Wann jemand kennt ſeine Kreiden.

45.

Von Gilvo.

ALbinus ſaß voll Mut mit ſingen vnd mit lachen;
Da Gilvus dieſes ſah/ du haſt/ ſprach er/ gut machen/
Du niñſt das dritte Weib/ die erſte die mir lebt/
Die hat auch noch nicht Luſt daß mir man ſie begräbt.

46.

Uber den Tod eines lieben Freundes.

Mein andrer Ich iſt tod! O Ich ſein andrer Er
Erwüntſchte daß Ich Er/ Er aber Ich noch wär.

47.

Eine Helden-That.

O That/ die nie die Welt/ dieweil ſie ſteht/ geſehen!
O That/ dieweil die Welt wird ſtehn/ wird nie geſchehen!
O That/ die Welt in Ertzt vnd Cedern billich ſchreibt/
Und wie ſie jmmer kan/ dem Alter einverleibt!
O That/ für der hinfort die allerkühnſten Helden/
Was jemals ſie gethan/ ſich ſchämen mehr zu melden!
Für der Achilles ſtarrt/ für der auch Hector ſtutzt/
Und Hercules nicht mehr auff ſeine Keule trotzt!
Hört! ſeht! vnd ſteigt empor! macht alle Löcher weiter!
Dort fliehen Helden her/ dort lauffen dreiſſig Reuter/
Die greiffen kühnlich an ein wüſtes Gärtner Haus
Und ſchmeiſſen Ofen ein vnd ſchlagen Fenſter auß.

48.

Damen.

THeils Damen haben ſolche Sitten
Sind oben zwar nicht zu erbitten/
Sind willig aber in der mitten.

49.
Gewiſſenhaffter Krieg.

MArs iſt ein Gewiſſens-Mann/
Der ſich nun der Menſchheit an/
Schlägt er Menſchen häuffig nieder/
Zeugt er Menſchen häuffig wieder.

50.
Der geſegnete Krieg.

MArs iſt nicht gantz verflucht noch völlig durch zu ächten/
Wie manchen dünckt; er iſt der Same der Gerechten/
Nach Brote geht er nicht/ er kan nach Brote reiten/
Und muß wol noch dazu das Fleiſch das Brot begleiten.

51.
Ochſen freſſen Ochſen.

Der Winter iſt gar ſcharff/ wann Wölffe Wölffe freſſen:
Kein Winter darff es ſeyn/ wann Ochſen Ochſen eſſen.

52.
Deß Pharaonis. Traum.

WAs Pharaoni träumt/ wie ſieben magre Rinder
Verſchlungen ſieben fett/ ereignet ſich nicht minder
Bey vns vnd in der That; dann mancher Hunger-leider
Iſt fett vom Raube-Brot/ vnd gläntzt durch fremde Kleider.

53.
Friede vnd Ruh.

Die Ruh hat guten Fried/ vnd Friede gute Ruh/
Die Welt laufft jmmer noch dem Kriege weiter zu.

54.
Wunderwerck.

EIn Soldat kan durch verzehren
Sich ernähren?

Vnd ein Landmann durch erwerben
Muß verterben?

55.

Gewalt iſt nicht Tapfferkeit.

WAnn jhrer drey gleich einen ſchlagen
So hat Geſchlagner nichts zu klagen/
Solls ſeyn/ daß er geſchlagen ſey/
So ſchlagen mehr/ als einer/ drey.

56.

Feſtemacher.

EIn feſter Leib/ hat weiche Sinnen/
Die leichtlich Blut nicht ſehen kümen:
In weichem Leib ein feſter Mut
Iſt mehr als alles feſte Gut.

57.

Eben die.

WAffen-weich vnd Ehren-feſte
War im Kriege vor das beſte:
Ehren-weich vnd Waffen feſte
Iſt im Krieg jetzund das beſte.

58.

Eben ſelbige.

FÜrs Vaterland ſein Blut vergiſſen/
Hat weiland man zu rühmen wiſſen:
Das Blut dem Vaterland erſparen/
Iſt jetzt ein Ruhm bey vnſren Jahren.

59. Mäuſe-

59.

Mäuſe-Handtwerck.

KEin Handwerck hat faſt mehr Geſellen/
Als wo in Küh- vnd Pferde-Ställen
Das Meiſter-Vrtel iſt zu fällen.

60.

Auff Thraſonem.

THraſo preiſte ſeine Wunden
Die er im Geſicht empfunden/
Da er nämlich wie ein Held
Sich für ſeinen Feind geſtellt:
Eyſagt einer: Daß dir nicht
Dieſes mehr ſchimpffe dein Geſicht/
So enthalt dich/ ob du flieheſt/
Daß du nicht zurücke ſiheſt.

61.

Auff Glorilum oder Ruhmrichen.

Ihr rühmt die kühne Fauſt/ ey rühmt den ſchnellen Fuß/
Den mir/ ſagt Glorilus, die Fauſt erhalten muß.

62.

Auff Fugipodem oder Lauff-Füßlern.

EJne Schlacht ſolt jetzt betreten
Fugipus, da wolt er beten
Sprach: O Gott/ ach mache mir/
Wie dort David rühmt von dir/ Pſal. 18.
Hirſchen-Füß vnd führ mich ehe ℣. 34.
Weit von hinnen in die Höhe!

63.
Liſtige-Anſchläge.

WEiſtu was ein Anſchlag heiſt?
Wann man weißlich ſich befleißt
Seinem Feind/ eh ers wird innen/
Schand vnd Schaden anzuſpinnen:
Nem/ es iſt was beßres noch/
Gilt auch mehr als noch ſo hoch:
Stehlen heiſt es Küh vnd Pferde/
Daß es niemand innen werde.

64.
Chriſtus iſt der Weg/ die Warheit vnd das Leben.

ICh kan in dieſe Welt/ hindurch dort nauff zu reiſen/
Weil Chriſtus iſt der Weg/ ſo wird er mich wol weiſen:
Ich kan in dieſer Welt viel Redligkeit nicht ſchauen/
Weil er die Warheit iſt/ mag jhm ich wol vertrauen:
Hier muß ich zwiſchen Tod vnd Nöthen ſtündlich ſchweben/
Weil er das Leben iſt/ ſo kan durch jhn ich leben.
Was wil ich weiter mehr? laß/ HErr/ nur dich mich haben/
So acht ich keine Welt mit allen jhren Gaben.

65.
Der blinde Sinn.

O Blinder Menſchen Sinn! du achteſt Gott ſo klein/
Und kanſt doch ohne Gott/ nicht einen Blick nur ſeyn.
Du wärſt nicht thäte Gott/ vnd aber thäte Gott/
So wärſtu lang ein Raub dem Teuffel vnd dem Tod.

66.
Der Teuffel ſucht vnd wird geſucht.

Man ſucht den Teuffel/ der doch ſelbſt ſucht zu verſchlingen:
Vnd der zu holen pflegt/ dem pflegt man ſich zu bringen.

67. Völlerey.

67.
Völlerey.

BEsser iſt es tod als voll;
Jener thut nech arg noch wol/
Dieſer nichts/ nicht was er ſoll.

68.
Anders.

BEsser iſts in Sarck begraben/
Als den Bauch zum Vaſſe haben?
Dorte/ wird man Sünden los
Hier/ erwächſt ſie noch ſo groß.

69.
Von einer Wittib.

TRöſt mich/ tröſt mich arme Frau/
Die ich meinen Mann tod ſchau/
Aber nicht mit Turteltauben/
Sperlinge wil ich erlauben.

70.
Eine Pferde-Tugend.

WAm ich wünſchen ſolt ein Pferd/
Das deß wünſchens wäre werth/
Solt es ſeyn/ wann mirs nur bliebe/
Kurtz gewand wie Frauen-Liebe.

71.
Die Worte gelten wie Geld.

WOrte gelten in der Welt
Viel und wenig/ wie das Geld:
Was für zeiten ſchelmiſch hieß
Heiſſet ehrlich/ bringt Genieß.

72.
Was ſeltſam / iſt werthſam.

Was ſeltſam iſt / iſt lieb ; auß Orient ein Stein
Der ſeltſam iſt / muß mehr als liebes Brot lieb ſeyn.

73.
Das Jahr 1640.

Gleb / gleb / Ogleb Vns FrIeD / O FrIeDe gleb Vns / Gott!
FrIeD iſt Vns IaſenVz aLs etWa LIebes Brot.

74.
Ein Kuß.

Ich weiß nicht was ein Kuß / ihr Jungfern / auff ſich hätte ?
O wer auffs küſſen künt / der künt auch gern ins Bette.

75.
Eine Grabſchrifft.

BEgraben liegt / doch lebt nunmehr in ſtoltzem Friede /
Der deiner Wütterey / O ſchnöde Welt / iſt müde.
Wer müd iſt vnd zu letzt wil ſtoltzen Friede haben /
Muß / hab ich Sorge / nur ſeyn auch wie er begraben.

76.
Eine nachdenckliche Sache.

Wann Mannes-Mäuler ſich vnd Weiber-Mündlein paaren
Gebts zehnden Monat drauff was junges zu erfahren.

77.
Ehrbarkeit vollauff.

UNſre Welt vnd dieſe Zeit
Steckt voll Ehr vnd Redligkeit /
Weil der Sünden gantzer Stam
Neulich Adels-Brieffe nam.

78. Ein

78.
Ein Feigenbaum im Capitolio zu Rom.

VBer Zeit da in Jovis Schlosse
Zu Rom ein Feigenbaum entsprosse/
Fing Keuschheit an von dar zu weichen:
Ich weiß nicht ob nicht dessen gleichen
Bey uns geschicht? O wie ich träume
Sind alle Bäum jetzt Feigenbäume.

79.
Das Hertz auff der Zunge.

WErs Hertz auff seiner Zunge führt
Der muß/ wann er die Zunge rührt/
Bedachtsamkeit sich wol befleissen
Sonst möcht er ihm das Hertz abbe ssen.

80.
Bußfertigkeit.

ICh lobe Wanckelmut/ ich lobe Widerspruch/
Ich lob auch Unbestand/ ich lobe Bundes-Bruch:
Gott gib daß nimmermehr ich halte keine Trew
Dem Teuffel und der Sünd/ und leb in steter Reu.

81.
Auff den Gengmund.

Gengmundus lobt sich selbst/ es lobt ihn auch die Welt/
Wann Wort er führet Er/ sie wann er stille hält.

82.
Ein Lobsprecher.

Wer andre loben wil/ muß selbsten löblich seyn/
Sonst trifft das Leben leicht mit schänden überein.

83.
Gute Wercke.

Daß Gott mir durch ſein Werck in mir den Glauben ſtärcke/
Für diß Werck gelten nichts/ viel tauſend meiner Wercke.

84.
An den wolthätigen GOTT.

O Gott/ wo nem ich Danck/ der ich ſo viel genummen
Von Wolthat/ die mir iſt zu Hauſe häuffig kummen
Durch deine Gütigkeit? Thuſt du nicht mehr hier wol/
So weiß ich keinen Rath/ wie recht ich dancken ſol!

85.
Auff den Bauerſtoltzen Grollum.

Der hoch zwar wil hinauß/ hat Grollus einen Geiſt/
Doch iſt ſein Kopff was ſchwer der jhn herunter reiſt.

86.
Nicht zumutig/ nicht zu furchtſam.

Noch frech wagen/
Noch weich zagen
Hat jemals gar viel Nutz getragen/
Wol bedacht/
Friſch verbracht/
Hat offt gewonnen Spiel gemacht.

87.
Die Liebe Gottes vnd deß Nechſten.

Dem Nechſten nütze ſeyn/ den Höchſten recht verehren
Kan geben beyte Heil/ vnd hier den Segen mehren.

88.
Die Welt.

Die Welt iſt wie das Meer; jhr Leben iſt gar bitter;
Der Teuffel/ machet Sturm; die Sünden/ Ungewitter;
Drauff iſt die Kirch/ ein Schiff; vnd Chriſtus Steur-Mann;
Sein Segel/ iſt die Rew; das Creutze/ ſeine Fahn;

Der Wind/ iſt Gottes Geiſt; der Ancker/ das Vertrauen/
Dadurch man hier kan ſtehn vnd dort im Port ſich ſchauen.

89.
Feinde der Redligkeit.

Haß/ Liebe/ Furcht/ Gewinn ſind vielmal Schuld daran/
Daß redlich/ wie er ſoll/ nicht jeder wandeln kan.

90.
Weiber/ verſetzt/ bei Rew.

Offt wohnt die Weiber-Trew
Zu aller nechſt bei Rew.

91.
Laſter ſind zu ſtraffen/ Perſonen ſind zu ſchonen.

PErſonen gar nicht auß zu rüchten/
Die Laſter aber zu vernichten/
Hat jeder mügen Reime richten.

92.
Auff Jungfraw Mammæam.

MAmmæa funckelt her an Schönheit wie die Sterne/
Doch/ welches ſeltſam iſt/ weicht Hoffart von jhr ferne;
Dann daß ſie gar nicht ſich als andre beſſer deucht/
Das macht daß Fleiſch vnd Blut ſie auch im Buſem reucht.
Dahin nun grieff ein Freund gar vnbedachten Mutes/
Da fand er zwar viel Fleiſch/ Milch aber ſtat deß Blutes.

93.
Armut vnd Blindheit.

Ein blinder Mann iſt arm/ vnd blend ein armer Mann
Weil jener keinen ſihet/ vnd keiner den ſiht an.

94.
Geſchmünckte Weiber.

DJe Damen die ſich gerne ſchmücken/
Die laſſen ſich wol ſelbſt bedücken
Daß wo Natur an ihren Gaben
Muß etwas überſehen haben:
Drum wo man Schmuck vnd Schmücke ſchauet/
Thut thörlich/ wer der Farbe trauet.

95.
Engliſche Tracht.

DJe Jungfern die das geile Rund/
Das zu der Liebe legt den Grund/
So frech ans Lichte ſtellen auß/
Die ſind ein rechtes Ballen-Haus/
Da ſtets der Ballen liegen viel
Vnd warten dem/ der ſpielen will.

96.
Wille für That.

Ob wollen/ ſonſt gleich offt als künnen/ pflegt zu gelten/
So gilts bey Weibern doch gar nit ſo/ oder ſelten.

97.
Von dem Pravo.

ES ſchrieb jhm Pravus an ſein Haus
Hier geh nichts böſes ein vnd auß;
Ich weiß nicht/ ſoll ſein Wunſch beſtehen
Wo Pravus auß vnd ein wird gehen.

98.

Eine Mansvete Jungfraw.

EJne Dam ist mir bekant
Deutsch ist Zung vnd Vaterland/
Wann sie redet/ muß dawischen
Halb Latein sich vntermischen;
Drum jhr Name/ solls se seyn/
Halb muß Deutsch seyn/ halb Latein.
Daß man mag jhr Art erkennen
Wil ich sie **Mansvetam** nennen.

99.

Wissenschafft.

DAs Gold gilt da vnd dort: Und die Geschicklichkeit/
Die schickt sich hin vnd her vnd lang in alle Zeit.

100.

Von einem Pfarrer.

KVmmet her vnd kauffet ein
Gar vmsonsten Milch vnd Wein!
Pflegt ein Dorff-Pfarr stets zu sagen:
Wolte gleichwol sich beklagen/
Wann jhm nicht dafür kam ein
Fette Milch vnd edler Wein.

Deß Ersten Tausend
Fünffes Hundert.

1.

Wiſſenſchafft.

BEſſer iſt es betteln gehen
Als nichts wiſſen/ nichts verſtehen:
Armen/ kan man Geld wol reichen/
Weißheit aber nicht deßgleichen.

2.

Bücher.

ES iſt mir meine luſt/ bey Todten ſtets zu leben/
Mit denen um vnd um die nicht ſeyn/ ſeyn gegeben/
Zu fragen die ſind taub/ zu hören die nichts ſagen/
Und die die haben nichts/ ſehr viel hingegen tragen
Zu halten lieb vnd werth. Ich bin auff die beſtuſſen
Die mir viel gutes thun/ vnd doch von mir nichts wiſſen/
Ich halte dieſe hoch/ die mich nur an nicht ſehen/
Die manchmal mich mit Ernſt verhöhnen/ ſchelten ſchmähen/
Sind meine beſte Freund: Und ſolt ich die begeben/
Eh geb ich alle Welt/ eh geb ich auch das leben.

3.

Poeterey.

MAn hält mir nicht für gut die Poeſie zu üben/
Das Buch/ das groſſe Buch/ darinnen auffgeſchrieben
Der Romer langes Recht/ ſolt eher meine Hand
Durchſuchen/ daß darauff ſich gründe mein Verſtand.
Iſts etwan vngeſund/ auff Speiſen die da nähren/
Zu Zeiten friſches Obſt erquicklich zu verzehren?
Die edle Poeſie ermuntert Sinn vnd Geiſt/
Daß er greifft an mit luſt/ was ſchwer vnd wichtig heiſt.
Das nöthigſt iſt das Brot, doch läſt man gleichwol gelten
Die weit gereiſte Würtz vnd ſonſten/ was da ſelten
In vnſre Kuchel kumt; man gönnet auch der luſt/
Bedarff es nicht Natur/ zu Zeiten eine Koſt:
Der heilſame Verſtand/ daß einer züchtig lebe
Niemanden Schaden thu/ vnd jedem gleiches gebe/

Jſt nöthig als wol was: Doch ſteht es gleichwol frey
Zu ſetzen Kunſt vnd Witz durch die Poeterey.
Weil Recht ein Knecht jetzt iſt/ dem Frevel hat zu ſchaffen/
Weil eignen Willens Zaum pflegt frey verhenckt zu ſchlaffen/
Weil Mars das Rothe ſtellt vnd auch das Schwartze ſetzt/
Weil er Geſetz erklärt wann er den Degen wetzt/
Dieweil er Urthel fällt/ nach dem der Sieg gefallen/
Weil grober Stucke Knall vnd holen Ertzes ſchallen
Viel klagen nicht geſtehn: So ſey es mir vergunt/
Auff daß der Zeiten Weh/ darinnen wenig Grund
Zum from ſeyn übrig iſt/ ich etwas mag beſüſſen
Durch das/ was jeder Zeit für ein gerühmtes wiſſen
Geſchätzet ward vnd wird: Man laſſe mir die Luſt
Die/ wo ſie wenig bringt/ noch weniger doch koſt.
Sie wird mir nützer ſeyn/ als Mägden zu gefallen/
Als in der geilen Brunſt der Uppigkeiten wallen:
Als eingeſchrieben ſeyn in frevlen Raube-Bund/
Der durch gebrauchten Trotz der Welt hilfft auff den Grund:
Als daß mein Sinn im Wein/ vnd Wein ſchrümm in dem Sinne:
Als daß der Spieler Danck/ der ſchlecht iſt/ ich gewänne:
Als daß ich mich befliß' auff Hunds-Philoſophey
Und trieb als eine Kunſt/ ein bäuriſch Feldgeſchrey.
So fühl ich auch nicht Hitz auff Hofegunſt zu ſchnappen/
Ich biege keine Knie vnd rücke keine Kappen
Für auffgeputzter Ehr vnd angeſtrichner Gunſt/
Die mancher ſucht mit Müh/ durch ſchnöde Schmeichel-Kunſt.
Genug! wann ich nur ſelbſt im Friede kan befehlen
Und darff zu fremder Pflicht nicht Tag vnd Stunden zehlen;
Ein König bin ich ſo/ mein Haus ein Königreich/
Da weder Hold noch Gram mich roth macht oder bleich.
Der Himmel/ hat mir der vertraut vnd was gegeben
So geb ich dieſes dem/ der bey mir wohnt daneben/
Ich diene wem ich kan/ bin eines jeden Knecht/
Doch daß mir über mich bleibt vnverrückt mein Recht.
Herzwiſchen laß ich nun zur Zeit mit vnterlauffen
Die viel-gefüſten Reim vnd führe ſie zu Hauffen

Für

Für gute Freunde hin; gefallen ſie? Gar wol!
Wo nicht/ was liegt mir dran? Es iſt kein nöthig ſol
Gefällig allen ſeyn. Ein jeder mag es machen/
Daß über ſeinem Thun die Engel ſelbſten lachen/
Und daß die Weißheit ſelbſt ſich drob verwundern kan;
Der/ dem ich wo nicht taug/ der ſeh mich nur nicht an.

4.

Auff Volvinum.

VOlvinus iſt geliebet/ und gibt materi her
Sein Weib/ die concipirt, ſo wächſet ohngefehr
Ein richtiger Context, der wann er iſt für voll
Kan ſagen alsdann ſelbſt wie man jhn nennen ſoll.

5.

Auff Mummium.

Es theilet Mumm ſein Reich mit ſeinem lieben Weibe;
Tags/ legt ſie jhm im Haar; Nachts/ er jhr auff dem Leibe.

6.

Deß Krieges Zugpferde.

BAllant, Succurſs, Courage,
Quartier, Recruten, Gage:
Kan Mars nicht dieſe Sechs anſpannen
So weiche er keinen Schritt von dannen.

7.

Leichte Wahren.

Wer Kriegsvolck führt/ kan ſchleunig fahren/
Dann was er führt/ ſind leichte Wahren.

8.

Deß Krieges Sieg.

Es kriegt jhm Mars jetzt ſelbſt; und das was er erkriegt
Iſt/ daß er fällt die Welt/ und ſelbſt mit jhr erlieget.

9. Abge-

9.
Abgezwungene Jungfrauſchafft.

IHr Jungfern/ euer Leib den wo Gewalt verletzet
Wird Ehren-loſe nicht/ mit Billigkeit geſchätzet:
Cunninna weiß es wol/ wer an um Gunſt ſie ſpricht
Dem gibt ſie die/ vnd ſchreyt: O nun/ O nein/ O nicht!

10.
Poeterey.

Es bringt Poeterey zwar nicht viel Brot ins Haus/
Das drinnen aber iſt/ das wirfft ſie auch nicht auß.

11.
Gewerbs-Mittel.

DAß nicht Juſtinian vns allewege zeiget
Wodurch man was erwirbt/ vnd viel davon verſchweiget/
Geſchah vielleicht auß Neid/ vielleicht auß vnbewuſt/
Vielleicht auß Uberdruß/ dieweil es Müh gekoſt:
Mars aber iſt ſo trew/ ſo klug/ ſo vnverdroſſen
Zu öffnen alles das/ was ſonſten heiſt verſchloſſen/
Er ſuchet alles auß/ er weiſet allen Grieff
Zu nähren ſich bey Tag/ vnd wann man ſonſten ſchlieff!

12.
Der Jungfern gröſte Schmach.

WAs iſts/ worüber mehr die Jungfern ſo entbrennen/
Als wann man ſie pflegt alt vnd vngeſtalt zu nennen?
Dann Jugend dient zur Zucht/ vnd Schönheit zum verthun;
Sind dieſe beyde weg/ ſo läſt man ſie wol ruhn.

13.
Auff Cornutum.

ES hat jhm Cornütus zwey Weiber anvermählt/
Von einer wird getröſt/ von andrer er gequält/
Die eine bleibt jhm gram/ die ander iſt jhm hold/
Die erſte/ nenn ich nicht; die ander heiſt Geduld.

14. Auff

14.

Auff die ſchöne Pomulam.

POmula, hat/ wie man ſpricht/
Als ein Apffel ein Geſicht;
Daß in jhr ſteckt eine Made
Wie im Apffel/ das iſt ſchade!

15.

Der verfochtene Krieg.

MArs, darff keinen Advocaten
Der jhm auß führt ſeine Thaten;
Keinem hat er nichts genummen/
Wo er nichts bey jhm bekummen:
Keinem hat er nichts geſtohlen/
Dann er nam es vnverholen:
Keinen hat er je geſchlagen/
Der ſich ließ bey zeiten ſagen:
Was er von der Straſſe klaubet/
Iſt gefunden/ nicht geraubet:
Haus/ Hof/ Scheun vnd Schopff geleeret/
Iſt/ ein Stücke Brot begehret:
Stat/ Land/ Menſch vnd Vieh vernichtet/
Iſt/ deß Herren Dienſt verrichtet:
Huren/ ſauffen/ ſpielen/ fluchen/
Iſt/ dem Mut Erfriſchung ſuchen:
Mehr kein Menſch ſeyn an Geberden/
Iſt ein braver Kerle werden:
Letzlich dann zum Teuffel fahren/
Iſt/ den Engeln Müh erſparen.

16. Muß-

16.
Mußtheil.

DAs Mußtheil heiſt man diß/ was nach deß Mannes ſterben
Die Fraw von Rittersart/ muß theilen mit den Erben:
Ein Mußtheil machet drauß/ auß allem was man hat/
Wo er es nicht mit gar/ ein raubriſcher Soldat.

17.
Auff Virnulam.

ES achtet in der Welt nichts Virnula ſo ſehre/
Wie billich/ als die Zucht vnd angeboren Ehre;
Damit ſie jhr mit Macht nicht etwa werd entnommen/
So hat ſie nechſt ein Freund von jhr geſchenckt bekommen.

18.
Deß Krieges Adelſchafft.

DEn Adel ſuchet Mars, vnd haſſet doch den Adel;
Er mercket daß ſein Grund zum edel ſeyn/ hat Tadel:
Sein Waffen zwar das taug/ weils billich jhm gebührt/
Daß einen Greiff vnd Wolff er in dem Schilde führt.

19.
Ehre/ nähret Künſte.

WEil guter Lehr vnd Kunſt
Niemand gibt Ehr vnd Gunſt/
So kömt die Vnvernunfft
Jetzt in der Ehre Zunfft.

20.
Verſtändiger Krieg.

Mars will gewiß ſein Volck gar klug vnd wirthlich ziehen
Er wirbt die Jungen jetzt bey Schulen vnd bey Kühen.

21.
GOTT mit mir.

MEin Haus iſt voller GOTT
In dem es voller Noth:

Iſt Gott nun gern um mich/
Warum denn wolt auch ich
Mich von der Roth entziehn/
Und Gottes beyſeyn fliehn?

22.

Lebens-Satzung.

LEb ich/ ſo leb ich!
Dem Herren herꝛlich;
Dem Fürſten treulich;
Dem Nechſten redlich;
Sterb ich/ ſo ſterb ich!

23.

Gottes vnd deß Teuffels Bothen.

GEht hin in alle Welt vnd lehret alle Völcker;
Geht hin in alle Welt vnd leeret alle Völcker:
Der Teuffel ſchaffet diß/ Gott ſchaffte jenes vor/
Noch lieget Gottes Wort/ deß Teuffels ſchwebt empor.

24.

Deß Landes Leichendienſt.

DAs Land iſt leider tod! drum wird es nun begraben.
Die Städte/ ſind der Pfar:/ die zum Gedächtnüß haben
Die Spolien davon: Soldaten ſind die Erben
Die erben eh man ſtirbt/ ihr Erb iſt vnſer ſterben.

25.

Kennzeichen der wahren Kirche.

DEr mit dem Beutel gieng hieß Judas: Der zu legen
Sein Haupt nicht hatte Raum/ heiſt Chriſtus: Zeitlich Segen
Iſt lange lange nicht die rechte Lieverey
Zu kennen wer ein Chriſt in Chriſtus Kirche ſey!

26. Böſe:

26.

Böse-from vnd from-Böse.

Wer keinem Böses nie/ vnd auch nie gutes thut/
Heist der gut-böse dann/ heist der dann böse-gut?

27.

Auff Schwollium.

DEr Praler Schvvollius, wil gar nicht wohnen enge/
Sein Hauß muß seyn geraumt/ gewaschen alle Gänge;
Nicht wunder! jhn verdruß/ da er erst ward ein Kind
Beschlossen seyn dahin/ wo lauter Nächte sind/
Drum brach er bald herfür/ wos eng vnd vnrein ware/
Ob seine Mutter gleich war Fraw vom Viertel-Jahre.

28.

Krieg vnd Wein.

SOldaten vnd der Wein/ wo die zu gaste kummen
Da ist Gewalt vnd Recht dem Wirthe bald benummen:
Der Wirth kan diesen zwar/ zum Hause treiben auß
Jen' aber räumen weg den Wirth / vnd auch sein Haus.

29.

Leichtes/ steigt über sich.

DAs leichte steigt empor;
Drum geht bey vnsrer Zeit
Die leichte Sinnligkeit
Der Redligkeit weit vor.

30.

Träume.

Die Träume sind wol werth daß sie man manchmal achte:
Die Fraw im Traume ward/ ward Mutter da sie wachte:

31.

Finsternüß.

WAnn zwischen Menschen Hertz vnd zwischen Gottes liebe
Der Erde Schatten fällt / so wird es schädlich trübe;

Dann/ Gottes Troſt vergeht/ der doch allein erfreut/
Drum bleibt dem Hertzen nichts/ als Welt (das iſt/ nur Leid.

32.

Geſchmückte vnd geſchmünckte Jungfern.

DJe Jungfern die ſich gern am Tage zierlich ſchmücken/
Die liegen gerne bloß deß Nachtes auff dem Rücken:
Und die mit Schmüncke ſich verpurpern vnd betreiden/
Die wollen jhre Bruſt mit Männern gerne kleiden.

33.

Wittibſchafft.

ALs Pallas weg von Troja ward genommen
Iſt deſſen Heil bald zum Verterben kommen:
Ein Haus darauß ein redlich Weib verſchieden/
Bleibt von dem Glücke mehrentheils vermieden.

34.

Der Tod.

Ich fürchte nicht den Tod/ der mich zu nemen kömt/
Ich fürchte mehr den Tod/ der mir die Meinen nimt.

35.

Schalcks-Narren.

Ein Herr der Narren hält/ der thut gar weißlich dran;
Weil/ was kein Weiſer darff/ ein Narr jhm ſagen kan.

36.

Weg/ zu beyderley Leben.

Nur ein Weg iſt zur Welt/ zum Himmel auch nur einer
Auff jenem gehen all; auff dem/ von zehnen keiner.

37.

Zungendrescher.

KEin gröſſer Unrecht wird Juriſten angethan
Als wann ein jeder Recht erweiſet jederman/
Weil jhnen Unrecht recht: Wann Unrecht wo nicht wär
Wär zwar jhr Buch voll Recht/ jhr Beutel aber leer.

38.
Genieß-Herren dieſer Zeit.

Bey dieſer tummen Zeit hat ſeinen beſten Nutz
Der Bauern ſtarrig Grob/ der Krieger toller Trotz.

39.
Verkehrte Welt.

Niemand thut was er ſol / ein jeder was er wil:
Wer thun wil was er ſol/ der taug vnd gilt nicht viel.

40.
Haus-Uhr.

DEr Ehſtand iſt zur Zeit dem Uhrwerck zu vergleichen/
Das nach dem Weter offt von rechter Spur wil weichen.
Die Unruh die temmal ſol ſtehen/ iſt das lieben/
Die vom Gewichte doch deß Glückes wird getrieben:
Der Hammer/ iſt der Mann; die Glock / iſt ſeine Fraw
Die ſchlagen ſonſten nicht/ als wann das Weter raw;
Sie ſchlagen gleich nun zwey/ drey / imuder oder mehr/
So iſt doch derſer Klang gantz ſchädlich dem Gehör.

41.
Auff Nigellam.

Wo lieb als Feuer brennt/ ſo ſag ich vnverholen/
Nigella hat den Ruhm/ ſie ſey deß Amors Kohlen.

42.
Auff Flaviam.

MIt Geld vnd nicht mit Bley hat Amor dich geſchoſſen/
Das iſt nun Flavia, durch Hitz in der zerfloſſen/
Es dringt zun Augen rauß/ vnd ſonſten dort vnd da/
Daß du ſo billich heiſt die göldne Flavia.

43.
Auff Rubellam.

Rubella, dein Geſicht hat Amor außgerüſt
Daß wir ein Pharos du für ſeine Fackel biſt.

44.
Auff Albellam.

ALbella, wäreſt du gleich nur ein kalter Stein /
Würd ein Pygmalion dein Buhler dennoch ſeyn:
Du lebſt vnd biſt ſo klar / was ſolt es wunder ſeyn /
Wann ein Pygmalion durch dich wird ſelbſt ein Stein.

45.
Auff Cypriam, die ſo leichte ſündiget.

AN keinen ſchweren Fall den ſie begangen hätte
Denckt Cypria, ſie fällt / offt / aber nur ins Bette:
Sie iſt ſonſt ſchweren Fall bemüht zu übergehen /
Fällt nicht ins Bette ſie / vnd fällt? Geſchichts im ſtehen.

46.
Weiber ſind Menſchen.

WEil irren Menſchlich iſt / tünt klärlich an den Tag /
Daß Weiber man nur auch für Menſchen rechnen mag:
Es irrte Grunnia zum tügen Menſchlich nu
Sie ſolte gehn zum Mann vnd gieng zum Knechte zu.

47.
Mit wenigem viel.

DIeweil der ſechſte Sinn ſchleuſt in ſich alle Sinnen /
Wolt alle Sinnen gern in einen bringen künnen
Die ſchlaue Gellia; drum nimt ſie ſtändlich an
Was ihr der ſechſte Sinn nur zumer üben kan.

48.
Steuer.

DJe ſterbens-freye tauſend-Steuer
Iſt / dünckt mich / überſichtig heuer /
Sie ſihet nur auff das Haupt das ſteht /
Nicht aber auff was Füß es geht.

49.
Deß Krieges Buchſtaben.

K ummer/ der das Marck verzehret/
K aub/ der Hab vnd Gut verheret/
J ammer/ der den Sinn verkehret/
E lend/ das den Leib beſchweret
G rauſamkeit/ die unrecht kehret/
Sind die Frucht die Krieg gewehret.

50.
Deß Todes Buchſtaben.

D Eß Todes Anfang zwar/ bringt mit ein hartes T/
Das Ende zeucht nach ſich alsdann ein lindes D/
Das Mittel iſt ein O/ es iſt ein Augenblick
So tümt für harte Pein/ ein jmmer ſanffter Glück.

51.
Tod/ Troſt Oder Durſt.

A ls Lazarus verſtirbt/ wird oben er getröſtet/
So bald der Reiche ſtirbt/ wird vnten er geröſtet:
Wer übel ſtirbt/ fühlt Durſt auffs Teuffels heiſſem Roſt
Wer ſelig aber ſtirbt/ in Abrahams Schoß Troſt.

52.
In der Welt iſt nichts als

W anderſchafft/
E itelkeit
L eid vnd
T od.

U Nſres Lebens Eigenthum
In der Welt/ iſt Wanderſchafft/
Vnſres Weſens gantzer Ruhm
Iſt der Eitelkeit verhafft:

Auff das Leid in tauſend Nöthen
Folgt zu lezte gar das tödten.

53.

Die viehiſche Welt.

EIn Rinderner Verſtand / vnd Kälberne Geberden/
Dabey ein Wölffiſch Sinn/ ſind bräuchlich iezt auff Erden:
Das Rind/ verſteht ſich nicht/ dann nur auff Streh vnd Gras/
Ein Menſch laufft / rennt vnd ſchwetzt bloß um den vollen Fraß:
Ein Kalb/ ſchertzt/ gumpt vnd ſpringt / das Meſſer eh es fühlet/
Ein Menſch denckt nie an den/ der ſtündlich auff jhn zielet:
Der Wolff/ nimt was jhm kömt / iſt Feind für Wild vnd Vieh/
Was Menſch vnd Menſchlich iſt/ iſt frey für Menſchen nie.

54.

Die Zeiten deß Jahres vnd deß Chriſtenthumes.

IM lentzen / glaubt man Brot: Brot hofft man in dem Sommer:
Im Herbſte/ nimt man Brot: Der Winter/ ſtillt den Kummer:
Ein Chriſt/ lernt glauben erſt; nach dieſem lernt er hoffen;
Die Hoffnung macht jhn ſtarck; im Tod iſt alles troffen:
Sonſt/ iſt es lieblich erſt/ ein Chriſt genennt zu werden/
Wann aber Hitze kömt/ Müh/ Sorgen vnd Beſchwerden/
Da geht es ſchwitzig her/ doch folgen drauff viel Früchte/
Biß lezlich vns der Tod die volle Gnüge richte.

55.

Auff Vacerram.

Vacerra wird zum Tiſchler tügen
Er kan die Fabeln zärtlich fügen.

56.

Auff Elſulam.

ELſula, die alber iſt
Iſt in deme gar kein Haſe/
Daß ſie jhre Buhlen lieſt
Nicht nach Ohren/ ſondern Naſe.

57.

Wer auff viel zu ſehen/ kans leichte verſehen.

POrtia gibt Antwort drum/
Daß ſie nicht den Nam kan achten;
Wer mit vielen gehet um/
Kan auff eines nicht nur trachten.

58.

Wer nützliches mit luſtigem vermenget/ der trifft's.

WEr Nutz vnd wer Ergetz recht ſcheidet vnd recht mengt/
Verdienet/ daß man jhn mit Lob vnd Ruhm beſchenckt:
Lobt Paſerilla, lobt! zum Nutz iſt jhr der Mann/
Der Nachbar zum Ergetz/ vnd wer nur jmmer kan.

59.

Wunder.

WAnn bey der Römer Zeit man ſah mit Milche triffen
Den Himmel/ ſah man auch wie furchtſam hin ſie liffen
Zum Sybilliner-Buch/ vnd ſtellten überall
Viel Wallen vnd Proceß durch reiner Jungfern Zahl/
Auß Veſta Kloſter an: Was ſollen wir bereiten/
Wann von den Jungfern ſelbſt treufft Milch/ bey vnſren Zeiten?

60.

Marter-Frage.

Man recket ſonſt den Dieb/ der andren wolte ſtehlen:
Der Dieb reckt jetzund den/ der was für jhm wil hölen.

61.
Steuer.

WO Venus weiland ſaß vnd den Adonis küſte
Wuchs Gras vnd Blumen auff / ob gleich der Ort war wüſte:
Wo Bacchus weiland zoh / da wuchſen lauter Reben
Vnd aller dürrer Strauch müſt eitel Trauben geben:
Kans nicht die Steuer auch? Ein wolverſteuret Grund
Soll geben her jemehr / jemeh er wüſte ſtund.
Wer weiß ob jenes wahr? Wer weiß ob diß kan ſeyn?
Dort glaube wer da wil / hier gibts der Augenſchein.

62.
Ein thätiges Chriſtenthum.

DAß glauben / lieben / vnd das leiden
Die laſſen ſich nicht gerne ſcheiden /
Der dieſe drey begehrt zu trennen /
Den darff man keinen Chriſten nennen;
Dann der / dem leiden iſt verdrießlich
Bey dem iſt auch das glauben mißlich /
Wo Glauben nicht daheime wohnet /
Iſt auch dem lieben abgelohnet.
Drum künts / daß viel vom Glauben weichen /
Damit ſie gute Tag erreichen /
Vnd daß ſie den / ſo mördlich haſſen /
Der Glauben hält / den ſie verlaſſen.

63.
Vergebung der Sünden.

VErgeben / heiſt umſonſt vergebens was erlaſſen;
Soll Schuld vergeben ſeyn / wie kan ich dann nun faſſen
Daß ſie verdienet ſey? Was abgedient ſoll ſeyn /
Drum darff ich allererſt nicht bitten um verzeihn.

64.

Armut.

Die Armut iſt mit dem inſonderheit begabt
Daß ſie/ wohin ſie tritt/ hat was ſie hat gehabt.

65.

Wunderwercke.

DAß kein Chriſt jetzt Wunder thut/
Macht/ der Glaub iſt nicht recht gut/
Drum iſt rechter Glaub jetzunder
Für ſich ſelbſt ein groſſes Wunder.

66.

Gott/ gut; der Menſch böſe.

Gott ſegnet ſtündlich vns: Wir fluchen ſtündlich Gott/
Drum iſt von jhm das Heil/ von vns Fluch/ Noth vnd Tod.

67.

Deß Bardi Traum.

BArdus träumt er wär ein Pfarr/
Wachend war er ſonſt ein Narr:
Ob jhm träumt er wär ein Narr/
Würd er wachend doch kein Pfarr.

68.

Deß Corydonis Traum.

WAs Tages offt man denckt/ träumt einem Nachtes offte.
Als einen ſüſſen Traum von Phyllis demnach hoffte
Der Buhler Corydon. (traw mehr auff Träume/ traw!)
Träumt jhm von Phyllis nichts/ träumt jhm von einer Sew.

69.

Von der Deutſchen Poeſie.

WAs iſt ein Deutſcher Reim? Deutſch kan hier jederman;
Drum iſt mir lieb daß ich/ kan auch was jeder kan:

Doch

Doch kan mein Reim/ noch was/ das Zoilus nicht kan/
Daß meinen Reim wie jhr / beſticht nicht Jedermann.

70.

Von meinen Sinn-Getichten.

DAß meine Reime klar/ rund/ klug nicht fallen künnen
Iſt nicht der Sprache Schuld/ die Schuld iſt meiner Sinnen;
Iſt löblich etwa nicht/ was ich hier ſchreibe das/
Iſt löblich etwa doch/ daß ich verſuche was.

71.

Ein gläubiger Schuldner.

Veit iſt mein Gläubiger vnd Schuldner für vnd für:
Den Glauben hält er jhm/ die Schuld die läſt er mir.

72.

Eine ſtatliche Mitgifft.

Deß Weibes groſſe Gifft/ iſt recht deß Mannes Gifft/
Die nicht den Leib ſo ſehr/ als ſeine Freyheit trifft.

73.

Geſchmünckte Weiber/ ſind willige Weiber.

WJewol es noch nicht Brauch/ daß Witwen/ daß Jungfrauen
Sich ſelbſten bitten an vnd fragen ums Vertrauen;
Jedoch/ wil gleich der Mund ſich noch in etwas ſchämen/
Fragt Schmuck vnd Schmücke doch: Ey wil mich niemand nehmen.

74.

Glaubens-Zwang.

Den an Apoſtels ſtat bekehren die Piſtolen/
Glaubt anders offenbar/ glaubt anders dann verholen.

75.

Abfall.

ES iſt ein Wunderding/ der durch zehn/ zwantzig Jahre
Und länger/ nicht gemuſt was rechter Glaube ware/

Was

Wann der vom ersten Trit/ vnd nimt den andren an/
Daß der bald alles weiß vnd andre lehren kan?
Mich dünckt/ Gunst/ Ehre/ Macht/ Gemach vnd gute Essen
Die stärcken jhm das Hirn/ nicht aber das Gewissen.

76.

Glaube vnd Wercke.

DEr Glaub auff Christus Werck / der Glaub auff meine Wercke/
Was jener oder der zum Troste hat für Stärcke/
Hiervon zeugt zwar die Schrifft/ doch frag auch den um Rath/
Der jetzt das Zunfft vnd Geyt/ im sterben für sich hat.

77.

Eine Magd deß Herren.

STella weiß nicht gar genaw
Ob sie Magd sey oder Fraw:
Soll sie rechten Grund dir sagen/
Muß sie vor den Herren fragen.

78.

Von meinem Buche.

WIrd nicht mein Buch wol abegehn
Wie sichs zu Nutz gebühret/
Wird sichs auff gehen nicht verstehn/
Wird wellen daß mans führet.

79.

Diebe.

DAs stehlen ist gemein/ noch kan der Hencker ruhn?
Das stehlen ist zu groß / der Teuffel hat zu thun:
Die Dieb in alter Zeit/ gehören in die Lufft/
Die Dieb in dieser Zeit/ gehören in die Klufft.

80.

Auff den Fried-häſſigen Veit.

Der Friede henckt die Dieb / vnd Krieg beſchenckt die Diebe;
Daher kumt Friedens Haß/ dir Veit, vnd Krieges liebe.

81.

Der Aſſyrier Gebrauch.

ES were Schand / ob wo auß Aſſurs geilen Händen
Ein ſchönes Weib kam weg mit Ehren ohne ſchänden:
Es iſt noch heute Brauch / daß der zu Schanden kumt/
Der ſich zu Ehren hält/ vnd nicht zu Schanden ſtimt.

82.

Holofernes.

WAs Holofernes hat der Krieg?
Bey denen der gewünſchte Sieg/
Wann ſie von nah vnd ferne holen/
Vnd achten nichts / was nicht geſtohlen.

83.

Der Welt Jägerey.

ISt jrgend Tugend wo/ iſt jrgend wo ein Ehre?
Jagt der die Welt friſch nach/ biß daß ſie ſie zerſtöre:
Iſt jrgend eine Schand/ iſt jrgend eine Schmach?
Die hat bey vnſrer Welt hoch Acht vnd gut Gemach.

84.

Das Geſetz Moiſis. Deut. 25. ℣. 9.

MArs träget Stiefeln/ die als Schuh was feſter ſtecken:
Drum iſt er ſtets bereit auff Saamen zu erwecken
Dem Bruder durch ſein Weib/ der Schweſter vnd der Magd/
Damit man ſpöttiſch nicht/ Barfüßler zu jhm ſagt.

85. Auff

85.
Auff Simpeln.

SImpel iſt deß Weibes Weib/
Sie iſt jhres Mannes Mann;
Iſt dann wol zu zweiffeln dran/
Zwey die machen einen Leib?

86.
Eine außgeübte Sache.

VOn Sachen die nicht vor ſind wo ſchon außgeübet
Nimt keine Simon an/ wie viel man jhm gleich gibet:
Mich dünckt/ (es iſt nicht weit biß daß er Hochzeit mache/)
Die Braut die bring jhm auch ein außgeübte Sache.

87.
Auff Bavium.

ES wolte Bavius ſein Weib Lateiniſch lehren/
Doch wolt er Cornu nicht beym decliniren hören;
Auff Amo da es kam/ geſtund er/ Ego, Tu,
Das Ille ſtrich er auß/ vnd ließ es jhr nicht zu.

88.
Ein zuſetzlich vnd eigenſtändig Wort.

WAs Adjectivum ſey/ was Subſtantivum heiſt/
Hat Mann/Weib/Ding dir bald mit leichter Müh geweiſt:
Ein Subſtantiviſch Ding/ iſt was beym Manne ſteht
Ein Adjectiviſch Ding/ iſt was das Weib begeht.

89.
Eitelkeit.

ES gilt jetzt nichts ſo hoch als nichts; die Eitelkeit
Hat an ſich alle Welt/ Geſchäffte/ Leute/ Zeit/
Daß gegen Nichts iſt nichts die reiche Seligkeit.

90.
Auff einen Stein-Freund.

Es darff nicht was da Mars noch ſtifften wird für Jammer/
Am Himmel Lingus ſehn/ er ſeh in ſeine Kammer.

91.
Eheſcheidung.

VOn einem böſen Weib im Spot
Iſt ſchwer ſich ſcheiden müſſen:
Von einem fromen Weib im Tod
Iſt ſchwerer ſeyn geriſſen.

92.
Auff Ubonem.

UBo wil/ daß er verſcheide/
Auff gut Deutſch auff grüner Heide;
Da es doch nun ziemlich lang
Daß er iſt Frantzöſiſch kranck.

93.
Auff Bonnam.

Wie daß ſich vnten ſchürtzt vnd oben Bonna decket?
Weil jhr das ſchön ums Knie/ vnd nicht in Augen ſteckt.

94.
Spieler.

SPielen/ ſoll Ergetzung ſeyn?
Dieſes wil mir doch nicht ein/
Wie daß der der einbüſt viel
Glauben kan/ es ſey ein Spiel.

95.
Lebe-Kunſt.

Wer lange leben ſoll/ der ſchlafe nicht zu viel;
Dann viel lebt ja nicht der/ der lange ſchlafen wil.

96. Schlaf.

96.

Schlaf.

Der Schlaf hat dieſen Brauch/ daß jhn nicht ſehen kan
Wer ſiht/ vnd daß jhn der/ der nicht ſiht/ ſihet an.

97.

Schlaf vnd Tod.

SChlaf vnd Tod der macht vergleich/
Zwiſchen Arm/ vnd zwiſchen Reich/
Zwiſchen Fürſt vnd zwiſchen Bauer/
Zwiſchen Biderman vnd Lauer.

98.

Hoffnung.

Hoffnung wird manchmal geacht
Als ein Traum / bey dem der wacht.

99.

Hoffnung.

Der nichts hat/ dem iſt noch Rath/
Weil er Hoffnung nur noch hat.

100.

Tod vnd Schlaf.

Tod/ iſt ein langer Schlaf; Schlaf / iſt ein kurtzer Tod/
Dn Noth die lindert der/ vnd jener tilgt die Noth.

Deß Ersten Tausend
Sechstes Hundert.

1.
Schlaf.

ES ſitzt der Schlaf am Zoll / hat einen guten Handel/
Sein iſt der halbe Theil von vnſrem gantzen Wandel.

2.
Die Nachfolge Chriſti.

ES iſt ein ſchlechtes Ding / dahin mit Chriſtus gehen/
Wo Wein an Waſſers ſtat muß in den Krügen ſtehen:
Wo Blut an Schweiſſes ſtat von jhm zur Erde fällt/
Da lob ich den alsdann/ der ſtand bey Chriſtus hält.

3.
Alamode-Sporne.

DJe Ehre führet groſſen Sporn/
Drum hat der Krieg den Ruhm verlorn/
Weil ſein Geſchlecht bey dieſen Tagen/
Für Sporne Spörnlein pflegt zu tragen.

4.
Krieg vnd Friede.

DJe Welt hat Krieg geführt weit über zwantzig Jahr
Nunmehr ſoll Friede ſeyn/ ſoll werden wie es war;
Sie hat getriegt um das / O lachens-werthe That!
Daß ſie/ eh ſie getriegt / zuvor beſeſſen hat.

5.
Landshut vnd Liebe/ Gräntz-Städte in Schleſien.

WEr ſeine Gräntzen wol für Einfall wil bewahren
Mag alle Koſten nur/ mag Baw/Volck/Fürſicht/ſparen:
Was ſind Beſatzung/Wacht/Schloß/Mauren/Wall vnd Schut?
Bey Gott vnd Nachbarn Lieb/ iſt rechte Landes-Hut.

6.
Ein Grichiſcher Brauch.

DEr Hunger wurde bey den Grichen
Hinauß / das Reichthum eingeſtrichen:
Der Hunger wird bey vnſren Tagen
Hinein / das Reichthum außgeſchlagen.

7.
Lebens-Bedurfft.

Was thut vnd duldet nicht der Menſch um gut Gemach;
Wiewol er mehr nicht darff / als Waſſer / Brot / Kleid / Dach?

8.
Finſternüß.

Ob die Sonne finſter wird / wird es dennoch wieder lichte;
Ob die Warheit finſter wird / findet ſich das Licht mit nichte.

9.
Träume.

Auß nichts hat der jhm was gemacht
Der Träume / die ſo nichts ſind / acht.

10.
Gut- vnd böſe Gewäſſer.

EIn gutes Waſſer iſt / das von der Buß entſpringet /
Ein gutes Waſſer iſt / das Zucht vom Knaben bringet /
Ein gutes Waſſer iſt / das vnſre Koſt beſtellt /
Ein gutes Waſſer iſt / das Aertzten bringet Geld:
Ein böſes Waſſer iſt / da Menſchen drinn erſauffen /
Ein böſes Waſſer iſt / das ſo / wie Wein zu kauffen /
Ein böſes Waſſer iſt / das auß der Noth man trinckt /
Ein böſes Waſſer iſt / das Grimm auß Augen zwingt.

11.
Chriſti Verdienſt um mich Unverdienten.

CHriſtus / der für mich gab ſich/
Wil für ſich nichts mehr als mich.
Lieber GOTT! wann an der Zahl
Ich wer ich viel tauſend mahl/
Wär mein Werth doch nimmer werth/
Daß mich Chriſtus mir begehrt:
Wie ſolt ich dann ſeine Gunſt
Laſſen ſeyn an mir umſonſt?
Drum laß/ JESU/ mich nicht mir/
Sondern nim mich eigen dir.

12.
Dame, durch Verſetzung/ Made.

PRangt nicht ſo / jhr ſtoltzen Damen;
Seht vor recht auff euren Namen;
Denn die **Made**/ die darinnen/
Wird euch kürtzlich freſſen können.

13.
Das Blut Chriſti.

DEr/ den das theure Blut deß Lammes hat beſprenget/
Wird von den Wölffen zwar geängſtet vnd bedränget;
Doch herrſcht er mit dem Lam in jmmer ſüſſen Freuden/
Und ſchauet ſeine Wölff in ewig-heiſſem Leiden.

14.
Der Rhein ein Ehren-Richter.

WAnn der Rhein hielt jetzt Gerichte
Vber Eh- vnd Ehren-Früchte/
Lieber/ welche fette Fiſche
Würden kommen drauß zu Tiſche?

15. Die

15.

Die Welt / vnd der Kaſten Noah.

Deß Noah Wunder-Schiff iſt ähnlich vnſre Welt;
Weil mehr ſie wilde Thier / als Menſchen / in ſich hält.

16.

Dreyerley Tod; deß Fleiſches / deß Leibes / deß Lebens vnd der Seele.

Wer nicht eh ſtirbt als er ſtirbt
Der vertirbt wann er vertirbt.

17.

Vbereiltes Freyen.

LEichte fällt es / Lieb bekummen /
Leichte fällts / ein Weib genommen:
Lieb bekummen bald zur Stunde /
Gar genummen ohne Grunde /
Heiſt / zur Reue Lieb bekummen /
Heiſt / zur Straffe gar genummen.

18.

Deutſchland.

DEutſchland / bey der alten Zeit
War ein Stand der Redligkeit;
Iſt jetzt worden ein Gemach /
Drinnen Laſter / Schand vnd Schmach
Was auch ſonſten auß-man fegt /
Andre Völcker abgelegt.

19.

Geduld.

JEner Zeit / die jetzt die alte /
Hilt man Deutſchland viel zu kalte /

Daß daſelbſt / wie jeder wolte /
Die Gedult erwachſen ſolte:
Nun nur aber die ſind kummen /
Die den Baw recht fürgenummen /
Iſt kein Bodem weit vnd ferne /
Wo Gedult wächſt alſo gerne.

20.
Auff den Lügner Lullum.

Wie gut wär Lullus doch zu einem Brillen-Glas?
Er macht das kleine groß / auß nichtes macht er was.

21.
Freyen iſt verſehen.

DA Adam wacht vnd ſucht / wo findet er ein Weib?
Da Adam liegt vnd ſchläfft / gibt jhm ein Weib ſein leib:
Ein fromes Weib gibt Gott; die Vorſicht thut es nicht /
Rührt Gott das Hertze nicht / jrrt Ohr / vnd fehlt Geſicht.

22.
Die göldene Zeit.

Wann war die göldne Zeit? Welt hat ja allezeit
Geklaget über Krieg / Noth / Sünd vnd Sterbligkeit.

23.
Dreyerley Völcker.

Sir. 50. P. 37.

ICh bin von Hertzen feind den runden Samaritern
Die jetzund warm / jetzt kalt; jetzt klar / jetzt trübe wittern:
Ich bin von Hertzen feind / dem Philiſtiner-Stain
Der jhm / wo Recht gebrach / das Schwerdt zu Händen nam:
Am grämſten bin ich noch den tollen Sichemiten
Die ſicher in dem Sinn vnd frevliſch ſind an Sitten.

24. Gei-

24.
Geitziges Reichthum.

Wer Geld nicht braucht/ doch hat/ warum dann hat er Geld?
Drum/ daß er etwas hat das jhn in Marter hält.

25.
Geſchmünckte Freundſchafft.

Hände küſſen/ Hüte rücken/
Knie beugen/ Häupter bücken/
Worte ſchrauben/ Rede ſchmücken/
Wer/ daß dieſe Gauckeley/
Meinet rechte Freundſchafft ſey/
Kennet nicht Betriegerey.

26.
Hic mundus, die Welt.

Auff Deutſch/ iſt Welt ein Weib; Lateiniſch/ iſt ſie Mann;
Drum ſiht man wie jetzt Mann/ jetzt Weib jhr buhlen kan.

27.
Steuer.

WJe weiſe ſonſten gleich ward Salomo geachtet/
So hat er doch in dem nicht alles recht betrachtet/
Daß derer Dinge Zahl/ die niemals werden ſatt/
Die Steuer er nicht auch noch beygeſetzet hat

28.
Auff Varnam.

Von Troſt ſteckt Varna voll; jhr Mann iſt jüngſt geſtorben/
Da ſpricht ſie: Ob er tod/ doch iſt er nicht verdorben;
Der meine Wolfahrt war/ der iſt gar wol gefahren/
Drum mag auch ich mich nun mit neuer Wolfahrt paren.

29.

Freundes-Chur.

NJemand ſey dir erkieſt/
Der Freund jhm ſelbſt nicht iſt:
Der Freund jhm ſelbſt nur iſt/
Sey niemand dir erkieſt.

30.

Von dieſem Buche.

DAß mein Buch/ ſagt mir mein Mut/
Noch gantz böſe/ noch gantz gut;
Kummen drüber arge Fliegen/
Wird geſundes bleiben liegen/
Vnd das faule leiden an:
Kummen aber Bienen dran/
Wird das faule ſeyn vermieden/
Vnd geſundes recht beſchieden.

31.

Glückſeligkeit.

WAs macht die Menſchen arg? Was hat viel Volck empöret?
Was hat manch Land geſchwächt? Was hat manch Reich zerſtöret?
Das/ was die gantze Welt noch dannoch allezeit
Von Hertzen wüntſcht vnd ſucht: deß Glückes Seligkeit.

32.

Die auffrühriſche Dinge.

Suſpect, Deſpect, Reſpect, ſind ſolcher Stücke drey
Dadurch die gantze Welt wird voll von Meuterey.

33. Auff

33.
Auff Tityrum.

Tityrus war der Betrübſte
Vnter allen Bauer-Knechten:
Dann der Teuffel holt das liebſte/
Sprach er; Niſa ſtarb mir nächten.

34.
Auff Celerem.

CEler lieff nun auß der Schlacht/
Dann es kam jhm gleich zu Sinne/
Daß er/ würd er umgebracht/
Nachmals mehr nicht fechten künne.

35.
Auff Fungum.

DEm Nechſten ſo wie Gott/ wil Fungus voller Trewen
Zu dienen feſte ſtehn; drum ſingt er ohne ſcheuen:
Deß Nechſten Nutz zu ſeyn/ das muß mich ewig reuen.

36.
Die Fuhrmans-Sprache.

WEr mit Pferden reden wil
Darff den Amadis nicht viel;
Hotte/ ſtoh/
Tſchwind vnd O!
Wer es kan mit Fuß/ Hand/ Mund
Kan der Sprache meiſten Grund.

37.
Ochſen.

Welch eine Zeit iſt jetzt? Man ſpannt die Dreſcher an/
Und friſſet den wol gar/ der mehr nicht arbten kan.

38. Zu-

38.

Zuwachs der Sünde.

Kette/ Neſſel/ Diſtel/ Dorn/
Sind der Sünde beſtes Korn;
Thäte ſonſten Gottes Güte/
Machte dieſes ſchlechte Geblüte.

39.

Krieg vnd Hunger.

Krieg vnd Hunger/ Kriegs Genoß/
Sind zwey vngezogne Brüder/
Die durch ihres Fuſſes Stoß
Treten/ was nur ſtehet/ nieder:
Jener führet dieſen an;
Wann mit morden/ rauben/ brennen/
Jener hat genug gethan/
Lernt man dieſen recht erſt kennen;
Dann er iſt ſo raſend kühn/
So ergrimmet vnd vermeſſen/
Daß er/ wann ſonſt alles hin/
Auch den Bruder pflegt zu freſſen.

40.

Heilige Leute.

Pſal. 12.

Die Heiligen in der Welt/ HErr/ haben abgenummen;
Dann from ſeyn hat nunmehr die Peſtilentz betummen!

41.

Fürnehme Leute.

Eſa. 24.

Die Höchſten in der Welt/ HErr/ haben abgenummen;
Dann Füſſe ſind zum Haupt/ vnd Haupt zu Füſſen kummen!

42.
Auff Bloſeum.

SEh ich recht/ ſo kumt mir für
Bloſeus ſey ein Wunderthier?
Augen hat er/ keine Stirne;
Einen Kopff/ vnd kein Gehirne;
Einen Mund vnd keine Zunge/
Weng Hertzens/ viel von Lunge;
Wilſtu/ ob er ſey/ ſo ſchaw/
Menſch/ Ochß/ Eſel oder Saw.

43.
Göttliche vnd Weltliche Geſetze.

Wer Zehn Gebot nicht hält/ ob der wol halten wil/
Was weltlich Recht geſetzt/ als vnermeßlich viel?

44.
Biebel / durch Verſetzung/ bleibe.

Man bleibe hier/ daß dort man bleibe / bey der Biebel;
Was Gott ſagt glaubt ſich gut; was Menſchen/ glaubt ſich übel.

45.
Biebel/ durch Verſetzung/ Belieb.

DJe Biebel Gottes Wort/ iſt mein Belieb im leben/
Sie kan mir Troſt in Angſt vnd Rath in Nöthen geben:
Die Biebel Gottes Wort/ iſt mein Belieb im ſterben/
Wo ſie mich weiſet hin/ da kan ich nicht verterben.

46.
Ehre / durch Verſetzung Rehe.

Die Ehr iſt wie ein Reh/
Fleucht/ als ſie kömt/ viel eh.

47. Man/

47.

Man / vmgekehrt / nam. Weib / durch Verſetzung / bei-ſp.

NAm jhm ein Mann ein Weib / der wohnt bey einem W.
Dann Weh iſt täglich Brot auch bey der beſten Eh.
Ein jeder hat ſein Weh / doch wann ein Mann jhm nam /
So weiſt ſich / daß zum Weh ein neues bei-W kam.

48.

Bild-Stürmer.

WIl Kirchen-Bilder wer zum Ergernüß anziehn?
Den ärgern Bilder nicht / die Augen ärgern jhn;
Drum laß er jene ſtehn / vnd reiſſe dieſe hin.

49.

Außgezogne Bauern / machen angezogne Krieger.

HOſen-Zeug vnd Kleider-Wahren
Kan man leichtlich jetzt geloſen:
Mars der trägt bey dieſen Jahren
Meiſtens außgezogne Hoſen.

50.

Ein Gerichte.

EIn Kläger kam vnd ſprach: Herr Richter / ich bekenne /
Beklagter ſoll mir thun / ſo viel als ich benenne;
Der Richter ſprach: So ſchaw vnd gibs Beklagter hin /
Daß du von Schulden los vnd ich vom richten bin;
Beklagter ſprach: Ich kan zwar keine Schuld geſtehen
Doch geb ich halbes hin / dem zancken zu entgehen.
Wer beſſer richten kan / der richte drüber frey
Wer vnter dreyen hier der Allerklügſte ſey.

51. Ein

51.
Ein alter Buhler.

Bekumt ein junges Weib ein Alter an die Seite
So iſt ein Klepper da/ drauff er zum Grabe reite.

52.
Der Catholiſche Mars.

DIſer Will iſt jetzt gebunden/
Krieger-Wille der iſt frey;
Mars beweiſet alle Stunden
Daß er gut Catholiſch ſey.

53.
Weltliche Glückſeligkeit.

Das Glücke: Die Siren: Die Welt: Das Crocodil;
Warg ein jedes dem/ dems gleich zum beſten wil.

54.
Der ſäumige Mars.

Der Krieg geht langſam fort; die Pferde ſind dahin;
Drum muß er ſein Geräth jetzund mit Ochſen ziehn.

55.
Räuber/ verſetzt/ bräuer.

RÄuber ſind gar ſchlechte Bräuer;
Was ſie bräuen kumt gar theuer:
Aber gut/ daß ſie beym ſchliſſen/
Selbſt die Hefen ſäuffen müſſen.

56.
Der Ruchloſen Freuden-Lied.

Weil das Leben bey vns bleibt/ brauchen wir das Leben/
Kummen wir in Himmel nicht/ kummen wir daneben.

57.

Auff den Wittiber/ Marcum.

MArx hat jhm die Sinnen in Ordnung geſtellet/
Er dencket/ wann er ſich zum Bette geſellet/
Deß Abends/ an ſeine verſtorbene Frawe/
Deß Morgens/ wie er jhm ein andre vertraw.

58.

Das Jahr 1642.

GeLLt! ob aVCh rVh/ DtoLLe WeLt/
FäLLt/ WIe ſIe MenſChen Wahn beſteLt!

59.

Hans vnd Grete.

HAnſen dienet keine Magd
Auſſer ſeiner alten Greten/
Weil es keine mit jhm wagt/
Die ſich ſcheut für Kindes-Nöthen.

60.

Ein Ehrgeitziger.

WEr viel Aempter wil genuſſen
Muß in ſich viel Gaben wiſſen/
Oder muß auff Vorthel gehen/
Oder muß ſie nicht verſtehen.

61.

Die Geburt Chriſti.

DU biſt ein reiner Menſch/ O Jeſu Chriſt/ geboren
Daß ich verdamter Menſch durch dich ſey vnverloren:
Hilff daß auch ich nun dich behalte für vnd für
Dir nicht verliere mich/ noch dich verliere mir!

62. Amt/

62.

Amt/ verſetzt/ mat.

Ohne mat ſeyn kan mit nichten/
Wem es Ernſt/ ſein Amt verrichten.

63.

Nicht zu viel.

EIn raſches Pferd/ nur immer jagen/
Ein ſaubres Kleid/ nur immer tragen/
Den nützen Freund/ nur immer plagen
Hat niemals langen Nutz getragen.

64.

Ein Artzt vnd ein Bauer.

Ein Artzt führt offte Miſt / Miſt führet offt ein Bauer;
Wie daß man jenen dann heiſt Doctor, dieſen Bauer?

65.

Mann vnd Weib.

DAß der Mann ſein Weib verträget /
Daß das Weib trägt jhren Mann/
Dieſes richtet Frieden an/
Wann ſich gleich ein Streit erreget.

66.

Reim-Dichterey.

SO ich Reime wo geſchrieben/
Schrieb ich mir ſie/ mich zu üben:
So ſie andren wo belieben/
Sind ſie andren auch geſchrieben.

67.
Auff Fuſcum.

FUſcus lachet ſeiner Sachen/
Lachet nicht / wann andre lachen;
Drum macht er/ nicht ſeine Sachen/
Wann die andren ſeiner lachen.

68.
Grabſchrifft über ein Brautbette.

HIr die Luſt liegt hier begraben
Eine Magd mit jhrem Knaben;
Die einander gantz ergeben/
Dieſer Welt wie mehr nicht leben/
Die mit Armen vmgewunden
Wie in einen Sarck gebunden/
Die ſich mit ſich ſelbſt bedecken/
Die in kurtzem Würmer hecken.

69.
Auff Fletelium.

FLetel/ der die Mägde ſchoß
Pfleget lieb vnd werth zu haben/
Scheut ſich/ daß man jhn ſoll bloß
In der Mutter Schoß begraben.

70.
Eine mißſtimmige Ehe.

VEie ſchonet ſeinen Leib/ ſchont aber nicht ſein Geld/
Da doch ſein liebes Weib von beyden wenig hält:
Er ſoll ſeyn ſparſam hier; dort/ ſoll er offt vnd viel
Gebrauchen ſeinen Leib zu jhrem wann ſie wil.

71.

Mann vnd Weib.

Nicht Wunder/ daß ſo gern an Männern Weiber liegen;
Die Ribbe mag ſich frey zu jhrer Lücke fügen.

72.

Die heilige Genießligkeit.

PRoſperitas regirt an Teuffels ſtat die Hölle/
Der Lucifer verläſt den Scepter vnd die Stelle:
Was Lucifer nicht kunt auß ſeiner Macht verführen/
Das wird nunmehr verführt/ am bloſſen proſperirem.

73.

Klein- vnd groſſe Welt.

OB die kleine Welt die groſſe
Dieſer Zeit darnieder ſtoſſe/
Oder/ ob die groſſe Welt
Jetzt die kleine nieder fälle/
Wüſt ich gerne? Weil man fühle
Wie die klein in groſſer wühlt/
Dürffte groß' in kurtzen Tagen
Fallen/ vnd die klein erſchlagen.

74.

Süſſe-bittres.

IN einem Weiber-Rocke/
In einem Bienenſtocke/
Steckt Schaden vnd Genieß/
Ergetzt vnd auch Verdrieß.

75.

Auff Nivulam.

NIvula iſt wie ein Schnee/
Der kaum zerſt fiel auß der Höh/

Wie auch jhre Redligkeit
Iſt wie Schnee zur Mertzens-Zeit/
Der/ wie new er iſt geacht/
Immer trübes Waſſer macht.

76.

Künfftige Barbarey.

Wie ſparſam werden ſeyn/ nach vns die Künſte-Künner/
Weil jetzt ſo ſparſam ſind/ bey vns die Künſte-Günner.

77.

Quid juris ?
Quid ruris ?
Quid furis ?

Für ſpöttiſch Ding hält Mars, quid juris etwa künnen
Quid furis aber / iſt ein ehrenreich Beginnen.
Noch dannoch werds geſchehn/ daß Mars um einen Biſſen
Wird endlich noch wol gar quid ruris lernen müſſen/
Und dem quid juris dann ſich neigen zu den Füſſen!

78.

Peſt vnd Ehrgeitz.

DJe Peſt/ die Ehrenſucht/ ſind beyde ſtrenges Gifft/
Daß die nur meiſtens hoch-vnd jene nieder trifft:
Der Ehre heuckt man nach/ die Peſt fleucht jederman/
Ob die der Welt gleich nicht/ wie jene ſchaden kan.

79.

Die Geburt iſt der Tod: Der Tod iſt die Geburt.

DEr Tod iſt nicht der Tod; der Tod iſt die Geburt
Durch dieſe kam ich kaum/ ſo muſt ich wieder fort:
Der Tod iſt nicht der Tod; er iſt das rechte Leben/
Drauß ich mich mehr nicht darff in Ewigkeit begeben.

80.
Deß Menſchlichen Lebens Wege-Lagerer.

Ehre/ Geiz/ Leid/ Wein vnd Liebe/
Sind deß Menſchen Lebens-Diebe.

81.
Das Gegenwärtige / Vergangene vnd Zukünfftige.

WAs iſt/wie lange wehrts? Was war/was hilfft michs wol?
Was werden wird/wer weiß/obs mir/ vnd wem es ſol?
Was hier iſt/ war vnd wird; iſt/ war vnd wird ein Schein;
Was dort iſt/ war vnd wird/ iſt/ war/ wird ewig ſeyn.

82.
Erfahrung.

WEr hinterm Ofen her wil von der Kälte ſchlieſſen/
Wer auß dem Keller rauſſ/ wil viel von Hitze wiſſen:
Wer eines Dinges Art nie recht erfahren hat/
Wil ordnen aber dran/ wil geben Rath vnd That/
Dem kömt die Schande früh / die Reue viel zu ſpat.

83.
Die Vernunfft.

GOtt gab vns die Vernunfft/ dadurch vns zu regiren;
Wir brauchen die Vernunfft dadurch vns zu verführen:
Ein Menſch hat zwar Vernunfft/ lebt aber wie ein Vich
Ein Vich hat nicht Vernunfft / lebt menſchlich gegen ſich.

84.
Alles auff ſeinen Anfang.

Laufft mancher gleich in Krieg / er muß gleichwol noch hin/
Wo Ochſen fornen an vnd Flegel hinten ziehn.

85.
Die graue Trew.

WEil man ſchone bey den Alten
Keine Trew für graw gehalten/
Was iſts Wunder dieſer Zeit
Daß ſie ſchon im Grabe leit?
Daß nicht Erben nach jhr blieben/
Drüber iſt ſich zu betrüben!

86.
Unverhofft kunſt offt.

Es kunſt offt über Nacht/ was ſonſt kam kaum' auffs Jahr:
Es brachte heut ein Kind/ die geſtern Braut noch war.

87.
Bilder.

Wo Bilder in der Kirch/ ein Ergernüß gebären;
So muß man Kirchen gehn/ auch ſchönen Weibern wehren.

88.
Unverfreyter Wein.

Den Ehſtand lob ich zwar/ nicht aber lob ich Wein/
Der da mit Waſſer wil zu Zeiten ehlich ſeyn.

89.
Brot.

DAs Brot für dieſe Welt/ das mag man täglich eſſen/
Das Brot für jene Welt/ das wil man bald vergeſſen:
Das Brot für jene Welt/ gibt Brot für dieſe Welt;
Wie/ daß man dann nun Brot/ als Gott/ viel werther hält?

90.
Egyptiſche Dienſtbarkeit.

JAcobs Stam̃ klagt alter Zeit
Vber ſchwere Dienſtbarkeit:

Steht

Steht es da dann ja ſo übel
Wo man Fleiſch hat/ Knobloch/ Zwiebel?
Vnſre Leut in dieſer Zeit
Hielten es für Herꝛligkeit.

91.

Von Hertzog Franꝛ Albrechten zu Sachſen/ Käyſerl. General in Schleſien.

KRieg war auß dem Krieg entlauffen
Zu dem tollen Freyler-Hauffen/
Der in ſeines Freundes Blute
Ehre ſuchte ſeinem Mute:
Lobt den Held der mit Bedacht
Krieg zum Kriege wieder bracht!
Daß nun Sieg vnd Krieges Zucht/
Wieder vnſer Land beſucht:
Merckt vnd rühmt die edle Raute/
Neiget euch für jhrem Kraute/
Daß für ſo viel Landes-Gifften
Kan ſo heilſam Arꝛney ſtifften.

92.

Galgenſtraffe.

Iſts recht/ daß man die Müntz an Müntze wieder zahle;
Stiehlt den ein Rabe recht/ der wie ein Rabe ſtahle.

93.

Mars.

MArs der guter Lehr vnd Kunſt
Trägt viel Haß vnd wenig Gunſt/
Trägt die Kunſt in ſeinem Namen/
Eh noch wenig Jahre kamen/

Dürffte M. bleiben ſtehn
Ars hingegen formen gehn.

94.
Ehre vnd Anſehen.

DJe Ehr iſt zwar der Tugend Sold/
Doch iſt die Ehr auch gleichwol Schuld/
Daß eines einzlen Menſchen Ehre
Manchmal ein gantzes Land zerſtöre.

95.
Der Neid.

EJnes oder anderen neiden
Wil ich/ kan ich/ beſſer leiden:
Als daß da vnd dort wo einer
Spreche: Gott erbarm ſich ſeiner.

96.
Deß Krieges Vngelegenheiten.

KRieg iſt die allerſchärffſte Zucht/
Womit vns Gott zu Hauſe ſucht;
Dann vnter ſeinen ſauren Nöthen
Iſt noch die ſüſſe Noth/ das tödten.

97.
Eitele Würde.

Titel-groß vnd Bullen-Edel
Reicht nicht weiter als der Zebel.

98.
Die Sünden.

MEnſchlich iſt es/ Sünde treiben/
Teufflisch iſts/ in Sünden bleiben:

Chriſtlich

Chriſtlich iſt es / Sünde haſſen/
Göttlich iſt es/ Sünd erlaſſen.

99.
Schleſier.

SOll den Eliſer-Felden
Diß Land ſich gleiche melden/
Muß dannen diß gerathen/
Daß drinnen ſind nur Schaten.

100.
Göttliche Hülffe.

GOtt/ der David das erwehren
Gab vom Löwen vnd vom Beeren/
Gab jhm auch durch einen Stein
Deß Philiſters Mann zu ſeyn:
Gott/ der vns vom Höllen-Rachen
Gab das Mittel los zu machen/
Gibt auch wol/ daß Menſchen mache
Schafft nichts mehr / als daß man lache.

Deß Ersten Tausend
Siebendes Hundert.

1.

Wunderwerck.

DVvor iſts auch geſchehn/ vnd darff auch mehr geſchehen/
Ich hab es ſelbſt geſehn/ begehrs nicht mehr zu ſehen/
Daß auff gepflügtem Feld/in dem es Gerſt empfangen/
Sind Pferde nachmals da in kurtzem auffgegangen.

2.

Deß Krieges Alter.

Je toller wird der Krieg/ jemehr er krieget Jahr:
Ey Leute/ die ſehr alt / die werden wunderbar.

3.

Mäſſigkeit.

Mein Tiſch der darff mich nicht um Uberſatz verklagen;
Der Gurgel eſſ' ich nicht/ ich eſſe nur dem Magen.

4.

Auff Gellulam.

WAs Gellula verſpürt an Thaten vnd an Wercken/
Das geht jhr lieblich ein/ den Glauben dran zu ſtärcken;
Von Zeichen hält ſie nichts: Vom Weſen hält ſie hoch:
Iſt vielfach eine Fraw/ vnd geht im Krantze doch:
Ob Pabſt/ ob Luther jhr/ ob jhr Calvin gefalle
Iſt vnklar; iſt mir recht/ gefallen ſie jhr alle.

5.

Kunſt-Tichter.

VIel Helden hat es jetzt/ ſo hats auch viel Poeten;
Daß jene nun die Zeit nicht wie der Tod mag tödten/
Darzu ſind dieſe gut: Wiewol es auch gemein/
Wo viel Poeten ſind/ daß auch viel Tichter ſeyn.

6.

Auff Roſulam.

ROſula, iſt eine Roſe/
Aber doch nicht Dornen-loſe:

Hat

Hat ſie ſonſten keine Dörner
Braucht ſie jhres Mannes Hörner.

7.

Steuer-Calender.

Im Steuer-Almanach iſt keine rechte Schrifft;
Sie feyert/ weil die Welt ſteht/ keine Stunde nicht.

8.

Das andere Leben.

Wäre gleich in jener Zeit
Keine gröſſre Herrligkeit/
Als/ daß ſteuren vns vnd ſtehlen
Nicht wie hier/ mehr dürffe quälen/
Wolt ich deſſentwegen noch
Hin mich ſehnen eben hoch.

9.

Todten-Schmuck.

DEr nackt kam in die Welt/ der nackend iſt getaufft/
Der nackt ans Creutzes Holtz um Chriſtus Blut erkaufft/
Der nackt in Himmel ſoll; wie daß man den den ſchmücket
Und das/ was jhm nicht bleibt/ mit jhm von hinnen ſchicket?

10.

Der Geitz.

WEr vom Hertzen Gott entſchleuſt/
Wer hingegen Gold drein geuſt/
Wil gewiß zu Himmel neben
Einen Alchimiſten geben.

11.

Soldaten-Zucht.

PEſcennius ein Römiſch Käyſer/
Der Kriegs-Zucht ernſter Unterweiſer/

Bey

Bey dem/ als etwa neun Soldaten
Dem Bauren einen Hahn verhäten/
Da ließ er ſie bey vielen Wochen
Als Brot vnd Waſſer nichts verſuchen:
Jetzt ſchadets nichts/ ob ein Soldate
Neun Bauren gleich ſied oder brate/
Eh als er truckines Brot ſolt eſſen
Möcht er ein gantzes Dorff voll freſſen.

12.

Reiche Verwüſtung.

DA dieſes Land war reich für Jahren/
Da glaubten wir daß Bettler waren:
Nun dieſes Land durch langes kriegen
Bleibt Menſchen-leer vnd wüſte liegen/
Iſt Steuer gar nicht zu bereden/
Man ſey nun arm von ſo viel Schäden.

13.

Rebe/ durch Verſetzung/ Bere/ Eber/ Erbe.

OB gleich die Rebe trägt dem Eber Haß
Macht dannoch gleichwol jhrer Bere naß/
Daß mancher Menſch deß Ebers Namen erbe/
Toll vnd voll lebe/ Säuiſch endlich ſterbe.

14.

Rechts-Lernung.

WAnn einer wil das Recht ſtudiren/
So muß fünff Jahr er dran verlieren:
Das Recht/ das Krieg jetzt eingeführet
Wird bey fünff Tagen außſtudiret.

15. Auff-

15.

Auffrichtigkeit.

JA ſoll ja/ vnd nein ſoll nein/
Nein nicht ja/ ja nim nicht ſeyn:
Der/ der anders reden kan
Iſt noch Chriſt noch Biederman.

16.

Das trunckene Deutſchland.

WIR Deutſchland ſtund es noch ſo wol/
Da Deutſchland nur war gerne voll;
Als da es triegen/ buhlen/ beuten
Gelernet hat von fremden Leuten.

17.

Erbſchafft.

VOr/ wann nahe Freunde ſtorben/
Erbten wir/ was ſie erworben:
Wer da wolle/ ſterbe heuer/
Erbt man nichts als ſeine Steuer.

18.

Mit Worten ſpielen.

ISt es gut mit Worten ſpielen?
Schad vnd Nutz kan nicht verzielen;
Wer gewinnt/ der wird betrogen/
Wer verleuret/ hat gelogen.

19.

Menſchlich Angeſichte.

JEder Menſch hat ſein Geſicht/
Keiner wie der andre nicht;

Dannoch findet Neid an allen
Das jhm nicht wil wol gefallen.

20.
Die Warheit.

Andre Weiber hätten Spot
Wann ſie ſolten nackend gehn:
Warheit aber färbt ſich roth/
Wann ſie ſoll in Kleidern ſtehn.

21.
Eiſen.

Das Eiſen bläſſt ich mehr/ das Gold viel minder preiſen;
Ohn Eiſen kömt nicht Gold/ Gold bleibt auch nicht ohn Eiſen.

22.
Reuterey.

Die ſchwartze Reuterey war alter Zeit die beſte:
Die beſte Reuterey iſt dieſer Zeit die feſte:
Zwar ware ſie dort ſchwarz von Farben / nicht von Sinnen:
Zwar iſt ſie hier nicht ſchwartz von auſſen/ doch von jnnen.

23.
Poeten-Götter.

Poeten/ die ſollen die Götter nicht nennen
Die Chriſten verlachen / die Heyden bekennen;
Wird jhnen man Venus vnd Bacchus nur ſchencken/
Sie werden der andren nicht leichte gedencken.

24.
Aertzte vnd Räthe.

Ein Artzt/ hilfft krancken Leib; ein Weiſer/ krancker Zeit/
Der erſt iſt noch zur hand/ der ander iſt gar weit.

25. Deutſch-

25.
Deutſchland.

VNgerechen hat für Zeiten
Niemand Deutſchland kunt beſtreiten:
Vnbereichert wird mit nichten
Jemand jetzt den Zug verrichten.

26.
Jetzige Freygäbigkeit.

WIr haben ein freyes vnd groſſes Gemüte/
Ein edle/ rechtſchaffene/ lobliche Güte/
Ein Krieger/ hat dieſer was das er verrichte/
Der geht wol nicht traurig von vnſrem Geſichte.

27.
Die Welt.

PRalen/ ſchnarchen/ ſchnauben/ fluchen/
Dringen/ zwingen/ dräuen/ pochen/
Iſt der Welt jhr Amadis
Drauß ſie heuer buhlen ließ.

28.
Die einfaltige Redligkeit.

ANdere mögen ſchew vnd witzig/
Ich wil lieber redlich heiſſen/
Kan ich / wil ich mich befleiſſen/
Mehr auff glimpfflich als auff ſpitzig.

29.
Das vntreue Vermögen.

Wie ſchelmiſch iſt das Geld ? Ein jeder ſinnt auff Geld ;
Daß dem doch/der es hat nach Leib vnd Seele ſtelt.

30.

Auff Vitum.

Genes. 20. ℣. 17.

KEin König iſt zwar Veit, von Gerar, hat auch nicht/
Daß Abraham für jhn Gebet vnd Segen ſpricht/
Je dennoch iſt ſein Haus an Müttern auffgeſchloſſen
Daß ſeiner guten Art hat Fraw vnd Magd genoſſen.

31.

Gottes Wort.

Der Haymer Gottes Wort ſchlägt auff der Hertzen Stein;
Jetzt aber wil der Stein deß Hammers Hammer ſeyn.

32.

Die verbrennliche Welt.

Wie ſo wil Gott / die letzte Welt wegzünden?
Drum daß ſie ſteckt voll Sodomiter-Sünden.

33.

Die Stein-Kranckheit.

DAß ein Menſch zu ſeinem Grabe
Eigne Stein im Leibe habe?
Dieſes Vortel kan ich leiden/
Wil auch keinen drüber neiden.

34.

Geld-Lehnen.

WEr viel Geld hat weg zu leihen
Muß der Freundſchafft ſich verzeihen/
Dann der Tag zum wieder-geben
Pflegt die Freundſchafft auffzuheben.

35.

Rechts-Bildungen.

Das alte Recht das ſchläft/ was neues etwa tichtet/
Nach dem wird/ weil es ſchläft / das alte Recht gerichtet.

36. Der

36.

Der Capernaitiſche Hauptmann.

Es war ein Menſch/ es war kein heutig Cavallier Matth. 8. V. 5.
Der zu Capernaum den Knechten ſtunde für:
Der Obrigkeit war er/ Knechte jhm/ gar vnterthan;
Drum gilt er jetzt bey vns kaum als ein Gauckelmann/
Dann Glaube/ Liebe/ Zucht/ geht vnſren Krieg nicht an.

37.

Auff Harpacem.

Harpax ſtahle was jhm kame/
Lieff in Krieg/ für Koth vnd Strange;
Wär auch da wol nicht gar lange/
Thäte nicht ſein ehrlich Nahme.

38.

Dürfftigkeit.

Iſt man arm/ was hilfft die Jugend?
Iſt man arm/ was hilfft die Tugend?
Iſt man arm/ was hilfft ſchön?
Iſt man arm/ was hilfft verſtehn?
Dieſer ſey/ dem Welt ſoll weichen/
Reich im Armen/ Arm im Reichen.

39.

Nichts neues vnter der Sonnen.

Wie jetzt die Zeiten ſind/ ſo waren vor die Zeiten;
Dann Salomo ſah auch auff Pferden Knechte reiten/
Hingegen Fürſten-Volck zu Fuſſe gehn wie Knechte: Eccl. 10.
Nur daß die Grube noch nicht iſt gemacht zu rechte. V. 3.

40.

Ein Honig-ſüſſer Schlaf.

Ein Honig iſt der Schlaf/ als dieſen Honig aß
Geſchahs daß was/ ich glaub ein Vienlein etwa/ ſaß

Auff Livillä Haut; ſie hats nicht achten wollen/
Doch/ wie man nunmehr merckt / ſo iſt ſie ſehr zerſchwollen.

41.

Lebens-Lauff.

ES mühet ſich der Menſch/ auff daß er was erwerbe/
Und was er dann erwirbt/ ſoll daß er wo nicht ſterbe/
Und wann er nun nicht ſtirbt/ ſo ſoll er drum nur leben/
Auff daß er/ was er wirbt/ zur Steuer müſſe geben;
Dann bringt jhm weiter nichts das mühen vnd erwerben/
Und alles/ was er gibt/ als ſo nur eher ſterben.

42.

Menſchen ſind böſe.

GUten Friede/ gute Rechte/
Gute Tage/ gute Nachte/
Gut Gewitter/ gute Zeiten/
Gut zu melcken/ gut zu reiten;
Lauter Gut vnd gute Gaben
Wolln die Menſchen häuffig haben;
Denen doch an Leib vnd Mute
Selbſten mangelt alles gute.

43.

Mittelbare Thaten.

DEr an Jahren ſchwer gleich träget/
Viel an Kräfften abgeleget/
Wann er nur iſt friſch von Rathe
Iſt noch doch ein gut Soldate:
Wer nichts mehr vermag von Thaten/
Ob er viel vermag im rathen/
Mag nur bey den Buhlereyen
Dieſes Nahmens ſich verzeihen;
Eigner Mut vnd fremder Degen
Kunnen zwar noch Ruhm erregen:

Aber

Aber mit geborgtem Leibe
Fühlt man nicht das ſüß am Weibe.

44.

Der Redligkeit Aderläſſe.

DEß Nero Meiſter nam die Flutte
Sein Leben jhm wie ſein Geblüte:
All Adern ſchlägt bey dieſer Zeit
Die freche Welt der Redligkeit;
Niemand wil mehr für Schand erröthen/
Drum liegt die Zucht in Todes-Nöthen.

45.

Auff Porcam.

ISt nicht Porca, wie man ſagt/
Eine Magd? Und trägt ein Kind?
Schaw/ wie arg die Leute ſind!
Iſt ſie dann nicht Kinder-Magd?

46.

Diebe Menſchlichen Vermögens.

WErcke ſtehlen mir die Zeit/
Fälle die Vermögligkeit/
Sorgen ſtehlen mir das Leben;
Was dann bleibt mir aufftzuheben?
Was der Seele Gott gegeben.

47.

Durch mühen / nicht durch ſchmeichen.

REdlich wil ich lieber ſchwitzen
Als die Heuchler-Banck beſitzen:
Beſſer harte Fäuſte ſtrecken/
Als von fremdem Schweiſſe lecken:

Beſſer was mit Noth erwerben/
Als gut leben / furchtſam ſterben.

48.

Die Zukunfft Chriſti.

CHriſtus hat durch erſtes kummen
Vns deß Teuffels Reich benommen/
Kümt er ehſtes nicht herwieder
Kriegt der Teuffel meiſtes wieder.

49.

Eine Lock-Fincke.

NIcht zu weit von meinem ſingen
Liegen Netz vnd falſche Schlingen/
Die für mir hier hat gelogen
Hat mich/ wie ich euch/ betrogen.
Ich die ich gefangen ſitze/
Bin nur meinem Herren nütze.
Die da wil/ die mag verfliegen/
Die nicht wil / die laß ſich kriegen/
Wann nur ich die Koſt erwerbe/
Gilt mirs gleiche wer verterbe.

50.

Der Frühling.

DA der gölone Somen-Wagen
Frühlings-Zucker bringt getragen/
Daß die ſüſſen Zwillings Küſſe
Tag vnd Nächte machen ſüſſe/
Da der Himmel gütig lachet/
Da die Erde Schmücke machet/
Da ſich Feld vnd Wieſen mahlen/
Da der Bäume Häupter pralen/

Da

Da die Brunnen Silber gieſſen/
Da mit funckeln Bäche flieſſen/
Da die Vogel Lieder ſingen/
Da die Fiſche Sprünge ſpringen/
Da für Freuden alles wiebelt/
Da mit gleichem gleiches liebelt/
O ſo muß für trübem kräncken
Bloß der Menſch die Stirne ſencken!
Weil zumal bey Frühlings-Luſten
Mars erfriſchet ſein verwüſten/
Da er diß für Luſt erkennet
Wann er raubet/ ſchändet/ brennet.

51.

Der Menſch / ein Gras.

UNſres Lebens beſte Koſt
Iſt von erſtem zartes Gras:
Unſer Leben ſelbſt iſt das
Samt der Ehr vnd aller Luſt.
Brächte jenes nichts von Früchten
Bliebs im Felde leichtlich liegen:
Menſchn würden wenig tügen/
Wann ſie nicht in Himmel tüchten.

52.

Vergebene Arbeit.

EInen Mohren weiß erwaſchen/
Trincken auß geleerten Flaſchen/
Einen Eſel nackt beſchehren/
Eine Sackpfeiff abehären/
Einen Pelz im heiſſen baden/
Mit dem Siebe Waſſer laden/

Einem Tauben Lieder ſingen/
Sand in ein Regiſter bringen/
In den Wind vnd Waſſer ſchreiben/
Flugwerck ohne Flügel treiben/
Auff den Sand Paläſte bauen/
Weibern auff die Tücken ſchauen/
Wind/ Lufft/ Lieb vnd Rauch verhalten/
Jünger machen einen Alten/
Einen dürren Werckſtein mäſten/
Oſten ſetzen zu dem Weſten/
Allen Leuten wol behagen/
Allen was gefällig ſagen/
Wer ſich deß wil vnterſtehen
Muß mit Schimpff zurücke gehen.

53.

Das lieblichſte Thier.

SOlt ich Wahl vnd Wandel führen
Vnter aller Orte Thieren/
Solte mir kein liebers ſeyn
Als deß Natans Schäfelein:
Dieſes leg an meiner Bruſt
Nem auß meinen Händen Koſt/
Wolle / die es ſonſten trüge/
Gebe Tuch in eine Wiege.

54.

Deß Krieges letzter Wille.

MArs befihlet ſeinen Erben
Wann er endlich werde ſterben
Solt man/ wann man jhn begrübe/
Machen/ daß nichts übrig bliebe;

Weil

Weil ſich doch von ſeiner Habe
Schwerlich erſter Erbe labe.

55.

Straff-Buchſtaben.

1	P	1	K	1	H
2	e	2	r	2	u
3	ſ	3	i	3	n
4	t	4	e	4	g
		5	g	5	e
				6	r

WEn Gott nicht mit Vier/ Fünff/ Sechs Zeichen
Kan auß dem A. B. C. erweichen/
Der wird nicht weich/ iſt gläublich/ eh
Biß jhn bezwingt der Höllen W!

56.

Auff Lychnobium.

Lychnobius lebet viel Jahre viel Wochen/
Noch lebt er die Woche nicht einzigen Tag;
Deß Nachtes/ da ſchlemmt er ſo viel er vermag/
Deß Tages/ da ſteckt er im Bette vertrochen.

57.

A. E. J. O. U.

A. iſt derer die nicht wollen.
E. iſt derer die nicht ſollen.
J. iſt derer die da zagen.
O. iſt derer die da klagen.
V. iſt derer die da plagen.

58.

Johannes der Täuffer.

NIcht recht! nicht recht! würd jmmer ſchreyn
Johannes, ſolt er wieder ſeyn;

Doch käm er/ rieth ich daß er dächte/
Wie viel er Köpff in Vorrath brächte.

59.

Auff- vnd niederſteigende Liebe.

WAnn die Liebe ſteiget auff/
Hält die Chloris etwas drauff/
Wann die Liebe ſteiget nieder/
Iſt ſie Chloris gantz zu wider.

60.

Der Welt Erbe.

FRew dich/ Welt-Kind/ auff das erben!
Deine Mutter wird bald ſterben;
Was das Feuer nicht verzehret
Iſt mit Hauffen dir gewehret.

61.

Auffweckung von Todten.

KAn Fröſche/ Fliegen/ Schwalben/ Würme/ Schnecken
Die kaltes ſterbte/ warmes wieder wecken;
O ſo kan der/ der alles diß kunt machen
Noch wol ſo viel/ daß Todte wieder wachen.

62.

Der lachende Gott. Pſal. 2.

MIr nicht! daß ich ſolte machen
Daß Gott meiner müſſe lachen;
Dann ſein lachen wil erwecken
Zornig reden/ grimmig ſchrecken.

63.

Auff Smeccelium.

SMeckel künte wol ſein lauffen
Fürſten-Kammern hoch verkauffen/

Wann

Wann ſein Fuß ſich künte regen
Wie ſich kan ſein Zahn bewegen.

64.

Ein Schauſpiel.

VOn Marcus Curtius vnd ſeiner tieffen Klufft
Kan Gulo ſchönes Spiel / das ſpielt er viel vnd offt:
Ein Ochs / iſt Curtius; die Klufft / iſt Gulo Bauch;
Wann jener ſpringt in die / ſo ſtillt ſich Flam̃ vnd Rauch.

65.

Ein Krieges-Hund / redet von ſich ſelbſt.

HVnde / die das Vieh behüten /
Hunde / die am Bande wüten /
Hunde / die nach Wilde jagen /
Hunde / welche ſtehn vnd tragen /
Hunde / die zu Tiſche ſchmeicheln /
Hunde / die die Frauen ſtreicheln /
Dieſe Hunde gar zuſammen
Kummen nur auß faulem Stammen.
Aber ich / bin von den Hunden
Die ſich in den Krieg gefunden /
Bleibe nur wo Helden bleiben
Wann ſie Küh vnd Pferde treiben /
Habe Bündnüß mit den Dieben /
Trag am rauben ein Belieben /
Pflege / bin ich in Quartieren /
Gäns vnd Hüner zuzuführen /
Kan die ſchlauen Bauern ſuchen
Wann ſie ſich ins Holtz verkruchen /
Wann ſie nach den Pferden kummen /
Die mein Herr hat wo genummen /

Kan ich ſie von dannen hetzen/
Daß ſie Hut vnd Schuh verſetzen/
Kan durch Schaden/ kan durch Zehren
Helffen Hans vnd Hof verzehren.
Cavalliers, die kan ich leiden/
Bauren müſſen mich vermeiden;
Bin nun drum in meinem Orden
Hunde-Cavallier geworden.

66.

Der Daumen.

WAnn der Daume wird zu nichten/
Kan die Hand nicht viel verrichten:
Wann man ſchwächt den Wirthſchafts-ſtand
Da beſteht nicht lang ein Land.

67.

1. Activum. 2. Paſſivum. 3. Deponens. 4. Neutrum. 5. Defectivum.

WAs iſts/ was wir nicht thun? Was iſts/ was wir nicht leiden?
Durch 1. Steuern vnd durch 2. Raub; wird Mars nicht eines 3. meiden
Wird kürtzlich 4. noch zu thun/ noch was zu leiden bleiben/
Und Mars wird auß der Welt 5. Die Welt vnd ſich vertreiben.

68.

Ein Thieriſcher Menſch.

LUpula wil keinen lieben
Der Vernunfft zu ſehr wil üben/
Weil jhr beſſer der gefälle
Der ſich etwas Thieriſch ſtelle;
Der da kan wie Tauben herzen/
Der da kan wie Spatzen ſcherzen/

Der

Der wie Hanne buhlen kan
Iſt für ſie der rechte Man.

69.
Niemand iſt zu verachten.

EIn Rabe wil Noha zum Bothen nicht tügen Genes. 8. ℣. 7.
Doch bringt dem Elias ein Rabe vergnügen; 3. Reg. 17.
Der Himmel kan morgen viel Gunſten verleyen ℣. 6.
Dem ſchlechſten/ den heute die Groſſen verſpeyen.

70.
Jedes Glücke hat ſein Glücke.

GLücke hat ſein Ungelücke
Daß bey ſeinem Freuden-Blicke
Menſchen dannoch beſſres wehlen:
Ungelücke / hat ſein Glücke
Daß bey ſeiner Wandel-Tücke
Chriſten nimmer Troſt darff fehlen.

71.
Seelen-Wandelung.

DAß eine fremde Seel in fremden Cörper ſtriche
Das glaube wer es wil/ es ſind nicht Bebel-Sprüche:
Daß aber iſt gewiß/ daß jetzt ein fremder Leib
Fährt offters auff vnd in ein fremdes Pferd/ Kleid/ Weib.

72.
Helden-Tod.

ESrieten jhrer zwey nach Roſſen/
Darüber ward der ein erſchoſſen;
Der andre ſagte mit betrüben:
O welch ein ehrlich Cärl iſt blieben!

73.
Schädliche Liebe.

LIeben läſt nicht lange leben;
Lange leben läſt nicht lieben;
Wer dem Leben iſt ergeben/
Muß das lieben ſparſam üben:
Wem das lieben wil behagen
Muß dem Leben abeſagen.

74.
Göttliche Barmhertzigkeit.

NAch dem groſſen Sünden-Fluſſe
Setzte Gott den Gnaden-Bogen;
Wann auff Straffe folget Buſſe/
Iſt er vns wie vor bewogen.

75.
Wiederbrachte Jungfrauſchafft.

DEr die Jungferſchafft bemummen
Kan ſie wieder da bekummen/
Wann es jhr vielleicht gelinge
Daß ſie eine Tochter bringt.

76.
Dörffer.

Vom dürffen kömt mir für/ ſind Dörffer her genant;
Dann Dörffern iſt jetzt nichts als Dürfftigkeit bekant.

77.
Schleſier Eſelsfreſſer.

DAß Schleſier haben den Eſel gefreſſen
Iſt entweder nichts/ oder bleibet vergeſſen:
Sonſt würden die frewden ſich eigen gewehnen
Nach Schleſiſchem Futter ſich nimmer zu ſehnen

78. Finſter-

78.
Finſternüß.

WAnn zwiſchen Beutel vnd das Geld
Die Contribution ſich ſtellt/
Tritt Finſternüß gemeinlich ein
An Goldes-Glantz vnd Silber-Schein.

79.
Von der Nachtigal.

VOn ferneem biſtu viel/ von nahem meiſten nichts/
Ein Wunder deß Gehörs/ ein ſpotten deß Geſichts:
Du biſt die Welt / die Welt iſt du / O Nachtigal/
Zum erſten lauter Pracht/ zu letzt ein bloſſer Schall.

80.
Huren.

Im Friede Hure ſeyn iſt ehrlich/ nicht im Kriegen;
Dann/ jene kan im Bett/ auff Stroh muß dieſe liegen.

81.
Der Schamhafftigkeit Farbe.

CArmeſin-roth hält man werth/
Reines Weiß wird offtbegehrt/
Purpur hat nicht ſchlechten Ruhm/
Gold begehrt das Eigenthum:
Billich aber wird geacht
Farbe / die die Tugend macht.

82.
Ein höltzernes Pferd.

IN der Achiver langem Weiber-Kriege
Halff letzlich noch ein höltznes Pferd zum Siege:
Was gilts/ ob Krieg jetzt auch nicht wehren werde
Biß ſonſt kein Pferd mehr bleib/ als Kinder-Pferde?

83.
Ein Rath/ wie der Feind zu ſchlagen.

MAn hat den Feind auffs Haupt geſchlagen/
Noch hat Fuß/ Haupt hinweg getragen:
Man ſchlag jhn/ rath ich/ auff den Fuß/
Auff daß er liegen bleiben muß.

84.
Ein Kuß.

JUngfern/ wann deß Liebſten Mund
Sich zu eurem Munde ſchicket/
Haltet ſtill! es iſt der Grund/
Drauff die Lieb jhr Siegel drücket.

85.
Ein Schmetzrichen.

DEr zum erſten ſagte: Küſſen/
Wolte/ glaub ich/ ſagen: Süſſen;
Dann den ſüſſen Honig-Thaw
Gibt deß Mündleins Roſen-Aw.

86.
Außtrit der Zunge.

DJe Zunge wohnt mit Fleiß im weiſſen Bein-Gehäge
Dann diß iſt jhre Gräntz/ in der ſie ſich bewege:
Wächſt aber wo die Zung vnd ſteiget über Zaun
Derſelbten traue du/ ich wil jhr nimmer traun.

87.
Vergnügung.

WJe das Kind im ſanfften wiegen;
So beruh ich im begnügen:
Purſche ſonſt mit Redligkeit
Hin zu bringen meine Zeit/

Wann

Wann ich werde seyn begraben
Werd ich beßres Glücke haben.

88.

Von einem Geschencke an die Liebste.

BEßres was solt euren Ehren/
Edles Bild zu dienen kummen;
Aber wo wird das genummen?
Daß sie möcht um etwas mehren?
Das / was kumt/ ist kaum zu nennen/
Der es schickt/ ist drum zu scheiten/
Muß auch billich solches gelten/
Darff sich auch nicht lassen kennen.

89.

Paten-Zettel.

ES ist sehr gut
Durch Christus Blut
Das Ewig-seyn im Himmel erben;
Dann/ was die Welt
Zum höchsten hält
Ist täglich Tod vnd endlich sterben.

90.

Gerade Stücke.

Im Oppliſchen Fürſtenthum/ iſt es nicht ſchade?
Hat Jungfer noch Fraue nie kume Gerade.

91.

Hofe-Künste.

KÜnste/ die zu Hoff im Brauch/
Wolt ich/ dünckt mich/ kümen auch;
Wann mir eine mir wolt eu/
Männlich: unverschämt zu seyn.

92.
Das Hofe-Leben.

Durch Laudes vnd Placentz, ſtracks für Veron für bey
Muß/wer nach Hofe wil/vnd wil wilkommen ſeyn.

93.
Thorheit.

Ein Reiß vom Narren-Baum trägt jeder an ſich bey /
Der eine deckt es zu/ der ander trägt es frey.

94.
Thorheit.

Wann Thorheit thäte weh / O welch erbärmlich ſchreyn
Würd in der gantzen Welt in allen Häuſern ſeyn.

95.
Sitten der Jugend.

DJe Fincken die im Lentz nicht ſingen /
Die bringens auff den Herbſt dann ein:
Der muß dann alt erſt raſend ſeyn/
Der jung es kunt nicht verbringen.

96.
Begräbnüß-Koſten.

Jſts Chriſtlich/Chriſten-Volck/dem Gott den Himmel ſchenckt/
Daß dich nicht ohn entgelt man in die Erde ſenckt?

97.
Die Zeit vertreiben.

DAß der Tod vns übereile
Laſſe man die Klage bleiben;
Jeder ſucht ja kurtze weile /
Jeder wil die Zeit vertreiben.

98. Ver-

98.
Verleumder.

Plaut.

Wer schmäht vnd Schmähung hört/dem sey zur Straff erforen/
Daß jener an der Zung/ vnd dieser heuck an Ohren.

99.
Adel.

DJe Tugend alleine gibt tüchtigen Adel/
Das Waffen Gemäld
An Helm vnd an Feld
Bedecket vergebens den jmeren Tadel:
Die Wiege deß Cyrus wie Irus ist Thon:
Ein leeres Geklänge
Ein gläsern Gepränge/
Sind Ahnen/ wo Tugend ist ferne davon.

100.
Anfang vnd Ende.

DEr Anfang
Seh auff den Außgang
Der Außgang
Macht gut den Anfang.

Deß Ersten Tausend
Achtes Hundert.

1.

Ein enges Hertze.

WEr den Himmel wenig acht/
Wer mit Erde ſaat ſich macht/
Hat ein Hertze drinnen kaum
Leeres nichts hat Stell vnd Raum.

2.

Gewaffneter Friede.

Krieg hat den Harniſch weg gelegt/ der Friede zeucht jhn an:
Wir wiſſen was der Krieg verübt/ wer weiß was Friede kan?

3.

Mißſchweren.

Es braucht ein böſer Menſch das ſchweren wie ein Tuch/
Damit zu flicken auß Zucht-Ehr-vnd Tugend-Bruch.

4.

Friede vnd Krieg.

Ein Krieg iſt köſtlich gut/ der auff den Frieden dringt:
Ein Fried iſt ſchändlich arg/ der neues kriegen bringt.

5.

Der weichende Krieg.

Mars macht es gar zu arg/ Mars tobt jetzt gar zu ſehr:
Der Teuffel/ wann er weicht/ ſo ſtuckt er deſto mehr.

6.

Das beſte in der Welt.

DAs beſte/ das ein Menſch in dieſer Welt erlebet
Iſt/ daß er endlich ſtirbt/ vnd daß man jhn begräbet:
Die Welt ſey wie ſie wil/ ſie hab auch was ſie wil/
Wär ſterben nicht dabey/ ſo güte ſie nicht viel.

7.

Grabmahl eines redlichen Mannes.

WEil Welt die Redligkeit verjagt vnd duldet nicht/
So ſey du/ der du hier fürüber gehſt/ berichtt/

Daß

Daß nicht ein ſchlechter Theil/ daß groſſer Schatz von jhr.
Hat vnter dieſen Stein ſich nie verbergen hier.
Wofern du redlich biſt/ ſo ſeufftze daß ein Stein
Soll würdiger als wir diß Gut zu haben ſeyn.

8.

W-ehe-W.

DJe Ehe heiſt für ſich vnd hinter ſich die Eh:/
Dieweil ſie niemand trennt/ als nur das bittre Weh;
Soll W. bey Ehe ſeyn/ ſo bringt W. hinten her
Als daß von fornen an/ weit mehr ſo viel beſchwer:
Soll W. bey Ehe ſeyn / iſts beſſer man bearbeit
Ein from Weib/ als daß die die bös iſt/ immer lebet.

9.

Mars ein Roßtäuſcher.

WAnn ein Pferd Mars ein wil kauffen/
Fragt er bald obs wol kan lauffen;
Wil er ein Wette wagen?
Ja ein/ nach ſich den Feind herjagen.

10.

Weg deß Lebens.

BEy dem Tag in einer Wolcke/
In dem Feuer bey der Nacht/
Gieng Gott herfür Jacobs Volcke/
Biß er in jhr Land ſie bracht:
Chriſtus geht für ſeinem Volcke/
Daß er ſie durch heiſſe Pein/
Daß durch trübe Jammers-Wolcke
Er ſie führ in Himmel ein.

11.

Mittel zu verarmen.

ICh möchte wiſſen wie es käme
Daß vnſer Haab vnd Gut zuneme?
Was nicht auß Pflicht wir geben müſſen
Soll Höfligkeit zuſammen ſchiſſen/
So was fürs Maul noch übrig blieben/
So bleibt es doch nicht für den Dieben:
Was gleich die Todten ſchuldig waren
Das büſſen wir mit vnſren Haaren/
Was wir gehabt vnd nicht mehr haben/
Davon erheiſcht man Schoß vnd Gaben:
Ich möchte wiſſen wie es käme
Daß Gut wo einen Hauffen neme?

12.

Reime außm Stegereiff.

AUff einem Fuſſe ſtehn vnd hundert Verſe ſchmieden/
Das hab ich nie gekunt vnd bins auch wol zufrieden
Daß ich es noch nicht kan: Ein Pilz wächſt eine Nacht/
Die andre fällt er hin/ drum wird er ſchlecht geacht:
Deß Bacchus ſüſſer Safft/ darauff Poeten pochen
Muß werden zam durch Sonn vnd Zeit/ vnd muß wol kochen:
Das Waſſer/ das mit Macht da/ dort herauſſer quillt
Hat ſeinen Nutz zwar auch/ nur daß es wenig gilt.

13.

Soldaten-Freyheit.

MAn man euch dann/ ihr Soldaten/
Laſſen gehen alle Thaten?
Sindern die da ſterben ſollen
Gibt man was ſie haben wollen.

14. Braut-

14.

Brautschrifft.

AUff deinen Hochzeit Tag/ mein Freund / dir was zu machen
Hast du mich angesucht: Ich bin zu diesen Sachen
So willig als verpflicht/ nim du für lieb nur an
Diß / was nicht wie es soll/ ist aber wie es kan:
So wird dann auch die Braut/ was du jhr möchtest machen
So gut es jmmer ist/ belieben vnd belachen
Das was ich dir gemacht/ hat Füsse nur allein
Schaw aber du/ daß dort bey Füssen Hände seyn.

15.

Hure/ versetzt/ ruhe.

Eine Hure hat wol Ruhe
Daß jhr Seligkeit nichts thue.

16.

Wolfeiler Frauen-Stand.

MAn darff daselbst nicht viel / was wenig kan erlangen:
Wil eine Magd sein Fraw/ so darff sie viel nicht prangen;
Sie wird zur Hure nur/ so ist die Kirchenfahrt
Und aller Hochzeit Pracht/ erhalten vnd erspart.

17.

Deß Jephtæ Tochter.

WAs müssen doch die Mägd jetzt meinen
Daß Huren sie so häuffig werden?
Sie wollen meiden die Beschwerden
Wie Jephta Kind nicht auch zu weinen.

18.

Deß Teuffels Feyer-Fest.

Der Teuffel ruht sonst nicht/ nur jetzund hebt er an/
Weil jhn die letzte Welt so wol vertreten kan.

19.
Das Haus-Leben.

ISt Glücke wo vnd was/ ſo halt ich mir für Glücke
Wann ich mein eigen bin/ daß ich kein Dienſtbar Ohr
Um weg verkauffte Pflicht darff recken hoch empor/
Und horchen auff Befehl: Daß mich der Neid berücke
Da bin ich Sorgen-los: Die ſchmale ſtürtze-Brücke
Darauff nach Gunſt man zeucht/ die bringt mir nicht Gefahr/
Ich ſtehe wo ich ſteh vnd bleibe wo ich war;
Der Ehre ſcheinlich Gifft/ deß Hofes Meiſterſtücke
Was gehen die mich an? Gut! daß mir das vergnügen
Für groſſe Würde gilt! mir iſt ja noch ſo wol
Als dem der Wanſt zerſchwüllt/ dieweil er Hoffart voll;
Wer liegen ſich nicht kan bleibt wann er fället liegen:
Nach Purpur tracht ich nicht/ ich neme weit dafür
Wann Gott ich leben kan/ dem Nechſten vnd auch mir.

20.
Brautſchrifft.

BEy ſo wildem wüſten Weſen/
Da faſt niemand kan geneſen/
Da die Wolfahrt gar verfähret/
Da das Heil ſich abzehret/
Wil von jhren beſten Sachen
Ordnung eine Jungfer machen;
Nämlich alles liebe Ding
Das ſie auch zum Erb empfing/
Wil ſie einem Freunde geben
Weil ſie noch fühlt Wärmd vnd Leben.
Nun/ die Teſtamenterin
Friſch von Leibe/ friſch von Sinn
Führt jhr volles Wolbelieben
In dem Buſem auffgeſchrieben/

Hat

Hat auff Jungfern-Pergament
Erb vnd Erben ſelbſt benent.
Sagt: Hierinne ſteckt mein Wille:
Bietet aber in der Stille /
Daß erſt morgen auff die Nacht
Dieſer Brieff werd auffgemacht/
Dann ſie ſchämt ſich / daß bey Leben
Dieſes Ding ſie auff ſoll geben:
Wil auch/ daß kein andrer nicht
Ihres Willens Siegel bricht
Als der Erbe/ den zu nemen
Sie erröthet/ doch zu kennen
Tück-ſch richtet einen Blick
Hin auff Nachbar Ludewig.
Merckt/ ihr Zeugen/ daß der Erbe
Im bedenck-Zeit gar nicht werbe/
Wil das Erbe treten an
Wann er ſoll vnd wann er kan;
Nur/ er dingt jhm auß/ zu lachen
Wie der Erben Brauch: wil machen
Daß auch ſie dann lachen ſoll
Wann ſie ſpürt es thu ſo wol
Wann man ſiht noch für dem ſterben
Wie ſo danckbar ſind die Erben.
Dem der Erbe bleibt bedacht
Wie es ſo werd außgemacht/
Daß man ſteiffes Wolbegimen
Mercke nicht ſehr weit von hinnen;
Daß die liebe Danckbarkeit
Jährlich auß der Wiege ſchreyt.

21.

Herren-Dienſt.

WAs dem Schemhamphoras die Juden zugeſchrieben/
Dadurch man hat gefunt nach Willen alles üben:
Ein mehres noch als diß/ vermag durch ſeine Krafft
Der freye Herren-Dienſt; der ſchafft was Gott nicht ſchafft
Und löſet auff was recht/ lieb/ Ehr/ Eyd/ Trew verhafft.

22.

Freygebige Herren-Diener.

WAm Diener Herren ſchencken/
So mügen Herren dencken/
Daß ſich/ was auff ſie fleuſt/
Von jhnen vor ergeuſt.

23.

Soldaten-Wuntſch.

Daß den Teuffel/ ſich zu holen/ Krieger fleiſſig ruffen an
Macht/ weil Pferd vnd Ochſen weg/ daß ſie dürffen Fürgeſpan.

24.

Auff Honoratum.

OBs recht/ obs ehrlich ſey/ was Honoratus thut/
Da fragt er wenig drum/ er hält nur diß für gut
Was gut zu ſchmauſen bringt; ey! darff man doch wol ſagen
Im Maule ſteh ſein Recht/ ſein Ehre wohn im Magen.

25.

Gottes Wort.

Das
Was
Gott heiſt/
Wers leiſt
Der beſteht/
Wanns gleich geht
Arg überauß
Tum̃/ trum̃ vnd trauß;

Er lacht nur dazu
Was jmmermehr thu
Der Teuffel mit blasen/
Die Welt mit viel rasen/
Der Tod mit Zähne-wetzen
Das Fleisch mit dem entsetzen:
Er läst jhm diß genugsam seyn
Jst seine Krafft gleich schwach vnd klein/
O dem er dient/ dem er vertrauet
Dem hat für keinem noch gegrauet;
Was ist jhm/ als zu wincken mehr zu thun?
So fällt dahin in einem schnellen nun
Das was da ist/ wie das das vormals ware.
Der steh auff Gott/ der stehn wil für Gefahre!
Er steht viel fester noch als feste Cedern stehn
Die Regen/ Thaw/ Reiff/ Schnee/ Frost/ Hitze wird angehn/
Er steht viel fester noch als auff den Bergen Schlösser/
Als Felsen im Gehölz/ als Klippen im Gewässer:
Wer aber seinen Sinn auff Eitelkeiten stellet/
Von Gotte sich entzeucht/ von seinem Worte fället
Der gibt sich auff das Eiß/ der nimt jhm einen Grund
Der schlipffrig ist/ der hoch/ der schwanckend ist vnd rund.
Das was er hat/ bleibt vielmals nicht biß morgen
Wird leer von Hab/ vnd reich an Angst vnd Sorgen/
Daß/ dem er dient/ das weiß jhm selbst nicht Rath/
Sein eigne Witz hat keine Krafft noch That/
Das was er darff/ wo soll ers suchen?
Wann man jhn drängt/ was soll sein pochen?
Wem klagt er Hohn? Wem klagt er Noth?
Wer zehlt die Threnen? Rächt den Spot?
Und deckt jhn mit dem Schaten?
Wann er nun soll entrathen
Deß lebens im sterben/
Was hat er zu erben?
Das ewige Weh
Da nimmer vergeh

Der Wurm vnd Schmertz
An Leib vnd Hertz/
Da ſein Gut
In der Glut
Wird bloß
Hülff-loß
Peun
Seyn.

26.
Schirm der Leichtfertigkeit.

SChmähen/ ſchweren/ läugnen / lügen
Liebe-koſen/ ſchmeicheln / ſchmügen ;
Iſt der Schild/ der Schelmereyen
Für der Warheit ſoll befreyen.

27.
Glückliche Unbeſonnenheit.

Kühnheit mit Vermeſſenheit
Bringt es offters noch ſo weit /
Als bedacht vnd Witzigkeit :
Was auff keinen Grund gericht
Vnd auß Zufall nur entbricht/
Iſt plump Ding/man acht es nicht.

28.
Colax & Corax.

DAß Schmeichler vnd die Raben
Faſt einen Namen haben/
Kümt daher/ wil ich glauben/
Weil beyde ſie berauben
Theils die aln Hanffe hangen
Theils die in Ketten prangen.

29. Hofe-

29.

Hofe-Diener.

ICh weiß nicht ob ein Hund viel gilt
Der allen schmeichelt/ keinem billt?
Ein Diener/ der die Auffsicht führt
Und Augen nur/ nicht Zunge rührt/
Thut nicht/ was seiner Pflicht gebührt.

30.

Tisch-Freundschafft. Martial.

VErmeinstu wol/ daß der ein treues Hertze sey
Den dir zum Freunde macht dein offte Gasterey?
Dein Auffern liebt er nur/ dein Pulprät/ gar nicht dich:
Auch mein Freund würd er bald/ wann so wie du/ lebt ich.

31.

Hochzeit-Wuntsch.

DA gleich das Jahr jetzund ist kummen in die Wochen
Und trägt vns gütig auff Confeckt vnd gute Kuchen/
So viel der Unfall ließ: da habt jhr/ liebes Paar/
Gleich euren Hochzeit-Tag. Gott laß mich sagen wahr!
Das Heil müß alle Tag euch in den Wochen liegen
Und füllen euer Haus mit Segen vnd Vergnügen:
Und jhr thut wie das Jahr/ vnd mehret alle Jahr/
Wo nicht mit einem Paar/ mit einem/ euer Paar.

32.

Auff Runcum einem beliebten Hofemann.

RUncus ist recht eckicht grob
Hat doch lauter Gunst vnd Lob:
Recht! es müssen starcke Gaben
Schwache Liebe ja nicht haben.

33.
Hofe-Leute.

SChwartzer Vrſprung/ fleckicht Leben/
Kan ſich hoch bey Hofe heben;
Wo kein Liecht iſt vnd kein weiſſes
Darff die Ehre ſchlechten Fleiſſes.

34.
Staffeln der Klugheit.

WEr guten Rath ſelbſt finden kan/
Wer guten Rath kan nemen an/
Wer beyden recht zu brauchen weiß/
Hat eines klugen Mannes Preis.

35.
Wurtzel-Krafft.

EIn Mägdlein/ dem ein Traum hat etwas warm gemacht/
Den ſie auch kunte nicht bald bringen auß der acht;
Ging Morgens früh hinauß ſpaziren in das Gras/
Da ſpritzt jhr deſſen Thaw hinauff auff diß vnd das;
Sie ſprach: Es mag wol ſeyn daß Kräuter würcken ſehr/
Jedennoch wie mich dünckt/ ſo können Wurtzeln mehr.

36.
Heutige Sitten.

WOzu ſoll doch ſein Kind ein Vater aufferziehn
Bey ſo bewanter Zeit? Er darff ſich nur bemühn/
Daß ſein Sohn keine Schew vnd kein Gewiſſen hat/
So iſt ſchon alles gut/ ſo iſt ſchon allem Rath.

37.
Weiber Lob-ſüchtig.

WEr iſt/ der Geld für Worte gibt?
Ein Weib/ dem Lob ſo ſehr beliebt;

Daß

Daß manche man für schön schrey auß
So wagt sie dran jhr Hof vnd Haus.

38.

Allengefallenheit.

DAß allen er gefallen kan
Geht schwerlich / glaub ich / jedem an
Als dem/ bey dem hat gleichen Preis
Gott/ Teuffel/ Recht/ krumm/ schwartz vnd weiß.

39.

Feste-macher.

Ovid. Metam. l. 12. fab. 5.

ALs Cænis hieß Cænis, da war sie ein Weib /
Da liebte/ da thäte was weibisch / jhr Leib/
Da Cænis hieß Cæneus, da war sie ein Mann/
Dem Schwerter nichts hatten / dem Spiesse nichts an:
Der gleich eine Mämm/ eh er feste wird/ heist/
Der wird/ wann er feste wird/ Ritter gepreist.

40.

Dem Fürsten gebühret Gut vnd Blut.

DAß man sey der Obrigkeit schuldig Gut vnd Blut;
Diese Regel spannt man hoch/ zwar sie ist auch gut;
Wann nicht vnder Gut vnd Blut der bedrängten Unterthanen/
Sondern für jhr Gut vnd Blut Obrigkeit läst fliegen Fahnen.

41.

Käyserl. Dienst.

WAs ist es für ein Ding / der Käyserliche Dienst?
Der Bauern jhr Verterb/ der Krieger jhr Gewinst:
Der Bauer thut den Dienst/ der Krieger sagt davon/
Noch strafft man jenen noch/ vnd diesem gibt man Lohn.

42.

Wilstu seyn bey Hofe da?
Ey so lerne sprechen JA!

Viel Sprachen reden künnen ziert einen Hofeman
Wer/ was der Esel redet/ der ist am besten dran.

43.
Hofe-Warheit.

Wer um Warheit Gunſt wil kauffen/
Muß von Hofe bald entlauffen.

44.
Hofe-Schan.

Der/ welcher bey Hofe mit Röthe wil handeln/
Der ſpielet banqrot, oder muß ſich verwandeln.

45.
Auff Kitzligundam.

KItzligunda Jungferſchafft/ wolt jhr einmal dampffig werden/
Weil ſie nie kam in die Lufft/ blieb nur jmmer bey der Erden;
Drum ſo hat an einen Nagel ſie ſie neulich auffgehenckt/
Klagt nur/ daß ſo viel ſie Nägel nicht kan haben/ als ſie denckt.

46.
Anzeigungen deß Sieges.

EY luſtig/ jhr Krieger/ jhr werdet nun ſiegen!
Es wolte die neue Verfaſſung dann lügen;
Die Waffen um euere Lenden gebunden
Sind neulich auß Häuten der Bauren geſchunden:
Die Mittel zu Stiefeln/ Zeug/ Sattel/ Piſtolen/
Sind ritterlich neben der Straſſe geſtohlen:
Die Gelder zur Pflegung vom Lande gezwungen/
Sind rüſtig durch Gurgel vnd Nägen gedrungen;
Die Pferde vom nützlichen Pfluge geriſſen/
Deß Brotes die letzten vnd blutigen Biſſen/
Die führen vnd füllen viel tauſend der Wagen/
Die Huren vnd Buben zu Felde mit tragen:
Daß Reuter ſind wieder ein wenig beritten
Sind Adern vnd Sehnen dem Lande verſchnidten:
Ein Fürſtenthum iſt in die Schantze gegeben
Ein Hand-voll von Reutern in Sattel zu heben.

Drauff

Drauff folget nun seufftzen/ drauff quällen die Threnen
Kunt Klage von Nöthen / nach Brote das sehnen/
Um Straffe das wüntschen / um Rache das flehen ;
Seyd lustig/ jhr Krieger ! jhr werdet es sehen/
Daß solcherley Segen/ daß solcherley Sprüche/
Daß solcherley Wuntsche/ daß solcherley Flüche/
So würcklich vnd trafftig zum feste sind machen
Daß manchem im Leibe das Hertze wird krachen !
Nun must jhr die Feinde zum Lande nauß schmeissen
Sonst wird euch der Teuffel zu letzte bescheissen.

47.

Ein guter Koch/ ein guter Rath.

BEy Hofe/ kan ein guter Koch/ auch seyn ein guter Rath ;
Er weiß was seinem Herren schmeckt vnd was er gerne hat/
Er tragt verdecktes Essen auff vnd Essen nur zur schaw/
Geust Soder auff vnd Senff daran/ die dienlich für den graw/
Auffs bittre streut er Zucker her/ das magre würtzt er wol/
Dem Herren werden Ohren satt vnd jhm der Beutel voll ;
Die Kammer geht zur Küche zu/ die Wirthschafft in das Faß/
Die Cantzeley hält Fasten-Zeit/ der lechzend Unterfaß
Mag lauffen/ kan er sitzen nicht : Die gantze Policey
Wird Heucheley/ Betriegerey vnd Küchen-Meisterey.

48.

Auff einen Groß-Wanst.

GAstro wo er geht vnd steht/ trägt den Watsack für sich her ;
Ob er gleich nun strutzend voll/ nimmer oder selten leer/
Hab ich doch noch nie gehört daß jhn etwa ein Soldat/
Wann er gleich wo außgelegt/ je / wie Brauch / geplundert hat.

49.

Auff Jungfer Wunderfein.

SEht/ wie ist vnsre Wunderfein so elementisch schön !
Der Rachen/ bläset starcke Lufft ; die Nas / ist Feuer-roth ;
Auß Augen/ weist sich Wasserflut ; auff Zähnen/ Erd vnd Koth ;
Seht/ wie kan so ein enger Raum so voller Schönheit stehn.

50.
Weiber-Verheiß.

Wer einen Aal/ beym Schwantz; vnd Weiber/ faſt bey Worten/
Wie feſte der gleich hält/ hält nichts an beyden Orten.

51.
Schmeicheley.

Wer Ohren macht mit Lobe reich/ wil machen reich ſein Haus:
Der wil jhm erndten eignen Nutz/ der fremdes Lob ſäet auß.

52.
Weiber-Schmuck.

Die Weiber ſchmücken ſich zum meiſten um die Köpffe;
Gar gut! jhr böſer Wurm der niſtet um die Zöpffe.

53.
Auff Nigrum.

Daß Niger edel/ muſt du wiſſen;
Ein Reiger hat jhn außgeſchiſſen.

54.
Schmutziger Sieg.

WEr mit Kothe ringt/
Ob jhm viel gelingt
Kümt jhm/ daß er ſtinckt.

55.
Geitzige Huren.

Wer Hund vnd Huren wil zu Freunden haben/
Der muß ſich rüſten mit Geſchenck vnd Gaben.

56.
Hofe-Leute Brot-Würme.

BEy Hofe lernt man mercken/ daß die die beſten ſeyn/
Die ſonſt nichts thun noch künnen/ als ſchlucken auß vnd ein;

Vieh/

Vieh/ das man bald soll schlachten/ das pflegt vnd hält man wol;
Man mag jhn lassen prassen/ der endlich darben soll.

57.

Friede wird geglaubt/ wann er wird gefühlt.

DEr Fried ist/ wie man sagt/ jetzunder in der Feder;
Der Krieg liegt aber noch dem Bauer auff dem Leder:
Das Ohr weiß nur vom Fried vnd sonst kein einig Synn;
Weiß fühlen nichts davon? So ist es weit noch hin.

58.

Hoffart vnd Demut.

Auß Hoffart wächst Verterb empor/
Auß Demut kümt das Heil hervor.

59.

Frieden-Hindernüß.

Ey es wird bald Friede seyn/ freue dich du Deutscher Man/
Miß-vertraun vnd Eigen-nutz/ ein Paar Wörtlein/ stehn nur an.

60.

Auff den Plumpart.

PLumpart meint/ er hat die Künste/ daß jhn niemand sehen kan;
Wann jhm gleich nun zwantzig Fäuste Maul vnd Nase treffen an/
Traut er dennoch seinen Künsten/ die da so sind eingericht/
Daß sie nur gehn auff das sehen/ auff das fühlen aber nicht.

61.

Selig sind die Todten.

STerben war wol nimmer lieb/ dem/ der dorte sucht zu leben/
Der da wuste/ daß die Welt jhm/ vnd er nicht jhr/ gegeben/
Daß Gast Er/ vnd Sie sey Wirth/ daß auch seiner Wolfahrt kauff
Hier im Thale neme Ruh/ weiter aber geh Berg-auff:

Sterben wird nun noch ſo lieb dem/ der recht nur wil bedencken
Wie der Wirth zum Schelmen wird vnd die Gäſte pflegt zu
krancken/
Daß er auß dem Hauſe jagt den/ der jhn nicht betet an/
Der vom from-ſeyn abzuſtehn/ übers Hertz nicht bringen kan/
Der noch glaubet daß ein Gott/ der noch etwa dran gedachte
Was für Alters Tugend hieß/ der noch etwas wo verbrachte
Daß nach Bieder-weſen reucht/ der nicht Dienſt wil nemen an
Wil nicht/ wider Recht vnd Zucht/ treten auff den Frevler-
Plan;
Dieſer/ dieſer hat verdient/ daß man jhn mit Hunden hetze
Zu dem groſſen Thore zu/ biß er Gut vnd Blut verſetze!
Drum/ wann Gott die blaue Burg öffnet vnd jhm beut die
Hand
Freyt jhn von der Trotzer Trotz/ ſetzt jhn in den Friedens-Land/
Rettet jhn auß Sünd vnd Noth/ vom Verderben zum geneſen/
Nimt jhm die Vergänglichkeit/ ſchencket jhm ein ewig-Weſen/
Ey wer wär ſo vnbedacht/ daß er dieſen laſſe nicht
Hin wo dieſer Welt jhr Grün/ ſeine freche Hörner bricht?
Allzuweit iſt nicht von hier/ biß der tolle Schanden-winckel/
Drinnen blinder Willen herrſcht vnd ein tauber Eigen-dünckel
Fühlt den letzten Donnerſchlag/ der jhn ſchlägt in einen Kloß/
Drückt zu Grunde den der drückt/ machet die gedrückten los:
Wol indeſſen dem/ der dort lacht vnd ſchaut die Emſen-
Hauffen
Drinnen um das eitle nichts kriechen/ ſteigen/ dringen/ lauffen
Unbedachte Menſchen-Schwärme! wol auch dem/ das was jhm
lieb
Da hat/ wo für Boshet/ Noth/ Drang vnd Zwang es ſicher
blieb.

62.

Auff Schlüſſeln.

Schlüſſel hat zwar eine Seel/ aber was iſt ſolche nütze?
Saltz iſt ſie/ daß nicht ſein Leib lebend wird zu fauler Pfütze.

63. Von

63.
Von den Brüſten der Nivulæ.

Ein Schnee iſt nur bekant/ der mehr als Feuer hitzt.
Wann Nivula entbloſt mit freyen Brüſten ſitzt.

64.
Hofe-Gunſt.

KEin begehrtes/ nie verwiedern;
Kein verwiedern/ nie begehren;
Macht bey Hohen/ daß dann Niedren
Hofe-Gunſt mag lange wären.

65.
Sarckſchrifften eines lieben Ehegattens.
Zum Haupten.

GOtt ſey Danck! mir iſt erlaubt
Daß wie/ JESU du mein Haupt/
Ich dein Glied mag triumphiren
Und den Tod gefangen führen.

66.
Zum Füſſen.

GOtt ſey Danck! daß meinen Füſſen
Sich nun unterwerffen müſſen
Noth/ Gefahr/ Pein/ Creutz und Leid/
Das uns ſchafft die Eitelkeit.

67.
Zur rechten Hand.

WAs unverweslich war/ das hab ich angezogen/
Und was verweslich war/ wird kürtzlich ſeyn verflogen
Wie Aſch und leichter Staub. O meine lange Qual
Erſetzt deß Himmels Gut viel tauſend tauſend mal.

68.

Zur lincken Hand.

MAnn/Eltern/Kind vnd Freund vnd was bey Lebens-Zeiten
Mir mehr von liebem Volck ſtund; lieblich an den Seiten/
Das war mein beſtes Theil/ daß ich der Welt verließ
Doch geh ich nur voran / ſie folgen mir gewiß.

69.

Abſchied von einem verſtorbenen Ehegatten.

TReues Hertze/ du zeuchſt abe
Auß der Welt vnd gehſt zu Grabe/
Ein zu nemen Freud vnd Ruh/
Die der Himmel richtet zu:
Mir/ vnd andren deinen lieben
Iſt an deiner Stelle blieben/
Bey ſo ſonſt gehäuffter Noth/
Hertzens Leid um deinen Tod.
Doch die hier die Zeit verletzet
Wird bald haben dort ergetzet
Ewigkeit/ die ohne Ziel
Vns auffs neue treuen wil.
Mir wird ſeyn mein Sarck gemeſſen
Eh dein Lob ich kan vergeſſen/
Würdig biſtu daß dein Ruhm
Bleibt/ weil bleibt das Menſchenthum.
Habe Danck / für deine Liebe/
Die beſtändig war/ wanns trübe
So/ wie wann es helle war
So in Glück/ als in Gefahr!

Habe

Habe Danck / für deine Treue
Die ſtets bliebe friſch vnd neue!
Habe Danck / fürs werthe Pfand
Das du läſt in meiner Hand!
Habe Danck / für Müh vnd Sorgen
Die biß Abends / an vom Morgen
Deine weiſſe Redligkeit
Pflege mir zur Nutzbarkeit!
Habe Danck / daß deine Tugend /
Habe Danck / daß deine Jugend /
Do wol eine kurtze Zeit /
Mir ſo viel gab Gnügligkeit!
Fahr im Friede! Gott wils haben /
Aber laſſe deine Gaben
Deine / daß zum Troſte mir
Vbrig blieben iſt von dir.
Fahr im Fried! ich kans nicht wenden /
Bin zu ſchwach deß HErren Händen /
Du zeuchſt weg / wo ich jetzt bin /
Ich wo du biſt / kumme hin.

70.

Ein Vertriebener / redet nach ſeinem Tode.

WAs mir nie war vergunt bey meinem meiſten Leben /
Das hat mir nun der Tod nach meinem Sinn gegeben /
Ich mein ein eigen Haus; darauß mich mehr kein Tod
Kein Teuffel / kein Tyrann / vertreibt / vnd keine Noth.

71.

Ein ſchönes Weib.

HAt nicht der das halbe Brot / der ein ſchönes Weiblein hat?
Freylich; wer im Magen nicht / nur an Augen wil ſeyn ſat;

Schönes Weib iſt Fleiſch/ nicht Brot/ daß die Sinnen ſpeiſt mit Luſt/
Darff Brot ſelbſt/ vnd darff auch Fleiſch/ weil es viel zu mäſten koſt.

72.

Auff Quadratum.

Quadratus iſt der Welt viel nütz / er gibt viel Schaten
Wär übel/ wann er ſtürb/ im Sommer zu entrathen.

73.

Die Oberſtelle.

ES müht ſich mancher hoch / zu ſitzen oben an/
Da doch der Mann den Ort ziert/ nicht der Ort den Mann;
Es iſt ein ſchlechter Ruhm der ſitzt: Ein Ruhm der geht
Durch Tapffrer Leute Mund in alle Welt / beſteht.

74.

Heuchler.

KIrchen-gehen / Predigt-hören/
Singen/ beten/ andre lehren/
Seufftzen vnd gen Himmel ſchauen/
Nichts als nur vom Gott-vertrauen/
Vnd vom glauben/ vnd vom lieben /
Vnd von andrem Guts-verüben/
Reden führen; ich wil meinen
Die es thun/ Gott/ ſind die deinen.
O noch lange nicht! im Rücken
Schmützen vnd von fornen ſchmücken/
Seinen Nechſten haſſen/ neiden/
Deſſen beſtes ſtets vermeiden/
Deſſen Nachtheil emſig ſtifften/
Zungen-Honig Hertzens-Giffren/

Jenes

Jenes auſſen / dieſes innen
Lieblich / tückiſch / führen künnen;
Meinſtu / daß dem Chriſten-Leben
Beydes ähnlich ſey vnd eben?
Gott hat neben ſich geſetzet
Auch den Nechſten; wird verletzet
Durch den Dienſt / der jhn gleich liebet
Vnd den Nechſten übergiebet;
Halbe Chriſten ſind zu nennen
Die da Gott vnd Nechſten trennen.

75.

Das Glücke redet.

Ich werde ſtets verſchmächt / kan keinen recht vergnügen /
Ich mach es wie ich wil / ſo mag ich keinem liegen;
Doch bin ich auſſer Schuld / weil durch ſich ſelbſt verdirbt
Wer jhm am Glücke nicht / vnd nicht am Glück erwirbt.

76.

Die blinde Liebe.

Iſt Liebe dann wol blind? Wann ich ſie recht ſeh an
So ſieht ſie offtmals mehr / als jemand ſehen kan /
Und führt was nirgend da / noch dennoch auff die Bahn.

77.

Das Gerüchte.

Mit Verluſt deß guten Namens einen guten Freund erkauffen
Eignet nicht den weiſen Leuten / nur dem blinden Pöfel-Hauffen.

78.

Auff Zweifligundam.

Zweifligunda gieng zur Beicht
Vnd im trauren gleich vielleicht /
Als der Pfarr fragt ohngefehr
Ob ſie eine Jungfer wär?

Sprach

Sprach ſie: Ja/ ich armes Kind/
Aber wie ſie heuer ſind.

79.

Auff Sordalum.

ZU etwas groſſem noch wird Sordalus wol werden/
Dann ſemerley Geburt iſt nicht gemein auff Erden;
Es iſt jhm ſelbſt bewuſt (man denckt jhm auch ſehr dran)
Die Mutter hat jhn bracht vnd hatte keinen Mann.

80.

Mixtius, von ſich ſelbſt.

MEine Mutter war zu Hoff ein glatte Kammer-Magd
Die der Fürſt hat etwa ſelbſt an der Jungferſchaft geplagt:
Drum die mir (Glück hat doch Neid!) dannenher gehäſſig ſind
Nennen mich/ du Huren-Sohn; vnd ich bin ein Fürſten-Kind.

81.

Hofe-Füchſe.

Der Balg verkaufft den Fuchs/ der ſonſt zu Felde wohnt:
Der her zu Hofe drabt/ den macht der Schwantz belohnt.

82.

Auff Filzium.

HAſtu einen Rauſch gehabt? Geh zu Filtzen nur zu gaſte;
Dann auff einen ſtarcken Rauſch nützet eine ſtrenge Faſte.

83.

Die Trew.

Man mercket in gemein/ daß diß die ſtärckſte Trew
Die ein Verbrecher würckt auff ſeines Fehlers Rew.

84.

Auff Nivulam.

NIvula brennt jhrer viel
Jeder der ſie ſieht/ der wil
Diß vnd das an ſie verwagen;
Was dann wird es Nutzen tragen?

Was

Was ſie gab/ das bleibt jhr doch/
Wer es hatte/ ſucht es noch.

85.
Graue Haare.

Kein Künſtler glaub ich iſt/ der ſchwartzes färbe weiß?
Das Alter kan die Kunſt/ färbt ſchwartze Haare greiß.

86.
Ehrgeiz.

Der Ehren heiſſe Sucht verleſcht vns durch entzünden/
Erleuchtet vns offt ſo/ daß wir dadurch verſchwinden.

87.
Wäſcherey.

Der kan bald ein Echo machen/ der nur redet was er wil/
Als er etwas reden möchte/ wird er hören noch ſo viel.

88.
Bald verſagen vnd bald geben.

Wer bald mir was verſagt/ der gibt mir dennoch was:
Wer bald mir gibt/ der gibt zweymal/ was er gibt das.

89.
Vollkommene Freundſchafft.

Soll Freundſchafft feſte ſeyn? Nicht mach ſie mit der Zeit:
Mach aber/ biſtu klug/ ſie mit der Ewigkeit.

90.
An einen Freund.

DEine Tugend/ Redligkeit vnd Kunſt/
Macht/ daß ich dir trage treue Gunſt:
Deine Tugend/ Redligkeit vnd Kunſt
Weiß/ warum du mir trägſt treue Gunſt.

91.
Beſchencken macht Bedencken.

DAs brüllende Metall der grauſamen Canonen
Schont nichts / es kan auch nichts für ſeinem Grimm ſich ſchonen;
Nein; Gold/das kan noch mehr/es kan Canonen zwingen
Daß ſie nicht brüllen mehr/ vnd nur zur Freude ſingen.

92.
Auff Gallum vnd Gallam.

Gallus ſagte/ wie jhm Galla einen ſtarcken Brand erwecket;
Lege/ ſprach ſie/ dich nur oben daß man dieſen Brand erſiecket.

93.
Auff Petulcam.

PEtulca war jüngſt hin von jhrem Mann entgangen
Sprach: Denckt ein wenig nach/ worauff es angefangen!
Ein Acker iſt das Weib/ der Mann der iſt ein Baum/
Wann dieſer wurtzelt nicht/ was ſoll jhm dann ſein Raum?

94.
Von dem Fürſtlichen Piaſtiſchen Stamm.

Von Anfang wie es war / nun vnd zu aller Zeit/
Sey wächſig dieſer Stamm/ biß zu der Ewigkeit.

95.
Von denen dreyen Briegiſchen Fürſten.

(1.) George/ (2.) Ludwig/ (3.) Chriſtian/
Was zeiget dieſes Kleebſat an?
(1.) Viel Segen für das Vaterland/
(3.) Viel Heil für Chriſtus Kirchen-Stand/
(2.) Viel Troſt vnd Luſt für jederman/
Der Schaten drunter haben kan.
(1.) Haus/ (3.) Kirch/ vnd auch die (2.) Cantzeley
Die Drey hat Nutz durch jene Drey.

96.
An eine Briegische Hertzogin.

Heldin/ daß man euren Namen hier in meinem Buche liest/
Macht/ daß nunmehr auch darinnen/ Liebligkeit vnd Weißheit ist.

97.
An einen Freund/ über dem Tode seines Söhnleins/ in Person deß Kindes.

Als wie in dieser Stund ein Freund zum Freunde kämt/
Und dann in jener Stund auch wieder Abschied nimt:
So habt jhr mich/ ich euch/ O Vater nur begrüst/
So habt jhr mich/ ich euch gehabt vnd auch vermist/
Gar inner kurtzen Zeit/ da Titans goldnes Rund
Noch nicht zu meinem Jahr auff halbem Wege stund.
Wie kumts? Ein zartes Kind hat keinen sichren Raum
Wo da ein brünstig Hengst laufft frey von Stang vnd Zaum:
Die Welt rast/ tobt/ schaumt/ strampfft/ der Laster Sprung vnd Streich/
Ist nicht ein Ding für mich/ die Engel sind mir gleich/
Der Himmel ist ein Land für mich vnd meinen Geist/
Der mich dem frechen Volck der Sünd entweichen heist/
Eh als den stillen Sinn das übergoldte Gifft
Und dessen arge Krafft/ mein zartes Hertze trifft.
Ich bin/ ich bleibe nicht/ in dieser tollen Welt/
Und weil das bleiben mir/ mehr als das seyn gefällt/
So liebt mir sterben mehr als leben/ weil ich kan
Dann hören auff zu seyn/ zu bleiben fangen an.

98.
An eben denselbten über der Geburt eines Söhnleins.

Seither deß Krieges Arg/ das Gute fast vertrieben/
So ist vns/ wahrer Freund/ diß einig überblieben
Das lieblich heissen mag; wir zeugen Kind auff Kind/
Ein Denckmahl hinter vns/ das wir gewesen sind.

Gut/

Gut/ gut! was kan vns ſonſt auß Wermut Zucker machen/
Als wann das liebe Kind mit kürmeln vnd mit lachen
An vnſer Haupt ſich drückt/ vns lieber Vater nennt
Und macht/ daß man in jhm/ ſich wie im Spiegel kennt
Sie ſind die andren wir/ wir leben nach dem Leben
In jhnen/ vnſer ſeyn iſt darumb vns gegeben
Daß ſie ſo künnen ſeyn/ wie wir von denen ſind
Von welchen wir ererbt den ſüſſen Namen Kind?
Wolan! wolan mein Freund! ſo muß man dann nur dämpffen
Den Rauch der bittren Zeit/ ſo muß man lernen kämpffen
Mit dieſer Sterbligkeit; auff daß jhr ſtrenger Krieg
Nicht über vns erhält ſo gar geſchwinden Sieg!
Gott gebe dieſes nur/ daß kein Kind vns mag gleichen
Und nämlich nicht wie wir/ für ſolcher Noth erbleichen:
Nach dem/ ſo wüntſch ich mir/ daß nach vns ſo dein Kind
Und mein Kind/ wie auch du vnd ich/ vertreulich ſind.

99.

An die Fichte auff meinem Gute.

Als offt ich ſagen kan/ daß ich/ du edle Fichte/
Deß Sommers meinen Gang zu deinem Schaten richte
So offte muß ich mir auch beichten meine Schuld/
Daß ich dich nicht geehrt/ wie billich ich geſolt.
Der Attes wirſtu ſeyn/ den Jupiter geneidet
Den Rhea lieb gehabt vnd hat in dich verkleidet
Die hat dich/ wo du ſtehſt ſo hoch/ ſo frey geſetzt
Auff daß ſie nah vnd fern an dir jhr Aug ergetzt.
Da/ wo das ſchöne Kind vom Vratislav geboren — Vratislavia.
Der alte Guttalus hat ſeiner Seit erkoren: — Viadrus.
Da/ wo das theure Blut/ das vns Piaſtus gab — Brega.
Hat weil es lebt/ ſein Haus/ vnd wann es ſtirbt ſein Grab.
Am reichen Oder-Strom: Auch wo in einen Namen
Für Zeiten Monden/ Stern vnd Berg zuſammen kamen — Monſterberga.
Und nanten eine Stadt: Da wo Zabothus Hand
Zeigt an/ was Juno meint auff vns vnd vnſer Land: — Zobtenberg.

Wo Roy-de-vall sein Haus den Wolcken beygesetzet — Rübenzal-Berg.
Wo sich Tuiscons Reich mit Lechus Kindern letzet: — Polonia.
Da wo deß Chzechus-Stamm mit Bergen sich gegürt: — Bohemia.
Da/ wo das reinste Gold den Deutschen nützlich wird — Hungaria.
Und jhr so lieber Safft/ am stärcksten wird geschmecket:
Wo vnser Land sein Haupt den Marcomannen recket; — Moravia.
Dahin nun vnd so weit/ ist für dein krauses Haupt
Zu strecken dein Gesicht ein offner Paß erlaubt/
Auß Ordnung vnd Befehl der Mütter aller Götter.
Dein Fuß ist so gesetzt/ daß Æolus sein Wetter
Zu schanden an dir wird; ein harter Fels vnd Stein
Muß dir in seinen Leib zu bauen zinsbar seyn.
Pan ist dir auch geneigt vnd vnter deinen Aesten
Hat er das liebe Volck der Nymphen offt zu Gästen;
Kein vnter jhnen ist/ die jemals um dich war/
Die heimlich nicht gedächt/ O wären wir ein Paar!
Dir aber liebet nicht/ das vnbefreyte Freyen
Und deiner selbst zu seyn/ wilstu dich nicht verzeihen;
Du hast genug an dem/ wann dein Thun der gefällt
Die da dich wo du bist/ hat ehrlich hingestellt.
Zu mehren derer Preis/ die deine Kräfften mehret/
Steht eintzig nur dein Sinn; drum ist dir auch verehret
Zum Zeichen deiner Trew das jmmer-grüne Kleid
Das seinen Schmuck behält/ das nimmer nie bestreit
Noch Boreas sein Eiß/ noch Sirius sein brennen/
Dadurch du den machst roth/ der schwerlich wil bekennen
Wie er so gröblich jrrt wann er den Mantel schickt
Wann Jupiter zörnt so/ vnd so wann Phœbus blickt:
Der von Bestand nicht weiß/ der sich von allen Zeiten
Wohin man jhn begehrt/ vnd jhm nur winckt/ läst leiten;
Ein solcher Monden-Sohn/ ist weit noch vnter dir
Du stehst jhm oben an/ vnd gehst jhm billich für;

Das macht Beständigkeit. Der freye Mut deßgleichen
Schafft/ daß dein Ruhm wie du/ muß an die Wolcken reichen.
Mit dir ist freyer Tag/ du scheuest nicht das Licht
Der Sonne/ du stehst da/ für jedermans Gesicht/
Kein Berg ist der dich birgt/ kein Wald der dich versteckt
Und dein gerader Leib bleibt jmmer auffgereckt/
Kennt keine Krümme nicht: Mars hat dir offt geflucht
Wann du von fernen hast dem/ der dich hat besucht/
Sein Häufflein nutzbar Vieh für dessen Hintzrlisten/
Wo gäntzlich nicht bewahrt/ doch vielmals helffen fristen/
Dann dir gefiel niemals/ vnd niemals war dir lieb/
Ein diebischer Betrug vnd ein betrieglich Dieb.
Zwar hastu mussen sehn/ wie sehr es dich verdrossen/
Wie jetzt bey vnsrer Zeit man hielt für Kinder-Possen
Trew/ Liebe/ Glaube/ Pflicht: Wie die vertauffte Schaar
Hat gantz gemacht zu nichts was vormals herrlich war/
Das hastu auch gesehn vnd drüber viel geweinet/
Daß nach den Threnen Gold an deinem Rock erscheinet;
Jedoch/ was so geschah kan nicht seyn nicht geschehn/
Wann du nur sihst nicht mehr was vormals du gesehn/
So sey das alte dann in dessen Schoß vergraben
Der drüber seinen Kerb wol halten wird vnd haben.
Indessen bin ich froh/ wann mir vergönt die Zeit
Daß du habst Preis durch mich/ daß ich durch dich mein Leid/
Das allgemeine Leid in etwas mag verschreiben/
(Vertrieben wird es nicht.) Wann Unmut mich will üben
In seinem engen Kreiß/ so nem ich jhm den Zaum
Und suche mir für mich vnd mein Gemüte Raum;
Ich pflege mich dir bey in freyes Blaw zu paaren
Und lasse meinen Sinn hin mit den Augen fahren/
Die Purschen weit vnd breit/ erforsche diß vnd das
Und haben jhre Lust an Himmel/ Wasser/ Gras
An Wälden/ Berg vnd Thal/ an Felden vnd an Auen
Und was Natur noch sonst hat künstlich können bauen;
Dann bin ich nicht daheim vnd die Melancholey
Muß warten/ biß ich sonst zu Haus vnd müssig sey/

Wann

Wann offt der heiſſe Hund mit ſeinen dürren Flammen
Und Phœbus göldne Glut dann feuren ſtarck zuſammen/
So koñ ich auch zu dir/ da hab ich was ich will
Da lab ich mich bey dir durch ein erquicklich Spiel
Daß ſtets um deinen Raum Aſtræns Kinder ſpielen.
Wann Ceres ſehnlich wüntſcht ſich wieder abzukühlen
Durch ein gedeylich naß/ vnd Jupiter verzeucht/
So ſeh ich bald bey dir was den Silenus deucht Zebtenberg.
Ob jhm ſein Haupt behüllt mit einer feuchten Hauben
Und ob er mir voran zu ſagen woll erlauben/
Ein Regen zeucht herauff! Wann dann die feuchte Schaar
Der Wolcken rückt ins Feld/vnd mehr als nothig war
Den naſſen Zug erſtreckt/ ſo gibſtu mir zu kennen
Ob/ oder auch wie bald jhr Ordnung wird zertrennen
Der Sonnen heiſſe Macht; ſo klärlich ſtellſtu dar/
Theils was noch fern vnd weit/ theils was noch gar nicht war.
Drum wäreſtu nun werth hoch auff Parnaſſus Höhen
Und da wo Daphne ſteht/ zu wurtzeln vnd zu ſtehen/
Auff daß der Muſen Rey um dich beg jhren Tantz
Und brauche dich jhr Fürſt für ſeinen Lorber-Krantz.
In dem du aber dir läſt meinen Grund gefallen/
Es ſo gefällt mir auch/ daß dieſer andren allen
Von dir bleibt fürgeſetzt. Im Fall ich was vermag
An Heliconer-Gunſt/ ſo ſoll kein neidiſch Tag
Bezwingen deinen Ruhm/ du ſollſt betagten Eichen
Und derer feſtem ſtarck/ mit nichten dürffen weichen/
Der Lorberbaume friſch/ der Cedern Ewigkeit
Und was noch mehr macht ſtumpff den argen Zahn der Zeit/
Soll nicht dein Meiſter ſeyn. O daß dich nicht verletze
Deß Jupiters Geſchütz! O daß nicht an dich ſetze
Noch Mulcibers ſein Grimm/ noch Æolus ſein Trotz
Noch ſonſt ein freches Beil! es leiſte dir den Schutz
Die/ die dich hat geliebt/ die/ die dich hergeſtellet/
Die halte deinen Fuß/ daß dieſer nimmer fället/
Daß du/ weil dieſer Grund bleibt/ bleibeſt für vnd für
Sein Wächter/ ſein Prophet/ ſein Ruhm/ ſein Spiel vnd Zier.

100.

Nütze vnd Ehrlich.

WAs nützlich offters ist/ ist allemahl nicht ehrlich;
Was bäurisch etwa nützt/ nützt allemal nicht herrlich:
Was zeihen sich dann die/ die einem Fürsten rathen
Zu richten so den Nutz/ wie kaum die Bauren thaten?
Den Nutz bekummen sie/ der Fürst bekümt zu nemen
Weil wenig Ehre bleibt/ gemeiniglich das schämen.

Deß Ersten Tausend
Neundes Hundert.

1.

Am erſten Sontag deß Advents.

WEr einen Herren hat/ darff keinen mehr begehren/
Sonſt wird er Ehr vnd Leib mit Schmach vnd Pein beſchweren:
Die Welt hält mich in ſich; doch iſt nur Chriſtus mein/
Und ſolt ich tauſendmal der Welt Rebelle ſeyn.

2.

Am andren Sontage deß Advents.

DJe Kranckheit wandelt ſich/ wann New-Licht mit dem Alten
Am Monden Wechſel hält: Wann Wechſel werden halten
Die Ewigkeit vnd Zeit/ wird dort/ dem hier auff Erden
War übel/ werden wol; dem wol war/ übel werden.

3.

Am dritten Sontage deß Advents.

WJe thörlich handeln doch/ die manchmal ſo erwarmen
Auff vnſer Blut vnd Gut! ſie machen vns zu Armen/
Auff daß ſo Gottes Reich vnd Evangelium
Von jhnen den Reuchen weg/ zu vns den Armen kumm.

4.

Am vierdten Sontage deß Advents.

WEr weiche Kleider trägt/ taug ſchwerlich in die Wüſten:
Wer für dem Creutze weicht/ taug übel vnter Chriſten:
In Dörner/ Heck vnd Puſch/ gehört ein Ledern Kleid;
Noth/ Trübſal/ Angſt vnd Tod erheiſcht Beſtändigkeit.

5.

Am H. Chriſttage.

AUff meiner Väter Blut/ kan keinen Ruhm ich gründen;
Auff meines Bruders Blut/ da kan er Stelle finden:
Durch dieſen bitt ich Trotz/ Welt/ Hölle/ Sünd vnd Tod!
Mein Bruder iſt zugleich/ mein Bruder vnd mein Gott.

6. Ein

6.
Ein andres.

DAvon Abrahams Stam das Scepter ward verloren/
Jst kürtzlich Christus drauff in diese Welt geboren:
Nun aber Christus Wort vns Christen wird genommen
Dürfft auch nicht Christus drauff wol ehstes wieder kummen?

7.
Ein andres.

NJemand hat noch jemals sein eignes Fleisch kunt hassen/
Solt vns dann Gottes Sohn zu lieben unterlassen?
Sein Fleisch ist unser Fleisch/ drum wird er unser Freund/
Daß er es so mit vns wie mit jhm selbsten meint.

8.
Am Stephans-Tage.

WAnn unsre Feind auff vns ein Maul voll Zähne wetzen/ Esa. 9.
Wolln Esaias Kind an unser statt wir setzen:
Wann dieses für vns trit/ so wird ein jeder Stein
Womit man nach vns stürmt/ ein Klapff an Himmel seyn.

9.
Am Johannis-Tage.

EJn jeder seh auff sich vnd auff sein eignes bleiben/
Wozu ist gut/ um die/ um jene Kummer treiben?
Wen Christus heist vnd wil/ daß solcher bleiben sol/
Ein solcher bleibt gewiß/ man läst jhn bleiben wol.

10.
Am Sontage nach dem Christtage.

DJe Wärmde zeucht empor/ was vor der Frost verdeckte/
Verfolgung gibt an Tag/ was Sicherheit versteckte:
Drum/ sey Verfolgung gleich so schädlich als sie wil/
Jst diß doch gut/ sie ist deß Christenthums April.

11.
Am Neuen Jahrs-Tage.

EIn jeder Tag erträgt ſein eigne Plag vnd Sorgen;
Der Abend leiſtet nicht was offt verſprach der Morgen;
Drum wüntſch ich dieſen Tag/ der nach ſich zeucht ein jahr
Das nimmer Ende nimt/ vnd bleibet wie es war.

12.
Am H. Drey Könige Tag.

O Gott/ dein Wort vnd Reich gieng erſtlich auff vom Morgen
Biß vnſrer Gräntzen zu! hilff daß wir falſch beſorgen/
Daß nicht von vns hinweg dein Wort vnd dein Altar
Sich wende wieder hin/ wo es von erſtem war.

13.
Am erſten Sontage nach Epiphan.

WEl Chriſtus iſt in dem/ das ſeines Vaters heiſt
So iſt er auch in vns; wann Trübſal ſich erweiſt
Und Chriſtus iſt in vns/ ſo iſt er mit im Leiden;
Wol dem/ der jhn behält/ weh dem/ der jhn läſt ſcheiden.

14.
Am andern Sontage nach Epiphan.

DEr klare Wein iſt auß/ die Hefen ſind in Faſſen;
Es hat die gute Zeit vns groſſes Leid verlaſſen:
Kan Chriſtus nicht bey vns/ was er zu Cana kan?
Schweig; thu was er dir ſagt/ biß ſeine Zeit fängt an.

15.
Am dritten Sontage nach Epiphan.

HIlff Gott/ daß mir geſchieht als wie ich glaub vnd traut;
Daß noch mein Auge luſt an deinen Siegen ſchaue!
Im Fall du wilſt/ gehört ein einzig Wort dazu/
So hat der Frevler Pein/ ſo hat der Fromme Ruh.

16. Am

16.

Am vierdten Sontage nach Epiphan.

STürmt Sünde / Teuffel / Welt / Tod: wiſt jhr/ daß im Schiffe
Der HErr der Herren iſt/ vnd ſtellt ſich ob er ſchlieffe?
Was fehlt/ als daß man jhn durch wahre Buß erwecke?
So liget Sturm vnd Streit vnd aller Troß im Drecke.

17.

Am fünfften Sontage nach Epiphan.

WEr vns für Unkraut hält/ vnd wil vns bald vertraben/
Thut nichts/ als daß er ſich ſam vns noch auff wird reiben:
Er warte biß zum Augſt/ da wird man deutlich kennen
Wer tüglich ſey zur Ernt vnd würdig zum verbrennen.

18.

Am Sontage Septuageſ.

MEin Arbeit iſt gering/ ich kan nicht viel gewinnen/
Gott muß durch ſich/ was mir ſoll/ ohne mich mir günnen:
Doch wil ich auch nicht gar am Marckte müſſig ſtehn
Gelt ich in Gottes Berg/ gleich mit den letzten gehn.

19.

Am Sontage Sexageſ.

UNs Aecker ſind jetzt nichts als Wege/ Steine/ Hecken:
Sorg/ Abfall/ Sicherheit wil vns wie gar erſtecken:
Gib Gott! daß Korn im Feld/ in vns dein Wort beſtehe/
Daß wir theils haben Brot der Seele/ theils dem Leibe.

20.

Am Sontage Quinquageſ. Eſto mihi.

WAs frag ich nach der Welt? Sie winckt/ flucht oder dräut/
Wann mein Mund Gottes Sohn rufft an/ vnd ſie nicht ſcheut;
Die Welt iſt willig blind/ drum hilfft ſie keinem Blinden;
Ich aber ſuche Rath/ wo Rath in Noth zu finden.

21.
Am Sontage Quadrageſimæ oder Invocavit.

DAs Wort gehört zum Brot/ vnd auch das Brot zum Worte/
Es kömt vns beydes zu herab auß einem Orte;
Gott/ der du beydes gibſt/ wend ab deß Wortes Noth!
So mangelt vns auch nicht die Nothdurfft an dem Brot.

22.
Am Sontage Reminiſcere.

WEr iſt ſo ſtarck wie Gott? Der/ der an jhn ſich reibet
Durch Zuverſicht/ vnd ſtets an jhm behangen bleibet:
Der alles ſonſten zwingt/ den zwingt ein ſolcher Geiſt
Der ſich auff Glauben nur vnd auff Gedult befleiſt.

23.
Am Sontage Oculi.

HErr/ ſollen wir dein Wort recht hören vnd bewahren/
O ſo bewahr es auch für böſer Geiſter Schaaren
Als Feinden deines Reichs! erhalte was wir halten/
Laß nicht das Wort von vns vnd vns vom Worte ſpalten.

24.
Am Sontage Lætare.

GIbt mehr Gott als genug/ auff daß vns nichts verterbe.
So hebe man es auff vnd ſamle es in die Körbe:
Gibt nicht Gott ſtets genug/ ſo wil er diß doch geben/
Das/ hat man ja nicht Brot/ man kan von Brocken leben.

25.
Am Sontage Judica.

WEr/ GOTT/ dein Wort nicht hat/ dem mag für ſterben grauen;
Gott/ der dein Wort nur hat/ der wird den Tod nicht ſchauen/
Und der/ der Glaub vnd Wort durch Steine meint zu fällen/
Dem wird ſein eigner Stein auff eignen Schedel prellen.

26.

Am Palm-Sontage.

WJe daß der HErre Chriſt/ den Eſel wil beſchreiten?
Und Groſſe dieſer Welt/ wolln ſchöne Hengſte reiten?
Ein ſanfftes Thier gehört auff einen engen Steg/
Ein tummelhafftig Gaul/ auff einen breiten Weg.

27.

Den erſten Oſter-Feyertag.

KEin Creutz/ kein Grab/ kein Stein/ kein Siegel vnd kein Hütter
Wehrt/ daß der HErre Chriſt nicht ſey ein ſiegend Ritter
Deß Teuffels/ Sünd vnd Tod! drum bleibts auch noch dabey
Daß diß/ was jhm gehört/ jhm vnbenommen ſey.

28.

Ein andres.

DEr Tod deß Todes/ hat dem Tode ſeine Todten
Vom Tode/ durch den Tod genommen vnd geboten/
Daß du/ O Tod/ hinfort zwar heiſſen ſollſt der Tod/
Sollſt aber ſeyn ein Weg zum Leben hin mit Gott.

29.

Ein andres.

DAß vnſres Lebens Haupt iſt auß der Erden Staube
Ins Himmels Glantz erhöht/ das ſtärckt mich/ daß ich glaube
Daß dann zu ſeiner Zeit vergünnet wird dem Leibe
Daß/ wo ſein Haupt verbleibt/ auch er daſelbſt verbleibe.

30.

Den andren Oſter-Feyertag.

DU ſtellſt dich fremd/ O HErr/ als tünteſtu nichts ſagen
Von dem/ was ſich begibt bey vns vnd vnſren Tagen;
Drum öffne vns Schrifft vnd Hertz/ auff daß wir ſeyn bereit
Durch Leiden einzugehn in deine Herrligkeit.

31. Den

31.
Den dritten Oſter Feyertag.

WIr müſſen Haus vnd Hof auß Furcht vnd zittern ſchlieffen/
Man günnt vns wenig Lufft vnd wil vns nirgend wiſſen;
Wann da wir können ſeyn/ wo Chriſtus ſagen kan:
Mein Friede ſey mit euch! liegt ſonſten wenig dran.

32.
Am Sontage Quaſi modò geniti.

WEr ſeiner Sünden Schuld durch eignes Werck kan büſſen
Darff von Vergebung nichts in Chriſtus Namen wiſſen;
Ein ſolcher bringt es weit/ er muß in Himmel ein
Derweil er jhm kan ſelbſt ſein eygner Chriſtus ſeyn.

33.
Am Sontage Miſericord. Dom.

EIn guter Hirt iſt der/ der ſeinen Leib vnd Leben
Von freyem Willen wil für ſeine Schafe geben:
Wer iſt nun aber der/ der durch Gewalt vnd Liſt/
Zum Theil die Schafe ſchindt/ zum Theil die Schafe friſt.

34.
Am Sontage Jubilate.

WAs Gott recht rechnet auß/ was Gott wol miſſet abe
Steht nie ſo recht vnd wol/ das Tadel nichts dran habe:
Dann Adams zartes Fleiſch/ das nie nichts leiden wil/
Hält klein/ für groß; nennt kurtz/ lang; heiſſet wenig/ viel.

35.
Am Sontage Cantate.

DAß Gott der Tröſter ſtrafft/ daß Gott der Straffer tröſtet
Iſt beydes heilſam Ding: Wann vns das Creutze röſtet
So iſt Erfriſchung noth: Wann Glück erhält den Mut
So iſt Erinnrung nütz/ vnd Züchtigung ſehr gut.

36.
Am Sontage Exaudi.

MAn thut vns in den Bann/ man tödtet/ man verjaget/
Und meint/ man diene Gott jemehr/ jemehr man plaget:
Ein blinder thut als blind/ vnd der/ der Gott nicht kennt
Der kan nicht anders thun/ noch anders seyn gemeint.

37.
Am ersten Pfingst-Feyertage.

WEr seines Hertzens Haus wil hoch vnd wol vermieten/
Der darff es schmücken nicht/ der darff es fein nicht hitzen:
Er liebe Gott/ er thu was sein Wort in sich fast
So wird die Gottheit selbst sein Hausgenoß vnd Gast.

38.
Ein andres.

DEr Geist von Gott/ Gott selbst/ tuht wie ein starcker Wind
Stürtzt die die trotzig; labt die/ die beängstet sind:
Was denckt jhr dann die Sprew vnd denckt zu widerstreben?
Was thut/ wer Troſt nicht sucht/ wo Troſt doch wird gegeben.

39.
Ein andres.

WAs Gott der Heilge Geist in Mund auff Zunge legt
Soll frey geredet seyn/ wiewols Gefahr erreget:
Sein Wort ist Flamm vnd Glut/ erleuchtet wer es acht
Verzehret wers verfolgt/ verbrennet wers verlacht.

40.
Am andren Pfingst-Feyertage.

GOtt hat sich so der Welt in jhre lieb ergeben
Daß nicht sein Sohn/ eh sie nicht lebte/ muste leben:
Wie liebt die Welt dann Gott? Sie hasst jhn vnd den Sohn/
Und der/ der jhn noch liebt/ hat Noth vnd Tod davon.

41.
Am dritten Pfingſt-Feyertage.

EIn Mörder vnd ein Dieb iſt der/ der neue Thüren
Und nicht die alten ſucht die Schaf in Stall zu führen:
Wie nenn ich dann nun den/ der für ſich ſelbſten kümt
Und nicht wie Chriſtus wil/ durch jhn die Thüre nimt.

42.
Am Sontage der H. Dreyfaltigkeit.

WEr new geboren wird durch Waſſer vnd den Geiſt/
Ob der ins Feuer darff/ drein mancher jhn verweiſt?
Wen Chriſtus rechter Schweiß vnd koſtbar Blut beſprenget
Darff ſonſten keine Glut/ die jhn beſegt vnd ſenget.

43.
Am 1. Sontage nach der H. Dreyfaltigkeit.

WOfür man dort nicht kan ein Tröpfflein Waſſer kauffen/
Drauff leg ich hier nicht Müh vnd ſcharr es nicht zu hauffen:
Geld reimt ſich in die Welt; dort in Abrahams Schoß
Gilt mehr ein eitrich Schwer/ als wol ein güldner Kloß.

44.
Am 2. Sontage nach der H. Dreyfaltigkeit.

DEr Wirthiſt mild vnd gut/ der Mangel liegt an Gäſten
Daß ſie nicht wollen fett in Luſt die Seele maſten:
Wen Acker/ Ochſe/ Weib/ hier in der Welt macht ſaat/
Der ſchaw daß er nicht dort den dürren Mangel hat.

45.
Am 3. Sontage nach der H. Dreyfaltigkeit.

DEr HErre Chriſt geht vm-mit Zöllnern vnd mit Sündern;
Der Phariſeer Art taug nicht zu Gottes Kindern:
Drum der ſich heilig dünckt vnd vns für Ketzer ſchilt/
Seh zu/ daß Ketzerey für Heiligkeit nicht gilt.

46.

Am 4. Sontage nach der H. Dreyfaltigkeit.

DJe Kinder Gottes ſind/ ſind wie jhr Vater gütig/
Die Satans Kinder ſind/ ſind wie jhr Vater wütig;
Weß Kinder ſind dann die/ die auff ſo manche Pein
Beſtieſſen/ nur mit Luſt der Chriſten Hencker ſeyn.

47.

Am 5. Sontage nach der H. Dreyfaltigkeit.

WEr/ wie die Welt wil/ fiſcht/ fiſcht luſtig in der Nacht;
Und wann er viel verbringt/ ſo hat er nichts verbracht:
Wer dann/ wie Gott wil/ fiſcht/ fiſcht redlich an dem Tage
Und fängt auch/ daß ſein Schieff den Fiſchzug kaum ertrage.

48.

Am 6. Sontage nach der H. Dreyfaltigkeit.

DJe mit vns halten Zorn/ die zu vns Racha ſagen
Die wie die Narren vns verjren/ ſchlagen/ jagen;
Die laſſe ſo man ſeyn/ vnd habe nur Gedult/
Es trifft ſie ſchwer genug zu zahlen Gottes Schuld.

49.

Am 7. Sontage nach der H. Dreyfaltigkeit.

WOn alle dem das war/ iſt nichts dann Mangel blieben
In dieſer wüſten Zeit! was ſoll mich diß betrüben?
Ich weiß mir Rath bey dem/ bey dem viel hundert Mann
Ein Brot/ daß noch ein Korb bleibt übrig/ freſſen kan.

50.

Am 8. Sontage nach der H. Dreyfaltigkeit.

ES ſchickt ſich nicht/ daß der ein friedlich Schäflein heiſſet
Der raubet/ mordet/ würgt vnd um ſich reiſſet/ beiſſet;
Der Pelz zwar deckt den Mann/ macht aber keinen Mann/
Der Wolff bleibt Wolff/ ob er ein Schafskleid gleich zeucht an.

51.

Am 9. Sontage nach der H. Dreyfaltigkeit.

GElt gilt vnd Geld iſt gut/ wanns wol nur wird erworben
Und wird auch wol gebraucht; ein Dieb iſt/ vnd verdorben/
Und hat deß HErren Gut verſchwendiſch vmgebracht/
Der Gottes Freund jhm nicht damit zu Freunden macht.

52.

Am 10. Sontage nach der H. Dreyfaltigkeit.

ESt trachten jhrer viel vns mördlich vmzubringen
Daß wir nicht jhrem Thun vnd jhres Sinnes Dingen
Verpflichtet ſind wie ſie; O duldē dich/ das Ziel
Iſt nahe; Gott wird doch wol machen was er wil.

53.

Am 11. Sontage nach der H. Dreyfaltigkeit.

MEin faſten/ mein kaſteyn/ mein Zehnd- vnd Almos geben/
Und was noch mehr gehört zu einem frommen leben/
Vermag ſo viel bey Gott nit nichten/ als vermag
Ein Seufftzer um Gnād vns auff die Brūſt ein Schlag.

54.

Am 12. Sontage nach der H. Dreyfaltigkeit.

DEr HErr macht alles wol; er dämpffet vnſre Sünden
In dem ſich da vnd dort viel Plagen an vns finden:
Der HErr macht alles wol; er pflegt in aller Pein/
Man ſuch jhn nur drum an/ auch wieder Arzt zu ſeyn.

55.

Am 13. Sontage nach der H. Dreyfaltigkeit.

VIel Mörder pflegen vns im Wandel zu vmgeben
Zu rauben Gut vnd Blut/ zu rauben beydes Leben
Deß Samariters Wein vnd heilſam Oele macht/
Wiewol wir ſind verwund/ daß wir nicht ſind verſchmacht.

56.

Am 14. Sontage nach der H. Dreyfaltigkeit.

GOtt iſt ein gütig Gott/ der zehnfach Hülffe ſendet
Eh einmal ſich der Menſch zu ſeinem Dancke wendet:
Doch ſchaw/ daß dich nicht wo der Welt jhr Brauch bethört/
Daß/ zehnmal wann du ruffſt/ nicht einmal Gott dich hört.

57.

Am 15. Sontage nach der H. Dreyfaltigkeit.

HAt Gott mich ohne mich gebracht in dieſes Leben/
Wird Gott mir/ was mir fehlt/ mir ohne mich auch geben:
Ein Heyde ſorgt zu viel; ein Chriſt traut ſeinem Gott/
Der ſein Geſchöpff erhält in Glück vnd auch in Noth.

58.

Am 16. Sontage nach der H. Dreyfaltigkeit.

DEr zu dem Todten ſagt: Steh auff vnd lebe wieder!
Der kan auch ſagen dem der lebt: Geh leg dich nieder!
Was trotzet dann ein Menſch/ der ſterblich iſt wie wir?
Es iſt nur um ein Wort/ ſo iſt er mehr nicht hier.

59.

Am 17. Sontage nach der H. Dreyfaltigkeit.

OB gleich Beruff vnd Stand pflegt Sabath-Tag zu halten/
Soll dennoch ſtets ſein Amt das Chriſtenthum verwalten:
Den Laſtern iſt geſchafft zu halten Feyertag;
Der Tugend iſt vergunt zu würcken/ wann ſie mag.

60.

Am 18. Sontage nach der H. Dreyfaltigkeit.

GOtt/ ſollſtu mehr dann dich: wie dich/ den Nechſten lieben;
Wann eine Liebe bleibt ſo ſind ſie beyde blieben:
Dann Gott vnd Nechſten ſind verknüpfft in eines Band/
Wer da ſich hat getrennt/ der hat ſich dort getrant.

61.

Am 19. Sontage nach der H. Dreyfaltigkeit.

WEr Kranckheit nicht ſo ſehr als jhren Urſprung heilet/
Ein ſolcher Artzt heut wol/ vnd heilet vnverweilet:
Wer nicht mit Sünden kämpfft/vnd nur mit Kranckheit kämpfft/
Der hat ſie mehr geſtärckt vnd weniger gedämpfft.

62.

Am 20. Sontage nach der H. Dreyfaltigkeit.

DJe Welt hat Luſt für ſich! ſie höhnet vnd beſtreutet
Der Hochzeit reine Luſt/ die Gott der HErr bereitet:
Die Welt mit jhrer Luſt iſt Gottes Luſt nicht werth;
Drum wird ſie/eh ſie meint/mit Schwerdt vnd Brand verzehrt.

63.

Am 21. Sontage nach der H. Dreyfaltigkeit.

DEr Glaub iſt vielmal ſchwach/ vnd ſehnet ſich nach Zeichen/
Und wil/ was er nicht ſieht / durch hoffen nicht erreichen:
Man Glaube nur dem Wort/ man geh vnd mercke drauff/
Die Stunde welche hilfft/ iſt ſchon in vollem Lauff.

64.

Am 22. Sontage nach der H. Dreyfaltigkeit.

ZEhn tauſend Pfund; ja wol! weit mehres ſind wir ſchuldig
Dem Schöpffer dieſer Welt; doch iſt er ſo geduldig
Und ſchenckt vns alles gar. Ein Schalck der dran nicht denckt/
Und ſeinen Mitknecht noch/ vm hundert Groſchen kränckt.

65.

Am 23. Sontage nach der H. Dreyfaltigkeit.

ZWey Theil hat jeder Menſch/ vnd jedes Theil ſein Leben;
Der Obrigkeit iſt hier der Leib zu Dienſt ergeben/
Die Seele bleibet Gott: Dort hat Gott beydes gar;
So hat dann jeder hier vnd dort was ſeine war.

66. Am

66.

Am 24. Sontage nach der H. Dreyfaltigkeit.

WAs darff ich Haab vnd Gut mit Aertzten gar verzehren?
Sie träncken manchmal mehr/ als ſie geſund gewehren;
Der Glaube macht geſund/ nimt Gott die gantze Krafft/
Daß er vns ſpricht geſund vnd vollen Friede ſchafft.

67.

Am 25. Sontage nach der H. Dreyfaltigkeit.

MAn weiſt vns HErre Chriſt/ in dieſer Zeiten Jammer
Bald da/ bald dort herum zur Wüſten/ zu der Kammer/
Als ſeyſtu dort vnd da; wir aber gläubens nicht/
Wir glauben aber feſt vnd hoffen dem Gericht.

68.

Am 26. Sontage nach der H. Dreyfaltigkeit.

DJe Böcke nemen zu/ die Schafe müſſen weichen/
Und auff den letzten Zug von jhrem ſtoſſen leichen:
Kum̃/ kum̃ HErr Jeſu kum̃/ mach Ordnung/ vnd theil ein
Die Schaf in deine Luſt/ die Böck ins Teuffels Pein.

69.

Am 27. Sontage nach der H. Dreyfaltigkeit.

DJe Welt fault in ſich ſelbſt/ vnd jhre Sitten ſtincken/
Ihr Haus ſteht auff dem Fall vnd hebt ſchon an zu ſincken:
Wo dich/ HErr Chriſt man kan im Glaub vnd Klarheit ſchauen/
Da iſt es gut zu ſeyn vnd Hütten auff zu bauen.

70.

Namen ohne Sache.

WAs hat doch wol für Stärcke
Ein Glauben ohne Wercke?
Wozu ſind doch die Titel
Bey welchen keine Mittel

71.
Heutige Welt-Kunſt.

ANders ſeyn/ vnd anders ſcheinen:
Anders reden/ anders meinen:
Alles loben/ alles tragen/
Allen heucheln/ ſtets behagen/
Allem Winde Segel geben:
Bös vnd Guten dienſtbar leben:
Alles Thun vnd alles Tichten
Bloß auff eignen Nutzen richten;
Wer ſich deſſen wil befleiſſen
Kan Politiſch heuer heiſſen.

72.
Hofe-Gunſt.

Wer trew bey Hofe dient/ verdient doch lauter Haß/
Wie ſo? Wem vielmal ſoll/ für dieſem wird man bloß.

73.
Demut.

Vom niedren ſteigt man hoch/ vom hohen ſteigt man nieder;
Wer nur in Demut ſteigt/ ſteigt füglich hin vnd wieder.

74.
Augen/ Ohren/ Mund.

Aug vnd Ohren ſind die Fenſter/ vnd der Mund die Thür ins Haus;
Dieſe/ wann ſie wol verwahret/ geht nichts böſes ein vnd auß.

75.
Hofe-Regel.

Non mihi ſit ſervus Medicus, Propheta, Sacerdos.

FÜrſten wollen keinen Diener/ der da wil/ daß
Tranck vnd Eſſen
Soll nach Ordnung vnd Vermögen ſeyn getheilt vnd abgemeſſen:

Fürſten/

Fürſten/ wollen keinen Diener/ der da wil voran verkünden
Was auff jhr verkehrtes Weſen/ für Verderben ſich wird finden:
Fürſten/ wollen keinen Diener/ der da wil daß jhr Gewiſſen
Sich von allem arg Beginnen kehren ſoll zu ernſtem Büſſen.

76.

Von Orpheo vnd Eurydice.

Niemand um ein todtes Weib/fährt zur Höll in vnſren Jahren:
Aber um ein lebend Weib/ wil zur Hölle mancher fahren.

77.

Enderung deß Sinnes.

ES ändern ſich die Leut/ es ändert ſich die Zeit;
Zum trauren dienet diß/ zur Freude jenes Kleid:
Man ändre gleich den Pfeil/ wann nur verbleibt das Ziel/
Wann dieſes wird erreicht/ der Pfeil ſey wie er wil.

78.

Vorzug vnter Rechtsgelehrten vnd Aertzten.

Weil tödten für dem ſtehlen in Zehngeboten ſteht
Iſts recht daß dem Juriſten ein Artzt drum oben geht?

79.

Vorzug zwiſchen Laus vnd Floh.

DEr Vorſitz iſt den Läuſen / für Flöhen wol erlaubt/
Die wie die Flöh/im Buſem nicht wohnen/nur ums Haupt:
Schmarotzer/ die bey Hofe Credentzen Fürſtlich Gut
Sind für gemeinen Heuchlern befreyt zu gröſſrem Mut.

80.

Von Veits gehorſamen Weibe.

WAnn Veit ſchreyt in ſeiner Gicht/
O daß mich der Tod nicht holt!!
Kumt ſein treues Weib vnd ſpricht:
Lieber Mann/ ja/ was jhr wolt.

81.
Müſſiggang.

Der faule Müſſiggang iſt/ Venus, dein Agent.
Ein groſſes was du haſt/ hat er dir zugewendt.

82.
Geſtorbene Redligkeit.

Man lobt die Redligkeit/ ſiht aber keine nicht;
Die Todten iſt man auch zu loben noch verpflicht.

83.
Frantzöſiſche Kleidung.

DJenige tragen in gemein jhrer Herren Livereey;
Solls dann ſeyn daß Franckreich Herr/ Deutſchland aber Diener ſey?
Freyes Deutſchland ſchäm dich doch dieſer ſchnöden Knechterey.

84.
Jedem gefällt das Seine.

Jedem Thoren reucht ſein Wuſt/ wie die beſte Pomerantze;
Aber/ Franckreich/ dem Geruch ſchmeckt auch durch die Deutſche Grantze.

85.
Hofe-Leute.

BEy Hofe haben die gemein den beſten Sold
Die ſonſten doch nichts thun/ als freſſen nur vnd ſauffen;
Fürwahr wer Seele ſoll/ vnd ſoll Geſand verkauffen/
Dem iſt kein Silber nicht genug/ vnd auch kein Gold.

86.
Auff Pappum vnd Zizam.

Pappus ſagt: Er ſey die Sonn/ vnd Fraw Ziza ſey der Mon;
Wann der Mon nicht ſtets iſt voll/ macht er eine Hörner-Kron.

87. Von

87.

Von der Medæa.

Medæa hat vermocht/ die Männer jung zu kochen:
Was Weiber würden ſie/ wann ſie noch lebte/ ſuchen?

88.

Hand vnd Finger / ein Vorbild Brüderlicher Einigkeit.

JEder Finger an der Hand
Hat ſein Maß vnd ſeinen Stand/
Jeder hilfft dem andren ein/
Keiner wil ſein eigen ſeyn:
Brüder/ die deß Blutes Pflicht
Hat in einen Bund gericht/
Was dann wolln ſich dieſe zeihn
Wann ſie eigennützig ſeyn?
Wann ſie das gemeine Heil
Meſſen ab nach eignem Theil?
Wann ein jeder drauff nur denckt
Wie der ander ſey gekräncket?
Wann der andre ſteigen wil
Hin auff dem der nieder fiel?
Wetten wil ich/ daß ihr Thun
Gantz auff Mißgriff wird beruhn.

89.

Auffrichtigkeit.

Wer wenig jrren wil/ er thu gleich was er thn/
Der ſchweiffe weit nicht um'/ er geh gerade zu.

90.
Neuerung gefährlich.

Das böſe wol geſtellt laß ſtehen wie es ſteht/
Es iſt noch ungewiß wie neues abgeht.

91.
Beyſchlaff.

DEr bey einer Jungfer ſchläft/ iſt der Straffe werth geacht:
Aber der hat offtmals Lohn/ der bey einer Jungfer wacht:
Iſt es billich? Ja; man frag' eine Jungfer ſelbſt davon;
Gebt dem faulen ſpricht ſie: (hört!) Straffe, gebt dem wacken Lohn.

92.
Geduld.

Geduld iſt zwar die Koſt/ davon ſich Arme nähren;
Doch wird ein fetter Wanſt ſie ſehr davon beſchweren.

93.
Der Hencker vnd das Gewiſſen.

Den Hencker ſcheut faſt jederman/ faſt niemand ſein Gewiſſen/
Da jener doch nur Augenſchuld; diß Hertzensſchuld macht büſſen.

94.
Friede.

Fried iſt beſſer als das Recht/
Dann/ das Recht iſt Friedens Knecht.

95.
Die Oſt-See/ oder das Balthiſche Meer.

ALle Flüſſe gehn ins Meer/
Alle kummen dannen her:
Zwar/ daß in die Oſten-See
Iſt gewiß die Oder geh/

Vngewiß

Vngewiß / daß jhre Flut
Vnſrer Oder kumt zu gut ;
Oſt-See / vnſren Schmuck vnd Gold
Haſtu zwar vns weggeholt /
Aber / was du wiederbracht
Sey dir hier vnd dort gedacht.

96.

Sued / ein umgekehrter Gott. Deus.

DAß die Sueden heiſſen Götter
Bleibt wol wahr ; ſie machten Wetter
Vnd mit jhren Donnerkeilen
Kunten Teutſchland ſie zertheilen :
Götter ſind ſie ; nicht zum ſchützen
Aber kräfftig zum beſchmützen :
Götter ſind ſie ; die die Chriſten
Wenig bauten / ſehr verwüſten :
Götter ſind ſie ; jhr berauben
Soll man noch für Wolthat glauben :
Götter ſind ſie ; jhre Plagen
Sollen ſeyn ein Liebe-ſchlagen :
Götter ſind ſie ; wahrem Gotte
Als zu Ehren / mehr zu Spotte.

97.

Der angehende Friede.

Die Waffen ſind verknüpfft in eine Friedens-Pflicht ;
Die Schulden aber / noch die Steuer nimmer nicht.

98.

Genieß-Leute deß Friedens.

Wer wird / nun Friede wird / bey ſolcherley verwüſten
Zum erſten kummen auff ? die Hencker vnd Juriſten.

99.

Artzney wider die Leichtfertigkeit.

Was für Wurtzel wird doch heilen / rauben / praſſen / huren/ balgen/
Da vns mit bey dieſen Jahren Krieg hat angeſteckt? Der Galgen.

100.

Der Friede.

Wir haben Friede nun/ was trug der Krieg vns ein?
Durch Krieg/ was ohne Krieg/ ſind wir/ wir ſolten ſeyn.

Deß Ersten Tausend
Zehendes Hundert.

1.

Fremde Hülffe.

WAs fremde Hülffe ſey / das fühlſtu / Land/ allhier;
Die Hülffe half jhr ſelbſt/ das fremde ließ man dir.

2.

Grabmal einer redlichen Frauen.

FReunder/ wilſtu Nachricht haben/
Wer für dir hier liegt begraben?
Ach! ein Schatz/ den Sterbligkeit
Mir vergunte kurtze Zeit.
Eine Perle/ von der Tugend:
Eine Roſe/ von der Jugend:
Gold/ von vngefälſchter Trew:
Purpur/ von der Scham vnd Schew:
Ein Chriſtall/ von recht Beginnen:
Ein Smaragd / von keuſchen Sinnen:
Ein Rubin/ von Ehe-Gunſt:
Ein Opal/ von Hauſe-Kunſt:
Eine klare Weiber-Sonne;
Eine reiche Mannes-Wonne;
Ein verwahrter Wirthſchaffts-Zaun;
In Gefahr ein Wol-Vertraun;
Eine Hand im Nahrungs-Fleiſſe;
Eine Lufft im Sorgen-Schweiſſe;
Zucker/ in der bittren Zeit;
Artzney/ wider Harm vnd Leid;
Freundſchafft/ in den höchſten Nöthen;
Beyſtand/ gar biß an das tödten.
Lieber Leſer! O wie viel!
Mehr als ich bekennen wil/

Hat

Hat man mir nach Gottes Willen
Müſſen/ in das Grab verfüllen!
Steh vnd dencke weiter dran
Wie der Tod ſo arg gethan!
Fragt dich wer/ was du geleſen
Der nicht bald dabey geweſen/
Sprich: Von himmen nicht gar weit
Steht ein Sarckvoll Redligkeit.

3.
Weiber.

Wer ohne Weiber künte ſeyn/ wär frey von vielerley Beſchwerden:
Wer ohne Weiber wolte ſeyn/ wär aber nicht viel nütz auff Erden.

4.
Der Mann deß Weibes Haupt.

DEr Mann iſt ſeines Weibes Haupt?
Wer weiß ob Virna ſolches glaubt?
Sie ſpricht: Was ſolln zwey Häupter mir/
Ich wär ja ſonſt ein Wunderthier.

5.
Das Jahr 1649.

Gott/ Der DV haſt gegönnt/ Daß WIer ſo haben können
Von aVſſen gVte RVh; aCh gIb ſIe nVn Von Innen.

6.
Paten-Zettel.

FÜr Leid/ Creutz/ Noth vnd Tod/ die dir/ O liebes Kind/
In dieſer ſchnöden Welt zu dulden etwa ſind/
Iſt Jeſu Chriſti Blut dein aller-beſtes Heil;
Dadurch der Himmel dir verſchrieben iſt zu theil.

16. Unab-

7.

Unableſchliche Schuld.

DEß Vaterlandes Heil
Vnd ſeines Weibes Theil/
Macht/ daß ein jeder Mann
Die gar bezahlen kan.

8.

An einen guten Freund.

ES bleibt noch jmmer ſo/ daß vnſer beyder Glücke/
O Freund/ geſchwiſtert iſt. Deß Bettes kalte Lücke
Wozu mich vor/ vnd dich hernach/ deß Himmels Satz
Um Schuld verurtelt hat/ iſt ein ergänzter Platz
Bey mir zuvor/ bey dir hernach. Was noch nicht gleiche
Das darff drey Viertel-Jahr/ biß daß es diß erreiche
Worinnen ich geh vor. Der erſten Liebe Pfand
Küſt dir noch deines/ mir noch meines Theils die Hand;
Da ſind wir wieder gleich. Mich dünckt ich ſehe ſchone
Bey dir/ vnd wüntſche ſo/ vom ſuſſen Namen Sohne
Ein kürmelnd Exemplar, darinnen dieſes ſteht/
Daß deſſen der es hat/ ſein Namen nicht vergeht;
Dann ſind wir wieder gleich. Wil mehres was beſchluſſen
Das obre Regiment/ das gleichlich zu genuſſen
Uns beyden ſtehe für; O Gott/ ſo gib vns Theil
Am Friede dieſer Welt vnd an deß Himmels Heil.

9.

Auff Lindum.

LIndus ward in einem Glach/ offt mit Worten angeſtochen/
Gleichwol aber hat er ſich/ noch mit Wort noch That gerochen:
Gieng zur Stuben endlich auß/ als er wieder kam hinein
Sprach er: Ich hielt mit mir Rath/ ob ich wolte böſe ſeyn.

10. Trun-

10.

Trunckenheit.

Es saufft sich voll für sich kein unvernünfftig Thier;
O hätten sie Vernunfft/ sie trüncken auch wie wir.

11.

Ein Trunckener.

EInen Greiner/ einen Schreyer/
Einen Praler/ einen Dräuer/
Einen Buhler / einen Zäncker/
Einen Balger/ einen Stäncker/
Einen Herren/ einen Narren/
Einen Richter / einen Pfarren/
Einen Doctor, einen Simpel/
Einen Witzel/ einen Gümpel/
Einen Tänzer / einen Singer/
Einen Schläfer/ einen Springer/
Einen Mörder / einen Stehler/
Einen Wäscher/ einen Höler/
Einen Lügner/ einen Trieger/
Einen Schmeichler/ einen Rüger/
Einen Flucher/ einen Beter;
Aller Laster einen Thäter
Hat in dem man zu erkennen/
Den man kan versoffen nennen.

12.

Auff Udum.

ALs Udus Morgens gieng herfür
Stand dieser Spruch an seiner Thür:
Es steht diß Haus in Gottes Hand
Versoffen ists / vnd nicht verbrant.

13.

Auff Cordicunnum.

EIn innerliches Weib/ ein äuſſerlicher Mann
Iſt Cordicunnus; ey! obs wahr/ obs ſeyn auch kan?
Im Hertzen ſteht jhm ja/ was Weibern vnten an.

14.

Adels-Feinde.

Was haſſet doch den Edelmann der Bürgersmann ſo viel?
Er neidet das/ was er nicht iſt/ vnd gerne werden wil.

15.

Krieges-Schade.

Hat Land durch dieſen Krieg/ hat Stadt mehr außgeſtanden?
Schaw wo der beſte Tiſch vnd gröſte Schmuck verhanden.

16.

Nutz vnd Gewin.

WIe kumts/ daß Eigennutz jetzt mehr als Ehre gilt?
Die Welt ward durch den Krieg ein vnvernünfftig Wild;
Daß ſonſten mehr nicht ſucht/ als wie es ſich nur völlt.

17.

Schertz vnd Schimpff.

FLut/ die nicht erſäufft/ nur badet:
Schimpff vnd Schertz/ der keinem ſchadet.
Glut/ die wärmt vnd nicht verbrennet:
Zucht/ die rühret vnd nicht nennet;
Wer nicht dieſe mag erdulden
Gibt Verdacht von ſondren Schulden.

18.

Göttliche Rache.

MAn ſucht die Unterthanen/ die bey der Krieges-Zeit
Verkrochen vnd verlauffen ſich haben weit vnd breit:
Die durch den Krieg getreten auß Gottes Eyd vnd Pflicht/
Solt er wol dieſe laſſen vnd eifrig forſchen nicht?

19.

An eine Hertzogin zum Brieg.

Fürstin/ der geht blind davon/ der die Sonne sihet an;
Der verzückt/ der Euren Sinn bey der Schönheit sehen kan.

20.

An eben J. F. G.

Eure Schönheit ist der Himmel/ Eure Tugend ist die Sonne/
Dannenher auff vnsre Länder fället Segen/ Licht vnd Wonne.

21.

Deß Hofes Widerschall.

BEy Hof ist lustig Leben/ manch Spiel wird da verbracht
Mit zierlichen Personen/ ein jeder richt vnd tracht
Sich also zu geberden/ daß seiner wird geacht. (Echo.) gelacht.

22.

Nutz von grosser Herren Freundschafft.

GVt Trincken vnd gut Essen/
Deß Vnrechts gantz vergessen/
Sich selbsten immer schonen/
Nie dencken ans belohnen;
Diß sind die eignen Gaben
Die Herren-Freunde haben.

23.

Von einem falschen Freunde.

Du guter Freund bist du: Der andre du/ dein Freund;
Er aber/ ist nur er/ ob er wie du gleich scheint.

24.

Träumungen.

EIn Fluß verräth durch rauschen sich/ daß er sehr tieff nicht laufft/
Ein Bothe/ daß er müde sey/ wann er sehr schwitzt vnd schnaufft:
Wer allzusehr mit Worten pocht/ gibt leichtlich an den Tag/
Daß seine Lunge ziemlich viel/ das Hertze nichts vermag.

25.

Vom Pyaſto, dem Stam̃-Herren Liegnitziſcher vnd Briegiſcher Fürſten.

DEm Meth-Faß/ O Piaſt/ das jedem kunte fluſſen/
Gab dir die Polſche Kron: Dem Stam̃ pflegt zu beſuſſen
Noch jmmer vnſer Land mit Güt vnd Freundligkeit:
Kröut dieſen nicht die Welt/ ſo thuts die Ewigkeit.

26.

Auff Rappinum.

RAppinus ſchenckt dem Herren/ was er jhm vor entwand;
Er nim̃t es mit der lincken/ gibts mit der rechten Hand/
Drum/ wirder treuer Diener/ nicht ſchlimmer Dieb/ genant.

27.

Wiedergeltung.

Für gut/ nicht gutes geben; iſt eine böſe That:
Für böſes/ böſes geben; iſt ein verkehrter Rath:
Für gutes/ böſes geben; iſt ſchändlicher Begim̃:
Für gutes/ gutes geben; gebühret frommem Sinn:
Für böſes/ gutes geben; iſt recht vnd wol gethan/
Dann dran wird ſo erkeanet ein rechter Chriſten-Mann.

28.

Auff Zizam.

Ziza meint ſie ſey der Himmel/ vnd die Buhler jhre Sterne:
Die der erſten Gröſſe heiſſen/ vnd Cometen, hat ſie gerne.

29.

Auff die alamodiſche Morinnam.

NAch der mode Reden führen/
Nach der mode Glieder rühren/
Nach der mode Speiſe nemen/
Nach der mode Kleider bremen/
Nach der mode Zucht verüben/
Nach der mode Menſchen lieben/

Nach

Nach der mode Gott verehren/
Wil Morinna alle lehren;
Ob ſie/möcht ich gerne wiſſen/
Nach der mode pflegt zu piſſen?

30.

Poeterey.

Was nützt Poeterey? Sie ſtiehlt die Zeit zu ſehr;
O ſchnöde Sorgum Pracht vnd Herrligkeit/ noch mehr.

31.

Kennzeichen eines rechten Freundes.

F rey.
R edlich.
E hrlich.
V nverdroſſen.
N amhafft.
D emütig.

EIn Freund der Freund ſeyn ſoll/ ſoll ſeyn zugleiche frey
Daß ſagen er dir darff/ was dir zu ſagen ſey:
Ein Freund der Freund ſeyn ſoll/ der ſoll dich redlich meinen/
Soll innen ſeyn nicht ſo/ vnd ſo von auſſen ſcheinen:
Ein Freund der Freund ſeyn ſoll/ ſoll ehrlich ſeyn für ſich/
Damit er nicht zugleich beſchäme ſich vnd dich:
Ein Freund der Freund ſeyn ſoll/ der ſoll ſeyn vnverdroſſen
Daß du habſt ſeiner ſo/ wie deiner ſelbſt genoſſen:
Ein Freund der Freund ſeyn ſoll/ ſoll namhafft gleichwol ſeyn/
Dann deines Freundes Ruhm/ hilfft deinen Namen ein.
Ein Freund der Freund ſeyn ſoll/ der ſoll der Demut pflegen
Und deinen Pfennig dir ſo hoch/ wie ſeinen/ legen.
Wer ſolchen Freund bekömt/ hat keinen ſchlechten Freund/
Er wird nicht viel gehabt/ er vnd nur oft vermeint.

32.
Grabmahl eines Töpffers.

DEr hier liegt/ der war von Thon / machte nachmals ſelbſt auß Thone
Viel Geſäſſe die man braucht/ theils zu Ehren/ theils zu Hohne:
Er auß Thon iſt wieder Thon/ was auß Thon er macht iſt Thon;
Dieſer bleibt/ er aber ſteigt zu der Herrligkeit davon.

33.
Grabmal eines Webers.

Ein Weber liegt allhier/ ſein Faden iſt zerriſſen/
Weiß keinen Weber-Knopff/ denſelben außzubüſſen.

34.
An eine Briegiſche Fürſtin.

Fürſtin/ da von Euch zu ſchreiben nur erkühnte nechſt mein Sinn/
Als ſo kindiſch Thun ich ſpürte/ fiel mein kindiſch Witz dahin.

35.
Leid vnd Freude.

ISt ein Böſer wo geſtorben?
Traure! dann er iſt verterben:
Iſt ein Fromer wo verſchieden?
Frew dich! dann er iſt im Frieden.

36.
Gelt / durch Verſetzung/ Legt.

Gelt legt nieder dem den Mut / der Geld darff vnd hat nicht Geld:
Gelt legt nieder dem den Mut/ der es hat vnd der es hält.

37.
Welt auß nichts.

Kinder lieben jhre Mütter als die Väter/ noch ſo ſehr;
Drum gibt Welt das nichts die Mutter / auch als Gott den Vater mehr

38.
Von deß Marci Töchtern.

SEyd luſtig/ ſeyd luſtig/ ſprach Marcus, ihr Kinder!
Seyd luſtig/ wie ich euer Vater/ nicht minder!
Ey Vater/ ey wiſſet das beſte Gelächter
Iſt/ daß ihr uns Männer gebt/ ſprachen die Töchter.

39.
Auff Vitum.

MAn ſagt: Gibt Gott ein Kind
So gibt er auch ein Rind:
Veit gieng vnd kaufft ein Rind
Da warb ſein Weib ein Kind.

40.
Wer kennt ſein Glücke.

So du wilſt glücklich ſeyn/ ſo bitte daß dir gibt
Gott ſelten was du wilſt/ vnd dir zu ſehr beliebt.

41.
Liebe brennt.

Die Fiſche lieben auch; mag Waſſer-Liebe brennen?
Kein Fiſch bin ich/ vnd ſie ſind ſtum; wer wils bekennen?

42.
Mißgeburt der Jungfrauen.

Mancher Jungenfraw gehts übel; wann ſie ihr nam einen Man:
Mancher Jungfer geht es übel/ wann ſie keinen haben kan.

43.
Richter.

Jeder Richter heiſt gerecht/ vnd auch vngerecht hinwieder;
Dem Gerecht/ der obgeſiegt; Ungerecht dem/ der liegt nieder.

44.
Hofe-Diener.

Deß Fürſten Diener ſind alſo/ wie ſie der Fürſt wil haben;
Sie arten ſich nach ſeiner Art/ ſind Affen ſeiner Gaben.

45.
Hofe-Hunde.

HEuchler vnd Hunde belecken die Teller;
Jene/ ſind Schmeichler; vnd dieſe/ ſind Beller:
Dieſe/ bewahren bey denen ſie zehren;
Jene/ verzehren die/ welche ſie nähren.

46.
Von der Polla.

CUpido zielte nechſt vnd meint es würde glücken/
Auff Polla Hertze zu; ſie wandte ſich; im Rücken
Beſtund der heiſſe Pfeil: das macht/ daß ſichs begibt/
Daß nummer nichts wird drauß/ ſie liebe wen ſie liebt.

47.
Soldaten.

SOldate kümt vom Sold; die außgeübten Thaten
Die ſie auff freyer Straß in Hof vnd Haus verübet
Verdienten ſchlechten Sold: Was noch ſich jetzt begibet
Bringt Sold/ dadurch ſie ſind Galgaten vnd Kabaten.

48.
Von der Pyrinna.

Pyrinna iſt ein Lucht/ ſie iſt ein theures Lucht;
Ein Buhler/ der nicht ſchenckt/ dem brennt ſie leichtlich nicht.

49.
Finſternüß.

DJe Finſternüß iſt gut/ weil ſie viel Sünden ſtillet;
Die Finſternüß iſt arg/ weil ſie viel Sünden hüllet:
Ein jedes Ding iſt gut/ bös iſt ein jedes Ding
Nach für ſich ſelbſt/ nach dem ein jeder mit gieng.

50.
Auff Vitum.

Veit iſt die kleine Welt; das meiſt in jhm iſt Meer
Von Waſſer kumt es nicht/ vom Weine kumt es her.

51. Wein.

51.

Wein.

Wein/ ist der Erde Wasser das Sonn im Stocke kocht/
Das mag ich; was im Fasse wächst/ hab ich nie gemocht.

52.

Flöhe.

WAnn/ Jungfern/ eure Flöh/ die jhr habt zu Haus-innen/
Was sie gehört/ gesehn/ vermelden solten künnen/
Wie mancher fragte sie/ der Lust zu freyen hat/
Eh als den besten Freund/ um einen treuen Rath.

53.

Trew im Topffe.

Durch fressen vnd durch sauffen kaufft mancher jhm die Trew;
Er schaw/ daß nicht zu letzte sie fressen dann die Saw.

54.

Auff Pulchellam.

Es meide wie das Feuer/ dich/ der nicht brennen wil;
Wiewol das Feuer minder/ dich aber noch so viel.

55.

Auff Pulchriprobam.

Dreyerley macht dich vergöttert; daß du bist so wunder-schön:
Und so wunder-keusch: Daß beyde letzlich auch beysammen stehn.

56.

Keuschheit.

DIe Keuschheit macht/ daß Weiber werden
Zu klaren Engeln auff der Erden:
Doch ist es so gar seltsam nie
Manch Lucifer steckt auch allhie.

57.

Die Hölle.

Die Höll ist schwartz vnd kalt vnd brennet doch darinnen?
O nicht auff das! wie man entgeh/ ist drauff zu sinnen.

58.
Der Himmel.

Der Himmel iſt das Haus der reichen Ewigkeit;
Noch liebt man doch ſo ſehr das Haus der Eitelkeit.

59.
Welt-Liebe.

Wie kindiſch iſt der Menſch! er ſehnt ſich daß er liege
Nicht dort im Vaters Schoß/ nur hier im Wuſt der Wiege.

60.
Auff Melampſychum.

DEr Himmel geuſt nicht leicht auff einen alle Gaben;
Daß derer dann ſo viel Melampſychus kan haben?
Durch Kirche/ Schule/ Hof/ durch Rent- vnd Tanzerey
Land/ Wirthſchafft/ Rathhaus/ Stadt/ geht ſein verordnen frey.
Mich dünckt/ (man mercke drauff) es wil mir alſo ſcheinen
Melampſychus ſein Weib vnd Kinder werden weinen.

61.
Ungeſtraffte Todſchläge.

MAn weiß/ wann Menſchen-Blut ein Artzt wil diſtilliren
Was für Geruch dabey wird ſeine Naſe rühren?
Vergoſſen Menſchen-Blut nicht rächen/ ſondern decken/
Was wird für Gottes Thron daß für Geruch erwecken?

62.
Auff Coquinum.

Freunde nicht von gutem Sinn/ Freunde nur von gutem Magen
Darff Coquinus, dann er kan ſonſten nichts/ als auff eur tragen.

63.
Morgen- vnd Abend-Stern.

WEil die Venus Abend-Stern vnd auch Morgen-Stern verbleibt/
Wie daß ſie die gantze Nacht jhre Würckung dann nicht treibt?
Alſo wird gefragt ein Mann/ der ſich neulich hat beweibt.

64. Die

64.

Die Schrifft.

Wann Tinte/ Feder vnd Papier beſchlieſſen einen Rath/
Verändert offt die meiſte Welt den gantzen alten Stat.

65.

Mehr trauriges als luſtiges.

DEr Trogloditen See/ wird dreymal ſüſſe täglich
Und herbe dreymal auch: Was in der Welt iſt täglich
Kömt immer eh vnd mehr/ als das was lieblich heiſt/
Daß bittres dreymal ſich/ eh einmal ſüſſes/ weiſt.

66.

An einen Geiſtlichen

Martinus Neuwveg.

verſetzet

Seygut mit warmen.

DEß HErren Schwerdt das ſämmelt/ der Zorn deß HErren brennet
Wir ſind schon um vnd um von ſeinem Heer berennet
Zur Rache ſchnöder That vnd vngezählter Schuld/
Die jhm mit Macht verwehrt/ daß er vns nicht ſey hold.
O Zeit! O hohe Zeit! daß wir auff Knien liegen/
Daß wir die freche Stirn zur Erden abwerts biegen
Und bitten um verzeihn/ vnd beichten rund vnd frey:
HErr/ dein erbarmen machts/ daß nicht man gar nichts ſey!
Wer aber gläubt es wol? Daß Gott ſo zornig könne?
Der mißt jhm Gottes Grim/ vnd ſeine Schuld zu Stunde?
Zur Buß iſt alle Welt Stein-feſt jetzund gemacht/
Der Donner Sinai wird kaum ſo hoch geacht
Als wann ein thönend Ertz vom Hammer-Schlage ſchallet
Und ein gebrechlich Menſch mit ſeinen Jungen ſchwallet/
Was Gott hat ſagen jetzt/ was Gott vns ſchreiben heß
Hat Glücke/ wann man denckt/ es ſey vielleicht gemiß
Du werther Mann/ dein Amt/ dein Stand/ muß drüber klagen
Die Mühe die dich drückt/ der ſchweren Moiſis-Plagen

Was richten dieſe wol? Das/ was die Sonne richt/
Wann Wachs ſie findet nicht/ vnd hin auff Leimen ſticht;
Ihr Glantz bleibt aber rein: Dein Ruhm wird auch verbleiben/
Und Gott wird deinen Schweiß in ſein Regiſter ſchreiben.
Du ſagteſt was Gott wil/ was Gott wil ſage noch/
Wer Gott vnd dir nicht folgt/ der trage dann ſein Joch!
Mit warmmen warſtu gut ſey ferner gut mit warmmen/
So wirſtu dorte Glantz/ vnd Segen hier / erarmen;
So ſchlechtlich gehts nicht ab/ dem warmmen das ſo gut
Setzt manchen auß Gefahr in Gottes Hold vnd Hut.

67.

Wucherer.

Der Haſe ſetzet/ nähret/ empfängt/ faſt eine Zeit:
Ein Gauchhals gibt/ nimt/ heckt/ ein mehres als er leiht.

68.

Von einem frommen Manne.

Sind fünffe nur noch from in Sodoma zu finden?
So biſt der erſte du/ vnd ſtillſt deß Himmels zünden.

69.

Gaſterey.

GEmäſſige Trachten/
Vermeidene Prachten/
Bekante Geſellen/
Verträgliche Stellen/
Vertreibliche Schwäncke
Beliebich Getränckе;
Sind Stücke/ die Gäſte
Befinden fürs beſte.

70.

Deß Bileams Eſel.

WAnn Eſel ſich ſolten noch heute beklagen
Wie man ſie wil wieder Gebührnüſſe plagen/
So trete Schaf/ Ochſe/ Pferd/ alles Vieh/ her
Und fuhren auff Krieger ein mächtig Geſchrey.

71.

Die ſichtbare Kirche.

Wo viel hoh' Augen ſind/ wo viel von Pracht vnd Scheine;
Da iſt ja/ meint die Welt/ die ſichtbare Gemeine.

72.

An J. F. G. Hertzog Ludwigen zum Brieg.

Ludewig/ durch Theilung der Sylben/
Lud ewig.

DEr redliche Paſi/ begabt mit fromer Güte/
Gerechtigkeit vnd Trew/ lud alles Volcks Gemüte
Durch Wolthat jhm zur Gunſt/ vnd trug die Peiſche Kron/
(Vielmehr was ewig iſt/ vnſterblich Lob/) davon.
Mein Hertzog folgt jhm nach; das erbliche Geblute
Erweckt jhm Redligkeit/ Gerechtigkeit vnd Güte
Nicht minder gegen vns: Nicht minder lud er ein
Dadurch/ hier Fürſtlich Lob/ dort ewig beyeberyn.

73.

Auff Malprobum.

MAlprobus iſt ein Schelm/ vnd nam jhm eine Hure;
Ey recht/ ſagt alles Volck/ daß diß jhm widerfuhre!
Der Teuffl bekam alſo/ wie ſchrecklich/ eine Stürtze:
Gehörnes ward gezahlt; drum hat er keine Kürtze.

74.

Von meinen Reimen.

MEin Reim iſt offt was frey; noch freyer iſt mein Mut/
Auff das was Laſterhafft/ von deme was nicht gut:
Ich rede frey von dem/ was Schande heiſt vnd bringt/
Vielleicht iſt wer/ den Scham von Schanden abezwingt.

75.

Auff Mummium, ein Banckkind.

EIn wolbenamtes Volck ſind gleichwol Hurenkinder!
Bey Bauren heiſt man ſie zwar ſo nichts deſto minder/

Bey

Bey Bürgern beſſer noch/ Bauckhart: Und im Geſchlechte
Der Edlen/ Baſtarten: Und Beyſchlag auch Unächte
Bey Fürſt- und Königen. Mumm wil ſich zwar bekennen
Wohm man zumer wil/ wann Bauern jhn nicht nennen.

76.

Ein redlicher Mann.

Für einen guten Mann ſind alle Zeiten gut/
Weil niemals böſes er/ vnd böſes jhm nichts thut;
Er fuhrt durch beydes Glück nur zumer einen Mut.

77.

Die Welt.

Wen Erde kan laben
Darff Himmel nicht haben.

78.

Auff Levulum einen Feder-Hans.

Du Vogel/ Levulus, wie daß du dich bewegeſt/
Du Vogel/ wann man ſpricht? Du Federn du doch trägeſt.

79.

Von einer Frauen.

Küſt mich Mann! ſagt eine Fraw/ küſt mich offt! ein einzler Kuß
Macht nichts auß/ macht recht nicht ſatt/ bringet Hunger/ gibt Verdruß.

80.

Unbeſtändige Arbeit.

Wer nimmer nichts verbringt vnd dennoch viel fängt an
Wird in Gedancken reich; im Werck ein armer Mann.

81.

Auff den glückſeligen Sutrinum.

Glück hat zu ſeinem Kinde Sutrinum außgeleſt/
Und läſt jhm nichts nicht mangeln als das/ was redlich iſt.

82.

Auff Potinam.

Potina ist frisch/ frey/ vnd sonst von guten Dingen/
Sie ist vielleicht weit her? Man saget von [a] Flissingen
[a] Flissingen quasi Fleschingen.

83.

Von Caconio.

Caconius hat Schelmen/ hat Diebe bey sich her;
Drauß soll man nun erkennen/ wie viel sey besser Er.

84.

Ein ehrlich Weib.

Die Ehre ziert das Weib/ ein ehrlich Weib den Mann;
Wer diesen Schmuck bekümt/ seh keinen andren an.

85.

Eheweiber/ versetzt/ Ehre bey We.

Daß We im Ehstand ist/ weiß jeder viel zu schwätzen;
Die Ehre bei dem We/ kan alles Leid ersetzen.

86.

Leid-Trost.

WIe glücklich ist doch der/ der seines Kummers wüten
Kan einem treuen Freund in seinen Busen schüten!
O welch ein Glück hat der/ dem gar liegt in der Schoß
Ein Freund/ dem sich ein Mann kan kühnlich geben bloß.

87.

Hofe-Heiligen.

Ist vnser Hof dann reformirt? Catholisch ist er auch!
Daß jeder einen Heilgen sucht/ ist aller Höfe Brauch.

88.

Wechsel aller Dinge.

AUff das aller-gröste Leiden
Folgen aller-gröste Freuden:
Auff die aller-grösten Freuden/
Folgt das aller-gröste Leiden.

89. Der

89.
Der Welt Süſſe-bittres.

Welt gibt jhren Hochzeit-Gäſten erſtlich gerne guten Wein:
Und zu letzte ſauren Lauer/ wann ſie nun bethöret ſeyn.

90.
Von Livido.

Lividus iſt tödlich kranck/ wil er leben/ ſoll er baden
Auß den Threnen/ die er guß/ über eines anderen Schaden.

91.
Wolluſt vnd Schmertz.

Das letzte von der Hitze/ gibt Anfang auff den Froſt:
Den Anfang auff das trauren/ das letzte von der Luſt.

92.
Stein-Hülffe.

Geſtern fuhr der Doctor weg/ wie die Leute ſprechen/
Soll er in der Nachbarſchafft/ (hört doch!) Steine brechen.

93.
Sorgen.

Bey wem bleibt Kummer gerne/ zeucht auch am liebſten ein?
Bey denen der jhn warten vnd fleiſſig bey jhm ſeyn.

94.
Dreyerley lachen: Der Natur/ der Thorheit/ vnd der Bosheit.

LAchrich/ lacht ſo gern; iſt es dann natürlich?
Lachrich/ lacht ſo gern; iſt es wol haſirlich?
Lachrich/ lacht ſo gern; was dann ſolls bedeuten?
Höhniſch lacht er auß; alles Thun bey Leuten.

95.
Auff den Geitzhals Grunnum.

GRunnus iſt ein karger Filtz/
Hat doch einen milden Witz;
Dann er dich/ du Thaler-Sack/
Lachet an den ganzen Tag.

96.

Gebete.

Gott Vater/ hör mich beten! Gott Sohn/ O lehre mich!
Gott Heilger Geist/ hilff beten! so werd erhöret ich.

97.

Von der Spurca.

VOn jedem ließ' ein einzlee fahren
Was an jhr Spurca hat zu paaren/
Wann jhr nur würde zugelassen
Mit zweyen Männern sich zu fassen.

98.

Lügen/ vnd Lügensagen.

Ein Fremer/ hütet sich/ daß leichtlich er nicht lüge/
Ein Weiser/ daß er sich mit Lügen nicht betrüge.

99.

Auff Curiosum.

CUriosus grämt sich sehr; was ein andrer hat zu leben/
Curiosus grämt sich sehr; was ein andrer hat zu geben/
Curiosus grämt sich sehr; was ein andrer führt für Lehre/
Curiosus grämt sich sehr; was ein andrer hat für Ehre:
Curiosus grämt sich nichts; hat nicht wol das Brot zu leben/
Curiosus grämt sich nichts; hat viel Schuld vnd nichts zu geben/
Curiosus grämt sich nichts; glaubt von Gotte keine Lehre/
Curiosus grämt sich nichts; hat viel Schmach vnd wenig Ehre.
Eignen Kummer schickt er fort/ kan jhn nicht im Hause leiden:
Fremden Kummer hält er an/ kan jhn keine Stunde meiden.

100.

Von meinen Tausend Reim-Sprüchen.

BIsher gab mein Papier wol tausenderley Sachen
Die dem der drüber kömt bald bringen Ernst/ bald Lachen:
Doch bitt ich den der kömt/ daß Ernst vnd Lachen nicht/
Sey allemal mit Ernst vnd Lachen bald gericht.

Druckfehler.

Die erste Zahl bedeutet das Blat; die andre das Gedichte; die dritte/ die Zeile.

An den Leser.

4.	24.	Verkleinernde.
6.	17.	um.
	19.	zu schärffen.

Im ersten Tausend.

5.	4.	23.	herum.
		26.	Redligheit.
4.	6.	19.	rein verklaret.
7.	15.	12.	solchen.
9.	23.	9.	euch.
11.	29.	4.	sitzt.
22.	71.	5.	nach.
33.	18.	1.	Fututillam.
		2.	Fututilla.
		5.	soz.
34.	23.	1.	Seyd glücklich hier/ disting.
36.	31.	5.	acht.
38.	40.	2.	Statligheit.
50.	29.	3.	Tachter.
57.	32.	6.	Stugen.
59.	37.	12.	wer.
61.	45.	11.	der.
66.	67.	6.	entwandt.
69.	80.	22.	Bauch.
76.	1.	3.	den.
77.	6.	1.	Faulinum.
		2.	Faulinus.
	8.	3.	andrer.
80.	26.	1.	Der Krieger.
89.	67.	4.	Nichts mõt/ disting.
94.	95.	6.	Ballen.
97.	3.	2.	salzen.
99.	13.	1.	Cornulum.
		2.	Cornulus.
106.	47.	5.	Den sechsten.
107.	49.	6.	sehret.
117.	42.	1.	Bloscum.
		3.	Bloscus.
138.	96.	5.	süste.
141.	7.	2.	rothe.
145.	28.	2.	schlau.
147.	37.	3.	Kett.
149.	46.	2.	vns.
156.	65.	4.	verheeren.
157.	68.	1.	Hanne.
169.	20.	25.	denn.
170.	25.	2.	holln.
171.	25.	16.	Wind.
173.	30.	4.	Wildbrät.
179.	61.	2.	jmmer.
180.	61.	27.	der was
181.	64.	4.	denn.
183.	69.	7.	Redligheit.
192.	99.	18.	noch der
202.	35.	4.	erhebt.
204.	42.	4.	rother.
210.	72.	3.	viel man.
214.	91.	3.	sich.
215.	97.	3.	aber noch/ disting.

Das übrige/ vnd was an der Distinction versehen/ oder an der Rechtschreibung nicht beachtet/ wolle der vernünfftige Leser selbst zu verbessern/ vnverdrüßig seyn/ auch dem gemeinen Irthum etwas zu gute halten.

Salomons von Golaw
Deutscher
Sinn-Gedichte
Andres Tausend.

Petr. Gregor. Tholoſ. d. Repub. lib. 17. cap. 5. v. 4. pag. 1173.

Die Poetiſche Rede hat dieſe Eigenſchafft / daß ſie mit wenigem viel berühre vnd angebe / zu eines jedweden gröſſeren Annemligkeit.

Martin. Anton. Delrius ad Syntag. Tragœd. Latin. in Præfat.

Zwar dieſe (nämlich die Wiſſenſchafft deſſen was von den Poeten weitlich außgeſprochen worden) ſcheue ich mich nicht auch denen / welche die Heilige Schrifft ſtudiren / angenem zu machen: Fürchte mich auch nicht / daß etliche / ſo anderer Meinung ſind / auff mich möchten vnwillig werden. Zwar / ſo ſie hierüber die Naſe rümpffen vnd die Stirne runtzeln wolten / wil ich zwar ſehen wie ich jhnen entgehe: Ich wil jhnen aber entgegen ſetzen viel ſieghaffte Ritter auß jhrem eigenen Heer; nicht / daß es mir an guten Gründen vnd Urſachen mangele / ſondern weil dieſe bey jenen / allemal viel zu gelten pflegen.

Worauf

Gemeldter Delrius Sechzehen / auß der alten Väter Anzahl benemet / welche theils die Poeten fleiſſig geleſen / theils ſelbſten außerleſene Poeten geweſen.

Schönb. Polit. lib. 3. cap. 43. pag. 357.

Die Poeſie hat eine groſſe Verwandſchafft mit anderen Wiſſenſchafften vnd Künſten / auch mit der Rechts-lehre.

Deß Andren Tausend
Erstes Hundert.

1.

Sparſamkeit.

WEr Geld vnd Gut denckt zu erlangen/
Muß erſtlich von dem Maul anfangen.

2.

Ein Geitziger.

Das/ was in der Erde wurtzelt/ nicht was gegen Himmel ſteigt
Friſt ein Maulwurff: Und der Geitzhals iſt zu gleicher Koſt geneigt.

3.

Von den Steinen der Pyrrhæ vnd Deucalionis.

DJe Pyrrha vnd jhr Mann geſtreut/ was waren diß für Steine?
Den Kießlingſtein warff ſie/ vnd er/ den Sandſtein/ wie ich meine;
Dann dieſer dient mehr zum Gebrauch vnd jener mehr zum Scheine.

4.

Die Augen.

SOnn vnd Monden ſind die Augen an dem Cörper dieſer Welt/
Der das ein auffs lichte richtet/ vnd das ein auffs finſtre ſtellt:
Wann manch Menſch nur ſein Geſichte theils in ſich/ theils auſſer ſich/
Wolte richten/ würd er richten/ ſo geſchwinde ſich als mich.

5.

Kopff-Straffe.

DJe Haare/ ſind ein Wald/ der einen Berg bedeckt;
Die Sinnen ſind das Wild/ das drunter ſich verſteckt;
Die wüten manchmal ſo/ daß dann ein Jäger kümt
Der Wild/ der Berg vnd Wald/ auff einen Streich hinnimt.

6. Witwen-

6.
Witwen-Troſt.

Meinen Mann hat Gott genummen/ den er gab wie jhm beliebt;
Ey ich wil jhm wieder nemen/ wo er nur noch einen gibt.

7.
Wiſſenſchafft.

Dem Fleiſſe wil ich ſeyn als wie ein Knecht verhafft/
Damit ich möge ſeyn ein Herr der Wiſſenſchafft.

8.
Vergeben- vnd Vergeſſenheit.

Gedencken/ lehrte Krieg; vnd Friede lehrt vergeſſen:
Was hier am leichſten ſey/ iſt leichte zu ermeſſen.

9.
Hofe-Gicht

Unſer Hof hat ſolche Gicht/ da von Händen vnd von Füſſen
Sich die Nerven/ nicht von Nerven Händ vnd Füſſe leiden müſſen.

[Manus & Pedes; miniſtri. Nervi; reditus.

10.
Der Außgang.

Wol berathen/ gut gerathen; macht den Rath geehrt vnd held:
Wol berathen/ mißgerathen; ſetzt den Rath doch auſſer Schuld.

11.
Schiffen.

AUff dem blauen Saltze reiten
Vnd ein hölzines Pferd beſchreiten/
Läſt ſich thun; doch has Bedencken
Daß mans nicht zu tieff darff tränckẽ.

12.
Auffſtehen.

Steht man da auff/ wann man hat jetzt zu ſitzen auffgehört?
Oder wann man zu dem ſtehn/ ſich hat erſtlich auffempört?

13.
Von dem naſſen Jahre 1649.

WAs meint der Himmel doch mit ſo gehäufftem Regen?
Wil von deß Krieges Schmutz befleckte Welt er ſegen?
Bedeut es wol hinfür/ viel Heil vnd reichen Segen?
Mich dünckt er traure ſo/ vnd gieſſe milde Zehren/
Vm das/ was Sicherheit der Welt wil noch gewehren/
Die Friede brauchen wil/ den Himmel zu gefähren.

14.
Das Weib ſchweige.

Weiber-Lippen ſind geſchaffen
Mehr zum küſſen als zum klaffen.

15.
Ein Kuß.

Die ſüſſe näſcherey/ ein lieblich Mündlein-Kuß
Macht zwar niemanden fett/ ſtillt aber viel Verdruß.

16.
Der Tod.

DEr Tod iſt vnſer Vater/ von dem vns new empfangt
Das Erdgrab vnſer Mutter/ vnd vns in jhr vermengt;
Wann nun der Tag wird kummen/ vnd da wird ſeyn die Zeit/
Gebiert vns dieſe Mutter/ zur Welt der Ewigkeit.

17.
Iſts nicht gut/ ſo wirds gut.

Böſe Leute mögen trotzen/ fromme Chriſten ſtille leben;
Schafes-Wolle kumt in Himmel; Wolffes-Locken nur daneben.

18.
Das Hertze.

GOtt gibt vns/ an Leib vnd Seele/ ſo viel Schätze/ ſo viel Gaben;
Wil für Gaben/ wil für Schätze/ bloß nur vnſer Hertzen haben:

Wir

Wir zwar nemen Schätz vnd Gaben / laſſen aber Schatz vnd Gaben
(Nicht der Schätz vnd Gaben Geber /) vnſre gantze Hertzen haben.

19.

Gefangene Keuſchheit.

Frome Weiber ſind / jhr Welſchen / gar vollauff bey euch verhanden;
Dann die Keuſchheit liegt verwahret ſtets in Schlöſſern vnd in Banden.

20.

An eine Fürſtliche Perſon.

Fürſtin / Eure Himmels-Gaben
Die Jhr habt / wie Euch ſie haben /
Sind verfaſt vnd ſpielen weit /
Durch das Gold der Frömigkeit.

21.

Uber einen Fürſtlichen Namen.

WAnn den Namen Chriſtian / ich gleich hin vnd her verſetze /
Kuñt mir nimmer doch nichts rauß / das ich deme gleiche ſchätze
Was der Namen ſelbſten gibt; dann / ein wahres Chriſtenthum
Iſt dem Fürſten / gar gewiß / nur der allerbeſte Ruhm.

22.

An ein andre Fürſtliche Perſon.

Daß mit dem was Venus ſchenckte / nicht ſey alles gar gethan /
Zeigt die ſüſſe Zunge-Fürſtin / vnd der ſcharffe Witz / noch an.

23.

Hofe-Lied.

DAß was gehet auff
Sauffet tapffer drauff;

Leicht iſt zu gedencken
Magen muß man tränckẽ;
Wo da iſt ein Fürſt/
Iſt auch wer/ den dürſt.

24.

Junger Rath.

Bey Hofe gilt der junge Rath/ als wie ein junger Wein;
Wiewol er Darmgicht gerne bringt/ noch geht er lieblich ein.

25.

Witwen-Klage.

WJe ſoll ich armes Weib/ mein Ding recht greiffen an?
Ein Weib iſt doch ein Weib/ ein Mann iſt doch ein Mann;
Und wo kein Mann nicht iſt/ da kan es übel ſeyn
Daß ſich ſo tieff ein Weib/ als Mann/ kan laſſen ein.

26.

Spiegel-Gerichte.

Ein jeder lobet meinen Spruch/ nur alte Mägde nicht;
Weil/ daß ihr Schein jetzt tunckel ſey/ mein Glas das Urthel ſpricht.

27.

Nemen.

WAnn das Weib ihr einen Mann/ wann der Mann ein Weib ihm nimt?
Weil ſie beyde nemen ſo/ wer dann iſt der was bekümt?
Ey das Weib! dann die empfängt/ träget Bürden ohne Scheu/
leget abe/ kummet wieder/ holet mehr/ und trägt auffs neue.

28.

Gunſt für Recht.

Kein Corpus Juris darff man nicht
Wo Gunſt und Ungunſt Urthel ſpricht.

29. Hof-

29.
Hofe-Worte.

Complimenta ſind ein Wind/ da ſich ein Chamæleon
Der von Lufft zu leben pflegt/ machet voll vnd ſatt davon:
Hertzen/ da nicht Witz daheim/ haben an der Schmeichel-Luſt
Wie die Kinder an dem Brey/ jhre Lieb vnd jhre Koſt.

30.
Hofe-Worte.

Wo die Complimenten ſind/ mangelt was gewiß am Willen;
Sonſten dörfften Worte nicht/ wañ nicht Mangel/ was ervöllen.

31.
Rechts-Händel.

WEr in Händel ein ſich läſt; wer ſich einläſt in ein Spiel;
Jeder muß hier ſetzen auff/ welcher was gewinnen wil:
Doch geſchiehts daß mancher auch nichts gewinnt/ vnd ſetzt doch viel.

32.
Dürfftigkeit.

Ein Schade ſey ſo hoch er wil/ iſt dem doch keiner gleich
Den dieſer hat/ der nie nichts hat/ dann der iſt ſelten reich.

33.
Ein böſer Zahler.

DEr mir funffzig Gülden ſoll/ waget zwantzig Gülden hin
Daß er meine Zahlung nur möchte länger noch verziehn;
Schaut! wie iſt der gute Mann abgerichtet auff Gewin.

34.
Vergnügligkeit.

GLücke kan nie recht betriegen/
Wer jhm jmmer läſt genügen/
Alles falle wie es wil
Das vergnügen iſt ſein Ziel.

35.
Neidiſche.

WJe ich eſſen ſoll vnd trincken/ wie ich mich bekleiden ſoll/
Wie ich ſonſt mein Thun ſoll richten/ ſind die Leute Kummers voll:
Wann ich nicht zu trincken/eſſen/noch mich zu bekleiden hätte/
Sonſten auch gar viel nicht gilte/ gilt es eine ſtarcke Wette/
Ob nur einer findlich wäre/ der nur einmal ſorgt um mich;
Immer dünckt mich wie auß Neide/ nicht auß Gunſt/ ſie kümmern ſich.

36.
Pöfel-Gerichte.

Wann ich alſo ſolte ſeyn/ wie mich jeder haben wil/
Wurd ich alſo ſeyn wie der/ deſſen jeder lacht im Spiel.

37.
Schutz-Rede einer Jungfraw/ über die ſpielenden Augen.

IHr Schweſtern/ lacht jhr nicht der alber-klugen Lappen/
Die Damen ſperren ein als wie in blinde Kappen
Und halten gar für ſchön/ wann vnſre ſchönſte Zier
Der ſchönen Augen liecht/ ſteht ſelten für der Thür.
Ach denckt doch/ denckt doch nach! durch finſtres ſauer ſehen
Iſt Liebe nie geſtifft/ vnd nie kein Bund geſchehen;
Dann Damen ſteht es zu/ daß jhrer Aeuglein Schein
Soll wie das Firmament frey zu beſchauen ſeyn
Von jedem der da wil. Was dienen vns die Strahlen
Der Sonne bey der Nacht? Wer lobt deß Künſtlers mahlen
Dafür ein Umhang ſchwebt? Soll die/ die lebt vnd lacht
Noch für der rechten Zeit deß ſterbens ſchwartze Nacht
Jhr ins Geſichte ziehn? Kans dann Natur auch leiden
Das ſo man ſchänden ſoll/ vnd ſoll zu brauchen meiden
Was ſie zu brauchen gab? Wer munter vm ſich ſchaut
Der gibt von ſich an Tag/ daß er jhm ſelbſten traut
Und gut Gewiſſen hat/ das ſich für nichts entſetzet/
Und nicht zu fliehen denckt/ dieweil es nicht verletzet;

Ein Auge das nicht kan ein fremdes Auge ſehn
Weiß was geſchehen iſt/ weiß was ſoll noch geſchehn
Das nicht zu rühmen iſt. Nein! nein! ſoll dieſes gelten
Die aller beſte Kunſt zu tügen vnd zu ſchelten/
Wodurch ſich Damen ſonſt fein ſpielen ein/ mit liſt/
Bezaubern einen Sinn der ſonſt noch hatte Friſt?
Das muß mit nichten ſeyn! der Augen klare Blicke
Sind vnſre ſtärckſte Krafft/ ſind vnſre Band vnd Stricke
Dadurch vns fällt ins Garn ein Wild/ das vns gefällt/
Und ſonſt zu vnſrer Gunſt ſich etwa flüchtig ſtellt.
Jetzt decken wir ſie zu/ jetzt laſſen wir ſie fluſſen
Nach dem wir dieſen ſchnell vnd jenen langſam wiſſen/
Hier/ brauchen wir den Sporn; dort/ brauchen wir den Zaum;
Wir halten jenen an/ vnd geben dieſem Raum.
So jener ſich was ſcheut/ wil vns vnd jhm nicht trauen/
So öffnen wir das Licht durch freundlich gegen-ſchauen/
Erleuchten ſeinen Sinn/ entzünden jhm ein Heiß
Dadurch in jhm zerſchmelzt der Zagheit kaltes Eiß:
Wer eifrig ſeiner Brunſt/ halb wütig nach wil hencken/
Muß blitzlich ſeinen Mut auff Ehrerbittung lencken/
Wann vnſrer Augen Glantz mit Wolcken überzeucht/
Und für den göldnen Strahl ein finſter Unmut leucht.
Doch laſſen wir nicht gar in kalter Nacht jhn zagen/
Wir blicken einsmals auff/ vnd laſſens wieder tagen/
Zwar ſo/ ob das Geſicht ein kurtzes Schrecken gibt/
Er Anlaß dennoch nützt/ daß er ſich mehr verliebt;
Durch Feuer vnd durch Eiß/ durch fürchten vnd durch hoffen
Hat liebe Ziel vnd Zweck zum meiſten glücklich troffen/
Hat aber dieſe Kunſt vnd dieſer Buhlers-Fund/
Den Augen bloß vertraut/ vnd jhrer Art vergunt.
Durch dieſe Waffens-Macht/ durch dieſe Liſt wir fangen
Und manchen Liebes-Knecht in vnſer Zelt erlangen/
Durch dieſes Meiſterſtück iſt manches Glück erwacht
Das ſonſten etwa noch/ ſchlieff in der tiefſten Nacht.
Manch Schiffer hat gezörnt wann trübe Wolcken-Decken
Jhm haben Cynoſur vnd Helice verſtecken

Und

Und alſo ſeinen Lauff in Irthum wollen ziehn/
Daß er nicht kunte fort da/ wo er wolte hin:
Ihr tapffren Cavaliers, die jhr in Lieb vnd Waffen
Zu leben euch begehrt/ auch drinnen ein zu ſchlafen/
Ey maintenirt die Sach/ vnd ſtürmt eh alle Welt
Als braven Damen ſoll das Kunſt-Werck ſeyn gefällt
Mit Augen/ euch zu Troſt vnd Gunſt/ nicht frey zu funckeln
Und eurer Liebe Fahrt ſo jrrſam zu vertunckeln!
Wir ſind ja darum da/ auff daß jhr wiſſen künnt
Wo/ wie/ wann/ euer Schiff den ſichren Anfuhrt findt?
Wem iſt die Fackel gut/ die ſich nur ſelbſt verbrennet
In einer tieffen Grofft/ dadurch niemand erkennet
Weg/ Steig/ Berg/ oder Thal? Was nützet ein Geſicht/
Daß ſich nicht auff ſich ſelbſt/ dem auch kein andrer nicht
Verlaſſen darff vnd traun? Nicht vns/ ſind wir geboren
Auch nicht zur Einſamkeit/ wir ſind dahin erkoren
Geſellſchafft einzugehn. Drum ſchaut nur friſch herum/
Ihr Augen/ ob nicht bald an warme Seite kum
Der/ der für vns geweiht vnd welchem wir gehören!
Laſt euch das alte Lied vom ſchämen nicht bethören.
Ein gar zu blödes Aug/ als offtmals iſt geſchehn/
Hat das/ was jhm gefollt/ verſaumt/ verſchämt/ verſehn.

38.

Schutz-Rede einer Jungfraw/ über die gantze Zunge..

NEchſt ſagt ein alter Greiß: Jemehr die Jungfern ſchweigen/
Jemehr künn ohne Wort jhr Preis gen Himmel ſteigen/
Die ſtille frome Zucht/ die Eingezogenheit/
Die Rede wann ſie ſchweigt/ bring eitel Liebligkeit.
Schweig Vater! Alter ſchweig/ von ſo verroſten Sprüchen
Du wollſt dann ſeyn belohnt mit alamode-Flüchen!
Du haſt den Amadis/drauß wol man diſcurirt,
Nie oder nicht genug/ geleſen vnd ſtudirt/
Drum gilt dein Kram nicht viel/ die Ethic iſt vermodert
Die deiner Zeit gieng um/ was mehres wird erfodert

Daß

Daß Damen lieget ob: Nein/ Ja/ ich weiß es nicht/
Hat/ wie für alter Zeit/ diß Ding nicht außgericht.
Es muß was höhers ſeyn daß Damen muſſen wiſſen
Wo ſie nicht wolln den Ruhm/ der braven Damen miſſen/
Und Mägden gleiche ſeyn. Für Zeiten wars genug
Wann/ was da gab die Kuh vnd was erwarb der Pflug/
Die Jungfern zählten her: Die Junckern giengen ſeichte
Sie waren nicht weit her/ vnd zu erreichen leichte/
Wanns höflich wo gieng zu/ ſo klang ein Reuters-lied
Der grüne Tannenbaum vnd dann der Linde-Schmied.
Die Helden-Zeit iſt jetzt/ jetzt herrſchen ſolche Sinnen/
Die nicht im Graſe gehn/ die auff den hohen Zinnen
Der würde ſtehn voran/ in denen Mut vnd Geiſt
Den Mund nichts als von Krieg/ Sieg/ Mannheit/ reden heiſt/
Und dann von courtoiſie vnd ſüſſem caresiren
Der Damen die es wehrt vnd ſie verobligiren
Zu dienſtlichem faveur, durch ſchönen Unterhalt
Und lieblichen Diſcours: Die nicht ſind kahl vnd kalt
In Worten wie ums Maul: Die nicht wie ſtumme Götzen
Sind in die Kirche nur/ nicht an den Tiſch/ zu ſetzen/
Und die man billich heiſt ein höltznes Frauen-Bild
Das nur zum ſchauen taug/ vnd nicht zum brauchen gilt.
Es hört Don Floriſel, der Helena befehlen;
Das Fräulein Sydera, hat Dienſt vnd Gunſt zu zehlen
Die jhr Don Rogel trägt: Und Oriana hat
Den tapffren Amadis vnd alle ſeine That
Zu vollem Brauch vnd Pflicht. Es läſt ſich übel paaren
Die Erde zu der Lufft/ dann die wil oben fahren
Und jene ſinckt in ſich: Drum geht es nach Gebühr
Wann ſich zuſammen hält/ Madam' vnd dann Monſieur,
Und gleiches gleiches ſucht. Die nur mit ſtummen Sitten
Und Siegel-feſtem Mund jhr Angeſicht erbitten
Wie Larven ohne Hirn: Die tügen nicht hieher
Und jhres Bettes halb/ bleibt billich kalt vnd leer.
Die Zunge muß es thun/ ſoll wer die Purpur-Roſen
Deß Mündleins lachen an vnd jhnen liebe-koſen/

Die

Die Zunge muß es thun! ſie ſtreut die Blumen hin/
Drauß liebe Cavalliers die ſüſſen Kräffte ziehn
Zu jhrem Auffenthalt/ ſie muß die ſüſſen Trauben
Die auff den Lippen ſtehn verbieten vnd erlauben
Nach dem es jeder wehrt. Soll ein ergetzlich Kuß
Seyn beſſer angewehrt/als auff deß Pabſtes Fuß/
So muß ein lieblich Wort/ ſo muß ein freundlich türmeln
Bey ſüſſen ſchmätzerlein/ dem lächeln vnd dem mürmeln
Sich artig miſchen ein/wodurch der Liebſte merckt
Sein Thun ſey wol gethan/vnd ſeine Thurſt geſtärckt:
Wer aber nicht geweiht deß Mündleins Liebe-ſpielen/
Deß Geiſtes Nectar-Safft zu niſſen vnd zu fühlen/
Dem muß ſie ſchlieſſen zu/ die Corallinen-Pfort/
Durch ein entſetzlich Pfuy! vnd durch ein bittres Wort.
Die Zunge muß es thun/ ſolln Cavalliers erlernen
Diſcreter Damen Witz/ ſolln ſie ſich nicht entfernen
Von jhrer Seite weg/ ſo muß die Zung es thun;
Die macht den Helden Lufft vnd ein erquicklich ruhn/
Gibt jhnen neue Krafft/ bringt ein verguntes raſten
Vom Eifer jhres Muts vnd jhrer Waffen laſten/
Macht daß ein kühnes Hertz um/ auß der Dame Mund/
Ein angenemes Wort/ ſich Thaten vnterſtund
Die biß an Himmel gehn; macht/ daß auch kalte Sinnen
Zur Kühnheit werden warm: Sie weiß gleich gut zu künnen
Tyrtæus muntre Kunſt/ als wol ein Grichiſch Mann/
Der durch ein hitzig Lied auff ſeinen Feind entbran.
Die Zunge muß es thun vnd durch die Waffen dringen/
Ein Martialiſch Hertz hin in die Schrancken zwingen
Idaliſcher Geſetz/ vnd ſchaffen daß ſich bückt
Für einer Dame der/ auff den/ wann er nur blickt/
Schon tauſend Cavalliers genaues merckẽ geben
Und ſetzen wann er wil/ in Tod jhr friſches Leben.
Die Zunge muß es thun/ daß einer Dame Mund
Gekunt hat/ was ein Schwerdt vnd Scepter hat gekunt.
Die Zunge hats gethan/ daß niedriges Geblüte
Auff hohen Stühlen ſitzt/ vnd gehet in der Mitte/

Vn

Und fährt mit Sechſen her/ verachtet Fürſten-Blut/
Und mangelt jhm ſonſt nichts/ als daß es alles gut
Zu zehlen nicht vermag/ daß theils durch bloſſes wincken
Sich findet über Nacht/ theils durch deß Degens blincken
Mit ſummen lauffet ein. Die Zunge hats gethan
Daß einer Dame Wort kan/ was niemand nicht kan/
Daß ſie ſich edel kan/ ſchön/ reich vnd ehrlich machen/
Ob ſie es vor nicht war/ daß ſie in allen Sachen
Recht hat vnd recht behält/ wiewol ſie vnrecht thut/
Und was ſie thut/ gethan iſt löblich/ herrlich/ gut.

39.
Von einem Brautigam / Braut/ vnd Pfarr.

BRaut vnd Bräutgam ward getraut / eh ein jedes nun empfing
Jhrer Pflichten offnes Pfand/ wie gebräuchlich/ einen Ring/
Ward die Braut noch fertig eh/ als damit der Bräutgam war/
Dann der Ring war etwas eng/ vnd der Finger dicke gar:
Tugendſame Jungfer Braut / haltet euer Zeichen an
Biß der Bräutgam/ſprach der Pfarr/ſeines fertig haben kan.

40.
Belohnung vnd Straffe.

EJnen Acker wol durchpflügen/ einen Acker wol betüngen
Macht / daß Unkraut muß verwelcken vnd das Land muß Früchte bringen:
Laſterhafftes Weſen ſtraffen/ tugendhafftes Thun belohnen
Macht / daß Unheil auſſer Landes / vnter Landes Heil muß wohnen.

41.
Rache.

Ey ich wils jhm ein-noch reiben/ dieſes Ding muß ſeyn gerochen!
Euer hat mich/ ſpricht Peninna, ſpöttiſch vnlängſt angeſtochen.

42.

Beraubter Gemein-Kaſten.

DAß das allgemeine Heil
Keinen Abbruch darff erfahren/
Wil davon ein jeder Theil
Nemen vnd bey ſich bewahren.

43.

Wiſſenſchafft auß Bernhardo.

THeils ſucht man Wiſſenſchafft/nur bloß zu ſchlechtem wiſſen;
Und dieſes dient dahin den Fürwitz nur zu büſſen:
Theils ſucht man Wiſſenſchafft/ damit man ſey geehrt;
Und dieſes thun nur die/ die Eitelkeit bethört:
Theils ſucht man Wiſſenſchafft/ damit man was verdiene;
Und dieſes ſchlägt nur auß zu ſchändlichem Gewiene:
Theils ſucht man Wiſſenſchafft/ dem Nechſten zum Genieß;
Und dieſes iſt ein Werck/ das wahre Lieb vns hieß:
Theils ſucht man Wiſſenſchafft/ ſich ſelbſten zu verſorgen;
Und diß dient/ daß man ſo/ nicht fremde Witz darff borgen.

44.

Ein reicher Geitzwanſt.

Verres iſt ein laſtbar Eſel/ aber nicht ein reicher Mann/
Weil nur bloß zum Säcke tragen/ Glück jhn hat genummen an.

45.

Nutz.

Der ergreifft nicht leichtlich Gunſt/ der da iſt im Seckel blind;
Weil die Gunſt trit meiſtens hin/ wo Genieß vnd Borthel ſind.

46.

Hurerey.

Juden hatten harte Hertzen/mochten drum viel Weiber nemen:
Was für hartes haben Chriſten/ die viel Huren ſich bequemen.

47. Hurer.

47.
Hurer.

WEn man / wie man ſpricht / ergreifft auff einem fahlen Pferde/
Der verdient daß ſeine Trew/ gar ſchwartz geachtet werde:
Den man/ wie gemein/ ergreifft/ auff einer falben Dame
Dieſen trifft (warum auch nicht?) ein tapffer [a] Käyſers-Name.
[a] Von Carle dem Groſſen/ ein tapffrer Kerle.

48.
Die göldene Zeit.

Jetzt iſt die göldne Zeit; wer jetzt kein Gold nicht hat/
Hat keine gute Zeit/ vnd iſt jhm auch kein Rath.

49.
Vergleich/ da man etwas behält vnd etwas nachläſt.

Wann Mann vnd Weib ſich zanckt/ iſt Suhne recht beſtellt/
Wann dieſer was räumt ein/ hingegen ſie was hält.

50.
Weiber-Herrſchafft.

Gehorchen ſollen Weiber / befehlen aber nicht
Wie reimt ſich/ das Geſetze / wer vnten lieget / ſpricht?

51.
Auff Virnam.

Virna ſagt: Ihr Morgenſtern ſey jhr Mann; jhn anzublicken
Und jhm ins Geſicht zu ſehn/ legt ſie ſich gern auff den Rucken.

52.
Ein Welt-Mann.

Was heiſt politiſch ſeyn? Verdeckt im Strauche liegen/
Jnn zierlich führen um/ vnd höflich dann betriegen.

53.
Silber / der Monden.

Iſt das Silber auch ein Monden/ wie Chimiſten etwa meinen/
Wie daß mir dann dieſer Monden nie wil an der Völle ſcheinen?

54.
Gold/ die Sonne.

Iſt das Gold ein andre Sonne/ wie Chimiſten wil bedünckẽ/
Wie daß ſie mir wie ein Winter/ wil nur ſtets zur Seite blincken?

55.
Gute vnd Böſe.

Die Böſen/ haben Himmel; die Guten/ hier die Hölle;
Gut! warte biß dort oben/ da wechſelt man die Stelle.

56.
Friedens-Krieg.

DEr durch Waffen überwunden
Hat noch lange nicht geſieget:
Friede-machen hat erfunden/
Daß der Sieger vnten lieget.

57.
Welt-Glauben.

TRew vnd Glauben iſt zerriſſen
Dran die Welt zuſammen hing;
Dieſes macht/ daß ſo zu biſſen
Aller Länder beſtes ging.

58.
Krieg.

Moiſes, kunte Staub vnd Aſchen von dem klaren Golde machen:
Krieg hat gar gemacht zu nichte/ Gold vnd Gut vnd alle Sachen.

59.
Tugend hinter dem Gelde.

Das Reichthum/ iſt die Fraw; die Tugend/ iſt die Magd:
Der mit der Magd/ der trifft's/ es für die Fraw gewagt.

60.
Redligkeit.

WEr ſchläft der ſchnarcht wol offt/ beiſt aber dennoch nicht;
Die Redligkeit verlacht/ was jhr Verfolger ſpricht;
Ein Biedermann/ ſteht ſtets; nicht lang/ ein Böſewicht.

61.
Obrigkeit vnd Unterthanen.

Ob die Untren von den Obren/ ob der Untren Obre wegen/
Fragſtu/ ſind? Frag: Ob am Hirten/ ohne Heerd iſt viel gelegen?

62.
Auff Rhombum.

Rhombus ſpielt im Frauenzimmer neulich um Diſcretion;
Iſt mir recht/ ſie iſt verſpielt/ daß nichts übrig mehr davon.

63.
Auff Aërium.

Wer kennt Aërium, vnd wo ſein Haus er hält?
Sein Haus hat keine Thür/ es iſt die gantze Welt.

64.
Auff Foratam.

Forata ſpricht/ ich ſchlage den/ der mich denckt zu küſſen;
Was mehr? Sie hat kein Eiſen/ ſie ſind ſchon abgeſchmiſſen.

65.
Auff Theanam.

Eine Göttin iſt Theana, wie die blinden Buhler dünckt;
Immer hin! iſts aber Göttlich/ daß ſie wie die Böcke/ ſtinckt?

66.

Die Gelegenheit Europæ.

EUropa, wie es liegt/ ſiht einer Jungfer gleich;
Das Kleinod auff der Bruſt / iſt Czechus Königreich;
Nach dieſem grieff Mars erſt/ vnd lernte rauben dran/
Daß mehr kein Kleinod ſie/ gar kaum ein Hemd hat an.

67.

Abfuhre der Soldaten. Evacuatio.

DEutſchland ſoll jetzund purgiren
Vnd deß Krieges Wuſt abführen:
Wer doch glaubt/ was dieſe Wuſt
Wol für Mühe vnd Mittel koſt?
Wer hierzu nicht gab das Leben
Muß das andre Blut doch geben.

68.

Die Weiber.

Mag man Weiber Gänſe nennen / da ſie doch nicht können fliegen
Nun es ſeyn/ theils wann ſie ſchnaddern/ theils in Gänſe-Federn liegen.

69.

Die H. Schrifft.

Die Schrifft/ die iſt ein Fluß / dadurch ein Elephant
Muß ſchwimmen/ vnd ein Schaf geht ſicher an das Land.

70.

Neuerung.

Altes Vbel [illegible]geſtellet/ iſt nicht leichtlich auffzurühren:
Neues wol/ [illegible] Vbel/ iſt viel ärger offt zu ſpüren.

71.
Ein begnadeter Diener.

Gunſtart / dient ſo manches Jahr / hatt' vnd hat doch keinen Sold;
Ey wie vnrecht! O er nam / vnd bekam / was er gewolt.

72.
Auff Fuſcam.

FUſca iſt zwar mächtig ſchön / pfleget aber fürzunemen Sachen / dir jhr ſchönes Weiß / ziemlich ſchwärtzen vnd beſchämen;
Schöner kumt ein ſchönes Bild / wann es ſteht in ſchwartzen Rämen.

73.
Die Bücher Moiſes.

Wie hat Moiſes künnen wiſſen / was von Anfang iſt geſchehn?
Wie er das was künfftig ware / deutlich hat voran geſehn.

74.
Das geſchriebene Wort.

DJe Schrifft die iſt ein Brieff von Gottes ernſtem Willen
Geſchrieben an die Welt / denſelben zu ervöllen;
Wie daß er liegen bleibt? Und niemand an jhn nimt?
Weil ſeinen Titul er / nach Willen nicht bekümt.

75.
Göttliche Wunder-Wercke.

Daß die Welt auß nichts erſchaffen / wer nur dieſes glauben kan /
Wie er billich ſoll / wird zweiffeln nichts / was ſonſt die Schrifft zeigt an.

76.
Brieg / verſetzt / Begir.

BRieg du warſt für allen Nimpffen
Die am Oderſtrome ſchimpffen

Lange Zeit her/ für vnd für/
Aller Cavalliers Begir;
Alle liebten dein Vermügen;
Keiner aber dein Vergnügen.

77.

Gesetz vnd Evangelium.

Ist Gesetz ein Spiegelglas/ das die Sünde für vns bildt:
Ist das Evangelion eine Decke/ die es hüllt.

78.

Die H. Schrifft.

DJe Schrifft/ die ist ein Licht/ den Gang vns recht zu weisen:
Die Schrifft/ die ist die Kost/ die Seele wol zu speisen:
Die Schrifft/ die ist das Kraut/ Gebrechligkeit zu dämpffen:
Die Schrifft/ die ist das Schwerdt/ die Feinde zu bekämpffen:
Die Schrifft/ die ist die Salb/ auff deß Gemütes Wunden:
Die Schrifft/ die ist die Zucht/ drinn ewig Heil wird funden.

79.

Die höchste Weißheit.

GOtt vnd sich im Grunde kennen
Ist die höchste Wis zu nennen:
Vielen ist viel Witz gegeben
Diese selten noch daneben.

80.

Anzahl der Freunde.

Wer viel Freunde rühmt zu haben/ hat gewiß gar wenig Sinnen:
Alle Sinnen fehlen offters/ einen Freund zu finden künnen.

81. Heuchel-

81.
Heuchel-Leute: Falſche Leute.

LIeber Gott/ was haſtu Affen? Die auß nichts wollen machen viel?
Manther trägt mir lauter haſſen/ ſagt mir doch von vielen lieben:
Lieber Gott/ was haſtu Affen? Was geſagt/ iſt alles blieben/
Weil man jetzt auß viel verbeiſchen/ wieder gar nichts/ machen wil.

82.
Poeterey mindert das Anſehen.

EY! ſo laß ich den nicht bleiben
Was ich ſchrieb noch mehr zu ſchreiben?
Erbarkat hats bald verdroſſen
Wann ſie um ſoll gehn mit Poſſen:
Iſt mir recht Verdruß zu mute
Kindeln Männer offt mit Kindern:
Auch ſo bringt man ernſte Sachen
Füglich an und ein/ durch lachen.

83.
Die Erde wird bewegt.

Daß die Erde ſich beweget und niemals nie ſtille ſtund
Mag wol ſeyn; was echt war/ wird fortmehr ja alles rund.

84.
Langes Leben.

Langes Leben iſt ein Segen/ der den Semen gibet Gott
Jeder wüntſchet jhn zu haben/ da er doch iſt voller Spot.

85.
Weiſes Mißtrauen.

EIn Ehren-loſes Weib das jedem wird zu Willen
Trägt ſelten eine Frucht/ pflegt nur die Brunſt zu ſtillen:

Wer aller Trew ſich traut vnd Glauben trägt ſo feil/
Gibt ſeinen Theil zwar auß/ nimt aber keinen Theil.

86.

Der Menſch.

Neun Monden wird ein Menſch zum Leben zubereitet:
Darff einen Augenblick/ der jhn zum Tode leitet.

87.

Mütterliche Liebe.

DJe Mutter trägt im Leibe/ das Kind drey Viertel-Jahr:
Die Mutter trägt auff Armen/ das Kind weils ſchwach noch war:
Die Mutter trägt im Hertzen/ die Kinder jmmerdar.

88.

Das Creutze.

Fleucht der Teuffel für dem Creutze? Wer iſt ſo der Teuffel nicht?
Weil von Trübſal vnd vom Creutze jeder ſich ſo gern entbricht.

89.

Himmel vnd Erde.

DEr Mann/ ſoll ſeyn der Himmel; das Weib/ wil ſeyn die Erde;
Daß Erde von dem Himmel umfangen jmmer werde/
Daß Erde von dem Himmel ſich ſtets gewärmet wiſſe/
Daß Erde von dem Himmel den Einfluß ſtets genuſſe.

90.

Auff Vindam.

Liebet Vinda gleich friſch Brot/ friſchen Tranck/ friſch Fleiſch/ friſch Geld;
Iſt doch nur ein friſcher Mann/ was am beſten jhr gefällt.

91.

Der Plautiniſche Teller-Lecker.

MEine [illegible] war der Hunger; ſeit ſie mich auß ſich geboren
Hat ſie ſich bey keinem Tage noch zur Zeit auß mir verloren.

Zwar

Zwar zehn Monat trug ſie mich/ vnd zehn Jahre trag ich ſie/
Keines hat für dieſe Laſt andrem noch gedancket je.
Ich war klein/ da ſie mich truge/ ſie iſt mächtig groß zu tragen/
Drum entſtunden jhr gar kleine/ mir gar groſſe Kindes-Plagen/
Ich auch fühle fort vnd fort groſſe Schmertzen/ groſſes Weh
Doch vermerck ich daß ſo bald/ ſie von mir nicht weg noch geh.

92.
Schläge.

Heidſ. in Sphin. Coroll.

EJne Glock vnd eine Nuß vnd ein Eſel vnd ein Knecht
Thun nicht leichtlich ohne Schlag/ was ſie ſollen jemals recht;
Jene ſchweiget/ die verharrt: Jener ſteht/ vnd dieſer liegt;
Wann das Eiſen vnd das Holtz jhnen recht wird angefügt
Klinget jene/ dieſe bricht: Jener geht vnd dieſer eilt;
Drum was jedem zugehört/ ſey auch jedem zugetheilt.

93.
Schädliche Ehe.

Wann ſich mit Gewalt/ Unverſtand verfreyt.
Wird geboren drauß/ tolle Wütigkeit.

94.
Läſterer.

Wann ein Böſer Gute ſchmäht: Wann ein Kind den Wind verbläſt
Gilt es gleich/ ob vnten diß; jener oben/ Athem läſt.

95.
Gottloſe Schwälgerey.

HÄuffig ſauffen Schweiß vnd Blut armer Chriſten-Leute/
Drüber führen guten Mut/ iſt gebräuchlich heute;
Was muß drinnen wol für Luſt/ für Vergnügen ſtecken?
Ey! zum Truncke dieſe Koſt pflegt/ wie Saltz zu ſchmecken;
Weil auch dort der reiche Mann Waſſer nicht kan haben
Iſt es Zeit/ daß hier voran guter Trunck mag laben.

96.

Betriegen.

MEnſchen ſind als Teuffel ärger / weil der Teuffel nirgend ſchwur
Dann er weiß daß er ein Lügner vnd betrieglich zimmer fuhr:
Aber Menſchen ſchweren frechlich / wann ſie ſich gleich ſelbſten fühlen /
Dann ſie dancken durch das ſchweren zu gewinnen / wie durch ſpielen.

97.

Eine Maultaſche.

Eine Maultaſch iſt ein Ding / zwar nicht ſchädlich an dem leben;
Auſſer / daß ſie dem Gehör Abbruch wil vnd Nachtheil geben.

98.

Ruchloſigkeit.

Welt ſtellt ſich jetzt / als wär / kein Teuffel vnd kein Gott;
Ey warte biß dirs weiſt / der ſchwartze Gaſt / der Tod.

99.

Warheit.

Fromē leute klagen ſehr / daß die Warheit ſey verloren;
Suche wer ſie ſuchen wil / aber nicht in hohen Ohren.

100.

Glauben.

Lutheriſch / Päbſtiſch vnd Calviniſch / dieſe Glauben alle drey
Sind verhanden; doch iſt Zweiffel / wo das Chriſtenthum dann ſey.

Deß Ersten Tausend
Andres Hundert.

1.

Der Weg zu Gunsten.

WIlstu/daß man dich frey vns wol verehr/vnd deiner dencke?
Stelle Gastereyen an/ sprich stets ja / vnd gib Geschäncke.

2.

Gesundheit.

Gesundheit wil bey Armen/ als Reichen/ lieber stehn;
Wer so? Sie hasset prassen vnd stetes müssig gehn.

3.

New-Jahrs-Wuntsch
an
Eine Fürstliche Person.

DEr neue Fürstin/ vnsrer Welt
Ist auffs neue zugestellt
Von der Sonn ein edler Ring
Wie sie jedes Jahr empfing.
Ach! es wolle diesem Ringe
Seyn verpflichtet diß Gebinge/
Daß er steh zu sichrem Pfande
Eurem Glück vnd Segens-Stande;
So wie Ihr / Ihr Fürsten Gold
Haupt vnd Gliedern/ Heil vnd Hold
Gabt durch den Vermählungs-Ring/
Den mein Printz von Euch empfing!
Krieg/ weich ab vnd neme Scheue
Für deß Friedens fromer Treue!
Böse Tück vnd Triegligkeiten/
Lauffen für den Redligheiten!
Altes Arg/ sterb alles hin/
Neues Wol / blieb jmmer grün!

Altes

Altes Vnrecht/ alter Drang/
Geh zur Hölle schnellsten Gang!
Helden/ Euren tapffren Sinnen
Fehle nimmer kein Begunnen!
Eurem Willen müsse lachen/
Was sich sonst pflegt ernst zu machen!
Eurem schaffen müsse stehn/
Was von dannen sonst wil gehn!
Eurem wincken kumme her/
Was sonst blieben sonst wo wär!
Ach! daß Eure reine Schöne
Keine Schwachheit nie verhöhne!
Daß stets Eure Lieblichkeiten
Opffer nemen von den Zeiten!
Daß stets Eure Frömigkeit
Sey ein Gifft für Haß vnd Neid!
Daß der vngefälschte Mut
Sey für List vnd Vorthel gut!
Was Euch sonsten ist bescheiden
Von dem Himmel / müsse neiden
Jeder/ der auß schwarzer Tücke
Ragt deß andren redlich Glücke:
Frölich müssen drüber seyn
Die sich liessen schreiben ein
In den Biedermannes Bund/
Da kein Dupelman nie stund!
Lange! lange müssen laben
Meinen Herrscher Eure Gaben!
Lange! lange müst jhr leben
Diese Gaben außzugeben;

So daß die gepaarte Trew
Immer bleibe friſch vnd new!
Biß Praſtus alter Baum
Wieder kumm in erſten Raum/
Daß er mit gewickten Zweigen
Möge biß zun Sternen ſteigen/
Daß er vnſer Land bebreite
Mit deß Schatens grüner Weite/
Daß der lechzend Vnterthan/
Drunter ſich erfriſchen kan/
Daß er kan von ſeiner Frucht
Nieſſen was er darff vnd ſucht!
Ich/ ſo ich mich darff vermeſſen
Meiner ſelbſt nicht zu vergeſſen/
Wünſche mir zu meinem Theile:
Daß mir jetzt vnd alle weile
Meine Herſchafft traue zu/
Daß ich nimmer ſpar vnd ruh
Ohne Ruhm vnd ohne Schein
Treuer Vnterthan zu ſeyn.

4.

Triegereyen.

Krummes mag man wol verſtehn/
Krummes aber nicht begehn.

5.

Selbſt-Erkäntnüß.

Wilſtu fremde Fehler zählen/ heb an deinen an zu zählen;
Iſt mir recht/ dir wird die weile zu den fremden Fehlern fehlen.

6. Hell-

6.

Heucheley.

Die Redligkeit iſt Gold; die Heucheley iſt Erde;
Zu ſuchen jen' auß der/ darff Kunſt vnd hat Gefährde.

7.

Verheurathete Weine.

LUſtig jhr Brüder vnd Ohmen deß Weines!
Hoffet was gutes vnd wartet ein kleines/
Schnalzet vnd lecket mit luſtigen Zungen/
Unſere Weine die werden bald jungen!
Ungariſche/ haben auß Mähren verſchrieben
Item auß Oeſterreich/ Weine zum lieben;
Weil ſie nun täglich mit jhnen ſich paren/
Lieber was wird man nicht tauffen erfahren?

8.

Auff Novulam.

NOvula hat gar nicht gerne/ was auch andre Weiber haben;
Daß ſie dann braucht noch die Naſe/ ſam der andren fürſtren Gaben/
Dran ein jeder/ auch ein Bauer/ ſich gemeinlich pflegt zu laben.

9.

Kleider.

GEſundheit iſt der beſte Schmuck; den wirfft man über Hauffen
Durch Geilheit/ Mutwill/ Müſſiggang/ durch freſſen vnd durch ſauffen/
Und meint/ es ſey dann außgericht/ durch ſchöner Kleider kauffen.

10.

Auff eine vngenante Perſon.

ACh! mir iſt ein treuer Freund/ von dem Glücke zugewand/
Sagt ein Weib: Sein gantzes Hertz hab ich mir in meiner Hand:
Dieſes hört ein andrer Freund/ ſahe drauff/ ſchwur ohne Dand/
Was er in der Hand geſehn/ ſey kein Hertz/ es ſey zu lang.

11.
Ehebruch.

MAn hält es für gemein/ daß jetzt Ehbrecheren
Bey uns so gar gemein und nur ein Possen sey;
Was hilffts? Frantzösisch ists/ daß diß was war zerstücket
Bleib immer lieber so/ als daß man es sehr flickt.

12.
Frantzösische Art.

DAß man Deutschen hat für redlich allezeit zuvor gehalten/
Und Frantzosen für was leichte/ findet man bey vielen Alten:
Aber jetzt solls sträflich seyn/ wann man nicht nach Redligkeit
Sondern nach der leichten Art richtet Sinn/ Geberd und Kleid.

13.
Menschen sind Lügner.

DAß alle Menschen Lügner seyn/ ist mit Bescheid zu nemen;
Die Schrifft/ die sieht auff unsre Zeit/ da lügen heist bequemen;
Bequemen/ heist Politisch seyn; wer wil sich dessen schämen.

14.
Fürsten-Geschencke.

Fürsten-Gaben sind wie Bäche/ stürtzen immer gegen Thal/
Treffen so nur/ wie sie treffen/ ohngefehr und ohne Wahl.

15.
Theilung wüster Güter.

Da wir mehr nichts gantzes haben/ wollen wir noch dennoch theilen;
Wollen lieber neue schneiden/ als die alten Wunden heilen.

16.
Auff Edonem.

Edo samlet allen Schatz/ was er zu und ein kan tragen/
Unter ein gedupelt Schloß/ unter Bauch und inner Magen.

17. Auff

17.

Auff Nigrum.

Als sein Ohren auff den Marckt Niger schickte/ kaufften sie
Einen Esel: Daß kein Schelm ärger war als Niger je.

18.

Weiber-Zanck.

WEiber Händel/ die wie bräuchlich/ vnter jhnen stets entst. hei
Pflegen endlich auff ein sagen vnd auff nichts mehr/ auß-
Jene sagte dieses neulich/ vnd es sagte jenes die; (gehn
Dieses hat sie nicht gesagen/ jene sagte solches nie:
Eine sagte/ das da sagte diese/ jene sagte das/
Kein sie sagte/ daß sie sagte dieses nicht/ nur sonsten was:
O ich weiß wol was sie sagte/ wil sie/ sagt jhr/ sagen nicht
Was sie sagte/ wil ich sagen/ was sie sagte frey ans Licht;
Ey sie sagte was ich sagte/ eh ich sagte sagt sie vor/
Sagt nur/ daß sie solle sagen/ was sie nur sagt in ein Ohr.
Dieses sagen wil nun wehren weil das Leder wehrt ums Maul/
Dann zum sagen vnd zum plaudern sind die Weiber selten faul.

19.

Schlecht vnd recht Psal. 25. V. 21.

Schlecht vnd recht behüte mich/ Tück vnd Vorthel aber nicht:
Folge du der Welt/ vnd ich dem/ was Gottes Geist hier spricht.

20.

Menschliche Thorheit.

OFtérs denck ichdran vnd nach/ was doch Menschen sind für
Thoren;
Die da wissen/ daß die Welt durch den Tod wird gantz verloren/
Wagen dennoch alles drauff vnd sich selbsten auch wol dran/
Daß ein jeder destomehr dergestalt verlieren kan.

21.

Vndanck.

Treuer Thaten Nachklang
Ist gemeinlich Vndanck.

22.
Der Welt Widerthon.

WAs iſts worauff jhr Ziel geſetzt hat alle Welt?
Befrag ein Echo drum; was ſagt ſie? Höre! Geld.
Was iſt dann wol das Geld / das ſolche Liebe ſtifft?
Geh frag ein Echo drum / was ſagt ſie? Höre! Gifft.
Ach ja! wer dieſe Gifft nimt vn beſunnen ein /
Wird ehſtes Seelen-arm vnd Sinnen-loſe ſeyn.

23.
Deß Menſchen Alter.

EIn Kind; vergiſt ſich ſelbſt: Ein Knabe; kennt ſich nicht:
Ein Jüngling; acht ſich ſchlecht: Ein Mann; hat jmmer Pflicht:
Ein Alter; nimt Verdruß: Ein Greiß; wird wieder Kind:
Was meinſtu / daß doch diß für Herrligkeiten ſind?

24.
Ein verſoffen Weib.

Ein Weib das gerne trinckt / ſpeyt vnverſehens auß
Jhr Ehr / jhr gut Gerücht / auch endlich Haab vnd Haus.

25.
Auff Cornutum.

COrnutus vnd ſein Freund / beſtehn auff einem Willen /
So / daß die wahre Pflicht der Freundſchafft ſie ervollen
Ob jener liebt ſein Weib / liebt dieſer die nicht minder
Ob jener etwa denckt / denckt dieſer auch auff Kinder.

26.
Von der Frucht-bringenden vnd Frucht-tilgenden Geſellſchafft.

FRucht-tilgende Geſellſchafft / hat viel bißher vernichtet:
Frucht-bringende Geſellſchafft / hat viel bißher verrichtet:
Frucht-tilgende Geſellſchafft / nam Deutſchland manche Zier /
Frucht-bringende Geſellſchafft / gab deren viel herfür:

Frucht-

Frucht-tilgende Gesellschafft/ hat jhren Stoltz geleget/
Frucht-bringende Gesellschafft/ hat fernern Preis erreget:
Frucht-tilgende Gesellschafft wird kürtzlich mehr nicht seyn/
Frucht-bringende Gesellschafft/ vermehret stets den Schein:
Frucht-tilgende Gesellschafft/ war wenig Deutsch gesinnet
Frucht-bringende Gesellschafft/ hat reiche Frucht gegünnet.
Ich mache mir Gedancken/ daß Deutschland jmmerdar/
Es tobe wer da wolle/ wird bleiben was es war/
Im Fall mit fremden Schanden/ die Deutschen Redligkeiten
Vielmehr mit Deutschem Hertzen/ wir bessern/ nicht bestreiten.

27.

Das Neue Jahr.

ABermals ein Neues Jahr! jmmer noch die alte Noth!
O das alte kum̃t von vns; vnd das neue/ kum̃t von Gott;
Gottes Güt ist jmmer new/ jmmer alt ist vnsre Schuld/
Neue Rew verleih vns/ HErr/ vnd beweis vns alte Hold.

28.

Das vergangene Jahr.

GOtt sey Danck! das alte Jahr/ ists auffs neue nun verstrichen/
Gott sey Danck! viel arges Ding ist mit solchem hingewichen/
HErr/ vergieß was wir gethan/ das was du vns zugemessen
Wollen wir/ wir warens werth/ nimmer zehlen/ gar vergessen;
Arges Thun bracht argen Lohn/ was vns gutes wird geschencket
Kam von deiner Güt/ vnd ist würdig/ daß man dran gedencket.

29.

Büssen.

AUff finstres folget Licht/ auff Nächte folgen Tage:
Wie kum̃ts/ daß nimmer Ruh sich finden wil auff Plage?
Wie kum̃ts/ daß nimmer Rew sich finden wil auff Sünden?
So würde sich das Heil auff Straffe leichtlich finden.

30.

Vergangenes Ubel.

ES gieng gleich wie es gieng/ doch hat was vns gegunt
Der Gott- vnd Menſchen-Feind/ zu thun noch nie gekunt:
Es gieng gleich wie es gieng/ noch gieng es alſo doch
Daß Gott noch ſteht bey vns vnd wir bey Gotte noch.

31.

Die Stunden.

Menſch vertraue keinen Stunden / weil ſie nimmer ſtille ſtunden
Du laufſt mit vnd haſt dich täglich deinem End entgegen funden.

32.

Ein fromer Edelmann.

MAg dann auch ein Rittersmann
Redlich/ from vnd ehrbar ſeyn?
Dünckt mich doch/ es ſteht ſchlecht an
Gibt auch einen Feigen Schein?
Ein Bericht iſt noth: Ob der/
Der ein Rittersmann ſonſt heiſt/
Bloß gehör ins Teuffels Heer?
Dann/ ſo hat ſichs ſelbſt geweiſt.

33.

Verſehung.

Iſt mein Erwelung wol/ durch Gottes Schluß geſchehn?
Werd ichs nur nicht verſehn/ ſo kan ich wol verſehn.

34.

Der Neid.

Die Ehr iſt wie ein Thurn/ der Neid die Weterfahn/
Wanns auff die Spitze kömt/ ſo geht das wenden an.

35.
Beharren.

DEr Ofen wärmt die Stube thut ſolches vnbereut
Ob gleich ein alte Mutter die Hinter-Stirn jhm beut:
Wer recht geht/ gehe weiter vnd frage nichts darnach
Ob Haſſer oder Spötter/ braucht Liſt/ Verleumdung/ Schmach.

36.
Eigen-Liebe.

Buhler ſind gemeinlich Blinden/ wer jhm ſelbſt buhlt der iſt Blinder;
Dann der Buhler buhlt dem Buhler/ buhlt vnd wird gebuhlt nicht minder.

37.
Erkäntnüß Seiner.

DEr Schaten pflegt zu ſtehn/ nach dem die Sonne ſteht/
Niemand iſt/ wann ſie ſcheint/ der ohne Schaten geht:
Niemand iſt/ dem nicht was von Thorheit folgte bey/
Der/ dem der Sinn iſt klar/ der merckt wie groß ſie ſey.

38.
Vergängliche Geſellſchafft.

EIn guter Freund/ ein reiner Wein vnd dann ein klares Glas/
Die waren nechſt in ein bey mir; diß laß mir gelten was!
Hör aber was geſchehet drauff: Das klare Glas zerbricht
Der reine Wein verraucht/ der Freund fällt ſchmertzlich in die Gicht.

39.
Belohnungen.

Den Thaten alter Zeit/ ſind jetzige nicht gleich;
O dieſer Zeit Vergelt/ iſt nicht wie jener reich.

40.
Fleiß zur Tugend.

Der Tugend theure Wahr/ wer was von dieſer hält/
Der kauffe ſie vm Müh/ ſonſt gilt kein ander Geld.

41.
Grabſchrifft einer Buhlerin.

Die hier liegt / iſt allen nichts / die vor allen alles war;
Ihrer Buhler groſſe Reih / iſt jetzund der Würmer Schaar.

42.
Ewiger Lentz / an eine Fürſtliche Perſon.

HErr / ob jetzt begraben liegt Luſt vnd Zierde der Natur /
Weil der graue Flockenmann drüber führt die rauhe Spur;
Gleichwol haben Euer Augen / Euer Mund vnd Eure Sinnen
Immer Frucht vnd immer Blumen / immer Labſal / zu gewinnen.
Dann deß Himmels reiches Gut / ward ſo gütig Euch vnd hold
Daß Euch in die Armen fällt Euer Frühling / wann jhr wollt.

43.
Uber deß nackten Cupidinis Bildnüß / welchen ſeine Mutter züchtiget.

WAs hat doch verbrochen der liebliche Knabe
Daß jhme ſo ernſtlich die Mutter ſtreicht abe?
Er hat ſich geſaumt daß gepaarten in Orden
So langſam Chlorindis iſt einverleibt worden.

44.
Uber ein Fürſtliches Bildnüß.

Fürſtin / wann nechſt Eurem Bild Eure Schönheit ſtille ſteht
Bringt ſie leichtlich Jrthum dem / der ſie zu verehren geht.

45.
Auff Mammoſam.

MAmmoſa hat den Berg Parnaſſus auff der Bruſt;
Dem der darauff entſchlieff / iſt mehr als mir bewuſt /
Was jhm vielleicht geträumt / was jhm für Regung kam /
Auch ob er ſeinen Weg zum Ritter-Brunnen nam /
Und was er da gewürckt. Mich dünckt er hat gedicht /
Was auff drey Viertel-Jahr erſt kommen wird ans Licht.

46. Grab-

46.
Grabschrifft/ einer Hure.

HIer liegt/ die gerne lag;
Hat immer Nacht für Tag
Weil als der Tag die Nacht
Ihr mehr Belieben bracht.
Nur diß ist jhr Beschwer:
Die Armen sind jhr leer;
Der Tod liegt jhr am Arm
Vnd macht jhr doch nicht warm
Die so geliebte Schoß
Deckt jetzt ein Erdenkloß.

47.
Der Menschen Unbeständigkeit.

EIn Eigenschafft vnd Art bekam ein jedes Thier
Und wie sie einmal war/ so bleibt sie für vnd für:
Der Löw/ der bleibt behertzt; der Hase/ der bleibt scheu;
Der Fuchs/ der bleibet schlaw; der Hund/ der bleibet trew;
Der Mensch nur wandelt sich/ vermummt sich jmmerdar/
Ist diese Stunde nicht der/ der er jene war.
Was dient jhm dann Vernunfft? Sie hilfft dahin jhm ein
Daß er kan mit Vernunfft recht vnvernünfftig seyn.

48.
Schweine.

SÄw sind Säw so weit sie leben/
Machen Koth vnd fressen Koth/
Wollen erst/ nach dem sie todt/
Gute Würst vnd Braten geben.

49.

Poetinnen.

OB Weiber mügen Verſe ſchreiben?
Diß Ding zu fragen laſſe bleiben
Wer Sinnen hat: Dann/ ſolten Sinnen
Nicht auch die Weiber brauchen künnen?

50.

Von meinen verlornen Reimen/ oder Gedichten.

NVn der Frieden über Krieg
Endlich hat erkriegt den Sieg/
Pfleg ich gleichwol nachzudencken
Wie mich pflegte Krig zu kräncken.
Was er brachte für Beſchwer
Dient zu ſagen hier nicht her.
Was in meiner Jugend Mäyen
Von der Venus Kindereyen
Ich gezeichnet auff Papier/
Dieſes auch einführt er mir.
O/ ich wolt jhm wol verzeihen
Wann bey dieſen Lappereyen
Die gepächte krumme Hand
Ferner ſich hätt abgewand:
Aber! doch es wird nicht funden
Was die Wölffe vor verſchlunden!
Hat dir Mars nun was geweiſt/
Venus, wie ich dich gepreiſt/
So behalts/ kan dichs vergnügen:
Aber mir wils nimmer tügen;

Wa

Was dem Mars kam in die Hand
Hält den Fluch gantz vmbwand.

51.

Die Kunſt-Göttinnen ſind Weibsperſonen.

Sind die keuſchen Caſtalinnen Frauen-Bilder/ wie ſie ſind?
Ey ſo künt euch her von Weibern alles/ was ihr Lichter künnt.

52.

Poetinnen.

Wann Weiber Reime ſchreiben/ iſt dupelt ihre Zier/.
Dann ihres Mundes Roſe bringt nichts als Roſen für.

53.

Vergunte Trunckenheit. Pſal. 23. v. 5. 6.

Ich habe luſt zu trucken bey dem/ der voll ſchenckt ein
Barmhertzigkeit vnd Güte; da kan ich luſtig ſeyn.

54.

Die H. Schrifft/ der beſte Schatz.

WO eine göldne Frucht?/ Heſperides, jetzt ſtehet
Wo wer Alcinous, in deinen Garten gehet
Wo Argo vnd ſein Held nach Gold in Colchos ſchifft/
Weiß keinen ich/ der jetzt dahin die Wege trifft.
Was Pelops, Attalus, was Crœſus ſchwangre Kaſten
Von Golde/ Geld vnd Gut für Zeiten in ſich faſten
Nützt nur ſo viel/ daß der/ der gar zu viel drauff denckt
Den Leib gemein an Baum/ die Seel an Nagel henckt.
Deß Tagus reicher Sand/ Pactolus göldnes fluſſen
Bringt mehres vns nicht ein/ als daß davon wir wiſſen;
Was ſonſt die reiche Welt in ihrem Buſem hält/
Iſt jrrdiſch-ſchweres Gut/ künt/ bleibt/ geht mit der Welt.

Ein jedes iſt doch Wind/ Rauch/ Schaten/ Schlaf vnd Träume/
Die Zeit reiſt alles hin/ ſie leidet keine Zäume/
Was kommen war/ das geht; was iſt/ das bleibet nicht;
Der Abend/ läugnet offt/ was vor der Tag verſpricht.
Drum weg/ nur jmmer weg mit dieſen Hofligkeiten!
Mit dieſem armen Gut vnd dieſen runden Zeiten
Deß taumelnden Glücks! nur weg du gelber Koth
Der alle Welt befleckt/ erwecket alle Noth!
Was beſſres iſt mir kund/ war werthers iſt zu finden/
Darauff ſich meine Seel in Nöthen ſtarck kan gründen/
Dem alle Welt nicht gleicht/ für dem was gut nicht gilt/
Daß hier die Erd erhält/ vnd dort den Himmel vollt.
Ich weiß den edlen Grund/ ich weiß den theuren Garten
Ich weiß die göldne Frucht/ ich weiß die reichen Fahrten/
Da/ was man darff man hollt/ ich weiß das ſchöne Geld
Das vnſren Leib für Noth/ für Tod die Seel erhält.
Ich weiß daß friſche Quall/ drauß göldne Ströme fluſſen/
Die vnſren Sinn vnd Hertz mit Freud vnd Troſt begiſſen:
Ich weiß das reine Gold/ dem Zeit nicht ſchaden thut
Daß ſchmeltzen auch nicht wird deß letzten Tages Glut.
Dein Wort/ dein Wort/ O HErr! gilt mir für alle Schätze
Dein Wort/ HErr/ iſt das Gold damit ich mich ergetze:
Dein Wort/ HErr/ iſt mein Gut drauff meine Seele traut/
Drauff ſich mein Mut geſetzt/ drauff ſich mein Leben baut:
Daß ich der ich bin bin/ vnd daß ich nachmals werde
Deß Lebens durch den Tod/ deß Himmels von der Erde
Macht alles/ HErr/ dein Wort: Dein Wort vnd deine Huld
Deckt meine Mängel zu/ vertilget meine Schuld:
Dein Wort iſt meine Krafft/ ich darff nicht vnter liegen
Ich darff mich keinem Glück an ſeine Füſſe biegen:
Dein Wort/ iſt meine Macht/ Helm/ Harniſch/ Schwerdt vnd Schild
Darwider Teuffel/ Welt/ Tod/ Sünde/ Fleiſch nicht gilt:
Dein Wort iſt meine Freud auch mitten in dem Leiden:
Dein Wort iſt auch mein Heil/ wann Leib vnd Seele ſcheiden:
Dein Wort nimt mich der Welt/ vnd bringt mich auß der Noth/
Schenckt mir die Ewigkeit gibt mir dich/ dir mich/ Gott.

55.
Undanck.

Dem/ der Undanck trägt davon/ diesem traw ich gerne zu/
Daß er redlich sich verhält/ vnd mit Treuen alles thu.

56.
Lob-Sprecher.

MEistens lobt man alle Fürsten/ wie sie leben/ weil sie leben;
Sind es dann nicht Heucheleyen? Nein; es ist gar recht vnd eben
Daß man jhre Laster theils/ nicht verhaster etwa macht/
Daß man sie erinnert theils/ wo sie sonst nicht drauff gedacht:
Also kan man dann die Pillen/ die sonst bitter wollen schmecken/
Scheinlich machen vnd vergolden/ vnd die Pflicht ins Lob verstecken.

57.
Gerechtigkeit.

IN einer hat das Schwerdt/ in andrer Hand die Schalen
Gerechtigkeit; dann so/ sieht man sie meistens mahlen.
Wie so? Weil sich zur Wag ein Schwacher gerne kehrt
Ein Starcker aber nicht/ der gerne fast das Schwerdt.

58.
Kleinmütigkeit.

Hoch kömt schwerlich der/ der doch
Wenig achtet/ wann er hoch

59.
Welt-Gunst.

DJe Welt-Gunst ist ein See/
Darinnen vntergeh/
Was wichtig ist vnd schwer:
Das leichte schwimmt daher.

60. Fürsten

60.
Fürſten vnd Herren.

DAß Fürſten Menſchen/ ſind/ als andre Menſchen/ mehr/
Das glaubt gemeine Schaar gar willig vnd gar ſehr:
Es hält gemeine Schaar ſie ſpöttlich wieder auch
Wann ſpöttlich ſie begehn gemeiner Leute Brauch.

61.
Obrigkeit vnd Unterthanen.

Beyde ſollen fürchten recht Obrigkeit vnd Unterthan
Dieſer jen/ vnd jene Gott, ſo geht jedes ſeine Bahn.

62.
Leibes-Gröſſe.

Als ſich Saul der lange König/ ſo nicht hielte wie er ſolte/
That der kurtze König David beſſer/ was der Höchſte wolte.

63.
Ein König vnd Tyrann.

David war ein fromer Hirte: Nimrod ein gewaltſam Jäger:
Fürſten ſollen ſeyn deß Volckes/ nicht Zerſteuer/ſondern Häger.

64.
Ein perfecter Cavallier. 1. Sam. 16. ℣. 18.

Rüſtig/ ſtreitbar/ auch verſtändig/ ſchön/ mit dem der HERR auch iſt;
Wann ein ſolcher Held ſich findet/ iſt er von Gott ſelbſt erkieſt.

65.
Zutritt bey hohen Häuptern.

Ohne Gaben ſoll man nie/ hin für groſſe Herren ſtehen:
Ohne dancken ſoll man nie/ weg von groſſen Herren gehen.

66.
Hirten-Kinder.

Banckarte ſind tapffre Leute: Wannen kömt doch dieſes her?
Weil ſie Lieb vnd gegen Liebe fleiſſig zeugt/ nicht ohngefehr.

67. Der

67.

Der Tugend-Lohn.

Durch die Ehr vnd reichen Lohn/ kan die Tapfferigkeit erwachen:
Aber Ehr vnd reicher Lohn/ kan die Tapfferigkeit nicht machen.

68.

Begierden.

Wann Begierd vnd nicht Vernunfft lieben wil/ so liebt sie wol/
Selten was sie lieben mag/ meistens was sie hassen sol.

69.

Bücher vnd Kinder.

Libri & Liberi.

WAnn Priester versterben
Was findt sich zu erben?
Viel Bücher/ viel Kinder
Bar selten viel Kinder.

70.

An einen guten Freund / über dem Abschiede seiner Liebsten.

FReund / da jeder sich jetzt freut / daß mit dieses Winters Frösten
Auch deß langen Krieges Eiß werde schmeltzen/ vnd den kühlen
Nechsten Frühlings/ sich die Zier auch deß Friedens mischen ein;
O so seh ich dein Gesicht trübe/ blaß/ naß/ kränklich seyn.
Wolte Gott! noch dir noch mir wär die Ursach also kündig;
Mir zwar ist sie in dem Sinn/ aber dir/ dir ist sie kündig
Wo du hin gehst/ sihst vnd siehst/ was du denckest/ was du thust
Drüber mangelt leider dir deine Friedens-Frühlings-Lust.
Deine Frieden-Frühlings-Lust hat deß Krieges raues stürmen
Offt geblast/ doch nie gestürtzt: Aber ach! deß Grabes Würmen
Gab der Tod zum Opffer sie: ohngeacht das halbe Theil
Deiner dran verbunden hing/ auch wol gar dem sterblich Heil

Weder

Weder Schatz/ wie groß er ſey/ iſt vns Männern ſo erſprießlich:
Weder Freund/ wie gut er ſey/ iſt vns Männern ſo genüßlich/
Als der vns in Armen ſchlieff; dann die angetraute Trew
Herrſchet über Leid vnd Zeit/ wird durch alt ſeyn jmmer new.
Wem iſt mehr als mir bewuſt/ wie die Jugend eurer Liebe/
Erſtlich wuchs vnd weiter wuchs? Aller Grund worauff ſie liebe
War die Trew vnd Redligkeit; anders was das tauret nicht/
Was ſich auff vergänglich Ding ſtützet/ das verfallt vnd bricht/
Was die Tugend baut/ das ſteht. Wann ich dencke mehr zurücke
Auff die nun verrauchte Zeit/ auff mein mir begrabnes Glücke/
Denck ich auch zugleiche fort auff der Freundſchafft Schweſterſchafft
Drinnen dein vnd meine Luſt vnverbrüchlich war verhafft/
Wie ſich dein vnd meine Lieb vnter ſich ſo lieblich liebten
Auch deß Blutes nahe Pflicht durch vertraute Sinnen übten.
Als der Tod mein erſte Trew gleich verbarg in friſchen Sand/
Dennoch hat das liebe Menſch ein vertrautes Freundſchafftes Band
Auff die Meinen vnverfälſcht jmmer fort vnd fort erſtrecket/
Biß nun auch deß Todes Neid jhr das letzte Ziel geſtecket.
Sey geſichert treuer Freund/ daß dem Augen nicht allein
Sondern nur vnd meinem Haus in Geſellſchafft wäßrig ſeyn.
Welcher das gemeine Falſch/ das die Welt für Witz verhandelt
Kennt vnd haſſt/ dem wird ſein Hertz auff betrubten Mut gewandelt/
Wann ein redlich-fromer Chriſt hin ſich ſichert in den Sarck/
Weil das From geſchwächt dadurch vnd verſtärcket wird das Arg/
Nun was hilffts? Es muß ſo ſeyn! in der Welt von Kindes Beinen
Hat man/ daß der Menſch verſtarb/ hören klagen/ ſehen weinen:
Nun ſie auff der Gruben geht/ wird es anders wol nicht ſeyn/
Als daß jederman in jhr/ ſie auch kürtzlich ſelbſt/ geht ein.
Ey gar gut! was dünckt vns wol/ wann wir ſtetig ſolten leben
Solten ſtets der Teuffeley dieſer Welt ſeyn vntergeben?

Nemen

Nemen wir noch eine Welt vnd beſtünden noch einmal/
Was bißher vns dreiſſig Jahr zehlten zu an Noth vnd Qual?
In der Welt ſey was da wil/ ſind ich doch nichts beßres drinnen
Als daß fromes Bieder-Volck/ ſelig endlich ſterben künnen;
Deſtomehr/ weil nun die Welt wie ein kindiſch-alter Greiß
Beiſſig/ garſtig/ ſatſam wird/ bloß auch nur zu nuſeln weiß.
Weiche Gott vnd rechtem Sinn/ werther Freund/ vnd dich zuſammen
Sey zu ſamlen nur bemüht! was dir Gott zu deinem Stammen
Vor an lieben Kindern gab/ wie daß er ſie wieder nam?
Daß die Mutter/ wuſt er wol/ jhnen bald hernacher kam.
Auch den Sohn/ der eher ſtarb/ eh er anfing hier zu leben/
Der mit finſtrer Nacht bemagt ſich zum Grabe vor gegeben
Eh er ſich aus Licht begab/ hieß der HERR gehn nahe vor
Daß die Mutter er ſagt an oben in der Engel Chor:
Weil nun Gott die Mutter nam/ O ſo wird ſich noch wol zeigen
Wo ſich Gottes weiſer Rath/ dir zum beſten/ hin wird neigen.
Deine Friedens-Frühlings-Luſt hat deß Todes Tuch verhüllet:
Aber ſind wir wol gewiß/ daß ſich gänzlich ſetzt vnd ſtillt
Alles Unfalls zornig Meer ob ſich Fried im Frühling finde?
O wer iſt der dieſes glaubt? Wer es glaubt der wird zum Rinde:
Welt wird jmmer bleiben Welt/ iſt deß böſen ſo gewohnt
Daß ſie dem der nicht wie ſie raſet/ ſpöttiſch abelohnt.
Gibt der HERR den Frieden gleich/ O es wil mich jmmer dünken/
Wie ich noch ſeh ſeinen Arm außgeſtrecket/ vns zu wincken/
Weil ſo ſicher wir/ verſtockt/ ja ſo wenig danckbar ſeyn!
Wiſſen wir/ was wir von Brot künfftig werden ſamlen ein?
Weil der Himmel faſt ein Jahr ſo gar reichlich wollen weinen.
Wiſſen wir ob Menſch vnd Vich ſich wird ſicher künnen freyen
Für der Seuchen ſchneller Gifft? O wer weiß was ſonſt für Joch
Uns der Unfall vnverſehns ſonſten wo kan ſchnitzen noch?
Weil der Teuffel nun forthin wird vom kriegen müſſig werden/
Wird er ſonſt gar wirtlich ſeyn vns zu kochen viel Beſchwerden.
Was die Welt ſchätzt alſo gut/ daß man Haab vnd Gut erwirbt
Ueber wem iſt dieſes gut? O durch welchen man vertirbt

Dieſem

Dieſem lohnt man miete noch: Wie die Honig-Meiſterinnen/
Wie das Wollen-Träger-Volck/ was ſie ſamlen ſamlen künnen
Jhnen ſelbſt nicht: So auch wir/ müſſen laſſen machen Preiß
Drüber auff dem Maule lac/ auch wie Waſſer man goß Schweiß.
Drum ſo bleibt uns dieſes gut: Wen der Tod hat weggenummen
Dieſer iſt geſtorben nicht/ dieſer iſt zum Leben kummen;
Dann/ hier iſt der ſichre Port aller Unvergänglichkeit
Dann/ hier iſt die feſte Burg aller ſtoltzen Sicherheit.

71.

Groſſmut vnd Hochmut.

GRoſſmut gilt vnd Hochmut nicht/
Jener/ ſteht; vnd dieſer bricht/
Dieſer/ pflegt ſich ſelbſt zu fällen
Jener/ pflegt ſich hoch zu ſtellen/
Jener/ ſchaffet was er wil
Dieſer/ ſchaffet ſelten viel.

72.

Verwunte Tugend.

Manches Laſter thut ſo viel/ als die Tugend manchmal thut;
Wer die Müntze recht nicht kennt/ dem iſt jeder Groſchen gut.

73.

Thätligkeit.

Wer nimmer nichts verſucht/ der weiß nicht/ was er kan;
Die Übung würckt vns auß; Verſuch/ der führt vns an.

74.

Der Liebe Honigthum.

Die Buhler/ ſind Bienen; die Jungfern/ ſind Roſen;
Gedancken/ ſind Honig/ zum ſchmeicheln vnd koſen.

75.
Eines Fürſten Amt.

EIn Fürſt iſt zwar ein Herr; im Fall er herrſchet recht
So iſt er ſeinem Volck als wie ein treuer Knecht:
Er dient zu jhrem Heil/ er müht ſich daß er ſchwitzt
Daß ſein vertrautes Volck gedieg- vnd rühglich ſitzt:
Er wacht/ damit ſein Volck ſein ſicher ſchlafen kan:
Er ſtellt ſich für den Rieß/ nimt allen Anlauff an:
Iſt Nagel an der Wand/ daran ein jeder henckt
Was jhn beſchwert vnd drückt/ was peiniget/ was drängt:
An Ehren iſt er Herr/ an Treuen iſt er Knecht;
Ein Herr/ der's anders meint/ der meint es ſchwerlich recht.

76.
Gott dient allen/ wer dient jhm.

GOtt ſchafft/ erzeucht/ trägt/ ſpeiſt/ tränckt/ labt/ ſtärckt/ nährt/ erquickt/
Erhält/ ſchenckt/ ſorgt/ beſchert/ vermehrt/ gewehret/ ſchickt/
liebt/ ſchützt/ bewahrt/ erlöſt/ beſchattet/ benedeyt
Schirmt/ ſichret/ führt/ regirt/ errettet/ hilfft/ befreyt/
Erleuchtet/ vnterweiſt/ erfreut/ ſterbt vnd erweckt/
So/ daß ſich fort vnd fort ſein Heil auff vns erſtreckt:
Mit allem dienſtu/ Gott/ vns allen! iſt auch wol
Der dir dient einer nur/ vnd dient dir wie er ſol?

77.
Heuchler. Pſal. 58.

Heuchler thun mutwillig arg/ ſind gantz frech zu frevlen Thaten;
Schweig! jhr Thun wird wie ein Kind/ das nicht zeitig war/ gerathen.

78.
Ehrgeitz.

Kein Regiment iſt je ſo gut/ das allen möchte thugen
Regiren ſelbſt/ das wil mehr/ als regiret ſeyn/ vergnügen.

79.

Fürſten-Diener.

WAnn diener löblich rathen /
So ſinds der Herren Thaten:
Wann Herren gröſslich fehlen
Iſts Dienern zuzuzehlen.

80.

Fromer Herr / ſchlimme Diener.

ISt gleich ein Herr gerecht/
Iſt aber arg ſein Knecht/
So wird der Herr doch vngerechte
Dieweil er hegt den argen Knechte.

81.

Ein Gnad-ſeliger Diener.

Fürſten werffen offt auff einen/ alle Sach vnd alle Gunſt;
Wann nun dieſer hat gefehlet/ iſt Verbeſſerung umſonſt:
Alles kan verachten einer/ einer kan nicht allem rathen/
Gut iſt/ was viel Augen lobten; leicht iſt/ was viel Hände thaten.

82.

Hoheit vnd Würde.

Worauff ſteigt doch ein Fürſt/ auff einen hohen Thron?
Was weltlich Thun betrifft/ iſts Reputation.

83.

Anſehen.

DAs Anſehn wird geboren/ erzogen vnd geſpeiſt
Wann/ wie ſich jhm gebühret/ ein jeder ſich erweiſt:
Wann Kauffleut/ Edelleute; vnd Pfaffen/ Krieger ſpielen/
Wird Anſehn keinem kummen/ weil ſie den Zweck verzielen.

84. Bosheit.

84.
Bosheit.

Die Bosheit die für sich/ in keinem Wesen sieht/
Befleißt sich/ daß sie stets auff etwas gutes geht.

85.
Friede auff den Frühling.

Man verhofft deß Friedens Lust mit der nechsten Frühlings-Lufft;
O daß wo nicht kumme drein etwa noch ein Mäyen-Frost.

86.
Der Oßnabrugische Friede.

Den Oßnabrug gebar der Fried/ ist wie ein Beer
Zu Nürnberg formt man jhn vnd kehrt jhn hin vnd her.

87.
Der Deutsche Friede.

WAs kostet vnser Fried? O wie viel Zeit vnd Jahre!
Was kostet vnser Fried? O wie viel graue Haare!
Was kostet vnser Fried? O wie viel Ströme Blut!
Was kostet vnser Fried? O wie viel Tonnen Gut!
Ergetzt er auch dafür vnd lohnt so viel veröden?
Ja; wem? Frag Echo drum; wem meint sie wol? [Echo.] den Schweden.

88.
Der Leute Gesundheit / der Aertzte Kranckheit.

Wem ich ein gesundes Jahr wüntsche / weiß mir jeder Danck:
Nur der Doctor wil nicht dran / andrer frisch das ist sein Kranck.

89.
Das Mittel.

WAnn das beste nicht zu haben/ neme man für gut das gute/
Auch für lieb/ ist nicht ein tapffrer / dennoch mit dem frommen Mute:

Wem die Flügel nicht gewachſen/kan die Wolcken nicht erreichen;
Wer nicht hat deß Adlers Augen/muß der Sonne Straalen weichen.

90.

Ein Rath.

Wann ein Rath nicht kennt den Fürſten/vnd der Fürſte nicht den Rath/
Räth ſichs übel/folgt ſichs übel/vnd der Rath hat keine That.

91.

Fürſten-vnd Pöfel-Regiment.

EIn gutes Fürſten-Regiment gibt mehr-vnd beßres frey/
Als wo deß leichten Pöfel-Volcks verwirrte Policey/
Die ſtets auff blindem Willen geht/übt freche Tyranney.

92.

Auff den eigenſinnigen Witzel.

Witzel iſt der Buhler Paris; ſeine Meinung/Helena;
Dieſe liebt er/dieſe ſchätzt er/ob gleich Krieg iſt drüber da.

93.

Gegenwärtiger vnd vergangener Zuſtand.

Glücke kennt man nicht/drinne man geboren/
Glücke kennt man erſt/wann man es verloren.

94.

Beyſpiele.

WIlſtu Fürſten Regeln geben?
Gib der andren Fürſten Leben;
Heb ſie über Bös empor
Zeich nicht jhnen Beßre vor.

95.

Verſuchen.

Wer hoch zu ſteigen denckt/kömt der nicht auff die Spitze/
Kömt doch durch ſteigen mehr er fort/als ob er ſitze.

96. Gewalt-

96.
Gewaltſame Herrſchafft.

Wer durch Eiſen wird ein Herr/ muß ſich an das Eiſen halten/
Sonſten wird das Eiſen ſelbſt jhn nicht leichtlich laſſen alten.

97.
Auff Fuſcum.

BEy ſieden/ kochen/ braten
Wirbt Fuſcus jhm Soldaten;
Die Drommel ſind die Teller;
Bezahlung/ gibt der Keller;
Der Krieg iſt/ ſchmeicheln/ ſchmauſen/
Schmarotzen/ Bübeln/ mauſen.

98.
Aufferſtehung der Todten.

Wer nicht glaubt das Aufferſtehn/ dem iſt ferner wol erlaubt
Daß er glaube was er wil/ wann er auch gleich nichts nicht glaubt.

99.
Reichthum.

Viel haben/ nicht; nicht viel bedürffen/ machet Reich
Was iſts/ was ich nicht darff/ wann ichs nicht habe gleich?

100.
Zuwachs der Diebe.

Diebe/ die der Krieg geſäet/ läſt der Friede reichlich finden:
Und der Hencker meit ſie abe/ wird in Hanff die Garben binden.

Deß Ersten Tausend
Drittes Hundert.

1.

Der Tod.

OB uns gleich der Tod reist hin / ist von uns doch nichts nicht seine:
Unsre Seele thut jhm nicht / unser Haut / Fleisch und Gebeine
Wird uns schöner und verklärt / sam der Seele / wieder geben
Jene Zeit / die ohne Zeit uns auffs neue heisset leben.

2.

Das Fegefeuer.

Ist ein Fegefeuer wo? Darff doch dieses keiner dulden
Der ein böses Weib hat hier / Armut / Darmgicht / grosse Schulden.

3.

Paucken.

Mammæa führt zwey Paucken / die regen Wut und Mut:
Hier thut es sehn und fühlen / was sonsten hören thut.

4.

Die Gicht.

DJe Gicht verbeut den Wein zu trincken /
Sonst mustu liegen oder hincken;
Mich dünckt / es sey ein groß Verdruß /
Wann über Maul regirt der Fuß.

5.

Deutsche Trew.

Wie daß Glaub und Trew jetzund / nur wie Rauch / man achten mag?
Sehn wir nicht / daß Deutschen jetzt gerne trincken Rauch-Taback.

6.

Einnam und Außgabe.

Drey Heller kummen ein / sechs Heller gehen auß;
Wann Wirthschafft geht also / so geht sie durch das Haus.

7. Die

7.
Die blühende Deutſche Sprache.

DEutſchen/ ſind ſo alte Leute
Lernen doch erſt reden heute;
Wann ſie lernten doch auch wolten
Wie recht Deutſch ſie handeln ſolten.

8.
Eines Fürſten Bewuſt von den { Seinen. / Schweinen.

ISt deß Fürſtens gröſte Tugend/ daß er die kennt/ die ſind Seine?
Iſt deß Fürſtens gröſte Tugend/ daß er kennt die wilden Schweine?
Jenes/ wil ich feſte glauben/ ſey deß Fürſtens eigne Pflicht:
Dieſes/ glaub ich/ ſey deß Förſters/ ſey deß Fürſtens eigen nicht.

9.
Auff Scintiam.

SCintia wehrt jhrer Ehren; wer jhr was wil muten an
Ey der muß es ſchwer entgelten/ ſie erzeigt ſich als ein Mann/
Dann ſie greifft bald zum Gewehre/ wer entwerden kan iſt froh:
Doch wer etwas mehr iſt witzig/ ſtehet ſtill; es iſt nur Stroh.

10.
Schoen/ verſetzt/ O Schne.

Wie Schoen/ wie weiß iſt Schne? O biß die Sonne ſticht!
Und Schoen/ hat alt vnd kranck auch leichtlich hingericht.

11.
Regir- oder Welt-Kunſt.

DJe Welt-Kunſt iſt ein Meer; es ſey Port oder Höhe/
Iſt doch kein Ort/ da nicht ein Schiff wo vntergehe/
Wo dieſer ſegelt fort/ fährt jener an den Sand
Alſo wie der/ der fremd/ jrrt der/ der gleich bekant.

12.

Kleider.

PFerde kennt man an den Haaren:
Kleider/ künnen offenbaren/
Wie deß Menſchen Sinn beſtellt
Vnd wie weit er Farèt hält.

13.

Fruchtbringende Geſellſchafft.

ICh bin zwar auch ein Theil vnd denen beygeſtellet
Die jhres Geiſtes hoch zuſammen hat geſ!!et
Zu treffen einen Bund/ zu würcken tapffre Frucht/
Daß Deutſches Hertz vnd Mund von neuem auffgeſucht
Und ſeiner Würd vnd Zier ſey wieder übergeben/
Und dürffe ferner nicht ein armer Sclave leben
Der fremden Pralerey: Das Miltzkraut ſoll ich ſeyn/
Verkleinern ſoll ich ſtets/ ſoll helffen treiben ein
Den auffgeſchwollnen Miltz/ die Art der ſtoltzen Sinnen
Die ſich in jhnen ſelbſt beherbergen nicht künnen/
Und denen viel zu eng jhr Deutſches Vaterland;
Sie laſſen eignen Werth vnd wehlen fremden Tand/
Ertieſen Glas für Gold/ vnd wollen nichts beginnen
Was dieſem iſt gemäß/ was etwa künt von hinnen:
So/ wie in Kleidern ſie nunmehr ſind Deutſchen nicht/
So ſoll auch nicht mehr Deutſch ſeyn was die Zunge ſpricht.
Wie muß das Hertze ſeyn? Ich wil zwar nicht ermüden
Daß ſtets an jhren Orth ſey meine Pflicht beſchieden;
Daß ich Verkleinernder/ verkleinre nicht den Stand
Den mein Kraut vnverhofft in dieſem Garten fand
Wo ſo viel Cedern ſtehn vnd reiche Palmen prangen:
So aber/ was ich ſoll vnd wil/ nicht zu erlangen/
So neme man für gut/ ob Saamen ich nicht zieh/
Daß ich doch blüh/ das iſt/ mich zumerdar bemüh.

14. Kai-

14.
Raitungen.

DJe Einnam iſt das Weib; die Außgab/iſt der Mann;
Wann beyde treffen ein/ iſt Rechnung bald gethan:
Wiewol es beſſer iſt/ es ſey ein Uberſchuß;
Nur daß kein Reſt verbleibt/ dann dieſer gibt Verdruß.

15.
Faſtnacht.

Faſtnacht/ iſt die ſchnöde Nacht die das Chriſtenthum faſt ſchwärtzet/
Drinnen ſich die geile Welt/ mit dem ſchwartzen Buhler herzet.

16.
Auff Splendulam.

Splendula, dein Roth vnd Weiß/ hat es offt gemacht
Daß es wurde lichter Tag/ mitten in der Nacht.

17.
In Fuſculam.

Fuſcula, dein Gelb vnd Schwartz/ hat es offt gemacht
Daß es/ wann es Mittag war/ wurde Mitternacht.

18.
Tag vnd Nacht: Leben vnd Tod.

Wann auff Tag nicht käme Nacht/ würden wir gar bald erliegen:
Auch der Tod geht darum vor/ daß wir rechter leben mögen

19.
Schönheit.

Wann ſchöne Weiber bitten/ ſo heiſt es ſchaffen doch/
Da bitten ſchöne Weiber/ in dem ſie ſchweigen noch.

20.
Von der Urania.

ISt Urania der Himmel? Ja; ihr Buhler/glaubt es gerne;
Denn die Milchſtraß iſt verhanden/ vnd die zwey Geſchweſter-Sterne/

Die

Die den Segel ſpannen auff vnd jhn heiſſen pflügen fort
Durch das neſſe naſſe Saltz/ in den fürgehabten Port.

21.

Der Sitzer/ Amus.

DEr Sitzer vnd ein altes Weib/ (wie muß doch dieſes kummen?)
Sind auff Lateiniſch einerley; weil beyde gerne brummen:
Jedoch ob diß bedencklich iſt/ geſchichts vielleicht/ dieweil
Das garſtig Alter billich iſt der Jugend Hintertheil.

22.

Hofe-Leute/ verſetzt/ hohe Teufel.

HOfe-Leute/ hohe Teufel; iſt es nicht zu viel geſaget?
Nein/ weil mancher arme Leute ſehrer als der Teuffel plaget:
Falſchheit vnd Betriegligkeiten/ Hinderliſt/ Verleumdung/ Lügen/
Sind deß Hofes Meiſterſtücke/ ſind deß Teuffels ſein Vergnügen.

23.

Der raſende David. 1. Sam. 21. ℣. 13.

Wer bey Achis denckt zu leben: Wer bey Welt denckt fortzukummen
Muß bald haben Narren-Kappe/ Doctors-Hut bald angenummen.

24.

Auff Vitum.

Veit, gab ſeine Trew zu pfande; die hat längſt ſchon ſich verſtanden/
Weil ſie niemand denckt zu kauffen/ bleibt ſie Gläubigern in Handen.

25.

Auff Hyellam.

DEr liebe Frühling/ hat Hyella nie gemocht/
Der liebe Sommer/ hat Hyella nie geſucht/

Der

Der liebe Winter/ hat Hyella ſtets verflucht;
Sie liebt der liebe Herbſt/ das iſt/ der liebe Frucht.

26.

Auff Duplum.

Duplus hat nicht duple Stärcke/ da er doch hat duples Hertze/
Dann er führet duple Sinnen; ſagt im Ernſte/ meint im Scherze.

27.

Ein Tyrann.

EIn Tyranne denckt dahin; hat er nicht der Leute Willen/
Daß er ſeinen Willen doch mit den Leuten mag erfüllen:
Wenig liegt jhm auch daran/ ob er liebe gleich nicht hat/
Wann in dem nur was er wil/ jeder ſeinen Willen thut.

28.

Ein gütiger Abſchlag.

Nimt er gleich nicht was er wil/ iſt ein gütig abweiſen
Dennoch für den armen Mann/ an den Hohen noch zu preiſen.

29.

Redligkeit.

Wer gar zu bieder iſt/ bleibt zwar ein redlich Mann
Bleibt aber wo er iſt/ kömt ſelten höher an.

30.

Die Welt.

Die Welt iſt wie ein Meer; ein jeder geht und fiſcht/
Nur daß den Walfiſch der; den Stockfiſch/ er/ erwiſcht.

31.

Deutſchland wieder Deutſchland.

Das Eiſen zeugt jhm ſelbſt den Roſt von dem es wird verzehret:
Wir Deutſchen haben ſelbſt gezeugt die/ die uns jetzt verheeren.

32.

Auff Bardum.

Bardus iſt nur darum da/ daß er da iſt; O es wolte/
Da er ward/ ſein Vater nicht/ nur die Mutter/ daß er ſolten

33.
Die Begierden.

O die Räthe/ die ſich kleiden in deß Fürſten Kleid vnd Zierden/
Leiden ſelten andre Räthe; wer dann ſind ſie? Die Begierden.

34.
Der Argwohn.

Dieſes kan man zwar wol thun/ daß man leichtlich nimmer traue:
Nur daß nicht das man nicht traw/ leichtlich an vns jemand ſchaue.

35.
Man wags.

Wer nichts auff Glücke wagt/ ſtellt alles nur auff Rath
Jrrt offt ſo ſehr/ als der gewaget alles hat.

36.
Die Vernunfft.

Beſſer/ haben keine Hand
Als ein Hertz vnd nicht Verſtand.

37.
Der Bart.

Man ſleuſt ſich jetzt den Bart vom Maule zu geleſen;
Vnd nennt es kumme her/ ich glaubs auch/ von Frantzoſen.

38.
Bart-Wachs.

DJe Deutſchen heiſſen ſonſt Garmänner/ vnd der Bart
(Hält weiland man dafür) vermehret männlich Art:
Jetzt ſihet man wir den Bart/ ſo völlig ab/ ſo rein;
Ey wollen wir vielleicht Garweiber lieber ſeyn?

39.
Weiber-Schmuck. 1. Petr. 3. v. 3.

Der Schmuck der zarten Frauen/ ſieht nicht im Haare flechten:
Denn laſſen ſie ſie fliegen zur lincken vnd zur rechten.

40. Hofe-

40.
Hofe-Stellungen.

Es ſtecket Ja im lincken/ im rechten Backen/ nein;
Ja-nein/ das wil bey Hofe vermiſchet jmmer ſeyn.

41.
Der beſte Wechſel.

DAs verweſen
Bringt geneſen;
Das verzehren/
Kan verklären
Uns gewehren.

42.
Ein Schmarotzer.

Bey Hof iſt meiſtens der/ ein tapffrer Edelmann/
Der Reinkens Hintertheil im Wapfen weiſen kan.

43.
Fürſten-Freundſchafft.

Fürſten ſind genädig zwar; ſelten ſind ſie rechter Freund;
Wer es glaubt/ glaubt was nicht iſt/ glaubet das nur/ was es ſcheint.

44.
Von einem Köhler.

Ein Köhler ſtarb vnd ſtund; wie muſt es zu dann gehn?
Er fiel nie/ dann er glaubt auch nie das auffſtehn.

45.
Bis/ wer du wareſt.

WEr eine Tugend einmal übt
Eh er ſie leichtlich übergibt
So geb er eher hin ſein Leben/
Sonſt muß er doch den Namen geben.

46.
Ein menſchlich Vieh.

Mancher kan nichts/ weiß Vernunfft rühmlich nicht zu weiſen/
Suchet drum durch Unvernunfft/ daß man jhn ſoll preiſen.

47.
Ein vernünfftig Weib.

WEr nach einem Engel freyt/ trifft offt einen Teuffel an:
Alles trifft/ wer nur Vernunfft an die Seite haben kan;
Dann Vernunfft ſchmückt trefflich ſchön/ dann Vernunfft macht alles gut;
Und ein Engel wird das Weib/ wann ſie wie ein Engel thut.

48.
Fürſten-Befehl.

SAchen die bequemlich ſeyn/ wolln die Herren ſelbſt befehlen/
Sachen die gefährlich ſeyn/ ſolln die Diener ſelbſt erwehlen:
Nicht umſonſt; es iſt zu thun/ daß ſie mügen Mittel finden
Diener jhnen/ aber nicht ſich den Dienern/ zu verbinden.

49.
Ein alt Weib.

Alte Weiber ſind die Sträuche/ drauff für Zeiten Roſen ſtunden/
Ob die Roſen ſind verblichen/ werden doch der Dörner funden.

50.
Räthe-Wahl.

Einen treuen Rath zu wehlen/ darff der Fürſte treuen Rath:
Selbſt der Rath darff reiffes rathen/ eh er Rath verſprochen hat.

51.
Hofe-Leben.

Von deß Hofes Hofe-leben/ hab ich manchmal viel geleſen/
O das leſen iſt mir beſſer/ als daß ſelbſten da geweſen.

52. Hofe-

52.

Hofe-Leben.

ES werden viel Füchse bey Hofe gefressen/
Noch sind sie doch häuffig daselbsten gesessen;
Das machet/ sie wissen/ mit waserley Namen/
Die Schwäntze von jhnen/ zur Herrligkeit kamen.

53.

Beföderungen.

Was bringt den Mann zum Amte? Vermutlich seine Kunst?
Gar selten; was dann anders? Gemeinlich Geitz vnd Gunst.

54.

Der Schweden Außzug Anno 50.

Die Schweden ziehen heim; daheime wann sie blieben/
Wär Deutschland auch daheim/ vnd nicht wie jetzt vertrieben.

55.

Der jetzige Friede.

Ein Trojanisch Pferd/ scheinet vnser Friede seyn;
Stecket voller Groll/ reisset viel Verfassung ein.

56.

Hofe-Gunst.

Hofe-Gunst kan nun so viel/ wer sonst Lust hat/ jhm vermehren/
Wer sich fleisset auch das arg/ wie das gut/ so hoch zu ehren.

57.

Jungfern-Wangen.

POeten steht was frey! jhr Jungfern/ eure Wangen
Worauff die Schönheit spielt/ die Charites so prangen
Und Flora Wohnung hält/ die ehr ich. Die Natur
Hat reichlich bracht hieher in einer vollen Spur
Die Gaben jhrer Kunst. Hier sind die linden Höhen
Für denen Hybla blast/ für denen traurig stehen
Pastanische Gewächs vnd Lilien nichts sind
Und Helffenbein nicht taug vnd Purpur wie verblind.

Hier iſt der runde Zweck/ drauff mit viel tauſend Küſſen
Uns derer Werth mahnt an/ zu zielen vnd zu ſchiſſen
Auß Ehrerbittung bloß; (wiewols der Brauch verbeut
Und deutſche Zucht nicht wil/ die auch den Argwohn ſcheut.)
Hier iſt das klare Feld/ drauff Tugend hin ins lichte
Streut auß die edle Scham/ zu tragen reine Früchte
Die ſo ſchön röthlich blühn/ die weit ein mehres werth
Als was die rothe See je von Corall beſchert.
Hier iſt der zart Altar von weiſſen Marmor-Stücken
Drauff Jungferliche Zucht pflegt reines Blut zu ſchicken
Zum Opffer keuſchem From. Hier iſt das flache Rund
Drum Zephyrus ſpielt her/ drauff offt Cupido ſtund
Und ſich um einen Weg für ſeinen Pfeil umſahe
Und dachte wie ein Wild für ſeine Küch er fahe
Mit ſeinem Purpur Zeug. Hier lag er offt im Halt
Mit Roſen wol verhägt/ wann er die Jagt beſtalt.
Hier trägt Pomona für Vertumnus jhrem Schatze
Die roth vnd weiſſe Frucht das ſchönſte Paar vom Platze
Den jhre Müh gepflantzt. Hier brennt die nütze Glut
Deß Pharos, der im Meer den Schiffen Bahn vnd Mut
Zu ſichrem Ufer gibt. Hier ſcheint das keuſche Feuer
Das mehr als Vеſta Flamm iſt zu verehren theuer;
Das bringt den klaren Tag hin in die finſtre Nacht/
Drauß merckt man ob da ſchlieff/ drauß merckt man ob da wacht
Die Scham der Redligkeit; (in derer Port zu länden
Wer redlich anders buhlt/ ſein Schiff pflegt hin zu wenden
Und ſonſten nirgend wo/ er ſey dann ſo geſinnt
Daß bey jhm Ehr vnd Schmach vergleichten Außſchlag findt)
Hier hebet ſich entpor/ hier breitet ſeine Wellen
Der Tugend Haupt-Panier: Hier lacht ſie wann ſie lacht/
Hier iſt jhr eigner Schmuck/ hier iſt jhr eigner Pracht.

58.

Jungfrauen.

IHr Jungfern/ hört mir zu/ doch faſſet die Geberden
Und meint durch meinen Ruhm nicht ſtoltzer wo zu werden;

Die

Die Jungfern ſind ein Volck/ ſind vnter vns geſtellt
Als Engel in der Zeit/ als Wunder in der Welt/
Sie ſind ein kurtz Begriff von allen Zierligkeiten/
Der Menſchheit höchſte Schmuck/ ein Vorbild jener Zeiten
Wo alles klar wird ſeyn/ ein Mäiſter erſter Art/
Eh vns der Sünden Schmach in Eden erblich ward.
Die Tugend hat ſie lieb/ läſt gern um ſie ſich finden/
Die Ehre krön ſie ſchön/ jhr Ruhm bleibt nicht dahinden
Geht mit dem Himmel im/ rührt biß an Himmel an/
Ein jeder preiſt ſie hoch/ wer preiſen jmmer kan.
Ich wüſte nicht wer der/ vnd woannen er entſproſſen/
Und was für wilde Milch ſein erſter Mund genoſſen/
Der ernſtlich hier nur ſitt/ der frölich hier nicht lacht/
Wann jhm deß Himmes Gunſt die Augen würdig macht
Zu ſchauen dieſen Glantz / zu mercken dieſe Sonnen/
Wodurch der Menſchheit Werth den höchſten Stand gewinnen
Und ſo erleuchtet iſt? Er iſt nicht werth ſo gar
Daß ſeine Mutter ſelbſt je eine Jungfer war/
Der ſein Geberde nicht zur Ehrerbitung neiget/
Sein Haupt zum tiefſten bückt/ den Fuß in Demut beuget
Und gibt ſich pflichtbar zu für einen eignen Knecht
Für ein ſo liebes Volck und himliſches Geſchlecht.
Jedoch merckt gleichwol drauff/ jhr lieblichen Jungfrauen/
Ich meine die/ wo mehr auff That als Wort zu bauen
Und habt mir nur für gut/ ich mein auch meiſtens die/
Wo Winter nicht verbot / daß Frühling mehr nicht blüh.

59.

Amadis Jungfern.

Epigramma eſt brevis Satyra; Satyra, eſt longum Epigramma.

PFui euch/ die jhr euch rühmt der geilen Buhlerligen
Deß frechen Amadis/ die dahin deutlich fügen
Wo Circe machte Säw/ wo Meſſalina gieng
Und für den ſchnöden Sieg der Wette lohn empfing!

Die Zunge ſchärfft er zwar / allein er ſtümpfft die Sinnen/
Wil das/ was jhr ſollt thun/ euch überreden künnen
Durch das/ was nie geſchehn/ durch das/ was wanns geſchehn/
Die Ehre gantz verdaũt/ die Tugend nicht mag ſehn.
Der Worte göldner Glantz hat Gifft zu ſeinem Grunde
Und Operment ſteckt drinn/ es ſchadet zum Geſunde/
Es ſterbt die Einfalt hin/ erweckt ein ſolches Klug
Dafür ein keuſcher Sinn Entſatz vnd Grauen trug.
Nicht mir den weiſen Mund den Amadis gelehret!
Ob Zunge lauffet gut/ iſt Sinn doch gantz verſehret;
Und iſt jhm kündig diß/ was Oriana ſpricht/
So weiß er auch was ſonſt bey Mireflor verricht/
Weiß wie das feſte Schloß ward endlich noch errungen/
Weiß wie es täglich noch/ nach vieler Müh/ gelungen
Daß ſo beliebter Gart/ im Anfang vnerbaut/
In kurtzem kũnt zum Baw vnd ſeine Früchte ſchaut.
Er weiß wie Floriſel mit vielen kühnen Streichen
Ein Königliches Bett vnd Buhlſchafft kan erreichen/
Er weiß wie viel der Held damals der Lantzen hat
Gebrochen weil es Tag/ vnd nachmals da es ſpat.
Ein ſolcher Sinn gewohnt / daß Ehre draũß ſoll kummen
Unehrlich ſeyn vorhin/ daß vor-wird an-genommen
Auff Hoffnung zum Erlaub/ was nimmer noch erlaubt:
Daß Eltern jhre Pflicht im Winckel wird geraubt/
Daß Lieb vnd jhre Brunſt mag was ſie wil beginnen/
Obs gleich laufft wider Gott/ Zucht/ Ehr vnd frome Sinnen:
Daß Mutter eh/ als Braut/ man etwa werden mag/
Mag Braut bey Nachte ſeyn / vnd Jungfer auff den Tag.
So viel erlernt der Sinn vom Meiſter geiler Lüſten;
Für deſſen Schüler ich mir wünſche zuzurüſten
Ein Schiff nach Tomos hin/ auff daß der Liebe Schweiß
Zu leſchen Mittel ſey / durch ein erfriſchlich Eiß;
Wie Naſo vormals thät/ der nach geſchriebner Liebe
Vom Pontus-Klage-Brief vnd Trauer-Bücher ſchriebt
Und hätte wol gewolt er hätte nie getoſt/
Und niemals auch gelehrt/ die Lieb vnd jhre Luſt.

Jhr Jungfern / glaubt es nur / daß auch das Wort zu führen
So frech vnd so gefach / gar schwerlich wil gebühren /
Das Recht vnd ein Gebrauch / die habens so gericht
Daß jmmer jemand ist / der eure Worte spricht
Wo nützlich vnd wo noth. O wie erschrackt jhr Väter!
O wie befahrt sich Rom auff grosses Unfalls-Weter /
Da einmal für Gericht ein freches Weib aufftrat
Selbst Sach vnd Klage führt vnd um die Rechte bat!
Man fragte drüber Rath / schlug auff Sybillen Bücher /
Und bat die Götter drum / daß diese That sey sicher
Für allgemeines Heil: so seltsam war diß Ding.
Mehr / als da eine Red einsmals ein Ochs empfing.
Jst Scham vnd Ehr in euch? So redet stille-schweigen
Genug von euch für euch / so kan die Hertzen neigen
Zu eurem Schutz vnd Gunst / ein sittsam Angesicht /
Das jedem von sich selbst zu Hold vnd Dienst verpflicht.
Die Tugend die jhr führt / ist Königin der Sinnen /
Die schaffets / die befihlts / daß anders wir nicht künnen
Als euch nur wollen wol / die Zucht die zeucht vnd zwingt /
Daß vnser Will in vns / euch volle Folge bringt.
Deß Goldes lieber Preis / darff keinem Advocaten
Auff seine theure Zung in feilen Mund gerathen /
Es lobt sich durch den Glantz / es lobt sich durch die Krafft
An welcher Erde / lufft / Glut / Flut nichts thut vnd schafft:
Der Rosen rothes Schön / wann sie auß grünem Bette
Früh-morgens lächeln rauß vnd spielen in die wette /
Leucothoë mit dir / ist selbsten seine Pracht
Die keine Zunge mehr / noch minder zierlich macht:
Die Augen sind verblendt / die helle Diamanten
Für Glas vnd für Crystall nicht vnterschiedlich kanten /
Da erst zu schweren ist / das ist der theure Stein
Der nur von Blut / vnd sonst wil nicht bezwinglich seyn:
Solls erst die Zunge thun / die Jungfern werth zu machen?
So ists gar schlecht bestellt / so sind der Tugend Sachen
Auffs schlipffrige gesetzt / vnd jhre Würde steht
Nach dem die Zunge schwer / nach dem sie fertig geht.

Solls viel Geschwätze thun? So muß den Papageyen
Ihr Preis noch mehr als sonst ins hohe nauff gedeyen/
So kömt auch hoch die Schwalb/ vnd ein gemeiner Heer
Gilt einer Jungfer gleich/ wie schön sie immer wär.
Fürwahr/ jhr redet offt/ viel/ prächtig/ frey vnd lange
(Thuts euren Ohren wol/ thuts fremden doch gedrange)
Und wann es dann ist auß/ wird billich noch gefragt/
Ists auß? Was wil sie dann? Was hat sie dann gesagt?
Die Rohsno lachet offt/ vnd sauer siht die Tyber,
Die Elbe rümpfft sich selbst/ die Augen geben über
Dem armen Priscian, wann euer strenger Mund
So bitter plagt ein Wort/ das jhr doch nie gekunt/
Die Sprache würgt vnd kränckt/ zermartert/ krüpelt/ stümmelt
So lächerlich damit lallt/ stockert/ stammelt/ tümmelt
Und so tyrannisirt/ vnd wider Willen zwingt/
Daß so/ sie gelten soll/ wie sie durch euch nur klingt.
Ein Bach/ ein Regen-Bach/ vom Himmel her gestärcket
Wann er/ was er so sey/ vnd was er könne/ mercket
Laufft über Thamm vnd Rand/ scheust über Schütz vnd Wehr:
Bricht da vnd dort herauß/ ergeust sich hin vnd her/
Mischt was er in sich hat/ treibt was er führt zu Hauffen/
Daß Fisch/ Frosch/ Holtz vnd Schlam hin mit einander lauffen;
Biß daß die Wolcke weicht/ die jhm gab kurtze Krafft/
Dann bleibt das eine da/ das andre dort verhafft:
Jhr Damen, so genant/ die krausen Complimenten/
Die euch das leichte Volck der tollen Liebs-Studenten
In eure Sinnen geust/ die schwellen euren Mut
Weil euch das heucheln wol/ das loben sanffte thut:
Sie werffen sich euch hin zu euren zarten Füssen/
Sie wollen sonst von nichts/ als nur von Knechtschafft/ wissen/
Sie küssen euer Hand/ sie küssen wol den Grund
Wo euer Fuß trat hin/ wo euer Schaten stund/
Sie stelln auff euer Wort das Urthel jhres Wesens/
Deß Lebens Auffenthalt/ die Artzney deß Genesens/
Jhr seyd der Seele Seel/ vnd ausser euch sind sie/
Als wären sie nicht mehr vnd vor gewesen nie/

Die

Die Sonne dieſer Welt hat nie ſo ſchön gebrunnen
Als eurer Augen licht / das Göttliche paar Sonnen/
Der Wangen Lilien mit Roſen vntermengt
Iſt jhre Frühlings-Luſt/ daran jhr Hertze hengt/
Der theure Mund-Rubin/ wem dieſer günt zu küſſen
Der mag ſich einen Gott vnd keinen Menſchen wiſſen
Und dünckem mehr als Mars, auch als Adonis mehr/
Die Venus Mund geküſt / der vor berühmt war ſehr
Eh jhr kamt auff die Welt/ vnd jetzt von eurem funckeln/
Wie von der Sonn jhr Stern am Himmel/ muß verdunckeln:
Und daß jhr in der Welt die Welt noch etwas acht
Das iſt jhr gröſtes Heil/ das ſie noch rühmlich macht
So ſonſt der Buhler-Wind / vnd ſchwellt euch die Gedancken;
Die bleiben nicht daheim in jhren alten Schrancken;
Jhr Haus iſt viel zu eng/ vnd ſuchen dann ein Thor
Am nechſten wo es iſt/ da brechen ſie hervor/
Zum Munde meiſtens auß/ der wil ſich laſſen mercken
Wil ſeyn gegünſtes Lob nicht mindern/ ſondern ſtärcken/
Sagt her wie er vermag/ gibt rauß was er nur kan
Und meint daß Peitho ſelbſt hat nie kein Wort gethan
Das lieblicher geſchallt: Allein es wird leicht Amen/
Der Nachdruck bleibt daheim/ es mangelt an dem Saamen
Erfahrung vnd Verſtand/ der fruchtbar pflegt zu ſeyn
Und nichts was vngeſchickt zum reden gibet ein.
Es gilt euch alles gleich/ geſchickt vnd vngeſchicket
Gereimt vnd vngereimt/ geſtücket vnd geflicket
Gemengt vnd abgetheilt / halb oder außgeführt/
Und iſt euch gar genug/ wanns nur heiſt diſcurirt.
Was nicht wil ſeyn das bleibt/ künſts nicht/ ſo mag es ſtecken/
Es ſcheint nicht höflich ſeyn/ was ſchläfet auffzuwecken;
Genug/ wann nur der Berg ſich groß vnd ſchwanger ſtellt
Wann endlich gleich herfür/ nur wo ein Mäußlein ſchwellt/
Doch daß nur niemand lache! O nein; ich muß nur klagen/
Und daß man eurer ſich erbarmen ſolle / ſagen/
Weil euch von Perlen träumt vnd werden Threnen drauß
Weil jhr nach Ehren greifft vnd ziehet Spot ins Haus.

Viel plaudern hat noch nie viel Nutzen heim getragen/
Viel schweigen/ hat noch nie viel Schaden zu beklagen:
Ein wol geschloßner Mund/ verwahrt ein weises Hertz/
Ein vngebundnes Maul/ bringt jhm vnd andren Schmertz.
Jhr jrrt/ so euch bedünckt jhr wäret angenemer
Wann jhr nur viel sagt her: Jch halt es viel bequemer
Zu aller Menschen Gunst/ wann dieses jhr nur sagt/
Daß der euch mercke from/ der euch um was gefragt.
Man rühmet Jungfern nicht/ die allzuweit gereiset/
Ein Weib das als ein Weib weiß mehr/ wird nicht gepreiset/
Die Jungfern/ die so wol im lieben sind geübt/
Die übt man zwar noch mehr/ nur daß man sie nicht liebt.
Als wie der Zeit-Verdruß mit Schach-Bret/ Karten-spielen
Bißweilen wird gestillt bey denen/ die nicht zielen
Auff Gold vnd auff Gewinn; wann nun das Spiel ist auß
So liegt/ so gilt nichts mehr der König vnd das Aus:
Und also gehts mit euch; deß Schlafes sich zu wehren
Den Unmut abzuthun/ die Weile zu verzehren
Hört mancher was jhr sagt/ sagt was jhr gerne hört/
Biß daß er dann ist sat/ jhr aber seyd bethört;
Dann hat der schlaue Fuchs den Raben bracht zum singen:
Dann hört man wie das Faß sey leer/ vnd künne klingen:
Dann merckt vnd münt man ab/ daß eure Fabelrey/
Ein Wiederhall/ vielleicht noch weniger was sey.
Es machts nur Phantasos, der durch die blancke Pforte
Euch bringet einen Wahn der gleich ist eurem Worte/
Das jhr für Glücke schätzt/ das euer Mund gebiert/
Wann einer/ wer weiß wer? Euch mit zu Bette führt.
Dann/ wann nun dieser Stand von euch ist so errungen/
Und euch ist so vnd so/ ein freyer Sprung gelungen/
Ins weiche Feder-Feld; ey lieber sagt mir doch
Braucht jhr den Amadis/ vnd discurirt dann noch?
Wann euer Kind jhr putzt/ wann manchmal eure Backen
Fünff Finger/ euch zur Zucht/ biß auff das schwellen zwacken?
Wann jhr in Kühstall geht/ wann jhr die Suppe kocht
Wann jhr den Stockfisch bleut/ wann euch der Prügel pocht?

Ach

Ach ja! Kind/ Knecht/ vnd Magd die ſtehen vnd verſtarren
Die Schweine ſehn empor/ Küh/ Kälber/ Ochſen/ Farren
Und alles Feder-Vieh/ hört mit verwundren drauſſ/
Wie jhre kluge Fraw gibt einen guten Kauff
Am Zuwachs edler Wort; allein es wil noch fehlen
Daß ſie nicht werden ſat/ noch ſo die Worte zehlen
Wie Münze wird gezehlt. Drum weg mit eurer Kunſt/
Die einmal kaum nur gilt vnd weiter iſt umſonſt!
Die ſtille Frömigkeit/ das eingezogne Wiſſen
Was gut/ was ſelig ſey/ darff nimmermehr vermiſſen
Sein Lob vnd ſeinen Nutz; es gilt für alle Welt
Und bleibet jmmer ſtehn/ wann dieſer letzlich fällt.

60.

Beute außm Deutſchen Kriege.

WAs gab der Deutſche Krieg für Beute?
Viel Grafen/ Herren/ Edelleute;
Das Deutſche Blut iſt edler worden
Weil ſo geſchwächt der Bauer-Orden.

61.

Tüchtige Wahr.

DJe Wahren welche vornen an
In einem Laden liegen/
Die kaufft nicht gern ein jederman
Sie pflegen nicht zu tügen:
Die Jungfern welche zu dem freyn
Die Freyer ſelbſt wie laden/
Wo dieſe nicht verlegen ſeyn/
So haben ſie doch Schaden.

62.

Jungfern-Sorge.

WAnn Jungfern wollen freyn vnd ändern jhren Titel
Iſt jhre meiſte Sorg um jhres Buhlers Mittel/

Zu jhrem Unterhalt; daß ſie nicht dürffen ſorgen/
Und das/ was jhnen noth/ beym Nachbar etwa borgen.

63.

Der vereinigte Glauben.

EIn Reichstag iſt nicht weit
Da aller Glaubens-Streit
Wird gantz beſchieden werden;
Wann Gott hier von der Erden
Wird haben alle Welt
Für ſeinen Thron geſtellt.

64.

Gemeinſchafft bringt Verachtung/ ſonderlich Fürſten.

WO viel Gemeinſchafft iſt/ iſt Anſehn nicht gemein;
Wo Anſehn mehr nicht iſt/ wil auch nicht Folge ſeyn;
Wo Folge reiſſet auß/ kan Ordnung nicht beſtehen;
Wo Ordnung nicht beſteht/ muß Wolfahrt vntergehen.

65.

Hofe-Werth.

ICh nehm ein Quintlein Glück/ vnd kauffe Hofe-Gunſt:
Ob dir es ſo beliebt/ nim einen Centner Kunſt;
Die leichte Müntze gilt/ die ſchwer iſt hier vmſonſt.

66.

Ein Fürſten-Rath.

Wer iſt der ſeinen Rath dem Herren redlich gibt?
Der/ den ſein Fürſt? Nein der/ der ſeinen Fürſten liebt.

67.

Der Zorn.

Der Zorn iſt eine volle Bach/
Iſt aber trucken von gemach.

68.
Die Genade.

Daß warm iſt Menſchen mehr/ als kaltes angeboren:
Dem Fürſten/ ſey die Güt als Schärffe/ mehr erkoren.

69.
Der Neid.

Neiden vnd gezeidet werden
Iſt das meiſte Thun auff Erden.

70.
Gegenwärtige vnd verlohrene Tugend.

Tapffre Leute/ pflegt der Neid gerne ſehn begraben/
Außgegraben/ wann er ſie nun nicht mehr kan haben.

71.
Elender Zuſtand der Fürſten.

Fürſten haben zwar mehr Gut/ als vielleicht gemeine Leute;
Haben aber derer viel/ denen ſie ſtehn ſtets zur Beute:
Fürſten haben zwar viel Dienſt; müſſen aber viel ernähren
Können auch für ſich nicht mehr/ als ein einzler etwa zehren.

72.
Ein vnruhig Gemüte.

Ein Mühlſtein/ vnd ein Menſchen-Hertz/ wird ſtets herum getrieben/
Wo beydes nicht zu reiben hat/ wird beydes ſelbſt zerrieben.

73.
Verſtellung.

Jeder ſchilt das Hofe-Leben/ wann er nicht darinnen iſt;
Jeder nimt das Hofe-Leben/ wann er nur wird drein erkieſt.

74.
Der Feind nicht zu verachten.

Mit dem Feinde ſoll man fechten/ für dem fechten jhn nicht ſchmähn
Viel die ſchmähten vngefochten/ hat man fechtend lauffen ſehn.

75.
Auff Blincam.

Blinca, wann ſie ferne ſteht/ kan ſie Liebe leicht erwecken:
Blinca, wann ſie nahe ſteht/ kan ſie Liebe leicht erſtecken.

76.
Beyfall.

Wer Unrecht billich hält/ ob Unrecht er nicht thut/
So thut er doch nicht recht/ daß böſes er heiſt gut.

77.
Auff Pætum.

Pætus bat mich nechſt zu gaſt/ vnd ich gieng nicht/ ich war ſat/
Noch von dem/ wie er mich längſt vorhin caſteyet hat.

78.
Das Vergangene vnd Künfftige.

WAs weg iſt/ läſſet Rew;
Was kummen ſoll/ macht Schew:
Die Jugend die zerran/
Das Alter dringt heran:
Drum dencke man dahin
Wo Jugend ſtets bleibt grün/
Wo Alter jmmer ſteht/
Wo Leben nie vergeht.

79.
Auff die männliche Viroſam.

Wie daß Viroſa dann noch keinen haben kan?
Ein Mann bedarff ein Weib/ ein Mann darff keinen Mann.

80.
Vom erſten April.

WIr üben im April die Leute durch vexiren
Und pflegen ſie im Schimpff herum- vnd an zu führen:

Man

Man öffnet ſo den Witz/ daß er ſich thu herfür
Wie dieſe Zeit ſchleuſt auff/ der Welt kuſt/ Nutz vnd Zier.

81.
Auff Vitum.

Ey ſihſtu nicht/ wie Veit für Weibern ſich verſtecke?
Ja! aber wo dann hin? Ey vnter jhre Decke.

82.
Von einer Fliege.

EJne Fliege war ſo kühn
Setzte ſich vermeſſen hin
Auff deß Mündleins ſüſſes Roth
Chloris ſchlug/ vnd ſchlug ſie tod:
Florus ſprach: O wann nur ich
Dürffte ſo erkühnen mich!
Dieſer Schlag/ hielt ich dafür
Diente mehr/ als ſchadte/ mir.

83.
Von einer Biene.

PHyllis ſchlieff/ ein Bienlein kam/
Saß auff jhren Mund vnd nam
Honig/ oder was es war/
Corydon, dir zur Gefahr:
Dann/ ſie kam von jhr auff dich
Gab dir einen bittren Stich;
Ey wie recht! du faules Mann
Solteſt thun/ was ſie gethan.

84.
Bücher-Stube.

Dieſes iſt ein Todten-Grab/ deſſen Todten reden können/
Sagen das/ was weit hindan; zeigen das/ was noch von hinnen.

85.
An Blandulam.

BLandula, die göldne Sonne/ zwiſchen deinen weiſſen Brüſten
Macht daß die/ die beydes ſehen/ gerne recht zu ſchlüſſen wüſten/
Ob der reine Schnee der Brüſte von der Sonnen Glantz entſteh/
Oder ob den Glantz der Sonne/ klare deiner Brüſte Schnee.

86.
Rathen.

Wer andren gibet Rath/ gibt wider ſich den Rath/
Dann Zorn erfolgt für Danck/ wann Rath gefehlet hat.

87.
Frühling vnd Herbſt.

Der Frühling iſt zwar ſchön/ doch wann der Herbſt nicht wär/
Wär zwar das Auge ſat/ der Magen aber leer.

88.
Auff den verlogenen Varillum.

VArillus iſt das Jahr; ſein Will iſt jmmer rund
Daß Morgen Winter ſteht/ wo heute Sommer ſtund:
Nur wann ein Schalt-Jahr iſt/ kömt Warheit wo mit ein/
Sonſt wil ein jede Stund ein eigne Lüge ſeyn.

89.
Verheiſchungen.

Das Ja ſoll ſeyn ein Pfand/ bey dem ſich ſicher weiß
Wer vns ſein Trauen lehnt/ auff vnſeren Verheiß.

90.
Edelgeſteine vnd Perlen.

Was macht die edlen Stein vnd klare Perlen werth?
Ihr Werth nicht/ ſondern das/ daß man ſie ſo begehrt.

91.
Das Glücke.

DAs Glücke richtet auff/ das Glücke ſtöſſet nieder;
O Glücke thut es nicht! nach dem ſich ſtellt ein jeder/
Nach deme ſtellt ſich Glück: Ein Sinn dem ſtets gefallt
Was Gott gefällt/ ſteht ſtets/ weil Zuverſicht jhn hält.

92.
Das Bürgerliche Recht.

DAs Bürgerliche Recht [a] gilt ſehr jetzt in der Welt/
Weil Vorthel/ Nutz/ Gewinn/ für recht ein jeder hält/
Was Ehr- vnd Chriſtlich iſt/ weit hinten aber ſtellt.

[a] Dann der Stadt-Handel beruhet meiſtens auff Vorthel.

93.
Der fürnemſte Kummer.

Für den Bauch vnd für den Kaſten/
Trägt man alles Kummers Laſten.

94.
Auff Calvum.

Es kömt zu euch nicht Calvus, jhr Hann/ in eure Rey
Er kömt zu euch jhr Hennen/ ſein Kopff der iſt ein Ey.

95.
Der Glauben.

MIch dünckt/ Religion ſey ſchlecht Religion,
Wann mehr nicht/ als nur diß man glauben ſoll davon
Was die Vernunfft erlaubt; wie wil doch dieſer ein/
Daß Gott ohn Ort vnd End/ vnd Welt auß nichts ſoll ſeyn.

96.
Jahr-Zeiten.

IM Lentzen/ prangt die Welt mit zarter Jungferſchafft/
Im Sommer/ iſt ſie Frau/ mit ſchwanger ſeyn verhafft;

Wird

Wird Mutter in dem Herbſt / gibt reiche Frucht herauß;
Iſt gute Wirthin / hält im Winter rathſam Haus.

97.

Eine Wunder-Glocke.

Achill. Panop. Burggra. vi. pag. 76.

DJe Glocke deß Virgilius, wann dieſe weiland klang
Bey deß Arruntus Hofeſtat / ſo ſah man wie da ſprang
Und ſtürzte ſich ins Waſſer ein / wer jhm nur war bewuſt
Von ſchändlicher Ehbrecherey vnd andrer Huren-Luſt:
Wie gut / daß dieſe Glock jetzund bey vnſrer Zeit nicht klingt
Sie zwinge gröſſres Volck in Tod / als das Geſchütze zwingt.

98.

Der Sieg.

Wer durch das Eiſen ſiegt / hat ritterlich geſiegt:
Betrieglich hat getrügt / der durch das Geld getriegt.

99.

Reimen.

Freude / die gezwungen iſt / geht in ſchwerer Fahrt:
Reime / die gezwungen ſind / haben wenig Art.

100.

Auff Cerinnam.

Cerinna iſt wie zartes Wachs / ſo weiß / ſo zärt gezieret:
Drum hat in ſie ein ſchönes Kind ein Künſtler nechſt bo/ſiret.

Deß Andren Tausend
Vierdtes Hundert.

1.

Alamodiſten. Geneſ. 10. ℣. 26.

ALmodad kam vom Sem herab: Vom Japhet, Aſcenas;
Daß dann dem Alamode-Stamm / der Deutſche ſo trägt Haß?

2.

Soldaten-Brauch.

STarck an Köpffen ins quartier,
Als er ſtarck zu Feld an kamen/
Kamen jmmer vor herfür
Vnſre Krieger/ wann ſie kamen.

3.

Der Tod Chriſti.

Da das Leben gieng vnd ſtarb/ fing das ſterben an zu leben/
Dann der Tod hat durch den Tod in den Tod ſich müſſen geben.

4.

Lebens-Regel.

Bis wer du biſt/ laß jeden auch für dir ſeyn/ wer er iſt/
Nicht was du nicht kanſt/ was du kanſt/ ſey dir zu ſeyn erkieſt.

5.

Das Leiden Chriſti.

UNs zu liebe/ wolte Chriſtus/ Marter / Schmach vnd Tod er leiden:
Jhm zu dancken / wollen Chriſten Marter / Schmach vnd Tod vermeiden:
Wann nun aber/ Chriſtus wird kummen in der Herꝛligkeit/
Wird wer weit vom Leiden blieb / auch von Freuden bleiben weit.

6.

Die Liebe deß Vaterlandes.

MAn liebt das Vaterland/ deß Vaterlandes wegen?
Nein/ weil an deſſen Heil vns ſelbſten viel gelegen:

Wann

Wann wo das Vaterland/ nicht manchen ehrt vnd liebt/
Ein ſchlechtes nim̃t er drum/ daß er es gantz begibt.

7.

Erbarmung vnd Barmhertzigkeit.

Eines andren Pein entzünden/ heiſſet nicht barmhertzig ſeyn;
Recht barmhertzig ſeyn / wil heiſſen/ wenden eines andren Pein.

8.

Auff Porniam.

Keine Schand-ein Ehren-Hure ſoll man/ Pornia, dich nennen;
Weil dich nicht verachte Leute/ ſondern die geehrten kennen.

9.

Auff Pætum.

Pætis, du vnd auch dein Weib lebet ſtets in einem Willen;
Jedes wil das andre ſehn ehſtes in das Grab vervollen.

10.

Die Creutzigung vnd Aufferſtehung Chriſti.

WAs/ Ey vnd Adam jhr/ vom Holtze näſchig miſſet/
Das iſts/ was Chriſtus drauff am Holtze bitter büſſet;
Was vor im Garten fiel/ ſteht jetzund auff im Garten:
Die Flucht vom Paradeis/ wird ſo zu Himmelfahrten.

11.

Auff Phorbantem.

PHorbas gieng zu ſeinem Lieb' als er kam für derer Thür/
Zittert er als wie ein Laub/ruſte gleichwol nicht wo für;
Hilt ſich ſonſt für einen Mann: Biß er / als er dachte nach/
Ey mein Hertze gab ich jhr/ vnd ſie gab mir jhres/ ſprach.

12.

Dreyerley Aufferweckung von Todten.

ZU Hauſe: Für dem Thor: Und auß deß Grabes Kluft;
Wird von deß Todes Schlaf ins Leben auffgerufft.

Jairus Kind/ der Sohn zu Nain, Lazarus;
Hertz/ Mund vnd Werck in vns ſoll aufferſtehn zur Buß.

13.

Von einer Witfraw.

EIne Witfraw gieng zur Traw/ nam jetzund den vierdten Mann;
Als die Zeit zum ſchlafen gehn auch nun endlich kam heran/
Ach! ſprach ſie/ Ach! Ach! hätt ich/ vor an dieſes Ding gedacht/
Niemand/ niemand hätt es mir nimmermehr mehr eingebracht!
Doch ſie gieng/ war gar getroſt/ vnd das Kind das ſie gebar
Kaum in zwantzig Wochen drauff/ wieß/ wie ſie vergeßlich war.

14.

Die Liebe.

Nenne mir den weiten Mantel/ drunter alles ſich verſtecket:
Liebe thuts/ die alle Mängel gerne hüllt vnd fleiſſig decket.

15.

Drey ſchädliche Dinge.

Spiel/ Vnzucht vnd der Wein
Läſſt Reich/ Starck/ Alt/ nicht ſeyn.

16.

Ein fruchtbares Weib.

Wann ſie gebiert/ wie ſichs gebührt
Dadurch wird eine Fraw geziert.

17.

Liebe vnd Geitz.

Lieb vnd Geitz ſind ſolche Brillen/ welche dem/ der auff ſie ſtellt/
Machen/ daß das dickſte Schwartze/ für das zärtſte Weiß erhellt.

18.

Neigungen.

Wer an Gaucklern vnd an Narren ſeine Luſt vnd Labſal hat/
Kan ſie an ſich ſelbſten haben/ wann er braucht der Lüſte Rath.

19. Eilf

19.
Ein koſtbares Haus.

WEr ein ſchönes Haus jhm baut
Hat jhm ſelbſt nicht recht getraut
Daß er ſey gar groß geſchaut.

20.
Lügen.

Ob Lügen ſind der Warheit gleich/ ſind drum ſie bald jhr Kind?
Die Kinder ſind offt einem gleich/ von dem ſie doch nicht ſind.

21.
Warheit vnd Lügen.

Die Warheit iſt ein Oel; die Lügen/ Waſſer: Schwimmt
Doch endlich oben auff/ wie viel man Waſſer nimmt.

22.
Auff Morum.

MOrus klagt/ daß ſeine Fraw an der Frauen-Kranckheit liege/
Daß dafür noch Teuffels-Koth/ Biebergeil/ noch Feigbohn tüge:
Ob man Mäuß-Ohr-weiſſer Lilg-auch Meliſſen-Waſſer name/
Hilffe nichts: Auch Anis-Lein-vnd auch nicht der Fenchel-Saame:
Von dem Schwertel gelb vnd blaw/ von Rahpontick vnd dergleichen/
Coſtus nicht/ auch Mely nicht/ künne dieſe Noth erweichen;
Keine Wurtzel! mich bedünckt/ daß ich etwa wo geleſen
Zapffen-Kraut/ ſo viel genug/ macht von dieſer Sucht geneſen.

23.
Auff Lingum.

Lingus ſolte für den Huſt brauchen Loch de Farfara;
Diß/ verſtand er ſo vnd ſo/ brauchte Loch de Barbara;

24.

Auff Pimplam.

Pimpla hat das Jungfern-Feber: Rege-Kraut vnd Stendel-Wurtz
Kan es dämpffen/iſt zu brauchen nicht zu ſparſam/ nicht zu kurtz.

25.

Fürſten vnd Feſtungen.

Eine Feſtung vnd ein Fürſt/ ſehn mich an für eine Sache/
Die da ſtets darff Vorrath / Geld / Mannſchafft vnd beſtellte Wache.

26.

Zahlungs-Friſten.

Noch Hauptgut/noch die Zinſen/darff jetzt ein Schuldner gelten:
Es ſtehn zwar ſo die Schulden/ der Glauben aber ſelten.

27.

Die Tugend.

Tugend/iſt ſo trefflich ſchön; daß ſie dann die Welt nicht liebet?
Weil ſie alt/ ſo ſchämt ſie ſich/ſo ſie ſich auff lieben gibet.

28.

Redligkeit.

Wer die Redligkeit wil freyen/ mag ſich kühnlich laſſen ein;
Leichtlich/ dann ſie iſt verächtlich/wird er wol kein Hahnrey ſeyn.

29.

Braut für Weib. l. Jul. d. Adult.

Die Braut wird für das Weib/ bey Rechten offt geacht:
Sie dencken auff den Tag/ nicht aber auff die Nacht.

30.

Das Waſſer.

Ob das Waſſer/ wird gefragt/ die/ die Waſſer trincken/nähret?
Nährt es nicht / ſo iſts doch gut / daß es auch wie Wein nicht zehret.

31.

Auff Jungfer Dubioſam.

Dubioſa iſt ſehr ſchön/ reich/ geſchickt vnd ſonſt von Gaben;
Nur der Juden Hohe-Prieſter/ künte ſie nicht ehlich haben.

32.

Rath ohne That.

Anſchlag der nicht Fortgang hat
Iſt ein Wagen ohne Rad.

33.

Der Namens-Tag.

Einen ſchlechten Namen hat/ deſſen Namen durch das Jahr
Einen Tag/ vnd ſonſten nie/ kündig vnd geehret war.

34.

Der May.

Dieſer Monat iſt ein Kuß/ den der Himmel gibt der Erde/
Daß ſie jetzund ſeine Braut/ künfftig eine Mutter werde.

35.

Auff Umbriam.

Umbria iſt zwar nicht ſchön/ doch ſie iſt der Schönheit Schimmer/
Wann ſie etwa gehet her/ hinter ſchönem Frauen-Zimmer.

36.

Hand-Propheceyn.

WEr vnſrer Welt ſah in die Hand
Was iſt es/ das er drinnen fand?
Raub/ Mord/ Trug/ Schinderey vnd Brand;
Ihr iſt das letzte Recht erkant.

37.

Tauſend güldene Jahre.

EHſtes wird die böſe Zeit kommen auff die Bahre/
Ehſtes werden werden zung tauſend güldne Jahre;

Wie es ſcheint/ kans auch wol ſeyn/ dann ſolch Gold zu kochen/
Hat zu Kohlen/ Stadt vnd Dorff Krieg ſchon abgebrochen.

38.

An die Schweden.

ALles Inſelt/ von dem Vieh das jhr raubtet durch das Land/
Aſche von geſamtem Ort/ den jhr ſetztet in den Brand/
Gebe Seiffe nicht genug: Auch die Oder reichte nicht
Abzuwaſchen jnnren Fleck/ drüber das Gewiſſen richt;
Fühlt es ſelbſten was es iſt/ ich verſchweig es jetzt mit Fleiß
Weil Gott/ was jhr jhm vnd vns mitgeſpielet/ ſelbſten weiß.

39.

Beredſamkeit.

EJnberedter Mund
Hat offt viel gekunt;
Manchmal zum verrichten
Manchmal zum vernichten.

40.

Steigender vnd fallender Nutz.

Garten-Nutz von Frauen-Aepffeln/ wird in Anſchlag nicht geſtellt/
Weil es iſt ein ſolcher Nutzen/ welcher ſteigt vnd welcher fällt.

41.

Die neue Welt.

Weil der Krieg/ die alte Welt hat zerſtöret vnd verheeret/
Werden neues Land/ Stadt/ Recht/ Brauch vnd Sitten/ vns gewehret.

42.

Schönheit.

SChönheit/ die man hält ſo theuer/
Schönheit/ die man ſo begehrt/
Iſt gar ſparſam eingericht
Meiſtens vnters Angeſicht:

Wann

Wann die Menſchen giengen bloß
Wär ſie vielmals nicht ſo groß;
Schmuck vnd Kleider helffen ein/
Machen Anmut/ geben Schein.

43.
Unbeſtand.

Daß im Circkel eine Vierung ſey zu finden/ iſt wol klar;
Aber/ daß auff runder Erde kein Beſtand/ bleibt dennoch wahr.

44.
Ergetzligkeit.

EY! wie ſchad iſts um die Zeit/ die mit Reimen ich verſpiele!
Übler würde reimen ſichs/ wann mit nichts thun/ ſie verfiele:
Eine Ruh für Leib vnd Sinn/ iſt gelaſſen jedem zu;
Jeder ruhe wie er wil/ ich beruh in dieſer Ruh.

45.
Ruh im Mittel-Punct.

Die Ruh fällt in den Mittel-Punct; bey Lupa aber nicht/
Wer hier kömt her vnd ſucht zu ruhn/ wird ſchändlich außgericht.

46.
Ein Rauſch.

Kömt Rauſch vom rauſchen her? Berauſchte ſind nicht ſtille/
Im giſſen rauſcht der Trunck/ der Magen auff die völle/
Die Blaſe mit ſam jhm/ (wann übrig ein was kömt;)
Läſt rauſchen was zu viel/ läſt rauſchen daß es ſchwimmt.

47.
Auff Fœmininum.

Aller Unfall der da kömt/ macht daß Fœmininus weine;
Macht alſo/ daß er/ man glaubt/ ſey nicht einer/ ſondern eine.

48.
Die Chriſtliche Liebe.

Weiland war die Lieb ein Feuer/wärmet war jhr nützer Brauch/
Nun ſie aber iſt erloſchen/ beiſt ſie nur/ als wie der Rauch.

49.
Freunde.

Freunde pflegt man zu erwehlen
Nur nach wägen/ nicht nach zehlen.

50.
Auff Pſeudonem.

Mir ſagt Pſeudo halb ſich zu; einem andren/ auch ſo viel;
Und das Hertze/ hält er jhm; nem jhn gar! wer jmmer wil.

51.
Auff Levulum.

LEvulus ließ Trew vnd Glauben ſeiner Buhlſchafft auffzuheben/
Nachmals hat er Trew vnd Glauben jhr für eine Nacht gegeben.
Wer ein älter Recht drauff führet/muß Beweis vnd Grund erſinden
Trew vnd Glauben einer Hure wieder auß Beſitz zu winden;
Levulus mag nachmals ſtehen fornen dafür/ oder hinden.

52.
Auff den vnverſchämten Calvum.

Calvus hat ſo groſſen Schedel vnd noch dennoch kein Gehirne/
Voller Stirn iſt auch ſein Schedel/ dennoch hat er keine Stirne.

53.
Auff Palponem.

DU braucheſt deine Zung/ als wie der Fuchs den Schwantz;
Ach daß du Palpo ſo ſie müſſeſt brauchen gantz!
Weil ſeinen Schwantz der Fuchs mit Waſſer offt beſeucht
Daß jhn zwar viel nicht koſt/ zum beſten doch nicht reucht.

54.

Hoffart / Hochfahrt.

ALs Lucifer fuhr gar zu hoch
Da fuhr er ab ins Höllen-Loch:
Was gar zu hoch wird vmgekahrt
Vnd Hochfahrt wird zur Niederfahrt.

55.

Nacht-Ruh.

OB sich deß Berauffes mühen
Gar biß an die Nacht verziehen/
Ist vns doch vergünt die Nacht
Die dayon vns müssig macht.

56.

Tage-Werck.

WEil die Nacht vns vnsre Sorgen
Wolte biß auff heute borgen/
Soll man heute billich dran
Abzuzahlen was man kan.

57.

Bauern.

Die Bauern sind so listig vnd sind gleichwol so grob?
Sie sinnen stets auff eines/ vnd halten auch darob.

58.

Stadt-Gewerb.

Wodurch wird doch ein Bürger reich? Ihr Bauern/ fällt das Urthel:
Er schätzt jhm selbsten seine Wahr/ braucht überall ein Vorthel.

59. Auff

59.
Auff Bibulum.

Bibulus ſorgt für ſein Thun vnd beſtellet ſo ſein Haus/
Daß der Magen nimmet ein/ vnd die Blaſe gibet auß.

60.
Land-Leute.

Bauers-Leute ſind der Magen/ der das gantze Land ernähret:
Dennoch iſt am allerſchlechſten das/ wo von er ſelbſten zehret.

61.
Schmarotzer.

Der Bäume Blätter wenden ſich / wann Sonne wieder wendet:
Der Heuchler Sinnen folgen nach / wohin jhr Günner lendet.

62.
Auff Dulciculam.

Dulcicula liebt jhren Mann/ dencket nicht nach jhm zu leben;
Zu ſterben endlich vnter jhm/ nicht vor jhm/ wär jhr eben.

63.
Auff Oenophilum.

Der Hering/ iſt Oenophilus; das Meer/ das iſt der Wein;
Dann jener/ kan nicht einen Tag von dieſem trucken ſeyn.

64.
Hofe-Gunſt gegen einem.

WAnn der Fürſt nur einen liebet
Vnd die andren übergibet/
Wird in vielen viel vergeben
Was/ nur einer/ nicht kan heben.

65.
Heuchler.

IN Kranckheit pfleget jhm Rath zu ſchaffen
Ein Löw/ durch Fleiſch von einem Affen:

Viel

Viel würden jhnen Heil verhaffren/
Wann Fürſten Heuchler ab ſchaffen.

66.

Geſang auß B. moll.

DAß ſein Geſang auß lindem B.
Vnd nimmer nicht auß hartem geh/
Muß machen wer bey Hofe ſingt
Vnd wil/ daß alles lieblich klingt.

67.

Auff Crudum.

Crudus thut nie nichts vmſonſt/ weil er lebt/ wil dennoch haben
Daß man jhn/ wann er nun tod (billich!) ſoll vmſonſt begraben.

68.

Der ſingende Schwan.

Gläubſtu/ daß für jhrem Tode/ wie man ſchreibt/ die Schwanen ſingen?
Ja/ wo du mir einen möchteſt/ der es ſelbſt gehöret/ bringen.

69.

Auff Naſatum.

Naſatus, wie ein groſſer Herr/ ſchickt eh er kömt/ vor ins Quartier;
Laquey vnd Trompter iſt es nicht/ die Naſe kömt weit für jhm für.

70.

Auff Chryſophilum.

Sehr reich biſtu vnd auch ſehr karg/ Chryſophilus; mich dünckt/
Das Gold/ wann es gefangen liegt/ nicht mehr als Eiſen bringt.

71.

Geitz.

Wer Gold/ Gott nicht zu Dienſt vnd jhm zum Brauche nützet/
Hat das was hat/ wer Gold im Stollen noch/ beſitzet.

72. Auff

72.

Auff Vulpianam.

Vulpiana iſt ſelbander (was doch jetzt für Fälle ſind!)
Bey zehn Jahren: meide ſorgen! dann ihr Mann der iſt ein Kind.

73.

Falſch im niedren / falſcher im höheren.

Wer in geringen Sachen bübelt / die nicht viel ſondres tragen ein /
Wird mehr in denen Sachen vortheln / die mehr gemißlich wollen ſeyn.

74.

Auff Mollium.

Mollius, kan noch im trauren / noch in Freuden / Threnen meiden;
Freut er ſich dann in dem trauren / träurtt er dann in den Freuden.

75.

Weiber-Glauben.

Beten / werden leichtlich meiden / ſingen / vnd auch Kirchen-gehn /
Weiber / wil man reformiren: Aber nicht beym Spiegel ſtehn.

76.

Die Hofe-Caſſandra.

WAs Caſſandra propheceyte
Ward gehört vnd nicht geglaubt:
Falſchheit / iſt bey Hof erlaubt /
Warheit / treibt man auff die Seite.

77.

Seyn / vnd nicht ſcheinen.

WO viel Zunge
Da viel Lunge /

Wo viel Schein
Da kein seyn/
Wo wol meinen
Da kein scheinen/
Wo viel Hertz
Da kein Schertz.

78.

Acht Monatliche Geburt.

Im achten Monden bracht ein Kind Sirona; vnd die Leute zehlen:
Weil Buch sie selbst gehalten hat / so frag auch sie / jhr wird nichts fehlen.

79.

Schmähliche Feigheit.

DEn/ der sich nicht wehren wil/ heist man/ wie man heist das Theil
Das deß Hundes Weib so frey pflegt zu brauchen vnd so geil;
Wie so diß? Weil jeder Hund dran sich macht/ dran reibt / dran reucht;
Und also den feigen Mann jeder braucht wie jhn nur deucht:
Oder/ weil die deutsche Welt weiland einen Hund band auff
Dem/ der auß der Schlacht entgieng / nicht durch Gegenwehr/ durch Lauff.

80.

Schnecken.

Bruder/ kumm vnd jeß mit mir; Haus vnd Wirth soll für dir stehn:
Doch jeß nur den Wirth/ das Haus möchte nicht zu Halse gehn.

81.

Weintrauben.

Bruder/ kumm auff einen Trunck; doch das süsse Bacchus-Naß
Musen mir bescheiden thun/ sag ich dir/ mit sam dem Faß.

83. Der

82.
Der Krebs.

DEr Krebs/ der ſchwartze Curaſſirer
Geb einen guten Kriegs-Fourrier/
Zu machen jmmer gut Quartier
Gieng er jetzt hinter ſich/ jetzt für.

83.
Die Verleumdung.

Wann vns die Verleumdung ſchlägt/ heilen letzlich gleich die Wunden
Wird/ wie viel man Pflaſter legt/ jmmer doch die Narbe funden.

84.
Flüchtige Zeit.

Wer die Zeit verklagen wil/ daß ſo zeitlich ſie verraucht/
Der verklage ſich nur ſelbſt/ daß er ſie nicht zeitlich braucht.

85.
Das Glücke.

Iſt vnſer Glücke ſchwer/ drückt/ beugt vnd macht vns müde?
Gedult! wir ſchlugens ſelbſt in vnſrer eignen Schmiede.

86.
Die Liebe.

Wer in der Liebe lebt/ iſt bey Vernunfft doch toll/
Wer in der Liebe lebt/ iſt nüchtern dennoch voll.

87.
Auff Lupam.

Lupa bleibet jmmer luſtig/ geht in ſteter Mummerey:
Jeder meint daß jhr Geſichte/ eine rechte Larve ſey.

88. Auff

88.

Auff Cascam.

Casca ist so teufflisch bös / vnd jhr Mann spricht doch: Mein Schatz?
Dencke / daß der Teuffel gern hat bey alten Schätzen Platz.

89.

Ewige Jugend.

JSt die Welt / der grosse Mensch? Ist der Mensch / die kleine Welt?
Wie / daß dieser dann kein Lentz / sich auff jhren Winter stellt?
Welt-Verliebte klagen so: Himmel-Buhlem kümmet ein
Jene Zeit / da jmmer Lentz / nimmer nie wird Winter seyn.

90.

Menschliches Elende.

ALsbald ein neues Kind
Die erste Lufft entfindt /
So hebt es an zu weinen;
Die Sonne muß jhm scheinen
Den viermahl zehnden Tag
Eh als es lachen mag:
O Welt / bey deinen Sachen
Ist weinen mehr als lachen.

91.

Auff Pætum.

PÆtus ließ jhm neulich tauffen / einen lieben jungen Erben /
Diesen wolt er bald von Jugend lernen handeln / lernen werben:
Auffzubringen erste Schantze / (heilig Geld muß wol gerathen!)
Bat er funffzig / jhm Gevattern / seinem Kinde treue Paten.

92.
Ein Geitziger.

Ein Geitziger/ der reich/ der iſt ein Bettler doch;
Wie viel er zminer hat/ begehrt er mehres doch.

93.
Mäſſigkeit.

Wer ſtat deß Bacchus jhm läſt lieben eine Bach/
Bleibt zmmer bey ſich ſelbſt vnd leſcht viel Ungemach.

94.
Hofe-Gedächtnüß.

WAs bey Hofe wird gefehlet
Das wird lange da gezehlet;
Morgen denckt man kaum daran
Was man heute wol gethan.

95.
Hofe-Leute.

ESel ſinds/ es ſind auch Affen/
Diener/ denen Fürſten ſchaffen:
Jene/ braucht man Laſt zu tragen/
Dieſe/ braucht man zum behagen/
Dieſe/ pflegt man zärt zu halten/
Jenen/ wird das Mahl geſpalten/
Jene/ ſolln den Danck nicht wiſſen/
Dieſe/ haben jhn zu niſſen.

96.
Bilder.

Bey Bildern nieder knien/ das gelte wo es gilt/
So gilt es da vnd dort doch für ein Frauen-Bild.

97. Nar-

97.
Nürrenbergiſche Handelung.

WAs zu Nürnberg wird gehandelt
Wird gewiß was gutes ſeyn/
Dann gut Ding darff gute Weile:
Wo es ſich zum ärgſten wandelt
Vnd mit Hoffnung nicht trifft ein/
Gebe niemand Schuld der Eile.

98.
Theure Ruh.

DEutſchland gab fünff Millionen
Schweden reichlich zu belohnen
Daß ſie vns zu Bettlern machten/
Weil ſie hoch diß mühen achten:
Nun ſie ſich zur Ruh gegeben
Vnd von vnſrem demnach leben/
Muß man doch bey vielen malen
Höher noch die Ruh bezahlen.

99.
Auff Curvum.

Curvus, du gekrümter Mann/ wüntſcheſt wieder jung zu werden?
Biſtu doch zuvor ein Kind/ ſo an Sinnen/ als Geberden.

100.
Mißtrauen.

Man darff niemanden trauen; drum traw auch mir nicht ich/
Der ich manchmal zum trauen laß überreden mich.

Deß Ersten Tausend
Fünffees Hundert.

1.

Auff Quadruncum.

Quadruncus ſtehe gemein gelehrte Männer an:
Auß dieſem hör ich wol / daß er gewiß nichts kan.

2.

Ein geraubter Kuß.

MAn meint ein abgeſtohlner Kuß ſey minder angenehme?
Der Kuß wird ſüſſer / wann man ſchaut / wie ſie ſo ſchön ſich ſchäme;
Und was man leichtlich haben kan / iſt ſelten gar bequeme.

3.

Franckenthal / Friedens-Hindernüß.

Franckenthal zeucht Frieden auff / daß er nicht kömt auff den Berg:
Sinnenthal / nicht Franckenthal / dünckt mich / hindert dieſes Werck.

4.

Alte Jungfern / Zanckeiſen.

Alte Jungfern / ſind ein Stock / da noch Wachs noch Honig innen;
Ihre Sinnen würcken nichts / auſſer daß ſie ſtechen können.

5.

Dieſelbten.

Alte Jungfern böſe Jungfern: dieſes macht die Ungeduld
Daß Gott jhnen nicht legt ab / einen Mann die klare Schuld.

6.

Der jetzige Friede.

Dreiſſig Jahr / und drüber noch / hat gewehrt das Deutſche kriegen:
Wehrt der Friede dreiſſig Jahr / läſt jhm jeder wol genügen.

7. Eine

7.

Eine Braut / zu jhren Gäſten.

Jhr Gäſt / jhr ſeyd mir lieb / biß daß die Nacht bricht ein /
Da darff ich keinen Gaſt / ſelbander wil ich ſeyn.

8.

Ein rechtſchaffener Friede.

DEr Fried iſt nun gewiß ; Ruchloſigkeit gewiſſer ;
Viel Frevler hat es noch / vnd wenig rechte Büſſer :
Iſt Friede da mit Gott ? Wird Friede Friede ſeyn /
Iſt Friede nicht mit Gott ? Iſt Friede nur ein Schein.

9.

Der Bauch.

Der Bauch / der iſt der Beutel / drein legt man alles Gut ;
Man thut nur jhm zum beſten / das meiſte das man thut.

10.

Menſchlicher Zuſtand.

Der Menſch bringt nichts davon / wie lang er jmmer lebt /
Als daß man jhn vergiſt / gleich wie man jhn begrabt.

11.

Auff Cacum.

Cacus war ein junger Schelm / iſt ein alter fromer Mann ;
Daß er anders iſt als war / macht daß er jetzt nimmer kan.

12.

Degen vnd Schild.

WElch Waffen hat mehr Nutz / der Degen oder Schild ?
Ob ſchützen / frage / mehr / ob mehr verletzen gilt ?
Verletzen dämpfft den Feind / vnd ſchützen ſichert mich ;
Wann nur der Feind gedämpfft / bin ſicher ſchon auch ich.

13.

Das Wort Gottes.

Gott ſchuff die Welt / Gott baut die Kirche / durch das Wort :
Wo dieſes nun nicht iſt / da iſt der Hollen Ort.

14.
Vernünfftige Unvernunfft.

MEnſchen ſind Thiere/ vernünfftige Thiere/
Aber nicht alle; was wilden gebühre
Pflegen vernünfftige gerne zu treiben:
Hohe; ſind Löwen/ vnd dienen den Leiden
Wollen nur herrſchen vnd jhren Geſchäfften
Machen Geſetze nach Willen vnd Kräfften:
Edle; ſind Hunde/ verpflichtet den Lüſten:
Krieger; ſind Wölffe zum rauben vnd wüſten:
Bürger; ſind Füchſe zum ſchleichen vnd ſchmügen
Vortheln/ berücken/ Finantzen vnd Lügen:
Buhler: ſind Affen zu tollen Geberden:
Bauern; ſind Eſel zu lauter Beſchwerden.

15.
Auff eine geputzte Frau.

Sie pflegt ſich hier zu Schmuck vnd Schmücke zu bequemen/
Was wird ſie dorte thun? Sie wird ſich ewig ſchamen.

16.
Weiber-Herrſchung.

Haus/ Dorff/ Stadt/ Land vnd Reich/ wird Wolfahrt bald geloſen/
Wo Männer tragen Röck/ vnd Weiber tragen Hoſen.

17.
Schein der Freyheit.

Die Freyheit iſt der Strick/ damit man Freyheit fängt;
Je mehr man ſie verdrückt/ je mehr man jhrer denckt.

18.
Hofe-Gunſt.

Daß ſeine Tugend lobt/ die Laſter niemand ſchilt/
Gehöret dieſem/ der durch Gunſt bey Hofe gilt.

19. Hofe-

19.

Hofe-Lauſcher.

Bey Hof iſt kein Volck ſtärcker/
Als ſchlaue / ſchlimme Mercker.

20.

Ein vnzüchtiger Balg.

Ein jeder iſt beſorgt/ was er für Nahrung treibe:
Die Hure nährt den Leib auch wieder mit dem Leibe.

21.

Zweiffelhaffte Keuſchheit.

Ein Bieder-Weib im Angeſicht/ ein Schandſack in der Haut
Iſt manche; geiles liegt bedeckt vnd fromes wird geſchaut.

22.

Vrthel auff Klage.

Wann die Klage wird zum Vrthel/
Hat die Vnſchuld mehr kein Vorthel.

23.

Menſchliche Jrrthümer.

DAß ich jrre/ bleibt gewiß/ alldieweil ein Menſch ich bin:
Der nun mehr iſt als ein Menſch/ mag mich durch die Hechel ziehn/
Sonſt werd ich jhn von mir weg / an ſich ſelbſten weiſen hin.

24.

Sterbligkeit.

Wann nie Niemand auß meinem Haus / als ſonſt auß andren/ ſtürbe/
Wo wolt ich mit dem Gelde hin / das ich darauß erwürbe?

25.

Auff Peninnam.

Wann man ſagt von Frauen-ſchwächen / lacht Peninna dieſer Wercke/
Was den andren bringet Schwäche / dienet jhr zu einer Stärcke.

26.
Galgen-Straffe.

Am Galgen vnd am Strang erworgen/ iſt nicht ehrlich;
O ehrlich oder nicht/ wanns nur nicht wär gefährlich.

27.
Diebs-Strick.

Der Strick/daran ein Dieb erhing/hilfft für deß Hauptes Weh/
Gebunden um den krancken Kopff; O um den Hals viel eh.

28.
Artſchocken.

Nicht jeder hat zu Rom Artſchocken dürffen eſſen;
Daß dieſer der ſie aß war ſchwach/ iſt zu ermeſſen.

29.
Koch-Kunſt.

Iſt kochen eine Kunſt/ ſo kan ich mich vermeſſen
Ich habe viel von Kunſt/ drum künn ich viel/ gefreſſen.

30.
Rathſchläge.

Die Vögel fängt man ſo/ nach dem man auff ſie ſtellt:
Der Außſchlag fällt nach dem/ nach dem der Anſchlag fällt.

31.
Eigen-Lob vnd Eigen-Schmach.

SIch ſelbſten ſchelten
Sich ſelbſten loben;
Thun kluge ſelten
Thun die/ die toben.

32.
Von einem Landſtreicher.

EIn Künſtler war nechſt hier/ der ſuff nur Waſſer ein/
Gab wieder hoch herauß gebrant-vnd rothen Wein/

Und

Und Waſſer von Anis von Ziemet vnd Violen/
Von Roſen/ andrem mehr/ gantz frey vnd vnverholen.
Natürlich war es nur / es war nicht Zauberey
Es blieb doch Waſſer nur/ Liſt/ Kunſt/ war bloß dabey:
Alſo ſind derer mehr/ die zwar die Warheit nennen
Befinden vnd verſtehn/ gar ſelten doch bekennen
Wo was Verluſt dabey: Um Nutz/ um Ehr/ um Gunſt
Geht Warheit hinten nach/ geht vor Betrug vnd Dunſt.
Man redet liebiſch Ding/ was gerne wird gehöret/
Man ſtellt ſich knechtiſch jetzt/ man ſtellt ſich als bethöret/
Man gibt wie mans bedarff/ nimt alle Farben an/
Macht daß man/ wie man ſoll/ nur bloß gefallen kan.
Was klar vnd wahr/ taug nichts. Man laß es immer gehen/
Wanns um vnd um dann kömt/ bleibt Warheit doch beſtehen.

33.

Hofe-Lehre.

WEr bey Hofe dienen will/ will daſelbſt Genad erringen/
Wie muß der ſich ſtellen an/ recht zu rathen ſeinen Dingen?
Iſt er trew vnd redlich gleich/ dennoch iſt es gar verloren/
Alles iſt gewonnen dann/ wann er dienet nur den Ohren.

34.

Wetten.

Wer luſt zu wetten träget/ mag kühnlich drüber wetten/
Daß Jungfern/ gerne Männer; vnd Weiber / Kinder hätten.

35.

Danckbarkeit.

REchter Danck
Wird nicht kranck/
Pflegt im dancken
Nie zu wancken.

36.
Menſchliche Thorheit.

Wann keine Thorheit mehr wird ſeyn/
So wird die Menſchheit gehen ein.

37.
Hofe-Verdienſt.

WEr diß bey Hofe hat gethan
Was man jhm nicht verdancken kan/
Der geh bey Zeiten ſelbſt davon/
Der Haß/ iſt ſonſt gewiß ſein Lohn.

38.
Jrrdiſche Güter.

Die Güter dieſer Welt/ hat nimmer keiner gar/
Und das/ was einer hat/ bleibt nimmer wie es war.

39.
Vom Mißbrauch der Sing-Kunſt.

WAs denckſtu/ lieber Gott? Wann jetzund deine Chriſten — Cornel. Agrip. d. Vanit. Scient.
In deinem Hauſe dir/ nach jhres Ohres Lüſten
Beſtellen Sang vnd Klang? Die krauſe Melodey
Wird angeſtimmt zum Tantz vnd ſüſſer Buhlerey/
Die Andacht acht man nicht: Der geilen Brunſt Gefieder
Erwächſt vnd ſteigt empor durch vnſre freche Lieder
Der ſtille Geiſt erſitzt: Wir hören viel Geſchrey
Die Einfalt weiß nicht viel obs ſüß/ obs ſauer ſey/
Obs Thier/ obs Menſchen ſind/ die ohne Sinn ſo klingen/
Ob ſeufftzen einer ſoll/ ob einer ſo ſoll ſpringen.
Man wiegert den Diſcant, man brüllet den Tenor,
Man billt den Contrapunct, man heult den Alt hervor/
Man brummt den tieffen Baſs, vnd wann es wol ſoll klingen/
So klingt es ohne Wort/ wil keine Meinung bringen;
Man weiß nicht ob es Danck/ man weiß nicht ob es Preis/
Man weiß nicht obs Gebet/ vnd was es ſonſten heiß.

Was

Was denckſtu lieber Gott? Wann wir ſo ſehr vns regen
Und ſagen doch gar kaum was vns iſt angelegen?
Wir höhnen dich nur mit / daß wir zu dir ſo ſchreyn /
Und wollen was es ſey / doch nicht verſtanden ſeyn.

40.
Auff ein Zweiffel-Kind.

Du ſeyſt dem Vater gleich; da ſagt der Vater / nein;
Die Mutter ſaget / ja: Der Mutter ſtimm ich ein.

41.
Loben.

Thorheit iſt es / alles loben; Bosheit iſt es / nichts nicht preiſen:
Mich wird Thorheit ſchwerlich treffen / Bosheit wird ſich eher meſſen.

42.
Das krancke Alter.

Weil Alter eine Kranckheit iſt / ſo kan man dem vergeben
Der vns den Tod hat angewünſcht vnd nicht ein langes Leben.

43.
Gekrönte Poeten.

EJnen zum Poeten krönen
Hält man heute für verhöhnen /
Gebet jhnen für das kräntzen
Was im Beutel pflegt zu gläntzen;
Dieſes bringt / jhr hohen Leute /
Euch viel Namen / jhnen Beute:
Lorber-Blätter / kümmen ſchmücken
Aber nicht gar hoch entzücken:
Roſenobel kümmen zieren
Vnd den Geiſt zum höchſten führen.

44.
Poetiſche Entzückung.

WO Poeten durch entzücken
Sich zu guten Reimen ſchicken:
Hat es allenthalben Haſen/
Hat es Leute die da raſen;
Hat auch demnach keine Röthen
An den Reimen vnd Poeten.

45.
Weibliche Geſtalt.

Ihr Schönen/ ſeyd nicht ſtoltz! ein häßlich Weiber-Thier
Nimt eher Luſt/ als wol/ ihr ſchönſten Engel/ ihr

46.
Hoheit vnd Demut.

Man ſiht gemeine nicht/ daß Ehr vnd Demut gleiche;
Vielmehr/ wann jene ſteigt/ daß dieſe meiſtens weiche.

47.
Ehre vnd Hoffart.

Mancher weinet/ Ehr vnd Würde ſcheine nicht an ihm herver/
Wann ſie nicht ſich außgeſtellet/ auff der Hoffart Berg empor.

48.
Beſcheidenheit.

Wodurch wird Würd vnd Glück erhalten lange Zeit?
Ich meine durch nichts mehr/ als durch Beſcheidenheit.

49.
Sitſamkeit.

Je heller Feuer brennt/ je minder Feuer raucht:
Je mehr bey einem Witz/ je mehr er Glim, ſt gebraucht.

50. Hofe

50.
Hofe-Verdacht.

Wann vnter redlich thun/ schon Argwon mit laufft ein
So schaut es nicht mehr gut/ bey Hofe lange seyn.

51.
Hofe-Folge.

Alsbald der Herr mir lacht/ so lacht mir jederman/
Sieht sauer er mir zu/ sieht jeder so mich an:
Die Pupen machens so/ die fremde Faust regirt/
Sie stellen sich nach dem/ nach dem sie einer führt.

52.
Verehrungen.

Wer mit Gaben kämpffen wil/ vnd wil haben Sieg vnd Glücke/
Schiesse nicht mit kleinem Loth/ schieß auß einem groben Stücke.

53.
Engeländer / Königs-Mörder.

König Carl in Engeland
Ward der Krone gut erkant/
Daß er dürffe keiner Krone
Machten sie jhn Köpffes ohne.

54.
Auff Vitum.

Man sagt/ daß Veit sein Pfund offt da vnd dort vergrabe:
Je mehr/ sagt er/ ich grab/ je mehr ich Wucher habe.

55.
Auff Runcum.

RUncus ist ein Edelmann
Nimt sich nur deß Ackers an/
Wil sich sonst auff nichts befleissen/
Wil ein Edler Bauer heissen.

56. Der

56.
Der Frauen-Acker.

Weiber / ſind Aecker zum ruhen mit nichten/
Weiber/ ſind Aecker zum bauen vnd Früchten.

57.
Vom Opitio.

DEr Deutſchen Tichter Helena deß Opitz ſeine Leyer/
Hat zwar viel Buhler ſtets gehabt/ vnd/ wie man meint/ auch Freyer:
Mich dünckt / daß jhre Jungferſchafft noch richtig ſey vnd rein/
Und der/ der jhr gehören wird/ wird noch von dannen ſeyn.

58.
Auff Gumpertum.

Gumpertus nützt ein ſchönes Menſch/ vnd iſt gewaltig froh;
O lieber Gümpel/ frew dich ſacht! es iſt gedroſchen Stroh.

59.
Abgedanckte Soldaten.

WAs werden die Krieger/ gewöhnet zum wachen/
Nun Friede geſchloſſen/ ins künfftige machen?
Sie werden deß wachens nicht abe noch gehn/
Sehn wie es zu Nachte bey Schläfern wird ſtehn.

60.
Buß-Gebete.

Gebete/ welches Wind vnd welches Waſſer hat:
Das Thren- vnd ſeufftzen führt/ ſchafft gern in Nöthen Rath.

61.
Fürſtliche Kleidung. Job. 29. v. 14.

Gerechtigkeit/ das Kleid: vnd Recht/ den Fürſten-Hut/
Der dieſe beyde trägt / derſelbe Herr ſteht gut.

62.

Gewaltsame Herrschung.

Zu herrschen/ ist das meiste Muster
Durch Waffen/nicht durch Pater noster.

63.

Gute vnd Böse.

Bös vnd Gute lässt GOTT wallen
Auff deß Lebens krummer Brücke;
Nicht daß jen jhm wol gefallen/
Daß er sie zur Busse locke:
Wir/ die wir für Ketzer schätzen
Wollen wir vom Leben jagen/
Nicht mit Lehren an sie setzen/
Noch/ wie vns Gott / sie vertragen.

64.

Zweyfüssige Esel.

Daß ein Esel hat gespracht/ warum wundert man sich doch?
Geh auffs Dorff/ geh auff den Marckt; O sie reden heute noch.

65.

Hofe-Rauch.

Wer Hofe-Gunst geneust/ vnd nim̃t Taback in Brauch/
Dem bleibt zum meisten Asch/ vnd was er neust/ ist Rauch.

66.

Taback.

Wie viel hat ein Loth Tabac, Rauch? Die Asche/kanstu wiegen/
Was dir mangelt / ist gewiß an dem Rauche weg gestiegen.

67.

Auff Jungfer Manlieb.

Manlieb/ hasset fremde Namen/ die man jhr gleich nennet für/
Will jhr keiner doch gefallen; Hartman / der gefället jhr.

68.
Auff Varillum.

In Klugheit/ iſt er Narr; in Narrheit/ iſt er klug;
Ein Kluger vnd ein Narr hat an Varillum fug.

69.
Die Warheit.

OB Warheit ſich verkrechen/
Die Zeit/ die wird ſie ſuchen/
Sie wird ſie wol auch finden/
Sie bleibet nicht dahinden.

70.
Die Gicht.

Die Gicht/ zeucht weg vom Haupt vnd Bruſt/ was ſchädlich/ in die Füſſe:
Mich dünckt/ daß ſelbſt ſie dieſen Weg zu letzt zurücke wiſſe.

71.
Das ſchädliche L.

Laſt/ Liſt/ Luſt/ vnd Leid
Friſſet vns vnd Zeit.

72.
Auff Bullatum.

Bullatus ſprach/ gefragt/ wo her er edel wär?
Mein Adel kumt vom Haupt vnd nicht vom Bauche her.

73.
Verſtorbene Freunde.

SOlte Krieg nicht alles freſſen/ muſten bißher feſte Plätze
(Selten hat es viel geholffen) ſichren vnſre beſte Schätze;
Nun der Friede triumphiret/ holen wir die beſten Sachen
Daß wir ſie zu vnſrem Brauche wieder künnen nütze machen:
Unſre Freund vnd vnſre Kinder/ Schätze die wir Gott gegeben/
Laſſen in der blauen Feſte billich wir bey Gotte leben;

Friede/

Friede / wann er gleich der schönste / kan die Welt doch nimmer stifften /
Daß er frey sey von dem sterben vnd von tausend Unfalls-Gifften.

74.

In Person eines guten Freundes / welcher seinem Hause den Grund legte / vnd dieses begehrte beyzulegen.

ICh / der ich Haus vnd Stadt / im Kriege hulffe stürmen
Baw jetzund hier ein Haus: So sieget Zeit vnd Würmen
Mein Namen ziemlich ob: Nach viermal fünfftem Jahr
Da Deutsch vnd Schwedisch Haupt nun wieder friedlich war
Ward dieser Grund gelegt: Die Müntze beyder Porten
liegt zum Gedächtnüß bey. Geh / wilstu mehr nicht warten
Der du hieher gelangt; Hier steht ein Glas voll Wein /
Trinck / bilde dir dabey / was dir beliebet / ein.

75.

Die Lügen.

Nevizan. in Syl. Nubl. lib. 4. n. 24.

DAß mehr als Hurerey
Daß Lügen Sünde sey /
Kümt her; weil dieses fuhr
Gar wider die Natur /
Vnd jenes in gemein
Natürlich pflegt zu seyn.

76.

Die Welt / ein Garten.

Ein Garten ist die Welt; der Mensch der ist ein Kraut;
Drinn Unkraut man vielmehr / als nütze Kräuter schaut.

77.

Vorreden.

EIn schönes Thor vnd Giebel
Steht an den Häusern übel /

Drinn alles ohngefehr
Steht / oder iſt ja leer.

78.

Jungfrawſchafft.

EIn glüend Eiſen in der Hand/
Der vnverletzte Jungfern-Stand/
Iſt leichtlich nicht zu tragen allen/
Man läſſet beydes gerne fallen.

79.

An eine Fürſtliche Perſon/ über J. F. G. Geburts-Tag.

Fürſtin/ Ihr gabt dieſer Welt eure Zier vnd euer Leben
? Da den Engeln gleich jhr Feſt pflegt die Chriſtenheit zu geben;
Dann/ jhr ſoltet wie jhr ſeyd/ durch der Schönheit reiner Schein
Durch die Tugend/ durch die Gunſt/ vnſres Landes Engel ſeyn.
Engel/ dieſem Engel dient! den vns Gottes Trew verehret/
Dem hier Würde/ Leben/ Heil; vnd dort Ewigkeit/ gehöret:
Engel/ dieſen Engel ſchützt! durch der Flügel ſichres Dach/
Führet volles Gnügen zu/ führet weg all Ungemach.

80.

Merckzeichen deß Gemütes.

Was an dem Manne ſey/ weiſt ſeiner Augen Schein/
Sein Amt/ ein Beutel Geld/ vnd dann ein Becher Wein.

81.

Krieg.

DEr Krieg/ macht Sinnen voller Lüſte
Die Länder aber öd vnd wuſte;
Wann aber dieſes nur nicht wär/
Er machet auch den Himmel leer.

82. Die

82.
Die Seele.

ZWey Ohren vnd zwey Aug/ auch ſo viel Händ vnd Füſſe
Schuff an dem Menſchen Gott; daß/ ſo er eines miſſe
Das andre noch ſey da: Die Seel iſt nur allein/
Wer dieſe ſterben läſt/ muß gantz geſtorben ſeyn.

83.
Auff einen Selbgerühmten.

Dein Ruhm pflegt auff zu gehn/ wie Sterne bey der Nacht;
Nur dieſes iſt nicht gut/ daß damals niemand wacht.

84.
Anders.

Dein Ruhm pflegt wie ein Stern im finſtren auff zu gehn:
Iſt von derſelbten Art/ die in dem Ochſen ſtehn.

85.
Der Winter.

Wer ſagt die Welt ſey falſch? Hierzu gehört Beweis;
Sie iſt Criſtallen-rein/ vnd meiſtens jetzund weiß.

86.
Hände-Kuß.

IMgfern/ euch die Hände küſſen/
Pflegt euch heimlich zu verdrieſſen/
Weil man läppiſch zugewand/
Was dem Munde ſoll/ der Hand.

87.
Gerade zu.

Ich bin nicht wol gewand/ ich muß nur bleiben ſtehn
Da/ wo ich nicht vermag gerade zu zu gehn.

88.

Ein Welt-Bürger.

Wer in die groſſe Stadt/ die Welt/ wil werben ein
Muß überall zu Haus vnd allen alles ſeyn.

89.

Hofe-Glücke.

Ein Glücks-Topff ſteht bey Hof/ in welchem Zettel liegen
Zum meiſten welche leer/ zum minſten welche tügen.

90.

Auff Magnulum.

Die Jacket vnſrer Zeit wird Magnulus genennt;
O welche nur von Pech/ vnd nie noch hat gebrennt.

91.

Die Stadt.

Der Sack worein der Krieg/ was er geſtohlen hat
Hat alles eingepackt/ wo war er? In der Stadt.

92.

Auff Vanum, der mit groſſer Mühe nichts thät.

Herr Vanus iſt ein Mann/ der nimmer nicht kan ruhn/
Er müht ſich/ daß er ſchwitzt/ im leeren nichts nicht thun.

93.

Eigen-Lob.

Die Zeugen haben den verlaſſen/
Der eignes Lob muß abefaſſen.

94. Deß

94.

Deß Frauenzimmers Vogelfang.

DEr Herd/ drauff Frauenvolck jhr Vögel-Wilprät fangen/
Iſt jhr gerader Leib/ Stirn/ Augen/ Mund vnd Wangen;
Die Locker/ ſind die Wort; vnd ſüſſes küß-vnd blicken
Sind Körnung; Armen/ ſind das Netze zum berücken.

95.

Auff Aſinium.

Wo jmmer er gleich iſt/ ſo iſt er vnverloren
Man kennt Aſinium gar leichtlich an den Ohren.

96.

Auff Leporinum.

Leporinus reit mit Hunden Vetter Haſen nachzuſetzen;
Immer dünckt mich/ daß die Hunde jhn noch würden ſelbſten hetzen.

97.

Auff Vulpium.

Vulpia weint um den Mann/ weinet Tag vnd weinet Nacht;
Nur daß jhrer Seufftzer Wind bald die Threnen trucken macht.

98.

Das Glücke.

Wer auff Tugend nichts nicht wagt/ wil auff Glücke blöslich harren/
Irrt/ weil Glücke forne lacht/ hinten aber ſticht den Narren.

99.

Ein geſchmücktes Weib.

Wie mancher nimt ein ſchönes Kleid
Findt drunter lauter Garſtigkeit.

100.

Fliegen.

EJnem träumt / er künte fliegen / Morgens ſtieg er auff die Banck
Streckte von ſich beyde Hände / flog ſo breit er war vnd lang;
Warlich / er wär tieff geflogen / wo der Bodem nicht gethan /
Der empfing auß Maul vnd Naſe / ſein Geblüt vno manchen Zahn.

Deß Andren Tausend
Sechstes Hundert.

1.

Von einer krancken Alten.

EIn altes Mütterlein/ die hatt ein hitzig Fieber/
Der Tod der war jhr lieb/ das Leben war jhr lieber:
Sie fuhr im Geiſte fort/ im Leibe blieb ſie hier/
Sie aß noch gerne gut/ tranck lieber Wein als Bier.

2.

Glücke vnd Neid.

Die das Glücke ſtürtzen wil/ hat es gerne vor erhoben:
Den der Neider ſchwärtzen wil/ pflegt er gerne vor zu loben.

3.

Von einer Hure.

Eine Jungfraw ward zur Hur; ey was mehr? Der gröſte Hohn
Iſt/ ſie ſoll nun Buſſe thun: Dann ſie läſt doch nicht davon.

4.

Über das Feber einer Fürſtlichen Perſon.

Unſre Fürſtin lieget tranck; Venus hat jhr diß beſtellt/
Die/ ſo lange jene blaß/ ſich für ſchön nun wieder hält.

5.

An dieſelbte Fürſtliche Perſon.

Fürſtin/ Euer reines ſchön/ hat ein Fieber jetzt verhöhnet:
Aber ſchönes ruhet nur/ daß es nachmals ſchöner ſchönet.

6.

An die Bräute.

ES iſt ein Wunder-Ding/ jhr Bräut/ um eine Nacht/
Die was da war/ zu nicht; vnd das was nicht war macht;
Macht daß die Tochter erſt der Mutter gleiche ſey/
Macht vngleich ſie jhr ſelbſt/ vnd macht auß zweyen drey.

7.

Waſſer vnd Wein.

ES ſtan/ wer Waſſer trinckt kein gut Getichte ſchreiben:
Wer Wein trinckt kriegt die Gicht vnd muß erſchrecklich ſchreyen;

Es ſey nun wie jhm wil; eh mag das tichten bleiben/
Eh daß ich ſoll ſo tieff in Gichten hin gedeyen.

8.

Auff Macrum.

Macer hat nichts fettes/ auſſen nicht/ nur innen/
Iſt von Leibe mager/ aber fett von Sinnen.

9.

Hofe-Leute.

Der zu Hauſe ſog die Klauen/ wil bey Hofe völlig praſſen:
Die noch wieder hungern werden/ muß man ſich nur völlen laſſen.

10.

Ein Alter.

EIn alter Mann wird zwar veracht/
Der aber doch der jungen lacht/
Die jhnen ſelbſt ein Lied erdichten
Das man dann auch auff ſie wird richten.

11.

Vom H. Martins-Feſt.

HJer mag auff S. Martin, gar vngeſcheuter Sachen
Ein jedes Weib dem Mann ein paar von Hörnern machen:
Um dieſe Zeit vnd Tag ſind Hörner hier geſund/
Sind ſonſt das gantze Jahr/ mit wiſſen nicht vergunt.

12.

Treue Hofe-Diener.

Der den Herren um hilfft ſtoſſen/ dieſer iſt ein treuer Diener:
Der den Herren auff hilfft heben/ dieſer gilt nicht einen Wiener.

13.

Ein Polſcher Brauch.

Polſche Pferde gehen baar/ Polſche Leute gehn beſchlagen;
Wer wil acht auff ſeinen Fuß/ als deß Pferdes/ mehr nicht tragen?

14. Hofe-

14.
Hofe-Narren.

DAß gern ein Fürſten-Hof an Narren fruchtbar ſey
Bleibt wahr; doch ſind daſelbſt von ſolchen meiſtens zwey;
Der eine/ den der Fürſt nach Willen ſtets vexirt/
Der andre/ der nach Luſt den Fürſten rumher führt.

15.
Fürſten-Freundſchafft.

WEil Fürſten Menſchen ſind/ die doch der Menſchheit beſtes
Die Freundſchafft kennen nicht/ weil Herrſchafft nicht viel feſtes
Von Bund vnd Treuen hegt; ſo iſts natürlich Ding
Daß auch ein Fürſten-Sinn nach dieſem Guten hing:
Am wehlen fehlt es nur; ſie pflegen die zu kieſen
Die mit gewahlter Zung vnd krummem Knie ſich wieſen;
Bey welchen freyes Wahr der Freundſchafft Seele/ wohnt/
Der bleibt von jhrer Gunſt gar ſicher vnd verſchont.

16.
Schwinden.

Für Schwinden iſt ſehr gut ein Gurt von Menſchen-Haut;
Wie wann man jhm ein Weib vnd gantze Haut vertraut?

17.
Auff Gelliam.

Gellia iſt ſtoltz im Rocke/ wann der Rock nun iſt hinweg
Reicht die Hoffart nicht auffs Hemde/ dann davon iſt nicht ein Fleck.

18.
Hofe-Monden.

Der Monden iſt ein Haupt-Planet
Der oben an bey Hofe ſteht.

19. Auff

19.

Auff Fungum.

FUngus legt ſich nicht auff viel
Weil er eins recht kümmen wil;
Dann er legt ſich/ wie man ſagt/
Immer nur zu einer Magd.

20.

Die Stärcke.

WO hat der Menſch die meiſte Stärcke?
Man hat nicht einerley Gemercke;
So viel mich dünckt/ vnd mir bewuſt/
Das Weib an Creutz/ der Mann an Bruſt.

21.

Der Offenbarung Johannis Prophecey.

WAnn man noch fünff Jahr wird von hinnen zehlen
Soll die Welt nicht mehr Gottes Kirche qualen
Ey/ ich gebe zu/ fünff/ vnd noch fünff Jahr/
Bin gar wol vergnügt ſo es dann wird wahr.
Ob es Gott geliebt/ wär der beſte Handel
Daß ſich hier in dort/ ehſtes frölich wandel.

22.

Das Glücke.

Es blüht/ dorrt; ſcheint/ vnd bricht; ey lieber ſage/ was?
Das Glück/ jetzt wie ein Gras; das Glück/ jetzt wie ein Glas.

23.

Auff Elſulam.

DIß vnd jenes ſchneidt man auff/ von der Hochzeit erſten Nacht
Mich/ ſagt Elſa, ſchreckt es nicht/ werde brünſtig nur gemacht
Unter Augen dem zu gehn/ was mir letzlich kummen ſoll;
Der/ was jhm verordnet iſt/ fliehen wil/ der thut nicht wol.

24. Gott/

24.
Gott / ein Schuldner.

Gott / iſt jedem Mann ein Weibs- jedem Weib ein Manns-Haupt ſchuldig /
Nur die Gläubger euer mehr als der ander / iſt geduldig.

25.
Die Gicht.

Die Gicht / bricht grob genug bey wem ſie ankünt / ein /
Wil zart vnd hoffuch doch für ſich gehandelt ſeyn.

26.
Der Beylaut in den Worten / iſt die beſte Reim-Kunſt.

Deutſcher Reim-Kunſt meiſtes Werck / ſteht im Beylaut oder Schalle
Ob der Sylben Außſpruch kurtz / lang / vnd wo er hin verfalle.

27.
Das gewandelte Deutſchland.

Deutſche Sinnen ſind gefallen / deutſche Reden ſind geſtiegen ;
Scheint alſo / man laß an Worten mehr als Thaten jhm genügen.

28.
Worte.

DEr Menſch hat zuvor auß für andren Thieren allen /
Daß er kan ſagen her das / was jhm eingefallen :
Fürwahr wir brauchen jetzt rechtſchaffen dieſe Gabe
Daß vnſer gantzes Thun / als Worte / nichts nicht habe.

29.
Hofe-Leute.

Hofe-Leute halten viel vom ſtoltziren / prangen / prälen /
Wann jhr Beutel nur nicht ſelbſt / wann der Herr nur muß bezahlen.

30. Jrthum.

30.
Irthum.

Plca nam jhr einen Gärber; ſelten gärbt er oder nie/
Trieb vielmehr als wie ein Bütner Stäb vnd Prügel über ſie
Sie beſprach das Mittel drum/ daß er Handwercks-Recht nicht hielte
Daß er Gärber ſolte ſeyn/ aber als ein Bütner gilte;
Doch/ſo ſey er/ſprach ſie/Bütner/doch er thu was hier gebührt/
Daß er Faſſe nur nicht bindet/ ſondern daß er ſie auch ſchürt.

31.
Begoldete Kleider.

Gold vnd Silber in dem Beutel/ Gold vnd Silber auff dem Kleide;
Dieſes iſt der Hoffart Schwindel/ jenes hilfft auß Noth vnd Leide.

32.
Mittel-Stand.

Iſt gleich mancher nicht der Klügſte/ dennoch kan jhm etwas gelten/
Daß jhn ja für keinen Narren/ Kluge pflegen me zu ſchelten.

33.
Mode-Damen.

WAs weiland Metra thät/ thun jetzt die Mode-Damen.
Die ſo viel Art/ Gebrauch vnd Sitten an ſich namen:
Zwar jene ſuchte Brot/ den Hunger ſo zu ſtillen;
Doch dünckt mich daß auch die/ den Beutel wenig völlen.

34.
Weiber-Haut/ böſe-Kraut.

SO ſoll ich mich Echo, dann noch nicht beweiben?
E. Ey laß es bleiben.
Dein Antwort hat mich von Hertzen verdroſſen
E. Ey welche Poſſen.

Ich

Ich muß mich/ ich wil mich mit Weiber-Fleiſch ſpeiſen
E. Es wird ſich weiſen.
Mir liebt eine hübſch/ eine zart/ eine Junge.
E. Von ſchärffer Zunge.
Auß derer Leffzen ich Honig-Thaw ſauge.
E. Eiffere Lauge.
Mit derer ich Schätzchen vnd Hertzchen mich heiſſe.
E. Kieſſel vnd beiſſe.
Mit der ich mich halſe/ mit der ich mich paare.
E. In deinem Haare.
Ey Echo, du wilſt mich zum Jäcken nur machen!
E. Traw dieſen Sachen.
Ich bin ja ein Mann/ daß ich künte mich wehren
E. Mit heiſſen Zehren.
Ich wolt jhr beym Schwapperment reiben die Schwarte.
E. Weh deinem Barte!
Sie müſte mir weichen/ ſie ſolte mir ſchweigen.
E. Die Zähne zeigen.
Ich wolt ſie mit Prügeln vom Halſe geloſen.
E. Weh denen Hoſen!
Das wäre mir Wunder/ das möcht ich wol ſehen.
E. Wie wirſtu ſtehen?
Ey Echo, dein drauen/ das machet mich ſtutzen.
E. Sie wird dich putzen.
Je ſoll es ſo kummen/ ſo mag es nur bleiben.
E. Wiltu nicht weiben?

35.

Weiber.

Man gibt dir/ Frauen-Volck/ die aller-ſüſſen Worte/
Um das/ was du verwahrſt am aller-ſchimpfſten Orte.

36.

Die Handelung: Ich gebe/ das du thuſt.

Ein Handel iſt/ der heiſt: Ich gebe/ das du thuſt;
Drum kömts/ daß Frauen-Wahr/ als andre mehres koſt.

37. Das

37.
Das Creutze.

Gottes Kelch iſt bitter trucken/ ſonderlich der letzte Grund:
Boſen/ iſt das letzte ſauffen; Fromen/ erſter Trunck vergunt.

38.
Das Fühlen.

Jeder wil beym Weiber-nemen/ meiſtens auff die Schönheit zielen/
Da doch nachmals nichts am ſehen/ meiſtes lieget an dem fühlen.

39.
Einfaltige Jungfrauen.

JUngfern/ wann ſie Mannbar ſeyn/ wollen dennoch nichts nicht wiſſen
Was ein Mann ſey für ein Ding/ wie ein Mann ſey zu genieſſen;
Weil ſie aber meiſtens doch lieber Jung als Alte nemen/
Fehlt es nicht/ ſie haben Wind/ was dabey ſey für bequemen.

40.
Braut vnd Bräutigam.

FÜr die Jungferſchafft der Braut/ gab ein Bräutgam ſeiner
? Sih/ wie er drauff inne ward/ hatte ſelbſten keine!
Daß er nun im Handel nicht ſo ſey übereilet/
Hat ſie jhm die Mutterſchafft Morgens dran ertheilet.

41.
Hofe-Fliegen.

Groſſen Herren wehret man Sommerszeit die Fliegen:
Die am meiſten an ſich ziehn bleiben aber liegen.

42.
Verleumder.

Die Mucken ſingen vor/ eh als ſie einen ſtechen:
Verleumder läſtern drauff/ in dem ſie lieblich ſprechen.

43.
Neue Edelleute.

Fröſche tügen hinten zu/ formen aber nicht zum eſſen:
Edelleute welche nem/ wird die Nachzeit erſt ermeſſen.

44.
Unterdrückter Adel.

Wie daß der Ritter-Stand ſo ſehr jetzt wird gedrückt?
Weil er zu mager iſt/ vnd Städte mehr nicht ſpickt.

45.
Straffen.

Die Fromen werden ſo verkürtzet vnd verletzet/
Wann wider Böſe nicht wird Straffe fortgeſetzet.

46.
Boshafftige Leute.

MAn meint daß auff den Dörffern nur/ ſind Ratten/ Krö-
ten/ Schlangen;
Mit dieſen Würmen iſt man mehr in Städten noch behangen;
Dort/ weichen ſie/ wann ſie man jagt vnd fliehen in die Löcher/
Hier finden ſie ſich vm vns her/ im Haus/ auff Gaß/ in Bächern.

47.
Auff Blincam.

Blinca kan die Mahler-Kunſt/ hat ſich ſelbſt gemahlet;
Und ihr Bild das bleibt ihr doch/ obs gleich mancher zahlet.

48.
Geſetze.

IHr Liſten/ die Geſetze
Sind eure Strick vnd Netze/
Geharnſchte zu fangen
Die ſonſt ſo herrlich prangen.

49. Ver-

49.
Verläugnete Doctores.

MAnicher der ein Doctor iſt / wil nicht mehr ein Doctor heiſſen;
Wie mich dünckt / ſo wil der Narr einen ſolchen Doctor heiſſen /
Der ſich mehr auff Eitelkeit / weil / als auff die Weiß befliſſen.

50.
Fruchtbare Verwüſtung.

Da ſonſte nichts faſt wuchs / wuchs was doch reich herfür /
Wohin man nur geſehn? Ey was? Ein Cavallier.

51.
Gottes Wort.

Wann Gottes Kirche man weiſt in gewiſſe Schrancken
Wo / wie / Gott wohnen ſoll; fürwahr ſo gibts Gedancken!

52.
Die Mode.

Das Saltz erhält das Fleiſch / für faulen und für ſtincken:
Ein Teufel wil geſchickt ſich in der Mode dincken!

53.
Eine Früh-Mutter.

EIne war von zwantzig Wochen ſchwanger aber noch nicht Frau /
Gieng mit einem frumen Manne wie gebräuchlich in der Trau /
Als er ſie ein wenig hatte / merckt er daß ſie ungeſund /
Weil er Schwulſt an ihrem Leibe / vielmahls gar auch Beulen / fund:
Klagt es drüber / fragte Hülffe; letzlich ward es rauß gebrochen /
Daß ihr ſolches böſe Leute hatten unverſehns gemacht.

54.
Auff Anniam.

Mich dünckt / daß Annia iſt niemals jung geweſen /
Ich habe nichts davon gehört / geſehn / geleſen.

55.
Der natürliche Mensch.

EIn Maulwurff/ in dem Geistlichen; im Weltlichen ein Lucht/
Ein Esel/ in dem Nützlichen: im Schädlichen ein Fuchs;
Ist jeder Mensch/ der seinen Geist
Der Himlisch ist/ mit Erde speist.

56.
Auff Virnam eine gemeine Wittib.

Virna, der der Mann gestorben/ klaget daß sie sey niemandes;
Ob mit jhr ist was gedienet/ wil sie seyn deß gantzen Landes.

57.
Auff Pincam.

PInca darff gar nöthig Heller/
Wil verpfänden jhren Keller/
Den zu weisen endlich ein
Dem sie möchte säumig seyn:
Wil dazu/ Geld eh zu heben/
Auch den Apffelgarten geben.

58.
Hofe-Schmücke.

VIel küssen/ wenig hertzen/
Arg meinen/ höflich schertzen;
Ist so deß Hofes Spiel
Das spielt man täglich viel.

59.
Die Hertzens-Kirche.

Man kan zwar alle Kirchen schlüssen/
Doch nie die Kirchen im Gewissen.

60. Vien-

60.
Blendung kömt für Schändung.

Wer kürtzlich werden ſoll geſtürtzet vnd geſchändet/
Wird meiſtens zuverher bethöret vnd geblendet.

61.
Die Krone deß Jahres.

GOTT krönet das gantze Jahr: Mit Kräutern pflegt im lentzen/
Mit Blumen pflegt der Krantz im Sommer für zu gläntzen/
Der Herbſt- vnd Winters-Krantz iſt/ jener Frucht vnd Wein/
Und dieſer/ weiſſe Seid vnd Criſtallinen-Schein.

62.
Zugerechnete Gerechtigkeit.

Chriſtus, der durch fremde Schuld ſchuldig ſich gemacht/
Hat durch ſeiner Unſchuld Dienſt/ vns zur Unſchuld bracht.

63.
Weißheit der Alten.

Wann der Leib nimt ab/ nimt Verſtand dann zu;
Seele hat als vor/ mehr vom Leibe Ruh.

64.
Der erſten Eltern Fall.

Wie kams/ weil durch das Aug all erſte Sünde kam/
Daß Adam vnd ſein Weib bedecken doch die Scham?

65.
Artzney wider Gicht.

Wer Gicht auffs Alter nicht wil leiden/
Der mag ſich jung bald laſſen ſchneiden.

66.
Auff Lucam.

Lux taug zu keinem Nagel nicht/
Er bricht/ hält keine Trew noch Pflicht.

67.
Eiß.

Der Jaſpis/ drein ein Wurm verſchloſſen/ hat viel Preis:
Die Welt liegt alle Jahr gefaſſet in das Eiß.

68.
Wieder-Zins.

Zins von Zins iſt nicht erlaubt/ auſſer in der Frauen-Schuld/
Da der Mann/ wie viel er zahlt/ immer dennoch hat geſollt.

69.
Wäſchhafftig.

Ein Plaudrer ſtifftet Haß/ pflegt Freundſchafft zu verſtören;
Wer nichts verſchweigen kan/ ſoll billich auch nichts hören.

70.
Viel Welten.

Wo jeder Stern iſt eine Welt/ O welch ein Hauffen Welten?
Weiß eine nicht gar viel iſt werth/ was werden viele gelten?

71.
An eine Fürſtliche Perſon.

Kein Wunder hat geſehen je.
Der euch/ O Fürſtin/ ſahe nie.

72.
An die Freyer.

IHr Bubler/ ſeht euch für/ es iſt nicht bald zu trauen!
Die Jungfern welche from/ die werden böſe Frauen;
Alsbald ſie wehrhafft macht deß Mannes blancker Degen/
So bald pflegt Gall und Mut in jhnen Krieg zu regen.

73.
Niemand iſt alles.

TRotzt mancher noch ſo hoch,
So trifft er letzlich doch

Die

Für ſeine Füſſe Schuch/
Für ſeinen Sitzer Bruch.

74.
Weiber-Threnen.

SJcher kan man meinen
Daß der Weiber weinen
Sey ein bloſſes ſcheinen.

75.
Danckbarkeit gegen die Schweden.

Was werden doch um jhren Krieg / für Danck die Schweden haben?
Wir wüntſchen/ daß Gott jhnen gibt/ ſo viel als uns ſie gaben.

76.
Gold-Kunſt.

AUß dem kalten Norden-Loche/ kam der Handgrieff Gold zu kochen/
Da die Künſtler für jhr Kupffer kamen Deutſches Gold zu ſuchen:
Deutſches Blut mit Deutſcher Aſche wol vermiſchet kunte machen/
Daß den Künſtlern ward zu Golde Glauben/ Trew und alle Sachen.

77.
Auff Cacum.

Cacus meint/ er ſey geſchrieben/ in das Buch deß Lebens ein:
Möglich; aber wie mich dünckt/ wird es nur das ſchwartze ſeyn.

78.
Beförderung.

BEſtändig ſchwebt
Wen GOTT erhebt:

Wer ſelbſten ſteigt
Wird bald geneigt.

79.
Nackter Leib.

UNter vns in denen Landen/ wo die Leute nackend wandeln/
Meint man/ daß der liebe Sachen ſie nicht mehr als wir verhandeln:
Was man frey vnd täglich ſchauet/ pfleget minder zu bewegen;
Kleider decken offters Mängel/ die die Liebe nieder legen.

80.
Auff Trullam.

Trulla hatte ſich geſchmücket/ trat dem Manne gegen über/
Fragte wie ſie jhm gefiele? Nackend/ ſprach er/ biſtu lieber.

81.
Auff Calvum vnd Lippum.

Calvus ſah zum Fenſter auß/ Lippus hält der Naſe für;
Denn er meinte/ Calvus Kopff/ ſey deß Magens Hinterthür.

82.
Begrüſſung.

In Deutſchland hält man viel/ auff einen treuen Gruß;
Wer lebt nur Engeland? Da grüſt man durch den Kuß.

83.
Die lachende Warheit.

SJedend Waſſer kan man ſtillen
Wann man kaltes dran wil pöllen:
Glimpff/ kan auch durch frohes Lachen
Bittre Warheit ſüſſe machen.

84. In

84.
In Perſon eines Wittibers.

BRingt lieben etwa Luſt/ bringt Luſt von Liebe ſagen/
Bringt beydes dennoch mir nichts als nur Betrügkeit/
Was andren Hertzens-Wonn/ iſt mir nur Hertzens-Leid/
Dann meine Lieb iſt längſt zu Grabe weg getragen;
Wiewol/ wer recht geliebt/ pflegt nichts darnach zu fragen/
Er liebet fort und fort/ und hat erſt auß geliebt
Wann jhm ſein Ende ſelbſt deß Liebens Ende gibt;
Die Liebe war nicht ſtarck die ſich verzehrt von Tagen.
Ich liebe weil ich bin! die nicht mehr iſt zu lieben
Erfodert jhre Trew/ jhr Werth iſt ewig werth
Daß mehr als nur von jhr/ mein Mund kein Wort begehrt/
Mein Sinn ſonſt keine Luſt; hieran wil ich mich üben!
Geht diſes lieben gleich bey andren buter ein/
Soll nur um Liebe doch/ Lieb auch das buttre ſeyn.

85.
Bauren de Soldaten.

Soldaten bauen ab/ die neulich bauten an;
Soll Bauer und Soldat vertreten einen Mann.

86.
Soldaten Sprichwort.

DU Schelme/ du Bauer! ſo zerlichen Titel
Verehrten die Krieger den Bauern ins Mittel:
Nun Krieger getreten in Zipperlein-Orden
Sind dieſerley Titel Beſitzer ſie worden.

87.
Krieg- und Friedens-Wercke.

Krieg/ der macht auß Bauern Herren; ey es war ein guter Handel?
Friede/ macht auß Herren Bauern; ey es iſt ein ſchlimmer Wandel.

88.
Freyer.

Wie ſtolz die Jungfern doch mit Buhlern immer ſeyn!
Kömt einer etwa für/ ſo kömt ein andrer drein.

89.
Friede.

IN guter Ordnung/ wie die Säw zum Thore lauffen ein/
Klagt Deutſchland / daß die Krieg in jhr bißher geführet ſeyn:
So ſih nun Deutſchland / was der Krieg verterbt hat und verlaſt/
Daß Friede dieſes wieder bringt verbeſſert und verſaſt.

90.
Angenehme Hofe-Leute.

Die liebſten ſind beym Hofe-Läger
Die Reuter/ Säuffer und die Jäger.

91.
Gichtbrüchtige.

Die Gicht lehrt Frömigkeit / jhr Volck muß gehen lindt;
Wer ſeine Mutter trit / der thut ja groſſe Sünde.

92.
Weißheit-Liebende.

Die in Sachen/ die/ wer weiß wo vnd was ſind / wichtig ſind/
Dieſe ſind in denen Dingen die für Augen / offt ein Kind.

93.
Schrifft-Verſtändige.

IHr Geiſtlichen/ ey meſſet mir kein böſes ſonſten bey/
Drum/ daß von euch / die ich ſonſt ehr / ich ſondrer Meinung ſey:
Mich dünckt/ jhr habet alle gern/ ein wenig Regiment/
Und daß jhr/ wann jhr überzeugt/ nicht gerne diß bekennt.

94.
Frantzöſiſche Sprache.

WEr nicht Frantzöſiſch kan
Iſt kein gerühmter Mann;
Drum muſſen wir verdammen
Den denen wir entſtammen/
Bey denen Hertz vnd Mund
Alleine Deutſch gekunt.

95.
Eſſen vnd trincken.

Wann der Brauch wie zu zutrincken/ alſo wäre/ zu zueſſen/
Mein ich daß man mehren Leuten würde müſſen Särcke meſſen.

96.
Becker.

Die Leute klagen/ daß das Brot gebacken wird ſo klein;
Bey einer Sitz-Stadt muß die Wahr in etwas zärter ſeyn.

97.
Auff Annam.

BEy einem Krancken wachen biß Morgens drey biß vier/
Sagt Anna, muß ich laſſen/ es geht nicht mehr mit mir:
Bey einer Hochzeit tantzen biß Morgens drey biß vier/
Kan Anna noch wolſchaffen/ da geht es noch mit jhr.

98.
Regiments-Verſtändige.

ESiſtem Volck/ das heiſt Statiſten/
Iſt von Verſtand vnd ſcharffen Liſten/
Doch meinen viel es ſeyn nicht Chriſten.

99. Ober-

99.

Oberſtelle vnter Bürgern vnd Edelleuten.

Bürger wollen oben an/ für den Edelleuten/ ſitzen/
Geld vnd Perlen/ Seid vnd Sammt kan ſie billich drüber ſchützen:
Gold vnd Perlen/ Seid vnd Sammt/ zeucht ſie für ſich ſelbſt empor/
Dann es denket jmmer dran/ daß es war deß Adels vor.

100.

Eine entſchiedene Strietigkeit.

Stadt vnd Land hat viel geſtriten
Wer im Kriege mehr erlidten?
Aber nun liegt an der Thür
Wie ſich Städte brechen für/
Wer alſo die Haut gefunden
Die dem Lande weg geſchunden.

Deß Andren Tauſend
Siebendes Hundert.

1.

Gekauffter Rath.

RAth gekaufft um Geld / bringt Rew/
Rath bringt Nutz/ gelehrt von Trew.

2.

Geworbene Soldaten.

Soldaten müſſen haben Sold/ ſollen ſie thun Thaten/
Sie muſſen Thaten thun für Sold/ wollu ſie ſeyn Soldaten.

3.

Eſſen vnd Trincken.

WAs man iſſet / was man trincket / wird bey Hofe nicht geacht:
Speis vnd Tranck iſt lauter Müntze / weil man die / auß jenem macht;
Was nun in der Küchel ſtürbt/ kan nicht leben in der Kammer/
Was in Magen man vergräbt / macht im Beutel ſchwartzes Jammer.

4.

Brüder.

Brüder haben ein Geblüte
Selten aber ein Gemüte.

5.

Hofe-Werckzeug.

Mäntel/ zum bedecken;
Larven / zum verſtecken;
Röcke / zum verkleiden;
Scheren/ zum beſchneiden;
Zangen/ zum verzwicken;
Preſſen/ auß zu drücken;
Peuſel zum vergolden;
Blaſen/ zum beſolden;

Pulſter/

Pulſter/ ein zu wiegen;
Brillen zu vergnügen;
Fechel/ Wind zu machen;
Mehr noch ſolche Sachen
Sind bey Hof im Hauffen/
Niemand darff ſie kauffen.

6.

Unwiſſenheit.

Wer nicht viel verſteht/ der nicht viel bedenckt.
Wem nicht viel vertraut/ den auch wenig kränckt.

7.

Auff eines guten Freundes Hochzeit.

WAnn Propheten Gottes Willen ſeinem Volcke ſagten an/
Hingen ſie gemein ein Zeichen/ und ein ſonders Merckmal dran/
Welches offt für läppiſch Ding von den ſichren ward geſchätzet/
Aber Gottes weiſen Rath/ endlich klar an Tag geſetzet.
Werther Freund und Gottes-Diener/ da der HERR noch hegte Zorn/
Da uns biß auffs Blut noch riete/ manch vergifter Kriegs-Sporn/
Da ihr ſagtet was Gott hieß/ da ihr wieſet wie Gott dräute
Uns zu werffen gar in Staub/ weil niemand die Schläge ſcheute,
Da war dieſes euer Zeichen: Euer eigen Augen-Luſt
Hat/ weil ſo der HERR befohle/ zum Exempel fort gemuſt.
Aber nun da Gottes Hertz/ durch ſich ſelbſten iſt erweichet
Da uns ſeine Vater-Hand/ wieder Brot/ nicht Steine reichet/
Da der weiſſe Friedens-Ritter/ ſchlug die rothe Frevler-Schaar/
Da nun Leben/ Stand und Habe/ letzlich wieder unſer war;
So erhebt ihr Gottes Güt und bereitet die Gemüter
Daß mit Buß und rechtem Sinn/ ſie gebrauchen Friedens-Güter;

Dieſem

Diesem nach ist diß das Zeichen: Das nach Gottes Will und Wust
Euch in gleichem wird ersetzet/ was Gott nam an Augen-Lust.
Gott bleibt Gott! man wird die Welt/ gar in neuem Baue sehen
Wann man bey der letzten Brunst meinen wird es sey geschehen:
Gott bleibt Gott! wann jhm gefället/ ruffet er dem Bürge-Schwerdt/
Schafft jhm auch nach seinem Willen/ daß es in die Scheide kehrt:
GOtt bleibt GOtt! er leitet ab/ und hat Menschen weg genommen/
GOtt bleibt GOtt! er weiset an/ und läst Menschen wieder kommen:
Gott bleibt Gott! nimt weg Rosinen/ und Rosinen gibt er her/
Witwer wieder zu beweiben/ ist jhm desto minder schwer.
Gott/ bey dem die beste Lust/ mit den Menschen-Kindern spielen/
Macht es jmmer so mit uns/ daß wir süß auff sauer fühlen.
Herr und Freund/ jhr must es zeugen/ wie sich Gott mit euch ergetzt
Euch nach vieler Angst und Trauren/ nun in Fried und Freude setzt.
Nun/ Herr Bräutgam/ dessen Heil/ ist ein Theil von meiner Freude/
Seyd gesichert/ daß mein Sinn/ sich in eurem Gnügen weide:
Gebe Gott/ der gute Geber/ was er euch zu Frieden gibt/
Daß gar nichts sey drum/ dran/ drinne/ das nicht jhr und euch liebt:
Was er gibt den Seinen ferner/ dieses sey euch auch gegeben;
Seyd zu friede/ wann jhr habt/ Segen hier/ und dorte leben.

8.

Auff Rizam.

Riza klagt den Buhler an/ daß er weil kein Reuer sey/
Sagt: Er spert jm auß das Maul/ geb jhr aber wenig drein.

Er vermeint: Es ſey nicht klar/ ob er für auch kummen wär/
Weil jhr ſonſten ſey das Maul nimmer/ oder ſelten leer.

9.
Auff Lupam.

Lupa heiſt zwar eine Wölffin/ doch die nie pflegt zu zerreiſſen/
Nur die gerne ſtarcke Männer pflegt im Mittel an zu beiſſen.

10.
Verſtand.

Es gehet für Kunſt Verſtand
Weil dieſer jen erfand;
Wer nicht verſteht ihr Ziel
Den hilfft die Kunſt nicht viel.

11.
Kluge Weiber.

Ein Weib/ das mehr verſteht als ſonſt ein Weib wol ſol/
Die mag zwar was verſtehn/ brauchts aber ſelten wol.

12.
Die durchgrabene Welt.

Wenn ein Loch wär durch die Welt/ daß hindurch wir künten ſchauen/
Ey wir ſchauten manches Ding/ drüber ſehr uns wünde grauen.

13.
Lügen.

Wilſtu lügen? Leug von ferne;
Wer zeucht hin und fragt gerne?

14.
Plauderey.

Wer immer ſagt und ſagt/ und iſt doch ſchlecht gelehrt;
Sagt offt was nicht geſchehn/ und teuer ſonſt gehört.

15.

Lob-Geitz.

Wer hungrig iſt auff Lob/ iſt gern an Tugend leer
Die Tugend ſteht für ſich/ darff Lob nur ohngefehr.

16.

Auff einen Gottloſen Sohn.

Du warſt der Mutter Schmertz/ eh als du noch geboren/
Du biſt der Mutter Tod/ nun da du biſt verloren.

17.

Der Spiegel deß Gerüchtes.

Was der Spiegel dem Geſichte
Iſt den Sinnen das Gerüchte.

18.

Frauen-Liſt.

WEil Eva mit der Schlang vmgieng
Vnd neben jhr den Adam fing/
So hat ſie jhren Töchtern auch
Verlaſſen Liſt vnd ſchlauen Brauch.

19.

Ey-Aepffel.

EYen-Aepffel locken noch
Manchen Adam vnters Joch
Wo er nichts vom Paradeis
Nur von lauter Hölle weiß.

20.

Spötter.

WEr andrer Leute höhniſch lacht/
Der habe nur ein wenig Acht/
Wer hinter jhm/ jhm gleiches macht.

21.
Die Geſetze.

DJe nützen Geſetze
Sind künſtliche Netze/
Drauß groſſes entgangen/
Dran kleines bleibt hangen.

22.
Das Alter.

Für Zeiten ſtunden Junge den Alten höflich auff/
Jetzt heiſt: Junger ſitze/ vnd alter Greiner lauff.

23.
Hoffnung vnd Furcht.

FVrcht vnd Hoffnung ſind Geſpielen;
Dieſe/ wird geliebt von vielen;
Vnd wer dieſ' jhm hat genommen
Dem iſt jene ſelbſten kommen.

24.
Auff Aſtutum.

Daß Aſtutus weiſer ſey/ glaub ich gern/ als ich;
Daß ich frömer ſey als er/ drauff beſtuß ich mich.

25.
An mein Buch.

Gehe ſtu für Gericht/ wer iſt dein Advocat?
Dein Richter trau dich nur/ im Fall er Weiſes hat.

26.
Hofe-Diener.

Treue Diener ſind bey Hofe nach dem Tode bald vergeſſen;
Oft werden ſchlecht geachtet/ wann ſie gleich noch da geſeſſen!

27.

Wir wollen/ was wir nicht ſollen.

Wer dringen auff den Zaum/ vnd wo wir ſollen gehn/
Da lauffen wir; wir gehn/ wo da wir ſollen ſtehn.

28.

Von meinen Reimen.

Wären meine Reime Jungfern/ ey ſie würden alte Mägde
Lebten aber teuſch vnd ſtille/ mieden freches Buhl-Gejägde/
Biß ſich gleich zu gleiche fünde/ daß vielleicht ein Grauer käme
Der zu jhrem guten Wandel/ auſſer Schönheit willen neme.

29.

Zucht-Hüter.

Ein Hüter/ der die Weiber für Schand in Obſicht nam/
War keiner nimmer treuer/ als tugendhaffte Scham.

30.

Geiſtlicher vnd Weltlicher Glaube.

Man merckt wie gegen Gott/ der Glaube ſey beſtellt/
Auß dem/ wie Glaub vnd Trew man ſeinem Nechſten hält.

31.

Bluts-Verwandten.

Iſt Geld das andre Blut? Hat manchen Bluts-Freund der/
Dem nur der Beutel voll; vnd keinen/ dem er leer.

32.

Auff Pralinum.

Pralinus kreht als wie der Hahn/ laufft aber wie die Henne;
Iſt gleichwol ſonſt nicht vngeübt im fechten auff dem Tenne.

33.

Auff Sceleſtum.

Sceleſtus iſt ein Schelm/ in allen ſeinen Dingen/
Weil aller Laſter Heer/ in jhn zu Stuhle giengen.

34. Kunſt

34.
Kunſt vnd Geſchicke.

Wiſſenſchafft vnd Höfligkeit / paaren ſich nicht jmmer;
Offters iſt ein hölzues Haus / wo ein goldnes Zimmer.

35.
Geduld / in weltlichen Sachen.

GEduld hat manchen Sieg
Macht aber auch viel Krieg;
Ein jeder wil ſich reiben
An den / der ſich ließ treiben.

36.
Fürſprecher.

DV muſt fürher wol ſtechen
Soll Anwalt für dich ſprechen;
Geſetze wird er bringen
Nach dem die Münzen klingen;
Am beſten iſt gerathen
Mit denen für Ducaten.

37.
Hand vnd Trew.

MEiland war die Hand
Vnſrer Treue Band:
Jetzt legt jhre Stricke
Durch die Hand / die Tücke.

38.
Gunſt vnd Abgunſt.

Bey Hofe kan man zu der Gunſt / langſam dringen:
Bey Hofe kan man von der Gunſt / leichtlich ſpringen.

39.

Auff Pætum.

Pætus wird geehrt von vielen/
Dann er ſitzt auff zweyen Stühlen.

40.

Hoffnung.

Aller Menſchen Thun / führet an das hoffen/
Dann man beſſres ſtets / haben will getroffen.

41.

Freunde.

Rühmlich iſt es/ Freunde haben;
Klåglich/ dürffen ihrer Gaben.

42.

Stärcke vnd Einigkeit.

Tapfferigkeit/ von auſſen; Einigkeit von innen;
Macht/ daß keiner jhnen mag was abgewinnen.

43.

Gaſt-Zahl.

MJt ſieben Gäſten
Gehts faſt zum beſten;
Der achte Gaſt
Wird eine Laſt.

44.

Wein-Freunde.

DJe von dem Weine
Sind worden deine/
Sind nur zum ſcherzen
Sind nicht von Hertzen/
Sind zum behagen
Nur für den Magen.

45. Mar-

45.

Marcipan.

Heiſt Marcipan Soldaten Brot? So eſſens nur die Groſſen/
Der arme Knecht der mag ſich nur am Pompernickel ſtoſſen.

46.

Hunger vnd Durſt.

Wer Durſt vnd Hunger hat/ pflegt viel nicht zu verzehren/
Dann dieſe beyde Purſch/ iſt gerne nur im leeren.

47.

Brot.

Das Brot pflegt vnſerm Leib am beſten zu bekommen;
Das macht/ es kumt daher/ woher der Menſch genommen.

48.

Ein vngeſaltzen Gaſtgebot.

Wo Wirth/ wo Gaſt/ wo Koſt nicht recht geſaltzen ſind/
Da kan es leichte ſeyn/ ein Eckel daß ſich findt.

49.

Keſe.

Der Kes erſchreckt den Gaſt/ dieweil er wol kan wiſſen
Daß er/ wann dieſer kümt/ den Magen nun ſoll ſchiſſen.

50.

Die tapffere Warheit.

EIn tapffrer Helden-Mut iſt beſſer nicht zu kennen
Als wann er ſich nicht ſcheut ſchwartz ſchwartz/ weiß weiß zu nennen/
Der keinen Umſchweiff braucht/ der keinen Mantel nimt/
Der allem gegen geht/ was wider Warheit kümt.

51.

Wahr vnd Recht.

Weil nicht durch ſteten Brauch ſich leichtlich abereiben
Die Warheit vnd das Recht/ ſo werden ſie wol bleiben.

52.
Hofe-Gunſt.

Der vnter zehnen vor/ in Gunſten war der einer/
Wird vnter zehnen hier/ in Gunſten bald ein keiner.

53.
Rechen-Kunſt.

WJewol manch andre Kunſt iſt ſpöttiſch blieben liegen
Iſt Rechen-Kunſt doch hoch/ im Krieg jetzund geſtiegen.
Daß fünffzehn funffzig gab/ daß funffzig hundert war/
Daß hundert tauſend galt/ kam her durch jhre Lahr:
Sie machte noch wol gar/ auß Nullen/ ſtarcke Summen/
Und kunte künſtlich drauff auch gar darhinter kummen/
Was offt ein gantzes Land in ſeinem Beutel trug;
Drauß manchem reich zu ſeyn/ kam gar ein ſchneller Fug.

54.
Stern-Deutung.

SOll man dann am Himmel ſehen
Was hierunten ſoll geſchehen?
Soll der Himmel geben Blick
Auff ſo manches Schelmen-Stück?
Wer wird mehr den Himmel achten/
Drauff man ſonſt ſo ſchlecht wil trachten.

55.
Begräbnüß in einer Münchs-Kappe.

Hilfft es/ wann man todte Weiber in deß Münches Kappe ſteckt?
Hilfft es beſſer die die leben/ wann der Münch ſie ſelbſten deckt.

56.
Freye-Künſte.

Daß die Länder außgeplündert/ iſt noch etwa zu verwinden;
Schade! ſchade! daß die Sinnen ſich ſo leer von Lehre finden.

57. Das

57.
Das Blut Christi.

Ich wag vnd glaub es nur/ daß Jesus Christus Blut
Zu tilgen meine Schuld sey gar genug vnd gut;
Wer wil/ der wasche sich durch eigner Wercke schwitzen/
Im sterben wird man sehn/ was Blut/ was Schweiß wird nützen.

58.
Reime.

Werden wo nicht meine Reime wol in fremden Ohren klingen/
Müssen fremde nur gedencken/ es geschieh auch jhren Dingen;
Weil die Worte wie die Menschen/ haben auch jhr Vaterland/
Gelten sie nur da am meisten/ wo sie lang vnd wol bekant.

59.
Sprach-Lehrer.

Es ist ein tolles Volck/ das in dem Wörter-Kriege
Als Türcken um die Welt/ ist eyriger zum Siege:
Wanns um vnd um nun kumt/ so ist ein Wort erstritten
Indessen Kruch/ Gebruch/ vnd buttres arm gebiten.

60.
Die böse Welt.

Ist der Mensch die kleine Welt/ sind die Weiber auch die Welt;
Daß man klein vnd grosse so/ zuzmer noch für böse helt.

61.
Eingeschobener Balcke.

Lingus schilt den Nachbar sehr/ daß er jhm in seine Wand
Heimlich einen Balcken schub/ gleichwol dieses nie bekant:
Wann er solte wissen das/ was er mehr sonst eingeschoben/
(Seine Fraw die weiß es wol/) würd er jhn noch minder loben.

62.
Reich vnd grob.

WO der Geldſack iſt daheim/ iſt die Kunſt verreiſet/
Selten daß ſich Wiſſenſchafft/ wo viel Reichthum/ weiſet:
Ob nun gleich ein goldnes Tuch tan den Eſel decken/
Sht man jhn doch jmmer zu noch die Ohren recken.

63.
Der Buchſtabe tödtet. 2. Chorinth. 3. ℣. 6.

DV tödteſt / Buchſtabe;
Wem graut für dem Grabe
Der laſſe dich bleiben!
Drum hüten die Leute
So fleiſſig ſich heute
Für leſen vnd ſchreiben.

64.
Die Gicht.

Wer ſich üben wil im fühlen/
Mag mit Gicht ein weing ſpielen.

65.
Theure Seelen.

FÜr die Seelen/ für die Chriſtus gab ſein theures Blut/
Die verkaufft man/ die verſetzt man nur für Tonnen Gut:
Wer dann war es/ wer dann thät es? Niemand iſt genennt/
Gott iſts/ Welt/ vnd ſein Gewiſſen/ das den Kauffmann kennt.

66.
Seelen Handel.

Jedes Land hat ſein Gewerb/ ſein Geſuch vnd ſtinen Wandel;
Die die gegen Norden ſind/ machte reich der Seelen-Handel.

67. Das

67.

Das Wort Gottes.

GOttes Wort leucht helle/
Gottes Wort lauffe schnelle;
Wer dann wil es demmen?
Wer dann wil es hemmen?

68.

Speise vnd Tranck.

WAnn die Kinder essen Brot/
Werden jhre Wangen roth:
Wann die Alten trincken Wein/
Pflegt die Nase roth zu seyn.

69.

Zuversicht auff Menschen.

Wer sein Glück auff Menschen baut / dieser hat es gantz vergessen/
Daß in kurtzem diesen Grund Würm vnd Schlangen werden fressen.

70.

Zuversicht auff Fürsten.

Wer sein Glück auff Fürsten baut / baut sein Wesen auff den Sand/
Da es nie für Wind vnd Flut/ wird erhalten sichren Stand.

71.

Ein Mensch deß andren Wolff.

Meine Dienste; sagt die Welt: Aber Dienste die sie thut
Sind so nütze/ wie der Dienst von dem Wolffe/ kümmern gut.

72.

Trost der Entjungferung.

Wann euch wird die Jungferschafft/ Jungfern wo benommen
Tröstet euch / weil jhr hierum Kundschafft habt bekommen.

73. Täg-

73.
Täglicher Tod.

Daß man täglich ſolle ſterben/ weil jhr Prieſter lehren gebet/
Sterb ich täglich/ ſagte Mopſus, alldieweil mein Weib mir lebet.

74.
Der Liebe Martyrthum.

Buhler/ ſind zwar Märterer/ offt ſo gut als einer;
Martern aber ſich nur ſelbſt; drum ſo preiſt ſie keiner.

75.
Ein Froſch.

Die Stimm iſt groß/ der Mann iſt klein:
Was nahe nichts/ hat ferne Schein.

76.
Fremder Leute Schaden.

Von ferne wird ein Schlag eh als gehört/ geſehen:
Man ſieht/ man fühlet nicht/ was andren weh geſchehen.

77.
Hofe-Schlüſſel.

Schlüſſel die bey Hofe ſchluſſen/ ſchlieſſen auff vnd nimmer zu/
Dann das geben vnd das nemen/ hat bey Hofe keine Ruh.

78.
Dreyerley Geitz.

Geld-Luſt-vnd Ehren-Geitz/ macht daß die gantze Welt
So arm iſt an Gedieg/ vnd nichts von Heil behält.

79.
Fremde Kleider.

FRemde Kleider ſchimpffen vns; weil ſie aber ſo gemein
Muß alleine ſeyn ein Narr/ wer es nicht wil miete ſeyn:
Fromer Sinn in fremder Tracht/ bringet alles wieder ein.

80.
Das Wort / Aber.

Wann das Aber thäte nicht / wer doch hätte was zu klagen?
Aber aber trägt die Schuld / daß uns wenig wil behagen.

81.
Von meinen Reimen.

HAt jemanden wo mein Reim / innerlich getroffen
Daß er zörnt und grimmig iſt / ey ſo wil ich hoffen /
Daß er ſich und nimmer mich / ſchelten wird Verräther /
Weil er ſelbſten Kläger iſt / wie er ſelbſten Thäter.

82.
Menſchliche Kranckheiten.

AN dem Leib iſt kranck der Menſch / an der Seele kräncker noch /
Dieſe Kranckheit hält er ſchlecht / jener wartet er gar hoch /
Da von dieſer jene kumt / dieſe jen erwecket doch

83.
Die Liebe Gottes.

DAß wir unſren GOTT zu lieben
Uns ſo ſchlecht und übel üben
Macht / daß uns ſo wol wir üben
Uns in allem ſelbſt zu lieben.

84.
Einfaltig Gebet.

Die Einfalt im Gebet / iſt groſſe Witz für Gott,
Genug / wer ihm vertraut und nennt die bloſſe Noth.

85.
Menſchliche Unvollkommenheit.

Daß wir unvolkommen ſind / wann wir diß erkennen
Kan man ſolch Erkäntnüß ſchon / eine Beſſrung nennen.

86. Zah-

86.
Zahlungs-Friſten.

Es iſt zwar eine Friſt zu zahlen/ außgeſchrieben:
Mit Undanck aber iſt zu zahlen frey verblieben.

87.
Allgemeine Artzney.

MOiſes gab ſo viel Geſetze niemals/ als die Aertzte geben
Deine/ der geſund wil bleiben/ wil auch gerne lange leben:
Schweiß vnd Maß in deinem Thun/ vnd die Gottesfurcht dabey/
Dich zu halten lange friſch/ ſind genugſam dieſe drey.

88.
Grabſchrifft der Frömigkeit.

FRomes liegt ins Grabes Nacht/
Böſes/ hat es vmgebracht/
Frevel erbte ſeine Habe/
Tantzt dafür jhm auff dem Grabe.

89.
Seiltäntzer bey Hofe.

Bey Hofe ſchwebt das Täntzer-Seil/ davon wann mancher fällt
So kan es ſeyn/ daß er nicht recht die Stange gleiche hält.

90.
Auff Lingum.

Weil Menſchen beßres nichts als ſterben/ künnen thun/
Wüntſcht Lingus, daß ſein Weib mög auch vom böſen ruhn.

91.
Lob-Geitz.

Jeder buhlt vnd freyt nach Lobe; mancher aber hat verſpürt
Daß er für die ſchöne Rahel, blinde Lea heim geführt.

92. Winter-

92.
Winter-Lager.

Weiland hilten/ vnter Häuten/ allen Winter Krieger auß:
Jetzund muß in Schnee der Bauer/ vnd der Krieger nam sein Haus.

93.
Menschliche Erfindungen.

Was vor nicht auch gesagt/ wird selten was gesagt:
Man sagt wie vor auch doch: Veit schläft bey seiner Magd.

94.
Gerüchte.

Man saget selten was/ es ist doch etwas dran;
An dem ist aber nichts/ daß Mops ein ehrlich Mann.

95.
Bücher.

Böse Bücher tügen auch/ guten zu der gegen-Probe;
Finstres macht/ daß desto mehr/ jederman das lichte lobe.

96.
Bücher-Glücke.

Bücher haben auch jhr Glücke: Wann sie nicht gesaltzen seyn/
Fasst man dennoch gute Würtze/ Pfeffer oder Saffran drein:
Kürtzt es dir/ ich bin zu friede/ liebes Buch/ nur auch so gut/
Wann mit dir nur in geheime/ niemand was verschämtes thut.

97.
Nach-Folge.

OB die Mahler jhre Farben bey dem Krämer schone nemen/
Dörffen sie sich jhrer Bilder dannenher doch nimmer schämen:
Wer von andren was gelernt/ diesem steht es ja wol frey
Daß mit andrer Weis vnd Art er es andren bringe bey.

98. Von

98.
Von meinem Buche.

Iſt in meinem Buche was/ das mir gaben andre Leute/
Iſt das meiſte doch wol mein/ vnd nicht alles fremde Beute/
Jedem/ daß das ſeine kennet/ geb ich willig ſeines hin/
Weiß wol/ daß ich über manches dennoch Eigner bleib vnd bin;
Zwar ich geb auch gerne zu/ daß das meine böſes heiſſe/
Gar genug! wann fremdes Gut recht zu brauchen ich mich fleiſſe.

99.
Buch-Führer.

Die Bücher die gedrückt/ die drücken Führer mehr/
Weil ſie ſie mit dem Preis beſchweren all zu ſehr.

100.
Gemeinſchafft der Gelehrten.

Wer zu entlauffen denckt/ für ſeiner Sterbligkeit/
Geh mit Gelehrten um/ das iſt/ mit Ewigkeit.

Deß Andren Tausend
Achtes Hundert.

1.

Thorheit.

ES iſt zwar ſelten klug/ wer nichts verſteht vnd kan;
Doch wunder/ wer ſich ſelbſt vnd ſeine Witz zeucht an.

2.

Thätiger Glaube.

Ob ſeinen Glauben gleich ein jeder ſchützt vnd preiſt
Glaubt doch am beſten der/ am beſten der es weiſt.

3.

Menſchliche Weißheit.

Sie ſey gleich wie ſie wil/ die Weißheit in der Zeit/
So ſteckt ſie doch zu tieff im Wuſt der Eitelkeit.

4.

Hofe-Föderung.

WEr nicht hin weiß an das Meer
Geh bey einem Fluſſe her:
Wem bey Hofe Gnade fehlt
Sch/ daß er zum Freunde zehlt
Dem/ der das daſelbſt geneuſt
Was auß Hof-Quällen fleuſt.

5.

Ehrenveſte.

Manchem ſchreibt man Ehrenveſte/ weil er über Ehre hält;
Manchem/ weil er gar kein Zeichen einer Ehre von ſich ſtellt.

6.

Zweyerley Nacht vnd zweyerley Tag.

ZWey Nächte hat der Menſch/ der Menſch hat zwene Tage
Drauff er ſich freue theils/ theils drüber ſich beklage:
Der Mutter Leib/ iſt Nacht; das Grab/ iſt wieder Nacht;
Geburt/ gibt einen Tag; wie Tod Aden andren macht:
Die erſte Nacht vnd Tag/ iſt voller Noth vnd Leiden;
Der Tag nach letzter Nacht/ bleibt voller Heil vnd Freuden.

7. Vom

7.
Vom Machiavello.

Mancher ſchilt auff dieſen Mann/ folget jhm doch heimlich nach;
Gibt jhm um die Lehre nicht/ gibt jhm um die Oeffnung/ Schmach.

8.
Weiber-from.

An den Himmel denckeh Männer als die Weiber/ dünckt mich/ minder:
Dann/ den Himmel zu erwöllen/ denken dieſe gern auff Kinder.

9.
Faulheit.

Ein Ballon fleugt vngeſchlagen nimmer/ ob er gleich voll Wind:
Manche ſind zu faul zu ehren/ ob ſie gleich begabet ſind.

10.
Ein Schwerdt.

Schwerdter ſchaden/ Schwerdter nützen; nützen zum verſetzen:
Schwerdter nützen/ Schwerdter ſchaden; ſchaden zum verletzen.

11.
An die Leſer.

Sind dir Leſer/ meine Sachen mißgefällig wo geweſen?
Kanſtu ſie am beſten ſtraffen mit dem ſauren nimmer-leſen.

12.
Menſchlicher Wandel.

UNſers Lebens gantzer Wandel ſteht im lernen vnd vergeſſen;
Das vergeſſen nur vnd lernen/ wird gar ſelten recht gemeſſen:
Was vergeſſen ſolte bleiben/ wollen wir am liebſten wiſſen/
Was gelernet ſolte werden/ wollen wir am liebſten miſſen.

13.
Die Deutſche Sprache.

Deutſche/ mühen ſich jetzt hoch/ Deutſch zu reden fein vnd rein;
Wer von Hertzen redet Deutſch/ wird der beſte Deutſche ſeyn.

14.
Prieſterliche Gebethe.

Gebet / ſprechen manche Prieſter / ſoll Gebeth für euch man ſprechen:
Scheints doch / daß jhre Seufftzer nach dem Thaler ſind zu rechen.

15.
Mit Rath / nicht mit Gewalt.

Gewalt/ iſt wie ein Kind; wo nicht Verſtand ſie leitet
So ſtürtzet ſie ſich ſelbſt/ weil ſie zu freylich ſchreitet.

16.
Geſchencke.

WJe dann / wann man Advocaten jhre heiſſe Hände ſchmieret/
Daß davon nicht ſo die Hände/ wie die Zunge / wol ſich rühret?
Gelbes wird vnd etwas weiſſes/ wie man ſagt/ dazu genommen/
Dieſes ſoll zumal dem Hertzen vnd Gehirne wol bekommen.

17.
Auff Marcum.

Was du/ Marcus, haſt geſchrieben/ iſt gewiß ſehr gut geweſen/
Weil die Leute deine Schrifften mit entblöſtem Rücken leſen.

18.
Göttliche Verordnung.

WEr die Uhr gleich nicht verſteht/
Mercket dennoch wie ſie geht:
Gottes Rath/ den wir nicht kennen
Müſſen dennoch gut wir nennen.

19. Falſch-

19.

Falſchheit.

Mohren haben weiſſe Zähne/ſind ſonſt ſchwartz faſt aller Orten:
Falſche Leute bleiben Schwartze/ ſind ſie gleich von weiſſen Worten.

20.

Eifrige Geiſtlichen.

WIe ein Ottomanniſch Käyſer / wollen Geiſtliche regiren
Der den Scepter zu verſichern läſt die Brüder ſtrangu-liren:
Alſo ſie in Glaubens-Sachen wollen herrſchen/ vnd die Brüder lieber räumen von dem Brote/ wann ſie jhrem Wahn zu wider.

21.

Wehr-Lehr-Nähr-Her-Stand.

WEhr-Lehr-Nähr-Stand; jeder Stand hat ſein eigen Ehr in ſich;
Nim W. L. vnd N. weg/ lehrt der Name ſolches dich:
Nur der Her-Stand/ der bißher andrer Stände Hencker war
Hat bey Ständen keinen Stand/ iſt an Ehr vnd Namen baar.

22.

Regn-Gen.

Es iſt ein Hut voll Fleiſch/ das offt ein gantzes Land
Um einen hohen Hut ſetzt in verterbten Stand.

23.

Das Geſichte.

GOtt ſey Danck für mein Geſichte!
Der verleih daß ich es richte
Mehr auffs blaue Himmel-Zelt
Als den Schimmz der ſchwartzen Welt.

24.

Das Gehöre.

GOtt ſey Danck für mein Gehöre!
Der verleih daß ſeine Lehre
Mehr / als was die Welt mir ſingt
Stets in meinen Ohren klingt!

25.

Der Geſchmack.

GOtt ſey Danck für meinen Schmack!
Der verleih mir / daß ich ma../
Mehr das Bret / vom Himmel kummen/
Als von dieſer Welt gewinnen!

26.

Die Empfindnüß.

GOtt ſey Danck für mein Empfinden!
Der verleih / daß meinen Sünden
Ich empfinde ſtets in mir
Und Vergebung / Gott / von dir!

27.

Der Geruch.

GOtt ſey Danck / für meinen Ruch!
Der verleih / daß kein Gebruch/
Auff die Nichtigkeit der Welt
Mich vom Himmel abe hält!

28.

Ein emſiger Verſtand.

Was iſt ein gültner Kopff ohn einen klugen Sinn?
Verſtand / der für ſich geht / wird durch den Fluß viel ringer.

29. Orth-

29.

Orth-Gedächtnüß.

Wer Gedächtnüß Kunst dencket zu studiren/
Dünckt mich/ muß voran/ gut Gedächtnüß führen.

30.

Die Welt.

Alles/ alles überall
In der Welt ist wie ein Schall:
Dann all jhre Prachten
Sind/ wie wir sie achten.

31.

Meß-Kunst.

Linge/ Breite/ Höhe/ Tieffe vieler Dinge/ kan man messen:
Andre forschen/ ist zu wichtig? Selbst sich prüfen Reüt vergessen.

32.

Anna vnd Maria.

Wenig Annen/ viel Marien
Pflegen Mütter jetzt zu ziehen.

33.

Grabschrifft einer schwangern Frauen.

HIer liegt ein Grab im Grab/ vnd in deß Grabes Grabe
Was Welt noch nie gesehn/ jhm auch nicht Namen gabe;
Das Grab begrub zuvor/ eh Grab begraben ward.
Zwey Gräber sind nur Eins/ vnd eine Leich ein Paar.

34.

Ein anders.

HIer/ war zweyfach Leben
Hier ist zweyfach Sterben;
Gir/ das dupelt erben
Jene Welt wird geben.

35.
Lange Ehe.

Altes Eh-Volck / als die Jungen / lieben auch nicht minder:
Wo ja nicht wie Ehgenoſſen / dennoch als die Kinder.

36.
Charten-Spiel.

Wer ſein Hertz erfreut mit Schellen / wil nur ſtets im Sauſe leben /
Hat zu letzte ſeinem Magen Brodt und Schelln kaum zu geben.

37.
Wucher-Spiel.

Spielen Wucherer: ſpielen ſie gerne das Piquetten-Spiel;
Weiſen dreiſſig auff den Tiſch / zehlen zweymal noch ſo viel.

38.
Verleumder.

WEr Verleumdung hört / iſt ein Feuer-Eiſen:
Wer Verleumdung bringt / iſt ein Feuer-Stein:
Dieſer wurde nichts können thun und ſeyn /
Wolte jener nicht heimlich ihm ſich weiſen.

39.
Herſchen / verſetzt / Schehren.

Groſſe Herren / die da herſchen / mögen Hechten nur nicht ſchinden:
Hirten nemen ſo die Wolle / daß ſie Wolle wieder finden.

40.
Gaben-Geitz.

WAnn Beamten / wie ſie ſollen /
Nicht Geſchenck / ſolten nemen
Würde ſelten jemand wollen
Sich zu Amt und Dienſt bequemen.

41. Die

41.

Die Kinder-Kranckheit / der Frosch.

Ulcus wird gewiß den Frosch/ unter seiner Zunge haben./
Den er immer fort und fort muß mit etwas nassem laben.

42.

Freyen / oder Heurathen.

Künst vom freyen freyen her? Wie daß manchem armen Tropffe
Nicht das freyen künst vom freyen / sondern kommen an dem Kopffe?
Künst vom freyhen freyen her? Wie daß manchem armen Freyer
Frey zu walten / frey zu schalten Freyheit bleibt für keinen Dreyer?
Freyen ist nur ein zu rechen / an den Zedel deiner Taxe
Die zu kennen / die zu handeln / man auff Lieb und Gunsten gantze.

43.

Die Liebe Gottes und der Welt.

WErins Hertze Gott wil fassen
Muß die Welt heraus lassen:
Gott muß der heraus lassen
Wer ins Hertze Welt wil fassen.

44.

Anna-Maria, Süsse-Saures.

Alle Weiber kan man füglich Annen und Marien nennen/
Weil das Süß und auch das Saure fast an allen zu erkennen:
Weil man kein/ der nie bekommen/ die zum ersten Anna heißt!
Weil man keine/ bei der bekommen/ die sich nur Maria weist.

45.
Poeterey.

WEr durch tichten Ruhm wil haben; kan jhn nissen:
Wer durch tichten Lust wil haben; kan sie büssen:
Wer da dencket Reich zu werden; durch das tichten/
Tichtet jhme/ was jhm kummet/ gar mit nichten.

46.
Rache.

Selten ist die Rache recht, recht zum minsten wird geacht
Rache/ die zur Rache braucht hohes Amt vnd dessen Macht.

47.
Poetische Namen.

VEnus soll man mehr nicht sprechen/ zur Lustinne soll man sagen:
Als wann Name zu der Sache künt ein ander Art beytragen;
Ist Lateinisch Venus Hure/ wird Lustinne Deutsch nicht frömer:
Ob ein Schuster nicht verstehet was mit Venus meint ein Römer/
Wird er fast noch minder wissen/ was ein Deutscher mit Lustinne
Für Verstand vnd Deutung führt. Wann wir Christen in dem Sinne
Nicht der Heyden Wesen hausten/ wurden wenig jhre Worte
Aergern durch die blossen Namen/ die so kennlich aller Orte.

48.
Von Lecho.

Lechus redet böse Deutsch; wann er Leute Schelmen schilt
Meint er/ daß es auff sein Polsch besser klingt vnd anders gilt.

49.
Schrifften.

MAn schilt die schwartze Kunst: Ich halte viel von jhr;
Dann durch die schwartze Schrifft rüüt Kunst auff weiß Papier/
Und vom Papier ins Haupt/ vnd so fort für vnd für.

50. Die

50.

Die deutsche Sprache.

Ist die deutsche Sprache rauh? Wie daß so kein Volck sonst nicht/
Von dem liebsten Thun der Welt/ von der Liebe/ lieblich spricht?

51.

Zuschrifften der Bücher.

Man schreibet grossen Herren die Bücher zu um Schutz;
Mich dünckt um etwas anders / gemeinlich um den Nutz.

52.

Undanck gegen GOTT.

GOtt hat seinen Sohn gesand/ uns zu retten auß der Noth;
Noth hat seinen Sohn erbarmt / drum zu leiden bittren Tod;
Tod wird schlecht von uns bedanckt / mehrentheils mit Fluch und Spot.
Spot darff leichte rechnen so ewig mit Spot/ Tod/ Noth/ Gott.

53.

Das Werck der Erlösung.

GOtt/ was bin ich gegen dir? Nichts als eitler Koth;
Hohn und Tod wie daß dann mir lied zu Nutz/ dem Sohn?
Bloß die Liebe hats gemacht/ die nur Erden-Kloß
Heil von Sünden hat gebracht/ und am Himmel Theil.

54.

Alles auff GOTT.

MIr nicht/ wann ich bin geboren/ bin ich/ sondern meinem
Mir nicht / wann ich wieder sterbe/ sterb ich/ sondern meinem
Mir nicht / wann ich etwas habe/ hab ich/ sondern meinem
Mir nicht / wann ich etwas werde/ werd ich / sondern meinem
} Gott.

55. Ge-

55.
Gelehrte.

Daß gelehrte kent ich liebe/ wo ich dran begehe Sünde
So bekenn ich/ daß ich drüber dennoch keine Reu empfinde.

56.
Jägerey.

Grosse Herren lieben jagen/ besser wann sie liebten hegen:
Wüsten länder/ jagen leute/ bloß von ihrer lüste wegen.

57.
Leib und Seele.

Ist die Seele Wirth und der Leib ihr Haus;
Wie daß dieses dann jenen offt jagt auß?

58.
Dienste.

Da ist böse dienen / wo das gut-gethan
Gut nicht wird verstanden noch genommen an.

59.
Franckreich.

Franckreich hat es weit gebracht/ Franckreich kan es schaffen
Daß so manches land und Volck wird zu seinen Affen.

60.
Auff Mammæam.

Mammæa ist ein Wanderthier/ zwey Säyer werden ihr vergunt/
Den einen hat sie auff der Brust/ den andern wo er sonste stund.

61.
Grosse- und kleine-Welt.

Die kleine Welt fällt täglich / die grosse bleibet stehn
Die kleine wird ersticken/ wann grosse wird vergehn.

62.
Auff Bardum.

Bardus meinte: seine Kinder würden keine Pfleger haben/
(Hatte weder Weib noch Kinder) wann er würde seyn begraben.

63. Grab-

63.
Grabschrifft eines lieben Ehgenossens.

Leser/ sieh erbarme dich dieses bittren Falles!
Ausser Gott/ war in der Welt/ was hier liegt/ nur Alles.

64.
Klugheit vnd Redligkeit.

Klugheit wil nicht mehr Redligkeit zur Schwester leiden:
Merket drauff; ein Fall kümmet/ vnd das Heil wil scheiden!

65.
Falschheit.

Der Falschheit gibt für Waz: wer dem gibt Koth für Geld
Zahlt jhm mit eigner Münz/ vnd zahlet wol die Schuld.

66.
Freund vnd Feind.

Ein Freund/ der mir nur hilfft; ein Feind/ der nichts mir thut
Sind beyde in einer Zunfft/ sind beyde gleiche gut.

67.
Apothecke.

Einer darff nicht viel in die Apothecke wagen/
Der nur weiß die Kunst/ recht zu pflegen seinen Magen.

68.
Leichtglaubigkeit.

Wer/ nichts nicht glaubt/ glaubt gar zu wenig/ wer alles glaubt/
glaubt gar zu viel
Behutsamkeit hilfft allen Dingen/ im Mittel ist das beste Ziel.

69.
Zärtligkeit.

Wer nie kein Ungemach vnd nirgend auß wil stehn/
Muß in der Welt nicht leben/ muß auß der Menschheit gehn.

70. Von

70.
Von meinen Reimen.

DAß zuweilen mein Reim/ das ſag ich nicht/ recht lauffe/
Ich ſchlieſſe auch nicht gantz in Schrancken/ die der Hauffe/
Der Reimen-Künſtler baut: Das lang/ für kurtz: für lang
Das kurtz/ das glaub ich wol/ zu Zeiten ſchlach und ſprang:
Zu Zeiten ſatzt ich was im Kaufwar/ was in Eile/
Zu Zeiten hatt ich kurtz-zu Zeiten lange-weile;
Wann nur der Sinn recht fällt/ wo nur die Meinung recht/
So ſey der Sinn der Herr/ ſo ſey der Reim der Knecht.

71.
Wercke deß Chriſtenthums.

DEn Höchſten zu loben/ den Nechſten zu lieben/
Sind Stücke/ drauff Chriſten ſich eyfrig zu üben/
Sind Stücke/ die Chriſten hier unten anheben
Und völlig dann würcken im oberen Leben.

72.
Von meinen Reimen.

SO ich meinem Reim erlaube/ hin zu ſpringen in die Welt
Thu ich ſolches/ weil ſein Weſen auff die Prob iſt vor geſtellt/
Dann zwey Hundert derer ſind auſſen ſchöne bey viel Jahren
Und ich ſeh in fremder Schrifft/ daß ſie wol gaſtiret waren.

73.
Alte Sitten.

Wie es ſcheint/ kunnt altes Weſen fortmehr werder was zu rechte;
Die im Kriege waren Herren/ werden jetzt im Friede Knechte.

74.
Hofe-Gunſt.

DJe Kinder lieben den/ der nachgicht ihrem Mute/
Die Kinder haſſen den/ der ihnen zeigt das gute:
Es iſt am Hofe-Gunſt als wie die Gunſt der Kinder;
Die Heucheley hat Preis/ die Warheit Haß/ nicht wunder.

75. Gebete.

75.
Gebete.

Wann du denckst zu beten / dencke fleissig drat
Was du denckst zu reden / wen du redest an
Wer du bist / der redet: sonsten ist gewiß
Daß es Lippen-Rede / nicht deß Hertzens / hieß.

76.
Zweyerley Kindheit.

Der Mensch wird erstlich jung / vnd nachmals alt / ein Kind;
Sarck / Grab ist hier; was dort jhm / Bette / Windeln sind.

77.
Der Morgen.

Vom Bette steh ich auff auß meines Leibes Ruh;
Gib Gott / daß ich vom Grab ersteh dem Himmel zu.

78.
Der Mittag.

Dein Wort / HErr / scheint so klar / als wol kein Mittags-Licht;
Hilff / daß es mich erleucht vnd alle Blindheit bricht.

79.
Der Abend.

Der Abend kumt heran / ich geh dem Tode zu;
Gib Gott / daß wann er kumt / ich nichts verbotnes thu.

80.
Die Nacht.

Der Schlaf gibt neue Krafft; hilff daß deß Grabes Nacht /
O Gott / auff jenen Tag / mich ewig freudig macht!

81.
Das gewandelte Deutschland.

DIe Deutschen wusten wenig für Zeiten von dem Golde /
Sie trugen Treu vnd Glauben für allem alle Hulde:
Jtzt wissen Deutschen wenig vom Glauben vnd von Treue
Sie dienen mehr dem Golde / dann Gott / ohn alle Scheue.

82. Eine

82.
Eine ſchöne Frau.

Meiſtens ſind nur ſchöne Weiber Männern nütze bey der Nacht:
Ihre Werke bey dem Tage / ſind nur Müſſiggang und Pracht.

83.
Das alte Jahr.

Heute geht ein altes abe / gehet zu ein neues Jahr;
Gebe Gott / daß Deutſches Weſen / ſey wie es vor Alters war.

84.
Das neue Jahr.

Ob das neue Jahr gleich heute mit dem alten Wechſel hält /
Wär doch beſſer / daß der Himmel Wechſel heute mit der Welt.

85.
Genädig und Geſtrenge.

Fürſten nennet man Genädig; Räthe / nennet man Geſtrenge:
Jene meinen daß nur dieſe, ihrer keiner / keute dränge.

86.
Das verjüngte Jahr.

Ob das Jahr gleich alle Jahre / ſich gewohnt iſt zu verjüngen /
Dennoch las der Jahre Jugend / Menſchen nichts als Alter bringen.

87.
Glück.

Daß man ohne Sorgen lebe / ſorgt man ſtets um Gut und Geld;
Das doch den / der es aſerget / immerdar in Sorgen hält.

88.
Rathſchläge.

Ob gleich kluge Stimmen fallen / wann nicht klug iſt aber der /
Der das Beſte ſoll erwehlen / gibt doch alles in der quer.

89. Auff

89.
Auff Vitum.

Veit ſoll ein Lehrer ſeyn/ hat ſelbſt gelernt gar übel;
Wy iſt es nicht genug/ er iſt der Leyen Bibel?

90.
Das Jahr.

Das Jahr iſt wie ein ſchwangres Weib/ gebieret vns viel Tage
Als Männlein aber/ Weiblein mehr: Als Freude doch mehr
Plage.

91.
Ein Rätzel vnd ſeine Löſung.

DJe Mutter friſt das Kind;
Daß dieſer Stam̃ vergeh/
Friſt jhn die Erd vnd Wind:
Es regnet in den Schnee.

92.
Von dieſem Buche.

WErden auch wol meine Reimen alle für die Jungfern tügen?
Die als Jungfern mehr verſtehen/ die wird jhr Gewiſſen (machet
rügen
Daß ſie ſchweigen vom Verſtande: Die die Unſchuld aber
Denen haben meine Reimen ſchwerlich arges vrſachet.

93.
Das Böſe vnd das Gute.

WAs böſe ſey/ was gut; da merckt man/ daß an wehlen
Die Menſchen meiſtentheils/ gewaltig gröblich fehlen:
Man ſchätzet ſelten das/ was für die Seele gut;
Man ſchätzet gerne das/ was wol dem Leibe thut.

94.
Weibliche Reime.

Das iſt ein Weiblich Reim? Den Weibern reimt ſich wol
Ein Reim/ der länger iſt; als kurtzer Glieder voll.

95.

Rath im Beutel.

Mancher guter Rath iſt eitel
Wann jhm wol nicht wil der Beutel.

96.

GOTT im Kriege. Joſ. 6. ỳ. 20.

Wenn Gott wol wil/ kan die Städte ſtürmen mit Poſaunen/
Wenn Gott obligt/ kan nichts richten/ ob er braucht Cartaunen?

97.

Herodes weiſet vnd kömt nicht.

HErodes weiſt die Weiſen
Wo ſie zu Chriſtus reiſen;
Kumt aber ſelbſten nicht
Und bringt jhm ſeine Pflicht:
Wer weiß/ was die wol glauben
Die vns zum Glauben ſchrauben?

98.

Poetiſche Ohren.

UNter andren Tichter-Gaben
Iſt auch gut/ gut Ohren haben/
Die gelehrt ſind/ was man ſingt
Recht zu richten/ wie es klingt.

99.

Röthe vnd Räthe.

Morgen-Röth vnd Abend-Räthe/ pflegen nicht zu tügen:
Abend-Röth vnd Morgen-Räthe/ bringen mehr Vergnügen.

100.

Auff den hungrigen Macrum.

Macer hat nicht Ruhe lagen/
Aber offt die Gicht im Magen.

Deß Andren Tausend
Neundes Hundert.

1.

Von meinen Leſern.

SO mirs gehet wie ich wil/
Wünſch ich Leſer nicht zu viel/
Denn/ viel Leſer ſind viel Richter
Vielen aber tang kein Dichter.

2.

Ein Richter.

NAch Perſonen muß mit nichten
Nach der Sache nur muß richten
Wer die Sachen recht wil ſchlichten.

3.

Reformation.

Immer dünckt mich/der nichts hat/der mag glauben was er wil/
Denn um ſeine Seligkeit müht ſich keiner leichtlich viel.

4.

Braut vnd Bräutigam.

VNter andren/iſt auch dis/das von Gottes Zorn vns lehret/
Wann man etwa nicht gar viel Braut vnd Bräutgams Stimme höret:
An Perſonen mangelts nicht/ an der Stimme mangelts jetzt/
Weil das Braut-Volck vnſrer Zeit/ gerne ſtill im Winckel ſitzt.

5. Anne

5.

Anne Sofie/ Hertzoginn/ verſetzt: Sonne zog in eine Fahrt.

Oder

Anne Sofieh/ Hertzoginne. verſetzt: Geh O ſeine Sonnen-Ziraht.

SOnne/ die das Land vergeldte / wo das frome Streliz ſteht
Zog in eine Fahrt von neuem/ wo den Oder-rand erhöht
Brieg das Piaſter-Haus; allda ſieht ſie lieblich ſtille/
Streuet lauter Güt vnd Gaben/ ſünckelt/ ſtrahlet in der Völle.
Geh O Sonne ſeine Sonne/ geh vns nun vnd nie zur Ruh.
Sonnen-Iraht ſelbſten Sonne/ werff vns immer Strahlen zu!
Sonne/ die am Himmel lacht/ lachet dieſer Sonne wegen/
Gibt der Schweſter halben vns klärern Blick vnd reichern Segen:
Sonne/ die die Zeiten theilet/ theilet Amt vnd Regimente
Mit der Sonne/ die vom Streliz gütig ſich zu vns gewendt.

6.

Tod/ ein Außgleicher.

FLeiſch/ das in dem Leime wohnet/ lebt in Müh bey ſchlechter Koſt:
Fleiſch/ das in den Steinen wohnet/ lebt in Pracht vnd euler Luſt:
Fleiſch im Leime/ Fleiſch in Steinen/ macht des Todes freyer Raub
Das/ wie jenes alſo dieſes/ jedes wird ein leichter Staub.

7.

Seele vnd Leib.

Seel iſt ein Gefangner; Leib/ iſt ein Gefängnüß
Wer den Leib verzärtelt/ gibt der Seele Drangnüß.

8.

Auff Rasam.

Rasa kan für Traurigkeit; wann sie Wein in Magen geust
Sieht man bald wie Traurigkeit jhr zun Augen rauser steust.

9.

Von einem Siebzig-Jährigen Manne und Fünffzehn-Jährigen Weibe.

Kan auch Fünffzehn/ (deucket doch!) Siebzig jemals in sich haben?
Ja/ wann andre Zahlen mehr Fünffzehn sich zu Hülffe gaben.

10.

Ein Freund.

Weistu wer ein guter Freund würcklich ist und billich heist?
Der sich/ wann du jhn nicht fühst/ deinem Namen Freund erweist.

11.

Weltliche Witz.

Wer sich zu der Welt gesellt/ und mit jhr läufft einen Lauff/
Muß auff alles was stellt für/ wissen bald ein Oben-drauff.

12.

Auff Cottam.

Cotta wer ein reicher Mann/
Wann sein Anschlag nur gieng an.

13.

Auff Morum.

Morus ist zwar wol kein Narr; nur/ das manchen wunder nimt
Daß er alles stöst herauß/ was jhm in die Backen kömt.

14.

Auff Clepacem.

Clepax, der so manches Thier in den Magen hat begraben/
Hat nun auch ein warmes Grab inner einem frommen Raben.

15. Hof-

15.

Hofe-Brauch.

Alſo iſts bey Hofe Brauch/
Der hat Wärmde/ jener Rauch.

16.

Diebſtahl.

DAs man einen Dieb beſchenckt/
Das man einen andren henckt/
Iſt gelegen an der Art
Drinnen einer Meiſter ward.

17.

Füchſe.

Weiſſe Füchſe/ rothe Füchſe/ ſchwartze Füchſe ſind zufinden:
Weiſſe bleiben/ rothe bleiben/ ſchwartze/ laſſe man dahinden!

18.

Anſehn.

KLug/ an Hirne;
Schön/ an Stirne/
Bringt den Mann
Hoch hinan.

19.

Auff Simplum.

Sampel meint/ bey ſtiller Nacht habe er ein ſcharffe Weg/
Wo ein halb Jahr immer Nacht/ dieſer Orte wer es nütz.

20.

Von Cano.

Canus geht gar krummgebücket/
Weil ihn Arm und Alter drücket.

Nun nun 21. Keine

21.

Kenne dich!

Kanst du dem/der für dir geht/seine Mängel bald erblicken/
Wird dir deine sehen auch/wer dir nachsiht auff den Rücken.

22.

Fall-Gruben.

Gruben/ da man Wölffe fängt/ werden wol bedeckt;
Weiber/was die Männer fängt/ tragens auch versteckt.

23.

Der Deutsche Krieg.

Was hat doch bracht das deutsche Kriegen?
Daß wir nun ruhn / weil wir ja liegen.

24.

Liebe vnd Haß.

Der der Gunst vnd Ungunst Zimmer/bey den Höfen sucht' vnd funde/
Funde murrend die im Hertzen / jene spielend in dem Munde.

25.

Gefahr.

Gefahr/ist Ehre gleich
Folgt dem/ der für jhr weicht.

26.

Gegenwärtiges.

Wiewol mirs lieber wer/ es gienge mehr mir wol/
Doch liebt mir was Gott gab/wer weiß was mehr mir fol?

27.

Schul-Leute.

Leute die auß Schulen kummen/sind gelehrt zu Practiciren;
Selten aber/ biß gelerntes sie erfahren/ zum regiren.

29. Das

28.
Das Hofe-Jahr.

Einen Monat nur/ hat das Hofe-Jahr;
Weil nur der Aprill da im Brauche war.

29.
Von meinen Reimen.

Wo ich Reime schreiben soll/die gefällig allen bleiben/
leg ich meine Feder weg/ vnd begere nichts zu schreiben.

30.
Böses.

Böses/ soll man bald vergessen / doch vergißt sichs schwerlich bald;
Gutes/stirbet in der Jugend, Böses wird gemeinlich alt.

31.
Narren vnd Kluge.

Narren herrschen über Kluge; ihre Händel/ ihre Sachen
Die die Naren arg verwirren/ müssen Kluge richtig machen.

32.
Ungeschickte Diener.

Bauren/wann die Messer weg/ stecken Holtz in Scheiden ein:
Herren/ setzen in ein Amt selten/ die es würdig seyn.

33.
Auff Albidam.

Albida ist mercklich weiß; schade! wann sie todt wird seyn,
Daß man sie in Erde soll/nicht in Kreide/ graben ein.

34.
Scheinligkeit.

Mancher trägt ein Ehren-Kleid/ hüllet drunter einen Treyß/
Mancher trägt auff altem Rumpf/dennoch einen Kinder-Kreyß.

35.
Chriſtliche Liebe.

Liebe/ kauffte neulich Tuch/ jhren Mantel zuerſtrecken/
Weil ſie/ was durch dreyſſig Jahr Krieg verübt/ ſoll alles decken.

36.
Ein Müller.

Der zehn Jahr ein Müller war/ dieſem/ das den Beutel ſteuht.
Der/ der jhm die Mühle ließ/ ſcheut gar billich vnd erleubt.

37.
Ein geſchmückter Freund.

Prochus ruffte ſeinen Freund in der Noth um Beyſchub an;
Dieſer ſchickt jhm Hülffe zu/ ſpannet aber Krebſe dran.

38.
Vermeſſenheit.

Daß wo durch vermeßnen Artzt iſt ein Krancker doch geneſen/
Kan wol ſeyn/ doch wird es nicht Kunſt vnd Regel zugeleſen.

39.
Auff Nanum.

Wann er gehet durch ein Thor/ dücket ſich Nanus jmmer
Denn er ſah ſich einsmals groß/ Abends in dem Schimmer.

40.
Auff Honoratum.

Honoratus ſteiget hoch/ ohne Grund/ nur wie ein Rauch.
Der/ je höher er gleich ſteigt/ mehr vnd mehr verſchwindet auch.

41.
Geitzhals.

Der du ſammlſt Sack-voll Gelder/ was denn haſtu draus zu hoffen?
Weiſtu nicht/ das alle Mauſe längſt im Himmel iſt verroffen?

42.
Die Redligkeit.

REdligkeit/ du muſt nicht meſſen
Alle Wahr mit deiner Ele;
Wirſt ſonſt haben eingeſeſſen
Daß dir viel am Facit fehle.

43.
Auff Duplum.

Duplus trägt ein weiſſes Kleid/ drunter eine ſchwartze Haut;
Mercklich wird betrogen der/ der nur auff die Rinde ſchaut.

44.
Der Welt Alter.

Die Welt iſt garſtig alt/ drum trägt ſie ſchöne Muſter;
Damit ſie ſcheine ſchön/ muß ſie den Schneider/ Sämſter.

45.
Die Gedult.

Die für vns/ die klagten ſcheue/ daß die Welt ſey arg:
Mich bedünckt/ daß nur die Menſchen/ an Gedult ſind karg.

46.
Fürſten ſoll man ehren.

Wer von Fürſten reden wil/ wil er gutes reden nicht/
Hüt er ſich daß auch ſein Maul Erde-Götter nicht verſpricht.

47.
Auff Coprum den Artzt.

Coprus iſt bey kranken Leuten gar ein lieber nützer Mann;
Wann die Krancken jhn nur ſehn/ kömt ſie bald ein Stuhlgang an.

48.
Schönheit.

Schönes/ dem fromes fehlt/
Iſt wie Koth in Gold verhölt.

49.
Der Welt Apothecke.

Was in deiner Apothecke/ ſeine Welt / zu treffen an/
Iſt nur Teuffels-Koth zum meiſten vnd der bitter Entzian.

50.
Fürſten.

HAnne / die nicht Häner locken / krähen nicht vnd wachen nicht/
Sind nichts nütze/ſind Kapaunen/leiſten keine Hannes-Pflicht:
Obre/ die für Leut vnd Land ſorgen / ſtreiten/ wachen nimmer/
Tügen übel auff den Thron/ tügen nur ins Taffel-Zimmer.

51.
Das Glücke.

GLücke läſt ſich nimmer zwingen;
Wem ſein Thun nicht wil gelingen/
Muß ſo lange müſſig gehn/
Biß ſein Stern wil beſſer ſtehn.

52.
Wiſſenſchafft der Rechte.

OB der rechte Rechts-Verſtand
Je ſey worden wem bekant/
Iſt zu zweiffeln; allem meinen
Wil ſtets was zu wider ſcheinen;
Iſt alſo / was zweiffelhafft
Schwerlich eine Wiſſenſchafft.

53.
Degen vnd Feder.

KÜhne Fauſt vnd blancker Degen
Künnen Würd vnd Ruhm erregen;
Ruhm vnd Würde muß ſich legen
Stützet Feder nicht den Degen.

54.
Die Tugend.

WEr Gefahr vnd Schmach wil scheuen/
Darff sich nicht mit Tugend treuen:
Redligkeit hat keine Trifft
Wo da herrscht der Laster Gifft.

55.
Menschliche Weißheit.

Wer wahre Weißheit hat / weiß daß die Weißheit war
Die nichts weiß als nur Welt/ noch nun noch nummer klar.

56.
Erinnerungen.

Zu Citronen darff man Zucker: Weisen mag man / nicht verweisen/
Und bey Fürsten soll man böses dulden / aber gutes preisen.

57.
Unzulässiges.

Viel/ was nicht zu thun erlaubt
Wird gethan / gleichwol behaupt.

58.
Versuchen.

SEine Schwachheit gibt an Tag
Wer versucht vnd nicht vermag;
Eh man was versuchen soll
Muß man vor sich prüfen wol.

59.
Sparsamkeit.

Wer nichts verspielen wil/der setze nur nichts zu:
Wer spart darff sorgen nicht/ daß er zu viel verthu/

60. Ver-

60.

Vermäntelte Sünden.

Hüte dich für weiſſen Teuffeln/ ſchwartze ſchaden nicht ſo leichte;
Dieſe/ laſſen bald ſich mercken, jene/ gehen nicht ſo ſeichte.

61.

Stoltziren.

Großthun/ über ſeinen Stand
Führet Wehthum an der Hand:

62.

Auff Truncum.

Truncus lude ſeinen Gönner/ einen Kalbeskorff zu eſſen;
Nein/ von dir/ ſprach er/ zuſpeiſen/ werd ich nimmer mich vermeſſen.

63.

Das Recht.

DAs/ was die meiſten meinen
Das wil am Rechſten ſcheinen/
Pflegt alſo Recht ein Schein
Und Meinung nur zu ſeyn.

64.

Auff Picam.

Pica klaget / ſeit daß Fenſter jhrer Ehre ſey zerbrochen
Wer jhr/ eh ſie ſich verſehen/ mancher Dieb ins Haus getrochen.

65.

Das gemeine Beſte.

Was einem gleich nicht recht/ wanns vielen kömt zu gute/
So ſtelle man es fort/ wer fragt nach einem Hute.

66.

Leumuht.

Ehre darff nicht groſſen Riß/ ſo bekömt ſie ſo ein Loch
Das man/ wann man jmmer ſtopfft/ nimmer kan verſtopffen doch.

67. Auff

67.
Auff Blincam.

BLinca iſt der Buler Sonne/ doch gleichwol nicht ohne Flecken/
Die man auch nur durch das Auge/ ſonder Fern-Glas kan entdecken:
Würcket nicht/ liebt aber Gold; Finſternüß/ iſt deſſen Lohn
Der von jhr wil Hold vnd Gunſt bringen ohne Gold davon.

68.
Die gefirnyte Boßheit.

Weil die Zeit iſt Laſtern hold
Bleibt die Boßheit ohne Schuld.

69.
Abgedanckte Soldaten.

Wümmer im Gewiſſen/
Kleider wol zerriſſen/
Wolbenarbte Leiber/
Wolgebrauchte Weiber/
Ungewaſſe Kinder/
Weder Pferd noch Rinder/
Nimmer Brot im Sacke
Nimmer Geld im Packe/
Haben mit genommen
Die vom Kriege kommen:
Wer dann hat die Beute?
Eitel fremde Leute.

70.
Hoſe-Flöh vnd Läuſe.

Flöh vnd Läuſe/ die vns beyſen
Pflegt man: balde tod zu ſchmeiſſen:

Die

Die von groſſen Herren zehren/
Dieſen darff mans nur nicht wehren.

71.

Ein Geitziger.

Wann ein Geitzhals iſt geſtorben / hebt ſein Schatz erſt an zu leben;
Jeder wil bey dieſem Kinde/ willig einen Paten geben.

72.

Luſt-Freunde.

Den beweinen wir am meiſten/wann er fort ſich macht/
Der am meiſten weil er lebte/mit vns hat gelacht.

73.

Von meinen Reimen.

Würden Adler/ob mein Buch an den Tag taug/ etwa richten
Iſts gar gut; was Eulen ſind/denen ſteht es zu mit nichten.

74.

Auff Lurcum.

Lurcus ſpricht: es iſt nicht löblich/einen loben ins Geſichte
Ja; viel minder iſt es löblich/ das man einen rücklings richte.

75.

Auff Caſcam.

Caſca iſt ſo heßlich alt/ dünckt ſich doch ſo trefflich ſchön/
Weil ſie muß beym Hexen-Tantz vmgekehrt zum Leuchter ſtehn.

76.

Auff Jejunum.

Threnen-Waſſer iſt geſaltzen; drum Jejunus räth ich dir/
Soll an dir ſeyn was geſaltznes/ daß du weineſt für vnd für.

77.

Eine vnberührte Jungfraw.

Quintus wil jhm keine nennen/ die zuvor berühret ſey;
O wo iſt ſie? Und berühren/ ohn erkennen/ iſt wol frey.

78. Vn-

78.
Unheilsame Kranckheit.

Mancher Schad ist nicht zu heilen durch die Kräuter aller Welt;
Hanff/ hat viel verzweiffelt Böses gut gemacht vnd abgestellt.

79.
An eine Fürstliche Person.
Ludewig/
versetzt:
Wie Glud.

Fürst vnd Herr/ wie eine Glud/ brennt jhr jmmerdar
Weil Euch stets an Eurer Seit Euer Feuer war;
Feuer/ das der Tugend Schein theilt in weiten Kreiß/
Feuer/ das durch seinen Glantz andrem nimt den Preis/
Feuer/ das Euch Freude gibt/ das Euch wärmt vnd leucht/
Feuer/ dem die Ehre dient/ daß die Bosheit fleucht;
Fürst vnd Herr/ wie eine Glud/ brennet jmmerdar!
Daß das Feuer vnd die Glud lesche nie kein Jahr.

80.
Die Warheit.

Weil die Warheit harte klingt vnd zu reden schwer kümt an/
Schont sich mancher/ der sich fürcht sie verletz jhm einen Zahn.

81.
Nutz-Freunde bey Hofe.

Ferther hat sich der gemacht
Der zur Küch ein Rind gebracht/
Als der einen treuen Rath
Da vnd dort gegeben hat.

82.
Frauenzimmer.

Wer wil der Weiber Tück erkunden vnd entdecken?
Sie sind geschmückt so schön vnd gehn in langen Röcken.

83.
Fürſten.

Höhe/ die ans Licht geſetzt/ ſollen vnter ſich ſtets ſehen
Denen zu/die wo bedrängt/vnd nach Recht vnd Rathe flehen.

84.
Groſſes Gut.

Gut macht Muth/wanns nicht zu groß/
Drückt ſonſt Muth in einen Kloß.

85.
Auff Friede/Krieg.

Friede ſoll an Krieg gedencken; Luſignanus dencket dran
Hat er nur ein wenig weile/muſtert er die Leuſe-Fahn.

86.
Vorzug.

IN die Welt/wer vor ſoll gehn/ muß der Höchſte heiſſen/
In der Welt/wer vor ſoll gehn/ pflegt man ſich zu beiſſen/
Auß der Welt/ wer vor ſoll gehn/ wil ſich niemand reiſſen.

87.
Bauren/ verſetzt Rauben.

Bauren ſind zum Rauben;
Iſt der Krieger Glauben.

88.
Jungfrauen.

VEnus war gefährlich krauck/ ſchickte hin den kleinen Schützen
Daß er ſolle Jungfern-Fleiſch mit dem göldnen Pfeile ritzen/
Weil ſie Jungfern-Blut bedurffte: Zwar der Knabe ſchoß gewiß/
Gleichwol merckt er/ wo er traffe/ daß kein Blut ſich ſehen ließ:
Flog betrübt zur Mutter zu/ wolte drüber ſich beſchweren/
Biß er hörte/ daß durch Krieg auch die Jungfern feſte weren.

89. Grab-

89.
Grabschrifft einer Schein-Jungfrauen.

Die Jungfer die hier liegt/war Jungfer nicht im Gründe:
Es sey jhm wie jhm wil/sie war es mit dem Munde.

90.
Traurigkeit.

Der empfindet nimmer/daß jhm was gebricht/
Der um das was mangelt/nimmer trauret nicht.

91.
Auff Albellam.

Albella du bist zart/ so klar/ so rein/ so weiß/
O deine Farbe darff/ sie fleckt sehr/ grossen fleiß.

92.
Auff Atrinam.

Wie so schwartz bist du Atrina! wer dich sieht der denckt an Gott/
Denn er meint/ daß für jhm stehe finsteres Grab vnd schwartzer Tod.

93.
Auff Rufum.

Rufus hat sich überweibt/ hätte sollen dencken dran
Daß man mehr nicht schlachten soll/ als man jnnich salzen kan.

94.
Auff Crispum.

Crispus meint / wer in der Jugend aufgenarrt / sey klug bey Jahren:
Crispus nim ich / sey noch jmmer / jung an Witz vnd alt an Haaren.

95.
Tugend vnd Gebrauch.

Da Sitten waren alter/ war Tugend wenig mehr:
Nun Sitten wenig werden / ist Tugend aber sehr.

96.
Baldus vnd Bartolus.

Baldus, Bartolus ſind Leute/die man gelten leſt gar viel/
Nur daß da/ wo Pulver rauchet/ derer keiner gelten wil.

97.
Betriegliche Thränen.

Auß Betrübnüß kumen Threnen/ die doch ſind ſo hell vnd klar/
Ob ſie klar/ſo ſiht doch keiner/ was ihr eigner Anlaß war.

98.
Verſchwiegenheit.

Dem/ wird jeder gerne ſchweigen
Der jhm nur nichts an wird zeigen:
Selbſten muß man das nicht ſagen
Was kein andrer fort ſol tragen.

99.
Samſon.

Vor dem ſich nicht ein Löw / kunt erwehren
Der läſt ſich durch ein Weib kahl beſcheren.

100.
Alexander der Groſſe.

Alexander hieſſe Groß;
War ein groſſer Erden-Kloß.

Deß Andren Tauſend
Zehendes Hundert.

1.

Deß Pheronis Blindheit.

FRauen-Waſſer auß dem Brunn/ einem Manne nur bekant
Soll jhm Pheron, wil er ſehn/ würcklich bringen zu der Hand/
Zweiffelhafft/ vnd vngewiß ob vnd wo er ſolches findt/
Geht er vor zu ſeiner Fraw/ bleibet aber dennoch blind.

2.

Auff Duplum.

Duplus iſt ein Spiegelmann: was man ſieht/ das hat kein ſeyn/
Siht zwar wie ein Biedermann/ gibet aber ſo nur Schein.

3.

Auff Vanum.

Vanus trägt zu Künſten Luſt/ aber keine greifft er an
Macht alſo der Künſte Gunſt/ daß er keine Kunſt nicht kan.

4.

Die Welt.

Die Welt iſt ein gemeiner Tiſch/ drauff alle Menſchen eſſen;
Wol dem/ der deſſen der jhn deckt/ pflegt nimmer zu vergeſſen.

5.

Menſchliche Wiſſenſchafft.

Gegen dem/ was nicht wir wiſſen iſt ein Punct kaum was man weiß;
Himliſch Wiſſen/ iſt die Sonne; weltlich wiſſen iſt ein Eiß.

6.

Luſt vnd Vnluſt.

IHr zwey ſind die ſich haſſen
Vnd einander doch nicht laſſen;
Wo die Wolluſt kehret ein
Wird nicht weit die Vnluſt ſeyn.

7. Franck-

7.

Franckreich.

Daß es her von Deutſchland ſtamme/ achtet Franckreich einen Ruhm;
Wie dann/ daß auff vnſre Sitten dieſem bleibt das Meiſterthum?

8.

Zeit-Wandel.

WAnn jetzt Heraclitus lebte/ würd er für das weinen/ lachen:
Und Democritus naß Augen/ für gewohntes lachen/ machen/
Weil die Welt ſo gar gewandelt Sinnen/ Sitten/ Arten/ Sachen.

9.

Auff Spurcum.

Spurcus ſchencket guten Freunden; merckt jhr Freunde! wie ein Schwein
Dem man gibt um Speckes willen/ ſolt jhr wieder nutzbar ſeyn.

10.

Auff Sophum einen gelehrten Mann.

Sophus kan die Kunſt/ Todten auff zu wecken/
Nemlich/ die im Grab Unverſtandes ſtecken.

11.

Auff Capitonem.

Capito hat Kopffs genug/ wenig aber hat er Sinnen
Wie ein Mon-Kopff lauter Schlaf/ ſonſten hat er nichts darinnen.

12.

Von dem ſchneeichten Winter Anno 1651.

SO viel Schnee deckt vnſer Land/ als ich kam jetzt geſehn ein Jahr
Ehſtes aber wird es ſeyn/ daß es lauter Waſſer war:
Hoffnung/ die vns gantz erfüllt mit deß Friedens Freud vnd Wut/
O daß dieſe nimmer nicht/ mehr gedey zu Flucht vnd Zuht!

13.

Der Hahn.

DAß so mutig er kan lieben/ ob dann wol was hilfft den Hahn/
Daß er seiner lieben Henne rothen Kamm so saget an?
Für den Hahn ist dieses beissen/ was das küssen für den Mann.

14.

Verleumdung.

Wann man eine Wunde haut/ sieht man eher Blut als Wunde;
Unguust merckt man bald bey Hof' aber nicht auß was für Grunde.

15.

Lust-Diener.

SChlafen/ essen/ trincken/ spielen/ tantzen vnd spatzieren
Sonst um nichts/ als nur um dieses/ Fleiß vnd Sorge führen;
Die bey Hofe diß verrichten/ rühmen Dienst vnd Treue;
Geben nicht/ sie nemen Dienst/ sag ich ohne Scheue.

16.

Zeit endert Recht.

Die Zeit macht dißmals recht/ was vormals straffbar war;
Was straffbar dieses ist/ wird recht ein andres Jahr.

17.

Auff Pravum.

Pravus schwur bey Teuffel holen/ daß er lieber eß auß Thon
Als auß Silber; denn daß Silber war nun längst von jhm davon.

18.

Der Glaube.

Weiland ward geschätzt der Glaube/ nach vergoßnem Blute:
Nunmehr wird geschätzt der Glaube/ nach besessnem Gute.

19. Son-

19.

Sontag.

Sonne/ die die Welt beleuchtet/ leuchtet nur der Eitelkeit/
Ewig wird vns dort verklären/ Sonne der Gerechtigkeit.

20.

Montag.

Weltlich Glück iſt wie der Monden wandelt jmmer für vnd für;
Wo ohn End vns Heil bereitet/ iſt dort eben/ iſt nicht hier.

21.

Dinſtag.

Welt vnd jhren Lüſten dienen/ iſt die gröſte Schlaverey:
Deinem Willen/ Gott/ gehorchen/ iſt das aller ſüſte Frey.

22.

Mittwoche.

Mitten zwiſchen Noth vnd Sünde ſtehen wir/ weil hier wir ſeyn/
Biß vns JEſus vnſer Mitler/ nimt zu Engeln mitten ein.

23.

Donnerſtag.

GOtt/ gib Kräffte deinem Donner; GOtt gib deinem Worte Macht/
Daß es nicht ſey ſo gerichtet/ wie es Menſchen-Dünckel acht!

24.

Freytag.

Tag/ der von dem Erde-Klumpffen vnd der Laſter Laſt vns löſt/
Iſt der beſte Tag der Tage/ der vns freyt/ erfreut vnd tröſt.

25.

Sonnabend.

Unſre Noth helt Sabbath nimmer; laſt vns dem Ort eilen zu/
Wo die Noth muß Abend machen/ wo der Tag der ſteten Ruh.

26.
Eine Woche.

Sieben Tage lebet nur/ wer gleich lebet hundert Jahr;
Weil in sieben Tagen stets jeder Tag ja wieder war.

27.
Auff Porcam.

WAs für Mitgifft jhrem Manne Porca bracht/ ist nicht zu sagen/
Wird auch solche/ wann er stirbet/ billich wieder mit sich tragen/
Biß sie jhr sam jhrem Leibe/ Würm und Maden gar benagen.

28.
Weiblich Hauptgut.

Selten wird mit einem Weibe gar viel Haupt-Gut überkommen;
Weil das Böse so an jhnen/ hat das Haupt gern eingenommen.

29.
Sauff-Brüderschafft.

Brüder/ eines Blutes Erben/ können schwerlich einig seyn;
Sollen Brüder sich vertragen/ die geboren hat der Wein?

30.
Christliche Liebe.

PTochus lag in tauf nt Nöthen
Die jhn drängten biß auffs tödten;
Solte Christen-Liebe haben
Sich zu retten/ sich zu laben:
Ließ sie hin und wieder suchen
Weil sie sich jetzt sehr verkrochen:
Ließ sie suchen bey Gerichten;
Fand sie aber da nit nichten/
Wüste hören/ das man sagte:
Was das wer/ wo nach er fragte?

31. Der

31.

Der Jenner.

Unſer Antritt in die Zeit/ vnſre Thür ins erſte Jahr
Setzt in Eiß/ Schnee/ Froſt vns auß: Unter Falſchheit/ Trug/ Gefahr.

32.

Der Hornung.

Voller Faſtnacht iſt die Welt; Thorheit klebet jedem an:
Dort/ wird bloß ſtehn jeder Sinn/ der ſich hier vermummen kan.

33.

Der Merz.

Seine Hand leg an den Pflug/ wer dazu beruffen ward:
Wer Vergebens ſitzt vnd feult/ kömt zu letzt auff breite Fahrt.

34.

Der April.

Unſrer Hertzen hartes Feld ſol ſich öffnen zu der Frucht/
Die der Höchſte von vns herſehrt/ vnd der Rechte bey vns ſucht.

35.

Der May.

Einmal nur iſt May im Jahr; jmmer lacht das Glücke nicht:
Wer/ wann Glücke blühet/ trotzt, Zaget auch/ wann Glücke bricht.

36.

Der Brachmonat.

Acker/ ſoll er tragen Frucht/ muß gebrochen werden vor:
Wen das Creutze nicht durchwündt/ richtet keinen Sinn empor.

37.

Heumonat.

Graß vnd Blume fellt dahin/ durch der Senſe ſcharffen Streich:
Auch der Tod haut munter zu/ der vnd jener gilt jhm gleich.

38. Aug-

38.

Augſtmonat.

Was man hat geſäet auß/ erntet man auch wieder ein:
Wie die Arbeit hier geweſt/wird die Zahlung dorte ſeyn.

39.

Herbſtmonat.

Wenn man Vogel fangen wil/ſtreut man auff die beſte Koſt:
Wen die Welt berücken wil/ dieſen lockt ſie durch die Luſt.

40.

Weinmonat.

Nicht bey allen wechſt der Wein; Waſſer hat ein jederman:
Gibt GOtt Wein/gibt Waſſer GOtt/nimt man beydes danckbar an.

41.

Wintermonat.

Was vns Gottes Segen gab/ ſoll man rathſam brauchen/ſo
Daß man auff den Winter nicht/wann man alt iſt/ darbe wo.

42.

Chriſtmonat.

Chriſtus ſoll vns alles ſeyn; Stunden/ Tage/ Jahr vnd Zeit
Sind durch Chriſtus/ ſonſten nicht/ vnſer Weg zur Ewigkeit.

43.

Schnee.

IMmer dran / wer Luſt zu freyen! Juno hat gleich auffgedeckt
Das ſo weiſſe Braut-Gebette/daß ſich/wer nur wil/drein ſtreckt:
Zwar niemanden wil ich globen/ daß er werde ſchlafen wol;
Doch/dem Bräutgum wils gebühren/ daß er wacker wachen ſoll.

44.

Gereiſte Ochſen.

DJe Ochſen reiſen auch/ ſie reiſen in das Reich
Her auß Podolien/ ſind andren Ochſen gleich;
Es ſey dann daß jhr Fleiſch ſey mehr als andrer weich.

45. Ziehen/

45.
Ziehen/ das iſt/ Reiſen.

Rochus ſol von hinnen ziehn; iſt er denn wol wehrt
Daß er thun ſol ſolchen Dienſt/ den ſonſt thut ein Pferd?

46.
Eine Gewehr.

Frauen-Zimmer zu gewehren/ daß ſie mit Gewehr vergnüge/
Iſt die Sache zugewehren wie ſie ſteht/ nicht wie ſie liegt.

47.
Auff Oſcum.

Oſcus iſt an Gelde reich/ darff umſonſt was wenig ſorgen
Auſſer/ daß er guten Rath vnd Verſtand muß ſonſtwo borgen.

48.
Sitten.

MAn höret grauſam Ding/ man ſihet ſchrecklich Weſen/
Was keiner vorgehört/ geſehen/ kaum geleſen!
Man muß es zwar geſtehn; doch dieſes dencken auch/
Es ſey nunmehr gemein/ es ſey alſo der Brauch.

49.
Auff die Pholoen.

PHoloe mag lange dencken/ dennoch wird ſie ſchwerlich wiſſen
Wann ſie/ wo ſie/ vnd wie offte/ der vnd jener kam zu küſſen:
Keiner iſt wol weg geweiſt/ der jhr gleich nicht hat gelohnt
Auſſer dem/ der ſeinen Mund ſelbſt bedencklich hat geſchont.

50.
Unverſchämt.

Aller Laſter Laſter iſt: ſich für keinem Laſter ſcheuen/
Mit den Laſtern rühmen ſich/ vnd die Laſter nicht bereuen.

51.
Gemeine Wercke.

Kluge Leute thun zwar auch/ was die albern ſonſt beginnen/
Brauchen aber ander Art/ andren Zweck/ vnd andre Sinnen.

52. Jmmer-

52.

Immerwehrende Kindheit.

Daß die Menſchen immer Kinder / vnd das alte Kindeley
Gröſſer/meint man/ vnd in gretzem/als die zunge/ſchaffig ſey.

53.

Auff Trullum.

Daß die Seele ſeines Weibes einen Wieder-Hacken habe
Meinet Trullus, glaubte ſonſten/daß ſie langſten wär im Grabe.

54.

Auff Bardum vnd Mopſum.

Mopſus hat verſtanden nichts/ ob er viel gleich hat gehört:
Bardus hat gar wol ſtudirt/ dennoch iſt er nicht gelehrt.

55.

Eine Kuplerin.

MAncher darff Cupido nicht
Daß ſein Lieb zur Lieb er treibe:
Weil er glücklich offt verricht
Was er wil/ mit altem Weibe.

56.

Auff Nothum.

Nothus iſt nur Rath gezeugt/ iſt gezeugt nicht ohngefehr;
Ihrer neune waren da/ gaben Rath vnd Beyſchub her.

57.

Beſſere Zeit.

Au- wird geben alle Luſt/ auff- wird hören alles klagen
Wann die Uhren in der Welt alle werden gleiche ſchlagen.

58.

Das Theil vnd das Gantze.

WEr das gantze gern hatte
Hat am Theile kein vergnügen:

Vnd

Vnd vom Küssen wil auffs Bette
Welche Lust hat an dem wiegen.

59.
Das Gemüte.

Arg ist arg/ vnd gut ist gut
Demnach/ als es meint der Mut.

60.
Die Nothwendigkeit.

Wenn die Noth um etwas bittet / ist ein Narr wers abeschlägt:
Diesem bleibt sie jmmer gütig/ der jhr nichts entgegen legt.

61.
Verleumder.

WEin Urthel daß mir fellt
Das kostet nimmer Geld/
Weil solches vnbehellt.
Mein Richter mir bestellt.

62.
Verliebte.

So viel Händel/ so viel wunders/als verliebte Leute machen/
Wo zu dient es/wohin zielt es? deucke nach; so wir jn lachen.

63.
Dinstag vnd Freytag.

Eh als der Freytag kömt/ kömt Dinstag jmmer vor:
Welt spannt zu vor ins Joch; eh Himmel hebt empor.

64.
Eine Hure/zum Weibe nehmen.

Vanus nimt jhm jetzt zu eigen/was vor sein vnd andrer war:
Wer gemeines eigen machet/ stifftet Hader vnd Gefahr.

65. Wolthat.

65.
Wolthat.

Die Wolthat vnd das Gute/ daß wir dem andren schencken/
Ist wieder legt genüglich/ wann andre dran gedencken.

66.
Hoffnung.

Bey dem ärgsten bestes hoffen/ geht wol keinem an/
Der sich seines Wolbewustes/ nicht getrösten kan.

67.
Auff Adamum.

Erster Adam/ kunte nennen jedes Ding nach Eygenschafft:
Dieser/ nennt für seine Söhne/ die/ die gleich von andrer Krafft.

68.
Die Augen.

Wie viel Augen hat der Himmel/ da er mit die Erd anblickt?
Was für Augen hat die Erde/ die sie auff gen Himmel schickt?

69.
Von Bardo.

Wann Bardus spricht: Glück zu! so ist er nicht geliebt:
Spricht er: Gehab dich wol! so ist niemand betrübt.

70.
Die Theile der Welt.

WAr es besser/ da die Welt nur in drey Theil war gelegt?
Oder jetzt/ da vnsre Zeit/ auch das Vierde zu noch trägt?
Viere möchten viere seyn/ wenn nur jetzt nicht jedes Land
Sich in Theile so theilt auß/ das fortmehr nichts gantzes stand.

71.
Erde vnd Wasser.

Wassers ist als Landes mehr/ wie die Künstler abgemessen:
An den Deutschen merckt mans auch/ die mehr trincken als sie essen.

72. Die

72.

Die Thiere im Meer vnd auff der Erde.

In der See ſind alle Thiere/ ſagt man/ die auff Erden ſind:
Daß man dann nun in der Erde/ nicht hingegen Fiſche findt?

73.

Auff Vitum.

Jung/ war Veit ein Biederman; alt/ iſt Veit im Schelmen-Orden:
Wie deß Lebens/ ſo der Ehr/ iſt er überdrüſſig worden.

74.

Traw/ ſchaw wem!

Traw/ ſchaw weme! Gotte traw;
In der Welt hingegen/ ſchaw.

75.

Von deß Brunonis Weibe.

Bruno hat ein ehrlich Weib/ keuſch an Augen/ Mund vnd Ohren:
Oben iſt die Ehre gar/ iſt gleich vnten was verloren.

76.

Auff Doridem.

Doris, du biſt ſchön vnd keuſch: Solt ich eines nur beweiſen/
Möcht ich jmmer packen ein/ muſte nauß zum Thore reiſen.

77.

Ein Gebrauch.

An manchem Ort iſt ſo der Brauch/ daß Weiber jährlich muſſen kindern;
Sind Männer gleich zu Hauſe nicht/ ſo muß doch dieſes gar nicht hindern.

78.

Zahlbare Thorheit.

Daß es Narren hin vnd her/ vnd nicht in der Mänge gibt/
Mangelt nur/ daß einer mehr/ als der ander/ wird geübt.

79.
Auff Pravum.

Was Pravus lehrt/ das lernt er nicht; lebt arg vnd lehret gut/
Rufft hin/ wo hin er ſelbſt nicht kömt; thut was die Glocke thut.

80.
Vergebene Sorge.

Sorgen/ vnd doch nichts erſorgen/
Heiſt/ was nicht zu zahlen/ borgen.

81.
Gold.

Gold/ gegraben auß der Erde/ macht/ daß mancher in die Erde
Da jhm Gold nicht weiter nützet/ für der Zeit vergraben werde.

82.
Auff Plutum.

Als der Tod zum Plutus kam/ fand er jhn an fingern zehlen/
Stach jhn tod/ noch zehlt er doch/ dann es ward jhm ewig fehlen.

83.
Bleichheit.

DEr iſt nicht alleine bleich
Der nicht ſatt iſt vnd nicht reich:
Groſſes Gut vnd ſtetes Praſſen
Macht vielmehr die Leute blaſſen.

84.
Ein Hofemann.

WEr bey Hofe lange wil
Stehen ohne wancken/
Muß deß Vnrechts leiden viel
Muß ſich ſtets bedancken.

85. Gött-

85.
Göttliche Barmhertzigkeit.

GOtt wil wol barmhertzig seyn/
Wann nur wir es hertzlich meinen
Vnd die Sünden recht beweinen
Daß die Busse nicht ein Schein.

86.
Auff Curvum.

Curvus ist den Lastern gram nicht auß Tugend/ nur auß Neid/
Daß er jhnen nicht mehr dient/ schafft nicht Wille/ sondern Zeit.

87.
Straffen.

Nicht um das/ daß was geschehn; daß es nicht soll mehr geschehn
Pflegt man Köpffe hauen ab/ pflegt man Leute hencken sehn.

88.
Grösser Herren Unrecht.

Das Unrecht pflegen Grosse mit Unrecht zu ersetzen/
Weil sie dazu noch hassen/ die/ die sie vor verletzen.

89.
Menschliche Unbesonnenheit.

Wer auß Gottes Bunde läufft/ fällt dem Teuffel in die Bände:
Wem das from seyn hier zu schwer/ wehlt auff ewig Qual vnd Schande.

90.
Freye Zunge.

WO der Zustand knechtisch ist/ wil die Zunge herrisch seyn/
Wird sie nicht auß Knechtschafft auß-/ wird sie mehr sich mickeln ein:
Wo das reden nicht verfängt/ hat das schweigen beßre stat/
Besser/ daß man nichts gesagt/ als gesagt vergebens hat.

91.

Enderung deß Anſchlages.

Zu Waſſer muß nach Hauſe/wer nicht zu Lande kan:
Wem ein Rath nicht gelinget/greiff einen andren an.

92.

Geenderte Gunſt.

Bäume/ die im Sommer Schatten/ geben auff den Winter Kohlen:
Freunde/die in Noth man liebet/haſſt im Glück man widerholen.

93.

Auff Galbam.

Galba hat viel Bücher/ weme denn zu gute?
Weil er nicht kan leſen? für die leichte Mote.

94.

Von Probâ.

Proba ward von einem Buler um die Gunſt geſprochen an;
Weil ſie/ſprach ſie/meines Mannes/ ſo befrage vor den Mann.

95.

Auff Claudium.

Claudius iſt lauter Maul/ Claudius iſt lauter Zahn;
Weil er alles ſchwetzet auß/ weil er jedem was henckt an.

96.

Diener.

GOtt/ leſt ſeine Diener fahren; aber doch im Friede:
Herren/ laſſen Diener fahren/ wann ſie jhrer müde.

97.

Zuſtand.

WEr hoch geſtiegen iſt/ wil jmmer höher ſteigen/
Wer niedrig ſtehet an/ wil tieffer ſich nicht neigen;
Ein jeder wil hinauff vnd haſſet ſeinen Stand
Begehret jmmer das/ was jhm doch nicht bekant.

98. Uñ

98.
Unſchuld.

Wer fälſchlich wird verklagt/ darff keinen Advocaten
Die Unſchuld wird jhm ſelbſt/ was er ſol reden/ rathen.

99.
Fromer Ernſt.

Zu rechter Zeit geſtrenge ſeyn/ iſt eine Gottes-Furcht;
Dem Schwerte buckt ſich billich der/ der keiner Hand gehorcht.

100.
Von meinen Sinn-Getichten.

WAs mein Sinn bißher gezeugt/ vnd die Schrifft an Tag hen legte/
liegt dahin/ ob mans verwarff/ oder ob es jemand pflegte;
Taug jemanden dieſe Zucht/ kan ſich noch Geſchwiſter finden/
Daß ſie ſchöner werden ſeyn/ wil ich mich doch nicht verbinden.

Zu-Gabe.

1.

Von meiner Zugabe.

WAr meine Wahre nicht recht gut/ ſo geb ich etwas zu/
Damit/was nicht die Güte thet/vielleicht die Menge thu.

2.

Verſchwindung.

Das die Nahrung jetzt ſo ſchwer/ wil ein jeder ſich beſchweren;
O ein jeder/ wie mich dünckt/ wil als vor/ nur beſſer zehren.

3.

An den Leſer.

Leſer/ wie gefall ich dir?
Leſet/wie gefellſt du mir?

4.

Küſſe.

Wie wenig ſaat macht küſſen;
Es heiſt in Wind gebiſſen.

5.

Weltliche Flüchtigkeit.

Unſres Lebens gantzes Thun/iſt wie eine Schlitten-Fahrt;
Eilet jmmer mit vns fort/ biß es gar zu Waſſer ward.

6.

Unterſcheid.

Was einem/ iſt nicht bald auch einem andren recht;
Sonſt wer deß Herren Frau auch für deß Herren Knecht.

7.

Schnee.

Wir ſind mit Waſſer gantz bedeckt/ das Land hat keine Spur;
Wie daß denn auff dem Waſſer noch/zu Wagen mancher fuhr?

8. Erin-

8.

Erinnerungen.

Herren können leichtlich nicht gut Erinnerung ertragen;
Ihnen muß/wie Bileam, offt ein Esel Warheit sagen.

9.

Hofe-Leben.

Bey Hof ist herrlich Leben/ ist Ruhm vnd Ehren-werth
Weil alles man kan haben/ nur nicht was man begehrt.

10.

Der Hof.

Man schlägt bey Hofe viel nicht ab/ allein es wird verschoben/
Und der/ der was bekommen hat/ weiß wann ers hat erhoben.

11.

Vernunfft vnd Begierden.

Die Besatzung in dem Haupte/ die Besatzung in dem Bauche/
(Die Vernunfft vnd die Begierden) haben jmmer Krieg im Brauche.

12.

Tugend vnd Laster.

Wann wo kein Laster wär/ wär keine Tugend nicht;
Dann tugendhafft ist der / der Lastern abebricht.

13.

An eine Fürstliche Person.

Fürstin/ günnet meinen Reimen/ Euer zu gedencken offte:
Als wann allen Neun-Göttinnen/ ist es mehr / ich sonsten ruffte.

14.

Auff Calcam.

Calca, ist an Jahren alt/ ist am Willen aber jung;
Weigert keinem keinen Kuß / scheut nimmer keinen Sprung.

15.

Ehebrecher.

Städter haſſen Stöhrer hefftig/ die im Lande rumher ſtreiffen;
Ob wol derer mehr bey Städten/ die aus Handwerck jhnen greiffen.

16.

Ein junges Mägdlein vnd ein alter Greiß.

Ein guter Morgen ward gebracht zu einer guten Nacht;
Die aber keine gute Nacht hat gutem Morgen bracht.

Die Jugend gibt der Welt guten Morgen: Das Alter gute Nacht.

17.

Anzeigungen oder Abmerckungen.

DAs Maul betreugt/
Die Naſe leugt;
Jhr klugen Leute
Wiſſt was ich deute.

18.

Welt-Götter.

Obrigkeiten in der Welt/ pflegt zu Göttern Gott zu ſetzen;
Obrigkeiten in der Welt/ werden gern auß Göttern Götzen.

19.

Auff Scotum den Artzt.

Scotus iſt ein guter Artzt; wer ſich ſehnt hinauff zu ziehn
Und der Noth zu kummen ab/ dieſer ſchickt vnd ruffet jhn.

20.

Geſundheit.

Wann ein Krancker wird geſund/ iſt Geſundheit Gottes Gabe/
Und dem Artzte kümt nur zu/ daß er für die Müh was habe.

21. Auff

21.

Auff Phanum 3.

PHanus, wil mit Chriſtus ärmlich / in der Kripp im Stalle liegen;
Wann ein Stern nur wolte kummen/ der es alſo künte fügen/
Daß die Weiſen kämen her vnd die Schätze legten auß/
Und von Ochſen zimmer voll vnd von Eſeln/ ſey ſein Haus.

22.

Das Weib nennt man nach dem Manne.

Nach dem Manne heiſt das Weib, wie wird dann nun die genennet/
Die der Männer zwantzig hat/ wol auch derer mehr noch kennet.

23.

Abwechſelung.

Wil der Herr/ daß ſeine Fraw jhre Magd jhm lege bey/
Muß er/ daß der Knecht zur Fraw möge kriechen / ſtellen frey.

24.

Artzung.

Wer die Kranckheit wil verjagen/ muß den Krancken nur vertreiben/
Wo kein Raum vnd Ort verhanden/ wird auch nichts nicht ſeyn (vnd bleiben.

25.

An eine Fürſtliche Perſon.

Frühling/iſt deß Jahres Roſe; Roſen/ ſind deß Frühlings Zier;
Und der Roſen Roſe-Fürſtin/ ſeyd vnd heiſſet billich Jhr.

26.

Deßgleichen.

Fürſtin/Eurer Tugend Blumen/wer zu mahlen ſich läſt dingen/
Wird auch alles Volck der Sterne/ zu Regiſter künnen bringen.

27.

Verehrungen.

Nicht gar nichts/ vnd nicht alles/ vnd auch von allen nicht/
Sol Gab vnd Ehrung nehmen/ der/ den man an drum ſpricht.

28.

Schönheit.

Schönheit kan den Degen
Manchmal nieder legen/
Manchmal auch erregen.

29.

Auff Simplum.

Simplus kaufft jhm neulich Kreyde/ die jhm nachmals ward zu Kohlen:
Seine Braut/war schön in Augen/scheußlich aber sonst verholen.

30.

Feinde der Schönheit.

Schöne Weiber/jhr seyd Blumen; Eure Spinnen/sind die Tage/
Die euch eurer Blumen Blätter stechen zu der Niederlage.

31.

Auff Senecionem.

Senecio hat eine Seuche/ daran er sterben muß;
Es ist/wie ich berichtet worden/ ein Neuntzig-jährig Fluß.

32.

Verstellungen.

In ein Brillen-Futter muß bey Hoffe stecken
Augen/wer Gesichte lange wil erstrecken.

33.

Begierden.

Menschen sind wie Pferde/ die zu allen Zeiten/
Mit dem schärffsten Sporne die Begierden reiten.

34.

Auff Canum.

Canus hat ein junges Menschlein voller Glut vnd Geist genommen:
Zu der Hochzeit wird manch Schwager; drauff der Tod zu gaste kommen.

35. Herrn

35.

Herren-Diener.

Fürſten werden vnverholen
Als die Niedren/ mehr beſtohlen:
Groſſes Brot/ gibt groſſe Biſſen/
Und von viel iſt viel zu miſſen:
Groſſes Holtz/ gibt groſſe Späne:
Ochs als Schaf wetzt mehr die Zähne.

36.

Dienſtfertigkeit.

Ob jedem ich nicht das kan thun/ was er von mir begehret/
So iſt mir ſelbſt nicht alle maj/ was ich gleich wil/ gewehret.

37.

Feile Gerechtigkeit.

Wo gleich vnd recht zu Marckte feil
Da kriegt ein armer ſelten Theil.

38.

Hofe-Gunſt.

Da einsmals ſich die Gunſt entzoh der Hofeſtatt;
Da ſah man lange Zeit bey Hofe keinen Rath.

39.

Ein Engeländiſcher Gebrauch.

Niemand darff auß Engelland was von Reichthum mitte nehmen
Niemand darff auß Deutſchland ſich/ was er wil/ zu rauben ſchämen.

40.

Die Lateiniſche Sprache.

Latein/ hat keinen Sitz noch Land/ wie andre Zungen:
Jhm iſt die Burgerſchafft/ durch alle Welt/ gelungen.

41.

Von einem Schmiede.

Ein Schmied verließ sein Weib/ war aussen manches Jahr/
Indessen ward der Knecht vnd dieses Weib ein Paar:
Als wieder kam der Schmied/ da theilten sie die Stelle
Für Meister arbeit' der/ vnd jener für Geselle.

42.

Von der Sara, Gen. 21. v. 12.

WEiber wollen haben zwar/ was dort Abraham
Von dem HErren seinem GOtt/ zum Befehl bekam/
(Was dir Sara sagt dem Weib/ sagte GOtt/ das thu)
Wollen aber keine Magd Männern legen zu.

43.

Fleiß.

Wer immer angelt/
Dem nimmer mangelt.

44.

Tugend-Haß.

Von Redligkeit vnd Zucht/ wer viel ins Mittel bringt/
Dem trit man gerne bey/ wie wem der Adem stinckt.

45.

Auff Ortrandum.

Ortrandus war ein gresser Herr nach breite/ nicht nach länge;
Sein Leben vnd sein Adelstand/ die giengen gleiche Gänge.

46.

Auff Vitum.

Was denn mehr/ das um dich/ Veit, alles wie ganz gelden sey?
Hartes Eisen ist dem Herz/ wie dem Sinn ist schweres Bley.

47.

Auff Humandum.

Der Wein/ist alter Leute Milch; Humandus sauget täglich/
Ist wie ein Seugling/ um die Brust der Mutter gar behäglich.

48. Von

48.

Von einem Braut-Bette/ drinne eine Tochter erzeuget.

Hier lieget eine Jungferſchafft/die durch Gewalt zwar ſtarb/
Doch gerne; weil ſie Jungferſchafft mit Jungferſchafft erwarb.

49.

Von den entblöſten Brüſten.

Frauen-Volck iſt offenhertzig; ſo wie ſie ſich kleiden jetzt
Geben ſie vom Berg ein Zeichen/daß es in dem Thale higt.

50.

Keuſchheit.

Wann nicht bey Kampfer Hierſe liegt/ ſo wird er ſich verzehren:
Wann Jungfern Zucht nicht wohnet bey/ wird lang ihr Stand nicht wehren.

51.

Alte.

In der hohen Haupter Seite/ſtehen graue Haupter ſchön:
Dennoch ſind jetzt hohen Hauptern / graue Haupter ein Gehön.

52.

Ein Nachbar.

Nachbar/ heiſt ein Nahe-Bauer; gar zu nahe bauet der/
Der bey Nacht ins Nachbars Bette bauet eines andren leer.

53.

Auff Blandum.

Blandus iſt ein Weideman; zu erjagen gröſſre Habe
Führet er am Weideſtrick: Etwas Schenck vnd kleine Gabe.

54.

Auff Bonnam.

Bonna hat zu allen Schloſſern/Schlüſſel an dem Gürtel hangen/
Nur zu dem/ daß ihr am nützten/muß der Nachbar einen langen.

55. Auff

55.

Auff Virosam.

Virosa, iſt zwar wol ein Weib / doch nicht ein ſchwaches Faß
Weil keines Mannes Stärcke nie/ihr konte ſchaden was.

56.

Der Neid.

Der Neid iſt gar ein Wunder-Gaſt/denn wo er kehret ein
Da iſt das allerbeſte Ding/ ſein allerärgſte Pein.

57.

Gerechtigkeit.

Das Recht/ſchleuſt für die Armen ſich in ein eiſern Thor;
Schlag an mit göldnem Hammer/ ſo kömſtu balde vor.

58.

Zuſtand.

Beſſres Glücke künt ich leyden; kömt es nicht? ich bin vergnügt
Wann ſichs/ als jetzund ichs habe/ nur nicht ärger mit mir fügt.

59.

Verwüſte Güter.

Seinen Beutel baue vor/ wer ein wüſtes Gut wil pflügen:
Wann das Gut wird fein erbaut/ wird der Beutel wüſte liegen/
Wird ſich kaum ums Sechſte Jahr wieder auß den falten fügen.

60.

Steuer.

Wann wir unſre wüſten Güter / wieder bauen alſo theuer/
Was denn werden ſie uns bringen? Steuer/ Steuer/ Steuer/
Steuer.

61.

Auff Weinholden.

Wann Weinholdens Hertzens-Wuntſch / ſolte Ja und Amen
ſeyn/
Würde zwar nicht alles Gold/ wie dem Midas, aber Wein.

62. Ver-

62.

Verdachte Dienſte.

Wann Freundſchafft vnd Gevatterſchafft / geht ein ins Amtmanns Haus/
So geht gewiß deß Herren Nutz/ zur Hinterthüre nauß.

63.

Die Laſter.

Nennt man laſter von der laſt ; warlich keine gröſſre laſt
Trägt die Erd/ als einen Knecht/ der den laſtern iſt verſaſt.

64.

Hofe-Proceß.

BEy Hof in ſeinen Sachen iſt der am beſten dran/
Der/ eh er wird verklaget/ klagt lieber ander an ;
Dann/ wer am erſten klaget/ der trägt die Sieges-Fahn.

65.

Gelehrte Leute.

Die Gelehrten ſind nicht gerne/ von den Alten vnd den Rothen/
Dann ſie ſind bey allen Zeiten vntermiſchet mit den Todten.

66.

Auff Simplicem vnd Duplicem.

SImplex iſt ein grober Mann ; was er ſagt/ das pflegt zu ſeyn :
Duplex iſt ein Hofe-Mann ; was er ſagt/ hat bloſſen Schein ;
Demnach acht ich Grobheit viel/ Heuchler hingegen klein.

67.

Das Manna. Exod. 16. v. 25

Manna fiel am Sabbath nicht/ ſonſt bey allen Morgen zimmer :
Wer ſich Gottes Dienſt entbricht / dem gedeyt ſein Anſchlag nimmer.

68.

Hofe-Trew.

Trew / die auff der Zunge wohnet: Trew / die in dem Hertzen wohnt:
Dieſe / wird bey Hofe ſelten; meiſtens jene / wird belohnt.

69.

Auff Pravum.

Sicher wäre zwar bey Juden Pravus, weil er iſt ein Schwein;
Weil er aber auch ein Ochſe / würd er doch nicht ſicher ſeyn.

70.

Judaiſche Opffer.

Solten Chriſten Farren / Wieder / Tauben / opffern für die Sünden.
Wie bey Juden; würden Chriſten derer kaum genugſam finden.

71.

Hofe-Moten.

Zwar / das Tuch zu Fürſten-Kleidern / wird genummen von dem guten;
Dennoch dürffen ſie offt neues / dann bey Hofe hats viel Moten.

72.

Von Probo.

Probus thu gleich was er thu / tang doch nimmer was er thut;
Iſt er dann ſo böſer Art? O ſein Richter iſt nicht gut.

73.

Auff Rumricum.

RUmrich / iſt ein Tauſend-Künſtler; was er wil muß jhm gelingen /
Kan er eines / glaub ich alles? Uber ſeinen Schaten ſpringen:
Oder / (iſt jhm dieſes lieber) pfeiffen und zu gleiche ſingen.

74.

Rathſchläge.

Dieſes iſt der beſte Rath / den man kan zu Wercke ſetzen:
Weißheit / die nicht würcken kan / iſt für Thorheit nur zu ſchätzen.

75. Die

75.

Die Gelegenheit.

Der Will/ iſt zwar ein Reiſemann/ der da vnd dort hin wil:
Spannt jhm nicht für Gelegenheit/ ſo langt er nicht ans Ziel.

76.

Enderung der Kleider.

DJe Mode gieng ſpatziren/ vnd kam zu einem Alten;
Da war jhr gar zu wider/ bey jhm ſich auff zu halten:
Der Alte/ der diß merckte/ ſprach: Liebe Freundin dencke/
Man legt dich nach ſechs Monden gleichwol ſchon vnter Bäncke.

77.

Auff Vanum.

Vanus ward gar ſchön geſtrafft/ ders doch gröblich hat verſchuldet;
Seine Straff/ iſt eine Fraw/ zwar voll Runtzeln/ doch vergoldet.

78.

Vom Cornelio.

IHr Jungfern/ ſeht euch für/ habt Achtung auff das ſchreiben/
DJe Zeit iſt wunderbar/ pflegt Luſt vnd Kunſt zu treiben!
Cornelius war weg/ vnd kunte doch zwey Erben
Vom Weibe/ durch drey Jahr/ mit Briefen nur/ erwerben.

79.

Die Jagt.

Groſſen Herren gibt es Luſt/ wann die Hunde wacker jagen:
Groſſen Herren gibts Verdruß/ wann die armen Leute klagen.

80.

Verkehrte Sitten.

WEiland war das ſeyn
Werther als der Schein:
Nunmehr iſt der Schein
Werther als das ſeyn.

81.

Wie die Arbeit/ so der Lohn.

Wer einem dient mit Sanz vnd Klanz
Hat seinen Lohn an Lob vnd Danck.

82.

Von dem Stella.

Stella ist ein Handelsmann; Glücke lacht jhm ohne wancken
Kein Verlust betrifft jhn je; dann er handelt mit Gedancken.

83.

Auff Marcum.

Marcus, suchet Hofe-Dienst; ist ein Künstler nützer Sachen/
Kan auß Schnee gar scharffes Saltz/ kan auß Wasser Essig machen.

84.

Auff Vitum.

Veit hat ein wolberathnes Haus/ darinnen wol zu sehen an
In grosser Meng ein jedes Ding/ was man im finstren sehen kan.

85.

Tage-Jungfern.

Lerchen/ sind bey Tage munder/ als bey Nachte/ fett geacht:
Paula ist bey Tage Jungfer/ etwas mehr/ als bey der Nacht.

86.

Hofe-Speise.

Bey Fürsten-Tafeln geht was auff; vnd wie der Zedel weist/
So werden Zungen jmmer mehr als Hertzen/ da { verspeist / gespeist.

87.

Gewalt.

Unbedacht/ ist bey Gewalt: wer Gewalt hat/ pflegt zu dencken
Nachwelt muß jhm alles frech/ gar vergessen/ oder schencken.

88. Sache/

88.

Sache/ nicht Worte.

Wo die Hand von nöthen iſt/ ſchafft man wenig mit der Zunge:
Wo das Hertze hin gehört/ da verrichtet nichts die Lunge.

89.

Der Mittel-Weg.

In Gefahr vnd groſſer Noth
Bringt der Mittel-Weg den Tod.

90.

Spielende Würde.

Mancher kan durch Fleiß vnd Schweiß/ dennoch nicht zu Ehren kummen:
Mancher wird in Schimpff vnd Scherz/ auff die Oberbanck genummen.

91.

Von dem Sinan Baſa beym Jovio, im 17. Buche ſeiner Hiſtorien.

Den/ dem Glücke günſtig iſt/ kan zum groſſen Manne machen
Eine Saw/ die jhm beiſt weg/ drauß der Mann iſt Mann/ die Sachen.

92.

Auff Ignavum.

Ignavus iſt ein wirthlich Mann/ er ſieht der Arbeit fleiſſig zu.
Und wann er ſo dann müde wird/ ſo braucht er gerne ſeiner Ruh.

93.

Verdacht.

Argwohn iſt ein ſcheußlich Kind/ wenn es in die Welt nur blickt
Solt nicht ſchaden/ iſt es wehrt/ daß man es ſo bald erſtickt.

94.

Sieg.

Wann man feinden oben liegt/ ſol man Feinde ſo beſiegen
Daß ſie klagen/ daß ſie nicht eher ſolten vnten liegen.

95.

Ratschläge.

Einem Fürsten ist gut rathen der der Räthe Schluß vnd Rath/
Für sich selbsten kan ermessen/ob er Grund vnd Glauben hat.

96.

Jugend vnd Alter.

Jugend liebt/vnd wird geliebt; Alter liebt/vnd wird verlacht:
Liebe nimt so leichte nicht/Liebe die nicht Liebe macht.

97.

Fremde Diener.

Fürsten/die auffs Fremde bauen vnd verachten jhren Grund/
Werden endlich innen werden/ daß jhr Baw nicht jhnen stund.

98.

Eingeborne Diener.

Zwar man kan von fremden Bäumen/dennoch haben eine Frucht:
Wer die Früchte sam den Bäumen/eigen hat/hat mehr vermucht.

99.

Auff Proculum.

Es kam von fremdem Proculus, fand Ehr vnd Nutz so viel er suchte;
Noch taug jhm nichts; so mag er zihn hin/ wie er her sich finden muchte.

100.

Von meinen Reimen.

Wann ich meinen Sinn-Getichten/ sie zu schreiben/ Ende gebe/
Mach ich Anfang/ daß sich Witzel/ sie zu tadeln/bald erhebe.

101.

Feinde der Keuschheit.

Tieffer Dienste Demuth/göldner Gaben Glantz/
Süsser Worte Zucker/ lassen Keusch nicht gantz.

102. Der

102.

Der Soldaten gutes Werck.

Buſſe/ zeucht dem Kriege nach; wo das Heer nur hingetreten
Thun die Leut/als weinen nichts/nichts als faſten/feyern/beten.

103.

Dupelter Simſon.

Weil Onander Eſels-Backen/einen mehr als Simſon/trägt/
Hört man/das zwey tauſent Maden er bey einem Keſe ſchlägt.

104.

Auff Jungfer Luſthold.

Laternen/ trägt man auff den Gaſſen; im Hauſe/ braucht man ſelten ſie:
Bey Leuten iſt Luſtolda züchtig; im Winckel acht ſie Ehre nie.

105.

Auff Floridanum.

Floridan liebt mit Gewien eh Gewien herfür mag brechen/
Sagt man/ daß er ſeinen Gaul will um einen Lauff beſtechen:
Mäurer pflegens ſo zu thun/ daß ſie nach deß Vogens ſchlieſſen
Ihre Böck vnd andren Zeug/ ab vnd weg zu raumen wiſſen.

106.

Jungfrauen.

Jungfern-Volck / hat dieſe Sinnen/ der zu erſt jhr Kräntzlein nimt/
Bleibt gemeinlich ſtets der liebſte/gebe Gott wer folgends kümt.

107.

Vormünden.

Iſt ein Vormund für den Mund/werden Weiber nimer mündig;
Wann nicht Mund vnd Grund verſorgt/ hatten ſie jhr Thun für ſündig.

108.

Betrug.

Betrug vnd Weiber-Schmincke/ hat keines nie Beſtand;
Die Warheit vnd das Waſſer/ macht beydes bald bekant.

109.

Jungfern-Weiſe.

Lieber/als zum Abend zu/wenden Jungfern ſich zum Morgen:
Wollen lieber ihre Wahr Jungen/als den Alten/ borgen:
Meinen/ daß ſie jhren Kram mehr durch jung/als alt/verſorgen.

110.

Auff Lucidam.

Lucida, du klare Tochter/ biſt gewiß deß lichtes Kind;
Mutter aber derer Wercke/ die im finſtren thätig ſind.

111.

Die Rache.

Zugedackte Rach iſt ſüſſe; ſie erwecket Freud in Leid:
Außgeübte Rach iſt bitter; macht auß Freude Traurigkeit.

112.

Auff Porciam.

PORcia ſchont jhrer Augen/ einen kleinen ſchlechten Mann/
Sihet ſie nur über Achſel/ ſiht ſie mit Verachtung an;
Kleine Schrifft verirt die Augen/ daß man übler ſehen kan.

113.

Auff Plumbinum.

Plumbinus iſt ein Muſicant; wer jhn was fragt/ im tiefſten Thon
Und gleich als wie in langem Tackt/ bringt er die Antwort dann davon.

114.

Von der ſchönen/ aber armen Aſteria.

Aſteria, hat Tag in Augen/ im Beutel aber hat ſie Nacht/
Und dieſe Nacht hat jenem Tage/ bißher noch jmmer Nacht gemacht.

115.

Vermögen.

Menſchen wollen in der Welt/ jhrem Stand vnd allen Thaten/
Nach der fromen Regel nicht/ nach der göldnen Regel/ rathen.

116.

De Pyrinna & Olao.

PYrinna, iſt ein Feuer/
Olaus, iſt ein Oele:
Mich dünckt/ das Feuer theuer/
Mich dünckt/ das Oele fehle.

117.

Auff Blandulam.

Blandula, du Jungfer-Mutter/ kanſt ſo ſchöne Kinder bringen;
Lieber treibs als ein Gewerbe/ mancher wird dir was verdingen.

118.

Ein vnbeſcheiden Weib.

In deß Unglücks Rock/ hat ſich der gekleidet/
Der jhm nam ein Weib/ das Vernunfft nicht leidet.

119.

Auff Flavianum.

Ein Spiegel iſt dein Hertz/ du guter Flavian;
Es nimt die Bildungen von aller Schönheit an.

120.

Auff Ameam.

Amea iſt ſo wunder hübſch/ die Schwangern meiden ſie/
Es gehet ab ohn Mißgeourt/ wo ſie begegnet/ nie.

121.

Auff den vnbeſtändigen Volvulum.

Deinem Hertzen vnd dem Monden/ Volvulus dient gar kein Kleid;
Beides/ bleibt nie wie es ware/wandelt ſich zu aller Zeit.

122.

Hinter-Liſt.

Falſchheit ſtreicht ſich zierlich an/ iſt auff Mäntel gar befliessen;
Wer nur wil/ der kennt ſie bald/ denn ſie huckt auff beyden Fuſſen.

123.

Liebe vnd Wolluſt.

Wo die Lieb vnd Wolluſt buln/ zeugen erſtlich ſie vergnügen;
Aber bald wil Stieff-Geſchwiſter/Schmertz vnd Rew/ſich drunter fügen.

124.

Auff Mutium.

Mutius iſt eine Biene/ſleucht herum auff allem ſüſſen;
Iſt nicht ſtoltz/was nur begeguet zu behertzen/ zu beküſſen.

125.

Eine Reiche Heurath.

Wer in Ehſtand treten wil/ nimt jhm meiſtens vor
Drein zu treten/ob er kan/durch das gölone Thor.

126.

Streit-Händel.

Händel/ſind wie Fiſcher-Reuſen/leuchtlich kümt man drein/
Kichtlich wieder rauß zu kummen/ kan nicht balde ſeyn.

127. Eine

127.

Eine ſpitzfindige Jungfraw.

Welche Buler gar zu ſehr wil muſtern
Die bleibt ſitzen/ taug kaum endlich Schuſtern.

128.

Jungfrauen.

Gute Bißlein bleiben ſelten in der Schüſſel liegen:
Jungfern/bleiben ſelten ſitzen/ wann ſie nur was tügen.

129.

Gerechtfertigung.

DAß die Wercke ſelig machen/iſt zwar nirgend zu verführen:
Daß hingegen ſie dem Glauben/ iſt gar klar/ mit Recht gebühren;
Wer wil da viel Glauben glauben/ wo ſich keine Wercke rühren/

130.

Jetzige Gottesfurcht.

Hat das alte Gott-verehren Schul-und Kirchen auffgerichtet?
Hat das neue Gott-vergeſſen Schul-und Kirchen gantz vernichtet.

131.

Die heutigen Schuhe.

Schuh bald länger als der Fuß/ wozu ſolln ſie nütze ſeyn?
Jungfern ſolln/ihr wiſt wol was! (lacht nicht!) ihnen bilden ein.

132.

Das Wort Gottes. Deut. 4. v. 2.

ABbruch wil an ſeinem Wort unſer GOtt nit nichten leiden/
Zuſatz ſol bey ſeinem Wort auch ſein Volck nicht minder meiden.
GOttes Wort nicht dürffen leſen; dieſer Abbruch iſt nicht klein.
Alles Thun was Menſchen ſetzen; wil ein ſtarcker Zuſatz ſeyn.

133. Vom

133.

Vom Opitio.

Im Latein sind viel Poeten/ immer aber ein Virgil:
Deutsche haben einen Opitz/ Lichter sonsten eben viel.

134.

Auff Cajam.

Caja du berühmtes Wunder/ bist du doch wie Alabaster;
Jedem aber liegstu vnten/ wie ein schlechter Stein im Pflaster.

135.

Auff Vlascam.

Vlasca ist mehr keine Jungfer/ träget gleichwol einen Krantz;
Ey sie pranget; brach die Jungfer/ ist die Fraw hingegen gantz.

136.

Pater-Noster-Körner.

Wann man Pater-noster hätte von den zarten Jungfer-Kussen
Wär viel beten keine Straffe/ jeder würde wollen büssen.

137.

Auff Laxam.

Laxa hat ein schönes Fleisch/ eines von dem weissen;
Doch man saget daß jhr drauff offte sitzen Schmeissen.

138.

Das Glücke.

Unglück herrschet so die Welt/ daß man auch sein toben/
Daß es noch nicht ärger ist/ muß mit Dancke loben.

139.

Ein außgeklartes Gemüte.

Besser als durch Ader-lassen/ kan man saubern sein Geblüte
Wann man kan die Sorgen meiden/ vnd sich freuen im Gemüte.

140. Krie-

140.

Kriegen.

Schlechte Kunſt iſt/ Krieg erwecken:
Schwere Laſt iſt/ Krieg erſtrecken:
Groſſe Kunſt iſt/ Krieg erſtecken.

141.

Hofe-Donner.

Donner der vom Hofe-Himmel wird herab geſchickt
Trifft zuvor/ eh als man merckt/ daß er hat geblickt.

142.

Glauben vnd Wercke.

Haſtu einen Engels-Glauben/ treibſtu aber Teuffels-Wercke
Glaub ich gar nicht daß dem Glauben / die du vorgibſt hat die Stärcke.

143.

Kindbetterin.

Weiber/ wollt auch Hünnernagen
Sollen ſie ja Kinder tragen.

144.

Ein Umſtand/ oder eine Magd.

Ein Umſtand macht/ daß Veit, ſein Weib nicht völlig liebt
Und daß er/ was der Fraw gehört/ der Magd vergiebt.

145.

Auff Firmum.

Firmus iſt ein treuer Buhler / dann er hat Magneten-Art
Daß er nie von einem Sterne/ hat zum andern ſich gefahrt.

146.

Soldaten.

Krieger waren freche Teuffel/ waren von derſelben Zahl
Die man durch Gebet vnd faſten hat vertrieben nie kein mal.

147. Ein

147.

Ein Verleumder.

Falſus, iſt ein guter Redner/ jedes Wort iſt eine Blume;
Von Verleumdung andrer Leute vnd von ſtoltzem Eigen-Ruhme.

148.

Auff Juſtum.

Juſtus lernet die Geſetz/ ob er gleich nun alle kan/
Meint er doch daß keines ſey/ das jhn ſelbſten gehet an.

149.

Frantzöſiſche Kranckheit.

PLanus iſt gefährlich kranck; aber die Gefahr
Trifft ſein Leben nicht ſo wol/ als ſein krauſes Haar:
Anſtand kan zwar manchmal auch mit der Kranckheit ſeyn/
Aber Friede wil ſie nie mit jhm gehen ein.

150.

Spiel-Karten.

Karten/ die bey Tage ſtreiten/ liegen Nachts beyſammen ſtille!
Weiber/ die mit Männern zancken/ ſtillt bey Nacht ein guter Wille.

151.

Hurerey.

DIr zu Hofe/ Venus, ziehn/
Iſt ein Dienſt von viel Gewinn;
Iſt es nicht ein Liebes-Kind/
Iſt es ein Frantzöſiſch Grind.

152.

Menſchliche Unvollkommenheit.

Dieſe Welt iſt vnſre Wiege; drinnen liegen wir als Kinder/
Was wir wiſſen iſt nur Stückwerck/ ſind wir was/ ſo ſind wir Sünder.

153. Deß

153.

Deß Landes Schlesien Art.

Unser Land hat dieses Glücke; der/ wann er zu vns ist kummen
Hatte lauter Staub im Beutel/ hat voll Geld ihn weg genummen.

154.

Wassersucht.

Wassersucht/ ist schwer zu heilen; manchmal kömt sie Jungfern an/
Diese trägt man auff den Armen/ biß sie selbsten lauffen kan.

155.

Liebe vnd Zorn.

Lieb vnd Zorn zeugt blinde Jungen/
Anders ist es kaum gelungen.

156.

Von der Bella vnd Varna.

Bella ist ein schwartz Magnet, der das Eisen an sich zeucht/
Varna ist ein weiß Magnet, der das Eisen immer fleucht:
Bella liebt nicht/ wird geliebt; Varna liebt/ wird nicht geliebt:
Jene/ gibt nicht/ wann sie nimt; diese nimt nicht wann sie gibt.

157.

Verleumder.

Wer mit Weiber-Schwerdtern haut/ schadet nicht deß Leibes Leben/
Kan hingegen schnöden Tod vnsrer Ehr vnd Leumuth geben.

158.

Verachtung der Schmach.

Manchen Frevel acht man nicht/ manches Unrecht wird verlacht:
Selten rächt man einen Fleck/ den vns Ochs vnd Esel macht.

159. Die

159.

Die Liebe vnd der Todt.

Tod vnd Liebe/ wechſeln offters jhr Geſchoß;
Jenes/ geht auff junge; diß/ auff alte los.

160.

Gerechtigkeit zum ſauffen.

Ständt/ ſoll man vnterſcheiden; ſauffen/ ſoll nicht Jederman:
Bauren ſtraffe man ums ſauffen; ſauffen ſteht den Edlen an.

161.

Weiber-Eifer.

Weiber ſind zum zörnen hurtig; vnd jhr Zorn iſt nicht zu ſagen/
Wann der Mann auß jhrer Küchē/ Feuer wil in fremde tragen.

162.

Auff Mœchum.

Mœchus iſt ein milder Mann auſſer Haus/ vnd karg im Bette:
Seine Fraw lernt dieſe Kunſt; treibt ſie mit jhm in die Wette.

163.

Von dem Magno.

Magnus hat mehr Hertz im Leibe/ als er Geld im Beutel hat:
Gar genug! ein kühner Muth findt zu Reichthum leichtlich Rath.

164.

Auff Rumholdum.

Rumhold ſagt von lauter ſtürmen/ ſchieſſen/ ſtechen/ ſchlachten/ hauen;
Ey/ man hat jhn von der Mutter in die Welt bald fechten ſchauen.

165.

Zorn-Urthel.

Wo der Zorn der Richter iſt/ hat Gerechter ſchon verſpielt;
Weil der Zorn nicht auff daß Recht/ ſondern auff die Rache zielt.

166. Schmeich-

166.

Schmeichler.

Wer will einer fetten Kuchel alle Mücken abetreiben?
Heuchler werden nie vergehen/ weil die Höfe werden bleiben.

167.

Auff Futlum.

Futlus sol mit seinem Feinde/ wie man sagt/den Degen messen/
Spricht: er hätte diese Künste vorgelernt vnd jetzt vergessen.

168.

Gesönte Brüste.

DJese Wahr ist nicht die beste/ die im Gaden vornen leit:
Dieses Pferd ist nicht das beste/ das man frey zu marckte reit:
Eure Brüste feil zu bitten/bringt euch keinen Kauffman ein;
Guter Wein darff keines Krantzes/ Jungfern/ sondern saurer Wein.

169.

Grabschrifft eines Geitzhalses.

DEr nur einstrich/nie gab auß
Hat allhier sein enges Haus.
Hast du Geld/ so sih dich für
Nicht gar sicher stehstu hier;
Denn jetzt schneidet Beutel ab
Der vor einen Geld-Wolff gab.

170.

Auff Brennum.

Brennus dienet keinem Herren/ hat ihm selbsten zu befehlen/
Und man nit ihm seinen Herren/dennoch vnter Narren zehlen.

171.

Tichter.

Tichter ſind gemeinlich arm; arm iſt aber nimmer nicht
Wer jhm ſelbſten Geld vnd Gut/ Würde/ Ruhm vnd Höheit ticht.

172.

Wuntſch.

WAnn mich GOtt für Schanden dort/ vnd für Schanden hier bewahrt:
Wann er an mir Seelen-Brot/ wann er Mund-Brot nur nicht ſpart;
Geht mein Glücke/ wie ich wil/ in der allerbeſten Fahrt.

173.

Fremde Schutz-Herren.

DEr/ der vns für Ketzer helt/ ſolt vns kriegen für den Glauben:
Freyheit ſolten ſchützen die/ die vns Freyheit heiſſen rauben;
Außgang/ wird zu glauben dir Freyheit/ was du wilſt erlauben.

174.

Ein verdächtiger Richter.

Iſt ein Eſel zu erſtreiten/ ey ſo ſuche dir zur Hand
Einen Richter/ der nicht ſelbſten iſt dem Eſel anverwand.

175.

Diana vnd Dione.

Der Diana ſolte ruffen Elſa. ruffte der Dione:
Solt ins Kloſter/ lag in Wochen vor mit einem jungen Sohne.

176.

Geraubte Jungferſchafft.

Diebſtal kan man wieder geben: abgenummen Jungferſchafft
Kan man alſo wiedergeben/ wie dem Todten ſeine Krafft.

177. Frein-

177.

Fremde Tracht.

Alamode-Kleider / Alamode-Sinnen;
Wie ſichs wandelt auſſen/ wandelt ſichs auch innen.

178.

An die Groſſen / Pſal. 4. ℣. 3.

LIeben Herren/ wie ſo ſehr habet jhr das eitel lieb!
Und wie gerne haben auch Lügen bey euch jhren Trieb!
Lieben Herren/ mercket drauff/ lieben Herren denket nach!
Eitelkeit gebiert nur Rew/ Lügen bringen Ungemach.

179

Verfolgung.

Dieweil Religion beſtehet im Gemüte/
Wie daß man ſie dann ſucht mit Eiſen / im Geblüte?

180.

Auff Vitium.

Alten Glauben hältſtu hoch/ gibſt jhn doch für neuen hin/
Veit, man gibt der Würd vnd Gut außzugleichen zum Gewin.

181.

Supim vnd Hupim. 1. Chron. 8. ℣. 12.

Supim/ Hupim waren Brüder:
Säuffer hupffen hin vnd wieder.

182.

Aertzte vnd Krancken.

Krancken führen über Aertzte leichtlich nicht Beſchwerden;
Jene können dieſe ſtopffen fein das Maul mit Erden.

183.

Grosser Herren Mahler.

Grosse Herren/ wann sie blind/ daß sie Mahler gerne zahlen
Pflegen nach dem Durchschnidt sie/ oder schlafend sie zu mahlen.

184.

Auff Atrinam.

Atrina ist Peh-schwartz; damit sie wer berathe/
So sagt sie: schwartzes Feld trägt gerne reiche Saate.

185.

Trunckenbolde.

Die/ die jmmer gerne trincken/ müssen selten weit gedencken
Wann sie jetzt getruncken haben/ soll man jhnen wieder schencken.

186.

Stand vnd Wesen.

Wer den Beutel hat verloren/ mag den Weg zu rücke messen;
Schwer ist neuer zu erwerben/ alter ist nicht zu vergessen.

187.

Verheischungen.

Wer mit viel verheischen zahlet/
Zahlt mit Gelde das man mahlet.

188.

Güter deß Gemütes.

Wer jhm Güter handeln wil/ der erhandle solchen Grund
Den kein Brand/ kein Raub verterbt/ weil er im Gemüte stund.

189.

Liebhabende.

Ein Krancker hat nicht Witz/ der seine Kranckheit liebet:
Ein Buhler raset so/ der sich der Lieb ergiebet.

190.

Verſchwiegenheit.

Wenig reden / viel verſchweigen.
Iſt den Weibern ſelten eigen.

191.

Von der Ariſtea.

Ariſtea, du biſt ſchön; allen Leuten macht dich hold
Zier am Leibe/ Zucht im Sinn/ vnd im Beutel eignes Gold.

192.

Stadt vnd Land.

Städte/ ſind die Beutel-Mühlen; vnd das Land / iſt Müller-Gaſt:
Jedem wird daſelbſt zu Staube/ was ſein Beutel in ſich faſt.

193.

Auff Frejam.

Freja ſolte ſeyn die Thüre/ da man durch zum Richter geht;
Weil jhr Dienſt vnd guter Wille/ jedem immer offen ſteht.

194.

Amtleute.

Schöſſer/die in Aemtern dienen/ſind der Herren Kunſt zu heiſſen (Auff Lateiniſch) weil ſie manchen / auch die Herren ſelbſt / beſchmeiſſen.

195.

Der Chriſten Stern-Deutung.

CHriſten dörffen nicht Planeten;
Ihre Wercke ſind Propheten/
Jetzt zu Segen / jetzt zu Nöthen.

196.

Menſchen/ ſind Menſchen.

Trägt der Diener Menſchen-Haut/ trägt der Herr ein Menſchen-Hemde:
Herren iſt das fehlen auch/ wie den Dienern/ ſolten fremde.

197.

Haus-Friede.

Halt dich friedlich mit den deinen/
Traw nicht leichtlich fremden meinen.

198.

Rathſchläge.

WO deß Freundes treuen Rath/ nach dem Außgang achten wil/
Der muß ſelbſten/ kan es ſeyn/ treten harte biß ans Ziel/
Muß ihm ſelbſten wiſſen Rath/ darff deß Freundes ſo nicht viel.

199.

Hitzige Rathſchläge.

Rath/ der gar zu ſpitzig/ wil ſich leichte ſetzen:
Rath/ der nicht zu ſpitzig/ läſt ſich leichte wetzen.

200.

Haben vnd gehabt.

HAben/ iſt ein reicher Mann; vnd Gehabt ein armer Mann;
Daß auß Haben wird Gehabt/ iſt offt Haben Schuld daran.

Glück-

Glückwunsch
An eine Fürstliche Person
über
Geschlossenem Friede.

AN von der Zeit/ da das Heil
Uns durch Christum ward zu theil/
Hatte gleich den Bilder-Bogen
Und der zwölffer Thiere Zahl
Titan rüstig durch gezogen
Sechzehn Hundert/sechzehn mal/
Herr und Fürst/ da unsrer Welt
Euch der Herren Herr gestellt.
Zweymal drüber war die Sonne
Durchgereiset diese Bahn/
Als Alecto Zunder sponne
Drauß der lange Krieg entbran.
Herr/ihr denket nicht ein Jahr
Drinnen freyer Friede war!
Weil ihr dieses Liecht genossen
Weil ihr diesen Hut besitzt
Hat die Oder roth gefluſſen/
Denn das Land hat Blut geschwitzt.
Eurer Ankunfft bestes war
Trew/bey untergebner Schaar:
Liebe/ habt ihr außgegeben
Liebe/nimt ihr wieder ein:
Eure Sorge halff uns leben
Würden sonsten wenig seyn.

Denn was jetzund noch sind wir.
Euch habt billich dieses Ihr:
Was wol sonst für viel ermüden
Steht Regenten zum Genieß/
Dieses fraß der Wider-Frieden
Daß er wenig übrig ließ.
Frevel/ Boßheit/ Tölpeley
Hoffart/ Neyd/ Trug/ Schinderey
Hat sich offt an Euch gerieben/
Den die Säw vor hörten nicht
Wann er sie Stall-ein getrieben/
Der hat Fürsten jetzt vernicht.
Denn es gieng ein loser Mann
Offters einen beßren an/ Job. 30.
Welcher vnsrer Väter-Hunden
Fürzustehen nichtig war/
Dieser hat sich vnterwunden
Thron zu meistern vnd Altar.
GOtt in Euch vnd Ihr in GOtt
Waret mehr als Drang vnd Spot/
Eure Brust voll Himmels-Sinnen
Lachte/ wann ein Kotig Wurm
Eures Geistes hohen Zinnen
Bote spöttisch einen Sturm.
Weil an GOtt rechtschaffen war
Euer Hertz nur jmmerdar/
Hat es künnen freygebüten
Von dem Himmel stets gestärckt/
Dieser Zeiten wildem Wüten/
Daß es jmmer Ruh gemerckt.

Felsen/

Felsen/die mit Meer und Wind
Täglich gleich zu Felde sind/
Künnen nüglich dennoch siegen:
Zuversicht auff GOtt gesetzt
Ward von keinem unten-liegen
Je bestritten/ je verletzt.
Gott sey Danck! Ihr seyd durch hin/
Seht nun traurig abeziehn
Das verruchte Raub-Geschmeisse
Welches unsrer Wolfahrt Graß
Und was wuchs von unserm Schweisse
Geitzig immer abe fraß.
GOtt sey danck! deß Friedens-Thaw
Feuchtet wieder unser Aw
Die deß Krieges-Brunst besenget/
Daß sich wieder frischer Safft
In die dürre Wurtzel menget
Und zum wachsen gibet Krafft.
Gott sey danck! sein Feuer-Heerd
Wird wievor/ nicht umgekehrt/
Seine Diener/ seine Lieben/
Die für Drang/ Zwang/ Pein und Schmach
Endlich mehr kaum kunten giben/
Hoffen Lufft und mehr Gemach.
Fürsten werden Fürsten seyn/
Praler müssen legen ein:
Ehre darff nicht mehr der Schande/
Wie bißher/ zu Hofe gehn:
Haupt/ wird in deß Hauptes-Stande/
Fuß/ wird zu den Füssen stehn.

Satzung/ Ordnung/ Gleich vnd Recht
Bleibt nicht mehr der Boßheit Knecht:
Diebe werden wieder hangen
Fest an Hanff vnd hoch an Holtz/
Nicht in göldnen Ketten prangen
Arg im Sinn vnd frech an Stoltz.
Der dem Pfluge vor entlieff/
Bauren in den Beutel grieff/
Und bey fremdem Tische schmauste/
Wird nun wieder mussen hin
Wo die Krae dem Schweine lauste/
Ochsen her für Flegeln ziehn/
Unser vngesparter Fleiß
Unser vngescheuter Schweiß/
Wird vns ja was wieder nützen/
Daß wir nicht für Raubrisch Maul/
Wie biß her/ so bitter schwitzen/
Und ernehren fremdes faul.
GOtt sey Danck! der Zornes Brunst
Hat gekehrt in Güt vnd Gunst!
Der verleyh vns wahres büssen
Daß wir Argen Gutes thun/
Lange diesen Schatz geniessen
Und beständig mögen ruhn!
Herr/ das jüngst verfloßne Jahr
Zeigte das/ was noch nicht war/
Da sich Friede/ Ruh/ vergnügen
In der Armen warmes Band
Wie Ihrs nimmer wüntschen mügen
Euch von Strelitz her sich fand;

Da

Da empfinget Ihr voran
Alles was der Friede kan/
Dieſen Außbund aller Gaben/
Dieſe wehrte kleine Welt/
Schaut jhr reichlich in ſich haben
Mehr noch als die groſſe helt.
Weil jhr Friede nie gehabt/
Seyd Jhr deſto mehr begabt/
Euer Hertz iſt voll vergnügen
Innen iſt vnd auſſen Ruh/
Kümt nur bald dazu das Wiegen
Iſt deß Glückes Circkel zu.
Auch für dieſes Friedens Zier
Seh dir Danck Gott/ für vnd für!
Gib das dieſer duple Frizde
Mög in ſteter Güte ſtehn/
Biß die Welt vnd Jhr ſeyd müde/
Und wollt ſelbſt zu Bette gehn.

Druckfehler.

Im Andern Tausend.

Die erste Zahl bedeutet das Blat; die andre das Getichte; die dritte / die Zeile.

12.	37.	12.	Grufft.
18.	54.	2.	im Winter
25.	92.	3.	verhartt.
31.	8.	2.	sam den.
34.	23.	4.	was doch.
38.	45.	2.	dann dem der drauff.
41.	54.	1.	Eure.
42.	54.	5.	Nichtigkeiten.
47.	70.	18.	verhüllt.
		20.	finde.
50.	81.	4.	verrathen.
52.	91.	3.	wol.
62.	51.	3.	ist mir.
67.	59.	1.	das euch.
		13.	anfing.
		17.	jeden.
68.		9.	Rohsne.
69.		13.	So sanft.
		33.	schnellt.
71.		12.	diese.
83.	22.	10.	Moly.
84.	24.	2.	Rage-Kraut.
88.	48.	2.	wärmen.
111.	63.	3.	Brucke.
113.	74.	8.	parten.
114.	79.	5.	reinen.
117.	90.	3.	Hunde würden jhn noch.
131.	61.	2.	krönt.
135.	85.	3.	Man?
	86.	5.	worden?
145.	22.	3.	heist es:
	25.	3.	weisses.
158.	98.	4.	Jedem der das.

Zu-Gabe.

212.	2.	1.	Verschwendung.
218.	41.	5.	arbte.
230.	124.	3.	zu belüssen.

Das übrige/ vnd was an der Distinction verfehen/ oder an der Rechtschreibung nicht beachtet/ wolle der vernünfftige Leser selbst zu verbessern/ vnverdrüssig seyn / auch dem gemeinen Irthum etwas zu gute halten.

Salomons von Golaw
Deutscher
Sinn-Gedichte
Drittes Tausend.

Carolus Scribanus Inſtitut. Polit. Chriſtian. Part. II. Capit. XIV. pag. mihi 235.

Es iſt faſt keinerley Art der Lehre/ welche jhren Liebhaber mehr ſchmücke vnd mehr Vorſchub thue/alle andere Wiſſenſchafft zierlich/ verwunderlich vnd lobreich zumachen/ als die Poeterey. Von dieſer borgen wir im Schreiben vnd Reden ſolche Sachen/damit die Höhe der Wiſſenſchafft mit funckelndem Geſteine/ gleich wie ein andrer Himmel / behänget vnd beſternet wird : Ohne welche/ ſo es were / die Circkel der Wiſſenſchafft blind vnd wie entſeelet ſtehen/oder an allem Zierath Schiffbruch leiden müſten. Ob ich jeder Wiſſenſchafft jhren Glantz gleich laſſe / ſo iſt es doch die Poeterey alleine/ womit der andren jhre Stirnen/ gleichſam bekleinodet werden. Und gewiß/ iſt jrgend was von löblichen Geſchichten/ von Witz vnd Scharffſinnigkeit/ von Schimpff vnd luſtigen Erfindungen/von gelehrten Sprüchen vnd Sätzen von Nöthen/ der Leute Sitten vnd Gemüther recht zu geſtalten/ ſo muß ſolches hergenommen werden/ auß dem reichen Vorrath der Poeten.

Bey Ariſtophane fraget

Æſchylus den Euripidem : Weßwegen hat man ſich über guten Poetiſchen Köpffen zu verwundern ?

Euripides antwortet : Jhrer Geſchicklichkeit vnd guten Erjnnerung wegen/dadurch ſie die Leute beſſer machen.

An den Leser.

Geneigter Leser / in der Fürrede der ersten zwey Tausend meiner Sinn-Getichte / habe ich etwas weniges gedacht von der Reim-Fügung: Hier solte ich etwas erinnern von der Rechtschreibung. Ich habe mich darinnen aber auch / noch zur Zeit bequämet unserer Obligkeit / um meine Sachen nicht gar zu ungewöhnlich zu machen / als der ich mehr auff die Art der Getichte / als etwas anders gesehen; wiewol ich nicht verwerffe / was von fleissigen Sinnen / sonderlich von Herren Schottelio, welcher meines ermessens wol die erste Stelle hat / dißfalls richtig gewiesen worden. Künnen / günnen / kummen; schreibe ich mit einem ü und ü. Weil ich derer Gedancken bin / daß die meisten Zeitworte der Deutschen / von denen Nennworten / nämlich das Thun vom Wesen / sich herziehen: Und also von Kunst; künstlich / künnen / abfliesse: Von Gunst / günstig / günnen herrühre: Wie auch von Kunst / Ankunfft / Abkunfft / Herkunfft / kummen: Es sey dann / daß man meine / diese Nennwörter wären auß den Zeitwörtern / wiewol auch zu gesehehen pfleget / hergestaltet; da es doch abermal nichts hindern würde. Anderes mehr. Das c. für dem k. behalte ich /

weil es einem Deutsch-gebornen zu einem k. schöne geläuffig ist: Umsiehe aber nicht/ daß es einem Außländer zu Erlernung vnsrer Sprache leichter fallen dürffte/ wann das c. außgemustert würde. Das i. mit e. in liegen/ siegen vnd dergleichen/ ist vns zu vnsrer Mundart nicht beschwerlich/ vnd wird vnzerzogen außgesprochen/ macht auch bißweilen einen Unterscheid an der Länge oder Kürtze eines Wortgliedes. Das y. möchte zu einem End-Buchstaben wol hingehen/ weil es in vielen Schrifften gefunden wird; doch wil ich jhm kein Schild seyn. Sonst halte ich dafür/ daß die Wörter/ so auß anderen Sprachen ins Deutsche angenummen werden/ mit jhren eigenen Buchstaben/ füglich zu schreiben sind; als Christoph/ Sophia/ Phöbus/ damit wir nicht vnser machen/ was nicht vnser ist/ weil es nicht nöthig/ in dem vns nichts mangelt. Die Geschlecht Worte/ brauche ich wie sie bey vns üblich. Doch fange ich hierüber vnd über andrem keinen Krieg an. Ich erkläre mich nur/ daß weder Zeit noch Meinung bey mir gewesen/ solche Dinge vor vnd jetzo zu beobachten: Hingegen aber auch kein Fürsatz/ sie zu verachten. Bleib geneigt vnd gesund.

Der Verkleinernde.

Deß Dritten Tausend

Erstes Hundert.

1.

Die jetzige Welt-Kunſt.

DJe Welt-Kunſt/ iſt ein Herr; das Chriſtenthum/ ihr Knecht;
Der Nutz/ ſitzt auff dem Thron; im Kercker ſteckt das Recht.

2.

Müſſiggang.

Jedes Haus hat ſeinen Ort/ der gewiedmet iſt zur Ruh;
Knecht- vnd Mägde haben Luſt/ Herr vnd Fraw hat Fug dazu.

3.

Geſinde.

Zwar Geſinde ſol man ſpeiſen/ darff es aber doch nicht mäſten/
Soll ſie brauchen vns zu helffen/ ſoll ſie brauchen nicht zu Gaſten.

4.

Auff Trepicordum.

Trepicordus ſoll ſich rauffen; wil nicht ſummen; denn er wil
Nicht verrücken/ wil erwarten/ jhm von GOtt geſetztes Ziel.

5.

Hülffe.

Eigner Fleiß vnd fremde Hülffe/ fodern einen guten Mann;
Ob man einem für ſoll ſpannen/ muß er ſelbſten ſpannen an.

6.

Das A. B. C. der Liebe.

Wer das A. B. C. wil lernen/ muß es lernen biß auffs Z.
A. B. C. das Buler lernen/ geht nur biß A. B. Auffs Bett.

7.

Auff Nepotem.

NAch der Sonne rahtet ein Nepos allen ſeinen Rath/
Wann es früh/ ſo wird er jung; Iſt vergangen/ wann es ſpat;
Denn er dencket nur auff das/ was er heute darff vnd hat.

8. Auff

8.

Auff Thraſonem.

THraſo wagt ſich in den Krieg;
Seine Mutter wil nicht weinen/
Denn mit ſeinen ſchnellen Beinen
Stund jhm zu manch ſchöner Sieg.

9.

Bule/ verſetzt/ Ubel: Bulen/ verſetzt/ Beuln.

Schöner **Bule**/ ſchnödes **Ubel**: Freches **Bulen**/ ſchlimme **Beuln**/
Trifft zuſammen/ folgt einander; wie auff ſichres lachen/ heuln.

10.

Danck/ verſetzt/ nackd.

Danck iſt **nackd**/ drauß kan man ſchlieſſen.
Daß er hoch nicht zu genieſſen.

11.

Warheit.

Stinckend Kees vnd Warheit
Liegt bey Höfen abſeit.

12.

Wein.

Künt Wein vom weinen nicht/ ſo künt vom Weine weinen;
Das ſauffen bringet Weh/ das kan nur Niemand nennen.

13.

Gutachten.

ES iſt zwar guter Rath mehr werth als groß Geſchäncke/
Doch jagt das ſchencken offt das rathen vnter Bäncke/
Daß an das ſchencken mehr als guten Rath/ man dencke.

14.

Geschencke.

Wer das Recht denckt recht zu führen
Muß die Räder reichlich schmieren.

15.

Hofe-Diener.

Jeder wil bey Hofe dienen; aber mehrentheils nur jmmer/
Nicht beym sorgen/ nicht beym dulden/ sondern nur im Tassel-Zimmer.

16.

Ein Hofemann.

Bey Hofe wird kein Greiß
Wer nicht zu heucheln weiß.

17.

Anders.

Wer bey Hof ist worden alt/ gibt zu mercken an den Tag/
Daß er zwar mit schmecken viel/ doch mit lecken mehr vermag.

18.

Von vier Hirtinnen.

CHloris, Doris, Iris, Ciris liebten einen Hirten alle;
Jhm zu weisen mit dem Wercke/ daß er jeden wol gefalle/
Krönte Chloris jhn mit Blumen: Doris bracht jhm Honig-Schnidte:
Iris grüsset jhn mit lächeln: Ciris fasst jhn in der Mitte
Küste seinen Mund-Rubin. Jhm/ behagte nur das küssen
Nam von sich vnd gab der Ciris Krone/ Honig/ vnd das grüssen.

19.

Die Saate der Warheit.

Wer bey Hofe Warheit säet/ erndtet meistens Mißgunst ein;
Wächst jhm etwas zu von Gnade/ wirfft der Schmeichler Feuer drein.

20. Freiß-

20.

Fremde Kleidung.

DEutſch zu reden/ deutſch zu ſchreiben ſind die Deutſchen jetzt beſliſſen;
Wie ſie ſich recht Deutſch bekleiden / künnen ſie zur Zeit nicht (wiſſen/
Biß zum kleiden/ wie zum reden/ eine Gnoßſchafft ſie beſchliſſen.

21.

Auff die bekreidete Lucidam.

Lucida, du ſchöner Schwan! dran zu tadeln keine Feder;
Wann du nur nicht/wie der Schwan, drunter deckteſt ſchwartzes Leder.

22.

Auff einen Æſopum.

Es glänzet dem Verſtand / Æſopus, weit vnd ferne;
Wie ſchade/ daß jhn faſt ſo ſchmutzige Laterne!

23.

Irren / iſt Menſchlich.

Wer iſt jmmer gleiche witzig? Witz iſt warlich ſo ein Dina/
Das nicht allemahl zu Hauſe/ das bißweilen ſchlafen gieng.

24.

Auff Vitum.

Veit trägt eine Flegel-Kap über einer Knebel-Haut/
Höflich hat jhm abgeſagt; dieſes macht daß er nicht traut.

25.

Verehrungen.

Wer für groſſe Herren fiſcht/ kumt nicht an mit kleinen Fiſchen/
Sondern wo vom Maule her / biß zum Schwantz / iſt viel dazwiſchen.

26.

Auff Harpacem.

Harpax kan nicht müſſig ſeyn/ weil jhm niemand was befehlen/
So erbricht er Thür vnd Thor/ kad vnd Küſte / was zu ſtehlen.

27.
Das fromme Alter.

Wann die Wolluſt vns verläſt/ kömt vns dann die Andacht an;
Hummel/ hat den Alten erſt; Welt/ hat vor den jungen Mann.

28.
Schönheit.

Schönheit/ iſt ein Vogel-Leim; jeder hanget gerne dran/
Wer nur fleuget/ wer nur ſchleicht/ wer nur manchmal kriechen kan.

29.
Deß Mopſi Urtheil.

EGla, war von blöden Augen: Phyllis, war von ſtumpffen Ohren:
Niſa war von ſchwerer Zunge; jede war alſo geboren.
Sonſten hatte Zier vnd Zucht vnter jhnen gleichen Krieg/
Sonſten hatte Zier vnd Zucht vnter jhnen gleichen Sieg.
Mopſus ſolt ein Urthel fällen über jhre drey Gebrächen/
Sprach: Das fühlen iſt bey allen/ vnd das andre nicht zu rechen.

30.
Selb-Gunſt.

Selb-Lieb handelt jmmer recht/ denn jhm gibet Recht vnd Rath
Rath vnd Richter an die Hand/ den er in dem Spiegel hat.

31.
Gewiſſen/ ohne ſſ/ Gewien.

Die ſonſten nimmer nie zuſammen gerne kamen
Gewiſſen vnd Gewien/ beſitzen einen Namen.

32.
Welt-Gunſt.

MAnchen treibet groſſe Brunſt
Durch geübte Liſt vnd Kunſt/
Welt/ zu werben deine Gunſt/
Die zu haben faſt vnſonſt/
Vnd für ſich doch nichts als Dunſt.

33.
Ein Hofemann.

WEr redlich iſt im Hertzen/ vnd mit dem Mundefrey/
Der wiſſe/ daß bey Hofe behaglich er nicht ſey:
Wie man jhm vorgeſaget/ ſo ſagt der Papagey/
Drum wer daſelbſt wil gelten/ der trete dieſem bey.

34.
Verſtellung.

Wer ſich bey der Welt/ hoch bringt an durch ſtellen/
Darff ſich wol bey Gott/ tieff hinunter fällen.

35.
Schmincke.

Wolt jhr euch/ jhr Jungfern/ ſchmincken? Nemet dieſes zum Bericht/
Nemet Oele zu den Farben/ Waſſer-Farben halten nicht.

36.
Armut vnd Reichthum. Proverb. 30. v. 8.

GIb mir/ wilſtu mir was geben/ Armut nicht/ HErr/ Reichthum nicht/
Dieſes/ möcht auß deinen Furchten reiſſen mich in ſeine Pflicht/
Jenes/ dürffte zwingen mich/ mich durch Unrecht zu ernehren;
Dorte/ dürfft ich leugnen GOtt, hier/ den Nechſten arg beſchweren:
Gib mir/ was mir iſt von nöthen! wann dem Wort vnd Brot ich hab/
Hab ich/ was mich zeitlich ſtärcke, hab ich was mich ewig lab.

37.
Alter Adelſtand.

Weiland war deß Adels Brauch/ in dem Felde/ durch das Blut;
Nicht im Acker durch den Schweiß/ zu erwerben Ehr vnd Gut.

38.
Gewalt für Recht.

Gewonheit wird Gebot/ durch Brauch vnd lange Zeit:
Krieg/ hat durch dreyſſig Jahr/ Gewalt in Recht gefreyt.

39. Nach-

39.
Nachdrückliche Worte.

Daß der Sinn es redlich meine/ haben wir nur ein Gemercke/
Wann nicht Worte bleiben Worte/ ſondern Worte werden Wercke.

40.
Auff Onalum.

Onalus (meint jedermann) ſey ein Mann dem Lob gebühre
Wann er ſchweigt/ dieweil er ſonſt fuhrt den Eſel für die Thüre.

41.
Jetziges Gewiſſen.

Unſrer Zeit Gewiſſen
Stehet auff geniſſen.

42.
Alte Jungfern.

Alte Jungfern mügen bubien/ künnen dennoch Jungfern ſeyn;
Dann/ weil Jung iſt fern an jhnen/ trifft es alſo richtig ein.

43.
Lebens-Satz.

Viel gedencken/wenig Reden/ vnd nicht leichtlich ſchreiben/
Kan viel Händel/viel Beſchwerden/ viel Gefahr vertreiben.

44.
Lebens-ſaat.

Canus iſt zwar Lebens-ſaat; eh der Magen ſich ſoll ſchlieſſen/
Will er gleichwol zum Confect was von Jahren noch genieſſen.

45.
Unterſcheid.

DUplex, der mit Pfeiffen handelt/ führet meiſtens ſchlimme Pfeiffen/
Die jhm aber wolgehn abe; denn er kan ſie ſelbſten greiffen:
Simplex handelt auch mit Pfeiffen/ derer kein jhm abe gehet
Ob ſie gleich ſind wol gebrochen/ weil er pfeiffen nicht verſtehet.

Gleiches/

Gleiches/iſt doch nimmer eines ; gleiche handeln/gleiche ſeyn/
Gleiche ſeyn vnd gleiche handeln / trifft doch nimmer über-ein.

46.

Auff Polyglottum.

Polyglottus kan viel Sprachen ; wo viel Sprachen/da viel Worte ;
Wo viel Worte /da viel Sinnen/vnd das Hertz an keinem Orte.

47.

Der Buchſtabe G.

GMeiſtens alles auff der Erden/ drauff die Leut am meiſten ſtreben/
Stehet vnter denen Dingen/ die ſich auff ein G. anheben :
Gold/Geld/ Gut/ Geſchencke/Gaben/Gunſt/Gewin/Gewalt/ Geſchicke/
Glaube/ Glimpff/ Geſund/ Gewiſſen/ vnd mit einem Worte Glücke/
Wil ſich alles drunter ſtellen : Wann zu dieſem zu ſich zehlet
Gott mit ſeiner Gnad vnd Gute/weiß ich nicht was Gutes fehlet?

48.

Hofe-Witz.

Wer nicht bey den ſchlauen Höfen/jedem Kopffe weiß zu kuñen/
Der hat ſelbſten nicht nach Hofe/was von Kopffe mit genuñen.

49.

Hinsegeli.

Wer da bey den ſchlauen Höfen/jedem Kopffe weiß zu kummen/
Der hat zwar den Kopff nach Hofe/das Gewiſſen nicht genuñen.

50.

Klugheit vnd Thorheit.

JEderman hat zu Hauß zuuen zwey gar vngealeichte Gäſte/
Einen Doctor, einen Narren/die mit ſeinem Brot er mäſte :
Wil er nun nicht vor ſich ſehn vnd den Narren halten ein
Wird er als der Doctor mehr an der Thür vnd Fenſter ſeyn.

51. Hofe-

51.
Hofe-Wercke.

WAs zu Hofe wol gelebt an
Hat die Herrſchafft ſelbſt gethan:
Was daſelbſt gefehlet hat
Dieſes hat verſchuldet Rath.

52.
Der beſte Glaube.

Man helt jetzt dieſen Glauben hoch/ der hohen Stand gebieret:
Drum halt ich dieſen Glauben hoch/ der biß in Himmel führet.

53.
Das Glücke der Gottloſen.

WAs hilfft es einen Dieb der Morgen heucken ſol/
Ob er mit Speiß vnd Tranck verſorgt iſt Heute wol?
Den Sünder hilfft es nicht/ den Hölle ſol verſchlingen/
Wenn er gleich in der Welt lebt ſtets bey guten Dingen.

54.
Chriſten-Todt.

Unſer Tod/ der iſt ein Tod
Nicht deß Lebens/ nur der Noth.

55.
Groſſer Hunger.

Da iſt! da iſt erſt zu ſagen von den rechten Hungers-Nöthen!
Wann die Müller vnd die Bäcker pflegt der Hunger auch zu tödten.

56.
Schleſier.

Wer ſagt/ das Schleſier nicht allzu höfflich ſeyn?
O Schmeich- vnd Heucheley will ihnen nur nicht ein.

57. Chri-

57.

Chriſten-Complimenten.

Ja/Ja; Nein/Nein: ſind Complimenten die Chriſtus Chriſten fürgeſchrieben:
Wann Chriſtus nur in Franckreich käme/ ſo würd jhm bald ein andres lieben.

58.

Auff Ronchum.

Ronchus iſt alleine klug; Klugheit bleibt jhm auch alleine/
Denn es ſucht vnd holt bey jhm/nun vnd nimmer keiner keine.

59.

Das Glück ein gemein Weib.

Das Glück iſt wie ein Weib/ die keinen völlig liebet/
In dem ſie ſich jetzt dem/ jetzt jenem vntergibet.

60.

Grabſchrifft einer tugendhafften Frauen.

SChaut dieſen ſchlechten Stein
Ein Demant ſolt es ſeyn.
Dem/das was er beſchwert
Iſt mehr als dieſes wehrt:
Hier liegt die Frömkeit
Und harrt auff jene Zeit.

61.

Von vergangenem Friede.

Die Wercke die der Krieg bißher bey vns verübt/
Die wieſen/ was für Plag es in der Hölle gibt.

62.

Die Freyheit.

Wo dieſes Freyheit iſt/ frey thun nach aller Luſt?
So ſind ein freyes Volck die Säw in jhrem Wuſt.

63.
Der Welt Thorheit.

Eine Ranſtat iſt die Welt/ drinnen faſt ein jedes Haus
Heimlich doch/wo wißlich nicht/hat vnd heget einen Claus.

64.
Redligkeit.

Schlecht vnd Recht/wo ſind ich dich? Vnter keinem hohen Giebel;
Manchmal vnter Leim vnd Stroh; zum gewiſten in der Bibel.

65.
Auff Rubidam.

Rubida iſt voller Scham/ niemand wird ſie baarfus finden:
Sonſten kümts der Mode zu/das die Bruſt iſt ohne binden.

66.
Undanckbarkeit.

Der vns gibt die gantze Welt/ der vns wil den Himmel geben/
Fodert nichts dafür/als Danck; kan jhn aber nicht erheben.

67.
Eine Wittfraw.

Wer jhm eine Wittfraw traut/
Schläffet nie auff gantzer Haut.

68.
GOttes Güte.

Wann vns Gott / was wir verdienen / ſonſten nichts nicht ſolte geben/
Würden wir von vnſren Dienſten/ärmer als kein Betler leben.

69.
Auff Plutum.

Wüntſch ich dir Plutus, ein ewiges Leben/
Iſt dir dieſes Wüntſchen doch anders nicht eben/
Wann ich nicht wüntſche/ den Wuntſches erfüllen
Lange noch/ lange noch ſpare den Willen!

70.
Luſt vnd Schmertz.

Freud vnd Leid/ das Buler-Paar
Heuckt zuſammen jmmerdar.

71.
Die Furcht.

DEr Tod/für dem der Menſch ſo fleucht vnd ſo erſchrickt/
Wehrt an jhm ſelbſt ſo lang/ als lang ein Auge blickt;
Deß Todes Furcht iſt tod/mehr als der Tod: der Tod
Verkürtzt/was jhn vergällt/ der Furchte bittre Noth.

72.
Amt-Schreiber.

Edelleute/ſchinden Bauern; Schreiber/ ſchinden Edelleute/
Schreibern kömmet/wie den Gerbern Bauer-vnd auch Edelleute.

73.
Weiber-Hütter.

OHne Noth wird die bewachet/
Die auff Unzucht nie gedacht.
Nur vergebens wird bewacht/
Die auff Unzucht hat gedacht.

74.
Keuſchheit.

Keuſchheit/iſt ein Balſam; Weiber/ ſind ein Glas.
Jener/iſt ſehr köſtlich; gar gebrechlich/ das.

75.
Beſtechungen.

ALle Schlöſſer öffnen können
Iſt ein Fund von ſchlechten Sinnen:
Denn hierzu iſt diß der Rath/
Das man gülden Schlüſſel hat.

76.
Auff Pontiam.

DU Scheuſal/ Pontia, du Unding aller Frauen/
Wie daß man dich ſo ehrt? ey hör mich im Vertrauen!
Man helt dich für ein Bild mit Golde ſtarck beſchmieret/
Dem einig/ vnd nicht dir/ ſolch Ehr vnd Dienſt gebühret.

77.
Auff Gurgitem.

GUrges dein beweglich Gut/ ſah man längſt ſich weg bewegen/
Unbeweglich was noch war/ wird ſich ehſtes gleichfalls regen;
Dieſes macht der ſtarcke Wein/ deſſen Geiſter drein ſich finden/
Daß ſich alles ſo bewegt/ regt vnd drauff wil gar verſchwinden.

78.
Der ſondere Stand.

Wer ruhig ſitzen wil/ der ſitze nicht beym Gübel;
Wo Schwindel folgt vnd Fall/ daſelbſten ſitzt ſichs übel.

79.
Eitelkeit.

Nim weg die Eitelkeit von allen vnſren Wercken/
Was wird dir übrig ſeyn/ vnd gültig zuvermercken?

80.
Die Liebe.

Wo Liebe kümt ins Haus
Da zeucht die Klugheit auß.

81.
Höfligkeit.

WAs Höfligkeit verſprochen
Iſt ferner nicht zu ſuchen;
Sie machet keine Pflicht/
Ihr Band das bindet nicht.

82.
Gold.

Weil vnter dem was ſchwer/ das Gold am ſchwerſten wiegt/
Drum kömt es/ daß dem Gold ein jedes vnten liegt.

83.
Weiber.

DJe nicht Weiber haben
Wünſchen jhre Gaben:
Die ſie nun genoſſen
Werden drob verdroſſen.

84.
Alt vnd Jung.

Das Alte/ klappert; das Junge/ klinget:
Das Alte/ſchleichet; das Junge/ſpringet.

85.
Die Zeit.

Was die Zeit für Urthel ſpricht/
Drauß wird alles Thun gericht.

86.
Auff Frantzöſiſch.

Alles/ alles was man thut/ ſoll Frantzöſiſch ſeyn geſchehen;
Wie man Kinder zeugen mag auff Frantzöſiſch/ möcht ich ſehen.

87.
Anſchläge.

Was man für der Zeit erwehlet/
Sonſt iſt nichts/ das ſo ſehr fehlet.

88.
Vergnügligkeit.

Ein Leben bey vergnügtem Mut/
Iſt jmmer gut / hat jmmer Gut.

89.
Adeliche Geſchlechter.

Ein altes Edles Haus/ iſt recht ein altes Haus;
Der Adelſtand der liegt/ ein jeder geht drauff nauß.

90.
Ein alter Soldat.

Junge Krieger / alte Krieger; Stärck vnd Mut iſt auch ein Ding/
Das/ wie ſehr es vor geprachtet/ endlich doch auff Krücken ging.

91.
An eine Fürſtliche Perſon.

Fürſtin/ Ihr geht/ wie es billich/ jnner Gold vnd Seiden her/
Dennoch ſeh ich/ als die Kleider/ nichts an Euch das ſchlechter wär.

92.
Die Begierden.

Stündlich kämpfft man mit den Lüſten; ſelten pflegt man ob zu ſiegen:
Wenig derer/ die beſtehen; viel / ſind derer/ die erliegen.

93.
Auff Caſcam.

CAſca, iſt nie Finſternüß vnd jhr Gold iſt wie die Sonne;
Jhr Geſichte bringet Graw; vnd jhr Beutel / bringet Wonne:

Wer

Wer nun Sonn vnd Wonne liebet/muß ſich machen auch bereit/
Daß er mit der Finſternüſſe bringe zu beſtnütze Zeit.

94.

Ein alt Weib.

Ein altes Weib das ſchön/ macht mit ſo ſeltnen Gaben
Daß über jhr daher ſtets ſchweben weiſſe Raben.

95.

Auff Dranees.

Dranees wüntſchet ſeinem Weibe langes Leben/ (dann jhr Geld
Das ſie hat/verdient es billich) doch er meint in jener Welt.

96.

Fürſten.

Fürſten ſind deß Vaterlandes Väter; drum wer jhre Scham
Wo entblöſt vnd ſie verſchimpfft / hat den Fluch/ wie weiland Cham.

97.

Wittiben.

Wer ſich an ein Schrubem ſtöſſet/ der hat groſſe kurtze Schmertzen:
Witwen / welchen Manner ſterben / fühlen gleiches in dem Hertzen.

98.

Luſt vnd Leid.

WAs die Jugend hat erfreut/
Hat das Alter offt bereut;
Luſt vnd Leid/ die ſind getreut.

99.

Glaubiger.

Iſt Schuldrich gleich Blut-arm/ ob Niemand jhn gleich acht/
Wird er mit Mahnern doch/ bedient/ begient / bewacht.

100.

Hunger vnd Liebe.

Der Hunger vnd die Liebe/ ſind beyde ſcharffer Sinnen/
Sie finden leichtlich Mittel jhr Futter zu gewinnen.

Deß Dritten Tausend
Andres Hundert.

1.

Weiber.

SChöne Weiber / ſind der Himmel/ Greuliche/ die ſind die Hölle;
Dort/ für Augen; hier für Sinnen. Wie man ſich gleich nun geſelle/
Halten beyde für den Beutel/ dennoch Fegefeuers ſtelle.

2.

Das Glücke.

Glück/iſt keines Lehnman worden/hat auch keinem trew gelobet/
Kan das Lehn drum nicht verſcherzen/wann es noch ſo feindlich tobet.

3.

Liebe ein Feuer-Wercker.

Lieb/ in deinen Feuer-Wercken
Sind viel Schwermer zu vermercken.

4.

Auff Clepacem.

CLepax, legt ſich nie vngeſtohlen nieder/
Was er Reichen ſtiehlt/ gibt er Armen wieder:
GOTT/ wird reichen Lohn jhm hingegen geben/
Daß er hoch erhöht wird in Ketten ſchweben.

5.

Heußligkeit.

Wer ein groſſes Haus wil bauen/ baw die Kuchel erſtlich klein/
Sonſten muß deß Beutels Fette nur der Kuchel zinßbar ſeyn.

6.

Auff Cnoſpum.

Cnoſpus hat zwey tauſent Gölden/ auff ſein Lernen angewand/
Wer dafür jhm funffzehn zahlet/ zahlet gar mit reicher Hand.

7. Wiſſen-

7.

Wiſſenſchafft.

WEn Vernunfft gelehrt gemacht
Wird viel höher offt geacht/
Als/den offt deß Buches Blat
An Vernunfft verwirret hat.

8.

Amt der Obrigkeit.

Weil Obrigkeiten ſeugen ſollen;
Wie kümts denn/ daß ſie ſaugen wollen?

9.

Abwechſelung.

NAchen gehet auff die Sonne/ wann ſie vns geht nieder/
Wann ſie andren nieder geht/ kümt ſie zu vns wieder:
Was vns GOTT nicht heute ſchencket/ kan er Morgen ſchicken/
Kan vns/ was er heute ſchickte/ Morgen auch entzücken.

10.

Verſchwendung.

Für altes Geld iſt jmmer Band.
Gemeiniglich kein feſtes Band.

11.

Seuffer.

GOttes Werck hat jmmer Tadel; wenn der Tag zu kurtz zum trucken/
Dieſen wil auch zum ernüchtern/ gar zu kurtz die Nacht bedücken.

12.

Gefährligkeit.

Kohlen/ daß die Hand bleibt ſicher/ faſſet man mit Zangen:
Wil bedencken/ was gefährlich/ hat man an zu ſangen.

13.

Der Rechts-Titel/ vom Schencken.

DJe Gesetze von dem Schencken/
Wolln Juristen nur gedencken/
Daß sie gehn auff jhr bequemen/
Nicht zu geben/nur zu nehmen.

14.

Mässigkeit.

Wer mässig leben kan/ vnd wer jhm lest genügen/
Wird leichtlich/ wird man sehn/ zu keinem Schmeichler tügen.

15.

Der Weiber Mitgifft.

Jungfern/wann man euch soll kauffen/ must jhr Geld zu geben;
Die nichts zugibt/ bleibt wol sitzen/ ist niemanden eben.

16.

Heurahts-Stiffter.

L. vnd L. List vnd Lügen
Kunten manche Heurath fügen.

17.

Auff Plausillam.

Plausilla trägt sich hoch/ dieweil sie etwas schön/
Wie würde sie so hoch/ wenn sie wer ehrlich/ gehn?

18.

Christus/ mein Alles.

Christus/ ist mir alles worden; ist mir so auch worden Ich;
Ist er Ich nun worden mir/ so wird Ich nicht lassen mich.

19.

Der vnendliche GOTT.

GOTT war stets/ wie er ist/ wird/ wie er ist/ stets seyn;
Ich aber soll auß Schuld zu Busse treten ein/
Damit für Höll vnd Tod/ sey Heil vnd Himmel mein.

20. Aertzte

20.
Aertzte vnd Juriſten.

Jhr Aertzt vnd jhr Juriſten/ habt euer beſtes Weſen
Bey andrer Leute Schaden/ Verluſt vnd Ungeneſen.

21.
Auff Plaudrinum.

Plaudrinus ſagt viel her von wunderſeltnen Tauben/
Auß Freundſchafft wil ich jhm/ wer thet es ſonſte? glauben.

22.
Das Schwert.

Ohn Urſach ſollen wir nie zucken vnſren Degen/
Ohn Ehre ſollen wir jhn drauff nie nieder legen.

23.
Schulden.

Wer Schuld mit Schulden zahlt/ thut ſelten alles gut/
Der letzte/ der jhm borgt/ den zahlt er mit dem Hut.

24.
Göttliche Rache.

Gottes Mühlen mahlen langſam/ mahlen aber trefflich klein/
Ob auß Langmuth er ſich ſeumet/ bringt mit Scharff er alles ein.

25.
Betriegligkeit.

Bey Hoff iſt alles/ wers nur ſpüret/
Mit Falſchheit zierlich tapezaret.

26.
Danckbarkeit.

Danck für Wolthat iſt ein Saame/
Der nicht überall bekame.

27.

Geitz vnd Filtzigkeit.

Wer mit den Zähnen macht Gold
Hat Koth zu eſſen wol verſchuld.

28.

Ehre vnd Würde.

Schwer iſts auff nach Ehren ſteigen/
Schwerer/ ſie zu haben eigen/
Und am ſchwerſten/ wann ſie fleucht/
Wie man ſie zu rücke zeucht.

29.

Liebe der Alten.

Lieben hat ſelten viel Flammen geheget
So ſich auß Aſche deß Alters erreget.

30.

Guter Anfang.

Selten iſt wol abgegangen/
Was nicht wol iſt angefangen.

31.

Auff Vitum.

Queckſilber vnd das Bley geſellen ſich nicht recht:
Was ſoll ein junges Kind/ dir/ Veit, du alter Knecht.

32.

Gemäſſigte Straffen.

Straffe ſoll ſeyn wie Salat
Die mehr Oel als Eſſig hat.

33. Sol-

33.
Soldaten.

Brot vnd Waſſer gibt man Sündern / die am Galgen ſollen büſſen;
Waren Krieger dann noch ärger? Die es offte muſten miſſen.

34.
Die Hoffnung.

Iſt ein Bettler mancher gleich/
Dennoch macht ihn Hoffnung reich.

35.
Hunger vnd Durſt.

Durſt vnd Hunger/ die ſind Mahner / die man nimmer kan beſtillen/
Morgen kummen ſie doch wieder/ kan man ſie gleich heute völlen.

36.
Vnglücke.

Bey einer guten Zeit/ denck an die böſe Stunde;
Die ſich der guten Zeit gern auff dem Rücken funde.

37.
Stehlen.

Stehlen/ darff nicht viel Verlag / vnd hat dennoch viel Genieß/
Trägt es ſonſten nichts nicht ein/ iſt doch Holtz vnd Hanff gewiß.

38.
Die gewandelten Deutſchen.

Wir werden nicht mehr ſtarck vnd wie die Alten alt:
O wann nur Glaub vnd Trew nicht auch wär ſchwach vnd kalt!

39.
Wolthätigkeit.

Wer Wolthat gibt/ ſolls bald vergeſſen; wer Wolthat nimt/ ſolls nie vergeſſen/
Sonſt iſt im Vndanck der zu ſtraffen/ vnd jenem Hoffart zuzumeſſen.

40. Ent-

40.
Entſchuldigung.

Adams erſtes Hoſen-Tuch waren Blätter von den Feigen:
Sunde/ macht ſich zimmer recht / oder wil ſich ja verſchweigen.

41.
Vom Cominæo.

Cominæus iſt/ Ihr Fürſten/ Euer Catechiſmus-Buch;
An dem Grunde wol zu herrſchen / iſt bey jhm faſt kein Gebruch.

42.
Der Liebe Handels-Wahren.

Die ſüſſe Liebes-Krämerey/ was führet die für Wahren?
Sie machen jhren Kauffmann glat vnd freyen jhn von Haaren.

43.
Heuchler.

Schmeichler/ ſind wie Sonnen-Blumen/ blicken nach dem Himmel hin/
Wurzeln aber in die Erde/ ſuchen Vortheil vnd Gewin.

44.
Karten-Spiel.

Wer mit Karten gerne ſpielt/ hat daran den Reiſe-Brieff/
Da er in das Armen-Haus frey vnd ſicher mite lieff.

45.
Menſchliche Thorheit.

JEdem klebet Thorheit an;
Dieſer iſt am beſten dran
Der ſein kurtz ſie faſſen kan.

46.
Auff Siccum.

Siccus iſt ein frommer Mann: vnd es iſt die Sage
Daß er/ (wann er nichts nicht hat/) faſte manche Tage.

47.
Rauber.

Auß dem grossen Satzungs-Buche/ plündert mancher mehr der Leute
Als vielleicht ein armer Schlucker/ auß dem Pusche fischet Beute.

48.
Thorheit vnd Halßstarrigkeit.

Närrisch Hirn vnd harter Nacke/ dient für manchen klugen Mañ;
Denn sie machen durch jhr wüten/ daß er was erwerben kan.

49.
Deß Jobi Weib.

Wann der Satan gieng von Job/ ist sein Anwalt dennoch blieben
Jobs sein Weib; er hatte nie keinen bessern auffgetrieben.

50.
Eine reiche Alte.

Reich vnd häßlich/ liebt man halb;
Ist Aarons göldnes Kalb.

51.
Müntze wider Traurigkeit.

Frauen-Müntze/ heilt viel Leid/
Wer sie braucht mit maß vnd zeit.

52.
Auff den verschwender Syrum.

Syrus war ein reicher Mann; muß nunmehr deß Glaubens wegen
Ein paar Schuh zum Wettelauff/ hinter seine Thüre legen.

53.
Verstand vnd Zustand.

VErstand/ den jeder hat/ helt jeder lieb vnd wehrt:
Der Zustand den er hat/ wird anders stets begehrt;
Da jener/ wie mich dünckt/ doch mehr als der verkehrt.

54. Ver-

54.
Verbrieffter Adel.

Ein Federliches Waffen/ nicht Väterlicher Schild/
Iſt jetzt vorauß geſtellet/ wo Feder-fechten gilt.

55.
Frauen-Volck.

Weiber ſind als wie ein Buch: weil der Abdruck erſt gefehlet/
Werden Fehler immer fort/ alle Bücher durch gezählet.

56.
Seltſame Jungferſchafft.

Es iſt ein Hund der Jungfern friſt; doch wer jhn ſieht / der ſihet jmmer /
Daß er ſtets dürr vnd mager ſey/ fett aber ſieht jhn keiner nimer.

57.
Auff Latinum.

Latinus halt doch an/ vnd ſammle dein Latein/
Es wird den Winter durch vielleicht was theurer ſeyn.

58.
Lohn für Dienſt.

Treuer Dienſt heiſcht ſeinen Lohn/
Ob er gleich nicht ſagt davon.

59.
Der Erde vnd deß Waſſers Hülffe.

Die Erde ſpeiſt das Waſſer; das Waſſer/tränckt die Erde;
Damit der Menſch geſpeiſet/getränckt/ von beyden werde.

60.
Der Tod zu Hofe.

Bey Propheten Kindern/war der Todt im Topfe;
Bey deß Hofes Heuchlern/iſt er in der Suppe.

61. Fiſche

61.
Fiſche ſind nicht Fleiſch.

SEtnen Weg hat alles Fleiſch in der erſten Welt verterbt/
Drum hat durch den Sündenfluß/ GOTT gar recht das Fleiſch geſterbt.
Nur die Fiſche blieben leben ;müſſen alſo billich ſchlieſſen/
Wer im Faſten Fiſche ſpeiſet/ kümmt ja nicht Fleiſch gemeſſen.

62.
Aſche vnd Kohle.

KOhl vnd Aſche ſind Geſchwiſter ; Holtz/ iſt Mutter ; Vatter/Feuer ;
Kohl/iſt Bruder ; Aſche/Schweſter ; beyde/ſind ein Ungeheuer/
Denn/der Vater wie die Mutter/iſt ſo bald durchauß verlohren/
Wann der Sohn vnd ſeine Schweſter werden zu der Welt geboren.
Doch zur Rache kümt der Wirbel/ treibt die Tochter in die Flüchte/
Und deß Vaters Bruder kümmet/ macht den Sohn noch auch zu nichte.

63.
Auff Gailulam.

Gailula hält nichts vom ſondern/ hält nur von gemeinem ;
Drum verbleibt ſie allen willig/ dienet nicht nur einem.

64.
Weiber ſind Menſchen.

OB Weiber Menſchen ſind ? Sie haben ja Vernunfft/
Sie lieben fort vnd fort : Dann wilder Thiere Zunfft
Hegt nur zu mancher Zeit der ſuſſen Liebe Brunfft.

65.
Ordnungen.

Wer Ordnung machen wil/ der muß auch Leute machen/
Bey denen ſie ein Ernſt/ vnd die ſie nicht verlachen.

66.

Schmeichler.

Schmeichler haben keine Straffe; weil ſie niemand je verklagt;
Schmeicheln iſt faſt wie natürlich/ weil es keinem mißbehagt.

67.

Die Reichen.

Die mit Säcken voller Geldes ſind behencket überall/
Kummen ſchwerlich in den Himmel/ dann der Steig iſt gar zu ſchmal.

68.

Deß Glückes Maul.

Glücke hat ein weites Maul; was der gute Tag geſagt/
Hät manchmal der böſe Tag/ kurtz hernach mit Rew beklagt.

69.

Lügen.

Wer ſein Kleid mit Lügen flickt/ der befindt dennoch/
Ob er zimmer flickt vnd flickt/ da vnd dort ein Loch.

70.

Auff Nepotem.

Nepos geht in groſſem Kummer/ aber nur biß an die Knie;
Weiter läſt er jhn nicht dringen/ biß zum hertzen kömt er nie.

71.

Der Babyloniſche Thurm.

Da die Sprache ward verwandelt/ ward der Thurm nicht außgebaut:
Weil die Kleidung ſich ſo wandelt/ wird kein deutſcher Sinn geſchaut.

72.

Der Todes-Schlaf.

Wer Geld zu zehlen hat/ der ſchläft nicht leichtlich ein:
Nun für deß Todes Schlaf/ wil Geld kein Mittel ſeyn.

73.
Die Kirche.

Hat beym groſſen Hauffen dann die Kirche Stelle?
Lauffet der groſſe Hauffe dann nicht in die Hölle?

74.
Tugend vnd Laſter.

Tugend läſt ſich nicht begraben/ Laſter ſterben auch mit nichte:
Dieſe/ leben durch die Schande: jene/ durch ein gut Gerüchte.

75.
Auff Tetcam.

Tetea wil/ mân ſoll ſie loben; jhres Leibes ſchöne Stücke
loben ſich ja von ſich ſelbſten: Soll man loben jhre Tücke?

76.
Deß Arcadis Schutzrede.

Arcas ſagt: Ich bin nicht ſchlaw/ doch läſt Einfalt nicht verſterben/
Eh vnd mehr als Eſelshaut/ ſieht man einen Fuchsbalg gerben.

77.
Vergnügligkeit.

Wer/ was jhm nicht ſoll/ kan meiden/
Kan auch/ was nur kumt/ erleiden.

78.
Auff Fungum.

Fungus iſt ein Witwer/ nicht ſein Weib iſt hin;
Nun er iſt ein Witwer/ an Baſtard vnd Sinn.

79.
Auff Marcum.

Marcus macht ein Teſtament/ tröſt ſein Weib mit letztem Willen:
Sie macht auch ein Teſtament/ jhren erſtlich zu erveilen.

80.

Das Urthel Paridis.

DAß Paris nicht recht klug/in Urtheln ſey geweſen
Meint jeder/ der von jhm pflegt hören oder leſen:
Mich dünckt das heute noch/jhm mancher fiele bey
Wann Helena wie jhm/ ſo manchem/ ſtündt frey.

81.

Himmel- vnd Hofe-Leben.

Hofegunſt vnd ewig Leben
Wird nicht auß Verdienſt gegeben.

82.

An einen Freund.

Du bitteſt mich auff Morgen/ich ſolte ſeyn dein Gaſt/
Gut! wann du mich zu gaſte nur nicht im Hertzen haſt.

83.

Fürſten-Liebe.

GRoſſe Herren lieben die/denen ſie viel Wolthat gaben/
Lieben ſelten/die um Sie ſich gleich wol verdienet haben:
Wollen/ daß man Jhre Güte/ ſolle ſtets mit Pflicht entfinden/
Wollen ſich für fremdes Gute/ſelbſt hingegen nicht verbinden.

84.

Fürſtliche Perſönliche Zuſammenkunfft.

GRoſſe Herren ſolln ſich kennen
Als durch ſehen/ mehr durch nennen;
Was das Ohr hat groß gemacht/
Hat das Auge drauff verlacht.

85. Der

85.
Der Köhler-Glaube.

Was die Kirche glauben heist/ soll man glauben ohne mancken.
Also darff man weder Geist/ weder Sinnen noch Gedancken.

86.
Eine Frage.

Ob mehr Augen/ ob mehr Haare/ (wil man fragen/) hat die Welt?
Ey mehr Augen! zehle beydes du/ dem dieses nicht gefellt.

87.
Gewaltsame Bekehrung.

Wann durch tödten/ durch verjagen Christus reformiren wollen/
Hett ans Creutz Er alle Juden/ Sie nicht Ihn/ erhöhen sollen.

88.
Ein Weltmann.

Wer so wohnt in der Welt/ das Welt in jhm nicht wohnt/
Der/ weil er jhr nicht dient/ fragt nicht wie sie jhm lohnt.

89.
Treiv. zu rücke wert.

TRewo hat in sich jhren wert/
Wird von jedem zwar begert!
Die sie aber jemand geben/
Derer sind nicht viel in Leben.

90.
Beschenckungen.

Wer durch Gaben bey dem Richter/ denckt zu helffen seinen Sachen/
Suche lieber durch das schencken/ auß dem Feinde Freund zu machen.

91.
Auff Picum.

Picus nam die dritte Frau/ jmmer eine von den Alten;
Wolte/ wann ich ein Spital/ ſchwerlich einen Ehſtand/ halten.

92.
Das wanckende Glücke.

WAndelt Glücke dann die Leute
Daß ſie morgen nicht wie heute?
Glücke hat es nie gethan
Wann ſich wandelt ſelbſt der Mann.

93.
Die Gerechtigkeit.

Das Gerechtigkeit beſtehe/ muß man Köpffe dazu haben/
Theils/ die kluge Leute führen: Theils/ der Hencker gibt den Raben.

94.
Die Welt durchs Wort.

Die Welt ward durch das Wort; die Welt/ iſt Gottes Affe/
Das Cavalliers-parol itzt alles/ wil ſie/ ſchaffe.

95.
Die Tugend.

Wo Tugend/ herrſcht das Glücke; wo Weißheit/ zwingt die Fälle/
Hat Hochmut kein Gehöre/ hat Unmuth keine Stelle.

96.
Die Hoffnung.

Hoffnung/ iſt der Menſchen Gaucklerin/ der uns jmmer Kurtzweil macht/
Denn wir hoffen ſtündlich beſſers/ biß wir geben gute Nacht.

97.

An die Jungfern / wegen der Sonne-Flecken.

SChöne Jungfern / dencket nach! iſt die Sonne voller Flecken /
Wie die Künſtler durch jhr Glaß vns nunmehr gewiß entdecken /
Was für Mangel werden doch ſtecken vnter euren Rocken?

98.

Ein Kuß.

Deß Weibes Maul iſt jhres Mannes / ſo weit es Troſt vnd Labſal bringt.
Deß Weibes Maul iſt jhrer ſelbſten / wann auff die Zunge Galle bringt.

99.

Von Albella vnd Nigrino.

MIt Kohlen ſchreibet auff Papyr /
Albella, ſtets dein Mann dir für:
Du achſt es nicht / die Schreibe-Stunden
Wann die mir keinen Abgang funden.

100.

Heurathen.

Eines darff deß andren / um deß dritten Willen /
Sonſten wäre weiter keine Zahl zu zöllen.

Deß Dritten Tausend
Dritten Hundert.

1.

Das karge Alter.

Alter hilfft für Thorheit nichts; Alte/ſollen Morgen ſterben/
Wollen dennoch Heute noch/das/ vergraben; diß erwerben.

2.

Die Alten.

Die Welt iſt alten Leuten gram/ vnd ehrt ſie kaum mit einem Blicke:
Das macht/die Alten kummen drauff/ vnd weiſen andren ihre Tücke.

3.

Alter/ verſetzt Taler.

Ein Alter liebt die Taler/ ein Junger liebt ſie auch;
Nur jener/ zum verſtecken; vnd dieſer/ zum Gebrauch.

4.

Auff Siccum.

Siccus iſt ein Todtengräber/ der das Geld mit Erde deckt;
Und ſein Sohn der iſt ein Künſtler/ der die Todten auffweckt.

5.

Treiv/ ohne t/ Reiv.

Wer hier nicht/weil er lebt/ lebt ſeinem Gotte Trew/
Den hilfft nicht nach dem t. das iſt dem Tode/ Rew.

6.

Abfall.

Wer von Ehr vnd Geldes wegen/ Gott vnd Glauben übergeben/
Glaubet ſchwerlich was von Gotte/ glaubet ſchwerlich jenes Leben.

7.

Einbildung.

Wer alle Witz zu haben denckt/ hat eben ſo/ nicht Witz;
Denn der hat nicht in einen Kopff verleget jhren Sitz.

8.
Auff Vetlam vnd Jungum.

Jungus Weib / die iſt der Winter; vnd er ſelbſt / der iſt der Sommer;
Ob Hitz/Eiß; ob Eiß die Hitze/werde dämpffen/iſt ein Kummer.

9.
Der heilige Glaube vnd weltliche Glaube.

In dem Glauben für den Höchſten/ wil man Ketzern nichts geſtehen:
In dem Glauben für den Nechſten/läſt man alle Falſchheit gehen.

10.
An einen verſtorbenen Alten.

WErther Freund/ du lieber Alter/alt von alten Widerſinnen/
Alt von Jahren/Witz vnd Ehren/ wir ſind hier/ du biſt von hinnen/
Einzunemen Ehr vnd Gut/ das durch Alt-ſeyn nicht vergeht/
Sondern mit der Ewigkeit zimmer in die Wette ſteht:
Alt von Jahren / friſch von Laſtern / iſt die Welt bey vnſren Tagen/
Pflegt das Alter zu begehren/ Alten aber Hohn zu ſagen.
Aber wann der reine Schnee alter Haupter ſo zerſteuſt/
Sihet man/daß in gantz Länder trübes Waſſer ſich ergeuſt.

11.
An eine verlobte Witfraw.

WItwen können noch wol dulden / wann die Männer gehn zum Todten/
Dann die Lücke zu erfüllen hat Gott nirgend wo verboten:
Drum deß Todes bittres nemen/ kan durch ſüſſes wieder nemen.
Eine Witfraw jhr beſüſſen vnd den Tod alſo beſchämen.
Ihr Frau Braut / habt auch genummen; gebt Gott / was jhr genummen
Daß dann das Glücke ſelbſten/ euch ſey in die Arme kummen.

12. Das

12.

Das Erdiſche vnd das Hiñliſche.

ZU dem/ was weltlich iſt; da bilden wir vns ein/
Daß vnſer Witz vnd Fleiß künn'n alles thun vnd ſeyn:
Zu dem/ was hiñliſch iſt; da bilden wir vns für
Daß alles muſſe Gott/ vnd nichts verrichten wir.

13.

Angezog'ne Schrifft.

Wann der Hausherr/ wann die Diebe wolten kummen/ eigen wüſte
Würd er wachen; ſagt ein Prieſter/ als der Biſchoff jhn begrüſte.

14.

Auff Gallum.

Gallus meidet grobe Laſter; eines hat er doch erlieſt
Daß man jhm nicht kan erleiden/ daß er gar zu männlich iſt.

15.

Auff Lucam.

Lucas iſt ein Liecht deß Landes; aber den er hat/ der Schein/
Kümt jhm nicht von eignem Feuer/ kümt von ſeinen Vätern ein.

16.

Gebruch.

Wer in Deutſchland/ wil Frantzöſiſch; wer in Franckreich/ deutſch wil ſeyn/
Bildet jhme/ wie man mercket/ etwas Herſchafft drüber ein.

17.

Auff Martham.

Martha, der von zweyen Augen kaum ein halbes übrig blieben/
Hat noch Augen in dem Beutel/ hat noch manche/ die ſie lieben.

18.

Auff Vitum.

Du habſt ein Schelmiſch Angeſicht/ ſagt: Jemand Veit, ſo ſprichſt du/ ja
Doch/ meinſtu/ ſey in deiner Bruſt ein gutes Herz hingegen da.

19. Ein

19.
Ein Weltverſtändiger.

WAs deut ein wenig Waſſer in einen ſtarcken Wein?
Wer redlich/mag zu Zeiten gleichwol auch liſtig ſeyn/
Wann nur ſein Ziel zum beſten/ zum argen nicht/ trifft ein.

20.
Eben er.

Tapffre Männer ſollen haben was vom Fuchſe/was vom Löwen/
Daß Betrieger/ſie nicht fangen/ daß ſie Frevler/etwas ſcheuen.

21.
Erkäntnüß.

Ohne GOtt wird keiner wiſſen/ das/was/Warheit iſt zu nennen:
Ohne Chriſto wird nicht einer/recht was Gott ſey/künnen kennen.

22.
Vorſchub vnd Hülffe.

Wer dem Nechſten meint zu helffen/ vnd wil vor warum? erſt fragen/
Dem geht Hülffe nicht von Hertzen/ pflegt nur was zu Ruhm zu ſagen.

23.
Auff Nanam.

Nana zwar iſt nicht geſehn/wer ſie vornen ſihet an:
Rückwerts iſt ſie hoch geſehn/ dennoch kriegt ſie keinen Mann.

24.
Von Pluto vnd Procho.

Am Uberfluß/ iſt Plutus; am Mangel/ Prochus krank:
Ein jeder kan vom andren verdienen Docters-Danck.

25.
Geld.

Der Beutel/ iſt ein Leib; die Seel in jhm/ iſt Geld:
Was Seelen-Sorger ſind für ſie in aller Welt?

26.
Die Arbeit.

Arbeit/ iſt der Sünde Fluch; ſolte Piger viel ſich mühen/
Würd er auff ſich viel Verdacht eines groſſen Sünders ziehen.

27.
Auff Stichum.

STichus hat ein böſes Weib; wil ſie willig nur vertragen/
Meint jhr Grimm werd endlich ſchwäch- vnd ſich müden vom Plagen;
Da jhn ſonſt ein friſches Weib/ werde friſch auffs neue nagen.

28.
Nutz-Freundſchafft.

Freundſchafft iſt von denen Dingen/ die man bringt auß neuer Welt/
Die man zwar gar hoch muß kauffen/ ſtehen aber nicht fürs Geld.

29.
Herren-Gewiſſen.

Ochſen ſpannt man nicht an Faden/ denn er würde ſtracks zerreiſſen:
So auch leſt ſich ſchwerlich binden/ wer Gewalt hat/ an Gewiſſen.

30.
Auff Thraſonem, auß dem Plauto.

THraſo hat nechſt Krieg geführet/ mit den Völckern/ die da fliegen!
Das bey ſechtzig tauſent Mann jhm zun Füſſen blieben liegen;
Denn er hat viel Vogel-Leim auß Muſqueten außgeſchoſſen/
Der an Federn ſeinem Feind iſt behangen vnd zerfloſſen.
Wer von jhnen fiel herab/ dieſen ſtach/ wie wilden Hünnern/
Jhre Federn er ins Hirn. Laſt euch dieſes wol erinnern
Jhr/ die jhr zu Felde dient/ daß jhr wiſſet recht zu kriegen/
Waffen auch zu führen recht/ wider Leute die da flügen.

31. Das

31.
Das Gewiſſen.

APollo ſchrieb nechſt auß ; daß jeder ſolte müſſen
Bey jhm ſich ſtellen ein zu muſtern das Gewiſſen.
Als diß Gebot ergieng / wie rein hat manche Hand
Gewiſſen vor geputzt / mit Lauge / Stroh / vnd Sand.

32.
An eine Fürſtliche Perſon.

Fürſtin / Euren Ruhm zu preiſen / iſt ein Werck nicht meiner Sinnen /
Weil ich nichts thu / was die Leute durch vnd durch / nicht auch beginnen.

33.
Lob.

Ein ſondres Lob iſt diß / daß einer lobens werth /
Auff bloſſes Lob nicht ſieht / vnd lobens nicht begehrt.

34.
Ohren-Bläſer.

Fürſten / die die Ohren-Bläſer laſſen gern jhr Ohren völlen /
Kommen nie in Freyheit leben / dienen ſtets dem Widerwillen.

35.
Lebens-Lauff.

Deß Lebens Schiff laufft ſtets ; kurtz lauff es oder lang /
So laufft es nirgend hin / als gegen Niedergang.

36.
From vnd Vnfrom.

Heuchler wächſt in einer Erde leichtlich nicht / vnd Biedermann ;
Dann / wo jener hebt zu grünen / hebet der zu dorren an.

37.
Zungen-Freyheit.

Die Zunge braucht Geſandten-Recht / will ſtets ſeyn vnverletzt ;
Wiewol / was Hertz jhr mute gab / ſie manchmal ſehr verletzt.

38.

Anſehen.

Pfauen/ ohne Schwantz; Fürſten/ ohne Schein
Achtet jeder klein/ thut es ohne Rew.

39.

Der alten Deutſchen Schrifft.

DEr Deutſchen jhr Papier
War jhres Feindes Leder/
Der Degen/ war die Feder/
Mit Blute ſchrieb man hier.

40.

Die Tapfferkeit.

Mannheit ohne Sinnen
Wird nicht viel gewinnen.

41.

Hofe-Werth.

BEy Hof iſt mehr ein Pferd
Als offt ein Diener werth:
Manch Diener kunn gelauffen/
Die Pferde muß man kauffen.

42.

Glück vnd Recht.

Denen/ die da ſchiffen/ iſt viel Glück entſtanden:
Denen/ die da wachen/ kumt das Recht zu handen.

43.

Der Höllen-Weg.

Ob man ſchwerer in die Hölle als zuvor/ jetzt reiſen kan?
Weil ein jeder ſich bemühet/ wie er Sechſe ſpannet an.

44.
Von Cano.

Canus baut ein neues Haus/ baut jhm auch ein Grab zugleiche;
Scheint/ daß er ans weichen denckt/ aber doch nicht gerne weiche.

45.
Sachen-Walter.

MAn muß mit ſchmieren/
Wie dürren Thüren/
So Advocaten
Zum meiſten rathen/
Solln ſchmirigen Thüren/
Sie/ Reden führen.

46.
Auff Fungum.

Fungus Maul iſt eine Mühle/ die gar gäng an jhrem Lauff:
Mählt ein Handvoll Witz kaum abe/ ſchüttet Wort ein Malder auff.

47.
Auff Trullum.

Trullus hat ein ſchönes Weib. Wann ſie an der Thüre ſteht
Sieht man nicht/ das leicht ein Hund ſich bey jhr ins Haus vergeht.

48.
Tage- vnd Nacht-gleiche.

Dina. wil daß Tag vnd Nacht jmmer möge gleiche ſeyn;
Daß/ ſo viel am Tag jhr kumm/ als jhr kümt deß Nachtes ein.

49.
Eigen-Wille.

Hunde die an Ketten liegen; Menſchen/ die nach Willen leben/
Sind bedencklich; beyde pflegen leichtlich Schaden auß zu geben.

50.
Auff Plunam.

Pluna, iſt ein rechtes Holtz; Holtz/ das iſt deß Feuers Koſt/ Lieb/ iſt Feuer; das zu jhr denn Niemand trägt Liebens-Luſt?

51.
Sünden-Scheu.

Wer Sünde weiß zu ſcheuen/
Der darff ſie nicht bereuen.

52.
Das Alte vnd das Neue.

Immer fragten wir nach Neuem/ weil ſich Krieg bey vns enthalten:
Nun der Krieg von vns entwichen/ fragen wir ſtets nach dem Alten.

53.
Auff Glaucam.

Es ſtritten jhrer zwey/ ob ſchön/ ob Glauca heßlich?
Vermahlet/ iſt ſie ſchon; natürlich/ iſt ſie greßlich.

54.
Poeten vnd Mahler.

MAn pfleget mehr/ was Mahler mahlen/
Als was Poeten/ zu bezahlen:
Da doch die Farben werden blind/
Reim aber ohne ſterben ſind.

55.
Das Mittel.

Der Mittelſtand iſt gut; die Erde ruht im Mittel/
Hat/ daß ſie böſe ſey/ noch dennoch ſtets den Titel.

56.

Vielfach-Ehe.

Die Heyden haben manche Weiber / so viel als Hanen haben Hennen;
Capaunen müssen sie verhüten; wer wil hier Manne Hannnennen?

57.

Ein Weiser vnter Narren.

Wer vnter Narren wohnt / wie viel auch derer seyn
Ist vnter jhnen doch / als wer er gar allein.

58.

Auff Glandulam.

Glandula wird für die Krone aller Weiber hier geschätzet;
Freylich / weil sie so mit Perlen vnd Rubinen ist versetzet.

59.

Auff Papulum einen Pfarr.

Papulus, du nimst den Zehnden / dich vnd alles Haus zu nehren.
Ob du gleich den zehnmal Zehnden kanst mit Lehren nicht bekehren.

60.

Auff Floram.

Flora hat zwar wol die Blüt jhrer Jungferschafft versetzet /
Was denn mehr? es wird die Frucht als die Blüte mehr geschätzet.

61.

Nahrung vom Feuer.

Feuer / gibt vns zwar wie Lufft / Erd vnd Wasser / keine Speise /
Daß vns alles dient vnd schmackt / gibt es aber Hülff vnd Weise.

62.

Der Spiegel.

Der Spiegel ist ein Mahler / im mahlen gantz vollkummen /
Hat aber sein Gemälde stets mit sich weg genummen.

63.
Wieder-Hall.

WEr dich Echo, viel wil fragen/
Hat von dir doch nichts/ als ſagen/
Was die Buler für dir lallen/
Kanſt du liſtig wiederſchallen/
Was du jhnen haſt verſprochen/
Drauff hat keiner viel zu pochen.

64.
Männer-Mängel.

Daß ein Weib eh als ein Mann/macht der Krieg/zu zehlen ſey:
Weiber/ dünckt mich/ ſtunden auch durch die Buhlſchafft Kriege bey.

65.
Die Liebe.

Liebe/ darff nicht lernen mahlen/ weil ſie nicht die Farbe kennt/
Weil ſie blaues oft für rothes; vnd für weiſſes/ſchwartzes nennt.

66.
An das Frauen-Volck.

LIeben Weiber/ laſſt mir zu/ daß ich ſag jhr ſeyd wie Nüſſe:
Dieſen iſt in zarte Haut eingehüllt deß Kernes Süſſe;
Drauff folgt gar ein harter Schild; letzlich dann die bittre Schale:
So ſeyd jhr/ jhr Weiber/ auch meiſtens (doch nicht allzumale)
Weil jhr Jungfern ſeyd vnd bleibt/ ſeyd jhr gar von lieben Sitten;
Wann jhr Weiber worden ſeyd/ muß man ſchlagen oder bitten/
Daß die Herrſchafft Männern bleibt; wann jhr alt vnd ſchmutzig heiſſet/
O wie bitter wird es dem/ der mit euch ſich ſchwärtzt vnd beiſſet.

67. Frey-

67.

Freyheit.

Wer ſeinem Willen lebt/ lebt ohne Zweiffel wol/
Doch alſo wann er wil/ nichts anders als er ſol.

68.

Auff Milonem.

DU biſt ein groſſer Mann/ dein Hertz iſt/ Milo, klein/
Du ſagſt es ſey ſo recht vnd müſſe billich ſeyn:
Dein Hertze das zwar klein/ ſey doch ein ſolcher Gaſt
Für den nicht nach Perſon/ nach Werth/ gehöre Raſt.
So/ ſo! ſonſt iſt bekant/ manch groſſes Fürſten-Haus
Hat einen kleinen Zwerg/ für einen groſſen Claus.

69.

Auff Calvum.

Calvus, der gantz kahl am Kopffe (meint man) werd ans Holtz noch gehen/
Sorgt drum ſelbſten/ wie der Hencker jhm wird doch die Huſche geben.

70.

Auff Priſcam.

Priſca liegt in letzten Zügen/ dennoch kan ſie nicht von dannen:
Wann jhr Mann nur Mittel wüſte/ wolt er gerne für jhr ſpannen.

71.

Hofe-Falſchheit.

Falſchheit/ iſt die Hofe-Gicht/
Artzt vnd Artzney heilt ſie nicht.

72.

Auff Planum.

Planus iſt ein tapffrer Kunde/ gegen Abend in dem Schatten;
Denn daſelbſt wird ſeiner Gröſſe/ um ein groſſes eingerathen.

73.

Der Friede.

Solcher Fried iſt ſchwerlich gut
Der nicht Bauern ſanffte thut.

74.

Fürſten-Gebot.

Für Gottes Acho iſt zu ſchätzen.
Was frome Fürſten ſagen/ ſetzen.

75.

Sauff-Seuche.

Wen die Feuers-Noth ſo plagt/ wen nur immer dürſten tut/
Den führt endlich Waſſers-Noth/ Waſſerſucht zu ſeinem Zul.

76.

Der Apffel-Bieß.

Adam muſt in Apffel beiſſen/ kunt es nicht verbeſſern/
Weil man noch zu ſelbten Zeiten nichts gehabt von Meſſern.

77.

Amts-Beſchwer.

Jedes Amt darff groſſe Sorgen; Uhren richten iſt wol ſchwer;
Als ſich in all Ohren richten/ weiß ich nicht was ſchwerer wer?

78.

Ein alter Fall.

Ein alt Weib fiel die Stiegen ab; Kein Wunder bildt euch ein;
Die Früchte fallen von ſich ſelbſt/ die überſtändig ſeyn.

79.

Redligkeit.

Redlich seyn/ ist so ein Amt/ daß man für das beste helt;
Die/ die dessen fähig seyn/ sind gar sparsam in der Welt.

80.

Ein reich Weib.

Reiche Weiber hat es wenig; jeder ist/ der eine wil:
Weil jhr nun viel außgesuchet/ werden mehr nicht funden viel.

81.

Gesetzlinge.

Juristen/ sind wie Schuster/ die zerren mit den Zähnen;
Das Leder: Sie die Rechte/ daß sie sich müssen dehnen.

82.

Christliche Liebe.

Christen-Lieb ist reformirt; abgedancket sind bey jhr
Werck vnd That/ die sonsten doch sind jhr Art vnd jhr Gebühr.

83.

Auff Mopsum.

Mopsus kan von eignen Künsten nichts verrichten/ nichts besinnen/
Wie sein Weib/ die ohne Mutter niemals hat gebehren künnen.

84.

Auff Narribertum.

Gut macht Muth; wann Narribertus nur zwey Thaler bey sich hat/
Weiß er durch das Thor zu gehen seinen Raum vnd seinen Rath.

85.

Auff Groſſum.

Thaler/ nennet man vom Thal; vnd wo Thal/ da iſt es niedrig/.
Weil nun Groſſus denckt Bergan/ ſind die Thaler jhm gar niedrig.

86.

Kleider-Pracht.

Gold/ auff Hoſen; keines drinne/
Macht Verdacht von armem Sinne.

87.

Auff Pralinum.

Wie dem Kopff/ Gelegenheit;
Iſt/ Pralin, dein Ehren-Kleid.

88.

Freundſchafft.

Freundſchafft/ iſt ein theurer Schatz/ jmmer hört man davon ſagen/
Selten rühmt ſich einer recht/ daß er jhn davon getragen.

89.

Auff Cottam.

Cotta liebt ſein liebes Weib/ aber jhre Haupt-Gebrechen
Kan er/ als ein redlich Mann/ dennoch jhr für gut nicht ſprechen.

90.

Huren.

Wer ſich ſelbſten liebt vnd acht/ laſſe Huren-Liebe fahren;
Hingeben jmmerdar/ für gut Geld gar faule Wahren.

91. Sicher-

91.
Sicherheit.

SChiffer/ die am Ruder ſitzen/ kehren da den Rücken hin
Wo ſie dennoch hin gedencken / wo ſie drauff mit Kräfften ziehn:
Menſchen/ die in Tag hin leben/ dencken nimmer an den Tod/
Dem ſie doch in böſen Thaten rennen zu mit gantzer Noth.

92.
Klugheit.

Nicht allemal hat Stand Verſtand;
Ein Niedrer/ hat offt mehr erkant.

93.
Liebes-Arbeit.

Liebe/ die/ die ſo gar mühſam dir in deiner Arbeit ſtehn
Sind gemeinlich die/ die fleiſſig andrer Arbeit müſſig gehn.

94.
Klugheit vnd Kunſt.

Man hat dich klug; vnd dich gelehrt/
Weit abgeſondert offt verehrt.

95.
Knechte vnd Herren.

Manches ſind geborne Knechte/ die nur folgen fremden Sinnen:
Manches ſind geborne Herren/ die ſich ſelbſten leiten künnen.

96.
Thorheit.

Daß auff hohem Stuele/ vielmal ſitzt die Thorheit/
Iſt erhört bey aller/ vnd nicht nur bey der Zeit.

97.
Auff den geadelten Bibonem.

DRey Ballen Schnee in warmem Weine;
Diß Waffen/ Bibo, iſt zwar deine:

Nicht weiß ich/ wie die zwey beyſammen/
Auff deme Kinder werden ſtammen?

98.

Die Nothwendigkeit.

Noth/ iſt vnſer ſechſter Sinn: hat im Augenblick erfunden/
Wo zu vor die andren Zünfft/ in Gedancken ſtille ſtunden.

99.

Die Furcht.

Die Furchte ſagt zarſtlen wahr/
Leugt meiſtens/ wo nicht jmmerdar.

100.

Geſundheit vnd Faulheit.

Geſund vnd Müſſigang/ ſo viel man täglich ſchaut
Wohnt vnd verträgt ſich nie gar gern in einer Haut.

Deß Dritten Tauſend
Vierdtes Hundert.

1.

Eine Hure.

WEm die Hur ins Hertze kümt/ wird ſie auch in Beutel kummen/
Mag deß zehlen was die Nacht jhm geſchenckt/ der Tag genummen.

2.

Verbrechen.

Groſſen Fehlern/ iſt ein Rath
Daß ſie deck ein göldnes Blat.

3.

Auff Bibonem.

Bibo iſt der andre Monde/ ſtehet aber jmmer ſtille/
Nimmet an kein Virtel nimmer/ bleibet jmmer in der völle.

4.

Wein.

Guter Wein/ verterbt den Beutel; böſer/ ſchadet ſehr dem Magen:
Beſſer aber iſt den Beutel/ als den guten Magen plagen.

5.

Betrug.

ISt Betrug gleich noch ſo klug/
Gibt ſich letzlich doch ein Zug/
Daß er nicht iſt klug genug.

6.

Die Liebe deß Nechſten.

DEr/ den Chriſtus lieb gehabt/ daß er jhn mit Blut erworben?
Wie daß er durch vnſren Haß/ vielmal ſchändlich iſt verdorben?
Wann man ſeinen Nechſten haſſet/ wirfft man Chriſto gleichſam für/
Daß er den ſo wehrt geſchätzet/ den ſo wenig achten wir.

7. Sün-

7.
Sünden-Bekäntnüß.

HErr/ich muß dir nur bekennen/ das ich nichts als Sünde bin:
Werſt du nun nicht lauter Güte/ wer ich längſten ſchone hin.

8.
Deß HERRN Abendmal.

WJe man Chriſti Leib kan eſſen/ wie man Chriſti Blut kan trincken/
leſt ſich jener diß vernehmen/ leſt ſich dieſer das bedüncken:
Der den Leib gab ſelbſt zur Speiſe/ der das Blut gab ſelbſt zu trincken/
Der wird leiſten was verſprochen/ ich wil glauben/ du magſt düncken.

9.
Heucheley.

Wo das Hertz iſt frey/ vnd die Zung ein Knecht/
Da geht Redligkeit/ wie die Krebſe recht.

10.
Vergnügligkeit.

Gott gibt alles was wir dürffen; daß ſichs vns nu nimer füget/
Macht die Wolluſt vnd Begierde/ derer Stand ſich nie vergnüget.

11.
Beten.

Wer mit dem Munde/ nicht mit Hertzen/ zum Gebete ſich will ſchicken/
Der kehrt dem/ zu dem er betet/ nicht Geſichte/ ſondern Rücken.

12.
Die Armen.

Wölt/ ſoll Armut ehren:
Welt/ wil Armut mehren.

13.
Der Glaube.

MAncher wil in Glaubens-Sachen reiner ſich als andre ſchliſſen;
Gut! obs wahr/ da laſſe reden ſeinen Wandel vnd Gewiſſen.
Denn auß Wandel vnd Gewiſſen
Kan man erſt den Glauben ſchlieſſen.

14.
Eitelkeit.

Eitelkeiten dieſer Welt/ ſind der falſchen Müntze gleich
Gelten endlich auch nicht hier/ weniger im Himmelreich.

15.
Sicherheit.

Wer in Sünden hier entſchläfft vnd im Schlaffe bleibet ſtecken/
Dieſen muß in jener Klufft/ hölliſch Feüer endlich wecken.

16.
Die Welt ein Traum.

Iſt der Welt jhr Thun ein Traum? O ſo wird Noth/ Leid vnd Tod
Auch ein Traum ſeyn/ drauß wir dort wachen auff bey dir/ O GOTT.

17.
Die Begierden.

UNſre Sinnen ſind die Hand/ da wir willig mit nehmen/
Was vns zeugt die ſchnöde Welt/ an vermeintem Luſt-begnemen: (ſchleuſt.
Wer Geſchencke nur nicht achtet/ wer die Hand für Gaben
Den wird Welt wol nicht verführen/ daß er wo jhr Gifft genuſt.

18.
Das Ende.

UNſrer Straffen Ende/ wolln wir gern erleben/
Wolln den Sünden ende dennoch nimmer geben/
Laſſen letztes Ende drüber einher ſchweben.

19. Der

19.

Der ſchwartze Schnee.

Griſo hat ein graues Haupt/ Griſo hat ein ſchwartzes Hertze;
Anaxagoras iſt recht: deine Farbe/Schnee/ iſt ſchwärtze.

20.

An eine Fürſtliche Perſon.

Wann Ihr für dem Spiegel ſteht/ zimmer Fürſtin/ zweiffelt mir
Ob der Spiegel/ ſpiegel Euch; ob dem Spiegel/Spiegel Ihr.

21.

Auff Pſeudonem.

Pſeudo leugt ſo trefflich ſehr/ daß ich jhm nicht glauben kan/
Wann er da gleich/ wann er leugt/ daß er luge/ ſaget an.

22.

Auff Gulonem.

Gulo iſt ſonſt nichts als Maul/ was er gleich iſt um vnd an:
Dann ſein Thun iſt nichts als Dienſt/ nur fur ſeinen Gott/ den Zahn.

23.

Von der Galathea.

Weil man/ zarte Galathea, einen alten Greiß dir gab/
legte ſo man einen Todten in ein Alabaſtern Grab.

24.

Die Gaſtfreyen Schleſier.

WEiland waren wir geacht/ daß wir rühmlich gaſtfrey weſen;
Daß wir dieſen Ruhm vnd Art/ nunmehr etwas ſchimpfflich ſparen?
Gäſte haben Haus vnd Wirth gantz vertilgt bey dieſen Jahren.

25.

Die Gelüſte.

Der Lüſte beſte Koſt/
Iſt wiederholte Luſt.

26.

Artzney der Liebe.

THraſo meint: Zu Amors Poſſen
Sey er viel zu viel verdroſſen/
Lade Lieb in ein Piſtol
Schieſſe ſie ins weite Hol;
Wann er dieſes fürgenommen
Sey ſie ſelten wieder kommen.

27.

Auff Stilponem.

STilpo du geſchwinder Kopff / balde weiſtu einen Rath/
Wie man ſollen machen das / was gefehlet etwa hat:
Weiſtu wie man dieſe nennt/ die nicht Fluh-klug/ ſondern ſpat.

28.

Auff Lallum einen Fürſprecher.

Lallus wo du Sachen haſt/ iſt den Richtern allen bange
Jödern dich/ nicht weil du recht/ weil du redeſt grauſam lange.

29.

Auff Largum.

Largus zeucht ſich an den Richter/ wann die andern Recht anziehn;
Parten denen er bedienet / haben deſſen viel Gewin.

30.

Die Zeiten.

Zeiten fodern wieder/ was die Zeiten gaben/
Drum iſts nur gelehnet was wir Menſchen haben.

31.

Erbſchafften.

Wann Eltern Kinder wol erziehn vnd jhnen guten Namen laſſen/
So iſts genug/ſo iſt es mehr/als Geld vnd Gold in Kaſten faſſen.

32. Freyt

32.
Freye Brüſte.

Euer Bruſt/ die iſt ein Fenſter; euer Brüſte/ die ſind Scheiben/
Die jhr Jungfern ſo mit Fleiſſe pfleget an den Tag zu treiben.
Alſo kan/wie Momus wolte/ jeder euch am Hertzen ſehn
Wie jhr wuntſcht/ daß euch geſchehe/ was euch noch iſt nicht geſchehn.

33.
Ein Glaube vnd kein Glaube.

Deutſchland ſoll von dreyen Glauben nunmehr nur behalten einen;
Chriſtus meint/ wann er wird kummen/ dürfft er alsdann finden keinen.

34.
Auff die Phyllis.

Das ſo lieblich Augen habe/ſonſt ſo häßlich Phyllis ſey/
Iſt kein Wunder; Fenſterſcheiben ſtehn ja mehrentheils im Bley.

35.
Himmliſches vnd Erdiſches Heil.

Daß im Himmel/ wil man zwar/ dort ein jeder ſelig ſey:
Daß auff Erden/wil man nicht/ hier ein jeder lebe frey.

36.
Erd-Götter.

Obrikeiten heiſſen Götter/ ſolln den Menſchen Wolfahrt geben:
Wollen aber meiſtens ſelbſten von den Menſchen Wolfahrt heben.

37.
Die Liebe deß Nechſten.

Wilſtu für der Welt erweiſen deines Glaubens Meiſter-ſtücke?
Ey ſo ſih/daß deine Liebe für den Nechſten/ deutlich blicke.

38.
Hofe-Gunſt.

Herren-Gunſt hat keinen Grund; dann es hat nicht jmmer Grund.
Das/ worauß ſie erſt erwuchs; das/ worauff ſie gerne ſtund.

39.
Eben ſelbige.

Herren-Gunſt vnd Vogel/ ſind noch wol zu fangen:
Herren-Gunſt vnd Vogel/ ſind geſchwind entgangen.

40.
Von der Pictinna.

Pictinna iſt gemahlt/ vnd iſt doch nicht ein Bild?
Wie geht dann ſolches zu? Gedencke was du wilt.

41.
Zeit-geförnte Bärte.

Weil deß Bartes Stell jetzund/ was der Bart ſonſt/ gelten ſoll:
Gilt ſo viel als ſonſt das Haus/ auch deß Hauſes Stelle wol.

42.
Auff Vitum.

Veit, man nennt dich einen Ochſen/ diß gefällt dir ſchwerlich halb;
Ochſe tanſtu künfftig heiſſen/ bleib jetzunder noch ein Kalb.

43.
Auff Hippicum.

Hippicus zäumt Pferde wol/ kan nicht ſeine Zunge zäumen/
Die von Lügen/ Schmach vnd Schand/ jmmer toben wil vnd ſchäumen.

44.
Mächtige Diener.

Den groſſen Elephant/ führt offt ein kleiner Mohr:
Und groſſen Herren auch/ ſchreibt offt ein Bauer vor.

45. Feder-

45.
Feder-Püsche.

DEr Federn auff dem Hute trägt/ der düncket sich was seyn:
Der Federn hinterm Ohre trägt/ der düncket sich kein Schwein;
Mit dem/ der Hut vnd Ohr besteckt/ kömt niemand überein.

46.
Sich selbst besiegen.

Sich selbselbsten überwinden/ ist der allerschwerste Krieg:
Sich selbselbsten überwinden/ ist der allerschönste Sieg.

47.
Auff Rutilum.

Ob du Rutilus in der Welt/ oder ob die Welt in dir/
Ist nicht klar; doch ist gewiß/ daß du rund bist gegen mir.

48.
Auff Nigricanum.

Niemand kan zweyen Herren dienen; hierzu weiß Nigricanus Rath/
Der seinen Gott führt auff der Zunge: den Teuffel in dem Hertzen hat.

49.
Tadel-Richter.

Meine Reime richten keinen/ meine Reime richtet jeder:
Richte/ wen zu richten lüstet/ jeder wird gerichtet wieder.

50.
Herrschafft.

Was ist das Regiment? die grosse Sorgen-Bürde
Für gnädrer Leute Heil/ Leib/ Leben/ Ehr vnd Würde.

51.
Die Aertzte.

Wie Gott seyd ihr/ ihr Aertzte; sagt heimlich zu dem Krancken
Du must zur Erde werden: Und er muß noch wol dancken.

52.
Der enthärte Samson.

Samson schlief bey Delila, vnd verschlief sein Haar vnd Stärcke:
Solcher Schlaf bringt auch noch heute / solche Beut vnd solch Gemercke.

53.
Auff die Thais.

Thais wüntscht gestreckt zu seyn vnter Erde von drey Elen;
Was für Erd? Ein Mensch / ein Mann / läst sich auch für Erde zehlen.

54.
Sich hüten.

Soll der Mensch jhm selbst verhüten / was jhm kan Gefahr erregen /
Muß er sich bloß auff das hüten / sonst auff kein Geschäffte / legen.

55.
Für-Witz.

Du / der du um mich dich kümmerst / sömust zu kümmern dich um dich:
Kümmre dich um dich zum ersten; bleibt dir Zeit / alsdann um mich.

56.
Das Alte.

ALtes Geld vnd alter Wein
Pflegen noch beliebt zu seyn:
Sonsten acht man alte Dinge
Wo nicht nichts / doch gar geringe.

57.
Bücher.

DJe Wercke kluger Sinnen
Hat nie vertilgen können

Der

Der Zeiten ſtarcke Flucht
Wie viel ſie ſonſt vermocht:
Auff Stahl vnd Stein zu bauen
Darff keiner ſicher trauen/
Sie nemen eher Bruch
Als ein gelehrtes Buch.

58.

Neid.

Tugend/ iſt deß Neides Mutter; um der lieben Mutter wegen
Sie zu haben/ laſſe keiner jhm das Kind an Weg was legen.

59.

Der Hofe-Catechiſmus.

BEy Hofe keinem trauen; wer dieſe Regel kan
Der kan den Hofe-Glauben vnd iſt ein Hofe-Mann;
Der Hofe-Catechiſmus ſteht meiſtens drauff vnd dran.

60.

Liebes-Artzney.

Mäſſig vnd geſchäfftig Leben
Heiſt/ der Liebe Gifft eingeben

61.

Das Gerüchte der Frommen.

DEr Tod der alles ſterbt/ den ſterbt ein gut Gerüchte/
Das ſtirbt/ wann gleich die Welt muß ſterben doch mit nichte.
Beſteht vnd hat den Ruhm für Gottes Angeſichte.

62.

Auff Parcipromum.

ALle Künſte ſind zu viel/ eine Kunſt recht faſſen künnen
Iſt genug zu rechtem Ruhm/ iſt genug für Menſchen-Sinnen:
Parcipromus machete ſo; pflegt zum geben ſich zu ſchämen/
Weil er ſolches nie gelernt/ iſt nur bloß gelehrt zum nemen.

63.
Eine Erbschafft.

CYnthia will jhren Mann/ wann sie stirbt der Chloris geben.
Chloris wil die Erbschafft nicht weiter vnd zuvor erheben
Biß ein Fund-Register da (seht mir an den klugen Rath!)
Biß zuvor sie sey gewiß/ was für Krafft die Erbschafft hat.

64.
Auff Bombonillam.

Bombonilla ist ein Schütze/ wil nur stets alleine schiessen/.
Wil vom schiessen bey dem fechten / weder hören weder wissen.

65.
Auff Gulonem.

Gulo fürt durch seine Gurgel täglich grosse Speise-Wagen;
Daß man meint die Landes-Strasse geh vielleicht durch seinen Magen.

66.
Zeit-Verlust.

REd vnd antwort ist zu geben
Beym Gericht in jenem Leben/
Für gesamte nütze Gaben
Die wir her von oben haben:
O gewiß! das Zeit-vernichten
Wird man auch gar ernstlich richten.

67.
Gichtbrüchtige.

Wer sind die/ die offtmals wohnen zwischen Höltzner Wänden?
Die doch haben Stein im Leibe/ wie den Kalck in Händen?

68.
Bule-Kunst.

Wer sonst hult/ der hult mit Reden/ schreiben/ wincken/ tantzen/ pfeiffen:
Bauren hulen gar viel näher; hulen balde nur mit greiffen.

69. Die

69.
Die Welt.

Sündlich/ zu; geplaget/ in; kläglich gehn wir/ auß/ der Welt;
Was iſt der nur für ein Narr/ der die Welt fürs beſte helt?

70.
Von dem Bubalo.

Bubalus treibt ſtarck Gewerbe mit viel Polſcher Ochſen hauffen:
Neulich wolt ein Widertäuffler jhn mit ſam den Ochſen tauffen.

71.
Auff Ginandrum.

Einander deine Trew iſt Weiblichen Geſchlechtes;
Bringt lauter Mißgeburt/ gibt nimmer nie was rechtes.

72.
Räthe.

Im Rathen iſt ein Pfuſcher/ der einen Rath zwar gibt/
Nie aber/ was er rithe/ hat ſelbſten außgeübt.

73.
Dreyerley ſchädliche Leute.

WO viel Freunde kummen hin/ iſt viel neues mit kummen:
Wo viel Aertzte kummen hin/ gehn die Menſchen weg mit kummen:
Wo viel Advocaten ſind/ geht gerades nach dem krummen.

74.
Zeit-Kleider.

WErcke/ zeugen von dem Glauben; drum wird nach den Wercken ſprechen/
Wann den Stab/ bey letztem Tage/ Chriſtus wird gerichtlich brechen.
Wird es/ die als einen nackten Jhn zu kleiden fürgenummen/
So es nicht war nach der Mode, denen auch zu ſtatten kummen?

75.
Auff den Vanum.

Vanus kömt in vnſer Land. wil wir ſollen alles machen
Nun wie er es haben wil; wil er/ daß wir ſollen lacheu?

76.
Boßheit.

Der ſchwärtzte Mohr/ der ſchönſte Mehr:
Der ſchlimſte kömt am ehſten vor.

77.
Auff den trunckenen Vitum.

Man warff dich Veit, die Stiegen ab/ du aber achſt es klein/
Sprichſt: hett es nicht ein Menſch gethan/ ſo hets gethan der Wein.

78.
Auff die Blancam.

Blanca dreuet weg zu ziehen; ſchade! ſchade! laß ſie gehn;
Weil ſie nur nicht iſt die Sonne/ wird kein Finſternüß entſtehn.

79.
An eine Fürſtliche Perſon/ über der Geburt eines jungen Printzen.

Fürſtin/ von den Obotriten einer deutſchen Helden-Art
Hergeſippt; Gerechtem Stamme/ von Piaſtus zugepaart;
Der/ den jhr geboren habt/ dieſer wolle wie wir beten/
(Gebes GOtt/) durch Muth vnd Recht allen Helden obentreten.

80.
Thorheit.

Aller Thieren iſt kein Narr; das die Affen gauckeln können
Iſt bey jhnen Ernſt vnd Art/ iſt nur Thorheit vnſren Sinnen;
Bleibt dabey/ daß Menſchen nur/ Thorheit bey Vernunfft beginnen.

81.
Von einem jungen Printzen/ Christian Albrechten.

HEilwärt/ Adelwehrt sind Namen
Die für Fürsten löblich kamen.
Ist recht Christenthum dabey/
Weiß ich nicht/ was schöner sey.

82.
Schönheit.

Ob Schönheit gleich nicht nähren kan
So reibt man sich doch gerne dran.

83.
Einfalt vnd List.

DA Lamm vnd Fuchs nach Hofe kam/
Geschah es/ daß man beyde nam;
Den Fuchs/ der nachmals oben saß/
Das Lamm/ davon ein jeder fraß.

84.
Die Warheit.

Wie die Art der Warheit sey/ sagen drey der ersten Littern/
Kehr sie um/ so heist es raw; Warheit hat stets was vom bittern.

85.
Das Haupt.

Der Mensch/ der ist die kleine Welt; sein Haupt das ist der Himmel;
Gar recht! denn da entspinnt sich her manch Wetter vnd Getümmel.

86.
Jungfern-Sinnen.

JUngfern haben hertzlich gerne/ daß man ſie bedien vnd ehre:
Jungfern haben hertzlich gerne/ daß jhr Schmuck ſich täglich mehre:
Jungfern haben gerne Geld; Jungfern leben gerne gut:
Jungfern haben gerne Ruh: Jungfern haben gerne Muth:
Kümt nun denn ein alter Buler/ der diß alles kunte leiſten/
Sah man wie ſo viel geliebtes/ ſie ſam jhm bey Seite weiſten/
Nahmen einen Jungen an; wie es gleich um jhn bewand.
Urſach/iſt am Tage nicht/ iſt vielleicht der Nacht bekant.

87.
Gedancken.

GEdencken magſt du alles/ nicht alles darffſtu ſagen/
Das ſagen pfleget Buſſe/das dencken nicht zutragen/
Wil nur nicht dein Gewiſſen dich für dir ſelbſt beklagen.

88.
Von der Gellula.

Als Amor ſchuß die Gellula, ey/rieff ſie/welche poſſen!
Daß nach mir würde/war ich da/als wie ein Ziel/ geſchoſſen.

89.
Lebens-Regel.

DEr ſelbſten ſey bekant/
Sonſt keinem gantz verwand:
Denn ſo ſteht jetzt der Stand.

90.
Auff Pigrittam.

Pigritta brauchet gerne Ruh; wie ſo? ſie hat vernummen/
Der Menſch ſey nur in dieſe Welt/wie in ein Gaſthauß kummen.

91.
Auff Altum.

Altus iſt ein tapffrer Mann/ deſſengleichen man kaum fünde:
Were tapffrer/ wann er nicht daß er tapffer/ ſo verſtünde.

92.
Das Weinacht-Feſt.

Kämt vom Weinen/ kämt vom Weihen/ kämt vom Wein/
Weinachten her?
Se/ wie jeder jhm ſie brauchte/ kamen ſie jhm ohn Gefahr:
Weil der Welt-Erlöſer drinnen/ in die Welt iſt kommen ein
Solten ſie Freinachten heiſſen/ ſolten ſie Freudenachten ſeyn.

93.
Der Geburts-Tag Chriſti.

Der Chriſtag fällt durch ſieben Jahr auff alle Wochen-Tage/
Ob Chriſtus dann nun ſiebenmal alſo geboren lage?

94.
Auff Morum.

Morus hat viel Geld vnd Gut/ muß dabey doch hungrig faſten;
Ey der Teuffel vnd nicht er/ hat die Schlüſſel zu dem Kaſten.

95.
Armut.

Ob die Armut gleich nichts hat/ hat ſie dennoch reiche Gaben/
Dann ſie kan ſtets Sicherheit vnd ein gut Gewiſſen haben.

96.
Zeitliche Güter.

Weltlich Gut wird von ſich ſelbſt/ oder wird von vns verzehret/
Oder wird durch liſt vnd Macht/ andren zu/ vns weg/ gekehret.

97.
Faſtnacht.

Unter allen hohen Feſten/ hat die Faſtnacht Oberſtelle/
Weil man ſieht/ daß jhr zu Ehren/ ſich das meiſte Volck geſelle.

98. Der

98.
Der Liebe Nahrung.

Ihr Buhler/ daß ihr bald die Lieb entzünden künnt/
So brauchet Gold/ als Holtz: ſo brauchet Lob/ als Wind.

99.
Der Liebe Blindheit.

EIn Kohl-Sack vnd ein Wolle-Sack/ da die beyſammen ſtunden/
Da ſchuß Cupido, vnd der Pfeil ward in dem ſchwartzen funden:
Die liebiſt an die Farbe nicht/ dieweil ſie blind/ gebunden.

100.
Flüchtigkeit aller Dinge.

Wie mühſam wird erworben/ Geld/ Witz/ Genade/ Tittel?
Doch hüllt man ſie zum letzten in einen ſchlechten Kittel.

Deß Dritten Tausend
Fünffes Hundert.

1.

Vom Narciſſo.

WAnn die Buler jhrer ſelbſten/ ſolten zu Narciſſen werden/
Hett es faſt ſo viel Narciſſen/ als es Menſchen hat auff Erden.

2.

An den Mirum.

Mirus, das die Kunſt-Göttinnen alles Wiſſen dir gewehret/
Iſt zu wenig; du haſt vollig die Vollkummenheit geleeret.

3.

Auff Caſcum.

Bey Männern/iſt er Weib; bey Weibern/ Caſcus Mann;
Gelung/ daß er doch was/vnd ſo nicht gar nichts/ kan!

4.

Auff eines Freundes Geburts-Tag.

ES öffnet deinen Tag der Sonne göldne Kertze:
Mein Reim/ iſt Freund das Band; die Gabe/ſey das Hertze
Gibſt du mir Hertz um Hertz/ vnd um die Reime Wein/
So ſolls gebunden ſo/vnd ſo gelöſet ſeyn.

5.

Beliebliche Sachen.

WO in der Schale ſpringt der Wein/
Wo kluge Seiten ſpielen rein/
Wo ſüſſe Küſſe fallen drein/
Da kan man hertzlich luſtig ſeyn.

6.

Auff Vulpinum.

DEin Hertz als ein Caſtell/hat gar viel Auſſen-Wercke/
Wer drein/ Vulpinus kümt hat nicht gemeine Stärcke/
Der drein noch kummen wer/ iſt keiner den ich mercke.

7. Auff

7.
Auff Peponem.

PEpo fürchtet alle Leichen/ auſſer einer; denn er ſpricht:
Seines lieben Weibes Leiche woll er warlich fürchten nicht/
Denn er hatte/ weil ſie lebte/ ſie zufürchten ſchon verricht.

8.
Die Gicht.

Ein Tartariſch Ubel/ wird die Gicht genennt:
Gar ein Türckiſch Raſen iſt ſie/ wer ſie kennt.

9.
Hofe-Glieder.

Was dient bey Hoff am meiſten; der Kopff? nicht gar/ die Zunge:
Was dient bey Hoff am treuſten; das Hertz! O nein/ die Lunge.

10.
Das Gold.

Iſt der Erdkreiß/ wie man meint/ ablangs rund als wie ein Ey/
Iſt kein Wunder/ daß in jhr gelbes Gold der Totter ſey.

11.
Gold.

Der gelbe Kern der Erde/ das Gold/ hat alle Macht/
Daß alles ſonſt für jhme wie Schalen wird geacht.

12.
Auff Pſeudonem.

Wer/ Pſeudo, dir zum Hertzen zu/ gleich ſtöſſt ſo manche Wunde/
Der trifft es nicht/ du führſt das Hertz am meiſten in dem Munde.

13.
Abgehende Bücher.

Wer Bücher ſchreiben wil/ die wol ſolln abegehn/
Der ſeh/ das drinnen nur mag viel zum Lachen ſtehn.

14.
Ein Jüngling an die Jungfern.

IHr Jungfern/ wenn ich ſolte
So wie ich gerne wolte/
Ihr würdet ſehn/ ich wolte
Nicht anders/ als ich ſolte/
Denn diß wer/ was ich ſolte
Was Euer Wille wolte.

15.
Der Sünden unzehliche Anzahl.

DRey Hundert Sechtzig Jünffe ſind Täge von dem Jahre;
Wann ſiebenmal deß Tages der Fromme fällig ware/
Was meint man was für Summen der Sünden werde ſpinnen/
Der Böſe? Der ſtets frevelt mit Worten/ Wercken/ Sinnen.
Was meint man was für Zahlen zu letzte dieſer zehlet/
Der Sechtzig/ Siebtzig Jahre/ faſt augenblicklich fehlet?
Es bleibt dabey/ ihr Menſchen/ daß Gott an euch nichts finde/
Was er nicht ſelbſten gibet/ als Sünde/ Sünde/ Sünde!

16.
Auff Veturiam.

VEturia ſchimpfft alte Leute; wer ihr nur etwa wünſchen wil
Daß ſie der Tod mög ehſtes holen/ der ſorget warlich viel zu viel;
Wie kan ſie durch ein altes Leben dann treffen auff ein junges Ziel?

17.
Der Tod.

Der ſich nicht zu ſterben fürchtet/ der ſich nicht zu leben ſchämet/
Dieſer ſorgt nicht wie vnd wanne ſich ſein Sterben jhm bequämet.

18.

Auff Flojam.

Floja wär ein schönes Weib/ wann sie sich nur künte schämen/
Dann da künte sie vor Scham/ eine schöne Röthe nemen.

19.

Ehrerbittung.

WEr zu Ehren was stellt an/
Mag ersparen was er kan/
Nur daß er an Ehren nicht
Etwas spart vnd abebricht.

20.

Frantzösische Geberde.

WIr kleiden jetzund/ jhr Frantzosen/
Der Deutschen Ruhm in eure Hosen:
Jhr künt es schwerlich anders machen/
Jhr müst zu vnsrer Thorheit lachen.

21.

Das Vaterland.

Jeder ist dem Vaterlande schuldig alles Gut vnd Blut:
Mancher nam dem Vaterlande lieber alles Blut vnd Gut.

22.

Auff Grittum.

Grittus solte Hochzeit machen/ vnd es kam was andres drein/
Daß er jhm Gevattern muste vnversehens laden ein.

23.

Tugend/ stat Lasters.

Tugend ist nicht allen nütze; wann sich Thais schämen wil
Hat sie noch von guten Nächten/ noch von gutem Lohne viel.

24.
Vom Glotto.

GLottus iſt ein guter Redner; was er redet thut er nicht/
Dann er hat gar nimmer weile/daß er thäte was er ſpricht/
Hat jhm einen auffgenummen/ der das Thun für jhn verricht.

25.
Die Falſchheit.

Höfligkeit verlohr den Rock; Falſchheit hat jhn angezogen/
Hat darinnen viel geäfft/ hat manch Bieder-Herz betrogen.

26.
Auff Claudiam.

Claudia du reine Jungfer; daß du rein biſt/ iſt gewiß;
Nur daß dieſes/ der es glaube/ keiner ſich bereden ließ.

27.
From ſeyn ums Lohn.

Umſonſt iſt keiner gerne from; wann Tugend nur was trägt/
So wird ſie/ weil ſie Früchte bringt/ geachtet vnd gepflegt.

28.
Zweyfaltigkeit.

Wer es ſo meint/ wie er redet/ redet wie es Gott gefällt:
Wer es nicht meint/wie er redet/hält es/wies der Teuffel hält.

29.
Zeit-Folge.

Wer lieblich ſingen wil/muß fallen bald/bald ſteigen:
Wer ruhig leben wil/muß reden jetzt/ jetzt ſchweigen.

30.
Jugend.

WEil Junge denn Alte/ weit muthiger ſpringen:
Weil Junge denn Alte/weit luſtiger ſingen:
Weil Junge denn Alte/ weit rüſtiger jüngen:
So pflegt es den Jungen bey ſolcherley Dingen/
Bey Jungfern vnd Witwen/für Alten gelingen/

Daß

Daß leichtlich ſie nieſſen vnd leichtlich erringen.
Was pfleget zu ſchönen/ was pfleget zu klingen.

31.
Jünglinge vnd Greiſe.

Heurathen/ ſollen Junge ; zu rathen/ ſollen Alte/
Auff daß der Menſchheit Weſen/ durch beyde ſich erhalte.

32.
Auff Cynthiam.

Cynthia das gute Menſch iſt/ vnd ſagt nicht wo/ ſo krank/
Darff/ vermein ich/ ein Recept drey (vnd drüber) Elen lang.

33.
Nachgeben.

Wer bey Hofe ſeinen Stand/ wol wil gründen/
Baw jhn nicht auß Eichen auff/ ſondern Linden.

34.
Reiſen.

Wilſt du reiſen durch die Welt ? O ſo nim alſo den Strich/
Daß du alles wol beſchauſt/ vnd ſelbſt führeſt dich durch dich.

35.
Kleider.

Kleider machen Leute ; trifft es richtig ein/
Werdet jhr/ jhr Schneider/ Gottes Pfuſcher ſeyn.

36.
Die Mode.

Alter ſo viel tauſent Menſchen/ ſchuff GOtt ſchwerlich derer zwey
Drunter einer/ wie der ander/ durch vnd durch gar gleiche ſey :
Nur die Mode wil es haben/ das die Leute gar in ein
Sich ſolln kleiden vnd geberden/ oder gar nicht Menſchen ſeyn.

37.
Der Welt Comedien-Spiel.

DJe Welt ſpielt manches Spiel;
Sie ſpiele was ſie wil/
Sind Närren jmmer viel.

38.
Enderungen.

Heute/ ward das neue jung; geſtern/ ſtarb das alte Jahr;
So ergeht es aller Art/ drüber Zeit die Mutter war.

39.
Von Vito.

Kämt gleich manches Neues Jahr/ dennoch klaget Veit/ jhm bleibe
Fort vnd fort manch altes Jahr; nämlich bey dem alten Weibe.

40.
Schönheit.

Trotz der Farbe nicht zu viel; was Natur ſo ſchön gebildt/
Drunter hat ſich Geilheit/ Pracht/ Thorheit/ Faulheit/ offt verhüllt.

41.
Eine köſtliche Artzney.

DLog vnd Reblis/ das ſind Kräuter/ derer wunder-groſſe Krafft/
Alles künnen/ alles haben/ nur das Leben nicht/ verſchafft.

42.
Auff Vitum.

Vitus nennt ſein Weib Gemahlin; billich! weil ſie ſich ſo mahlt/
Daß um Weiſſes vnd um Rothes jährlich ſie viel Thaler zahlt.

43. Die

43.

Die Frantzöſiſche vnd Deutſche Sprache.

WEr zu einer/ die nicht ehlich iſt geboren/ ſich verfreit/
Dieſer macht/ daß jhn bey Zunfften/ kein in jhrem Mittel leidt:
Weil Frantzöſiſch/ wie man ſaget/ iſt/ Latein/ dein Huren-Kind
Wie dann/ daß um ſie bey Deutſchen ſo viel tolle Freyer ſind?

44.

Auff Picum.

Picus hat ein ſolches Weib/ die zwar Augen ſehen künnen/
Nur der ſelten Nachbarſchafft eine Naſe wil vergünnen.

45.

Vom Criſpo.

Criſpus hat gereiſt/ iſt hurtig/ iſt gelehrt/ vnd wird veracht?
Ey der neue Muſter-Schneider hat jhm noch kein Kleid gemacht.

46.

Groſſe Einfalt.

Wer ſich gar zu alber hält/ wer ſich gar zum Lamme macht/
Dieſer wird/ als wie ein Lam̃/ von den Wölffen abgeſchlacht.

47.

Hofe-Gunſt.

Hofe-Gunſt wird nicht vernagelt/ iſt mit Wachſe nur gekleibet/
Daß ſie jetzund Zornes Hitze/ Liebes Kält jetzt runter treibet.

48.

An einen guten Freund zum drittenmal Bräutigam.

ICh Von Namen wol bekanter/ gar nicht fremder von Gemüte/
Trete bey mit meinen Freuden deinen Freuden/ nicht auß Bitte
Sondern/ Freund/ auß Hertzens-Treuen. Meine Reime ſollen ſagen/
Was von deinem Neu-Beginnen/ Sinnen für Gedancken tragen.

Freund/ der kleine Flammen-Schütze hat das dritte Freuden-Feuer
Angeflammt in deinem Hertzen/ über Freuden/ die sonst theuer;
Nämlich daß bey dreyen Ehen Liebes-Kertzen also brennen/
Daß man sie durch Haß vnd Grämen nimmer kan erlöschen nennen
Ausser wann der Tod geblasen. Zwar die dritte Jackel glänzet
Dir im Hertzen nur erst neulich; daß mein Reim die Rey ergänzet
Und die drey für voll genennet/ ist verstattet den Poeten
Die der innre Trieb von oben macht nicht selten zu Propheten
Stiessen mich auch gleich Poeten auß von ihren klugen Zunfften
Weiß ich schone/ Freund dein Arten/ weiß ich deine Wol-Vernunfften;
Keine Liebste kan dich hassen/ weil ja du das Hassen nimmer/
Weil ja du mit vollem Hertzen trew zu lieben übest immer.
Allen/ ist es nicht zu rathen/ die nach deinen Schriten schreiten!
Manchen hat bey dreyen Fackeln wo ein Irrwisch wollen leiten
In den Sumpff der tieffsten Sorgen: Manchem wurden drauß Planeten
Die ihn wirr vnd irre machten: Manchem blasse Leich-Cometen/
Die ihm in das Grab geleuchtet: (wann ichs ärger dürffte machen)
Manchem worden/ wolt ich sagen/ solche Kertzen lauter Drachen.
Dreymal freyen freut nicht Jeden; haben nicht von allen dreyen
Plage-Geister sich gewandelt/ kam doch einer wol nach zweyen.
Waren alle drey nicht Græen, waren sie nicht Gorgoninnen,
Waren sie nicht alle dreye Lebens-Faden-Reisserinnen/
War es doch zum minsten eine. Frauen sind nie so gegleichet
Daß die eine ganz der andren Sinnen vnd Gesicht erreichet.
Aber stille/ Freund/ ich schertze! Bey dem niedren Pöfel-Hauffen
Da die Ehen auff Gewerbe/ nach Gewinn vnd Vorthel lauffen/
Da man an der Erde klebet/ da hats dreymal drey Bedencken/
Dreymal Frauen bindlich werden. Die Gemüter die sich schencken/

Weil

Weil ſie auch von dannen bürtig/nur dem Himmel/ſich zu leiten/
Dieſe/ wann ſie dieſem folgen/ werden nimmer mißlich ſchreiten.
In der Tugend Frauen-Zimmer/ da iſts gut die Bräute wehlen/
Da kan etwa nicht die dritte/ da kan nimmer keine fehlen.
Die zumahl ſich ſo gewaſchen durch viel tapffres Stamm-Geblüte/
Daß die Welt/der groſſe Zeuge/ſelbſten zeugt von jhrer Güte/
Sie auch höher ſtellt als andre. Wo die edlen Sinnen-Güter
Recht nur in die Handlung kummen/ wo das andre Schein-Gefluter
Nur nicht wo die Witz vergauckelt / da iſt / wies der Himmel ſchicket/
Einmal freyen/ zweymal freyen/ mehrmal freyen/ wol geglücket.
Werther Freund/du jmmer Einer/haſt nur jmmer diß ermeſſen/
Drum iſt nie (ſie wird auch nimmer) deines Sinnes Frucht verſeſſen.
Immer hin zum dritten male! was gedrittet iſt vollkummen/
Drey ſind aller guten Dinge: Was nur gut/ iſt gut mit ſuſſen!
Wer nur ſonſt iſt gut geſinnet iſt ein Zeuge meiner Sinnen/
Du haſt der geſtallt umarmet alle drey die Charetinnen.
Liebe' wie du pflegſt zu lieben: lebe! das dich mancher neide:
Aber ſtets der Himmel Liebe: wüntſcht ein Freund in Lieb vnd Leide.

49.

Der Poeten Brunnen.

Poeten ſagen viel von jhrem Brunn-Gewäſſer;
Das Waſſer/iſt der Wein; der Brunnen/ ſind die Väſſer.

50.

Auff Aſteriam.

Aſterie du Himmel/ der nur mit Zierden blitzet/
Dir mangelt noch ein Atlas, der dich recht vnterſtützet.

51.

Die rechte Hand.

WEiland war das Hände kupeln
Also viel/ als Hertzen einen:
Nunmehr wann sich Hände kupeln
Bleibt es auch bey duplem meinen.

52.

Auff Virulentam.

VIrulenta, dein Verstand
Ist wie ein Seeländisch Land/
Wann die Gall es überdämmet/
Ist das gantze Land verschwämmet.

53.

Hochzeit-Wunsch.

WEhrtes Paar/ was an euch selbst dienen kan zu gutem Glücke
Hat schon dieses Glücke/das dran nicht mangelt wol ein Stücke
Was von aussen kummen soll/ kumm euch auch mit mildem Hauffen/
Leben/Gnügen/Freude/Trost/Segen/Hülle/Föll vnd Tauffen.

54.

Ein Kuß.

PHyllis schickte Thyrsis zu/ durch ein Brieflein einen Kuß/
Unter Wegens ward er kalt/bracht jhm so nicht viel Genuß:
Drum so schrieb er / wann sie wolte / solte sie zwar schrifftlich grüssen/
Immer aber selbsten kummen wann sie wolt / vnd mündlich küssen.

55. An

55.
An die Frauen.

KRieg hat der Männer Zahl gemindert/
Und Menschen-Wachsthum sehr verhindert.
Ihr Weiber/ſollt hier Rath zu ſchaffen dort:
Die Sinnen recht zuſammen raffen/
Und euch fein rund und kurtz erklären/
Ob jhr ſtets Zwilling wolt gebären:
Sonſt oder Männern nicht verargen/
Daß ſie nur nicht mit einer kargen.

56.
Jungfern-Mord.

GEſtern war ein Freuden-Feſt / drauff ward in der ſpäten Nacht/
Eh es jemand hat geſehn/ eine Jungfer vmgebracht:
Einer iſt/ der ſie vermutlich (alle ſagens) hat ertödtet/
Dann ſo offt er ſie berühret/ hat die Leiche ſich errörhet.

57.
Auff Lubidam.

Lubida, du biſt der Himmel; der nach dir ſich ſeinet hin
Darff auff keinem ſchmalen Steige/ mag auff offner Straſſe ziehn.

58.
Auff Matthæum.

Matz/ wil mehr nichts gutes thun/ weil er nie nicht wird bedanckt:
Danckens iſt ſein Thun nicht werth/ weil er bloß damit prangt.

59.
Abfall.

Was hilffts daß durch verlaugnen die Noth zwar gleich fürüber/
Wann nachmals im Gewiſſen gleichwol entſteht ein Fieber?

60.
Schmätzrichen.

AMor ſaß zu nechſt betrübet
Weil ſein Pfeil was mißgeübet/
So doch ſelten ſich begibet:
Sahe drauff zwey Mündlein ringen/
Hörte ſüſſe Schmatzer klingen/
Da hub Amor an zu ſpringen.

61.
Ungleiche Ehe.

DEr junge Schnee/der Haut; kam zu dem Schnee/der Haare/
Auff daß mit jenem der/ auff eine Zeit ſich paare:
Das paaren gieng wol an/ doch ward man zeitlich innen/
Der Haut-Schnee/der war Glut; der Haar-Schnee/muſte rinnen.

62.
Die Mode.

WAs iſt die Mode für ein Ding? Wer kennt ſie von Geſicht?
Ich weiß nicht wer ſie kennen kan; ſie iſt ja angericht
Nie morgen/ wie ſie heute war: Sie kennt ſich ſelbſten nicht.

63.
Das Frantzöſiſche Deutſchland.

Daß Deutſchland deutſche Kinder zeugt? Sie haben ſo nur mehr Beſchwerden;
Sie muſſen/ſolln ſie gelten was/Frantzoſen dennoch alle werden.

64.
Aller Anfang iſt ſchwer.

PHyllis ſolte pfeiffen lernen/
Wolte ſich davon entfernen/
Ward beredet doch zum greiffen
So der Grund iſt zu dem pfeiffen:

Als ſie dieſes nun verſtunde
Lieb ſie auch die Pfeiff im Munde/
Wolte ſie/ war ſo befliſſen/
Nimmer auſſer Mundes wiſſen/
Liebte ſonderlich die Lieder
Die da gingen hoch / nicht nieder:
Alſo wil in allen Sachen
Nur der Anfang ſchwer ſich machen.

65.

Einbildung.

Ein Bild/das was bildt ab/ kan nicht / daſſelbte Weſen ſelbſten ſeyn:
Noch lange nicht wird werden der/ das/ was er jhm gleich bildet ein.

66.

Auff Hermetem.

Hermes iſt der beſte Redner/ weit vnd breit/ vnd um vnd um:
Ein Gebrechen iſt bedencklich; manchmal iſt er Silber-ſtumm.

67.

Die Deutſche Sprache.

Kan die Deutſche Sprache ſchnauben/ſchnarchen/ poltern/ donnern/ trachen?
Kan ſie doch auch ſpielen/ ſcherzen / liebeln / gütteln / türmeln/ lachen.

68.

Faſtnacht vnd Aſcher-Mitwoche.

Chriſten machet alle Jahr toll vnd närriſch eine Nacht/
Die der Tag/der kürtzlich folgt/durch was Aſche heilig macht.

69.

Der Deutſche Krieg.

DU biſt/ Cypreſſen-Baum/ ein Baum gerader Höhe/
Drau aber niemand ſah/ daß ſondre Frücht viel ſtehe.

Dein

Dein Brauch war ſonſt nicht groß/ als daß man dich gebrauchte/
Wann weiland eine Leich im Feuer hat geraucht:
Was hat der Deutſche Krieg/ der ſich ſo lang erſtrecket
Von Fruchten vnd von Nutz doch zimmer außgehecket?
Er wuchs vnd wuchs für ſich: hat aber den Entgelt
Daß er dem Deutſchen Preis/ den Leichendienſt beſtellt.

70.

Böſes übertrifft Gutes.

Für ein eintzles/ das man thut/
So es iſt zu nennen gut/
Kan man zehen böſer Stücke
Rechnen ab vnd ziehn zu rücke.

71.

Davids Lebeys-friſt.

Unſer Leben wehret ſiebzig/ wann es hoch kömt/ achtzig Jahr:
Müh vnd Arbeit ware köſtlich/ wo das Leben köſtlich war.

72.

Erblicher Adelſtand.

Eines andren Adel adelt:
Keines andren Tadel tadelt.

73.

Auff Huldibertam.

Huldiberta hat kein Kind/ weniger noch Kindes Kinder:
Mancher Schoßfall/ wie man ſagt/ fellt jhr dennoch zu nichts minder.

74.

Ein Sperling.

Der Sperling/ der iſt unter Vogeln/ was unter Menſchen iſt der Bauer:
Iſt ungeſchickt/ iſt ſchlecht gezieret/ hat Weitzen lieb/ iſt gar ein Lauer.

75.
Von Corno.

COrnus wil bey Hofe dienen; hat er etwa ſondre Gaben?
Die/ die denen ſind gemeine/ welche Händ vnd Füſſe haben:
Gar genug! der iſt der beſte. Sieht man da auff was/ was innen/
Iſt es etwa nur der Magen; denn man achtet keine Sinnen.

76.
Ein Troſt.

EIne Fürſtin ſtarbe/ noch in beſter Jugend/
War wie an dem Stande/ Fürſtin auch an Tugend/
Jeder der ſie kante/ obs gleich nichts gegulden/
Hat deß Todes Toben/ dennoch ſehr geſchulden.
Euer/ klagte hefftig/ das die Thränbach floſſe;
Ich ſie iſt gefallen/ Babylon die Groſſe!

77.
An die Kunſt-Göttinnen.

IHr/ jhr ſüſſen Zucker-Mägdchen/ Jhr/ jhr zärtſten Pindus-Töchter/
Seyd nicht wie die andern Jungfern/ die da treiben ein Gelächter/
Wann ein Haar-bereiffter Buler/ wann ein Gicht-gekrancker Freyer/
Jhnen anzeigt ſeine Flammen/ jhnen anſtimmt ſeine Leyer.
Jhr/ jhr ſchönen, Jhr/ jhr lieben/ habet Luſt an reiffen Sinnen/
Welt am ehſten die begunſten/ wels am liebſten lieb gewinnen/
Die durch vieler Jahre wiſſen/ die durch vieler Jahr erfahren/
Jnnerlich ſich ſchon vnd hurtig/ voller Geiſt vnd Witz gebahren.

78.
Der Geharniſchte Friede.

Der Friede geht im Harniſch her; wie iſt es ſo beſtellt?
Es ſteht dahin; er iſt vielleicht die Pallas vnſrer Welt.

79.
Auff eine ſäugende Jungfraw.

DEin Augen ſind Kohl-ſchwartz/ drauß dennoch Feuer blitzt:
Quintilla, deine Haut iſt Schnee/ der dennoch hitzt.

Du Jungfern-Wunder du! was macht die zarte Bruſt?
Sie gibt den Gröſſen Mut/ vnd einem Kleinen Koſt.

80.
Tibi non competit Actio.

Polia hat manchen Handel; wer ſie nur um was beſpricht/
Du haſt an mich keine Sache/ ſagt ſie dieſem nimmer nicht.

81.
Auff eines verſtorbenen Printzen Sarck/ zur Rechten.

Allhier/ war ich ein Fürſt; dort/ hab ich eine Kron;
Bin dort/ ein Himmels-Kind; war hier ein Erden-Sohn.

82.
Zur Lincken.

Wiewol ich nicht wärd alt/ doch war ich bald vollkommen;
Dem Himmel ſolt ich nur/ der hat mich auch genommen.

83.
An einen Tyrannen.

Friß die Schafe ſelbſt/ (eine gute Liſt!)
So erfährſtu nicht/ daß der Wolff ſie friſt.

84.
Auff Durum.

Durus hört manch ſpitzig Wort/ wird dadurch doch nichts bewogen:
Hat den Ohren/ wie man meint/ einen Harniſch angezogen.

85.
Lob vnd Ehre.

Wer Ruhm vnd Ehr erlangen wil/ das leckerhaffte Gut/
Hat ſonſt kein anders Mittel nicht/ als nur Gehirn vnd Blut.

86.

An die Venus.

Wann die Sonne kömmt zu Bette/ wann die halbe Welt iſt blind/
Wird alsdann zum beſten ſehend/ Venus, dein ſonſt blindes Kind.

87.

Von der Nigrana.

Nigrana wüntſcht jhr offt ein ſchönes Angeſicht;
Das wüntſchen hat ſie wol/ das haben hat ſie nicht.

88.

Vom Tode eines guten Freundes.

Der zuvor mein alles war/ wird mir Angeſichts
Durch deß Todes Morde-Stich/ nun mein alles nichts.

89.

Die Mittel zur Geſundheit.

Hunger haben: Müde ſeyn:
Würtzt die Speiſe/ ſchläfft wol ein.

90.

Wir gebens dem Krieger/ verſagens dem Prieſter.

Wann wir Kriegern muſten geben/ waren wir gezwungen reich:
Wann wir Kirchen ſollen geben/ ſind wir willig Bettlern gleich.

91.

Auff Floram.

Flora wünſchet/ daß ihr Mann ſich mit einer andren paare:
Dieſes thut nicht jedes Weib; ſtille nur! ſie meint die Bahre.

92.

Auff Bibonem.

WAnn Bibo trincket Bier/ das heiſt er Schlamm geladen:
Wann Bibo trincket Wein/ das heiſt er abe laden.
Er ladet immer ein/ er ladet immer abe/
Er wird es immer thun; es ſey dann nicht im Grabe.

93.

Ein Kuß.

Gibt Clara einen Kuß/ ſolls vielgegeben ſeyn?
So offt ſie einen gibt/ ſo nimmt ſie einen ein.

94.

Von der Caſca.

Wie daß ihr doch/ daß Caſca ſtarb/ die Schuld dem Arzte gebt?
Sie hat ſich durch ſo lange Zeit zu Tode ſelbſt gelebt.

95.

Von dem Luca.

Lucas nennet ſeine Liebſte/ ſeine Flammen/ ſeinen Blitz
Seine Sonne/ ſeinen Monden (mercket!) ſeinen Ritter-Sitz.

96.

Vergnügligkeit.

Als treten vnter sich/ vnd sich in sich verhüllen/
Ist sonst kein beßrer Schild für Unfall/ deinem Willen.

97.

Ein Kuß.

Dein Mund ist etwas blaß/das bringt dir/ Doris, spot;
Ich weiß wol was hier hilfft/vom küssen wird er roth.

98.

Ein Neujahrs-Wuntsch.

DOkius war Hofe-Pfarrer/wüntschte zu dem Neuen Jahre/
Käyser/Königen vnd Fürsten/wem auch sonst zu wüntschen ware/
Diß vnd das/ vorauß den Frauen Alexanders Pferd für eigen/
Daß da auff sich keinen Herren/als nur Seinen/ liesse steigen.

99.

Auff Vitium.

DU stackest/Veit, nechst vntern Dache
In einer vnvergunten Sache/
Wofern du mehr wirst drinnen stecken/
So magst du dich wol besser decken/
Sonst möcht es sein vergunte Sache
Daß man den Hahn zum Lapen mache.

100.

Auff Morum.

MOrus kam nach Hofe schmausen;
Ohne Wust vnd ohne Grausen

Fraß er viel von einem Raben/
Den ſie jhm zum Poſſen gaben:
Beſſer/ daß ich dich verzehre/
Als daß ich dem Gaſtmal were
Sprach er: daß es was bedeute/
Sagen aber alle Leute.

Deß Dritten Tausend
Sechstes Hundert.

1.

Auff Trullum.

FRauenzimmer ſoll man ehren/ anders ſind es grobe Sitten;
Wie/daß nechſt dann einer Jungfer Trullus ſo in Schuld geritten?

2.

Von meinen Reimen.

ICh weiß wol/daß man glaubt/ daß einer gerne thu/
Das was er gerne ſagt: Allein es trifft nicht zu/
Die Welt iſt vmgewand. Ich kenne manchen Mann
An Worten/iſt er Mönch; an Thaten/iſt er Hahn.
Mein Reim iſt manchmal frech/ die Sinnen ſind es nicht/
Der eine Zeug/iſt Gott; der ander/ das Gerücht.
Ich höhne Laſter auß/ ich ſchimpffe böſe Zeit/
Dann die macht groſſes Werck von groſſer Uppigkeit.

3.

Der Friede.

Wann wir jmmer wider vns/ nimmer ſtritten wider Gott/
Wäre Friede ſtets bey vns/ wäre keines Streites noth.

4.

Wann bey Friede nicht iſt Buſſe/
Steht der Fried auff keinem Fuſſe.

5.

Balbierer.

Jhr Schärer/jhr ſeyd Ehren-Schänder/jhr ſchäret jetzt rein ab die Bärte/
Dafür ein Mann doch vormals immer/als wie für Ehr vnd Namen werthe.

6.

Die vnbehutſame Jugend.

DJe Jugend iſt wol gut/
Iſt voller Geiſt vnd Mut/

Iſt

Jſt voller Glantz vnd Zier:
Nur dieſes mangelt jhr/
Sie liebt nur jhr Gemach/
Dencke künfftigem nicht nach.

7.

Das Leben.

Man klagt/daß vnſer Leben pflegt gar zu kurtz zu ſeyn:
Du Ewigkeit/ ſchweig ſtille! bringt alles wieder ein.

8.

Auff Carponem.

Von Neid/ dein Hertz; von Schmach iſt/ Carpo, voll dein Mund/
Du biſt ein hündiſch Menſch/ du biſt ein Menſchlich Hund.

9.

Von der Chlorinda.

Chlorinda lebt vnd lacht/ doch weiſt man ſie zu Grabe;
Das Brautbett iſt das Grab; der Gräber/ Venus Knabe.

10.

Urſprung der Bienen.

JUngfern/ habt jhr nicht vernommen
Wo die Bienen her ſind kommen?
Habt jhr doch vielleicht verſtanden
Was der Venus gieng zu handen
Da ſie den Adonis liebte/
Der ſie labt vnd auch betrübte?
Wann im Schaten kühler Myrten
Sie ſich kamen zu bewirthen/
Folgte nichts/ als lieblich liebeln/
Folgte nichts/ als tückiſch bübeln/
Wolten ohne ſüſſes küſſen
Nimmer keine Zeit vermiſſen/

Küsten eine lange Länge
Küsten eine grosse Menge/
Küsten jmmer in die Wette/
Eines war deß andren Klette/
Biß es Venus so verfügte
Die diß Thun so wol vergnügte/
Daß die Geister/ die sie hauchten.
Jmmer blieben/ nie verrauchten.
Daß die Küsse Flügel namen/
Hin vnd her mit Heeren kamen/
Völlten alles Leer der Lüffte/
Wiese/Thal/Berg/Wald/Feld/Klüffte/
Parten sich zum küssen jmmer/
Hilten ohne sich sich nimmer/
Sassen auff die Menschen-Töchter
Machten manches Mund-Gelächter.
Wann sie sie mit Küssen grüssen
Wann sie sie mit Grüssen küssen.
Aber Neid hat scheel gesehen/
Vnd Verhängnüß ließ geschehen/
Daß ein schaumend wilder Eber
Ward Adonis Todtengräber.
Venus voller Zorn vnd wüten
Hat gar schwerlich diß erlidten.
Als sie mehr nicht kunte schaffen
Gieng sie/ ließ zusammen raffen
Aller dieser Küsse Summen
Wo sie waren zu bekummen/
Machte drauß die Honig-Leute
Daß sie geben süsse Beute/

Daß

Daß ſie aber auch daneben
Einen ſcharffen Stachel geben/
So/ wie ſie das Küſſen büſſen
Und mit Leid verbittern müſſen.
Sag ich dieſes einem Tauben
Und ihr Jungfern wolts nicht glauben/
Wünſch ich euch für ſolches Stücke
Daß euch Küſſen nie erquicke:
Glaubt ihrs aber? O ſo ſchauet
Daß ihr nicht dem Stachel trauet.

11.

Beyderley Adel.

KUnſt und Tugend/ machet Adel; Adel machet auch/ das Blut;
Wann ſie beyde ſich vermählet/ iſt der Adel noch ſo gut:
Adel/ den die Kunſt gebieret/ hat gemeinlich dieſen Mut
Daß er mehr für Geld als Ehre/ immerzu das ſeine thut.

12.

Engliſche Schärffe.

Daß/ ihr Angler/ Blut mit Blute/ gäntzlich zu verwaſchen
denckt?
Durch Geblüte wird die Rache nur ernähret/ nicht ertränckt.

13.

Über die deutſchen Getichte Herren Wenzel Schärffers.

KEin Kraut dient für das tödten;
Dem ſagen die Poeten:
Ein Blat von unſrem Krantze
Der friſchen Lorber-Pflantze
Erwärmt von unſrer Sterne/
Begeiſtert vom Gehirne/

Gibt Balſam zum geneſen
Vnd troͤſtet das verweſen.
Nicht anders; ihr Poeten/
Der Tod kan keinen noͤthen
Den ihr vnd eure Sinnen
Nicht laſſen wolt von hinnen.
Die alten kuͤhnen Degen
Gehn noch auff vnſren Wegen
Die ihrer dritten Lieder
Nicht lieſſen kummen nieder.
Was wuͤſten wir von Helden/
Vnd ihrer Thurſt zu melden/
Wann nicht Poeten-Geiſter
Deß ſchwartzen Grabes Meiſter/
Die Sterbligkeit verbuͤrget/
Daß ſie ſie nicht gewuͤrget?
Was waͤr von tapffren Thaten?
Was waͤr von klugem rathen
Der Nachwelt kuͤndig blieben/
Wann dieſe nicht geſchrieben?
Es macht Poetiſch Tichten
Daß alles bleibt im Lichten/
Sonſt fiel in lauter Nächte
Was Hertz vnd Witz verbrächte.
Es ſind zwar mehr der Kielen
Die auff daß ferne ſpielen/
Die hin nach Ewigkeiten
Gleichwol die Fahrt beraten:
Doch daͤuckt mich/ daß Poeten
Noch mehr als andre roͤthen

Was

Was Todten-Aſche blaſſet.
Ihr Thun iſt ſo gefaſſet:
Daß ihre ſüſſe Sachen
Viel Buler jhnen machen/
Daß jhre Zierligkeiten
Die Sinnen mächtig leiten/
Sie Zuckern alle Worte/
Es blüht an allem Orte/
Sie ſchreiben nicht/ ſie mahlen:
Die vngezälten Zahlen
Der andren Künſtligkeiten/
Die künnen ſo bereiten
Gemüther zum verlieben/
Daß ſie ſtets jhrer blieben:
Und die/ die jhre bleiben
Die künnen ſich dem ſchreiben
Für Freunde/ dere Leute/
Dran Zeit hat keine Beuthe.
Wie dem Poete ſieget
Und mit dem Alter vieget
Dich/ Brieg/ vnd die darinnen/
Vom ſterben zu gewinnen/
Das zeugen ſeine Lieder:
Was ſonſten/ hinvnd wieder
Er künſtlich/ artlich/ ſpielet
Daß Luſt vnd Nutz man fühlet/
Diß kan genüglich zeigen
Wie hoch Poeten ſteigen.
Brieg/ ehre diß Begünnen
Wilſtu nach dir ſeyn künnen!

Zwar kümen ihr Gerüchte
Durch eigenes Gewichte.
Verewigen die Lichter:
Doch durch bewogne Richter/
Die jhnen hold vnd günſtig/
So wird ihr Trieb mehr brünſtig/
Daß ſich ſie/ vnd die Jhren
Biß gar an Himmel führen.

14.

Auff Florindam, vnter eines andren Namen.

Sind/ Florinda, deine Wangen ein bevlümtes luſt-gehäge?
Gibt mein Mund ſich an zum Gärtner/ daß er dieſer Blumen pflege.

15.

Recht vnd Gewalt.

Lumpen-Recht/ helt rechtes Recht/ nur für Lumpen-Recht
Wo Gewalt zum Herren wird/ iſt Gerechtigkeit ein Knecht.

16.

Frantzöſiſche Eitelkeiten.

Deutſche müſſen ja gar from vnd ohn alles Eitel ſeyn/
Weil ſie nach der Eitelkeit ziehn in Franckreich erſt hinein.

17.

Auff Moechum.

Moechus ward mit Ernſt vermahnt/ in ein andre Haut zu kriechen;
Als er dieſes nun gethan/ ward er dennoch außgeſtrichen.

18. Den

18.

Von Fürst Ludwigen von Anhalt/Stifftern der Fruchtbringenden Gesellschafft/ nunmehr Lobsel. Gedächtniß.

DEutschland hat für längst geherrscht als ein Haupt der Christenheit/
Aber deutscher Sprache wehrt/ lag in tieffer Dienstbarkeit.
Daß nun auch die Sprache herrscht/ hochlich gilt vnd lieblich schillt/
Dieses macht der theure Held/welchen altes Anhalt hilt/
Ludewig der weise Fürst. Deutschland/ Deutschland/ wie mich dünckt/ (erklingt!
Ist dein Mund gar viel zu schwach/ daß sein Ruhm durch dich
Singe/was du weist vnd kanst; sage/ was du kanst vnd weist/
Du/wirst nimmer recht geschickt; Er/ wird nie genug gepreist.

19.

Frantzösische Bräuche.

ICh kan es wol gestehen/ daß zierliche Geberden/
Und höfliches verhalten in Franckreich kündig werden;
Diß aber kumt zu wichtig/daß gar nichts sonst soll tugen
Was Deutsche für sich selbsten an eigner Art vermugen:
Thu diß in Deutschland thu/was man in Franckreich thut/
Ich wett/ es fellt so schön/ ich wett/ es ist gut.
Die Ubung fehlt vns nur/ die Sinnen fehlen nicht.
Genug/ wann jedes Volck sein eignes Thun verricht.

20.

Auff Pictiam.

Daß Liebe brennt vnd kältet/ gibt Pictia beweiß:
Den Brand/macht das Gesichte; der Leib/ der macht das Eiß.

21.

Freundschafft vnd Geld.

Gold vnd Freunde gelten gleiche; jederley von dieser Wahr/
Sucht man mühsam/ find man sparsam/ hat man jmmer mit Gefahr.

22. Ge-

22.
Gewonheit.

Gewonheit ist die gröste Frau/ beherrschet alle Welt;
Gar wenig gut/ gar wenig taug/ was sie nicht ächte helt.

23.
Deutschland.

Deutschland ist ein Apothecke; denn darinnen wird genommen
Manch Gesund-Trunck; der auch deme/ der nuht trinckt/ soll wol bekommen.

24.
Menschliche Betriegligkeit.

WAs Thiere gleich nicht reden/ das weisen die Geberden:
Die Menschen werden reden/ was sie nicht meinen werden/
Sind also bey den Menschen/ als Thieren/ mehr gefarden.

25.
Ein Indianisch Brauch.

WAnn ein Indianisch Mann stirbt vnd wird verbrennt/
Dann wird seines Weibes Trew richtig dran erkennt
Wann sie springet in die Glut. O in vnsrer Welt
Springt kein Weib/ dieweil sie sich einem andren helt.

26.
Bücher-menge.

Deß Bücherschreibens ist so viel/ man schreibet sie mit hauffen;
Niemand wird Bücher schreiben mehr/ so niemand sie wird kauffen.

27.
Freunde.

Freunde/ die das Glücke macht/ sind kein rechtes Meister-stücke/
Wann sie nicht zuvor beschaut vnd bewehrt das Unglücke.

28.
Verdächtige Sachen.

EIn versöhnter Feind/
Ein erkaufftes Freund;

Sind

Sind zu einer Brücke
Ungeſchickte Stücke.

29.

Wort-Geſchwätze.

Wo ſo viel Zentner Worte ſind/ da glaub es nur gar frey/
Das da nicht wol (ich ſage viel) ein Pfund vom Hertzen ſey.

30.

Schönheit.

TAuſentſchön du liebes Kraut; jede Jungfer iſt beſſeſſen
Daß ſie dich (es hilfft ſie auch) mag in jhrem Garten meſſen:
Dennoch hat dich keine gar; ſo ein Aeſtlein manche hat/
Iſt doch derer eben viel/ die da haben kaum ein Blat.

31.

Schönheit.

Was macht ein Bildnüß gut? die Farbe nicht/ die Kunſt:
Iſt Tugend nicht dabey hat Schönheit keine Gunſt.

32.

Auff Aeriam.

Aeria iſt überirdiſch; iſt voll von Dunſt vnd eitler Lufft/
Der Wind von Weſt iſt jhr Geſelle/ man ſieht jhn nicht/ man merckt jhn offt.

33.

Türckiſche Herrſchafft.

Man ſagt: deß Türcken Reich werd ehſtes vntergehen;
Was hilffts? Weil Türckiſch Art bey Chriſten wil entſtehen.

34.

Glauben vnd Vernunfft.

Jemehr der Athem weicht vom Munde/ je minder wird er warm verbleiben
Jemehr Vernunfft weicht von dem Worte/ je minder wird der Glaube gläuben.

35.
Von der Vlaſca.

Vlaſca iſt erſchrecklich klug/ Vlaſca iſt ſo grauſam ſchön;
Wer ſie ſieht/ der hat ein Hertz/ wer ſich furcht muß zeitlich gehn.

36.
Frantzoſen-Folge.

Narren-Kappen ſam den Schellen/ wenn ich ein Frantzoſe wer/
Wolt ich tragen; denn die Deutſchen giengen ſtracks/ wie ich/ ſo
her.

37.
Das Verhängnüß.

WIlſtu dein Verhängnüß trotzen? ey ſo wil nur was es wil!
Ungeduld; Schreyn/ Heulen/ Schelten/ endert doch nicht
deſſen Ziel/
Macht vielmehr/ was arg iſt/ ärger/ macht auß vielem noch ſo viel.

38.
Auff den Selb-Lieb.

Selblieb klagt/ daß alles Volck jhn ſo haſſet ohne Schuld;
Holder wird man dir dann ſeyn/ wann du dir wirſt minder hold.

39.
Auff Varium.

Varius thu was er thu/ kan er dennoch nie nichts enden;
Eh er erſtes hat gethan/ hat er anderes ſchon in Händen.

40.
Menſchliche Zuverſicht.

DEr Menſch/ der nichts kan für ſich ſelbſt/ wil zimmer doch auff
Menſchen bauen
Wil Gott/ der doch alles kan/ noch dennoch ſelten viel vertrauen;
So ſtarck zeucht vnſer Urſprung vns herab auff Erde nur zu
ſchauen.

41.

Gütigkeit.

Die Groſſen mügen gütig ſeyn
Und Hoheit doch nicht legen ein.

42.

Klugheit.

DAß wir Gutes recht erlangen/
Daß vns Böſes nicht mag fangen;
Drauff ſoll Klugheit ſeyn gerichtet/
Auſſer dem/ ſo taug ſie nicht.

43.

Mißgunſt.

Mißgunſt ſey ſonſt wie ſie wil / dennoch iſt jhr Eigenthum
Daß ſie zimmer mehr verkärt als verdunckelt vnſren Ruhm.

44.

Die verachte Armut.

Armut/ iſt wie Auſſatz arg; niemand greifft ſie an zu heilen/
Jeder wil ſich nur fern-ab/ wo die Armen ſtehen theilen.

45.

Lügen.

Lügen ſind gemeine trächtig/weil ſie pflegen dann zuſungen/(gen.
Sind zum minſten ſieben zunge/ wo nicht mehr herfür geſtrun-

46.

Das Zeit-Rad.

Die Zeiten ſind als wie ein Rad/ſie reiſſen mit ſich um/
Wer ſich an ſie henckt; machen jhn verdreht/ verkehrt/ krum/
thum.

47.

Das Leben.

Wann wir lebten hier/ ſtets nach vnſerm Willen/
Würde Lebens-luſt nimmer nie ſich ſtillen.

48.
Auff Morum.

Morus kennet Kräuter/ Steine/ Ertz vnd Vogel/ Fisch vnd Thier/
Kennt den Hasen doch nicht eigen/ den er tränckt mit Wein vnd Bier.

49.
Das Glücke ein Weib.

Man mahlt das Glücke wie ein Weib/ schon her von vieler Zeit/
Weil sie beständig wie ein Weib/ in Unbeständigkeit.

50.
Die Warheit.

Die Warheit taug nur auff das Dorff die grobe Bäuerin/
Wo man Frantzösisch höflich ist/ da taug sie gar nicht hin.

51.
Deß Krieges Fruchtbarkeit.

Wann mein Feld mir so viel Garben/ als der Krieg trug Unrecht/ trägt/
Wil ich haben grosse Schätze gar in kurtzem hinterlegt.

52.
Auff Fartum.

Wie kömts daß Fartus doch/ ein Narr durch Weißheit ward?
Die Weißheit wuchs zu hoch/ drum wird sie vngefahrt.

53.
Die Gelegenheit.

Es mangelt nie Gelegenheit/ was gutes zu verrichten:
Es mangelt nie Gelegenheit/ was gutes zu vernichten.

54.
Beginnen.

Fang alles an nur mit Bedacht: Führ alles mit Bestand:
Was drüber dir begegnen mag/ da nim Gedult zur Hand.

55.
Verdacht vnd Unverſtand.

Ein fälſchlicher Verdacht/ ein blinder Unverſtand/
Wo die Regenten ſind/ da räume man das Land.

56.
Schönheit.

Die Schönheit iſt der Schönen Feind
Wo fromer Sinn ſie nicht vereint.

57.
Gewiſſen.

Wo du luſt zur Wolluſt haſt/ kanſtu ſie nicht beſſer büſſen/
Als wann du dir legeſt zu ein ſchön Mägdchen/ das Gewiſſen.

58.
Unſchuld.

WEr nicht ſelbſten kan betriegen
Wird gemein betrogen:
Wer nicht andre kan belügen
Wird gemein belogen.

59.
Auff Pſeudonem.

Wann die Warheit ſonſt nur wolte/ künte Pſeudo ſie wol freyen;
Weil ſie jhm iſt zugeſippet gar mit lemen Stammes-Reyen.

60.
Auff Pigrum.

Immer iſt der Tag zu lang/ immer dir zu kurtz die Nacht/
Piger, weil mit nichts-thun Tag/ Nacht mit Schlaf/ wird zugebracht.

61.
Von einem Spiegel.

HEimligkeiten groſſer Leute ſoll man / wie ſichs zeimt / verſchweigen:
Deiner Schönheit ſchön Geheimnuß / wil der Spiegel auch nicht zeigen;
Daß bey Hof er ſey geweſen / Formirnta, dünckt mich eigen.

62.
Gold auß der neuen Welt.

DAß ſo viel deß göldnen Staubes hat die neue Welt geſtreuet /
Drüber iſt noch nichts erſchienen / daß die alte Welt ſich freuet:
Dann das Gold der neuen Welt / macht daß alte Welt ſehr naſſt /
Jene macht wol gar / daß die gantz in jhrem Blute ſtarrt;
Dann auff Prachten / dann auff Kriegen pflegt man allen Schatz zu wagen /
Arme Chriſten zu verſorgen wil die gantze Welt nichts tragen.

63.
Himmel vnd Hölle.

Der Himmel liegt gar weit / iſt leichte nicht zu finden:
Die Holl iſt aber nah / es treffen ſie die blinden.

64.
Die Paſiphae.

FReundin deß Ochſens / Paſiphae, höre /
Wie man dir böslich ſtahl weiland dein Ehre!
Noch iſts heute noch; artliche Kinder
Wehlen zu Männern / wie Eſel ſo Rinder.

65.
Auff Longum.

Longus iſt der andre Bias, was er bey vnd an ſich träget
Dieſes iſts / das jhn ernähret vnd in weiche Bette leget.

66.
Regier-Kunſt.

DEr Grund/ worauff ein Thron ſein feſtes ſtehen fand
Iſt/ (was man auch ſonſt ſagt) ein richtiger Verſtand;
Um den bat Salomo, da den er hatte haben/
Da fehlt jhm ſonſten nichts an Königlichen Gaben.

67.
Neuerungen.

Was new/ iſt angenem; wird widrig in der Eile
Wann jhm nicht Gut vnd Nutz gibt Krafft vnd länger weile.

68.
Ein Buler vnd ein Säuffer.

Der Säuffer/ auff den Beinen; der Buler/ an den Sinnen/
Sihe Wunder wer drauff ſihet/ wie beyde torckeln künnen.

69.
Von meinen Sinn-Gedichten.

OB meine Sinngedichte mit Tauſenden gleich geben/
So dencke wie viel Tauſend der Augen/ gegen ſtehen!
Ich laſſe mir genügen/ ob jhrer viel gleich fallen/
Wo nur noch Platz behalten die tüchtigſten von allen.

70.
Weiber-Arten.

WEiber/ die man wacker nennt/ ſind gemeinlich ſchnöde:
Weiber/ die man from benennt/ ſind gemeinlich blöde:
Weiber/ die man wirthlich hält/ ſind gemeinlich böſe.
Schwer iſts/ wie mans treffen ſoll daß mans recht aufflöſe!
Welche böſe böſem iſt/ dieſe zu erwehlen;
Und es mag am hurtig ſeyn/ vnd am from ſeyn/ fehlen.

71.
Völlerey vnd Plauderey.

Wer viel redet muß viel trincken/ welcher aber trincket viel
Kan hingegen ſelten reden/ was er will vnd wann er will.

72.
Tag vnd Nacht.

Der Tag/ der iſt der Mann; ſein Weib/ das iſt die Nacht;
Von denen wird die Zeit ſtets zur Geburt gebracht.

73.
Schlaf vnd Koſt.

Es fragt ſich: Ob das eſſen beſſer ob ſchlafen beſſer zu ermeſſen?
Ungeſſen wirſtu wenig ſchlafen/ vnd vngeſchlafen wenig eſſen.

74.
Würde.

DEr Centner-ſchweren Bürde
Von Hoheit vnd von Würde/
Wird emſig nach getrachtet/
Die Laſt wird nicht geachtet:
O drunter nicht zu ſchwitzen
Nur weich darauff zu ſitzen/
Zu ſorgen nicht / zu prangen
Iſt alles angefangen.

75.
Auff Bonnam.

Daß Bonna eine Jung-Fraw ſey/ das glaub ich gar genaw;
Er war noch gar vnglaublich Jung/ da war ſie ſchone Fraw.

76.
Zeiten vnd Gebräuche.

Man hat gehört bey aller Zeit von böſen Zeiten ſagen:
Die Sitten mag/ die Zeiten nicht/ wer witzig iſt beklagen.

77.
Feile Ehre.

Weiland muſte man um Ehre wachen/ bluten/ ſchwitzen/ ſchnaufſen:
Nunmehr iſt ſie zahmer worden/ leſſet ſich um Münze kauffen.

78.
Auff Planum.

Planus iſt ſo hoch gewachſen/ daß er biß zur Sonne geht;
Für die Erd iſts gar verterblich/ weil er ihr am Lichte ſteht.

79.
Auff Cottam.

Die Seel/ iſt Herr: der Leib/ iſt Knecht: Bekenn es/ Cotta, frey
Daß bey dir gar (wie iſt der Herr?) der Knecht ein Schelm ſey.

80.
Der Hof.

Man heuchelt ſehr bey Hofe/ man tadelt auch gemein;
Im Lobe muß das Böſe/ das Gut im Tadel ſeyn.

81.
Die Aufferſtehung Chriſti.

Was hilffts/ das vnſer Haupt erſtund? Wann wir doch ſeine Glieder/
Uns in der Sünden finſtres Grab vergraben jmmer wieder?

82.
Auff Puram.

Pura helt an jhrem GOtt jmmer trew vnd feſte;
Iſt hingegen/ wo ſie kan/ jhres Nechſten Peſte.

83.
Die Schöpffer deß Schöpffers.

Der den Schöpffer weiß zu ſchaffen/ thäte wol ſo gut daran
Wann er eine Welt auch ſchaffte/ die ein ſolches glauben kan.

84.
Auff Gniſcum.

Gniſcus thut niemanden nichts/ dennoch iſt jhm niemand gut:
Eben darum weil er nie kemem etwas gutes thut.

85.
Ackerbaw.

Mit dem Pfluge Bergwerck bauen,
Gibt zum Reichthum recht vertrauen.

86.
Auff Blumonam.

Blumona ward entjungfert; da ſolches wär geſchehen.
Verſchwur ſie Haut vnd Haare/ſie hett es nicht geſehen.

87.
Verleumdung.

Daß dich Fromer dich geſchmähet/traw nicht leichtlich auff Bericht
Daß ein Böſer dich geſchmähet/wundre dich darüber nicht.

88.
Auff Vitum.

Veit. gibt ſich an zu dienen/um ſchlecht- ja keinen Sold;
Gibt drauff nach wenig Jahren/was er hiedurch gewollt.

89.
Die Geſtalt.

Wer/ Flora, dein Geſichte nennt/ der hat ein ſchönes Gut genant/
Das aber/wann ein Jeder kömt/ in einem Nu iſt weg gebrant.

90.
Ein heußlich Weib.

Ein Weib deß Abends wirthlich/ deß Tages aber faul/
Die bleibet nur beym Eſel/ ſie kauffet keinen Gaul.

91.
Die Zeit.

Wer nichts thut der hat viel gethan
Daß er die Zeit ſo ſchlecht legt an.

92. Ein

92.

Ein Babylonischer Gebrauch.

ZU Babel worden schöne Tochter auff freyem Marckte feil gestellt;
Die Ungestalten aber namen zur Mitgifft so gelöstes Geld.
Wann dieses Heute noch bey Tage solt ebenmässig auch geschehn/
So wer es gut für solche Freyer die nur auff schnöde Müntze sehn.
Ich aber/wann ich diesen Brauche nach Willen solte pflichten bey/
So meint ich/ daß allhier das geben viel seliger als nehmen sey.

93.

Die Verwüstung Troja.

Eine Stut vnd Hengst/ haben Troja umgekehrt
Nemlich Helena, vnd der Griechen höltznes Pferd.

94.

Auff Falsum.

Ist Falsus ein Apostel? die Zung ist jhm zertheilt?
O nein; es ist nur sonsten ein Ubel/ das nicht heilt.

95.

Eine gleiche Heurath.

Cacus hat ein Weib genommen/die ist jhm an allem gleich
Häßlich/bose/faul vnd diebisch/geil/ versoffen vnd nicht reich.

96.

Auff Vanam.

Dein Mann/der ist der Finger: Fraw Vana du der Ring;
Schaw/das nicht mit dem Ringe wer fälschlich siegeln gieng.

97.

Von meinen Reimen.

SInd meine Reime richtig?
Sind meine Worte wichtig?
Nur/ daß nicht beides nichtig/
Sonst sind sie gar nicht tuchtig!

98.

Der freye vnd Knechtiſche Wille.

Männer/ſollen Lutheriſch glauben; Weiber/wollen Bäpſtiſch ſeyn;
Männer/ſolln den Willen binden; Weiber wollen jhn befreyn.

99.

Hofe-Tugend.

Bey Hof iſt alles ſonſt umſonſt
Die beſte Tugend iſt die Gunſt.

100.

Lachen vnd Weinen.

Das Auge lacht die Wolluſt an/den Schmertz/beweint es drauff:
Durch lachen jetzt/durch Weinen jetzt/ geht vnſer gantzer Lauff.

Deß Dritten Tauſend
Siebendes Hundert.

1.

Eine Graß-Krone.

DEr sein Vaterland errettet/ diesen krönte Rom mit Grase:
Gieb uns auch so viel von grunem/ daß man wo zusammen lasse/
Was zu einem Krantze noth/ denen/ die das Vaterland
(Sonsten aber nichts davon) gleichwol liessen/ daß es stand.

2.

Ein böse Weib.

Ein böses Weib ist eine Wahr die deutlich sagen kan
Was für ein Narr der Kauffer war/ der sie genommen an.

3.

Schnecken.

SOlln allererst die Schnecken
Die Hurtigkeit erwecken/
So muß du harren lange;
Sie würcken nach dem Gange.

4.

Dreyerley Glauben.

Der Bapst/ der wil durch thun: Calvin/ wil durch verstehn/
In Himmel aber wil durch Glauben/ Luther gehn.

5.

Gewien.

Wer dieser Welt wil recht geniessen/
Der brauche Tück und kein Gewissen.

6.

Lob.

EInes Narrens Probe
Die bestehet im Lobe;
Seine Kunst zu weisen/
Schleufft ihn auff das Preisen.

7. Mensch-

7.
Menſchliche Unwiſſenheit.

Wie ſehr der Menſch nach Wiſſenſchafft verborgner Dinge ringt/
So bleibt jhm doch unzehlich viel/ davon er ſagt: mich dünckt.

8.
Auff Blondum.

Blondus hat ein Weib geſucht/ hat ſie endlich auch erlohren;
Als er ſie nun hat gehabt/ hat er drauff ſich ſelbſt verlohren.

9.
Das Schreiben.

Man ſchreibt auff weiſſes ſchwartz/ doch bleibt als ſchwartz mehr weiß:
Die Schrifft iſt gut/ die mehr von from- als argem redt.

10.
Göttliche vnd Chriſtliche Liebe.

Wo es Gottes Liebe meint/ wie es Chriſten-Liebe meint/
Wundert mich/ daß ein Blick über das die Sonne ſcheint.

11.
Auff Cuculum.

Cuculus, dein liebes Kind/ ſolte dich ein Vogel ſeyn/
Ware/ wie man meint/ daran ſchwerlich eine Feder rein.

12.
Der Spiegel.

Der Spiegel kan zwar weiſen/ doch kan er reden nicht;
Sonſt hätt er manche Steige zu Irthum verricht.

13.
Stunden-Glocke.

Die Glock iſt vnſer Wächter vnd ſaget vns die Stunden/
Nicht die/ die kommen ſollen/ nur die/ die weg ſich funden.

14. Der

14.
Der Glaube.

Soll ein Liecht recht helle brennen/muß man es zu weilen putzen:
Daß der Glaube recht ſich ſtärcke/ kan das Creutz jhm merklich nutzen.

15.
Auff Quintam.

Quinta iſt der Männer Spiegel, nimmet alles Bildnüß an/
Nur/ daß bey jhr nebſt dem ſehen/ jeder auch noch fühlen kan.

16.
Auff Blennum.

Blennus ſorgt für ſeine Liebſte um geſchickte Schenck-vnd Gaben:
Kauff jhr Bleyweiß/ alle Tage muß ſie deſſen etwas haben.

17.
Von Nummoſo vnd Biboſo.

DA Nummoſus ſterben ſolte/ lieff er auff den Ober-Söller:
Da Biboſus ſterben ſolte/ lieff er nunter in den Keller:
Doch/ den ſchwartzen Knochen-Mann hilt nicht auff noch hoch/ noch tieff/
Daß er beyden nicht hinnach/ biß er ſie erhaſchte/ lieff.

18.
Groſſer Herren biten.

Wann groſſe Herren biten/ wer deutſch alsdann verſteht/
Verſteht/ daß hier das wollen/ nur bloß auff müſſen geht.

19.
Ein Schein.

Manches was zum erſten Wein/
Wil zu letzte Thränen ſeyn.

20. Auff

20.
Auff Mopſum.

Mopſus hat ein grob Verſtändnüß / meint es ſey jhm trefflich nützig/
Dann was tölpiſch/ tauret lange/ ſtumpff wird leichtlich/ was zu ſpitzig.

21.
Weiberhaare.

Wie/ daß das Frauenvolck ſo lange Haare führen?
Sie ſind der Zaum / womit der Mann ſie kan regiren.

22.
Auff Simonem.

Simon iſt zu Feld ein Mann; ſchade! daß im Hauſe nicht
Einen Rock er zwingen kan/ wie er einen Harniſch bracht.

23.
Der Sacarum Gewohnheit.

EH Jungfer mocht vnd Junggeſelle ſich weiland bey den Sacis paaren/
Muſt eines vor deß andren Stärcke/ durch einen ſondren Kampff erfahren/
Wer überwand/ war Herr im Hauſe: Bey vns begehren nicht auß Stärcke
Die Weiber Vorzug / Herrſchafft / Ehre / vielmehr dieweil ſie ſchwache Wercke.

24.
Die Gicht.

Was man auch der Gicht jmmer Schuld gleich gebe/
Iſt ſie fechtriſch doch/ macht manch Auffgehebe.

25.
Frühling vnd Herbſt.

DEr Lentz/ kan alles regen/
Der Winter / alles legen:

Dein

Dein Alte leget dir
Wächſt/ Veit, dir was herfür.

26.

An den Leſer.

Sollt mein Leben meine Reime/ wie zu wünſchen/ überleben/
Wolſtu Leſer ihrem Geiſte/ deine Gunſt zum Geiſte geben.

27.

An Scyllam.

DAß dein Augen ſcylla blitzen
Kan noch dir noch andren nützen:
Leuchte nur vnd blitze nicht
Suchſtu anders Mannes-Pflicht.

28.

Braut vnd Bräutigam.

Lieb vnd Haß bepaart ſich/ die ſich ſonſt gezweyet;
Liebe/ zur Geſellſchafft; Haß/ der Einſamkeit.

29.

Auff Albidam.

Albida du warmer Schnee/ aber kalte Glut
Iſt dein weiſſer Leib gleich warm/ iſt doch kalt dein Mut.

30.

Finſternüß.

Der Monden ſtellt ſich für die Sonne vnd macht ſie finſter eine Zeit:
Der Witz/ der Gottes Rath wil dämpffen/ erſtrecket ſich noch lang/ noch weit.

31.

Buler.

Buler ſind nicht gute Mahler; wo die Farben nicht bald blaſen/
Seht man ſie im Büd doch ſelten nach dem Augenmaſſe faſſen.

32. Die

32.

Die Ticht-Kunst.

DEr Tichter Lorbei baum pflegt zwar gar frey zu stehen/
Ein jeder mag hinzu nach Lust vnd Willen gehen/
Der aber fluch jhm selbst/ der Blatter denckt zu finden
Und greifft weil er sie nicht zu finden weiß / nach Rinden.

33.

An den Leser.

Leser/ ich wil seyn kein Tichter
Wo nur du wilst seyn kein Richter.

34.

Süsses vnd Bittres/ oder der Weg deß Glückes.

Das Glücke weist die Wege gemeinlich vnsren Füssen/
Durch süsses zu dem bittren/ durch bittres zu dem süssen.

35.

Das Reich der Tugend.

DVrch das Reich der Tugend
Gilt noch Geld noch Jugend/
Schönheit oder Würde/
Freyheit oder Bürde;
Wer viel Tugend übet
Der wird viel geliebet.

36.

Die Neigungen.

WEr ist/ den nicht zu Zeiten
Gleichwol die Affen reiten?
Zum schlissen schadet Eile/
Zum schlissen dienet Weile.

37. An

37.
An Paulum.

Paulus iſt ein Freund der Welt/ aber nur der kleinen Welt/
Wann er ſein geliebtes Lieb/ feſt vmarmt beſchloſſen hält.

38.
Roſen.

Wen vergleicht man füglich Roſen/ Jungfern oder Junggeſellen?
Wo die Stachel ſich befinden iſt das Urthel hin zu ſtellen.

39.
Geſpräche eines Pfarrers vnd Küſters.

EIn Küſter ſprach: Herr Pfarr/ ſie bringen eine Leiche/
Der Prieſter ſprach: Wol gut! iſts aber eine Reiche?
Der Küſter ſprach: O nein. Der Prieſter ſprach: Deß Armen
Deß hätte ſich der Tod noch mögen wol erbarmen
Der Küſter ſprach: O ja: Der Prieſter ſprach: zu legen
Dem Tode ſeinen Zoll/ iſt jeder vnter wegen.

40.
Mann vnd Weib.

DJe Weiber/ ſind die Monden; die Männer/ ſind die Sonne/
Von dieſen haben jene/ Nutz/ Ehre/ Wärmde/ Wonne:
Die Sonne/ herrſcht den Tag: der Monde/ herrſcht die Nacht:
Bey Nachte/ hat das Weib; der Mann/ bey Tage Macht.

41.
Auff Thaidem.

Thais ſagt: Daß jhres Liebſten Bildnüß ſie im Hertzen trage:
Unterm Hertzen/ wil ich glauben/ dann ſo ſagt gemeine Sage.

42.
Verdammung.

Daß man vns dem Teuffel gibet/ darff ſich keiner viel dran kehren/
Wann wir vns nur ſelbſt nicht geben/ kan vns keiner ſonſt gewehren.

43.
Gewandelte Freundschafft.

DEr die Freundschafft auff kan heben
Hat sie nie recht angegeben:
Der ward falsch ein Freund genennt/
Der sich von dem Freunde trennt.

44.
Wahren der Wolluſt.

Wer sich nach der Wolluſt Wahren als ein Käuffmann wil bemühn/
Wird/ wie witzig er gleich handelt/ Reue haben zum Gewin.

45.
Vorlehn.

WEr sich nährt mit Weiber borgen/ ob er gleich die Zins abführt/
Muß er dennoch seyn zu frieden / ob man jhn gleich nicht quitirt:
Mancher hat das Glücke noch/ daß der Schein nicht ausſen bliben/
Daß er jhm an ſtat Papiers auff den Rücken ward geſchrieben.

46.
Freude.

Weil wir leben/ iſt die Freud vns zum Leben zwar gegeben/
So doch/ das (wie mancher wil) Freude nicht ſey vnſer Leben.

47.
Vom Cnejo.

CNejus hat bey ſeiner liebſten/ die er jhm hat auſſerkoren/
Wie er fürgiebt / auß ſich ſelbſten/ gantz in ſie/ ſich hin verloren;
Wird/ wann er ſie nun wird haben/ ſich in jhr wol wieder finden/
Wird auch ſie vnd ſich zum andren/ auch wol mehrmal / auß jhr gründen.

48.
Der Leib vnd ſein Schaten.

DEine Charis, iſt der Cörper; du Myrtillus, biſt der Schaten;
Wie wird aber/ wann die Sonne geht zu Bette/ dir gerathen?
Nächte haben keinen Schaten/ du hingegen gehſt auff Nächte?
Weil die Nacht deß Tages Schaten/ kanſtu ſo durch ſie zu rechte.

49.
Jungfrauen.

IHr Jungfern/ weil jhr ſeyd der Himmel/ voll Sterne von ſo ſchönen Gaben/
Wie kömts/ daß ſonſt der Himmel eine/ jhr aber zwo mögt Sonnen haben?
Die eine/ mattet ſie die Männer/ ſo ſoll die andre ſie erlaben.

50.
Auff Drudam.

Druda brachte gleichwol Töchter/ hatte ſie gleich keinen Mann;
Eben darum/ weil kein Vater/ kamen lauter Töchter an.

51.
Grabſchrifft eines Artztes.

Hier liegt ein Artzt/ iſt tod! der Tod in einem Nu
Schloß/ eh er ſich verſah/ die Apothecke zu.

52.
Auff Vitum.

EInem andren abgeliebet/
Einem andren abgediebet/
Einem andren abgelogen/
Einem andren abgetrogen/
Einem andren abgeeydet/
Einem andren abgekreidet/
Weib/ Geld/ Gut/ Vieh/ Hülle/ Fülle/
Vnd was ſonſt erwarb ſein Wille/

Dieſe

Dieſe ſeine ſchöne Habe
Nennet Veit deß Herren Gabe/
Wil von ſolchem Gott beſcheren
Sich mit Gott vnd Ehren nähren.

53.
Schmuck.

Weiſſe Perlen/ gelber Hals; ſtehen nicht gar ſchön:
Weiſſe Zähne/ blaues Maul: wie ſolln dieſe ſtehn?

54.
Küſſe.

Jungfern Mündchen ſind die Mühlen/ drauff man ſüſſen Zucker reibe/
Jeder wil hier ſeyn ein Müller/ daß er Stein auff Stein auff-treibe.

55.
Rechts-Verſtändige.

Es iſt daſelbſt nicht gut/ wo viel Juriſten leben;
Es muß daſelbſt viel Zanck vnd wenig Rechtens geben.

56.
Ein Koch.

Es dient ein ſchmutzig Koch/ der Gurgel die ſo zart?
Sie ſchätzet nur/ was ſchmeckt/ nicht/ was geſchen ward.

57.
Lohn vnd Straffe.

Beſſer/ Gutes nicht belohnen/
Als deß Böſen wo verſchonen.

58.
Die groſſe vnd kleine Welt.

DJe Welt iſt voller jungen/ die Welt iſt voller Welten;
Die Mutter mit den jungen mag keines für Gott gelten/
Sind tüchtig nicht/ ſind nichtig/ ſind arg vnd falſch zu ſchelten.

59.

Staupen-geſchlagner.

Einem ward ein Tantz mit Ruthen / zu der Stadt hinauß gemacht/
Dieſer dancte: Daß man ſeiner gleichwol hätte da gedacht.

60.

Ein Untreuer.

Der/ der keinem trew wil ſeyn/
Bild jhm Trew von keinem ein.

61.

Ein Weibling.

Wiewol ſich Mann vnd Weib in einen Leib verleiben/
So darff ſich doch der Mann deßwegen nicht verweiben.

62.

Auff Thraſonem.

Die Sonn iſt hoch/ dein Lob iſt über ſie geſtellt;
Ja/ wann ſie ſich begiebet hin in die vntre Welt.

63.

Auff eben jhn.

THraſo wil daß ſeine Thaten ſollen weit vnd breit erſchallen/
Da ſie hier doch keinem kündig. Dieſes iſt mir beygefallen/
Wann er gienge zu der Oder/ſchriebe drein ſein Thun vnd Weſen/
Würde man in wenig Tagen ſolches in der Oſt-See leſen.

64.

Auff Trullum.

Trullus zeucht ſich auß dem Kriege / wil nicht länger Wache ſtehn/ (gehn.
Nimt ein Weib/ wird/ wil ich glauben / Wache ſtehen nicht ent-

65.

Keuſchheit.

Wilſtu Keuſchheit wolverwahren für verführen/für verletzen/
Darffſtu jhr nicht/muſtu fleiſſig deiner Augen Wächter ſetzen.

66. Ge-

66.
Gesundheit.

Wer am Leibe/ nicht Gebrechen; im Gemüthe/ Lüste sund/
Dieser kan sich billich rühmen/ daß er völlig sey gesund.

67.
Gefangene.

Schwerlich theten so viel Schaden/ die in Fesseln sind gefangen/
Als die offt auff Stülen sitzen vnd mit güldnen Ketten prangen.

68.
Grabschrifft eines Beutels.

Hier liegt ein Beutel/ der ist tod/die Seel ist jhm entwichen;
Das Leben wird/ ihn Geld darein/ bald wieder in jhn kriechen.

69.
Auff Bovinum.

Bovin ist hochgelahrt/ er hat auch alle Winckel
Der Weißheit wol durchsucht; wer sagt es? O der Dünckel.

70.
Eine Gasterey.

Man lud mich nechst zu Gaste/ der Magen gieng mit mir/
Doch war er mir nicht nütze/ den Mitz den durfft ich hier.

71.
Worte.

Mancher schreibt mir freundlich lieber/ vnd es bleibt beym schreiben;
Was der Landesbrauch mitte bringet/ mag man kühnlich treiben.

72.
Bekäntnüß der Sünde.

Das mancher offte beicht/ geschicht es Andaches wegen?
Zugeben Neuem raum/ ist Altes abzulegen.

73.
Opitzes Gedächtnüß.

Opitz Grab hat auch Gespänste; daß er kein Poet gewesen
Wil ich glauben/ wenn man nennet/ welcher über jhn zu lesen.

74.
Ein Kamm.

EIn Bley-Kamm schwertzt die Haare
Doch jüngt er nicht die Jahre:
Das Alter kan er lützen/
Hilfft aber nicht zum wiegen.

75.
Hoffarth.

Hoffart wolte Menschen führen/ biß an Gottes stelle/
Fehlte greulich; von dem Wege/ führte sie zur Hölle.

76.
Lebens-Wandel.

Wiewol wir haben Fried im Lande
Zanckt jeder doch mit seinem Stande.

77.
Meine Reime.

Meine Reime bleiben Jungfern/ wo nur keiner bey-sich legt/
Der durch eignes böses meinen sie zu argem Sinn beweget.

78.
Fremdes Gut.

ESist mir so bewand
Was in der fremden Hand/
Das wil vns mehr vergnügen/
Und vnsres wil nicht tügen:
Was vns das Glücke gibt/
Hat andren auch beliebt.

79. Regi-

79.
Regiren.

Der kan andre nicht regiren/
Der ſich ſelbſt nicht recht kan führen.

80.
Auff einen Todgeſuffenen.

Der vom Weine geſtern tod/iſt vom Tode heute tod;
Daß jhm Wein ins Handwerck fiel/ hielt der Todt für einen Spott/

81.
Der Beruff.

Wer dem/was jhm ſteht zu/ wil rechte Folge geben/
Der muß zum minſten jhm/ zum meiſten andren leben.

82.
Lob vnd Schande.

Wen nicht zum guten zeucht das Preiſen/
Treibt nicht vom böſen das Verweiſen.

83.
Emſigkeit.

MAn kan im ruhn
Doch etwas thun:
Man kan im Thun
Doch gleichwol ruhn.

84.
Auff Timacem.

Timax war bey vielen Schlachten/ dennoch iſt er ſtets geneſen;
Iſt zum Treffen jmmer letzter/ erſter in der Flucht geweſen

85.
Von Celſo.

Celſus wer gekommen hoch/ wann das Sterben nur gethan;
Dann er ſtarb drey Jahr dafür/ eh er ward ein Edelman.

86.
An den Naſonem.

Naſe, dir iſt deine Naſe ſtat der Sonnen Uhr bereit/
Wann der Schatten weiſt gerade auff das Maul/iſts Eſſenszeit.

87.
Auff Vitum.

Veit gieng mit einem Herren ſchwanger/ eh der ward reiff/ da kam ſein End/
Ich weiß nicht/ob er dieſen Erben auch hat bedacht im Teſtament.

88.
Die Poeten.

Vber ſeinen Schatten ſpringen.
Kan dem Leichſten nicht gelingen:
Tichtern aber kans gelingen
Vber jhren Tod zu ſpringen.

89.
Von einem Brautigam vnd Pfarr.

Meine Braut war Jungfer-arm/ ſagt ein Mann: Der Pfarr: welch Weſen
Treibſt du! was zuvor war hier/ bringſtu wieder her geleſen!

90.
Rathgeben.

Wer ſelbſten Witz nicht hat
Dem dient kein witzig Rath.

91.

Auff Nepotem.

Nepos iſt ein roher Menſch/ reiß vnd helt von keinem ſchämen/
Pfleget/ wil er erbar ſeyn/ einen Mantel nm zunehmen.

92.

An einen Heuchler.

An dir iſt löblich nichts/ nun auſſen/ vnten/ oben/
Biſt dennoch lieb vnd werht? du kanſt gewaltig loben.

93.

An einen Freund.

Stock/ Honig/ Stachel/ Bienen: Buch/ Reime/ Feder/ Sinnen:
So werden deine Wercke ſich/ Freund/ vergleichen können.

94.

Von meinen Sinn-Gedichten.

Hoerilus hat ſich verbunden außzuſtehen einen Streich
Immer vnd von jedem Verſe/ der der Kunſt nicht ſtele gleich:
Ich/ was werd ich Streiche leiden? von der Fauſt geſtünd ichs nicht/
Aber von der Zung am Rücken/ ſchwerlich gleichwol ins Geſicht.

95.

Auff Schneidueſſum.

Schneidueſſus brüllet wie ein Lew: iſt gröſſer als ein Lew/
Er iſt ein Hirſch; wie ſehr er tobt/ ſo iſt er doch auch ſcheu.

96.

Heuchler.

Wer nicht höret/ hat nicht Heuchler: Wer die Heuchler denckt zu haſſen/
Mag zwar jhnen Thor vnd Thüre/ nur nicht Ohren offen laſſen.

97.

Dienſtbarkeit.

Wer alles thut was man jhn heiſt/ geſtehet vnbefragt/
Daß ſeine Freyheit nicht ſey frey/ wie viel er davon ſagt.

98.
Mutter Eva.

Wie Eva durch den runden Apffel zu einer Göttin werden wil:
So dünckt noch / ſich bey Corallen vnd Perlen manche Weiber viel.

99.
Der Menſchen Abfall.

GOtt ſchuff die groſſe Welt der kleinen Welt zu geben:
Gott ſchuff die kleine Welt / daß ſie ſolt jhme leben:
Da ward die kleine Welt der groſſen Welt ſo pflichtig
Daß beyde ſie für Gott ſich machten ſchnöd vnd nichtig.

100.
Die Eiſerne vnd die Goldene Zeit.

Die eiſne Zeit iſt vnter Leuten / die göldne Zeit iſt bey Gerichten:
Das / was der ſchwere Pflug erpflüget / geht alles auff Gehorſams-Pflichten.

Deß Dritten Tauſend
Achtes Hundert.

1.

Auff Simpelium.

SImpel kan bey keinen Zechen jrgend in jhr Mittel kummen;
Seine Fraw hat in jhr Mittel/ eh ſie jhn nam/ wen genommen.

2.

Obrigkeit-Schutz.

Die Vormündſchafft der Untren verwalten Obrigkeiten/
Die müſſen ſie dort oben zu ſeiner Zeit verreiten.

3.

Krieg.

AUß Deutſchland zeucht der Krieg jetzund in Franckreich hin/
Er wil das Deutſche Volck dort auff die mode ziehn;
Doch ſollen nicht die Deutſchen/ wie ſonſt/ dafür ſpendiren/
Die Deutſchen ſolln von jhnen den Sack gepöllet führen.

4.

Ein Buch.

BUch kümmet her vom Bug/ vnd Bogen von dem bügen
Wann ſie man in ein Buch zuſammen pflegt zu fügen;
Bey Klugen/ du mein Buch/ thu willig einen Bug/
Und bitte ſie um Gunſt fürdas/ was nicht hat Fug:
Für denen beug dich nicht/ die von den ſtoltzen Winden
Der groben Dunckeley/ ſich ſtretz- vnd trotzig finden.

5.

Auff Baldum.

Baldus führet alle Sachen die er führet auffs verſchieben/
Wil ſie bey dem Welt-Gerichte dann auff einen Tag außüben.

6.

Auff Glabrum.

Glaber liebet gerne junges/ aber nicht den jüngſten Tag:
Drſem iſt er ſo gehäſſig/ daß er jhn nicht glauben mag.

7. An

7.

An eine Fürstin.

Helden/ soll ich Euch beschreiben/ vnd der Kürtze mich bescheiden?
Nichts ist an Euch/ muß ich sagen/ das nicht gleichen ist zu neiden.

8.

Eben von J. F. G.

Momus sah nechst vnsre Fürstin/ rauffte drauff sein Haar/
Daß er kunte nichts ergründen/ was zu tadeln war.

9.

An eine Fürstliche Wittib.

Fürstin ob die Tugend Euch/ oder ob Ihr sie gelehret/
Zweiffelt der/ der Euer Thun sieht vnd solch Verständnüß höret.

10.

Väter / Patres.

Es hat jetzund viel Patres;
Vermutlich auch viel Matres.

11.

Die Welt ein Buch.

DJe Welt/ die ist ein Buch; ein jeder/ eine Letter;
Die Länder/ sind der Bund; die Zeiten/ sind die Blätter;
In diesem findt man mehr bethört/ als kluge Sachen/
In diesem findt man mehr zum klagen/ als zum lachen/
In diesem findt man mehr zu meiden als zu üben/
In diesem findt man mehr/ zu hassen als zu lieben.

12.

Von meinem Buche.

SInd in meinem Buche Possen
Die dich/ Leser/ wo verdrussen?
Ey vergünne mir zu schreiben
Was du dir vergünst zu treiben.

13.

Gemiſchter Wein.

WJ. Natur vnd Kunſt ſich paaren
Hat man natürlich hier erfahren/
Nämlich: Wein vnd Brandtewein
Können auch wol ehlich ſeyn.

14.

Eine mäſſige Herrſchafft.

Da niemand thun mag/ was er wil/ da geht es zu geſchwinde:
Da jeder thun mag/ was er wil/ da geht es zu gelinde.

15.

Reichthum.

Eines vngerechten Erb/ oder ſelbſt ein ſolcher Mann/
Oder beydes auch zu gleich/ iſt/ wer Reichthum ſammlen kan.

16.

Gelehrt.

Wann einer meint/ er lerne noch/ ſo kömt ſein Witz entzwey/
Wann einer meint/ er ſey gelehrt/ ſo wird er jetzt ein Thor.

17.

Die Gedenck-Kunſt.

DJe Kunſt/ die denken lehrt
Wird nicht gar hoch geehrt;
Kunſt wird vielmehr geehrt
Die das Vergeſſen lehrt.

18.

Anweiſung der Natur.

Wer der Natur Laterne
Geht nach/ jrrt ſelten ferne.

19.

Drey W.

Würffel/ Weiber/ Wein/
Bringen Luſt vnd Pein.

20.

Die Element.

Wieviel ſind Element? Man ſagt von vier-auch zweyen;
Neun/fünffe, denn das Geld wil auch ſich drunter reyen.

21.

Schencke vnd Säuffer.

DEr Schencke ſchencket ein
Das Waſſer/doch nur Wein:
Der Seuffer ſeufft es ein/
Macht Waſſer nur vom Wein.

22.

Auff Priſcam.

Deine Schönheit liegt am Laden, gar nicht/Priſca, in der Küſte!
Was man ſieht / das iſt das beſte/nur dem innen ſieht es wüſte.

23.

Die Liebe.

Die Liebiſt wie der Schwalben-Kat/
Verblendet / wen ſie treffen hat.

24.

An Nigrum.

Was/ihr Hebreer ſchreibet/ das lieſt man hinter ſich/
So muß man/ wann du redeſt / verſtehen das vnd dich.

25.

Auff Euclionem.

Euclio fand in der Bibel/ gebet ſo wird euch gegeben;
Wird gegeben/ war ihm lieblich: Geben / war ihm gar nicht eben.

26.
Auff Clauſum.

Clauſus hält was er verſpricht;
Gibt es nun vnd nimmer nicht.

27.
Höfligkeit.

Die Höfligkeit iſt Gold/ man hält ſie werth vnd theuer;
Doch hält ſie nicht den Strich/ taug weniger ins Feuer.

28.
An einen Vngenanten.

Wie nenn ich dich dann recht/ wann ich dich nennen muß?
Du heiſſeſt wie das Bild/ das dort Aaron goß.

29.
Gütige Männer.

Da Adam noch in Vnſchuld war/ da folgt er ſeinem Gaten;
Was wunder daß die Männer jetzt/ was Weiber wollen/ thaten/

30.
Auff Putam.

Puta kan die Kunſt zu tadeln/ alles wird von jhr veracht;
Andre künnen Kunſt zum ſpotten/ vnd jhr tadeln wird verlacht.

31.
Die Penal.

Die mit Federn gehen um/ wolln ſich viel nicht ſchmügen;
Schmügen ſteht nicht Vogeln zu/ Vogel wollen fliegen.

32.
Verdiente Diener.

Mahler/ wann der Penſel alt werffen jhn zur Seite:
Alte Diener liebt der Hof/ wann ſie in der Welt.

33. Jung-

33.
Jungfrauen.

Jungfern-Volck/ſind ſolche Vogel/ wer mit jhnen vmgegangen/
Weiß/ ſie ſind wol erſtlich wilde/ laſſen ſich doch letzlich fangen.

34.
Lang vnd kurtz.

Langer höhnte Kleinern, dieſem ſagte Kleiner:
Da ich ward gezeuget/ war dabey nur einer.

35.
Tittel.

Taback vnd Tittel-Brauch
Sind beyderley nur Rauch.

36.
Das andere Weib.

Viel lieber pfleat die ander/ als erſte Fraw zu ſeyn:
Das macht/ es iſt die erſte nichts mehr/ als Aſch vnd Bein.

37.
Heurathen.

WEr Weiber kauffen ſoll
Der kaufft gemeinlich wol/
Wann er kaufft nach Gerichte/
Und nicht nur nach Geſichte.

38.
Auff Tuſium.

Tuſius ſaß in der Buhlſchafft/ warff herauß die gröſten Flecke/
Sagt: es wär ein Zahngewäſſer/ weil er etwas gutes ſchmecke.

39.
Kleider.

Wann die Hure/ wie die Fraw/ hat ein gleiches Kleid/
Hat die Schande von der Zucht keinen Unterſcheid.

40.

Steuer.

Erwerb/ kömt ein mit Unzen ; die Steuer geht mit Pfunden
Mich wundert / wie die Leute bey ſolcher Laſt beſtunden !

41.

Auff Parcum.

Parcus hat ſonſt keine Tugend/ aber Gaſt-frey will er ſeyn/
Läſſt/damit er diß erlange/ keinen in ſein Haus hinein.

42.

Auff Plutum.

PLutus hat gar ſchöne Gaben
Jeder wil ſie von jhm haben ;
Kan ſie/ wann er wil / verſchencken/
Pflegt ſich aber zu bedencken.

43.

Auff Lucam.

Mit dem Zucker ſüſſer Worte
Zahlet Lucs an allem Orte.

44.

Etliche Wuntſche an eine Durchlauchte Perſon/vnter dem Namen etlicher Tugenden in einem Spiel fürgeſtellt.

Erfahrenheit.

DJe jhr bißher/ O Fürſt/ bey vielen langen Jahren
Der Zwietracht bittre Frucht/ ſonſt wenig Heil erfahren/
Erfahrt hinfüro nichts/ als was euch wol vergnüget
Und was mit eurem Wuntſch ſich lieblich eint vnd füget !

45.

Einigkeit.

Die Einigkeit/O HErr/ der Grund zu hohen Häuſern/
Muß auſſen nimmer euch/noch innen ſich enteuſern !

46. Hoff-

46.
Hoffnung.

Held/was jhr füglich hofft/ das muß euch nimmerr fehlen/
Was Euer Fürſatz wehlt/ muß auch der Außgang wehlen!

47.
Glaube.

Deß Glaubens eigner Zweck/ der Seele reiches Heil/
Der Segen in der Welt/ſey/ Herzog/ euer Theil.

48.
Fürſichtigkeit.

Die Fürſicht/ iſt gar gut; doch wer kennt alle Tücken?
Sch müſſe Tück vnd Trug/Herr/euch zun Füſſen bücken!

49.
Göttliche Liebe.

Die Liebe/Fürſt vnd Herr/ die wir vom Himmel haben
Die wohn euch reichlich bey mit jhren edlen Gaben!

50.
Chriſtliche Liebe/

Niemand wird was bey Euch von Chriſten Liebe miſſen/
Jhr müſſet/ trener Printz/ſo reiner Trew genieſſen!

51.
Auffrichtigkeit.

Was niemand ſonſt gewüntſcht vnd was nur zubegehren/
Daß woll Euch/hoher Fürſt/ der Höchſte ſtets gewehren!

52.
Uneinigkeit.

Ich bin zwar jetzo hier/doch komm ich her nicht mehr/
Ich wüntſche daß man mich noch ſeh/ noch weiter hör!

53.
Auff Marcum.

Man hat dir alles Gut genommen/ wie/ das denn du noch biſt geneſen?
Man hette dich wol auch geraubet/ wenn/ Marx/ an dir was gutes geweſen.

54.
An eine Durchlauchte Perſon.

Die menge macht mich arm; ich kan nicht Zierden haben
Zuſtreichen zierlich auß die Unzahl Eurer Gaben!

55.
Rath.

Wo Rath nicht wird gehört/ wo Rath nicht Folge hat/
Allda iſt/ gar kein Rath/ der allerbeſte Rath.

56.
Befeſtigung.

Ach Ufre Feſtungs-Berge ſincken;
O/ ich ließ michs wol bedüncken/
Da ich hört vnd kunte ſchauen
Thren- vnd Seufftzen drein-verbauen;
Erdenbaw kan übel längen/
Drein ſich Wind vnd Waſſer mengen.

57.
Reime.

Ich pflege viel zu reimen/ doch hab ich nie getraut
Was beſſers je zu reimen als Bräutigam auff Braut:
Als Leichen in das Grab: Als guten Wein im Magen:
Als Gold in meinen Sack: Als Leben ohne Plagen:
Als Seligkeit auff Tod. Was darff ich mehres ſagen?

58.

Wein vnd Gicht.

SChick mir auß dem Pferde-Brunnen/ Fürſt Apollo, eine Flaſche/
Daß ich mir zu guten Reimen meine Sinnen tüchtig waſche;
Dann ich kan nicht reiſia tummen auff dem blancken Tichter-Pferde
Gicht die hat mich außgeſtiefelt/ daß ich jetzo Spern-loß werde.

59.

Von meinen Reimen.

LEſer/ das du nicht gedenckſt/ daß ich in der Reimen-Schmiede
Immer etwa Tag für Tag/ ſonſt in nichts nicht mich ermüde;
Wiſſe/ daß mich mein Beruff eingeſpannt in andre Schrancken/
Was du hier am Tage ſihſt/ ſind gemeinlich Nacht-Gedancken.

60.

Entlehnete Weiber.

In Pegu borgt man Weiber um ein gewiſſes Pfand;
Wie mancher wüntſchte borgen auch her in vnſer Land!

61.

Auff Bonoſum.

BOnoſus iſt ein Stücke
In groſſer Läng vnd Dicke;
Das ladet man mit Speiſe
Gemeinlich Cenner weiſe:
Stöſt Wein mit Wein zuſammen
So ſpeit es dicke Flammen/
Zwar niemand wird gekräncket
Nur jämmerlich beſtäncket.

62.

Poeten-Krone.

WO nur bloß die Lorber-Kron
Iſt gelehrter Arbeit Lohn/
Iſt kein Wunder/ daß Poeten
Stecken offt in etwas nöthen.

63.

Auff Veturiam.

Veturia rufft jhrer Jugend mit ſeufftzen/wann ſie an ſie denckt/
Sie aber fleucht je mehr zu rücke/ weil jen im ſeufftzen etwas ſtänckt.

64.

Luſt vnd Schmertz.

Freud vnd Leid ſind Reiſe-Leute/ziehen immer auß vnd ein/
Doch wil dieſes immer länger/jenes kürtzer bey vns ſeyn.

65.

Von meinen Reimen.

Wer was Himmel hat ſol ſchreiben/ muß dazu den Himmel fühlen/
Ich muß nahe bey der Erde mich durch Gicht gefäſſelt fühlen.

66.

Von Umbrone.

Was Umbro ſchreibt das ſchreibt er Menſchen/die noch zur Zeit nicht Menſchen ſind
Er ſchreibt vielleicht für keinen Alten/ er ſchreibt vielleicht nur für ein Kind.

67.

Faulheit.

Wir ſterben vns vns ſelbſt vor ab/ für vnſrem ſterben/
Wann Gaben die in vns vnaußgeübt verterben.

68. Der

68.
Der Wolthatige Gott.

Gott/ machts gut; vnd böſe/ wir;
Er bräut Wein/ wir aber Bier.

69.
Plauderey.

WO kein Brunn/ da kans nicht fliſſen:
Wer viel redet/ muß viel wiſſen.
Vein ſagt viel/ weiß nichts; er ſticke/
Dünckt mich/ Lügen für die Lücke.

70.
Wolluſt.

JE ſeltner man der Luſt geneuſt
Je mehr ſie nachmals lieblich fleuſt:
Petulca hälts für keine Luſt/
Wann Luſt nicht hat die Luſt zur Koſt.

71.
Eheſtand.

Zwar ein Fleiſch werden wol deß Mann- vnd Weibes Leiber/
Doch werden nicht zwey Mann vnd weniger zwey Weiber.

72.
Jungfern-Wuntſch.

DAß die Märter-Kron die Haube Charitea hat erworben/
Daß als eine teuſche Jungfer ſie zu einer Frawen erſtorben/
Hörte Chloris, ſeufftzte hertzlich: Wolt ich doch für meine Sünden
Auch wol auch/ wann GOTT nur wolte/ mit dem ſterben abefinden!

73.
Auff Schnaubonem.

Von Fauſt iſt Schnaubo faul/doch rüſtig in dem Sinne;
Ein Hertze hat er wol/ doch wenig Hertzens drinne.

74.
Hofe-Worte.

Wer geſchmünckte Worte gibt/ iſt nur Freund von Angeſicht:
Denn das Hertze ligt verdeckt/ darff alſo der Schmücke nicht.

75.
Aepffel.

Viel Obſt iſt vngeſund; wir keuen alle dran
Was eines Apffels Koſt für Leid vns angethan.

76.
Auff Mollem.

Dein Weib iſt dir kein Weib/ vnd du biſt jhr kein Mann;
Wie daß/ das Er/ nicht jhr; Sie/dir gewachſen an?

77.
An eine Fürſtliche Perſon.

Fürſtin/der Euch denckt zu preiſen vnter denen die Euch keñen/
Muß die Schuld nothwendig haben/ daß er nicht kunt alles nennen:
Wer Euch wil bey denen loben/die vorher nichts von Euch wiſſen/
(Derer wenig ich vermuthe) wird den Glauben muſſen miſſen.

78.
Lob.

WEr zu loben von viel Sachen/
Da wil Lob ſich ſchwerer machen
Als bey dem/ wo nichts ſich weiſet;
Das man füglich rühme vnd preiſet;
Denn dort mangelts an den Worten/
Die man darff zu ſo viel Orten/

Hier

Hier ermangelts an den Dingen/
Daß man bloß muß Werte bringen.

79.

Gemüths Gaben.

DEr den ledern Beutel höher als das Geld im Beutel schätzt/
Der tanz hin wo man nach Wurtzeln auff Antycir übersetzt;
Der deß Leibes Zierden putzt/ läst den Sinn im Kote liegen;
Dieser kan zum Königreich vnter allen Narren tügen.

80.

Bücher-Zimmer

Hier ist ein Apothecke/darinnen rechte Sinnen/
Sich an Gesundheit bessern/ für Kranckheit fürsehen können.

81.

Unverschämt.

Wer sich überall siht gerne/ wer sich nirgend nimmer schämt/
Kan dem Glücke sich bequämen / wann Glück ihm sich nicht bequämt.

82.

Vom Frühling/ Anno 1652.

Dieser Frühling ist gar kalt:
Welt wird nun zum buln alt.

83.

Auff Vanum.

Vanus gehet auff den Wolcken hoch erhöht durch hohe Thaten;
O/ daß nicht durch seine Schwere/ Wolcken in den Bruch gerathen!

84.

Ehestand.

Ein grüner Mann/ein rothes Weib/die Farben wol zusammen/
Sie sind geschickt im Wasserbaw zu ziehen wol die Nammen.

85.

Auff Submiſſam.

Submiſſa ſucht ein ſchnödes Geld/durch gar ein ſchändlich Leben/
Meint: ſey es ſchändlich gleich verdient/ſeys ehrlich doch gegeben.

86.

Auff Cajam.

Caja leſt auß einer Schüſſel vnterſchiedne Vogel niſſen;
Dennoch hat man nie gehöret/ daß ſie ſich noch je gebiſſen.

87.

Spanien.

Spanien liegt wie ein Seugling an der Oſt- vnd Weſten-Bruſt/
Indiens/ſaugt Gold: Was Leute hetten gerne dieſe Koſt!

88.

Die Zunge.

EJne Brück iſt auffgebauet/drüber bringt man in die Stadt
Thiere/ Fiſche/ Vogel/ Früchte/ was man kaum zu nennen hat?
Dieſes nicht/ſonſt aber manches/kömt zu rücke durch das Thor/
Doch nicht was das Auge ſihet/ſondern nur vernimt das Ohr.
Für die Brücke/ für die Wahren/wil der Bawherr keinen Zoll/
Auſſer/daß man ſeiner Güte/hertzlich immer dancken ſoll;
Einer thut es kaum von Zehnen/ fluchen mehr vnd leſtern eh/
Er iſt gütig/ſtrafft nicht balde/ endlich doch folgt ewig Weh.

89.

Stamm-Buch.

Freund/ ich ſoll dir auff Begehren etwas in dein Stamm-Buch ſchreiben/
Stets ſolſt du in meinem Sinne/ mich laß ſtets in deinem bleiben.

90.

Waffen vnd Schrifften.

EJſen ſchützet zwar den Mann
Wann Gewalt jhn ſprenget an;

Aber

Aber weder Schild noch Degen
Kan der Zeit ſich wiederlegen:
Wann der Zeiten ſcharffer Zahn
Kluge Schrifften faſſet an/
Dörffen ſie ſich jhm mit lachen
Sonſt mit nichts/ entgegen machen.

91.

Pappier.

Wigel wird mir Schuld beymeſſen / daß ich ſchreib auff Lumpen Poſſen;
Beſſer das Pappier verſchrieben als beym Pferdeſang verſchoſſen.

92.

Auff Faſtum.

Du machſt dich Faſtus groß: Ein jeder acht dich klein;
Die Ele die dich miſſt/ wird deine/ mein ich/ ſeyn.

93.

Hoſen.

Man ſagt: das weit an Hoſen bleib jmmer oben ſtehn:
Jetzt ſieht man Hoſen/ weiter um Bein/ als Gürtel gehn.

94.

Unrecht Gut.

Rapax läſſet ſeinen Kindern groſſe Güter; ſeine Seele
Wird hingegen Erbtheil haben in deß Plutons finſtern Höle.

95.

Auff Runcum.

Runcus iſt gewaltig ſtarck; gebe Bauren groſſen Nutz
Könten jhn zum Hebelbaum brauchen für das gröſte Klotz.

96.

Artzt-Waſſer.

Aertzte bauen jhre Mühlen an die Menſchen-Flüſſe;
Seiten ſind ſo oft Waſſermühlen der man ſo geneſſe.

97. Küſſen.

97.
Küſſen.

Wer küſſen wil/ küß auff den Mund/ das andre gibt nur halb genieſſen/
Geſichte nicht/ nicht Hals / Hand/ Bruſt/ der Mund allein kan wieder küſſen.

98.
Unglücke.

Wen das Glück in Rücken ſchläget/ dieſer iſt kein Mann;
Wer jhm nur entgegen ſtehet/ geht es minder an.

99.
Wolluſt.

Wer der Wolluſt ſich lehnt auß/ wird er nicht ums Hauptgut kummen
Wird er Kranckheit haben doch ſtat der Zinſen eingenommen.

100.
Hoffart.

Pracht.
Macht
Acht.

Deß Dritten Tauſend
Neundes Hundert.

1.

Arbeit vnd Fleiß.

DJe Welt iſt wie ein Kram/ hat Wahren gantze Hauffen/
Um Arbeit ſtehn ſie feil/vnd ſind durch Fleiß zu kauffen.

2.

Gerüchte.

Wer Gerüchte vom Geruch nennen wil/ wird wenig fehlen;
Beyderley/ wanns nicht recht gut/ pflegt die Sinnen faſt zu quälen.

3.

Ein redlicher Mann.

Sein Ruhm der kan beſtehn vnd ſein Gerücht iſt ächt/
Wer dieſes ſagt was wahr/ vnd dieſes thut was recht.

4.

Selb-Betrug.

MAn ſagte/ du Betrieger/das wolte Frantz nicht leiden;
Man ſagte/deiner Selbſten; da muſt er ſich beſcheiden:
Den Selb-Betrug zu zeichnen hat Welt nicht ſo viel Kreiden.

5.

Gelegenheit.

Kleiner Anlaß macht groß Weſen; Glaucus ſah mit halben blicken
Eine Magd/der muſt er folgends für zwey Leiber Speiſe ſchicken.

6.

Verſtand.

Witz die nur auff Vortheil geht/ iſt nicht Witz/ ſie iſt nur Tücke
Rechte Witz übt nur was redlich/ weiß von keinem krummen Stücke.

7.

Der Niſa Eheſtand.

Niſa nam jhr einen Mann. Nem/man ſagt ſie melde
Daß ſie habe keinen Mann/einen Sack mit Gelde.

8. Von

8.
Von Mopso.

MOpsus war ein guter Wirth/ baute wol ſein gutes Feld
Aber nimmer trug es was/ nimmer hatt' er etwas Geld:
Endlich ward die Sache kündig/ (keine Deube bleibt verholen)
Daß der Pflug damit er pflügte ſam den Pferden war geſtohlen.

9.
Auff Corinnam.

Corinna hat den Mann zwey Jahr lang nicht geſehen
Und brachte doch ein Kind? durch Wechſel iſts geſchehen.

10.
Feuersbrunſt.

Daß mein Hauß zu Aſche worden/ bringt mir darum nicht Verdruß/
Weil auch ich/ der Wirth zum Hauſe/ kürtzlich Aſche werden muß.

11.
Deutſche Sprache.

Was hilffts/ daß deutſcher Mund das Deutſche redet rein/
Hingegen wann der Sinn gleichwol wil Griechiſch ſeyn.

12.
Von Cajo.

Cajus hat ein zierlich Weib: Was nur iſt von jhr die Sage
Daß ſie jede Woch im Jahr feyret ſieben Feyer-Tage.

13.
Auff Dentatum.

Deine Zähne/ deine Zehen ſind/ Dentatus, Spießgeſellen;
Jenen endern die zu gute balde nicht die Eſſen-Stelle.

14.
Der Magen.

Unſre Magen ſind wie Gräber; drein wir manchen Leib begraben;
Was iſts wunder/ daß von Todten wir den Tod zum beſten haben.

15. Der

15.

Der Bauch hat nicht Ohren.

Der Bauch hat kein Gehöre; das iſt zu viel geſprochen!
Lucina Bauch hat Ohren/ erwarthe nur zehn Wochen.

16.

Auff Spadonem.

Du biſt kein Mann/ du biſt kein Weib/ du biſt ein ſolches Ding
Darüber Mann/ darüber Weib lacht/ wenns fürüber gieng.

17.

Ungleiche Heurath.

Der Junge nimt die Alte/ damit er habe Koſt/
Die Alte nimt den Jungen/ damit ſie habe Luſt.

18.

Auff Græam.

Græa iſt gantz überhäßlich/ drum ſie dann auch fromm verbleibet
Wo ſie nur nicht mit Gedancken/ wie man ſagt/ den Ehſtand treibet.

19.

Eine Haube.

Alsbald die Haube deckt das Haupt/ entdecken ſich die Sinnen/
Die nicht/ wie wann ſie Jungfern ſind/ die Weiber bergen künnen.

20.

Die Liebe.

Was iſt die Lieb? es iſt die Luſt zu dem/ das vns gefellt:
Das macht/ daß mancher mit der Magd/ mehr als der Fraw es helt.

21.

Bloſſe Brüſte.

Weiber/ die die Brüſte blöſſen ſind von oben aller Leute/
Das was vnten bleibt den Männern/ (mancher zweiffelt) zu der Beute.

22. Reiche

22.

Reiche Weiber.

Weiber reich von Hirne/
Weiber / schön von Stirne
Uberwegen Laſten
Aller vollen Kaſten.

23.

Küſſe.

Küſſen iſt ein Kammer-Bothe der vns auff das Küſſen rufft:
Sagt er nicht/was man begehre/ läſt er fühlen was man hofft.

24.

Auff Floridam.

Florida, dieweil ſie ſchön/meint ſie/daß ein einzler Mann
Ihrer Schönheit nicht ſey werth/ beut der gantzen Welt ſich an.

25.

Die Kunſt.

Wo hat die Kunſt jhr Haus? Der Kunſt jhr Haus iſt rund/
Steht allenthalben ſo/ daß Sonne drüber ſtund.

26.

Ein langſamer Tod.

Der ärgſte Tod iſt der/ der gar zu langſam tödtet:
Die ärgſte Noth iſt die/ die gar zu lange nöthet.

27.

Auff den Säuffer Bonoſum.

Bonoſus iſt ein Fleiſcher/ das Glas/darauß er tranck/
Dran hübe ſich ein andrer/ der nicht ein Fleiſcher/ tranck.

28.

An eine Fürſtin.

Fürſtin/ Euer Lob zu ſchreiben werd ich mich vergebens üben/
Euer Thun wird/wie man mercket/von der Ewigkeit beſchrieben.

29.
Gelehrte Schrifften.

WEr verlachet dich Papier?
Paart ſich kluge Hand mit dir/
Wird der Marmor nicht beſtehn/
Werden Cedern eh zergehn/
Hat das Eiſen nicht Beſtand/
Tauret nicht der Diamant;
Eher wirſtu nicht gefällt/
Biß mit dir verbrennt die Welt.

30.
Grabſchrifft.

Ein Todter lieget hier/ der/ wie er war ſein Tod
So war er auch ſein Grab vnd ſeines Todes Spot.

31.
Von Fabio.

FAbius ſpricht: Mein Gelücke thut mir nichts von dieſen allen/
Was ich jhm mit gutem Fuge zugemutet/ zugefallen:
Glücke ſpricht: wann du begehreſt/ was nicht gröſſer iſt/ dann du/
Was in dir nur findet Raum/ weiſ' ich dir es gerne zu.

32.
Auff Vagum.

Vagus hat zu fangen Glücke hin vnd her ſich ſtets gewagt/
Ungewiß/ ob jhn das Glücke/ oder er das Glücke jagt.

33.
Auff Vertumnum.

Macht der Mahler dich nicht ähnlich beſſer/ als du ſelbſten/ dir/
Ey ſo biſtu nie nicht einer/ biſt ein andrer für vnd für.

34.
An Candillam.

WJe biſtu doch ſo weiß/ Candilla; ſihe dich an
Der Buler Jupiter, ſo wird er wol ein Schwan;
Was wirſt du Eyre dann vnd Helenen außbrütten!
Wie wird ſo mancher Held von jhrer wegen wütten.

35.
Ungelegenheit deß Krieges.

Der Drang/den Krieg vns thät/der war alſo gethan
Daß die Vergeſſenheit jhn nicht vergeſſen kan.

36.
Von der Phryne.

Man meinet daß bey Phrynen Cupido hält den Stat/
Von bulen wird ſie müde/ wird aber nimmer ſaat.

37.
Zeit zum heurathen.

Bey den Alten war es ſchumpfflich/noch für dreiſſig Jahren wiſſen
Was ein Weib: Jetzt iſt es ſchumpfflich/ nicht bey funffzehn/ ſie
geneſſen.

38.
An Plutum.

Du haſt viel Preis/ vnd gläubſt es ſey der Ehre Sohn;
O nein! der Heucheley; man preiſet dich ums Lohn.

39.
Der Adel.

Wer ſeinen Adel adelt/ iſt adelich geadelt
Den nur ſein Adel adelt/ wird adelich getadelt.

40.
Eine Nonne.

Eine Nonne war nie müſſig/ eh ſie wolte müſſig ſeyn
ließ ſie einen ſtarcken Bruder/ jhr zu laufen/zu ſich ein.

41.
Hochzeit-Feſt.

HEut iſt ein Binde-Tag; der Bräutgam bindt die Braut/
Die Braut den Bräutigam. Das Band das iſt von Haut;
Es trifft auff einen Punct das löſen vnd das binden/
Man ſiht durch löſen ſie ſich mehr zuſammen winden.

42.
Alt/ Jung.

Beſſer als ein junger Alter/iſt ein alter Junge
Weil es ſelten einmal jenem; dieſem offt gelunge.

43.
Der Lorberbaum.

Zevs trifft nie den Lorberbaum mit den dreyzeckten Keilen;
Aber die/die dieſer krönt trifft er offt mit Armuths-Pfeilen.

44.
Geſchenckt Leben.

Wer im Kriege ſeinen Feind bittet um ſein Leben/
Dem wird leben nicht ſo wol/ als der Schimpff/ gegeben.

45.
Von meinem Buche.

WIl der mein Buch nicht lieben
Der beſſres hat geſchrieben/
Wil der mein Buch vernichten
Der mehres kunte tichten/
So laß ichs ſo geſchehen:
Doch wird man auch wol ſehen/
Daß mancher etwas ärgers
Geſchrieben/ mancher kärgers.

46. Ein

46.
Ein Unmensch.

Dem kein Unfall nie stieß für/
Dieser ist ein Wunder-Thier.

47.
Auff Apitium.

Apitius dein Hunger ist gröſſer als dein Bauch/
Der Bauch wil nicht allewe/ die Augen wollen auch.

48.
Die Gurgel.

WIr fressen manches Thier
Das gröſſer ist/ denn wir:
Wir dürffen einen Raum
Von drey/ vier Elen kaum:
Noch ist kein Land genug
Das vnsre Kost vns trug/
Man muß sie suchen her/
Durch alles Land vnd Meer.
Da doch für vnsrer Thür
Ist Nothdurfft vnd Gebühr;
Das macht der Gurgel Klufft/
Die stets nach mehrem rufft.

49.
An eine Fürstin.

Die Welt/ die hat den Ruch; hier/ haben wir die Blum:
Diß Land hat/ Fürstin/ Euch; die Welt hat Euren Ruhm.

50.
Von der Pullâ.

Pulla hat in schwartzem Tuche bey drey Jahren zugebracht/
Um den Mann; verstehts nur eigen/ dieses Tuch das war die Nacht.

51.

Auff Clajam.

GOttnam/ ſagt Claja, meinen Mann/
Der HErr hat alles wolgethan/
Der einen friſchen geben kan!

52.

Ehe-Wunſch.

Spanne meinen ſchwachen Mann/ ſpann jhn auß/ O Himmel/ doch!
Seufftzet Mœvius und jhr Mann Hymel/ ach zerbrich mein Joch!

53.

Von Lino.

Wann eins Wein-Haus Linus geht/ ſolt er in das Bein-Haus gehn/
Drauff ſo wolte ſeine Fraw nie durchs Tanz-Haus ſolle ſehn.

54.

Auff Tetrum.

Du biſt ein feines Kind/ hengſt an Erynnis Bruſt/
Deß Neides blaue Milch iſt/ Tetrus, deine Koſt.

55.

Judas-Kuß.

WEr mich grüſt mit Judas-Küſſen/
Mag nach ſeinem Willen grüſſen/
Wird/ wie Judas/ ehſtes büſſen.

56.

Vermeinter Friede.

Wie ſicher ſind wir doch/ als wann wir Friede hetten!
Wir gehn in vollem Sprung und unſer Heil an Ketten.

57. Ein

57.
Ein gezüchtigtes Weib.

WAnn der Klöpffel ſchlägt die Glocke / gibt es einen lauten Hall:
Wann der Mann das Weib caſteyet / gibt es einen weiten Schall.
Dieſe Glocke / wann ſie klingt / klingt ſie meiſtens zu dem ſingen /
Selten aber / wann ſie klingt / weil ſie zum Gebete klingen.

58.
Ein neugeborner vnd bald verſtorbner Printz.

Unſer Printz ſtarb kaum geboren; weil an ihm war ſo viel Hummel /
Er gehörter nicht herunter in das freche Welt-Getümmel.

59.
Die gefangene Geilheit.

Seither der Geilheit Neſt ward ſo mit Band verbunden
Seither ward arge Brunſt nie frey- vnd offner funden.

60.
Der Weiber Verſchwiegenheit.

Weiber gehn mit Heimligkeit zur Geburt auff alle Stunden
Was ſie bringen lieget frey / nie in Windeln eingebunden.

61.
Entblöſte Brüſte.

Jungfern / die die Venus Hügel blöſen vnverholen
Blaſen zu dem Liebes-Feuer jedem auff die Kohlen.

62.
Von eben denſelbten.

Ihr ſtellt das weiſſe Milch-Gefäß / ihr Jungfern an den Tag
Ihr heitet gerne Milch darein vnd was ſie trincken mag.

63.
Ein andres.

Der jüngſte Tag iſt nicht mehr weit/ wol/ was verborgen lag
(Deß Bruſt-gewächſes Zwillings-Frucht) kumt alles an den Tag.

64.
Aepffel.

Zuckeräpffel ſind zum ſchölen in gefärbtes Wachs bekleidet:
Evenäpffel ſind zum locken/ offt mit Bleyweis überkleidet.

65.
Auff Roſellam.

Roſella, O du ſchöne Roſe/
Ein Wurm iſt in dir; das iſt loſe!

66.
Tadler.

Wer mich tadelt/ gibt zu kennen daß was gutes an mir ſey:
Sonſt wer nichts jhm dran gelegen/ dürffte keiner Tadlen.

67.
Zunder der Hoffart.

Was reitzet vns zur Hoffart an? der Leute Heuchelen/
Die alles preiſen/ was wir thun/ es ſey gleich wie es ſey.

68.
Uberfluß.

Der Uberfluß hat keinen Feind der ärger ſey/ als er/
Er läſt nicht nach/ biß über ſich den Mangel er führt her.

69.
An einen Freund.

In dem ich/ Freund/ dich liebe/ ſo zahl ich etwas wol:
Ich zahle was ich zahle/ doch nimmer/ was ich ſol.

70.

Begräbnüß im Wein.

Wer in den Wein begraben liegt/wann der soll aufferstehn/
Muß offt/ eh er gen Himmel taug/ zuvor zu Bade gehn.

71.

Der Wein von sich selbst.

MAn lacht mich lieblich an/man nimt mich willig ein/
Geh vnten ich gleich zu/bald wil ich oben seyn.
Wann ich nun also traw vnd wil recht ein mich reiben/
So pflegt man mich herauß für Säw vnd Hunde treiben.

72.

Auff Glaucum.

Um einen Sack voll Geld nam Glaucus, wie ich meine/
Sein außgefleischtes Weib/ den alten Sack-voll Beine.

73.

Venus in der Muschel.

Venus ward auß einer Muschel/wie man schreibet/ hergeboren;
Für den Schmuck hat Frauen-Zimmer Perlen darum außerkohren.

74.

Ein andrer Ursprung der Venus.

SAturnus schmiet dem Cœlo auß vnd warff es in das Meer
Vom Schaum der auß dem Wurff entstand/ da wuchs die Venus her:
Daher kümts auch/daß Venus nun den Vater also liebt/
Denn/ jhr zu gunst/das Weiber Volck sich auch so gantz ergibt.

75.

Buchdrucker-Kunst.

Weil das nütze Bücher-pregen / vnser Deutschland vns geschenckt/
Ist es billich/daß für andrem/ Deutsches man zum Druck erdenckt.

76.
Gaſterey.

Dieſes Mahl gefällt nur wol/drauff ſich frechte vnd ſpeiſt/
Nicht nur vnſer Aug vnd Leib/ ſondern auch der Geiſt.

77.
Weibes-Volck.

Pflegt ein gantzes Meer voll Luſt von den Weibern her zurinnen/
Dünckt mich gleichwol jmmer auch/daß viel Wunder ſpielen drinnen.

78.
Weiber.

Muß man Weiber zu ernehren/ bey dem Tage ſorgen pflegen;
Ey ſo können dann bey Nachte dieſe jene nieder legen.

79.
Auff Cornium.

Cornius hat auff dem Haupt einen vnbenanten Schaden;
Weiland in Ceraſia waren Männer mit beladen.

80.
Aertzte.

Auff das Wirthshaus vnſrer Seele ſollen Aertzte Sorge tragen:
Lieber/als auß jhrer Küche/ſpeiſt beym Becker ſich mein Magen.

81.
Chriſten-Tod.

Das Leben nicht/ die Sterbligkeit
Legt ab/ wer wol ſtirbt vorbereit.

82.
Auff Tenebrionem.

MAn ſoll dir die Natiuität/ Tenebrio, außrechen:
Zu rechnen wer dein Vater ſey/ das wil den Kopff zerbrechen:
Wann/ wo/ auß wem/ du wordeſt jung/ das kan man noch wol ſprechen.

83.
Vater.

Man gibt den Geiſtlichen gemein der Väter Namen;
Nur daß nicht leichtlichen an Tag die Kinder kamen.

84.
Gleiche Ehe.

Die Mutter/ iſt ein Narr; der Vater/ iſt ein Thor;
Ey/ welch ein luſtig Stamm ſcheuſt hier ſo ſchön hervor!

85.
Auff Corbatum.

Die liebſte lebt in dir/ nun iſt ſie dir geſtorben
Ein andrer hat ſie jhm zum Leben auch erworben.

86.
Der Neid.

Der Neid iſt gröſſer als wol das/ worüber wir uns neiden:
Wir ſind vielmehr zu jener Luſt/ als dieſem Wuſt/ beſcheiden.

87.
Jugend.

JUnge! Junge! Junge! Junge! ſchreyet aller Weiber-Schaar;
Wann doch einer einmal köme/ welchem weder Zeit noch Jahr
An dem jung ſeyn etwas thäte! thäten es der Jahre nicht/
Würd er doch durch ſtetes brauchen/ mehr als Jahre hingerucht.

88.
Freundes-Hülffe.

Dancke Gott/ wer Hände hat/ daß er ſich kan ſelbſt verſorgen!
Der/ der ſelbſt nicht Hände hat/ trägt ſie nirgends wo zu borgen.

89.
Hofe-Leute.

Mancher iſt bey Hof ein Herr/ tüchte Bauern nicht zum Scholzen:
Wer daſelbſt die Pferde putzt/ iſt der Stelzte von den Stolzen.

90. Auff

90.
Auff Marcum.

MArcus kunte baun ein Haus/
Auff von Grund vnd auß vnd auß;
Kalck/ der ſchwiert jhm auß der Haut:
Lenden iſt der Stein vertraut:
Nägel ſtehn jhm für der Hand:
In der Blaſe führt er Sand:
Weil im Kopffe Schiefer ſteckt/
Hat er auch/ wenn er deckt/
Hölzern iſt ſonſt ſein Verſtand/
Hat ſo alles bey der Hand.

91.
Feile Aemter.

Wer die Aemter kaufft um Geld/ dieſem iſt ja nicht benommen
Daß er Recht zu Marckte führt/ ſeinem Schaden fürzukommen.

92.
Beſoldungen.

Man laſſe den Beamten begnügten Sold außzehlen/
So muſſen ſie ſeyn redlich/ ſo dürffen ſie nicht ſtehlen.

93.
Hofe-Diener.

Was muß doch manchen Tölpel ſo werth bey Hofe machen?
Man kan nicht alles mercken; offt ſind es Kamm-Sachen.

94.
Fremde Hülffe.

MAn ſolt vns Hülffe thun. Da nam man ein Gebieß
Das man in vnſer Maul vns zu beſchreiten ſtieß:
Man riet vns hin vnd her/ man ließ vns keine Ruh
Und ſagte/ daß man vns riet vnſrer Wolfahrt zu:

Die

Die Wolfahrt/die es war/ die war also bewand/
Daß eh man sie gefühlt/ man vns zu Lager rand.

95.
Uppigkeiten.

Wir kämen auff den Krieg wol wieder was zu rechte?
Wann nur nicht Aug vnd Mund / Pracht / Schwälgerey / vns
schwächte.

96.
Fremde.

GRösser Thorheit kan kaum seyn/
Wer ein fremdes Land küsst ein/
Daß er wil/ daß alle sollen
Richten sich nach seinem Wollen:
Wer das fremde so veracht
Wird von Fremden auch verlacht/
Wer nicht Macht hat ungebitten/
Tadelt närrisch andre Sitten.

97.
Religions-Haß.

WEr sonst bey Hofe treulich dient/ vnd dem man nicht kan
bey/
Trägt lauter Schuld/ daß er nicht auch ein Glaubens-Heuchler
sey:
Nim manchem nur die Gunst hinweg/nim jhm die Kost vnd Lust/
So wirst du sehn/was Glaub vnd Trew sieck vnter seiner Brust.

98.
An einen Bräutigam.

Wann du die Braut ins Bette russt/ so wehrt sie sich herzu
bitten /
Nicht bitte/denn sie hat schon selbst viel vom Verzug erlitten.

99. Be-

99.

Geburts-Tag Mannes vnd Weibes.

Das beſte binden iſt/ ſich binden mit den Armen:
Das beſte loſen iſt/ in ſuſſer Gunſt erwarmen.

100.

Betrug.

Ein Verſprecher vnd kein Leiſter/
Iſt nunmehr der beſte Meiſter.

Deß Dritten Tauſend
Zehendes Hundert.

1.

Auff Drudam.

WAs kan man Druda thun/ daß jemals dir gefelle?
Du biſt doch noch kein Land/ viel weniger die Welt!

2.

Hofe-Gunſt.

Wer bey Hofe hat Genade/ iſt bey allen ſonſt verhaſt;
Iſt es doch wie bey den Hunden/ wann der ein ein Been gefaſt.

3.

Ein Indianiſcher Brauch.

WAnn ein Indianer freyet/ ſchencket er die erſte Nacht
Einem Prieſter/ der zum Segen einen guten Anfang macht.
Blondus freyet eine Jungfer/ ob er gleich nun dort nicht wohnt
Hat ſie dennoch jhm ein Pfaffe eingeweihet unbelohnt.

4.

Heutige Trachten.

WIe/ das ſo manche Moden an Kleidern jetzt ſich finden?
Drum/ daß ſo manche Moden ſich finden an den Sünden.
Wir machens wie wirs machen/ ſo können unſre Jäcken
Und Unart keine Moden verkleiden/ noch verſtecken.

5.

Bücher-Zimmer.

Da in Bücher-Zimmern Bücher meiſtens an den Ketten liegen/
Würden offters die Gelehrten beſſer an die Ketten tügen.

6.

Ein Fluch wider ſeinen Feind.

Sonſt wil Blavus ſeinem Feinde keinen ärgern Unfall gönnen/
Als/ daß der jhn halb zu Hauſe/ halb mag ſonſt wo wiſſen können.

7.

Handels-Leute.

Es iſt ein ſondrer Pflug/ wenn die Händler pflügen
Das Feld der Kaufmannſchafft; wie heiſt er denn? das Lügen.

8. Frage.

8.
Frage.

Wie wilstu weisse Lilien/ zu rothen Rosen machen?
Küß eine weisse Galatee, sie wird erröthet lachen.

9.
Zauberin.

MAn brennt jetzund viel Hexen/ der Teuffel ist geschöfftig/
Vor waren sie zu Männern/ sind jetzt zu Weibern hefftig/
Es tobten sich zu Kriege die Männer vormals mehr/
Drum hatten nun die Teuffel der Männer Stell zu Fuß.

10.
Auff einen Bücherschreiber.

Man sihet denen Schrifften groß Ehr vnd Sorge geben/
Man läst sie zierlich binden; worein? in Spinne-Waben.

11.
Gunst.

Für Körben/ bey den Jungfern; für Ungunst/ bey den Herren/
Weil sie sich vielmals ändern/ soll Niemand sehr sich sperren.

12.
Pöfel-Gunst.

DEr Pöfel hincket/
Wo ihn nicht dincket/
Der wird verführet/
Der jhm hofiret.

13.
Gutes.

Was ist es/ das die Welt nennt mit dem Namen Gut/
Gemeinlich ist es das/ was jeder will vnd thut.

14.
Begierden.

Begierden ſind ein hartes Pferd das ſeinen Reuter reitet
Wann nicht Vernunfft ſein Maul verſteht vnd recht den Zügel leitet.

15.
Bewegung der Erdkugel.

Die Welt iſt rund vnd lauffet herum/
Drum ſind die Leute Schwindel-tum.

16.
Auff Faulindam.

Faulinda geht ſpatziren/ pflegt ſonſten nur zu ruhn;
Mich dünckt/ daß jhre Zähne ein gleiches müſſen thun.

17.
Steuer-Schätzung.

IN vnſerm Land iſt alles/ ja auch das Nichts geſchätzt/
Wir ſind als Alchymiſten in höhern Ruhm geſetzt;
Sie machen Gold auß Kupffer/ wir aber geben Geld
Von dem was gar kein Weſen/ kaum einen Namen hält.

18.
Von meinen Reimen.

Ich ſchreibe Sinn-Gedichte/ die dürffen nicht viel Weile
(Mein andres Thun iſt pflichtig) ſind Töchter freyer Eile.

19.
Dienſtbarkeit.

Die Dienſtbarkeit iſt jetzt in Höflichkeit verkleidet;
Das gute Hertze thut/ das was man thut vnd leidet.

20.
Wechſel.

Man ſahe manchen vor auff taxffrey Hengſten reiten/
Jetzt aber ſachte her bey Kinder-Pferden ſchreiten.

21. Engel.

21.

Engel.

ACh! wann wir ſolten ſehen
Was vns künt offt geſchehen
Wann nicht deß Himmels Wächter
Uns ſtünden für Verfechter/
Wir würden vns entſetzen/
Und für gar blöde ſchätzen:
Hingegen wann von jenen
Wir hörten auch erwehnen/
Mit was für Thurſt vnd Räncken
Wir Gott vnd Sie ſo tränckten/
Wie würden wir erzittern
Und für der Straff vns ſchüttern!
Wer keines wil bewegen/
Der wird ſich letzlich legen
Ins Bette/ wo die Flammen
Gehn über jhn zuſammen.

22.

Auff Gulamum.

WEil Gulamus von dem Tode fort vnd fort Gedancken hat/
Iſſt vnd trinckt er jeden Abend ſich ſehr ſaat vnd überſaat
Dann er meint/ daß ſolche Mahlzeit werde ſein Valete ſeyn/
Weil in ſein ſonſt leeres Schneffelein/ den Ballaſt ver ſchaffen ein.

23.

Gebrechligkeit.

Weil alles ſo gebrechlich/ wer kan ſie dann verſprechen/
Daß Flora jhre Blume ließ/ als gebrechlich/ brechen?

24.

Auff Zart-Lieben.

ZArt-Lieb iſt im Bett erzogen/
Hat ſechs Ammen außgeſogen/
Die von Hünern/ Mandeln/ Wein
Müſten ſtets gemäſtet ſeyn.
Zartlieb iſt der Welt zu zärtig/
Eh er/ dünckt mich/ noch wird bärtig
Werden mit ihm jhren Mut
Würm vnd Schlangen machen gut.

25.

Kinder-Zucht.

ES liebet nicht ſein Kind/
Der keine Rutte bind:
Das Hertzeleid belohnet
Den/ der der Kinder ſchonet.

26.

Auff Tortum.

Tortus wendet jmmer für/ daß er einer ſey zuſchlecht:
Nein/ er iſt mir gar zu krum/ denn das halt ich nicht für recht.

27.

Groß-Sprecher.

WArlich ich muß derer lachen/
Die ſo breit vnd hoch ſich machen/
Haben doch kein Zeyſig Neſt
Da man nicht dabey geweſt.

28.

Müssiggang.

BRächte Müssiggang genüsse
Wer er süsser als das Süsse/
Daß sich alles drauff befliesse.

29.

Die Tugend.

Tugend/ruffet Echo wieder/ wer im Walde Tugend rufft/
Tugend ist bey meistem Volcke nur die blosse Wortes-lufft.

30.

Widergeld.

Gemeinlich geht es so/was einer vor veracht/
Daß thut er nachmals selbst; wird billich drob verlacht.

31.

Unerbare That.

Prava stund im Huren-Buche/ bessert aber ernstlich sich;
Ward drauff außgelescht im Buche; dennoch aber bleibt der Strich.

32.

Auff Tetcam.

Teteca sitzt auff heissen Kohlen
Muß ihr stets Erkühlung holen.

33.

Wissenschafft.

Nicht das viele wissen thuts/
Sondern wissen etwas guts.

34.

Jungfrauen.

Auff Jungfern-Contribution bleibt immer noch ein Rest
Der irrt/ der daß sie gar gezahlt sich je bedincken lest.

35.
Mit GOtt.

Wer Gott nicht ruffet an/vnd wil jhm ſelbſt nur rathen/
Dem wird ſein Sinn ein Narr; ſein Leib der wird ein Schaten/

36.
Auff die Mechthilde.

Mechthild bleibet jmmer ſitzen/ keiner nimt ſie nach zu Bette:
Meint/es ſey noch keiner kom̃en der den rechten Handgriff hette.

37.
Geitzige Geiſtlichen.

VJel dienen dem Altar/
Ich laß es bleiben wahr/
Doch dünckt mich gleichwol auch/
Altar ſey manchmal Bauch.

38.
Ein Rath.

Ein Rath iſt wie die Hand die einen Leib ernehret/
Was dieſe gleich erwirbt/daß wird auffs Maul gewehret.

39.
Auff Delilam.

Lauter Lichtes-Kinder bringet Dalila;
Jmmer war am Tage/der ſie liebte/ da.

40.
Treiv vnd Glaube.

Weil Nein vnd Ja noch redlich war/
Da hatte Glauben nicht Gefahr.

41.
Der Neid.

Die Menſchen ſind wol Narren/ die Neid ſo hefftig treibt
Daß ſie ſich ſelbſt verfolgen um das/ was keinem bleibt.

42.
Der Neid.

Man mahlt den blaſſen Neid/mit Brüſten/die verſchrumpen:
Es eyffert ſich der Neid um Sachen/die ſich lumpen.

43.
Beſtechungen.

Auff göldenen Bericht/ wann bleyern Urthel fellt
Iſts recht? O nicht um recht/es iſt zu thun um Geld.

44.
Hofe-Freunde.

Wer Schencke/ Becker/Koch bey Hofe hat zur Gunſt
Iſſt mehr/ als der ſich nehrt von einem Sack voll Kunſt.

45.
Küch vnd Keller.

Küch vnd Keller ſind die Gräber/drein man tieff hat einverhölet
Groſſer Herren volle Beutel / die daſelbſt ſind abgeſeelet.

46.
Auff Hyppophilum.

Hyppophilus iſt ein Student/gelehrt zum Pferde putzen/
Es kan jhm mehr als Kunſt / als Witz/ als Trew/ bey Hofe
nutzen.

47.
Jäger.

Ihr Götter der Wälder/ jhr Schützen jhr Jäger/
Die Fürſten vnd Herren ſind gütige Pfleger
Für euer Altare; verehren ſo ſehr
Nicht Pallas, Apollo, nicht/ Conſus, euch mehr.

48.
Hofe-Götter.

Conſus ſoll bey Hofe billich gehen vor
Dennoch kümmet Comus jmmer eh empor.

49.
Erkäntnüß Gottes.

Was von Gott vnd ſeinem Weſen/ſeinem Willen/ſeinen Ehren/
Wir verſtehen/wird verſtanden nicht von vns/ vnd ſeinem Lehren.

50.
Liebe zur Kunſt.

Wer luſt zu lernen hat/dem mangelt nimmer was/
Jetzt wil er wiſſen diß/ jetzt wil er wiſſen das.

51.
Einbildung.

Mancher meinet/ daß er tapfrer als ein Hörnern Seafried ſey/
Das ein Säwfried er mag heiſſen/ bleibt jm muſten wo dabey.

52.
Sittſamkeit.

All-zulanger Glimpff.
Bringet endlich Schimpff.

53.
Wäſchhafftigkeit.

Weiber-Worte böſe Müntze; wird mans Kupffer davon nehmen.
Wird das Silber ſich vertrichen/ vnd das Kupffer wird ſich ſchämen.

54.
Fürſprecher.

DJe durch reden werden reich/
Sind denſelben Vogeln gleich/
Die im Munde tragen zu
Ein Gebäw zu jhrer Ruh.

55.

Eheſtand.

WEr im Sommer jhm wil Blumen / ſonſten nichts nicht ſamlen ein/
Ey/von was wil der im Winter nachmals ſaat vnd muthig ſeyn?
Wer beym freyen bloß auff Zierden/Prangen/Stelz vnd Großthun denckt/ (kräncket?
Was wird der für Tröſtung finden / wann jhn groſſer Unfall

56.

Unwechſel.

Alle Dinge wechſeln ſich: die vor dieſem Huren waren
Sind jetzund gar erbar Volck /mögen auch mit Sechſen fahren.

57.

Meelthaw.

Mehrentheils weil Krieg noch wehrte / fiel ein Meelthaw alle Jahr/
In die zarte Jungfern-Blüte/der der Würme viel gebar.

58.

Nahmen.

Weiber-Volck pflegt auff die Titel ſich nicht wenig zu befleiſſen/
Jungfern / wollen Junge-Frauen ; Junge-Frauen / Mätter heiſſen.

59.

Jungfern-Reim.

Wann man kämt vnd bete/
Seh man/ wie man thäte.

60.

Luſt-Schmertzen.

FEuer glänzet mehr als Gold/
Doch verbrennt es ſehr:
Ob die Wolluſt vns thut hold/
Doch verletzt ſie mehr.

61.
Geſundheit-Pflege.

Wann der Artzt läſt ſeinen Krancken trincken/ eſſen was er will/
Scheint es/daß der Artzt vermeine/Krancken habe nun ſein Ziel.

62.
Redligkeit.

Ein Regiment beſteht auff Grund vnd nicht auff Spitze;
Betrug betreugt ſich ſelbſt/ die Redligkeit iſt nütze.

63.
Straffen.

Die Straffen ſind das Salz/damit man abwehre/
Daß gute Zucht ſich nicht in Fäul vnd Stanck verkehre.

64.
Spielende Warheit.

Man kan die Warheit ſchwer bey Hof im Ernſte fühlen;
Ein Weiſer bringt ſie ein im ſchimpffen vnd im ſpielen.

65.
Böſes vnd Gutes.

Kümt vns Heil/ ſo ſchenckt es Gott;
Wir verdienens/ kümt vns Noth.

66.
Hofe-Spiel.

Daß man führt bey Hof ein Spiel/wie gefällt dir dein Geſelle/
Schickt ſich recht; man hebt daſelbſt einen gern auß ſeiner Stelle.

67.
Hundes-Trew.

Hunde lecken frembden Schaden; Menſchen ſind viel minder trew/
Jeder muß jhm ſelbſten rathen/ fremde tragen leichte Schew.

68.

Auff Scævum.

Scævus wird mit Ewigkeit jmmer in die wette leben:
Tugend/ wird das Alter nicht/ Boßheit wird jhm ſolches geben.

69.

Von der Pyrinna.

Du brennſt für Lieb vnd biſt doch blaß/ Pyrinna mich bedunckt/
Der Brand zeucht ſich von kuſſen ein auff ſeinen Mittel-Punct.

70.

Auff Raſam.

Jedermann / den Roſa ſieht/muß jhr eine Feder laſſen;
Fremde Federn darff ſie wol/ muß für eigener Blöſſe blaſſen.

71.

Ehrwirdiges Alter.

Junge/ ſollt die Alten ehren/ weil auch ſie bald alten müſſen/
Daß ſie auch in jhrem Alter von den Jungen Ehre nuſſen.

72.

Feinde der Traurigkeit.

Jugend iſt deß traurens Feind/ ſchicket wieder das ins Feld/
Muſic/Bulſchafft/Wein vnd Spiel vnd den General, das Geld.

73.

Jungfrauen.

Ich kenn ein Reche
Dem frey thut wehe;
Das nach dem fangen
Treibt ein Verlangen/
Das vngejaget
Jns Garn ſich waget/
Das jhm ein Netze
Für Zierath ſchätze/

Das

Das ſeinen Jäger
Nimt in ſein Läger/
Ihr Jungfern/ ſtille
Was euer Wille!

74.

Poeten-Heurath.

JUngfern/ſolln ſie Tichter nemen/wollen ſie verſichert ſeyn/
Daß ſie auch/ wie in dem Deutſchen/ ſo ſind fertig im Latein.
Sollen binden/ ſollen ſchrencken auff gut Deutſch; doch gleichwol wiſſen
Auff Lateiniſch/ was gehöre daß die Verſe gehn auff Füſſen.

75.

Poeten.

DEr Tichter ſind genug: was aber ſind für Sachen/
Die ſie durch jhren Geiſt verewigt ſollen machen?
Was gut/ iſt ziemlich karg an Tichtern vnd an Sachen;
Die böſen mögen ſich auch über böſes machen.

76.

Glücke.

GLücke läſt ſich nicht beſtürtzen von dem Alter oder Zeit:
Manchem bringt es ſchöne Früchte wann er noch auff Stecken reit/
Manchem hebt es an zu blühen wann er ſchon an Krücken ſchleicht/
Manchem iſt es jammer kummen/ manchen hat es nie erreicht.
Wer nur ſo viel an ſich findet/ daß er weiter nichts begehrt
Als von oben jhm geordnet/ den hat Glücke nie gefährt.

77.

Cupido.

Es mangelt bey der Wirthſchafft jetzt an Mägden vnd an Knaben:
Der blinde Knabe/ Venus Sohn/ kan häuffig Mägde haben.

78.
Ruhm.

Es iſt kein gröſſer Ruhm/ als Schmach vnd Tadel leiden/
Auß ſeiner Bosheit nicht/ auß böſer Leute neiden.

79.
Hören.

Ich höre manchmal viel/
Doch glaub ich/ was ich wil;
Wer willig iſt zum hören/
Kan Thorheit ſelbſt bethören/
Ein vnverdrußnes Ohr/
Lockt manche Liſt hervor.

80.
Tadler.

Wer daſelbſt wil alles tadeln/ wo er nichts hat zu befehlen/
Dieſen kan ich nicht verwehren in die Jecken-Zunfft zu zehlen.

81.
Von der Hulda.

Was man liebt/ das braucht man wenig/ daß mans lange hab im Brauch/
Hulda ſchont man zu dem nemen/ ob man ſie gleich liebet auch.

82.
Die Welt.

Junge/ lieben nicht die Alten/ lieben aber doch der Welt/
Die für Alter vom Verſtande/ hin in Schmach vnd Thorheit fällt.

83.
Auff Vanulam.

VAnula will einen Schönen/ Edlen/ Tapffren/ Klugen/ Reichen/
Welgeſten/ Wolbeſprachten/ Wolgewachſenen/ ohne gleichen:

Nun der Wuntſch kömt zum gewehren / fällt viel ab von dieſem Willen
Und den Mangel aller Stücke/ muß die Thorheit nur ervöllen.

84.

Zweyerley Natur.

Deutſchen haben zwo Naturen/ dann die mode ſchaffet an
Daß man/was man gleich nicht ware/durch die mode werden kan.

85.

Auff Gliſam.

Gliſa lieſet gern in Büchern ; Arndt/ ihr liegt dem Paradiß
Stets zur Hand/ doch für den Augen deine Bibel/ Amatiß.

86.

Einbildung.

Was wir ſehen in der Welt/ſehen alles wir durch Brillen ;
Gut-vnd böſes wird erſehen wie es fürkömt vnſrem Willen.

87.

Von dem Schneeichten Máy Anno 1652.

Es fällt ein Schnee im halben Máy; der Zorn deß HErren blühet
Dieweil deß Friedens Gnaden-Frucht zum Fluch/ ihr Leute/ (ziehet.

88.

Fabeln.

HOhe/ wider derer Wercke/
Warheit nicht genug hat ſtärcke/
Dieſe kan man füglich richten
Durch ein angenehmes Dichten.

89.

Gleißnerey.

BEy krummen Geſellen
Iſt nöthig das ſtellen
Iſt übel zu deuten
Bey Biedermans-Leuten.

90.
Ein Heuchler.

Ein Heuchler leugt nicht vns/ er leugt jhm ſelbſten ſo/
Wil jhm zu Nutz/ nicht vns/ durch Lügen werden froh.

91.
Gekaufſte Freunde.

Fürſten/die euch die Geſchencke/nicht die Trew pflegt zu verbinden/
Dieſe habt jhr nur ſo lange/weil ſie ſich beſchenckt befinden.

92.
Bloſſe Brüſte.

Jungfern/eure bloſe Brüſte ſind ein Spiegel zum entzünden/
Weil jhr meint daß ſonſt die Männer keine Flammen an euch finden.

93.
Neider.

DJe mich wißlich neiden
Kan ich noch wol leiden:
Übel kan ich meiden/
Die mich heimlich neiden.

94.
Gold.

Weil das Gold liegt in der Erde/gehn wir drüber mit den Füſſen/
Wann es rauff kömt/ kömts daß ſelbſten wir jhm vnten liegen müſſen.

95.
Der Menſch ein geſellicht Thier.

Weil die Menſchen ſind geſchaffen zum vertraun vnd zum Geſellen/
Wie denn/ daß mehr als die Thiere/ ſie ſich falſch vnd hewſch ſtellen!

96.
Von Mopſo vnd Mopſa

MOpſus dencket auff den Söller/
Mopſa dencket auff den Keller:

Mopſus

Mopſus denckt ins Himmels-Zelt/
Mopſa denckt ins Feuer-Feld.
Wer wil demnach glauben doch/
Daß ſie ziehn ein gleiches Jech/
Ob ſie jhnen bilden ein
Daß ſie ſonſt gleich einig ſeyn?

97.

Das begrabne Deutſchland.

WIr muſten alle Voicker zu Todtengräbern haben
Eh Deutſchland in ſich ſelbſten ſie tunten recht vergraben.
Noch ſind ſie mehr jetzt mühſam den Cörper zu verwahren
Daß in jhn neue Geiſter nicht etwa wieder fahren/
Daß ſeine Todtengräber es nicht ſey wieder willig
Jugleichem zubeſtatten; vielleicht auch mehr noch völlig.

98.

Auff Paulum.

PAul iſt fleiſſig mich zu fragen/
Ich verdrüſſig was zu ſagen:
Dann mit allem meinem ſagen/
Stillt ſich nimmer doch ſein fragen.

99.

Der kalte Frühling.

DEß Mäyens ſcharffer Froſt
Erfrort der Deutſchen Luſt:
Wird weniger gleich Wein/
Wird mehr Vernunfft doch ſeyn.

100.

Von meinen Gedichten.

DJe Anzahl meiner Reimen/ die macht ein Regiment/
Das weiland auff drey tauſent gericht ward vnd genennt.
Wo dieſes wird gemuſtert vnd viel von Mannſchafft fehlt
So bleibts vielleicht bey deme/ wie man ſie jetzo zehlt.
So aber ſo ſie tugen/ das wenig abgeh
So kan vielleicht ich ſichten das künfftig ein Arme.

Deß Dritten Tauſend Zu-Gabe.

1.

Kurtze Tage.

WO die Täge kurtz/ wo die Nächte lang
Da/ jhr Weiber/ geht Phœbus euren Gang.

2.

Von meiner Zugabe.

WEil ich gerne gebe zu/ vnd bin freymit schencken/
Wird man/ daß die Wahr gar schlecht/ leichtlich wollen den-
Guten/ wird doch alles gut; Bosen/ bose seyn; (cken:
Guten/ leg ich alles auß/ Bösen alles ein.

3.

Der Schlesische Parnaß.

SChlesien/ daß dein Zabothus worden ist für wenig Jahren
Was den Grichen jhr Parnassus, Helicon vnd Pindus
waren;
Daß dein Opitz ist Apollo, daß die andren klugen Sinnen
Deiner Kinder dieses worden/ was sonst sind die Castalinnen/
Dieses ist dir ewig rühmlich. Glaube was die

4.

Auff Linum.

Linus sieht auß Jungfern-Augen/ wie es sonst um sie bewand?
Wird er ein Natur-Gelehrter oder Stern-Freund/ drum genant?

5.

Witfraw.

KOmt Witfraw her vom wütten/
Wann niemand sie wil bitten?
Manchmals trifft es überein/
Soll ja nicht immer seyn.

6.

Botmässige Weiber.

Für Gott/ ist meinem Mann gerecht:
Für Weibern/ jederman ein Knecht.

7. Köst-

7.

Köſtlich Waſſer.

Waſſer/ die die Alchimiſten brennen ſind gar hoch geacht/
Höher Threnen/ die die Bräute gieſſen in der erſten Nacht.

8.

Auff Granmundum 2.

GRanmund ſagt von hohen Dingen/ von viel thun vnd von viel wagen;
Wachs zum ſiegeln werden Bienen/ die ſonſt Zippelpeltze tragen/
Willig würcken/ zu beſtärcken/ was vns Granmund pflegt zu ſagen.

9.

Das beſte Band zwiſchen Obren vnd Unten.

Wann Willigkeit im leiſten/ vnd Billigkeit im heiſſen/
Nur recht zuſammen halten/ wer wil diß Band zerreiſſen?

10.

Verheiſchungen vnd Leiſtungen.

Wann leiſten vnd verſprechen nur ehlich wolten werden/
Es würden jhre Kinder vertreiben viel Beſchwerden.

11.

Menſchen-Simen.

Köpffe/ haben Dünckel:
Hertzen/ haben Winckel:
Prüfe/ was du ſiheſt:
Mercke/ was du ſtieheſt.

12.

Wirthſchaffts-Koſten.

WIe koſtbar waren Krieger/ die Länder außzuzehren?
Wie koſtbar iſt Geſinde/ die Länder zu ernähren?
Was iſt die gantze Wirthſchafft? Ein koſtbares Beſchweren.

13.
Auff Furvum.

Furvus, denckt ſich groß zu bauen/ legt den Grund von ſolchen Stücken/
Die er andren durch verleumden weggezogen hinterm Rücken.

14.
Die Warheit.

Warheit läſt ſich gar nicht mahlen/wer die Warheit etwa mahlt
Und vertanſſt ſie/nim̃t die lügen/nim̃t die Warheit nicht bezahlt.

15.
Liſtiger Tod.

Der Tod kim̃t von Natur vnd durch viel tauſend Fälle/
Noch hat die Kunſt vnd Witz hier auch zu Zeiten Stelle.

16.
Eine Rede.

Gute Reden ſind wie Jungfern/ die man nach der Gröſſe nicht/
Die nach Schönheit/ nach Geſchicke/ nach Verſtand man gerne richt.

17.
Sterben.

Ob ſterben grauſam iſt/ ſo bild ich mir doch ein/
Daß lieblichers nicht iſt/ als nun geſtorben ſeyn.

18.
Ein Hofemann.

Gelten thut ein Hofemann/was er thut/nach eigner Art
Hat ſich meiſtens nach dem Wind vnd dem Wetter fortgekahrt.

19.
Nachgeben.

Wer das halbe Recht raumt ein/ raumt das gantze lieber ein;
Wer deß halben ſchon iſt Herr/ wil es auch deß gantzen ſeyn.

20.
Preuſſen.

Preuſſen kan mit [a] Jammer trăncken / vnd mit [b] Elend einen ſpeiſen
O wir dürffen nicht in Preuſſen/ künnens einem hier erweiſen.

a. Jammer/ ein Art deß Biers.
b. Elend/ ein Thier.

21.
Auff Puam.

Pua pflegt von fromen Sinnen/ Zucht vnd Keuſchheit viel zu ſagen;
Niemand hat um guten Willen ſie nur jemals wollen fragen.

22.
Auß Gutem Böſes.

Viel böſes kümt gegangen vielmal auß guten Spuren;
Auß Engeln worden Teuffel/ auß Jungfern werden Huren.

23.
New Edelleute.

Edelleute/die noch new/ pflegen gerne reich zuſeyn/
Kurtz zuvor trug Wort vnd Schrifft/Rath vnd That noch Thaler ein.

24.
Auff Franciſcum.

Es ſchickt ſich nicht zuſammen dem Mund vnd/Frantz/dein Hertz/
Das ein iſt wol verwechſelt/gehöret anderwerts.

25.
Auff Dorconem.

Dorco ſagt zu ſeiner Fraw: O ich wil es noch erleben/
Was dir wird dein andrer Mann für erleſne Stöſe geben.

26.
Vergessen.

Schweigen/ist nicht jedem leichte; doch ist leichter noch verschweigen/
Als vergessen solche Dinge/ die vns zu Gemüthe steigen.

27.
Auff Billam.

Billa ist gewiß gar heußlich; daß sie etwa modern nicht/
Leget sie der Liebe Pulster jmmerdar an Lufft vnd Licht.

28.
Hofe-Stab.

Wer bey Hof auff allen Wegen fort zu kummen sich nimt an/
Nehme nur den Stab vom Holtze/ das der Esel nennen kan.

29.
Die Liebe.

Ob Liebe gleich ist blind/ wil Jung doch Alt nicht lieben/
Warum ists dann zu thun? O um deß Liebens üben.

30.
Cretensische Weiber.

Wann ein Weib in Creta wo einen kratzet oder beist/
Muß er sterben; O wie gut/ daß sich hier nicht gleiches weist!

31.
Auff Levulum.

Levulus hat keinen Kopff/ sein Gesicht sieht auff der Brust/
Was er denckt vnd was er thut/ ist nur alles Bauches Lust.

32.
Auff Gilvulam.

Man vergleicht dich einer Lilgen/ Gilvula; ich laß es seyn;
O das gelbe/ nicht das weisse bilde dir hierunter ein.

33.
Die Jungfern in Pegu.

Keine Jungfer iſt in Pegu, wann ſie gleich wer noch ſo ilem/
Dennoch pflegt ſie auch nicht Hure/pfleget auch nicht Fraw zu ſeyn. Gothard part. 2. c. 39. Hiſt. Ind.

34.
Berg vnd Thal.

Berg vnd Thal kümt nicht zuſammen; dieſes Sprichwore trifft nicht zu
Wo ſie nun zuſammen kummen/das weiß ich/ da rathe du.

35.
An den Leſer.

Leſer/dir ſteht frey zu vrtheln über mich/
Und andren ſtehet frey zu vrtheln über dich:
Wie du dem Urthel nun von anderen dir begehreſt/
So ſihe/ daß du mit dem Urthel auch gewehreſt.

36.
Auff Arcadem.

Arcas rufft viel Hochzeit-Gäſte, wo denn hat er Geld genommen?
Des ſollen nicht die Gäſte/ die Geſchencke ſollen kummen.

37.
Auff Clitum.

Clitus nimt ein altes Weib; Der wil das Bergwerck bauen/
Wil nach Gold- vnd Silbererꝛtzt in deß Weibes Beutel hauen.

38.
Auff Coginummum.

Coginummus iſt ein Jude/ Schweinenfleiſch der gleichwol aß/
Aber nicht in ſeinem Hauſe/ wann er wo zu Gaſte ſaß.

39.
Auff Porum.

POrus ſuff für gute Freunde mancherley Geſundheit ein/
Bald an Biere/bald an Weine/bald an ſtarcken Brantewein;
Als er ſeine nun verloren/ fiel er in die tiefſten Sorgen/
Keiner wolt jhm keine ſchencken/ noch verkauffen/ noch auch borgen.

40.
Auff Poſcinummum.

WAs man guten Freunden ſchencket/ iſt verwahret nicht verſchencket;
Alſo ſaget Poſcinummus, wann er was zuhaben dencket:
Aber/wann er was ſoll geben/ Oſo rühmt er hoch das ſparen/
Daß man etwa nicht auffs Alter Noth vnd Armut derff erfahren.

41.
Auff Clocliam.

Warheit kan nicht jeder hören: Cloclia kan keine ſehen;
Um den Spiegel/der jhr weiſet/daß ſie ſchwartz ſey/iſts geſchehen.

42.
Auff Glicum.

Glicus wolte gerne wiſſen/ ob ſein Weib jhm halte Trew;
Solches aber zu erfahren/ trägt er gleichwol zimmer Schew.

43.
Grabſchrifft eines Reichen.

HIer liegt ein Reicher; meinet dul/
Daß er nunmehr lieg in der Ruh?
Mich dünckt er ſorgt/ wie er noch Geld
Zuſammen kratz in jener Welt.

44.
Auff Priſcam.

PRiſca pflegt nach alter Art ſtillen Mundes ſtets zu ſeyn/
Saget nur/ich weiß es nicht/ſaget ja vnd ſaget nein.

Weiſtu

Weiſin / was darunder ſtecket ? weil ſie zu verhandeln ſtehet /
Das dem Kleeblat ihre Zähne / furcht ſie nicht ein Blat entgehet.

45.
Der Todt.

Wann wir auß dieſer Welt durch ſterben uns begeben /
So laſſen wir den Ort / wir laſſen nicht das Leben.

46.
Vergnügligkeit.

Seines Lebens und der Welt kan am beſten der genieſſen /
Der das Groſſe dieſer Welt ihm begehret nicht zu wiſſen.

47.
Religion.

WAs geht es Menſchen an / was mein Gewiſſen gleubet ?
Wann ſonſt nur Chriſtlich Ding mein Lauff mit ihnen treibet.
Gott gläub ich was ich gläub / ich gläub es Menſchen nicht ;
Was richtet dann der Menſch / was Gott alleine richt ?

48.
Auff Bullum.

Wer mit Bullo recht wil reden / ſage ſtets nur / OOO !
Sonſten wird er nichts verſtehen / dann mit Ochſen redt man ſo.

49.
Die Welt.

Was iſt die Welt ? Diß iſt ſie gar /
Was ſie wird ſeyn und Anfangs war.

50.
Der Himmel.

Wo wir auch ſind in der Welt / pflegt der Himmel uns zu decken /
Der für ſeinen Augen kan / iſt ein Künſtler / ſich verſtecken.

51.

Blösse.

Wann wie in Indien/ die Leute bloß sich trügen/
So künte Schmünck vnd Schmuck nicht so betrueglich lügen.

52.

Auff Stilponem.

In deines Weibes Almanach steht / Stilpo, allewege
Trüb/ Ungestüm / Platzregen / Sturm / Wind/ Hagel / Donnerschläge.

53.

Die bekehrte Welt.

WAs schreyen dann die Pfaffen viel
Daß Welt sich nicht bekehren wil?
Der Falschheit ist gelegt der Lauff/
Seither politisch-seyn kam auff.

54.

Auff Ardellam.

Alles was Ardella thut/thut sie nur deß Ruhmes wegen;
Doch/ je mehr sie rühmens macht / pflegt sich Ruhm je mehr zu legen.

55.

Menschliche Geschäffte.

BEklagen/ was genommen:
Befürchten/ was soll kummen;
Diß läst der Menschen Thun
Nie/ oder wenig ruhn.

56.

Auff Virum.

Welt hat zwar fünff Sinnen/doch sind ihm drey entlauffen/
Drey suchen drey/ich zweiffel/ er bringt sie nicht zu hauffen.

57. Die

57.
Die Mode.

Wer vnd was nicht nach der Mode, der vnd dieſes muß ſich ſchämen/
Wo denn werden wir zu letzte einen Mode-Himmel nehmen?

58.
Über eines Freundes vnd ſeiner Liebſten Namens/ erſte Buchſtaben
C. V. R. H. G. V. P.

CHriſtus Vnſer Reichthum
Höchſter Glantz Vnd Pracht/
Gibt den beſten Nachruhm.
Der vns ewig macht.

59.
Andere.

Ehren Vnd Reich hat in dem Himmel/ wer der Welt nicht liegt zu Fuſſen/
Herrlich Gottes Vorſicht Preiſen/ kan viel Trotz der Welt beſtüſſen.

60.
Vom Jahr 1652.

Pfingſten iſt ſchon längſt furüber/ dennoch gibts noch ſtarcken Froſt;
Weiſtu nicht/ die Kirchen Sonne hat von hinnen fort genommen?

61.
Cometen.

WAnn man vor Cometen ſah/ meynte man es deute Plage/
Jetzo deutet es Glücke/ denn ſo geht nunmehr die Sage:
Weil die Welt jetzt Faßnacht lauffet/ vnd für Tugend Laſter küſſet/
Hält ſie Unglück auch für Glücke/ weil die Thorheit hat gebiſſen.

62. Das

62.
Das Alter.

Zu Sparta war es gut/ ein alter Mann zu seyn;
O Sparta ist fur längst der Welt gegangen ein.

63.
Hofe-Leute.

Leute die bey Hofe dienen/dünckeu sich als andre mehr:
Mich bedunckt/ daß der/ der dienet/ dem der frey ist/ weicht gar sehr.

64.
Verachtung der Welt.

Hinüber das Gewölcke steiget/der Reiger/daß er nicht beregne:
Wer Dunst der Eitelkeit nicht achtet/macht das kein Unfall jhm begegne.

65.
Die Warheit.

Wann die Frösch im finstren quaxen/zünde nur ein Windliecht an
Ey wie werden sie bald schweigen: Warheit stillt den Lügenman.

66.
Die gezuckerte Welt.

DEr Zucker ist jetzt so gemein; Fisch/Vogel/Thier vnd Frucht/
Taug nicht/wie die Natur es gab/ im Zucker wirds gesucht.
Jedoch der Zucker machet Schleim vnd Krafftmeel fälscht jhn oft:
Wer/was die Welt so süsse singt/drauff traut vnd sicher hofft/
Der hat nur Schaum/ der nimt nur Schleim/es ist nur Leckerey/
Der Schmack ist gut/ doch weist sichs klar/ die Krafft ist nicht dabey.

67.
Zucker.

Man hat jetzt auffgeblasnen Zucker / der ist zwar süß ist aber leichte
Wie/wañ deß Hofes süsse Zunge/gar selten etwas ernst erreichte?

68. Falsch.

68.
Falſchheit.

Engliſch reden/ teuffliſch dencken/
Hat jetzt Ruhm von klugen Räncken.

69.
Leibeigenſchafft.

Leibeigenſchafft iſt bey den Chriſten / mit gutem Fug wol abgeſchafft:
Doch Chriſto, der mit Blut vns kauffte/ ſind wir mit Leib vnd Seel verhafft.

70.
Hochzeit-Wuntſch.

WErthes Paar/ die Gott vnd Tugend ſelbſt zuſammen hat gepaart/
Nemet hin durch lauter Segen zu der Ewigkeit die Fahrt/
Laſſet aber eure Tugend einem vnd dem andren hier
Das euch gleiche ſey geſtaltet vnd geſinnet ſo/ wie jhr.

71.
Lob.

Es wär mir gar nicht lieb/ wann jederman mich liebte:
Daß Gut- vnd Böſes ich/ trüg ich die Schuld / verübte.

72.
Weiber-Threnen.

Wann böſe Weiber jhre Tücke / wollen beſchemen/
So wiſſen ſie kein beßres Mittel/ als das weinen.

73.
Geſchwiſter.

Wie kömts/ daß doch Geſchwiſter ſo ſelten einig lebet?
Weil jedes gern alleine für ſich die Erbſchafft hebet.

74. Auff

74.
Auff Phanicum.

Phanicus führt so viel Tittel/ dennoch mangelts offt an Brot;
Dacht ich doch/ wer diese hätte/ hätte sonsten keine Noth.

75.
De Moro.

MOrus war in hohen Ehren/ wagte was er hat auff Ehr/
Als er alles nun verprachert/ als er nichts sonst hatte mehr/
Wolt er Ehre selbst verpfänden/ hatte nirgend kein Gehör.

76.
Vom Marsya.

Als zu singen wie Apollo, Marsyas ihm hat getraut/
Hat er nichts hierdurch gewonnen/ hat verloren seine Haut/
Doch beweinten ihn die Nymphen. O wer wird wol mein Papier
Wann es Hochmut wird beschimpffen/ gleichwol etwas achten
hier.

77.
Küssen.

Bienen küssen schöne Blumen/ vnd die Blumen bleiben schön:
Schöne Jungfern last euch küssen/ nichtes wird euch abe gehn.

78.
Biedermann.

Ein Biedermann / ein Biedermann/ diß war ein alter Tittel:
O derer die bald schwartz/ bald weiß/ hats noch in vnsrem Mittel.

79.
Von einem Fürstlichen Bilde.

Fürstin / ihr habt zwar gefunden einen Mahler der euch trifft:
Eure Tugend zu beschreiben/ wird genug seyn keine Schrifft.

80.
Poeten.

Es helffen grosse Herren Poeten zwar zum Leben/
Die aber können jenen/ daß sie nicht sterben/ geben.

81.
An einen Freund.

Ach/ daß du leben möchst nur noch ein einzig Jahr!
Doch/ daß nicht kürtzer sey/ als deß Platonis war.

82.
Die Welt.

Die Welt hat grossen Mängel/ die Welt hat grosse Menge/
An frölichem Vergnügen/ an klägluchem Bedränge.

83.
Lügen.

Der jhm deß lügens nur zu Nutz / zu Schaden keinem / hat gelogen/
Was meinst - vnd hälstu wol von dem ? Ich meine doch/ er hat gelogen.

84.
Sinnen.

Mancher dünckt durch seinen Witz sich zu seyn ein Fuchs/
Mancher sinnet wie ein Schaf/ sihet wie ein Luchs.

85.
Schmücke.

WAnn sich Weiber schmücken/
So ists/ wie ein Wincken/
Das man auffgenommen
Wolle man ja kummen.

86.
Auff Udum.

UDus seufft den gantzen Tag/ wann er drüber wird bekrenchen
Spricht er: einen halben Tag hab ich mich am Durst gerochen/
Drauff den andren halben Tag pfleg ich zuvor an zu säuffen/
Wann mich ja deß Durstes Loch wolte wieder überlauffen.

87. Die

87.
Die Liebe.

Daß die Lieb ein Feuer ſey/ bleibt daher bekant/
Daß ſo viel auß jhrer Glut nehmen einen Brand.

88.
An Plutum.

Eine Grabſchrifft iſt von nöthen/ nöthig das man Glocken leute/
Geld iſt dir zwar zu geſtorben/ dran hat niemand keine Beute:
Dann du wirſt doch keinem helffen/ haſt es in den Sack vergrabē/
Wird/ wann du wirſt ſeyn geſtorben/ erſt die Auferſtehung haben.

89.
Die Liebe.

Liebe macht den Ehſtand offt/ doch macht Ehſtand nicht ſtete Liebe.
Dieſe wil befreyet ſeyn/ daß ſie ſtets was neues übe.

90.

DJe Magd/ die ſtieg auffs Hew/ der Knecht der ſtieg jhr nach/
Sie ward gar ſehr erhitzt/ zur Rache ward jhr gach/
Grieff eine Hand-voll Hew vnd warff es durch die Lufft
Sprach: Vogel da/ nun nun nim was du haſt geſucht.

91.
Worte.

MAn gibt den Weibern Schuld/ daß jhre Worte leichter
Als leuchte Blätter ſind/ daß jhre Sinnen ſeichter
Als Regenbäche ſind: O Männer künnen auch/
Viel Worte/ wenig Hertz/ iſt ein gerühmter Brauch.

92.
Hüren vnd Soldaten.

Soldaten vnd die Hüren/ die dienten beyd ins Feld:
Denn jene leerten jmmer/ die mehrten vnſre Welt.

93.
Auff Pætum.

Pætus iſt gar milder Hand/ hat er/ gibt er auch/
Einen Theil für manche Hur/ andren für den Bauch.

94.
Enderung der Zeit.

VOrmals ward auß pflügen kriegen/
Nunmehr wird auß kriegen pflügen:
Vormals worden Egen Degen
Nunmehr werden Degen Egen:
Vormals ward auß pflantzen ſchantzen/
Nunmehr wird auß ſchantzen pflantzen;
Vormals ward auß nehren zehren/
Nunmehr wird auß zehren nehren.

95.
Verzeihung.

Wie du ahſt/ gibt man dir. Gib mir geneigten Blick/
Vielleicht verſieht man dir auch ein verſehnes Stück.

96.
An mein Buch.

Geh hin mein Buch in alle Welt/ ſieh auß/ was dir kumt zu/
Man beiſſe dich/ man reiſſe dich/ nur daß man mir nichts thu.

Vom Hofe-Leben.

WEr ihm ſelbſt kan frey befehlen
Wer ihm ſelbſt gehorchen kan/
Mag ſich unter dieſe zehlen/
Die der Himmel lachet an:
Wer ſein ſelbſt kan füglich ſeyn/
Geh kein andre Pflichten ein.

Der/ der andren denckt zu leben/
Dem bleibt von jhm selbst nicht viel/
Muß jhm selbsten Urlaub geben/
Darff nicht wollen/ was er wil:
Wer sein selbst kan füglich seyn/
Geh kein andre Pflichten ein.

Grossen Herren sich verbinden/
Heist für seine Müh vnd Trew
Ungunst erndten/ Unruh finden/
Und verdienen nichts/ als Rew.
Wer sein selbst kan füglich seyn/
Geh kein andre Pflichten ein.

Hohen Ohren recht zu singen/
Muß der Thon gar linde gehn/
Kein Gesang wil lieblich klingen/
Wo der Warheit Noten stehn:
Wer sein selbst kan füglich seyn/
Geh kein andre Pflichten ein.

Hohen Augen wil behagen
Nichts/ was nicht von Farben ist;
Der wird weg viel Flecken tragen/
Der das reine Weiß erkiest:
Wer sein selbst kan füglich seyn/
Geh kein andre Pflichten ein.

Reiche Worte/ breite Titel
Sind deß Hofes süsser Brey/
Und die Wiege/ die man schüttel/
Biß das Kind entschlafen sey:
Wer sein selbst kan füglich seyn/
Geh kein andre Pflichten ein.

Wer ſich nicht wil ſtillen laſſen/
Der iſt mehr kein liebes Kind/
Der muß mehr/ wer Gunſt wil faſſen/
Kindiſch ſeyn/ als Kinder ſind:
Wer ſein ſelbſt kan füglich ſeyn/
Geh kein andre Pflichten ein.

Ob er viel hat außgerichtet/
Hat er doch nur diß verricht/
Daß/ je mehr man jhm verpflichtet/
Sich je mehr von jhm entbricht:
Wer ſein ſelbſt kan füglich ſeyn/
Geh kein andre Pflichten ein.

Wer bey Hof' am minſten wäget/
Steigt am meiſten in die por/
Dem wird Gnade beygeleget/
Der ſonſt leichte wie ein Rohr:
Wer ſein ſelbſt kan füglich ſeyn/
Geh kein andre Pflichten ein.

Hier ſteht ſtets der Glückstopff offen/
Drauß man meiſtens leer Papier/
Wie es nur wird angetroffen/
Langt herauß vnd legt herfür:
Wer ſein ſelbſt kan füglich ſeyn/
Geh kein andre Pflichten ein.

Wer durch Ehr um Ehre wirbet
Suchet/ was er hier nicht findt/
Der verleuret/ der verirret/
Der ſich an die Tugend bindt:
Wer ſein ſelbſt kan füglich ſeyn
Geh kein andre Pflichten ein.

Endlich/ wann man viel gewunnen
Wird man graw vnd wird man kranck/
Und die Zeit iſt hingenummen
Ohne Namen/ ohne Danck:
Wer ſein ſelbſt kan füglich ſeyn/
Geh kein andre Pflichten ein.

Kenne dich ſelbſt.

FRey von eigner Lieb vnd Gunſt/
Sich von auſſen vnd von innen
Kennen/ iſt das beſte kunnen
Und paſſirt für alle Kunſt.
Andrer Leute Mängel richten/
Seine ſchlichten/
Tieff zu andren ſehen ein/
Ihme ſelbſten fremde ſeyn/
Taug mit nichten.
Viel zu zärtlich buhlt ihm der/
Der ſich in ſich ſelbſt verliebet/
Daß er alles günnt vnd gibet
Ihm/ was ſonſten andrer wär:
Der ihm nichts nicht ab kan ſchlagen
Zum behagen/
Der ſich/ wie er ſich gebildt
Wann er nicht bey andren gilt/
Wil beklagen.
Andrer Mann hat auch ein Haupt/
Sein Gehirn vnd ſein Gemercke;
Wie wann ihm auch deine Wercke/
Durch zu ſuchen wär erlaubt?

Wer

Wer die Zung auff Hohn außſtrecket/
Der erwecket
Einen/ der den Kopff hebt auff
Und jhm auch für ſeinen Lauff
Lichter ſtecket.
Wem der Himmel was geſchenckt/
Dencke nicht/ er ſeys alleine/
Andrem iſt von ſolchem Scheine
Auch vielleicht was zugelenckt:
Viel iſt manchem zugezehlet/
Viel noch fehlet/
Daß er noch nicht alles hat:
Gott hat keinen ohne Rath
So gewehlet.

Gut Gewiſſen.

OHne Leben lebt der Welt/
Wer nicht gut Gewiſſen hält;
Gut Gewiſſen in der Zeit
Hält ſchon an die Ewigkeit.
Gut Gewiſſen traut auff GOTT/
Tritt für Augen aller Noth.
Iſt verſchuldwacht allezeit
Mit der freyen Freudigkeit.
Gut Gewiſſen wird nicht blaß
Für Verhöhnung/ Schmach und Haß/
Steht im Bünd nüß allezeit
Mit der weiſſen Redligkeit.
Gut Gewiſſen achtet nicht
Was Verleumdung richt und richt/

Warheit steht jhm an der Hand/
Macht sein Vnschuld noch bekant.
Gut Gewissen wancket nie/
Beuget auch kein knechtisch Knie
Für der runden Menschen Gunst.
Die man kaufft durch Schmeichel-Kunst.
Gut Gewissen segelt fort
Jmmer auff den rechten Port/
Ob jhm gleich parteyisch sind
Welle/ Klippe/ Strudel/ Wind.
Drum wer stets vergnügt wil seyn
Lad jhm gut Gewissen ein:
Welt hat keine beßre Lust
Als den reinen Wolbewust.

Von einer Fürstin.

Alles was heilsam/ was löblich sich nennet/
Was sich selbst herrlich vnd witzig bekennet/
Kumme mit Eile den Fehler zu büssen
Lege der Fürstin sich nieder zum Füssen.
Alles was gläntzet/ was funckelt/ was strahlet/
Alles was schmücket/ was zieret/ was mahlet/
Kumme mit Eile/ Genade zu flehen,
Lasse demütig vnd dienstbar sich sehen.
Schämet euch/ daß jhr euch dessen gerühmet
Was euch nicht eignet vnd was sich nicht ziemet!
Ey wie so habt jhr euch schandlich vergessen
Was jhr nicht waret euch doch zu vermessen!
Alles was heilsam/ was löblich zu nennen
Alles was herrlich/ was witzig zu kennen/
Hat sich an vnsere Heldin verbunden;
Anderswo wird es so tauglich nicht funden.
Alles was gläntzet/ was funckelt was strahlet/
Alles was schmücket/ was zieret/ was mahlet/

Hat

Hat ſich an vnſere Göttin ergeben
Bey jhr zu dienen/ jhr eigen zu leben.
Kummet vnd ſchauet deß Landes Gerühme/
Kummet vnd rühmet der Schönheit Geblüme/
Kummet vnd ſehet den Spiegel der Jugend/
Kummet vnd ſchätzet die Schätze der Tugend!
Alles was ſchallet/ was ſinget vnd klinget/
Alles was fleuget/ was wandert vnd ſpringet/
Freue ſich ſolcherley himliſcher Gaben
Die wir zu Hulden vnd Gnaden vns haben.

An dem Taufftage eines jungen Printzen.

Königg der Tage du herrliches Licht/
Drinnen man jauchzet/ ſich muntert vnd ſpricht:
Priegiſche Cedern verneuen das ſteigen
Steigen gen Himmel mit jüngeren Zweigen/
Es wachſe die Pflantze/ das Fürſtliche Blut/
Sie ziere mit Glantze den Fürſtlichen Hut.
Stütze deß Hauſes/ Piaſtiſches Kind
Denn gewierig vnd pflichtbar wir ſind/
Beſſert von neuem die ſchutzbaren Zinnen
Drunter wir Segen vnd Ruhe gewinnen.
Es ſtehe die Mauer drauff vieles ſich ſtützt
Das länger ſo dauret was vielen ſo nützt.
Zucker der Zeiten/ die liebliche Frucht
Die wir mit ſehnen vnd ſeufftzen geſucht
Süſſet die Galle der Schäden vnd Plagen
Die wir auß Frevel deß Krieges ertragen.
Es bleibe die Freude die alles erfriſcht!
Die mancherley Leide/ die Threnen abwiſcht.
Segen deß Himmels das frömſte Geſchlecht/
Dem es an Güte nie mangelt vnd Recht/
Günnet vns ferner ſo heilſame Gaben/
Hülffe/ Schutz/ Ehre/ Vergnügen zu haben.
Es gründe ſich feſte für Tücken vnd Neid
Die Hoffnung das beſte der künfftigen Zeit.

Gib wachſen/ gib bleiben/ gib ſtehen/ gib Grund/
HErr/ wie wir es wuntſchen von Hertzen in Mund/
Mehr Zweige/ mehr Stützen/ mehr Zucker/ mehr Segen
Dran Alten vnd Jungen ein groſſes gelegen!
Es lebe der Erbe/ den Gott vns geſchenckt!
Der Böſe der ſterbe/ der böſes gedenckt.

Beſchreibung der Fuchsſchwäntzerey.

Auß Joſeph Hallens Characterе Vitiorum & Virtutum, zum theil überſetzt.

ICh kenn ein hölliſch Volck/ die Brüder der Ertznen/
Ein Art von auſſen Gold vnd lauter Koth von innen;
Von dieſen trägt mein Sinn mich was zu ſingen her/
Wird jemand abgemahlt/ geſchiht es ohngefehr/
Es iſt niemand genennt. Ich nenne ſie Poeten
Der Freundſchafft vnd der Trew/ die nimmer nie erröthen
Vom Blut der Redligkeit: Die in der ſchnöden Kunſt
Der Schmeich- vnd Heucheley gelehrt ſind; die die Gunſt/
Die keiner keinem trägt/ bey andren dennoch ſuchen
Durch Dienſt vnd Hefligkeit/ der ſtarck wird widerſprochen
Von Erbarkeit vnd Zucht; die mit der Kauffmannſchafft
Und ſchmutzigem Gewerb in Worten/ ſind verhafft:
Die hinten ſauer ſehn/ vnd forneu liebekoſen/
Die Dörner in dem Sinn/ im Munde führen Roſen:
Bey denen Zung vnd Hertz zum Ehbruch einig ſind/
Daß jedes Wort das wird/ iſt wie ein Huren-Kind.
Und hier hat nun der Fuchs/ der arge Fuchs die Ehre/
Daß er mit ſtummem Mund vns derer Würde lehre/
Von denen Muſa ſingt; ſo/ daß ſein rother Schwantz
Bleibt jhrer Thaten Kron vnd eigner Lorbertrantz.
Ich ſolte zwar die Zeit ſo nichtig zu vertreiben/
Die Feder ſolt ich auch vergeblich ab zu ſchreiben
Noch in bedencken ſtehn/ deß Hofes Krätze-Sucht/
Wird billich nicht beſchaut/ wird billich nur verflucht:
Jedoch was gleich nicht gut/ iſt dennoch gut zu nennen
Iſt nützlich zu verſtehn/ iſt nöthig recht zu kennen;

Drum

Drum fahr ich wer'er fort zu bilden einen Mann/
Der Reinkens Hintertheil im Waffen führen kan.
Sein Augen trieffen stets / er wil nicht nichts sehen
Was unrecht/ schlim/ krumm/ falsch/ was billich zu verschmähen
Und wider Tugend stöst: Die Zunge/die spatzirt
Den Weg durch lauter Lob/ lobt was sich nicht gebührt
Und lästert was doch taug/ vnd tauscht für fette Lugen
Die dürre Warheit auß. Es muß sich zeruch fugen
Furcht/ Eifer/ Wunderung bey seinen Reden ein/
Mit Blumen muß sein Wort als wie bekrantzet sein
Von Ach! O! Ey! vnd Ja! er kan die Titel massen
Trägt stets den fettsten auff/ zeucht stets herfür den besten/
Jedoch nur wann man da: Der Rücken fült es nicht.
Der Stirne steckt er für solch helles Ehren-Licht.
Sein Hertz ist leer von Mut/ von Tugend/ gantz die Sinnen/
Drum thut er nichts um Ehr/ nur alles um gewinnen/
Die Zung ist ein Soldat/ sie eilet vnd bringt herein
Was nur um Sclaverey hört gern ein fremdes Ohr/
Obs wahr sey/was er sagt/drauff mag ein ander tragen/
Er fängt es drauff nicht an/ er wil nur dieses sagen
Was Anmut gibt vnd Gunst/ er hat nur dis studirt
Wie mit Ergetzlichkeit man trengt/ berückt/verführt.
Er treibt Philosophey/ die auff die Kunst zu lügen
Gibt Regel vnd Gesetz/ die schicken/ schmiegen/ biegen
Um zu gefallen lehrt/ die allen Fluch vnd Schwur
Dem Wasser vnd der Lufft heist geben in die Spur.
Drauß nimt er alle Witz/ die braucht er/ eitle Sinnen
Zu treiben auff mit dem was sie nicht fassen kinnen;
Als wie der alte Frosch sich streckt/ hebt/ bläht vnd schwellt
Und sich vnd sein Coax für Ochs vnd brüllen helt;
Daß sie/ die hoher so sich halten. als sie gelten/
Muß billich alle Welt/ er selbst/ für Jecken schelten.
Er tzeigt seinen Freund/ biß daß er ihn erstreckt/
Läst schlagen ihn zu tod/ in dem er ihn nicht weckt/
Durch Warheit auß dem Wahn. Pflegt Zeitung um zu tragen/
Macht theuer die er trägt/ sagt selbst/ last von sich sagen/

Er ſey der beſte Freund/ dem Namen nämlich nach.
Leibeigen wird er dem/ bey dem er gut Gemach
Für ſeinen Leib vermerckt/ vnd der jhn außſtaffiret
Mit dem/ was Vorthel bringt/ mit dem/ was Speck gebieret.
Sagt aber nichts der Zeug in ſeiner lincken Bruſt?
Zu dieſem ſpricht er: Schweig/ ſchweig! wiltu nicht/ du muſt!
Trit ſein Gewiſſen auff/ wil Klag vnd Urthel führen/
O das geſteht er nicht/ es wil ſich nicht gebühren/
Daß einer Kläger/ Zeug vnd gar auch Richter ſey:
Jetzt ſtopfft er jhm das Maul durch ſüſſe Schmeicheley/
Und heuchelt jhm ſo ſelbſt: Jetzt reiſt mit allen Krafften
Der Furcht für Gott wol gar er endlich auß den Heften.
Sonſt jhme alles Thun ein leichtes Thun. Ein Stein
Von Farben wie er wil muß ein Geſelle ſeyn:
Dem ſchlauen Polypus, ſo fein kan er ſich ſchmügen
Nach ſeinem Fug vnd Nutz: So fein kan auch ſich fügen
Zu Orth/ Zeit vnd Perſon der bundte Heuchelmann/
Der ſonſt für ſich iſt nichts als wie jhn nur zeucht an
Sein groſſer Gunſt-Patron; der iſt nun ſeine Sonne/
Nach dem ſich richt vnd kehrt der Schaten ſeiner Wonne/
Und er iſt deſſen Aff vnd ſchwätzig Papagey/
Der/ was er thut vnd ſagt/ thut/ ſagt vnd glaubt/ es ſey
Das ärgſte/ töſtlich Ding; ſo daß er ſeinen Geifer
Für himliſch Nectar leckt. Zu allem muß ſeyn Eifer
Zur Folge blicken rauß: Spricht wo ſein groſſer Mann:
Mir iſt gewaltig warm/ ſo trucknet er die Stirne/
Eröffnet ſein Gewand; entdecket ſein Gehirne/
Ob ſchon für grimmen Froſt deß Daches Nagel ſpringt:
Spricht jener mir iſt kalt; ob gleich die Tropffen zwingt
Die Hitz auß ſeiner Haut/ ſo wird er dennoch zittern
Und ließ jhm auch im Auguſt ſein Kleid mit Füchſen füttern.
Geſchieht es/ daß zur Zeit ſein halb-Gott außſpatzirt/
So iſt er wie ſein Ziel/ drauff er zuſammen führt
Sein Augen/ Zung vnd Sinn/ es iſt ein himliſch Glücke
So ſonſten wen er labt mit einem Wort vnd Blicke
Und nickt jhm mit dem Kopff. Er kennt ſich ſelbſten nicht
Wie lang da ſey ſein Maß/ wie ſchwer ſey ſein Gewicht

Auff

Auff daß er/ wann er ſich für gar zu glücklich ſchätzte
Nicht etwa ohngefehr vnd muſt wo abeſetzte
Von angenommner Art. Wann er ſein eignes Lob
Wie wider Willen zehlt/ ſo macht ers nicht zu grob
Er braucht Beſcheidenheit/ gibt aber zu vermercken
Es ſtecke mehr im Sack vnd er ſey nach den Wercken/
Nicht nach den Worten werth. An ſeines Günners Mund/
Wann dieſer etwas ſpricht/ iſt er durch feſten Bund
Vertlammert vnd verſchraubt; als wann mit Honig-Küſſen
Und andrem ſüſſen naß die Lippen ſich ergüſſen/
So leckt/ ſo ſchmutzelt er/ thut wie vor Zeiten that
Der auß dem Dreyfuß her zu Delphis tauſcht auff Rath.
Sagt jener aber was/ das billich iſt zu loben
Hilff Gott/ wie hebt er an zu gauckeln vnd zu toben/
Zu wenig ſind die Händ/ es iſt kein Glied befreyt
Das jhn mit wunderem Brauch nicht ehrt vnd benedeyt.
Manchmal da preiſt er auch den/ der gleich nicht zur Stelle/
Schaut aber/ daß alsdann er dieſes Urthel fälle
Wann wer verhanden iſt/ der ſolches bald trägt hin/
Zu Zeiten pflegt er dann mit ſich ſeitab zu ziehn
Dem ſeines Meiſters Ruhm in ſichres Ohr er lege
Doch alſo/ daß der Schall noch finde ſeine Wege
Auch in deß Freundes Ohr/ der dort von ferne ſteht
Und merckt daß ſo ſein Nam je mehr je ferner geht.
Wolan/ hierum wolan! man laſſe nur paſſiren
Den der durch ſo viel klug ſich ſicher ein kan führen
Bey dieſer Zeiten Sturm ins guten Glückes Port!
(Hier geht es zimlich an/ doch weiß ich nicht wie dort.)
Allein es iſt noch mehr/ daß dieſen Proteus zieret
Und auff die hohe Bank der Weiſen einquartiret.
Es iſt ein heilſam Artzt/ der ſolche Salb ertheilt
Die alle Wunden ſchmiert (nie aber keine heilt)
Er putzt ein jedes mahl/ er ſchmücket alle Flecken/
Weiß jedem ſeinen Fehl vnd Ungeſtalt zudecken.
Er iſt ein Huren-Wirth vnd kuppelt jedem her
Von Schanden/ was er wil/ von Sünden mancherley

Er

Ein Mahler iſt er auch der alle Laſter ſchönet
Zu einer Helena, der alles Arg' verſöhnet
Und gerne ſelbſten ſtifft/ vnd nimt ſich ernſtlich an
Der Bosheit auff den Dienſt zu warten/wie er kan.
Bekennt er/ böſes thun ſey nicht für Nutz zu rechen
Geſteht er/ grober Fall ſey nur ein klein Verbrechen/
So hat ſein Anſehn er nicht ſchlechtlichen getränckt
Und mehr von ſeinem Recht/ als jhm gebührt entheñkt.
Ein wolgeſchickter Kopff/vnd deſſen ſondre Gaben/
Die haben es verdient/ daß ſie die Freyheit haben
Zu thun was ſie gelüſt: Die Jugend iſt ja werth/
Daß man an jhr den Zaum nicht allzu kurtz begehrt;
Soll böſes böſe ſeyn/ hats dennoch dieſe Güte/
Daß es dem Leibe leicht/ vnd vnſchwer dem Gemüte/
Daß es gefällig ſey/ vnd daß es lieblich ſey
Und von gemeiner Zunfft macht höhre Geiſter frey;
So meint er/ vnd gibt für; daß Redligkeit der Sinnen
Nur tölpiſch Einfalt ſey/vnd häuriſches Beginnen/
Die Buß iſt Aberwitz; die Zucht/ iſt thörlich Ding;
Die Tugend/ iſt ein Wahn bey dem der medrig gieng
Und nicht entpor ſich ſehnt. Recht! Recht! wer wil nun ſchlüſſen/
Was vnſrer ſeiner Mann für Tutel ſoll gemeſſen?
Er iſt ein Kleider-Wurm/ bey dem der gerne zehrt;
Ein Hahn im Faß bey dem/dem Haab vnd Gut beſchert;
Die Kuchel iſt ſein Haus/ er iſt daheim im Keller:
Er iſt deß Hofes Gifft/ein Sclav vnd Freund beym Teller.
Kurtz. Sein Verdienſt verdient/ daß man jhn zieh hervor
Und weiter fodre fort/dem Teuffel zum Factor.

Folgende Sinn-Gedichte sind unter wehrendem Druck eingelauffen.

1.

Hofedienst.

NIcht deucke/daß du was verdienen solteſt künnen:
Bey Hofe lohnt man nicht/ was künnt/ das künnt durch günnen.

2.

Geborgte Haare.

Franckreicht träget zwar die Schuld/ daß es manchem nimt sein Haar/
Weiſet aber/wie man braucht das/was eines andren war.

3.

Verleumdungen.

Wer viel Verleumder hat/ bey diesem iſt gewiß/
Daß er die Tugend hält vnd Tugend jhn nicht ließ.

4.

Fürſtliche Sinnen.

Fürſten Hertz iſt so ein Ort; der ſich nimmer so ſoll fügen/
Sondern viel zu köſtlich iſt/ drein zu laſſen falſche Lügen.

5.

Ehre.

Wann Ehr vnd Eigennutz in einer Sache ſtreiten/
So ſihe/daß du ſtehſt der Ehr an jhrer Seiten.

6.

Mittelſtand.

Viel Glücke hat viel Neid: viel Gut hat viel Gefahren;
Ein Mittelmäſſig Stand/kan manche Noth erſparen.

7. Demut.

7.

Demuth.

Ein hoher ſtarcker Baum muß von dem Winde liegen:
Ein niederträchtig Strauch/ der bleibet ſtehn durch biegen.

8.

Gewiſſen.

Was Niemand wiſſen ſoll/ ſoll Niemand auch begehen/
Ein Jeder ſoll jhm ſelbſt ſtatt tauſent Zeugen ſtehen.

9.

Armuth.

Franckreich mag durch ſeinen König zwar der leute Köpffe heilen:
Armut aber kan was beſſres/ kan der Hoffart Kopff zertheilen.

10.

Auff Lycum.

Lycus kan die Sachen richten/ wann er gleich kein Theil gehört/
Dieſer hat gerechte Sache/ der am meiſten jhm verehrt.

11.

Unwiſſenheit.

Zwerge ſind gemeinlich ſtoltz; wo am minſten von Verſtand/
Hat der falſchen Meinung Trotz mehrentheils die Oberhand.

12.

Hofe-Gunſt.

Hofegunſt brennt wie das Stroh: gibt geſchwinde/ ſtarcke Flammen/
Fellt in Aſch/ eh als man meint/ zeitlich aber auch zuſammen.

13.

Auff Stultinam.

Ob gleich alle ſehen ernſt/ will Stultina jmmer lachen:
Weil ſie weiſſe Zähne hat/ wil ſie ſich beliebet machen.

14. Auff

14.

Auff Angelicam.

Angelica ist wie ein Engel/vnd Englisch sind auch jhre Sünden/
Wie Engel/ die zu Teuffeln worden/ voll Hoffart waren zu befinden.

15.

Verleumdung.

Wer mich hasset/wer mich schimpfft/ dessen Boßheit gibt an Tag/
Daß jhr meine Redligkeit wo zu wider lauffen mag.

16.

Die Warheit.

Bey Hofe sagt man nicht von Warheit allzu viel/
Es wil nicht/ der da darff/ es darff nicht/ der da wil.

17.

Auff Vagum.

Vagus liebet Weiber/ Witwen/ Jungfern/ Mägde/ was jhm kümt/
Christen-Lieb ist so geartet/daß sie kein Bedencken nimt.

18.

Vollkommene Wissenschafft.

Wer alles kan/ der ist ein Phœnix vnsrer Jahre;
Ich glaube nicht/daß der/noch jener jemals ware.

19.

Von mir selbst.

Den besten werden gleich/ das bild ich mir nicht ein/
Hoff aber besser doch/ als böse/noch zu seyn.

20.

Die Gicht.

Die Gicht hat Hofe-Sinnen; sie läst jhr gar nicht rathen/
Wil/ daß man jhr gehorsam/vnd vnd jhr alle Thaten.

21. Reich-

21.

Reichthum.

REichthum ſoll man zwar nicht lieben/ mag es/ wann es kömt/ doch faſſen/
Mag es in ſein Haus zwar nehmen aber nicht ins Hertze laſſen/
Mag es/ wann mans hat/ behalten/ darff es nicht von ſich verjagen/
Mag es ein in ſein Behaltnüß/ ſich nur nicht in ſeines tragen.

22.

Von Quodam.

Quidam iſt durch ſchnelles Feuer/ in die Aſche hin begraben;
Hat betuñen ein Begräbnüß/ wie die gantze Welt wird haben.

23.

Auff Nullum.

Nullus iſt ein Zwerg von Leibe/ noch dazu ein Narr von Sinnen;
Alſo wird man Nichts den Nullum; Nullum Nichts benamen kunnen.

24.

An Rhodiam.

RHodia, nicht geh ins Feld/ werden Bienen deiner innen/
Wind ſich dein Geſicht vnd Mund jhrer nicht erwehren kunnen/
Werden laſſen Roß vnd Klee/ werden alle Blumen laſſen/
Werden denen Honig nur/ werden denen Zucker faſſen.

25.

Jungfrauen.

JHr macht/ ihr Jungfern/ Wunden/
Die werden nicht verbunden.
Euch ſeyn denn vor verbunden/
Jhr Jungfern/ eure Wunden.

26. Auff

26.

Auff Gallicanam.

Du biſt der Baum im Paradeiß/ wer deine Frucht geſchmecket/
Hat nicht alleine ſich verterbt/ hat andre auch beflecket.

27.

Amt einer Ehefrauen.

Nicht herrſchen; auch nicht dienen/ ſreund- hülff- vnd tröſtlich ſeyn
Diß ziemet ſich den Weibern/ gibt jhrem Ruhme Schein.

28.

Leben vnd Sterben.

WEr noch kan vnd wil nicht leben/
Dieſer fehlt ſo gut vnd eben/
Wie wer/ wann der Tod kömt an/
Nicht wil fort die letzte Bahn.

29.

From vnd Klug.

Ein Fromer vnd ein Kluger/ die ſind nicht jmmer einer/
Viel beſſer/ daß der Klugen/ als daß der Fromen keiner.

30.

Jüngſte Tage.

Der Jüngſten Tage zehl ich zwey; den einen/ da die Welt geboren/
Den andren/ da ſie durch die Glut wird wieder endlich gehn verloren.

31.

Zeitlich Gut.

Was iſt doch Ehre/ Macht/ Prache/ Schönheit/ Luſt vnd Geld?
Ein gläſernes Gepräng/ ein Tockenwerck der Welt.

32.

Christenthum.

Christenthum besteht im Thun; drum so bitt ich um Verlaube/
Daß beym Glauben der nichts thut/ ich nicht darff dem sagen glauben.

33.

Die Pflege seiner selbst.

Wer seine Seele liebt vnd liebt auch seinen Bauch/
Der liebt ein ehrlich Mensch/ vnd einen Schandbalg auch.

34.

Neidhart.

Wie künst dann du dazu/ daß Gott dir Gutes thut?
Du günnst ja nun vnd nie vnd keinem was da gut.

35.

Wissenschafft.

Viel wissen ist wol schön: doch wer zu viel will wissen/
Muß Ruh vnd gut Gemach/wol Gut vnd Blut/ vermissen.

36.

Wuntsch/ in eines andren Namen.

an eine Damæ.

GOtt geb dir alles gute vnd gebe mir noch dich;
So dann hab alles wieder vnd mehr dazu noch ich.

37.

Ein Brieff.

Dein Brieff begrüste mich: mein Brieff begrüst dich wieder/
So wissen beyde wir/daß keiner todt liegt nieder.

38.

Bildnüsse.

Grosse Herren geben Bildnüß wolgeprägt nach altem leben/
Wann sie jhre Hofe-Mägde manchmal jhren Dienern geben.

39. Ver-

39.

Vertriebene.

Wer Tugend hat vnd Kunſt/wird nimmer nie vertrieben/
Iſt/wo er jmmer iſt/ als wie zu Hauſe bliben.

40.

Auff den Veit.

Das Gold ſteht Feuer auß. Veit duldet alle Flammen/
Eh er läſt Gold vnd ſich mit Willen thun von ſammen.

41.

Die Natur.

Wann hat vns die Natur die gröſte Trew gethan?
Ob/ wann wir gehen ab? Ob/wann wir kümmen an?

42.

Auff Paulam.

MAn liebt dich/ Paula, nicht nach richen;
Der Bock iſt bey dir eingeſchlichen:
Man liebt dich/ Paula, nicht nach hören;
Dein Witz iſt zinsbar dem bethören:
Man liebt dich/Paula, nicht nach ſchmecken;
Dein Mund wil böſe Feule decken:
Man liebt dich/ Paula, nur vom ſehen;
Dein Antlitz iſt nicht zuverſchmähen:
Zum fühlen möchſtu auch paſſiren;
Laß ſehn/ welch Sinn wird heim dich führen?

43.

Fliegen.

Kleinre Fliegen hat das Dorff/gröſsre Fliegen hat die Stadt/
Darum/ daß es hier als dort/beſsre Nichtigkeiten hat.

44.

Vergnügen.

DJe Schafe gehn im weiden vnd ſuchen beſsres jmmer:
Die Menſchen ſind vergnüget mit jhrem Stande nimmer;
Alſo ſind kluge Menſchen/ als jhre Schafe tümmer.

45.

Auff Duplicium.

Duplicius iſt zwar ein Mann gar tüchtig vnter Leute/
Nur daß jhm ſeine rechte Hand ſteht an der lincken Seite.

46.

Thorheit der Verſtändigen.

Der Weitzen iſt ein edle Frucht/ doch hat er manchmal Brand:
Bißweilen kömt dem klügſten Mann auch Thorheit an die Hand.

47.

Krippen-Reuter.

ES iſt ein Volck das ſeine Pferd an fremde Krippe bindet/
Daß ſich bey fremdem Feuer wärmt/ zu fremdem Teller findet:
Verhön ſie nicht! es iſt das Volck/ das vns im Wercke weiſet/
Wie daß der Menſch hier nicht daheim/ vnd wie durch hin nur reiſet.

48.

Auff Scythicum.

SCythicus führt keine Sorgen/ lebet jmmer in den Tag;
Nein; er ſorgt deß Morgens ängſtlich/ wo er den Tag nehmen mag
Für den Hund/ für ſich/ für Pferde/ ſam dem Knechte/ den Verlag.

49.

Eſelshaut.

OB der Eſel gleich iſt greb/ iſt die Haut doch gut/
Daß man drauff verzeichnen kan/ was von nöthen thut:
Wer auß Grobheit Kunſt verachtet/ fällt ein Zweiffel ein/
Dem muß doch ein kluger Kopff hülff- vnd rathſam ſeyn.

ſo. Hand-

50.

Handwercks-Leute.

HAndwercks-Leute haben Zunfften/ haben Ordnung vnd Geſetze;
Daß ſich Niemand in jhr Mittel/ ſein Gewerb zu treiben ſetze/
Der nicht ehlich iſt geboren/ ob er ſonſten gleich iſt tüchtig:
Der auch auſſer ſeiner Ehe nicht gelebet allzu richtig/
Ob gleich Buſſe drauff erfolget: Welcher einen Hund erſchlagen
Obs gleich ohngefehr geſchehen: Der die Koſten nicht zu tragen
Zum Geſäuff vnd zum Gefräſſe: Der nicht Meiſterſtücke machet/
Macht jhn gleich das Werck zum Meiſter: Mehres iſt darob man lachet.
Aber/daß man Warheit meidet: Daß man ſchindriſch überſetzet:
Daß man Falſch für Gut gewehret: Daß man Trew vnd Schwur verſetzet,
Dieſes heiſt/ ſich klüglich nähren. Lieber! ſind es Handwercks-Stücke?
Sind es doch nicht Chriſten-Wercke! ſehet zu wies droben glücke!

51.

Friedens-Beſchwer.

Der Fried iſt zwar geſtifft/ die Krieger handeln linde:
Die Steuer trillt vns noch/ noch Arbter vnd Geſinde.

52.

Steuer.

ANdre Länder geben Steuer nach dem Kopff vnd nach Genieß;
Wir/ nach dem ſich vnbeſonnen weiland einer ſchätzen ließ:
Wer das Leben kaum noch hat/ wer ſonſt alles hat verſetzet/
Muß noch dennoch tragen Laſt/ darum daß er iſt geſchätzet.
Iſts dann billich/iſts dann Chriſtlich? O es ſey gleich wie es wil/
Fromts nur einem vnd dem andren/ hats zu deuten ſonſt nicht viel!

53.

Die Ehre.

Die Ehre kennet keinen Obren; wer ihr zum Nachtheil was gebeut/
Da ſihe zu/daß dich dein Leben/zum Schutz der Ehre nicht gereut.

54.

An die Amaryllis.

Deine Schönheit wohnt zu Felde: ſo/ wie offt ein edler Stein/
Wie er ſolt/ an ſeinem Orte nicht iſt recht gefaſſet ein.

55.

Rathſchläge.

Uhren gehn nicht jmmer gleiche; ob ſie gleich ſind wol gericht:
So auch haben gute Schlüſſe/ dennoch gute Würckung nicht.

56.

Das Dorff.

MEin Gut beſucht ich nechſt; das Feld war voller Segen:
Sonſt war mirs nicht ſo gut/ wie in der Stadt/ gelegen:
Mein Tiſch/ der war ein Bret; mein Bette kunte gehen: [a] a. eine Neſſe.
Ich hatte fromen Trainck: [b] zur Speiſe hatt ich ſtehen b. Waſſer.
Ein Kind/ein ſolches Kind/daß wann es jetzt geboren
Die Mutter drüber ſingt: [c] ich hatte mir erkoren c. ein Ey.
Den Platz/ worauff der Grund zur Muſic wird geübet. [d] d. das Lenne.
Noch dennoch war mir wol vnd alles fiel geliebet/
Weil Ruh mir wolgefiel. Das zancken der Parteyen/
Der Uberlauff deß Volcks/ deß Hofes Schwelgereyen/
Verleumdung/ Neid/ vnd Haß/ Trug/ Heucheley vnd Höhnen/
Die außgeſchmückten Wort vnd fälſchliches beſchonen/
Das hatte hier nicht ſtat; ich kunte ſeyn mein eigen/
Und alle meine Müh zu meinem beſten neigen.
O Feld/ O werthes Feld/ ich muß es nur bekennen/
Die Hofe/ ſind die Hell; vnd Himmel du zu nennen.

67. Auff

57.

Auff Fallmundum.

Fallmund leuget was er ſagt/ ſtets/ vnd aller Orte;
Dann er wil kein Sclave ſeyn ſeiner eignen Worte.

58.

Witz.

Weiſer Sinn vnd weiſſes Haar
Sind ein wol gepaartes Paar.

59.

Niſus vnd Niſa.

Niſus buhlte ſtarck um Niſam, dieſes gab jhr viel Beſchwerden/
Wolt jhn nicht/ ſie freyt jhn aber? ſeiner alſo loß zu werden.

60.

Von einem verſtorbenen Kinde.

DAß der Tod die Kinder würgt/ iſt ein kindiſch Stücke;
Nein/ es iſt deß Todes Gunſt/ iſt der Kinder Glücke/
Eh die Boßheit jhren Sinn; ſie/ dem Heil entrücke.

61.

Von meinen Reimen.

MEine Reime rüchen nicht
Noch nach Oele/ noch nach Wein/
Beydes kan gar ſchwerlich ſeyn/
Jenes/ wegen Amtes Pflicht/
Dieſes/ wegen ſchlimmer Gicht.

62.

An eine Fürſtliche Perſon/ nebſt andren.

GEbet/ Herr/ die Schuld dem Brauche; wann wir Diener vns erwinden/
Wir/ die wir Euch erlöſten pflichtbar, Euch noch dennoch anzubinden:

Nehmet hin/ſo viel an vns/ vnſrer Treue weiſſes Band/
Was für Euch vñ vns ſich ſchickt/iſt vns beſſres nichts bekant.

63.

Lebens Jahr.

WEil tauſent Jahr für GOTT ſind wie ein geſtrig Tag/
So einer hundert Jahr der Welt genieſſen mag/
So rechne wieviel Zeit er lebt für ſeinem GOTT/
Lebt aber ſolche Zeit/ O in wie vieler Noth?

64.

Liebhabere.

Die Liebe treibt ins Elend auß/ die/ die ſie wo belohnet
Denn der iſt nie bey ſich zu Haus/ der in der Liebſten wohnet.

65.

Wittiber vnd Wittiben.

WÄr Freyen Dienſtbarkeit/ war nicht was freyes dran/
Es gienge keine Fraw/kein Mann mehr dieſe Bahn.
Sie geben aber drauff offt mehr als zweene Gange/
Wer nun nichts gutes dran/ man miede ja die Menge.

66.

Hoffart.

Hoffart heget nicht Vernunfft: wer auß Hoffart wen veracht/
Deſſen lacht man/wie es Brauch/das man eines Narren lacht.

67.

Falſche Ehrerbittung.

Mancher blöſt für mir ſein Haupt/ gieng es jhm nach Sinn/
Wünſcht er/daß mein eigner Kopff wäre längſt dahin.

68.

An Braut vnd Bräutigam/ eine von Mühlheim vnd einen von Sack.

Jungfraw Braut jhr habt daheim/ eine Mühle gut zu Sacke;
Mahlet/ das man Jährlich drauß/ Strützel in die Wiege backe.

69. Der

69.

Der Liebe Zunahmen.

Man nennt die Liebe süsse/ gesaltzen wer sie nennt/
Hat noch am allerbesten sein schmecken angewendt.

70.

Der Wahn.

Bey vnsren Sachen ist der Wahn
Gemeiniglich der Ober-Mann.

71.

An eine Fürstin.

Fürstin/warum braucht jhr Schmuck? weit jhr denn der Welt nicht gönnen
Daß sie Eurer Stralen Licht/ohne Wolcken schauen können?

72.

Freundschafft.

Alten Freund für neuen wandeln
Heist für Früchte Blumen handeln.

73.

Weiber.

Weiber sollen an der Seite/ nicht zum Haupten Männern liegen/
Denn die Liebe/draus sie worden/soll an jhren Ort sich fügen.

74.

Beruff.

DJe Person/ die ich jetzt führe/ auff dem Spielplatz dieser Welt/
Wil ich nach Vermügen führen/ weil sie mir so zugestellt/
Denn ich hab sie nie gesucht. Wird was andres mir gegeben/
Wil ich nach deß Schöpffers ruff/nie nach meinen Lüsten leben.

75.

Jungferschafft.

Jungferschafft / die iſt ein Garte; Jungfern ſind die Blumen drinnen;
Manche gibt für Bienen Honig/manche gibet Gifft für Spinnen.

76.

Weiber.

In der Jugend/ zum erluſten: in dem Alter / zum erlaben
Sind die Weiber; wollen lieber dort/ als da zu ſchaffen haben.

77.

Auff Furvium.

Furvus lobt mich vnter Augen / hinter Rückens ſchimpffe er mich;
Was zu thun? An jhm vnd andren wil mich redlich rächen ich/
Daß im Rücken er ſoll lügen vnd für Augen reden wahr/
Wolln vns theilen/ daß das loben mir/ der Schimpff jhm bleibe gar.

78.

Lachende Erben.

Wann Erben reicher Leute die Augen wäßrig machen/
Sind ſolcher Leute Threnen nur Threnen von dem lachen.

79.

Deßgleichen.

Die Römer brauchten Weiber/ die weinten für das Geld;
Obs nicht mit manchem Erben ſich eben ſo verhält?

80.

Auff Annam.

Anna hat die Jungferſchafft für den Ehſtand jhr erleſt/
Weil ſie keiner/ auch geſchenckt / anzunemen willig iſt.

81. Von

81.

Von Curtio.

Wie die Kinder sich begehn/ also hält den Brauch
Curtius mit seiner Fraw: Kinder kratzen auch.

82.

Von der Clodia.

Clodia taug nicht zum sieden/ ob sie etwa taug zum braten?
O/ man laß sie roh den Wurmen/ besser kan ich keinem rathen.

83.

Auff Crassum.

Crassus hat gar bösen Ruff; daß er mög auß diesem kummen/
Hat ein ärgres Bubenstück er hingegen fürgenommen.

84.

Auff Gulonem.

Gulo hat Gedärm im Kopff/ vnd Gehirn im Bauche/
Dann/ zu sorgen für den Bauch hat er stets im Brauche.

85.

Wie heist man die bey Hofe die alle Gunst weg tragen?
Man heist sie da die Hertzen/ ich nenne sie die Magen.

86.

Fürsten.

Fürsten mügen leben herrlich/
Dann sie leben auch beschwerlich!
Weil sie andren Wolfahrt geben/
Mügen sie vergnügt ja leben.

87.

Brüder.

EInander stets zu wider/
Das ist die Art der Brüder:
Sie solten seyn wie einer/
Das wär viel nütz- vnd feiner.

88. Die

88.

Die Laſter.

Alles in der Welt veraltet/ nur die Laſter jüngen jmmer/
Wann ein Kraneker ab ſoll drücken/ wird die Kranckheit jmmer ſchwummer.

89.

Wein.

Der Wein iſt vnſer noch/ wann jhn das Faß beſchleuſt:
Sein aber ſind dann wir/ wann jhn der Mund geneuſt.

90.

Waſſer.

Wer zum Tiſchtrunck Fiſchtrunck nimt/
Selten dem die Fuß-Gicht kümt.

91.

Auff Brutum.

Brutus zoh mit vollem Beutel/ daß er Wiſſenſchafften lerne/
Kam auch wieder/ wuſte dieſes/ daß ſein Geld blieb in der Ferne.

92.

Glaubens-Zwang.

Zum Glauben iſt nicht müglich die Sinnen zu bezwingen/
Zum heucheln iſts wol möglich die Sinnen anzubringen.

93.

Der Hunger.

MJr iſt ein Gaſt bekant/ der bringt durch freches Plagen/
Daß jhn ſein frommer Wirth ſoll auß dem Hauſe jagen:
Wann dieſer es nicht thut/ iſt jener nimmer ſtille/
Biß daß man Gaſt vnd Wirth in eine Grube vülle.

94.

Haupt-Straffen.

Krieg/ Hunger/ Peſt ſind Straffen deß Leibes biß zum Tode:
Der Seele zum Verderben iſt Straff jetzund die Mode.

95.

Ehestand.

Das Weib ist jhres Mannes Hertz; der Mann ist seines Weibes Haupt:
Daß eines einem andren lebt/ ist keinem jhrer nicht erlaubt.

96.

Weiber-Mängel.

WEibern sind Gebrechen
Sonsten nicht zu rechen/
Ausser wann sie fehlen
Und die Manne zehlen.

97.

Von Potiphars Weibe.

Heute sind die Weiber klüger/ als deß Potiphars sein Weib/
Greiffen selten nach dem Kleide/ greiffen lieber aüff den Leib.

98.

Hanne.

HAnnen sind die Frauen günstig/ weil sie jhre Männer lehren
Wie sie jhnen sollen locken/ sie mit Lust vnd Kost verehren/
Und sein rüstig frue anfangen: Sonsten ist nicht zu vergessen/
Daß nicht minder junge Frauen gerne junge Hüner essen.

99.

Von einem Hofe-Hunde.

Unser Hund frist Feigen/ Trauben/ Zucker/ was nur Menschen schmecket
Warum wär er Hund bey Hofe? da man auch den Speichel lecket.

100.

Der Welt-Glaube.

ES mangelt nur noch zwey/ so bin ich funffzig Jahr;
So bald ichs nun verstund/ so nam ichs eben wahr/

Das

Das meisterns ich gar wol getroffen in das Ziel/
Wann ich geglaubt eh nichts/ als etwa gar zu viel.

101.

Geschwinder Tod.

Schneller Tod ist böse Bösen/
Fromen aber schnell erlösen.

102.

Grabschrifft eines Artztes.

Hier liegt ein Arzt begraben von redlichen Gedancken;
Viel hatt' er Patienten vnd starb für allen Krancken.

103.

Rache.

Es ist ein Art der Rache / zur Zeit geduldig seyn/
GOTT/der Verleumdung hasset/bringt alles stattlich ein.

104.

Leben vnd Tod.

In dem Leben wohnet Sterben/in dem Sterben wohnet Leben;
Lasse dir das Sterben lieben/ du/dem Leben nur ist eben.

105.

An den Liebhold.

Liebhold/ meiner Freundschafft Seele/ wilst du von mir scheiden hin/
So gedencke/ das ich armer bloß ein kalter Cörper bin.

106.

Wein.

Wilstu eine Lust dir kauffen? Kauff ein Faß voll guten Wein/
Bitt ein Anzahl gute Brüder; ach was werden Narren seyn?

107.

Neid.

Wer mich neidet / lobet mich/
Kränckt sonst mit mir nicht sich.

108.

Aertzte vnd Poeten.

O Ich/ Apollo, ruffen Aertzte, dich/ Apollo, ruffen Dichter/
Wenn du solltest vor erscheinen/ darff es einen rechten Richter.
O die Aertzte dichten auch/ machen offt die Kranckheit arg/
Daß der Krancke/ wann er frisch/ sey zum schencken minder karg;
Was sie gröblich offt versehen/ hat gethan der Kranckheit Stärcke/
Wo sie gleich gar nichts geholffen/ thatens dennoch jhre Wercke
Hat/ Apollo, dich ein Artzt wo geruffen: Kumme bald/
Dichten hat nicht viel Verlust/ kranck seyn aber braucht Gewalt.

109.

Beichten.

O Einer Sünden menge beichten/
Kan die Sünden last zwar leichten.
Aber schaw/ daß Heucheley
Nicht zu Steinen lege Bley.

110.

Verzebung der Sünden.

Der HErr vergibt die Sünde/ der Priester zeigt es an/
Der Sünder muß sich bessern/ sonst ist es nicht gethan.

111.

Der Beruff.

Ein Hencker wil das Dohnen-Stellwerck in einem nahen Walde dungen;
Weil hencken nun nutz mehr ist bräuchlich/ so nährt er sich gleichwol mit schlingen.

112.

Grabschrifft eines Fleischers.

Weil ich lebte/ tunt ich Beine wol so hoch/ als Fleisch/ verkauffen;
Würmen schenck ich jetzt was fleischicht / Beine bleiben überm Hauffen.

113.

Grabschrifft eines hölzernen Musicanten.

Ich habe mit dem Hackebret viel Lebenszeit vertrieben/
Jetzt klappert nun der schlimme Kerl/ oder Tod / mit meinen Rieben.

114.

Heuchler.

Ob bey Hof ein jedes schmeichelt? schmeichlen doch die Pferde nicht/
Die den Herren selbst abheben/ wann er reittens nicht Bericht.

115.

Grabschrifft eines Säuffers.

Der allhier liegt/ ist wol tod; hätte sonsten längst geruffen:
Ist dann niemand nimmer da/ der nur eines zugesuffen?

116.

Grabschrifft eines Sangmeisters.

HIer truckt/ hier singt nicht mehr ein Singer;
Sein Hals ist mit jhm wol zu friede/
Sein Herz war auch zugleich ein Schlinger/
Und er stets roh von Trunck vnd Liede.

117.

Grabschrifft eines Schusters.

Künte man das Leben strecken/ wie man kan das Leder dehnen/
Hätt ich/ daß ich hier nicht läge/ trauen künnen meinen Zähnen.

118. Grab-

118.

Grabschrifft eines Fischers.

Hier ſihet ein Fiſcher jetzt im Sande/ der vor im Waſſer hat gefiſcht/
Der Tod hat jhn / wie er die Fiſche / nunmehr in ſeinem Garn ertapt.

119.

Grabschrifft eines Schmedes.

DEr Tod ward Schmed/ der Ambos ich/
Drauff ſchlug er / wie das Eiſen mich:
Mein Blaſebalg gab mehr nicht Wind/
Deß Pulſes Hammer fiel geſchwind/
Die Kohlen leſchten gäntzlich auß/
Auß Eiſen ward nur Erde drauß.

120.

Grabschrifft eines alten Deutſchen.

Es ſturbe ſi h/ der hier jetzt liegt/ noch endlichen zu tode;
Der Pompſack kunte nimmer nie ſich ſchicken in die Mode.

121.

Übergabe etlicher Getichte / an eine Fürſtin.

FUrſtin/ hier iſt nur der Wille/ hier iſt / Fürſtin/ kein Vermögen/
Das in etwas Euch zu Ehren/ meine Reime ſolten tügen/
Nehmet hin den ſchlechten Willen/ uebet nur ein klein Belieben/
Ey ſo wird ein jeder glauben / daß ich köſtlich Ding geſchrieben.

122.

An J. F. G. ferner.

Fürſtin/ Euer Lob zuſchreiben muß ich einmal ſtille ſchweigen:
So ich dem gleich nach ſtets ſteige/ deſto mehr iſt noch zuſteigen.

123.

Grabschrifft eines Müllers.

Der Tod hat einen Müller hier zu Staube ganz gemahlen/
Doch darff er jhm die Metze nicht/ deß Handwercks halben/ zahlen.

124.

Grabschrifft eines Koches.

Den Hofe frist man Köcherungen. in diesem finstren Loch
Frist jetzt deß Todes Hofepunsche/ wol gar den guten Koch.

125.

Grabschrifft eines Artzles.

HJer liegt ein Artzt: vom Wasser hat er zuvor sein Leben/
Jetzt hat er von dem Wasser den Geist hin müssen geben;
Schaw/ wie wir offt von einem jetzt Nutz/ jetzt Schaden heben!

126.

Poeten.

HIppocrene soll euch tränckeu/
Und/ jhr Dichter/ wollt nur dencken
An Lyæus süsse Kost?
O es ist euch wol bewust/
Hyppocrene macht den Meister/
Bacchus der erhält die Geister.

127.

Weintrauben.

Wann ist die Speise Tranck: wann ist der Tranck vnd Speise?
Sprich Bacchum drüber an/ daß er dir solches weise.

128.

Die verheurathete Venus.

JHr/ die jhr die Venus hönet/ daß sie jhr zum Mann erlesen
Der da lahm/ grob/ starck vnd tölpisch/ der ein Hammerschmid gewesen/

Wist

Wist jhr nicht? daß Götter Augen tieff/ auch ins verborgne dringen;
Venus wuste was jhr diente/sehnte sich nach andren Dingen
Als ein albres Mensch gemeinet. Jhr Vulcanus war gefasset
Mit Gezeug vnd Haußgeräthe/so jhr auch lieb. Sonsten lasset
Jhr in gutem hin nur gehen/wann sie auff die derben Speisen
Jhrem Magen mit Confecten etwas nietlichs wolln erweisen.

129.

Meine Herren.

ZU dienen zweyen Herren/ist schwer, ich diene Dreyen/
Und darff mich doch bey keinem der Redigkeit verzeihen.
Gott/dien ich mit dem Hertzen nach meinem besten kunnen/
Dem Fürsten mit dem Kopffe/nach meinen besten Sinnen/
Dem Nechsten mit den Händen/ durch Hülff auß gutem Willen/
Kan hoffentlich bey allen so meine Pflicht ervöllen.

130.

Von meinen Sinn-Getichten.

ICh mach es wie die Türcken/wann sie zu Felde ziehen/
Sie schicken halb Armeen/die nennen sie Partyen:
Drey tausent Sinn-Getichte/wol mehr noch sind gegangen/
Um hin vnd her zu streiffen vnd Nachricht wo zufangen/
Ob achten/ob verachten/ bey Klagen zu erlangen.

131.

Von mir selbst.

ICh kan es noch nicht thun/daß ich mich solte stellen
Hin zur Poeten-Rey, ein Urthel mag vorfallen
Der selbst ist ein Poet mit recht vnd durch die Kunst;
Fellt dieses nun für mich/so ist mirs sondre Gunst/
Wo nicht? so stets dahin; zu Ubung meiner Sinnen
Ist alles angesehn/verfehlet gleich das künnen;
Zu mal mich sonst noch ehrt/ ein anderes Beginnen.

132.

Falschheit.

Hertzlich hassen/ mundlich lieben/
Ist der Menschen meistes üben.

133.

Grosse Birnen.

Zu Quinsay hat es Birnen/die wägen auff zehn Pfund;
Es wird davon geschrieben/hats aber auch wol grund?
Die Stadt hat hundert Meilen; daß eine solche Stadt/
Ist billich/ nach der grösse/ so grosse Birnen hat.

134.

Liebe vnd Gold.

Danae entfing vom Golde; Lieb vnd Gold sind solche Stücke/
Dem/der sie bey Jungfern brauchet/ geht sein Anschlag bald zu rücke.

135.

Von der Aurella.

Aurella geht vnd betchtet offt/daß man sie from soll zehlen;
Es scheint/wer offt zu beichten hat/ der muß gar offte fehlen.

136.

Haar-Poudre.

Welt/ ist mit jhr selbst nicht einig: Grauen macht jhr sonst ein Grauen/
Jetzo sieht man graw sich machen junge Jungfern/junge Frauen.

137.

Anders.

Jetzo wil ein jedre grauen/ ob sie gleich nicht grauen soll/
Wolln sie Augen oder Nasen/ (wer versiehts?) gefallen wol.

138.

Kurtzweilen.

Andre mügen Gläser stürtzen: Andre mügen Hund anbeten:
Andre mügen näschig gehen/da bey Greten/dort bey Keten:

Mügen

Mügen Glück auff Blätter bauen: Mügen blicklich Kleider wandeln:
Mügen bey der Sonnen Thüre Stein/ Bein/ Glas vnd Federn handeln:
Mügen sich leibeigen geben jhrer küste törchten Grillen;
Meine kuß soll jmmer bleiben mich mit Tuchterey zu stillen.

139.

Zweiffel an der Seligkeit.

Die an jhrer Seligkeit selbsten Zweiffel tragen/
Woher künnen die/ daß wir sind verdaüt/ dann sagen?

140.

Von meinem Buche.

Daß ich nicht in meinem Buche mancher guten Freunde dencke?
Weiß ich doch noch selbst nicht eigen/ was man mir von Rohme schencke.

141.

Freunde.

WAs sind jetzt gute Freunde?
Sie sind vermumte Feinde/
Wann von mir weicht mein Glücke/
So blößt sich jhre Tücke.

142.

An den Tod.

O Tod du schwartze Tod/ du Schauer vnsrer Sinnen!
O thu ich dir zu viel? Ja/ja, du kanst gewinnen
Ein Englisches Gesicht. Dann du bist der erfreut/
Du bist der vns entzeucht dem Toben toller Zeit/
Du bist der vns den Hut der güldnen Freyheit schencket/
Du bist der vns ergetzt vnd vnsre Feinde kräncket/
Du bist der vnsren Stuhl hin zu den Sternen trägt/
Der aller Frevler Trotz zu vnsren Füssen legt/
Du bist der vnsre Klag in lauter Jauchzen kehret/
Du bist der vns für Zeit die Ewigkeit gewehret;

Du gibst vns wann du mûst/ dem so gefürchter Stich/
Bereitet vns durch dich/ zu leben ohne dich.

143.

Ehre.

Wer Ehre hat erlangt/ gab Ehre manchmal drum/
Er kunte/ wie er kam/ auch wieder kehren um.

144.

Freundschafft.

Wo Nutz sich nicht erzeigt/ wo kein Gewinn sich weist/
Ist Freundschafft nicht daheim/ ist über Land gereist.

145.

Die Welt Freundschafft.

ICh wil nicht Damon seyn/ die Welt darff auch nicht wer den
Mein Pythias, wir sind von zweyerley Geberden,
Mein Sinn steht auffgericht/ die Welt geht krum gebückt:
Mein Sinn ist vngefarbt/ die Welt ist glat geschmückt:
Mein Mund hat eine Zung/ ich kan nicht warmes hauchen
Und kaltes auch zumal: Die Welt pflegt Ja zu brauchen
Wie Nein/ vnd Nein wie Ja/ dann jhre Zunge bricht
Die schon zuvor zwischen Mund vnd Hertz gepflogene Pflicht.

146.

Das Creutze.

EIn sondrer Christ ist der/ der nimmer nichts wil leiden/
Der sich nicht wil von Christ vnd doch vom Creutze scheiden:
Noth thut es/ daß jhn Christ zu einen Himmel weist/
Durch Rosen drein man tantzt vnd nicht durch Dorner reist.

147.

Das Haus Oesterreich.

IHr Töchter Hesperi, nicht rühmt die goldnen Früchte:
Zweyundzwantzigs Geschlecht der Bäume/ bleib vom Lichte/
Du vnd Alcinous: Die Epicurus heute/
Auch die Mecenas baut vnd die Lucanus pflegte
Ihr Gärt vnd Gärtner all: Ihr ferd mit Ruhm zu schonen/
Der Garten Oesterreich trägt lauter Käyser-Kronen.

148.

Auff eine wollüstige Person.

Wann du wärest nicht ein Mensch/ lieber wozu wärstu tüchtig?
Nur zur Saw/ die ist durchauß/ als zum fressen/ sonsten nichtig.

149.

Auff Rasam.

EInen Trostspruch auß der Schrifft hatte Rasa ihr erwischet:
Daß man dort mit Abraham/ Isaac/ Jacob ewig tischet:
Freuet sich auff beßre Speisen/ als man hier erjagt und fischet.

150.

Die Liebe.

Die Liebe siht/ sie siht auch nicht/ sie ist es meistens nicht
Auff Tugend-Glantz der stets besteht: siht auff vergänglich Licht.

151.

Poeten.

Daß Poeten phantasiren/ ist es dann von nöthen?
Daß Phantasten/ ist es nöthig/ müssen seyn Poeten?

152.

Aertzte.

Aertzte sind den Menschen gut/ daß für derer Menge
Endlich nicht die gantze Welt werde gar zu enge?

153.

Ein verlorner Freund.

Mein Freund ward nechst nach Hof in Ehrendienst erbeten;
Die Ehre gönn ich ihm/ doch ward der Freund verlegen.

154.

Siegel.

Fürsten sollen mit Stahle siegeln; was zu Siegeln sie erkiest/
Soll wie Stahl so feste halten/ daß es nicht zu beugen ist.

155.

Mannbare Jungfrauen.

Junge Töchter ſollen freyen / ſonſten kömt das Jungfern-Fieber
Oder gehn beym Jungfern-Schloß auff das freye Feld fürüber.

156.

Eine vnglückliche Ehe.

Wann das Weib iſt arm/ vnd der Mann ein Narr/
Hilfft der Segen kaum/ welchen ſprucht der Pfarr.

157.

Jungfern.

JUngfern/ ſeyd jhr blind an Augen / daß jhr nicht am Fenſter lieget! (ligget?
Jungfern/ ſeyd jhr taub an Ohren/ daß jhr nicht für Kummer
Jungfern / ſeyd jhr lahm an Füſſen / daß jhr nicht die Stadt durchſtreichet? (reichet!
Jungfern/ ſeyd jhr krum̃ an Händen/ daß jhr nicht nach Gaben
O ſo ſeyd jhr wie jhr ſollet/ weil jhr euch der Tugend gleichet.

158.

Schönheit.

Die Schönheit iſt der Schirm / da Falſchheit hinter ſtecket;
Iſt Liebe gar zu blind/ wird Falſchheit nicht entdecket.

159.

Auff Jungfer Picam.

Pica iſt ein Feuerſpiegel/ brennt zum erſten auff die Augen/
Daß/ was ſie im Schilde führet/ ſie zu ſehen nicht wol taugen.

160.

Lob.

LOben / iſt noch weit nicht lieben;
Ehr-Wort iſt kein Wahr-Wort nicht;
Compliment macht keine Pflicht;
Iſt bey Hof ein höflich üben.

161. Wahr-

161.

Wahrheit.

Wahrheit iſt ein Tuch zum kleiden/ zwar das allerbeſt/
Gleichwol nicht auff alle Tage/ nur auff hohe Feſte.

162.

Auff eine Jungfraw.

Jungfer / O jhr ſeyd die Schenſte / wann jhr ſteht allein im Wincket:
Kuñt jhr etwa rauß ans Lichte / ſihet man daß jhr feil habt Duncket.

163

Wein.

Weh/Weinen/Winſeln/Hände winden
Iſt da/ wo Wein nicht iſt zu finden.

164

Auff Marcum.

Mahler mahlen manchmal Engel / Mahler, mahlen manchmal Teuffel:
Marcus lebt jetzt from / jetzt ſchelmiſch / macht jhm drüber keinen Zweiffel.

165.

Die Deutſchen.

Die Deutſchen ſind nicht Männiſch mehr / thun Kindern alles nach;
Die/ wann ſie etwas neues ſehn/ thun töblich/ thum vnd gach.

166.

Gegenwärtiges vnd Zukünfftiges.

Was verigmal geſchehen war
Geſchicht wol mehr ein andres Jahr.

167.

Kleider.

Was ists/ was vns bedeckt vnd gleichwol auch entdecket?
Das Kleid bedeckt den Mann vnd weiß was in jhm stecket.

168.

Auff Parcum.

Parcus wil sich Gastfrey rühmen; wil wie doch die Engel speisen;
Die nichts essen vnd nichts trincken/ wann sie sich zu Gaste weisen.

169.

Religion.

Daß man mag in Haß vnd Neid wider seinen Nechsten leben/
Soll vns die Religion einen schönen Mantel geben;
Ehr mir Gott Religion/ die gleich rein vnd heilig gläubet/
Immer aber Haß vnd Neid wider jhren Nechsten treibet!

170.

Neid.

Gut/ nicht bös ists/ sonst nichts leiden/
Als daß einen Böse neiden.

171.

Feile Gerechtigkeit.

Sind deß Richters Ohren zu? Mache du die Hand nur auff/
Recht hat jetzt/ wie alles Ding/ einen eben hohen Kauff.

172.

Leben vnd Tod.

Der Tag/ hat grosse Müh: die Nacht/ hat süsse Ruh:
Das Leben/ bringt vns Müh; der Tod/ die Ruhe zu.

173.

Auff Pingvinam.

Pingvinus ist gelehrt/ die jhn gelehrt/ die leben:
Ein dieses merckt man nicht/ ob was ist blieben kleben.

174. Vr-

174.

Besonnenheit.

Wilstu einen Wächter haben/ der für Schaden wacht?
Nim dir an zu einem Diener nur den Wolbedacht.

175.

Falschheit.

Man meint die Welt sey gar zu new / sie habe nichts vor-
alten.
Ich sage nein: Man muß die Zeit nur recht zusammen halten/
Die alte Welt hat ihre Witz in Fabeln eingerichtet/
O was die neue Welt vns sagt / ist mehrentheils ertichtet.

176.

Irrthümer.

Die Welt irrt nicht; es irret/ der daß sie irret/ streitet;
Sie trifft den Weg genaw der zu der Hölle leitet.

177.

Auff Paulam.

Paula klaget/daß die Strasse dieser Welt sey gar zu breit/
Gingen drauff gleich Junggesellen/ gingen sie ihr doch zu weit.

178.

Vom Könige in Engeland.

Daß König Carl in Engeland ließ einen Kopff vnd drey der
Kronen
War viel; ist mehr / daß dran man lernt die Majestäten nicht
verschonen.

179.

Holl- vnd Engeländischer Krieg.

Ihr gefal ines Herings-Heer/ gebet grossen Hertzens-Danck
Für in Holl vnd Engeland auffgerührten Waffens-Zanck
Weil sie beyde selbst sich fressen/ künnen sie nicht euch verzehren/
Kunnen euch auß eignem Saltze / nicht in fremdes mehr ge-
wehren.

180. Witz.

180.

Witz.

Salz im Tode/ Salz im Leben
Ist dem Hering immer eben:
Witz in Freuden/ Witz im Leiden
Sollen Menschen nimmer meiden.

181.

Wuntsch.

Für frembem Brot/
Für grossem Spot/
Für Seelen-Noth
Für bösem Tod/
Bewahr mich Gott!

182.

Sauffer.

Im trincken/ ein Hart-Sänger:
Im hincken/ ein Schleich-Gänger.

183.

Auff Rasam.

Rasa hat zwey schwartze Geister/ hier zum lügen/ da zum prassen;
Keinen weissen kan sie haben/ weil die weissen schwartze hassen.

184.

Ungleiche Gesellschafft.

Unter Tollen/ sollen klug; unter Vollen/ nüchtern seyn/
Wers nicht glaubt/ versuch es nur/ was es sey für schwere Pein.

185.

Von der Rasa.

Einen Lobspruch bittet Rasa, soll ich ihr zu Ehren sagen!
Ey so kan ich deutlich sprechen: Rasa sey ein guter Wagen.

186.

An Helenam.

Helena, ſo ſchön da war deiner Schönheit Schein/
War es dennoch gar nicht ſchön/ daß er ſo gemein.

187.

Heimlicher Haß.

WEr mich haſſt vnd ſagt mirs nicht/
Dieſer hat ſich ſelbſt gericht/
Daß der Neid hat was erdicht.

188.

An das Glücke.

Wer ſich deſſen was da künfft ſchöne hat verſehn/
Dieſem iſt kein Poſſen nie/ Glück/ von dir geſchehn.

189.

Neuligkeiten.

Es machen kleine neue Dinge
Offt alte groſſe/ gar geringe.

190.

Zorn.

Wo Zorn nimt überhand/ da ſteigt ein Nebel auff/
Der den Verſtand verblend vnd wehrt jhm ſeinen Lauff.

191.

Auff Mornium.

Es ſitzt zwar Salomon, Morin. in deinem Munde/
Doch ſitzt der Nabal mehr in deines Hertzen grunde.

192.

Auff Thraſonem.

Thraſo geht wie Hercules, mit der Lewenhaut bedeckt.
Sags nur nicht! ein Haſenbalg iſt zum Futter vnterſtreckt.

193. Schw-

193.

Schweren.

Weil Ja nicht mehr iſt Ja/ſo ſoll das Teuffel holen
Dem Glauben/der zerſt liegt/verheiſſen auff die Sohlen.

194.

Verdacht.

Mancher/ der nichts weiß zu rathen / weiß doch viel Verdacht zu machen ; (Sachen.
Weiß ſonſt/ daß er klug mag ſcheinen/ nicht zu heiſſen ſeinen

195.

Drey Facultäten.

Juriſten/Aertzte/Prediger/ſind alle drey befliſſen
Die Leute zu purgiren wol/an Seckel/Leib/Gewiſſen.

196.

Ihrzen.

Iſts deutſcher Art gemäß/ mit Worten ſo zu ſpielen ?
Wir heiſſen Einen/Ihr/vnd reden wie mit vielen.

197.

Die Mode.

Die Mode, wil nach jhren Sinnen auch gantz deß Leibes Glieder zwingen :
Kein beßrer Rath : Das Kinder zeugen iſt nur Frantzoſen zuverdingen.

198.

Höfligkeit.

Leichtlich iſt es zuverrichten/daß man Bley vnd Silber ſcheid :
Schwerlich iſt zu vnterſcheiden/ Höfligkeit von Eitelkeit.

199.

Die letzte Zeit.

MEin Gott/die letzte Welt wie kindiſch wird ſie doch !
Rühmt jhre Lapperey für aue Weißheit hoch ;
Wer Sinn vnd Witz noch hat, iſt trefflich übel dran/
Daß er nicht bey der Welt auch mite kindeln kan !

200. Ver-

200.

Verwandelung.

Daß auß Menſchen werden Wölffe / bringt zu glauben nicht beſchwerden (werden?
Sieht man nicht / das auß den Deutſchen viele Zu Frantzoſen

201.

Deutſche Frantzoſen.

Daß vnſre Deutſchen jhre Kinder nicht dürffen mehr in Frankreich ſchicken /
So werden ſie nun ſelbſt Frantzoſen: ſeht welch ein Vortheil laſt ſich blicken.

202.

Auff Thummum.

Thummius will alle Tage ſich in Ritterſchafft weiſen /
Denn er pflegt durch Stub vnd Kammer täglich auß vnd ein zureiſen.

203.

Trachten.

O Wie Deutſchen vnſre Trachten alle Jahr gleich new erfinden / (geweſen;
Dennoch iſt noch nimmer keine / nur ein Jahr durch / recht Abends für dem jüngſten Tage / war zu kommen / will ich gläuben /
Werden zu der Tracht erwehlen / wird ſo paſſen endlich bleiben.

204.

Todesfurcht.

Wer Sterben ängſtlich fürcht / der höre meinen Rath:
Er lebe wol: was bleibt wofür er grauſen hat.

205.

Andreas-Abend.

WAnn S. Andreas-Abend kömt / pflegt jeder der ſich will bewehren
Auch die / die ſich bemannen will / in heiliges Gebet zukehren.

Andreas

Andreas der ſich nennt vom Manne/ kan Weibern, glaub ich/ rathen wol/
Weiß aber nicht/ wie ſeines gleichen/ als wie ein Weib/ er rathen ſoll?

206.

Oeſterreich.

Oeſterreich heiſt Oſten-Reich/ denn hierauß entſteht das Licht/
Drauff das gantze deutſche Reich/ Weſen/ Wolfahrt/ Wachsthum/ richt.

207.

Ein Neidiſcher.

Ein Neider gieng nechſt für mir bey/ ich ſah er worde roth/
Mir aber wiederfuhre nichts; er macht ſich ſelbſt zu ſpott.

208.

Erfahrung.

Wer das böſe vorgekoſt/
Hat am guten duple Luſt.

209.

Der Tod.

Man verſtecket vns in Särcke/ man verſcharret vns in Erde/
Daß der arge Lohn der Sünde/ nicht ſo gar erſchreckrich werde.

210.

Geld.

Geld bedarff man nur zum gelten / daß man drum die Nothdurfft hat.
Wanns im Kaſten liegt verterckert/ gilt es/ was ein Neſſel-blat.

211.

Von meinen Gedichten.

JUngfern/ Frauen/ Witben/ Witbern/ Männern / Jungegeſellen /
Möchten/ wie ſie möchten meinen/ meine Reime ſtellen
Da vnd dorte Mercke-Puncten: weil die Laſter wohnen
In Perſonen/ nicht in Häuſern / weſſen ſoll man ſchonen?

212.

Auff Bardum.

Bardus ſtrebt nach groſſem Namen/ iſt von allen Gaben bloß:
Dieſes kan man jhm wol gönnen/ daß er heiſſe Gernegroß.

213.

Meine Reime.

NAtur that nichts umſonſt; ſie brachte was kan fliegen/
Bracht auch was kriechen kan/ ein jedes kan was tügen:
Mein Reim kan wo durch kruch/ ob nicht durch flug/ vergnügen.

214.

Trachten.

WEil ſich groſſe Potentaten von Frantzoſen laſſen zwingen/
Das ſo knechtiſch ſie ſich beugen nach zufolgen jhren Dingen/
Scheint es/ daß ſie wie die Alten/ wenig ſcheun der Freyheit (ſchlingen.

215.

Auff Tölplinen.

Für Lauten hat vnd für Violen Tölplin den polſchen Bock erkohren/
Denn jene kunten jhm nicht füllen die hohen/ weiten/ tieffen (Ohren.

216.

Johannis-Tag.

Johannes iſt ein durſtig Mann/ wann er kömt an vnd trincket/
So ſihet man wie ein groſſer Teich/ offt auch ein Fluß verſincket/

217.

Von der Charité.

Charité du biſt ein Spiegel/ wer dich an vnd in dich ſihet/
Sihet das eygne Bild der Tugend/ wie es glänzt vnd wie es

218. blüth.

Von der Caſtula.

Caſtula du Jungfern Bild/ gleichwol auch du frome Frau;
Zucht erzeugt auß dir die Scham/ da ſie gieng mit dir zur Trau.

219.

Auff Criſpum.

Da Criſpus noch war nicht bekant/ hilt man jhn böſe nicht noch gut/ (Hut.
Nun er bekant/ weiß jederman den Schelmen deckt der breite

220.

An die Deutſchen.

Bleibt beym ſauffen! bleibt beym ſauffen! saufft jhr Deutſchen immer hin!
Nur die Mode, nur die Mode, laſt zu allen Teuffeln ziehn.

221.

Von meinem Buche.

Gut Gerächte/ſcharff Gerichte/werden ſich an dieſem üben
Was zur Luſt/ vnd was zu Nutze/ ward in dieſes Buch geſchrieben.

222.

Von meinen Getichten.

Ich ſchreibe kurtze Sinn-Getichte/ damit die Böſen minder böſe:
Auch daß zu wichtigern Beginnen ich deſto eh mich abelöſe.

223.

Das Leben.

Hier iſt deß Lebens Schatten/dort iſt der Leib deß Lebens;
Man greiffe nach dem Leibe/ zum Schatten iſts vergebens.

224.

Auff Pincam.

Deiner vollen Bruſt Geſchwiſter/künte vor zu ſammen ſpielen;
Was bedeuts daß ſie von ſammen/Pinca, jetzt hinab verfielen.

225.

Auff Floram.

FLora klagt/ das groſſe Schmertzen
Liebe mach in jhrem Hertzen:

O das Hertze/das ſie kräncket
Liegt gar tieff hinab geſencket.

226.

Hofe-Art.

WEy Hof iſt der am beſten dran
Der auff Verſchwendung rathen kan!
Bey Hof iſt der der ſchlimſte Mann
Der was von Sparſamkeit bringt an.

227.

Tittel.

Die Tittel ohne Mittel ſind wie jetzt Schwädiſch Latz/
Da offt ein ſchlechter Juncker braucht einen groſſen Platz.

228.

Hofe-Leute.

DJe Schweine freſſen Eicheln/ſo viel für jhnen liegen/
Sie freſſen ohne Sorgen/vnd ſchaffen jhr Vergnügen/
Wie lang es werde wehren/ wo mehr ſey her zunehmen/
Das iſt nicht jhres Weſens: Sich herrlich nur bequemen/
In vollem ſauſe leben/nur ſchlemmen/demmen/zehren/
Iſt Hofemäſſig: Sorgen wo her es zugewehren/
Damit ſind jhre Köpffe nur nichts zu beſchweren.

229.

Reiſen.

Land vnd Leute zu beſchauen/ zieret einen Edelman;
Nur ſo weit/ſo weit er ſonſten noch was mehres weiß vnd kan.

230.

Reiſen.

VEiland war fürs Vaterland Gut vnd Blut gelaſſen:
Gut nicht Blut wird jetzt verthan/aber nur zum haſſen:
Man verreiſet groſſes Geld/ was man bringt zu rücke/
Braucht man/das man ſchimpffen kan redlich deutſch geſchicke.

231.

Auff Galenum.

Galenus wird geſund/ wann andre werden kranck:
Er gibt für gutes Gold/ kaum einen bittren Tranck.

232.

Auff Solinum.

Solinus hat zwar manches Buch/
Zum Mantel aber ſchlechtes Tuch.

233.

Auff Petrinam.

PEtrina wünſchet einen Mann
Der ſich der Wirthſchafft nimmet an/
Sey hinten ſtets vnd forne dran.

234.

Fürſten.

Fürſten pflegen zu gebitten über Grafen/ Herren/ Edel/
Vber Bürger/ über Bauern/ vnd wer ſonſten kömt in Zedel;
Sonſten über groſſe Summen derer/ die nicht auffgeſchrieben/
(Stecken etwa vnter jenen) nemlich von den ſchlauen Dieben.

235.

Auff Harpagum.

Harpagus der hat ein Auge/ gröſſer als ſein Bauch:
Dieſes was jhm gleich nicht nötig/ das begehrt er auch.

236.

Von meinen Verſen.

EIn Zufall kam mir nechſt/ daß ich den Schmack verlohr/
Es ſchmäckte mir wie Koth/ was lieblich ſchmackte vor/
Doch meiſtens Fiſch vnd Fleiſch: O wann nur meine Sachen/
Dem Leſer allen Schmack nicht wolten grauſich machen.

237.

Tranckgeld.

Wie kömts daß ein gemeiner Mann um Tranckgeld pflegt zu bitten/
Auff Eſſegeld begehrt er nichts? Es ſind noch deutſche Sitten.

238. Juriſten.

238.

Juriſten.

Gott ehr mir die Juriſten! wann die an einem fehlen
Iſts nicht um Seel vnd Leben/es iſt nur um das zehlen.

239.

Kinder-Werck.

Hans vnd Greta küſſen ſich/ da vnd dorte gibts Verwerck;
Was denn mehr? man weiß ja wol/ daß es nur iſt Kinderwerck.

240.

Kinder-Poſſen.

Neit vnd ſein Weib/die haben Blut vnd Threnen offt vergoſſen/
Noch dennoch wann es worden Nacht/ begehn ſie Kinder-Poſſen.

241.

Geld.

Wer nichts thut wo nicht Geld geſellt/
Thut alles wann jhm nur kümt Geld.

242.

Neid.

Der Neid/der macht vns arm; wir hilten vns für reich/
Wann andre neben vns/vns weren alle gleich.

243.

Diebſtahl.

Eines andern Ding ergreiffen wider ſeines Herren willen
Iſt ein Diebſtahl. Wie wann aber nur die Fraw iſt zu hinden?
Furtum eſt contrectatio rei alienæ invito Domino.

244.

Die Welt.

Wann der Welt jhr Thun ich ſchaue/ kümt mirs für als wie ein Spiel/
Doch darinnen Puckelhäring/ ſiets den Vorzug haben wil.

245. Reich-

245.

Reichthum.

Wer das rothe liebt zu ſehr/ kan das gelbe ſelten haben;
Wer ſich ſcheint der wird nicht reich, Reichthum fodert freche Gaben.

246.

Trinck-Kunſt.

WEr einen guten Trunck vermag/hat der denn einen Ruhm?
Ja/ wann er trinckt daß doch Vernunfft beheit das Meiſterthum:
Bey Hofe nützt ein ſolcher Kopff/ der alſo trincken kan/
Daß er entdeckt/ ſich ſelbſten nicht/vielmehr den fremden Maß.

247.

Auff Priſcum.

PRiſcus liebt die Poeſy/
Treibt ſie fleiſſig/ſchreibt auch viel
Aber alſo/ daß er nie
Recht verſtanden werden wil.

248.

Von meinen Reimen.

IHr Reime/ die jhr hinten ſteht/ habt einen guten Muth/
Niemand kömt zu euch letzten her/wañ nicht die erſten gut/
Stad aber nur die erſten gut/ ſo geht jhr euren Schritt/
Im fall jhr gleich nicht forder ſeyd/doch vnter andren mit.

249.

Hofe-Mahler.

BEy Hofe hats viel Mahler/ die einen abemahlen
Gemeiniglich mit Kohlen; ſie fodern kein bezahlen/
Sie thun es vngeheiſſen/ſie thuns von freyen ſtücken/
So darff man auch nicht ſitzen/ ſie kännens hinterm Rücken.

250.

Auff Schmeichildam.

Schmeichild lebt ein reiches Leben/alles was ſie darff iſt da/
Thut ſonſt nichts/ ſie ſpricht nur immer durch das gantze Jahr durch/Ja.

251.

Hofe-Bediente.

Alle die bey Hofe dienen/ achten sich als andre höher;
Kluge rühmen/als die Dienste/ihre Freyheit billich ehet.

252.

Hofe-Gunst.

BEy Hofe trifft die Gunst
Nicht nach Verdienst vnd Kunst/
Sie helt kein rechtes Ziel
Sie fellt nur wie sie fiel.

253.

Von Largo.

Largus wüntschet seinem Feinde; daß er ein Ducaten sey
In den Händen eines Filtzes; denn da würd er nimmer frey.

254.

Die Menge Menschlichen Fürhabens.

KEin Deutscher hat noch nie/ (ließ ich mich recht berichten)
Gevölkt ein gantzes Buch/mit lauter Sinn-Gedichten:
Was mache denn nun ich/daß ich sie heuffig bringe
Und mache sie durch Meng vnd Überfluß geringe?
O lieber wie viel ists, das ich pflag zuberinnen?
Geh zehls mir die Stern vnd Menschliches Beginnen!

255.

Neuer Calender.

Zehn Tage wird eher/ in Himmel kummen/
Der Neuen Calender/hat angenummen.

256.

Frantzösisch.

Ein Wind-Ey legt die Henne die keinen Han nicht hat:
Schlecht Ding ists/ was ein Deutscher vnd nicht ein Frantz-
(man thut.

257.

An den Leser.

Also wird nunmehr zum Urthel/ lieber Leser/hier geschlossen:
Mir genügt/ wo dir nichts gnüget/ wann dich auch nur nichts verdrossen.

Druckfehler.

Im Dritten Tausend und der Zugabe.

An den Leser.

Die erste Zahl bedeutet das Blat; die andre das Gedichte; die dritte/ die Zeile

1.		21.	Kunst.
15.	61.	1.	Kriege.
16.	69.	3.	diß.
		4.	das.
17.	72.	3.	kummen.
			Edelheute.
20.	90.	2.	alte Kricher.
21.	95.	1.	Drancem.
		2.	Drances.
44.	30.	2.	geführt.
46.	42.	2.	schliffen.
60.	17.	3.	zeigt.
65.	50.	2.	gröste.
70.	75.	3.	Nur.
	78.	2.	schade! schade!
78.	16.	4.	saget.
79.	18.	3.	von.
91.	76.	4.	gegolten.
		5.	gescholten.
100.		17.	grüsten.
		18.	küsten.
102.		9.	Druden.
103.		19.	singet.
		20.	dinget.
104.	15.	3.	Gerecht.
108.	40.	3.	der aber.
110.	49.	2.	schon.
112.	64.	1.	Paliphae.
135.	96.	4.	nur nicht.
156.	5.	4.	Leiber.
160.	31.	5.	begehrst.
167.	74.	6.	dem.
171.	96.	5.	in.
178.	26.	2.	er mir sey gar zu.
180.	36.	2.	nech.
182.	51.	2.	Seyfried.
184.	61.	3.	Krancker.
188.	86.	3.	erschn.
192.	3.	7.	Glaube was die Geschen richten/ Wer da wil; vns kan zum Zeugnüß Ort vnd Tag es selbsten richten.
	5.	5.	Sols.
198.	41.	1.	Cloeliam.
		2.	Cloelia.
200.	56.	2.	hatte.
102.	61.	2.	sahe.
204.	78.	2.	ein Biederman ein Beiderman.
206.	91.	4.	künnens.
210.		3.	gerunnen.
211.		19.	hebt.
215.		28.	treiben.
216.		13.	sonst ist jhm.
224.	31.	2.	verlauben.
	38.	2.	allem.
235.	97.	1.	Weib.
243.		3.	Jodem.
247.	161.	2.	beste.
148.	167.	3.	weist.
254.	210.	4.	Nessel Blat.

Geneigter Leser/ es möchte mehr zu verbessern seyn/ dein Verstand aber wird es ändern/ sonderlich wo etwa zwey Syben in eine/ gezogen/ oder eine Sybe in zwey zerzogen worden/ welches durch Versehung eines einigen Buchstabens erfolgen kan.